ths
662
-2-

Christliche

Weltweisheit,

oder

Beweis

von der Göttlichkeit der christlichen

Religion,

und

von der Seuche heutiger freygeisterischen

Irrlehre,

so, wie anderer vorhergegangenen

Neuerungen.

Der Weise wird seinen Ruhm in dem Gesetze und Bunde des Herrn suchen. Eccli. 39. 11.

Von

P. Fr. Hartmann,

dermals Provincial der Ehrw. P. P. Kapuziner elsaßischer Provinz.

II. Band.

Kempten,

Verlegts Clement Lingg, 1785.

APPROBATIO.

Perlegi Tomum Secundum Libri, cui Titulus (Christliche Weltweisheit, oder Beweis ꝛc.) in quo cum nihil invenerim, quod catholicæ fidei, aut bonis moribus sit contrarium, hinc merito typis mandari potest.

Campidonæ 3tia Januarii 1785.

JOSEPHUS LIBER BARO à SANCTO VINCENTIO DUCALIS ECCLESIÆ CAMPIDONENSIS CAPITULARIS ET LIBRORUM CENSOR &c.

STADT BIBLIOTHEK AUGSBURG

Christliche Weltweisheit.

Inhalt der in diesem Band begriffenen Materien.

IV. Kapitel.

Von der christlichen von Gott geoffenbarten Religion.

Seite.

Eingang. 1

§. 1. Der Grund der christlichen Religion ist von Gott; dieser ist die Heil. Schrift, das geoffenbarte Wort Gottes. 4

Erster Punkt. Die H. Schrift hat das bewährteste Ansehen. 5

Denn 1. ist sie geschrieben von den ansehnlichsten Männern 6

2. Ist sie durch die ansehnlichste Macht bewahrt worden 25

3. Ist sie allzeit als der kostbareste Schatz angesehen worden 26

4. Ist sie allezeit mit höchster Gottselig-

keit von zweyen entgegen gesetzten Völkern verehrt worden . . . 28
5. Ist sie mit möglichster Behutsamkeit ausgeliehen worden, damit die Reinigkeit des Texts unfehlbar und unverfälscht erhalten wurde. 29
6. Die Ur- und Abschriften der Heil. Schrift sind übereinstimmend. . 30
Zweyter Punkt. Die Heil. Schrift hat eine göttliche Macht; denn sie ist das geoffenbarte Wort Gottes. 32
Erste Vorstellung der Weißagungen H. Schrift, was angehet die sondere Zufälle der Juden. 34
Zweyte Vorstellung der Weißagungen, was angeht die Zerstörung der Monarchien oder Regierungen. 39
Ob die Heil. Schrift Falschheiten, Widersprüche in sich halte? siehe Sempronius 50
Wer Esdras, was unter ihm geschehen, und was er geschrieben . . . 60
Was von dem Buch Esdras zu halten; ob Jeremias demselben etwas hat mögen beytragen? siehe Sempronius. 74
Ob das Buch Esdras nicht augenscheinlich verfälscht? ꝛc. siehe Sempronius. 76
Ob in demselben nicht augenscheinliche Fehler? siehe Sempronius. 78 u. 79

Ob

Ob nicht in andern Büchern der Heil. Schrift Fehler gefunden werden ? siehe Sempronius. 82
Ob in dem samaritanischen Pentateuchon Widersprüche gegen die Vulgata ꝛc. siehe Sempron. 88
Was annoch von den Büchern der Schrift zu urtheilen ? siehe Sempron. . 90
Wie die Vulgata mit den Siebenzig übereinstimme ? siehe Sempron. . 92
Wie viele Jahre zwischen der Sündfluth und Abraham ? 103
Wann und wo das Buch Genesis aufgesetzt worden ? siehe Sempronius. 108
Ob nicht die mehrere Bücher der Bibel von verschiedenen Kirchen nach und nach angenommen, oder verworfen worden ? siehe Sempron. . . 109
Ob nicht das dritte und vierte Buch Esdras die andere Bücher der Schrift verdächtlich machen ? siehe Sempr. 110
Was ist zu antworten über das Alterthum der Fabel von dem Bachus ? über das Alterthum der Tyrier ? über die alte Cosmogonie ? über den Garten Eden ? über die Bekänntniß des Philo, daß die Juden ihren Namen so gar von den Chaldäern entlehnt ? siehe Sempron. 115
Wer Abraham. siehe Sempronius. 118

Ob er in Chaldäa gebohren ? wie er sein Leben erhalten? siehe Sempron. 125
Ob Abraham nicht einer Lüge zu bestrafen? siehe Sempron. . 125 u. 126
Was ist über das Alter und andere Umstände Abrahams zu merken? siehe Sempronius. 127

§. II.

Das Wesen der christlichen Religion ist von Gott geoffenbaret: denn diese gründet sich auf die H. Schrift. 1. Von Seiten ihres Stifters ꝛc. 2. Von Seiten ihrer Glaubensartikel ꝛc. 3. Von Seiten der zukünftigen Welt ꝛc. : : 129.
1. Der Glaube an den Stifter der christlichen Religion ist gegründet auf die H. Schrift. : : : 130.
Erster Punkt. Die H. Schrift hat uns Christum Jesum als zukünftig verheißen in dem verheißenen Welterlöser ꝛc. : : 131.
Beweis dieses Vortrags. : 139.
Kräftiger Beweis, daß der verheißene Welterlöser Gott sey. 140
Die Welt ist des verheißenen Meßias gewartig gewesen. 182
Von dem Herrn Jesu Christo. 186
Zweyter Punkt. Die H. Schrift verkündigt

digt Christum Jesum den vermenschten Gott, als den Erlöser und Gesetzgeber der Welt gegenwärtig, in welchem alles erfüllt, was die Weissagungen von Meßia vorgesagt. 201
Wird erwiesen 1. aus dem, weil wir Christen einen Canon oder Inhalt göttlicher Schriften von unsern ersten Zeiten her haben. 202
2. Weil unsre kanonischen Bücher des neuen Testaments göttliche und unverfälschte Bücher sind. 216
Sie sind göttlich, 1. weil sie rein von aller Erdichtung und allem Unterschub. 217
Weil sie öffentlich, augenscheinlich von ihrem Ursprung. 223
Weil sie Wahrheiten enthalten, die uns beschrieben worden von Augenzeugen, die nicht betrogen worden; die nicht haben können betrogen werden; die nicht haben betrügen wollen. 225
2. Weil die evangel. Wahrheiten oder als von Gott geoffenbarte Geheimnisse, Lehren, Gebothe, oder als Geschichten aus Eingebung Gottes beschrieben 235
Wir besitzen das geschriebene Wort Gottes des neuen Testamens unverfälscht der Wesenheit nach. 254
Und dieß von den ersten apost. Zeiten
1. Wenn unsre Gegner uns des Gegentheils

theils nicht mögen überzeugen. 260
2. Wenn wir zu allen Zeiten haben erweisen mögen, welche Abschriften, Uebersetzungen gestümmelt, verdorben, verfälscht, geändert worden ꝛc. 261
Beweis, daß die erwiesene H. Schrift der Christen Christum Jesum den vermenschten Gott als den Erlöser und Gesetzgeber der Welt gegenwärtig verkündigt 270
Beweis, daß aus nemlicher erwiesener göttlicher Schrift des neuen Testaments in Christo Jesu von Nazareth alles erfüllt, was die Weißagungen von Meßias vorgesagt. 289
Erste Erfüllung der Weißagungen, die die Geburt Meßiä und ihre Umstände betreffen. 291
Zweyte Erfüllung der Weißagungen, die die Person Meßiä betreffen. 323
Dritte Erfüllung, was die Lehre Meßiä betrift. 330
Vierte Erfüllung, was die Zeichen seiner erfüllten Ankunft angeht. 333
Fünfte Erfüllung, was das Leben Meßiä anbelangt. 353
Sechste Erfüllung, was die Werke Meßiä angeht. 357
Siebente Erfüllung, was das Leiden, die verrätherische Verkaufung Meßiä betrift. 358

Achte Erfüllung, was angeht die Verurtheilung Meßiä. 363
Neunte Erfüllung, was seine Verschmähungen ꝛc. angeht. 365
Zehnte Erfüllung, was sein blutiges Kreutzopfer betrift. 366
Eilfte Erfüllung, was seine Begräbniß und Auferstehung anbelangt. 373
Zwölfte Erfüllung, was seine Himmelfahrt betrift. 379
Dreyzehnte Erfüllung, betreffend seine Sendung des H. Geistes. 380

Einwürfe wider die Ansehnlichkeit des Evangeliums.

1. Einwurf. 387
2. — 403
3. — 407
4. — 408
5. — 410
6. — 414
7. — 421

Einwürfe wider die evangelische Geschichte.

1. Einwurf. 426
2. — 439
3. — 456
4. — 466
5. — —
6. — 470

II.

Die Glaubensartikel, Geheimnisse, Sitten der christlichen Religion sind gegründet auf die H. Schrift, die selbige gebiethet, verkündiget, rathet. 477
1. Der Begriff unsrer Glaubensartikel gründet sich auf die H. Schrift. 478
2. Unsre Geheimnisse gründen sich auf die H. Schrift. 488
Von der H. Taufe. 486
Von der Firmung. 491
Ob Christus der Herr die Firmung eingesetzt? 500
Von dem H. Sakrament und Opfer des Altars. 512
Der Leib und Blut Jesu Christi sind wahrhaftig gegenwärtig in diesem H. Sakrament. 515
1. Christus Jesus verheißet uns sein Fleisch und Blut zur Speis und Trank. —
2. Er giebt uns sein Fleisch und Blut zur Speis und Trank. 528
Der Leib und das Blut Jesu Christi werden geopfert in dem H. Altarssakrament. 550
Christus Jesus der vortreflichste Priester nach der Ordnung Melchisedechs. 554
Christus hat beym letzten Abendmahl nach der Ordnung Melchisedechs durch ein in einem sittlichen und geistlichen Verstand wahres Opfer seines allerheilig-

sten

stenLeibs und Bluts unter den Gestalten Brods und Weins das Kreutzopfer vorgestellt. 560
Christus hat seinen Aposteln als Statthaltern Gewalt gegeben, das Opfer seines letzten Abendmahls zu opfern 593
Von der Buße. Dies Geheimniß gründet sich auf die H. Schrift. 601
Von der Reue. 607
Beschaffenheiten und Eigenschaften der Reue. 611
Nothwendigkeit der Reue. 617
Zergliederung der Reue. 620
Die Beicht. 625
1. Lehren die Väter, daß die heimlichen Sünden den Priestern müssen gebeichtet werden. 653
2. Daß die heimliche Beicht die Regel sey, sowohl die heimlichen als öffentlichen Bußen aufzulegen. 658
3. Daß alle nach der Taufe begangene Sünden den Kirchenschlüsseln zu unterwerfen seyn. 661
4. Daß die Priester in dem Beichtstuhl Richter sind. 664
Die Genugthuung. 670
1. Begehrt Gott von dem Büßer nach nachgelassener Sünde eine zeitliche Strafe. 671
2. Werden von dem Büßer mühesame, abtödtende Werke gefordert. 674

3. Sowohl der apostolische Gebrauch, als die Erblehre der Väter bestätigen die Nothwendigkeit der Bußwerke. 676
Das Geheimniß der letzten Oelung gründet sich auf die H. Schrift. 681
Die letzte Oelung, bey dem H. Marco vorgebildet, ist von dem H. Jacob den Glaubigen schriftlich anbefohlen und verkündigt als ein wahres Sakram. 682
Vermöge der Handreichung haben die Väter unsere letzte Oelung allzeit als ein wahres Sakrament angesehen. 684
Die Priesterweihe ist gegründet auf die H. Schrift. 689
1. In der Kirche Christi ist ein geistliches Kirchenregiment. 692
2. Die Weihung der göttlichen Diener ist in der Kirche Christi ein wahres Sakrament. 705
Das Sakrament der Ehe ist auf die H. Schrift gegründet. 618
Die Ehe ist im neuen Gesetz ein wahres Sakrament 624
Die ewige Erblehre bestätigt diese göttliche Wahrheit. 636

Das

Das vierte Gespräch.

IV. Kapitel.

Von der christlichen von Gott geoffenbarten Religion.

Eingang.

Die Gnade Gottes, mein Sohn! hat angefangen in euch zu wirken; ihr fangt an, mit ihr zu wirken. Ihr verdammet, verfluchet die Freygeisterey, die von dem Geist der Lügen allein erfunden und angegeben ist, die wider Gott und die Vernunft streitet, so wie alle gotteslästerliche Lehren der heutigen Weltweisheit, welche in den Abgrund des ewiges Untergangs stürtzet. Ihr erkennet, daß eine Religion nothwendig; daß die natürliche zum Heil nicht genugsam; daß die christliche unter allen die vortrefflichste, und ihr versprechet, eben diese verlassene, eure heilige Religion wiederum anzunehmen, in dieser zu leben und zu sterben, wofern ich euch gründlich überweise, daß diese christliche Religion jene ist, die

Gott geoffenbaret, befohlen und gebothen hat. Euch der Ordnung nach zu diesem glückseligen Ziel und Ende zu führen, wollen wir gleich Anfangs sehen, ob die christliche Religion die von Gott geoffenbarte, und nachgehends, ob sie die von Gott befohlene, gebothene Religion sey. Unterlasset nicht, mit mir den Grund, das Wesen, die Erbauung dieser heiligen Religion zu untersuchen, zu bemerken, und ihr werdet finden, daß da alles herrlich, erhaben, übernatürlich göttlich; daß alle ihre Eigenschaften, und alles, so sie uns prediget und vorhält, von Gott, und folgsam, daß sie die nothwendige, göttliche, geoffenbarte Religion sey. Nun zum Beweis:

Die christliche Religion ist von Gott geoffenbaret,

1.) Wenn ihre bekannte H. Schrift das geoffenbarte Wort Gottes ist;

2.) Wenn sie auf diese geoffenbarte H. Schrift gegründet.

3.) Wenn Gott der Stifter und der Einführer dieser Religion ist.

Der erste Satz meines Vortrags muß gebilliget werden: denn haben wir Christen eine Schrift, in der Gott zu uns redet, in der er jene Wahrheiten, und Geheimnisse uns offenbaret, über welche die Vernunft ganz blind und stumm; eine göttliche Schrift, die unsre natürliche Schuldigkeiten

zu

zu jenem Dienst verpflichtet, den das Vernunftlicht uns nicht anweisen kann; ein göttliches Wort, welches ein Inhalt unsrer christlichen Religion ist, so ist unsre christliche Religion aus ihrem Grundsatze die von Gott geoffenbarte Religion.

Den zweyten Satz meines Vortrags kann man auch nicht mißbilligen: denn wenn das Wesen dieser Religion auf die heilige, göttliche, geoffenbarte Schrift gegründet, so folgt wiederum unwiderleglich, daß sie die von Gott geoffenbarte Religion sey.

Der dritte Satz soll meinen Vortrag bestens bekräftigen: denn wenn Gott der Stifter, Pflanzer und Ausbreiter dieser Religion, und diese sein Werk ist, so muß sie nothwendig von ihm seyn: eine Folge, die unumstößlich ist. Mithin bleibt mir nur übrig, diesen dreyfachen Satz meines Vortrags zu erweisen, um euch von diesem untrüglichen Schluß zu überführen: Folglich ist die christliche Religion von Gott geoffenbaret. Dieses ins Werk zu setzen, wollen wir diesen dreyfachen Satz wiederholen, und nachgehends zum Beweis schreiten.

1.) Der Grund der christlichen Religion ist von Gott geoffenbaret; dieser ist die H. Schrift, das geoffenbarte Wort Gottes.

2.) Das Wesen der christlichen Religion ist von Gott geoffenbaret; dieses gründet sich auf die H. Schrift.

3.) Die Stiftung der christlichen Religion ist von Gott; diese ist sein Werk.

§. I.

Der Grund der christlichen Religion ist von Gott; dieser ist die H. Schrift, nemlich das geoffenbarte Wort Gottes.

Die Gegner in Sachen der Religion müssen mit den Beschützern der heiligen Religion gestehen, daß nichts mächtigeres, nichts kräftigeres zur Erörterung dieses Streits sey, als die Gewalt, und das Ansehen der Bücher, die wir göttlich nennen: denn wenn in der That diese Bücher von Gott geoffenbart, und wenn sie in ihrer Reinigkeit und Heiligkeit bis auf die heutige Zeit erhalten worden sind, so ist alles erörteret, richtig und geschlichtet wider die Irrgläubige, Naturalisten ꝛc. so sind diese besiegt, und der Christ hat überwunden. Sobald ich dann, mein Lehrjünger! die ihr dem Vernunftlicht nicht mehr widerstrebet, sondern fest entschlossen seyd, selbiges einer vernünftigen Schlußrede zu unterwerfen, euch werde dargethan haben, daß die Bücher der H. Schrift

die

die bewährteste, die glaubwürdigste, in ihrer Reinigkeit unverfälscht erhaltene Bücher der Welt; daß sie göttlich, von Gott eingegeben, das ist, daß sie durch die Vernunft allein ohne göttliche Eingebung, oder göttlichen Beystand nicht haben geschrieben werden können; daß Gott ihr Urheber sey, und wäre auch, daß er den Skribenten durch übernatürliche Lichter, um nicht zu irren, beygestanden, oder ihnen die Wörter selbst, oder wenigstens den Sinn der Wörter eingegeben, so werdet ihr mir doch gestehen müssen, daß ihr keinem Ansehen und keiner Gewalt euch vernünftiger unterwerfen, und keiner gottloser widersprechen mögt, als dem Ansehen und Gewalt der heiligen Schrift: daß der Grund der christlichen Religion göttlich, von Gott nemlich geoffenbaret sey. Zwey Punkte habe ich folglich zu erweisen, nemlich das bewährteste Ansehen, und die göttliche Gewalt der H. Schrift. Ich sage mithin

Erster Punkt.

Die H. Schrift hat das bewährteste Ansehen, welches ein vernünftiger Mensch und die schärfeste Untersuchung erfordern mag.

Die H. Schrift hat das bewährteste Ansehen: 1.) weil sie geschrieben von den ansehnlichsten Männern, die zur Zeit der beschriebenen Dinge

Geschichten gelebet. 2.) Weil sie durch die ansehnlichste Gewalt bewahrt ist. 3.) Weil sie allzeit als der kostbarste Schatz angesehen worden. 4.) Weil sie von zwey wider einander streitenden Völkern mit höchster Gottseligkeit verehret, und 5.) mit möglichster Behutsamkeit ausgeliehen worden, damit die Reinigkeit des Texts unverfälscht erhalten wurde. Endlich 6.) Weil derselben Urschriften und Abschriften einander gleichförmig sind. Es wird eines nach dem andern klar erwiesen werden. Erstlich, daß die H. Schrift von den ansehnlichsten Männern, die zur Zeit der beschriebenen Dinge und Geschichten gelebt haben, geschrieben worden, ist unläugbar: denn

1.) Die Bücher Mosis (das Buch Genesis ausgenommen, von welchem nachgehends Meldung geschehen wird) begreifen die Beschreibung des Auszugs der Hebräer aus Egypten, der Verkündigung des Gesetzes, den Aufenthalt dieses Volks in der Wüsteney, bis es an das Ufer des Jordans gekommen, um sich von dannen des Besitzes des verheißenen Landes zu bemächtigen. Moses, dieser wunderthätige Mann Gottes, dieser standhafte Held, der glorwürdige Fürst und Führer dieses Volks, unter welchem alle diese Dinge in Gegenwart der ganzen Welt geschehen, ist Geschichtschreiber und Urheber dieser Bücher.

2.) Josue folgt auf Moses, führt die Hebräer in das gelobte Land, giebt ihnen dasselbe zu besitzen, welches sie nicht bearbeitet; Städte zu bewohnen, die sie nicht gebauet; auch Wein- und Oelgärten, die sie nicht gepflanzt hatten; er schlägt die Feinde des lebendigen Gottes, und beschreibt diese Geschichte mit allen ihren verwunderlichen Umständen, die der Herr vor den Augen aller Menschen gewirkt; setzet seine Werke dem Werk Mosis bey; zieht dieses ersten Fürsten Tod in dem Kapitel an, welches man dem Buch Deutronomium beygesetzt. Er schrieb auch alle diese Wörter in das Gesetzbuch des Herrn a).

3.) Das Buch der Richter ist wahrscheinlich von Samuel dem letzten der Richter geschrieben, der sich glaubwürdig der Jahr- und Zeitschriften des Archivs bediente, welches ihm als dem Haupt des jüdischen Volks anvertraut war. Er ist auch noch der Geschichtschreiber eines guten Theils des ersten Buchs der Könige, welches auch den Titel (das Buch Samuels b) hat. Da haben wir wiederum einen Schriftsteller, oder einen Zeitgenoßen, oder fast einen Genoßen der Dinge, die er beschreibt.

4.) Paralipomenon, Königekronik, auf hebräisch Dibre Haiman, das ist, die Wörter der Tage, oder Tag- Jahr- und Zeitschriften (welches vor

a) Josue 24. 26. b) Paral. 29.

diesem nur ein Buch war, itzt in zwey zergliedert ist, ist vermuthlich von Esdras geschrieben, der das, was er in den Büchern der Könige entweders übergangen, oder nur kürzlich berührt, beschrieben und ergänzet hat. Das erste Buch begreift eine Wiederholung der Geschlechtsregister oder Stammbäume von Anfang der Welt bis zum Absterben Davids im Jahr der Welt 2299. Das zweyte begreift die Geschichte der Könige in Juda, und einen Theil der Könige in Israel von Anfang der einzelnen Regierung Salomons vom Jahr 2290 bis zur Wiederkunft aus der Gefangenschaft im Jahr 3468.

Zwischen den Büchern der Könige und diesen der Königekronik ist in verschiedenen Stellen und Umständen ein Unterschied, belangend die Namen der Oerter, die Zahlen der Jahre, die Abzählung, die Namen der Personen; aus welchem Unterschied die Gegner wider ihre Gültigkeit oder ihr bewährtes Ansehen aufstehen wollen. Wir antworten im Vorbeygehen, daß aus dieser Anmerkung (wenn diese die berührte Gültigkeit umstieße) alle Geschichtschreiber zu verwerfen seyen. Eine der getreuesten Geschichtbeschreibungen, die wir von pur menschlichem Fleiß haben, ist die Siegsbeschreibung Alexanders des Großen. Wie viele ansehnliche, verständige, anfrichtige Zeitgenossen

haben

haben über die Zeitgeschichten dieses Monarchen geschrieben, und seine herrliche Thaten beygebracht? Kommen sie aber pünktlich überein in der Zahl seiner Völker, in der eroberten Summe Gelds in den besiegten Städten, der erlegten Feinde, der unterjochten Völkerschaften und Landschaften? Welcher verständiger Mensch dürfte in Ansehung dieser verschiedenen Erzählungen diese der ganzen Welt bekannte Geschichte in Zweifel ziehen, oder gar leugnen?

Die heilige Schrift ist eines andern Ansehens, als die Geschichte, von der wir reden Der heilige Geist begleitete, unterrichtete, leitete, begeisterte die Verfasser derselben: hinderte aber dieser göttliche Beystand, diese übernatürliche Eingebung, daß verschiedene Geschichtschreiber verschiedene Geschichtschriften berathschlagten, verschiedene Meynungen, die nicht zum Wesen der Sache dienten die allein etliche Umstände belangten, annahmen? Und diese verschiedene Meynungen, die uns verschieden scheinen, sind sie widersinnig, einander entgegen gesetzt? Giebts nicht verschiedene Mittel, sie zu vereinigen? Was für eine strafmäßige, unvergebliche Vermessenheit wäre es, wegen einer Veränderung des Datums, der Zahlen, verwerfen, was so viele Jahrhunderte uns durch die ansehnlichsten Hände überreicht haben? So bald

es die Frage von der heiligen Schrift gilt, ist man unbieglich, unerbittlich; da hingegen die verwerflichsten Einwürfe, die die Freyheit gegen das Gesetz begünstigen, unverzüglich gewinnen, einnehmen, und sich wider alles auflehnen, was uns die gegründteste Gottseligkeit überreicht!

Ich habe gesagt, daß Esdras vermuthlich (wie die allgemeine Meynung will) der Verfasser der König-Kronik, so wie er der Verfasser der Bücher der Könige seye. Wahr ists, daß, wenn man behauptete, daß Esdras dieselbige Stelle hätte, so wie wir sie wirlich zu Handen haben, dessen Unmöglichkeit alsobald erwiesen wäre, indem der Stamm, baum Zorobabels bis auf die zwölfte Geburt (c) wenigstens auf 300 Jahre hinauszusetzen ist, Esdras aber und Zorobabel Zeitgenossen waren, wie in der erwähnten Kronik augezogen liegt. Wenn aber gestattet wird, daß nach dem Hintritt des Esdras gedachter Kronik etliche Umstände mit billiger Gewalt und öffentlichen Gutheissen beygesetzt worden; so stehet die allgemeine Meynung unumgestossen, daß Esdras der Verfasser der erwähnten Kronik sey.

Esdras hat dann vermuthlich die Bücher der Könige und derselben Kronik, nach den verschiedenen Geschichtschriften, oder Einzeichnungen, wie

(c) Paral. 3. 19.

wie er sie zur Hand hatte, verfaßt, um selbe, wie er sie in den Urschriften gefunden, uns zu übergeben, ohne sich zu bemühen, sie miteinander zu vereinigen, und ohne die Wiederholungen umzugehen, vermög welcher er uns das nemliche bald mit größerer Erweiterung, bald mit Abkürzung vorlegt: denn er drang hauptsächlich dahin, uns anzuzeigen, welcher Landstheil den Geschlechtern vor der Gefangenschaft zugefallen war, und welcher ihnen nach der Gefangenschaft zukommen sollte; daher folget seine genaue Beschreibung der Stammenbäume. Neben dem war ihm vor allen sonderbar, und höchstens die Religion, der Tempel, der Gottesdienst angelegen; darum beschreibt er auf das genaueste die heilige Gefässe, das Haus Gottes, die abtrünnigen Fürsten, die den Götzendienst entweders geduldet, eingeführet, oder beschützet, und jene, die die wahre Religion vertheidigt und ausgeübt haben.' Das Uebrige belangt ihn nicht viel.

Der Verfasser dieser oberwähnten Bücher (sollte es gleichwohl nicht Esdras seyn) hatte eine große Anzahl der Schriften, Bruchstücke, und Einzeichnungen, deren Verlurst wir heute billig bedauern, die uns den ehemaligen Fleiß der Juden zu verstehen geben, mit dem sie die Geschichte und Thaten, die das gemeine Wesen betrafen, einzeichneten: den

Fleiß

Fleiß, der uns überzeugt, wie vollkommen ihre Geschichtbeschreibung seyn würde, wenn Gott zugelassen hätte, daß solche merkwürdige Denkmähler bis zu uns gekommen wären.

Unter David und den Königen aus Juda, seinen Nachfolgern, waren allezeit Propheten, die beschäftigt waren, die Geschichten der Könige, unter denen sie lebten, zu beschreiben. Samuel, Nathan und Gad schrieben unter David (d) Nathan, Gad, Addo und Ahias unter Salomon (e) Addo, Semeias, unter Roboam (f) Addo unter Abia (g) Hanani unter Asa (h). Jehu ein Sohn Hanani unter Josaphat (i) Eliezer (k) und Jahaziel (l) unter dem nemlichen Josaphat. Isaias unter Osias (m) unter Ezechias (n) unter Achaz (o) unter Manasses (p). Jeremias unter Josias und seinen Söhnen, die die letzten der Könige aus Juda waren (q). Da haben wir einen Zusammenhang der Jahre und Geschichtschreiber des Königreichs Juda, die alle Propheten waren, und

zur

(d) Paral. 29. 29.
(e) 2. Paral. 9. 29.
(f) 2. Paral. 12. 15.
(g) 2. Par. 13. 22.
(h) 2. Par. 16. 7.
(i) 2. Par. 20. 34.
(k) 2. Par. 20 37.
(l) 2. Par. 20. 14.
(m) 2. Par. 26. 22.
(n) 2. Par. 32. 32.
(o) Isai. 7. & 8. v. 9.
(p) 2. Par. 33. 19.
(q) Jerem. 17. & Seq. 2. Par. 35. v. 2. & 5.

zur Zeit der beschriebenen Geschichten gelebt hatten.

Das Königreich Israel, abtrünnig von Juda, behielt eine große Anzahl der Gläubigen, und Gott zugethanen Seelen. Gott sandte ihnen öfters Propheten, sie zu bekehren, und da Elias vermeinte, er sey der einzige übergebliebene Prophet, offenbarte ihm der Hert, daß er sich 7000 Männer in Israel vorbehalten, die vor Baal die Knie nicht gebogen (r) Ahias von Silo lebte unter Jeroboam einem Sohn Nabats (s). Jehu ein Sohn Hanani unter Baasa (t). Elias und eine große Anzahl anderer unter Achab. Elisäus, Jonas und viele andere folgten in dem prophetischen Geist und Amt: Oded unter Phace in Samaria (u). Obschon die heilige Schrift nicht meldet, daß diese die Tag-Jahr-und Geschichtbücher der Könige in Israel geschrieben, ists dennoch glaubwürdig, daß dieß ihr Amt war, wie der Propheten in Juda. Nebst diesen Einzeichnungen der Propheten, wurden auch noch andere aufgesetzt, die entweders die Priester, oder die geheimen Staats- und Geschichtschreiber (Maschirims genannt) die den Höfen in Juda und Israel gewid-

(r) 3. Reg. 19. 18. (s) 3. Reg. 11. 29. & C. 14. 2. (t) 3. Reg. 16. 7.
(u) 2. Paral. 28. 9.

gewidmet waren, verfaßten, deren Amt war, alles, was sich im Staat denk- und merkwürdiges zugetragen, im Tagbuch täglich einzuzeichnen. Dieß nemliche Amt versahen unter David und Salomon Josaphat ein Sohn Ahiluds (x). Unter Ezechias Joas ein Sohn Asaphs (y). Unter Josias Joha ein Sohn Joachaz (z).

Obschon die Regierungsgeschichten des Königs Salomons der Länge nach von den Propheten Nathan, Gad, Addo, Ahias beschrieben worden, verfaßten sie gleichwohl annoch die öffentlichen Schreiben, deren Einzeichnungen angezogen werden unter dem Namen: Wörterbuch, oder Thaten Salomons (a). Das nemliche wird angemerkt von der Geschichte Josaphats, die Jehu ein Sohn Hananis verfasset, dessen uneracht die Jahrbücher der Könige in Juda angezogen werden, allwo die Sonderheiten seiner Regierung aufgezeichnet sind (b). . . In der nemlichen Stelle (c), allwo Isaias als des Königs Ezechias Geschichtschreiber angezogen wird, werden auch angezogen die Jahrbücher der Könige in Juda, als welche die nemliche Beschreibung erwähnen;

(d)

(x) 2. Reg. 8. 16. 1. Par. 8. 15. 3 Reg. 4. 3.
(y) 4. Reg. 18. 18. (z) 2. Par. 34. 8.
(a) 3. Reg. 11. 41. (b) 3. Reg. 22 46.
(c) 2. Par. 32. 32.

(d) so wird zugleich Meldung gethan von den Jahrbüchern der Könige in Juda, und dem Propheten Hozai, welche beyde die Geschichten Manasse verzeichnet haben. Es geschieht da Meldung von dem Gebeth dieses Königs während seiner Gefangenschaft, welches wir nicht zu Handen haben: denn das gegenwärtige ist nicht kanonisch. Da haben wir dann zweyerley Einzeichnungen, die der Verfasser der Bücher der Königekronik gebraucht; eine nemlich, die die Propheten geschrieben, und eine, die die geheimen und öffentlichen Schreiber aufgesetzet, welche die Jahrbücher der Geschlechter Juda und Israel genannt sind, von denen die H. Schrift so oft Meldung thut. Glaubwürdig ist, daß Israel seine Jahrbücher in Judenland geschickt, da Salmanassar die zehen Zünfte gefänglich in Babylon gezogen.

Der Verfasser der Königekronik bringt die Abzählung des Volks gegen verschiedene Zeiten bey, wie er sie zu Handen hatte; zieht daher an (e) verba vetera, die alte Wörter, oder eingezeichnete Handreichungen, und meldet von vier Abzählungen. Die erste ist geschehen unter David (f); die zweyte unter Jeroboam (g); die dritte

(d) 2. Par. 33. 18. (e) 1. Par. 5. 17.
(f) 1. Par. 7. 2. (g) 1. Par 5. 17.

dritte unter Joathan (h); er redet auch (i) von einer Abzählung aus Befehl Davids, die Joab nicht vollbracht, weil der Grimm Gottes wider Israel selbe unterbrochen hat. Ueberdas hatte er noch zu Handen die Stammbäume der Zünfte und vornehmsten Geschlechter, deren Nachkommenschaft er uns übergiebt.

Aus diesem ist zu sehen, was die Juden für eine Sorge hatten, die Geschichten ihres Geschlechts einzuzeichnen. Joseph erhebt diese Sorgfältigkeit seiner Ureltern (k). „Die Egyptier, Babylonier, sagt er, hatten bewährte Beschreibungen „ihrer Landschaften. .. Aber von den unsrigen „kann man sagen, daß sie wegen dem Fleiß „und der Treue der Schreiber noch mehr glaubwürdigkeit verdienen, indem man nur den Propheten und Priestern das Amt der Geschichtbeschreibungen anvertraute, die mit einer solchen „Treue geschrieben sind, daß in ihren Verfassungen eine vollkommene Uebereinstimmung und „Gleichförmigkeit hervorscheint. Es ist niemand „unter uns, der für diese Bücher, die wir für „göttlich halten, nicht alle Ehrerbietigkeit trägt, „oder in selben die mindeste Veränderung, „oder den mindesten Beysatz machen dürfte.

Die-

(h) Ibid. (i) 1. Par. 27. 24.
(k) L. 1. contra Appion.

„ Diese Bücher sind nicht in großer Anzahl; aber
„ man behaltet sie mit solcher Behutsamkeit und
„ Religion, daß es nicht möglich, daß jemals einige
„ Verkehrung in eine Stelle einschleiche. Joseph
„ redet auch von der Sorgfältigkeit der Priester,
„ mit welcher sie die Stammbäume von aller
„ Vermischung rein erhalten. Nicht nur in Ju-
„ denland, sagt er, sondern auch in Egypten, in
„ Babylon nehmen die Priester diese Sorge auf
„ sich: sie schreiben nach Jerusalem, um einen
„ Auszug aus dem Stammbuch zu begehren für
„ die, welche sie heyrathen. Und wenn aus Un-
„ glück die Juden hier und dort zerstreut werden,
„ so nehmen die Priester die alte Register oder
„ Verzeichnißbücher mit sich; und wenn einer
„ aus ihnen sich mit einem fremden Weib ver-
„ ehelichet, bleibt er ohne Barmherzigkeit von
„ dem Amt des Altars ausgeschlossen, und aller
„ priesterlichen Rechte beraubt (l). "

Judas der Machabäer sammelte und verfaßte alle eingeschriebene Geschichten der Juden während ihrer Kriege wider die Könige in Syrien (m.

Da haben wir die Folge und den Zusammenhang der Geschichtsbeschreibung des alten Testaments, von Moses bis zu den Machabäern einschließ-

(l) Vid. Preface de Calmet, T. 3.
(m) 2. Mach. 2.

schließlich, die ungefähr vierzehen Jahrhunderte begreift; und bleibt erwiesen, daß die Verfasser dieser Geschichten entweders zur nemlichen Zeit, da sie sich zugetragen, gelebt, oder selbige zusammengezogen aus den bewährtesten Einzeichnungen der ansehnlichsten Männer, welche die Geschichten ihrer Zeiten verzeichnet haben. Mithin ist diese Geschichtsbeschreibung ein Werk der Männer, die aus ihrem Amt, aus ihrer Stelle, Würde, Wissenschaft, Tugend, Treue ꝛc. so ehrwürdig, glaubwürdig und ansehnlich waren, als man zu selbigen Zeiten seyn konnte; und um so viel mehr, weil sie Gesetzgeber, Vorsteher, Propheten, Priester, Feldgenerale, die vortrefflichsten Männer, die ersten Häupter, die ehrwürdigen Führer des berühmten, mächtigen, von Gott wunderbarlich ausgebreiteten und beschützten Volks waren

Da dann unsre heutigen bißigen und rasenden Weltweise ihr Gift wider die Ansehnlichkeit, Würdigkeit, Ehrwürdig- und Heiligkeit dieser Männer nicht genug ausspeyen mögen, und sie als unwissende, barbarische, wilde, aberwitzige, abergläubige, verächtliche Menschen, als eine arabische Heerde oder Parthey ausschreyen wollen, machen sie sich durch ihre unmenschliche Raserey, giftige Verleumdungen nur desto verächtlicher, und geben an Tag, daß, weil sie sich vorgenommen,

men, die Wahrheit zu stürzen, und dazu keine gegründete Mittel finden mögen, sie sich an lügenhafte Verleumdungen, und an unverschämte Falschheiten heften müssen.

Es bleibt übrig vom ersten Buch Mosis, welches uns vom Anfang der Welt bis zum Tod des Patriarchen Josephs führet, und in sich 2369 Jahre begreift, zu reden und zu gestehen; daß zwar Moses kein Zeitgenoß der Dinge und Geschichten war, die er uns da beschreibt. Soll aber deßwegen dies sein erstes Buch nicht glaubwürdig seyn? ... Die Würde Mosis ist einer solchen Hoheit, daß sie ihm die ansehnlichste Glaubwürdigkeit giebt und nachzieht. Gott erwählte ihn die herrlichsten Werke, die Wunderdinge, welche die ganze Welt entsetzen, zu unterfangen, der Dolmetsch, der Verkündiger seines Willens, seiner Verordnungen, Gebothe und Gesetze zu seyn, als der wunderthätigste Mann, den die Zeit gesehen, sowohl im Angesicht der Feinde des lebendigen Gottes, als seines zahlreichen Volks zu schimmern, und die Allmacht des Herrn auf das durchdringlichste empfinden zu machen. „ Sieh! ich habe „ dich dem Pharao zum Gott verordnet, „ und Aaron dein Bruder soll dein Pro„ phet seyn (n). “ Kann vernünftiger Weise

(n) Exod. 7. 1.

gezweifelt werden, daß ein wunderthätiger Mann, (der keine poetische Erdichtung aufgesetzet, der keine blos ersonnene oder erdichtete Welt mit Augen gesehen) von Gott erleuchtet, übernatürlich begeistert gewesen? Von welchem Josue (sein Zeitgenoß, nnd Kraft seiner Handauflegung mit dem Geist der Weisheit erfüllter Held des Herrn) spricht: „ Und es ist kein Prophet mehr in „ Israel entstanden, wie Moses, den der „ Herr von Angesicht zu Angesicht kannte „ in allen seinen Zeichen und Wunderthaten, die er durch ihn gesandt hat, daß „ er sie in Egyptenland an dem Pharao, „ auch an allen seinen Knechten, und an „ seinem ganzen Land thun sollte (o). "

Moses zeigt seine Aufrichtigkeit, Redlichkeit, Einfalt, Offenherzigkeit in allen seinen Schriften: er wendet in selbigen nichts künstliches, nichts ausgesonnenes; nichts verstelltes an: er verhellet seine eigene Schwachheiten nicht; bringt diese seines Bruders, seiner Schwester klar an Tag. Die erstaunlichsten Begebenheiten erzählet er ohne Erhitzung, mit aller Ruhe, Gelassenheit, jener Kaltsinnigkeit, die einem Mann (der erfindet, erdichtet, Lob und Belohnungen der Welt sucht, der die ersonnenen Seltsamkeiten wider seinen eigenen

Glau-

(o) Deutr. 34. v. 10. 11. &c.

Glauben für Wahrheiten verkaufen will) nicht zuständig ist. Er legt sich nicht an Tag in seinen Erzählungen; oder so er sich sehen läßt, so erscheint er niemals als ein Mann, der sich verstellen, oder schmeicheln will; er sagt von sich, wie von einem andern das Gute wie das Böse ohne Ränke, die die verderbte Selbstliebe den Betrügern und Gleisnern eingiebt, um sich zu bedecken, und nichts zu offenbaren, was ihnen zum Nachtheil gedeihen könnte; nichts verwickeltes, nichts zweydeutiges findet man in seiner Redensart, keine Umgänge, keine Uebergänge, keine Abbrechungen, die ein künstlicher Schreiber anwendet, seinem Leser das Gesicht von der Wahrheit abzuwenden, die lügenhaften Gesinnungen mit Geschicklichkeit einzupfropfen, welches in einem einfältigen und klaren Vortrag zu viel merksam wäre.

Wiewohl es nicht unmöglich wäre, daß Moses mündlich vernommen, was er von der Erschaffung der Welt, von der Sündfluth, von dem Alter der Patriarchen uns hinterlassen, nachdem Abraham den Sem, den Sohn Noe hat sehen mögen und von Abraham bis zu Levi nur Isaak und Jakob untermitteln; dennoch ists gläublich, daß Moses sich der Urkunden, die die jüdischen Geschlechtshäuser aufbehielten, bediente; die genaue

Zergliederung der Stammbäume, die Tagsverzeichnungen der Geschichten, die Umstände der Zufälle, die Jahrzählung der Patriarchen könnten dessen ein Beweis seyn. Das Buch der Gerechten, angezogen von Josue (p) scheint eine Urkunde der alten Patriarchen zu seyn. In der Königekronik (q) wird von einer Schlacht zur Zeit der Juden in Egypten gemeldet, die in den Büchern Mosis nicht gelesen wird: und vielleicht ist die Verschiedenheit in etlichen Schriftstellen, (belangend die Namen, die Stammbäume) den verschiedenen Urkundschriften, aus welchen diese Zergliederungen, Sonderheiten und Abzählungen gezogen, zuzuschreiben. Wahr ists, daß vor Moses wenig geschrieben worden; sogar will man, daß Homerus nichts schriftliches verfaßt habe, aber auch was für eine Unwissenheit, Veränderung, Finsterniß in den alten Geschichtschriften dieser Völkerschaften? Was für Gedichte hat Griechenland nicht ausgegeben über die Zeiten, da nichts geschrieben worden? Was für eine Abscheulichkeit in ihren Religionen und Stammbäumen ihrer Götter? Wenn dann die jüdischen Geschichten sich bestens unterhalten, sich vertheidigen, in Ordnung folgen, sicherer und gewißer sind, so ist

wahr-

(p) Josue 11. 13. 2. Reg. 1. 18.
(q) 1. Par. 7. 20.

wahrscheinlich diese Richtigkeit dem Fleiß der alten Juden, ihrer Nachkommenschaft aber die Verzeichnisse (deren sich Moses hat bedienen mögen) zu überlassen. Alle diese Wahrscheinlich- und Glaubwürdigkeit aber ist nicht genug, das Ansehen, die wir den Büchern Mosis (die seither 3000 Jahre in dem Besitz der göttlichen Schriften sind) hochfeyrlichst geben, zu erweisen, wenn wir in ihm nicht eine unmittelbare Einsprechung, Begeisterung und Beystand des H. Geists erkannten, der ihm viele Sachen, die er nirgends anderswo hatte schöpfen oder hernehmen können, geoffenbaret hat; welche göttliche Begeisterung jenen geschriebenen Dingen, die Moses schon wußte, und durch gemeine Wege hatte erweisen können, eine unfehlbare Sicherheit und göttliche Gewißheit gegeben aus der Unfehlbarkeit des Geistes, der ihm beygestanden und eingegeben, diese schriftlich zu verfassen.

Isaias (r) (zum Beweis der Größe des Gottes Israels über alle andere Götter der Völker) bringt die Offenbarung bey, kraft welcher Gott seinem auserwählten Volk solche alte vorige und künftige Dinge verkündiget, von welchen die Götzen andern Völkern keine Erkenntniß geben konnten: „Wer „ ist mir gleich? Der rufe und sage es an:

(r) 44. 7. &c.

„ und erzähle mir, wie es nacheinander
„ gegangen sey vor der Zeit, daß ich das
„ alte Volk gemacht habe: verkündigen sie
„ ihnen (die Götter ihren Anbethern) was
„ vorhanden und zukünftig ist? " Origines (s) haltet dafür, daß Moses uns unmöglich hätte beschreiben können, was sich von Anfang der Welt zugetragen, was sich zu Ende der Zeiten sollte ereignen, und daß er von Christo nichts hätte melden können, wenn er nicht vom heiligen Geist erleuchtet gewesen wäre.

Es bleibt mithin wahr, daß das alte Testament von solchen grossen, ansehnlichen, unsträflichen, verpflichtetn, prophetischen, vom Geist Gottes erleuchteten Männern geschrieben, die zur Zeit der Geschichten entwedes gelebt, oder derselben Handreichung, Urkundschriften von den ansehnlichsten Männern, die Zeitgenossen der Geschichte waren, zu Handen gehabt haben.

Das neue Testament erweiset von sich, daß es geschrieben von den Jüngern, die Christum den Einsetzer des Gnadengesetzes mit Augen gesehen, und Zeugen seines Lebenswandels, und seiner Wunderwerke gewesen.

2.)

(s) Hom. 26. in Numer.

2.) Die H. Schrift ist durch die ansehnlichste Gewalt bewahrt worden.

Ein anderes Zeichen der bewährtesten Ansehnlichkeit der H. Schrift ist, daß sie der heiligsten Gewalt hinterlegt, in dem reinsten und sichersten Ort bewahrt wurde, um sie vor allen Angriffen, Verletzungen, Stümmlungen, Beschädigungen in ihrer Vollkommenheit unversehrt zu erhalten. Wie lebhaft lag diese Beschützung den Juden zu Herzen? Die Bücher des Gesetzes lagen bey der Arche, die in dem Heiligthum bewacht und bewahrt war. Also geboth es Moses: „ Nehmet dieses Buch, „ und legt es zur Seite in die Arche des „ Bunds des Herrn eures Gottes (t). " Sein Nachfolger that eben dasselbe. Das Buch Josue, die Beschreibung der Einführung der Juden in Palästina ist aus Befehl dieses Fürsten dem Buch des Gesetzes beygesetzt, und mit der nemlichen Sorgfältigkeit verwahrt worden. Nach eingetroffenen Unordnungen unter Manasses und Ammon, den Eifer ihres Nachfolgers (des gottseligen Josias) zu erwecken, legte der Hohepriester Helcias (u) ihm die Gesetzbücher vor, die in dem Tempel aufbehalten wurden. Nehemias,

der

(t) Deuter. 31. 26.
(u) 2. Par. 34.

der die Juden kurz nach ihrer Gefangenschaft regierte, richtete eine Bibliothek auf, in welcher er alle Bücher, die die Juden belangten, und alle Bücher, der Propheten und des Davids verwahrte (x). Diesem ahmte nach Judas der Machabäer, (*) den seine glorwürdige Siege unter dem König in Syrien so ruhmwürdig gemacht, der die Freyheit und die Religion seines Volks ersetzt und vertheidigt hat. Joseph endlich (y) versichert uns, daß die Propheten und die Hohepriester Befehl gehabt, nicht nur die Hochfeyerlichkeiten des jüdischen Volks zu beschreiben, sondern auch noch über die unverletzliche Erhaltung dieser Beschreibungen sorgfältigst zu wachen.

3.) Die H. Schrift ist allzeit angesehen gewesen als der kostbarste Schatz.

Das dritte Zeichen, und die dritte Eigenschaft des bewährtesten Ansehens der H. Schrift ist die Ehrerbiethigkeit, mit welcher sie die Juden als ihren kostbarsten Schatz von uralten Zeiten her angesehen haben. Laßt uns das Zeugniß Josephs hierüber anhören, das uns nebst der weltbekannten Erfahrung genug seyn soll.

„ Ver-

(x) 2. Mach. 2. (*) Ibidem.
(y) L. 1. contr. Apion.

„ Vermöge einer weisesten Wachsamkeit sagt
„ er (z), hat man nicht einem jeden unter uns
„ zu schreiben erlaubt. Die Propheten allein ha-
„ ben diesen Befehl gehabt: einige, die göttlich
„ erleuchtet waren, haben uns in Sachen, die
„ des höchsten Alterthums waren, unterrichtet;
„ andere haben uns die Geschichten ihrer Zeit be-
„ schrieben. Mithin haben wir nicht, wie an-
„ dere Völkerschaften eine Menge Bücher, die
„ einander widersprechen. Unsre Bücher sind in
„ zwey und zwanzig begriffen, deren die fünf
„ ersten von Moses, die andere von verschiedenen
„ Propheten geschrieben sind. Von so vielen Jahr-
„ hunderten, wo unser Geschlecht besteht, befin-
„ det sich niemand, der sich hat unterfangen
„ dürfen, allda was beyzusetzen, zu ändern, oder
„ das mindeste abzuzwacken: denn ein Lehrsatz
„ bey den Juden, der von ihrer Geburt her allen
„ tief in die Seele eingegraben, ist, daß sie diese
„ Bücher als göttliche Bücher verehren, ihnen
„ standhaftig zugethan seyn, und ihren Glauben
„ an sie bis auf die freudenvolle Aufopferung
„ ihres Lebens bekräftigen sollen. Auch hat man
„ eine große Anzahl der Juden gesehen, die ehen-
„ der die erschrecklichsten Peinen ausstehen, des
„ grausamsten Todes hinsterben, als ein einziges

Wort

(z) L. 2. contr. Apion.

„ Wort wider ihr Gesetz aussprechen, und ein
„ Geboth ihrer Religion übertreten. Können uns
„ die Griechen dergleichen Beyspiele vorlegen? "

4.) Die H. Schrift ist von zwey entgegengesetzten Völkern allzeit mit höchster Gottseligkeit verehrt worden.

Die Samaritanen, die ursprünglich aus Medien, der Provinz Chut oder Chus herkommen, sind durch Salmanassar in Palästina nach der Zerstörung Israel und der Gefangenschaft der zehen Zünfte übersetzt worden. Diese Völker waren Götzendiener (*), und nachdem sie mit verschiedenen Strafen, die in H. Schrift und von Joseph angezogen, geplagt wurden, gaben sie die Schuld der Unwissenheit und dem Fehler, vermöge dessen sie die Götter der Landschaft, die sie wirklich bewohnten, mit verehrten. Dessentwegen begehrten sie von dem König in Assyrien israelitische Priester, die sie in dem göttlichen Dienst, der ihnen unbekannt war, unterrichteten, welches sie erhielten, ihnen aber Anlaß gab, sich eine mit dem Judenthum und der Abgötterey vermischte Religion zu schmieden. Sie nahmen mit nemlicher Ehrerbiethigkeit an die fünf Bücher Mosis, welche

die

(*) 4. Reg. 17.

die Priester aus Israel ihnen mittheilten, bewahrten sie mit nemlicher Gottseligkeit, mit der sie die Juden beschützten. Die Mißgunst, die unter diesen beyden Völkern allzeit Stand hielt, hinderte nicht, daß beyde den Moses für ihren Gesetzgeber hielten, und seine Bücher in nemlicher unverletzten Vollkommenheit und gleicher Sorgfältigkeit verfochten. Der samaritanische Text, den wir noch zur Hand haben, ist von dem hebräischen Text nur in geringen Sachen, welche die genaueste Untersuchungen anmerken möchten, unterschieden; und in allen Orten der nemliche, was die Gesetze, die Wunderzeichen, die Personen, die Thaten belangt. Mithin giebt der samaritanische Pentaleuchon (der Begriff der fünf Bücher Mosis) dem unsrigen eine neue Bewährung seiner Authentik.

5.) Die H. Schrift ist mit möglichster Behutsamkeit ausgeliehen worden, damit die Reinigkeit des Texts unfehlbar und unverfälscht erhalten wurde.

Ptolomeus (a) der zweyte König in Egypten nach Alexander dem Großen, begierig seine zu Alexandria aufgerichtete Bibliothek mit den jüdischen

(a) An. m. 3727. ante Chr. 273.

syen Büchern zu zieren, die als ein Begriff des höchsten Alterthums in allgemeiner Hochschätzung standen, bath sich durch eine staatliche Gesandtschaft diese Bücher von dem Hohenpriester Eleazarus, und zugleich die verständigste Männer aus, welche dieselbe in die griechische Sprache übersetzten (b). Eleazarus bewilligte diese Bitte des Königs, und erwählte mit Rath der Fürsten und des Volks zwey und siebenzig der ansehnlichsten, ältesten Schrift- und Gesetzgelehrten zu Beschleinigung dieses Werks: diesen wurde die H. Schrift mit goldenen Buchstaben geschrieben, und der Befehl ertheilet, diese nemliche anvertraute Bücher nach vollbrachter Uebersetzung mit sich zurückzubringen. Die vollzogene Uebersetzung, um zu sehen, ob nicht etwa einige Fehler in dieselbe eingelaufen, ist nachgehends der Judenschaft zu Alexandria vorgelesen worden, die mit allgemeiner Uebereinstimmung selbe gutgeheißen, und von den Juden und Christen ähnlich und billig allzeit verehret worden.

6.) Die Ur- und Abschriften der H. Schrift sind übereinstimmend.

Ueber siebenzehen Jahrhundert, daß die Christen von den Juden entzweyet, und zwischen ihnen die

(b) Antiquit. jud. L. 12. C. 2.

die gröste unversöhnlichste Uneinigkeit der Meynungen über den verheißenen Meßias ist, den die Christen angekommen, die Juden annoch zukünftig glauben, behalten sie sämmtlich die nemliche H. Schrift, auf die sie ihre Religion gründen, die sie als göttliche Bücher annehmen, in welchen nicht erlaubt ein Wort, eine Sylbe, einen Punkt zu verändern. Die Christen bedienen sich derselben, die Juden zu überweisen; dennoch machen sich die Juden eine Schuldigkeit, in solcher nichts zu verändern; sie halten sich an ihre Auslegungen des Texts, an ihre Schlußrede aus dem Text ohne Aenderung, Stümmelung des Texts, und dürfen die Christen nicht anklagen, daß sie zu ihrem Vortheil selben geändert und gestümmelt haben, so daß zwischen ihren Urschriften und unsern Abschriften und Uebersetzungen die vollkommneste Gleichniß ist, belangend die Wesenheit, den Grund, die Geschichte, That, Offenbarung des Glaubens und der Sittenlehren. Weun hier der sogenannte Milord Bolinbrockius, und der Verfasser der drey Homilien (denn diese Personen sind in der That die nemlichen) uns einige Wörter, Ausspräche, Redensarten unsrer Schriften haben tadeln dürfen, so bleiben sie durch ihre erste Besitzer und genaue Beschützer der Uebersetzung der Schrift ihrer Unrichtigkeit und Ver-

messen,

messenheit überwiesen, indem diese niemals vorgeworfen, daß wir die von ihnen empfangene Urschriften gestümmelt, geändert und verfälscht haben. Mithin kann ohne Irrung und Frevel nicht geleugnet werden, daß die H. Schrift kraft der vollkommenen gedachten Gleichniß zwischen den Ur- und Abschriften und Uebersetzungen die bewährteste Ansehnlichkeit habe, von welcher allein hier die Frage ist.

Zweyter Punkt.

Die H. Schrift hat eine göttliche Macht, denn sie ist das geoffenbarte Wort Gottes.

Was kein erschaffenes natürliches Vernunftlicht hat wissen und erkennen mögen, muß nothwendiger Weise nur von Gott geoffenbaret worden seyn: nun aber verkündiget uns die heil. Schrift Wahrheiten, die kein erschaffenes natürliches Vernunftlicht erkennen und offenbaren kann; folglich ist sie nothwendiger Weise das geoffenbarte Wort Gottes.

Der erste Vortrag kann von keinem vernünftigen Menschen geleugnet werden: denn die Wahrheit, die keine erschaffene Vernunft erkennen, verkündigen mag, fällt unwidersprechlich in die Erkenntniß

kenntniß und Offenbarung Gottes. Wer wird leugnen, daß jenes Vernunftlicht ein göttliches, übernatürliches Licht sey, welches in die Finsternisse des Zukünftigen eindringt; welches anwesend vorlegt, was erst nach vielen verflossenen Jahrhunderten geschehen wird; welches die künftige Zerstörungen (so wie die Sonderheiten der Zerstörungen) der Völkerschaften, der Reiche wirklich vorstellt?

Der zweyte Vortrag ist aus H. Schrift schon erwiesen, oder ist die H. Schrift selbst: denn was ist sie, als ein Zusammenhang der Weissagungen künftiger Dinge, Wahrheiten, welche die ganze Welt gesehen; deren die Menschen, Reiche und Völkerschaften, die Augenzeuge geworden, und welche die weltliche Geschichtschreiber uns hinterlassen? Sie verkündiget von langem her das Schicksal der Welt, der Nachkommenschaft Abrahams, der Zerstörung der grösten Monarchien, Herrschaften, des wunderbarlichen Lebens, des blutigen Opfers, des herrlichen Reichs Christi, so daß sie eine vorkommende Geschichtbeschreibung der Nachwelt ist. Dieses sollte schon genug seyn zum Beweis des zweyten Vortrags; dennoch zu seinem vollkommenen Beweis, und zur Folge der nothwendigen Eingestehung des vorgestellten Schlußes ziehen wir etliche Weissagungen an.

Erste Vorstellung der Weissagungen der heiligen Schrift, was die besondere Zufälle der Juden betrifft.

Von Abraham dem Vater der Glaubigen bis zur Zerstörung des gemeinen Wesens der Juden unter Vespasiano zählet man mehr dann zwanzig Jahrhunderte; in diesem langen Zwischenraum ist den Juden schier nichts widerfahren, was die Propheten ihnen nicht in die Zukunft verkündiget, welches alles nach seiner Erfüllung getreulich schriftlich aufgesetzt worden ist. Abraham, da er aus Befehl Gottes Palästina durchgelaufen, war ohne Kinder: diesem sagt der Herr vor, daß seine Nachkommenschaft so groß, und ihre Zahl der Zahl der Sterne des Firmaments zu vergleichen seyn werde; daß diese Nachkommenschaft gleich Anfangs in einer fremden Landschaft unterdrückt, aber nach vier Jahrhunderten bereichert, und siegreich aus selbiger ausziehen werde, um blos allein einst dieses nemliche Land mit Besiegung und Verstoßung seiner Einwohner zum vollkommenen Besitz einzunehmen (b).

Haben

(b) Genes. 15.

Haben die Geschicht = und Schriftsteller die Aufenthaltung der Juden in Egypten, ihre allda ausgestandene Unterdrückung, ihren siegreichen Auszug von dannen unter Moses, und ihren herrlichen Einzug in das gelobte Land unter Josue deutlicher schriftlich vorstellen mögen, als die Weissagung dieses alles vorher gesagt hat. . . . Jakob der Enkel Abrahams, bereit dem Taglicht seine Augen zu schließen (c), versammelt um sein Ruhebett seine zwölf Söhne; sagt einem jeden sein besonderes Schicksal vor; verspricht ihnen zum Erbtheil das Land ihrer Väter; vermacht in diesem dem Joseph einen Theil außer seinen Brüdern, welcher der Erzvater mit seinem Schwerd und Bogen aus der Amorrhiter Hand genommen, und dieses drey hundert Jahre vor erfüllter Geschichte: er sieht vor die Könige, die aus seinem Geblüt werden gezeugt werden; verkündiget mit Verzuckung siebenzehen Jahrhunderte vor die Ankunft desjenigen, der die Erwartung und die Erlösung der Heyden seyn wird (d).

Moses, ein auserwählter Freund des Herrn, der Verkündiger und Ausleger seines Willens, ein Werkzeug seiner Barmherzigkeit, Gerechtigkeit und Allmacht, die Geisel Pharaons, der Gesetz-

 geber

(c) Genes. 48.
(d) Ibid. 49.

geber des Volks Gottes (e) sagt mit Bitterkeit seines Herzens diesem Volk zuvor seine künftige Laster, als Meineyd, Untreue und Ungerechtigkeiten wider den Herrn, nachdem es das verheissene Land zum Besitz wird empfangen haben; die darauf folgende schwere Strafen des Herrn, und seine zärtliche Erbarmnisse auf ihre folgende Buß, die Erlösung aus ihrer Gefangenschaft. Wer kann die Erfüllung dieser Weissagung verneinen?

Salomon (in dessen Seele der Herr seine Gaben mit Erstaunung der Welt ausgegossen, nachdem er der weiseste Mann gewesen) wird der ausgelassneste, der lasterhafteste Anbether fremder Götter. Achias verkündiget, (f) daß sein Reich zergliedert, und ihm wegen seines Vaters Davids Gottseligkeit die Zunft Juda allein verbleiben werden wird. Wer weis nicht, daß unter Roboam diese Weissagung erfüllt, und zwey Reiche (nemlich Juda und Israel oder Samaria) unter den Hebräern errichtet worden sind?

Samaria und Jerusalem ergeben sich allem Greuel der Abgötterey und Bosheit. Die Propheten Amos, Osee, Micheas, Isaias, Jeremias verkündigen ihnen ihre Zerstörungen, Gefangenschaft, und zwar Israel eine ewige: „ Ich will

„ Samas

(e) Deuter. 29. 30. 31. 32.
(f) 3. Reg. 11.

„ Samariam machen wie einen Steinhau-
„ fen im Feld, wenn man einen Wein-
„ garten pflanzet; und ich will ihre Steine
„ ins Thal herunter ziehen, und will ihre
„ Grundvesten entkräften (g). “

Isaias sagt Jerusalem die babylonische Gefangenschaft zweyhundert Jahre vor, und Jeremias beschreibt ihre Sonderheiten: Isaias nennet den mächtigen König (Cyrus) mit Namen, der Juda erlauben wird, ins Vaterland zurück zu kehren, die Mauern zu Jerusalem und den Tempel wiederum zu erbauen: Jeremias sagt vor, wie lange diese Gefangenschaft dauern wird. Wer weis nicht, daß Phul der Assyrier eine große Zahl der Israeliten gefänglich genommen, und Salmanassar (h) dieser Monarchie oder Regierung ein Ende gemacht, Osee den letzten König der Israeliten gefänglich entführet? Wer kann die weltbekannte babylonische Gefangenschaft, die Jerusalem oder Juda belangt, und ihre Folgen leugnen? Welche sichtbare, empfindliche, sinnbilderische Ankündigungen dieser künftigen schreckbaren Geschichten hatten damals die Propheten? Die Meder waren alsdann annoch ein schwaches, und die Perser ein unbekanntes Volk. Dennoch

(g) Mich. 1.
(h) 4. Reg. 17.

ist dieses vorgesagte traurige Schicksal unter den Augen aller Menschen erfüllt worden.

Schier fünfhundert Jahre sagt Daniel (i) aus Offenbarung des Engels Gabriel vor die gänzliche Zerstörung des gemeinen jüdischen Wesen: „ Siebenzig Wochen (k) (vier hundert und neunzig Jahre, denn eine Woche deutet sieben Jahre) sind abgekürzt über dein Volk, und „ über deine H. Stadt, damit die Uebertretung aufhöre, und die Sünde ein „ Ende nehme, und die Ungerechtigkeit „ ausgetilgt, auch das Gesicht sammt der „ Prophezeyhung erfüllt, und der Heilige „ der Heiligen gesalbt werde... Nach zwey „ und sechzig Wochen wird Christus getödtet „ werden, und es wird sein Volk nicht „ seyn, das ihn verleugnen wird. Und „ ein Volk mit seinem Fürsten wird kommen, und wird die Stadt sammt dem „ Heiligth um zerstören, und ihr Ende wird „ Verwüstung seyn, und wann der Krieg „ ein Ende hat, so ist diese Verwüstung „ geschlossen. "

Hat

(i) Dan. C. 9.
(k) Levit. 25. 8.

Hat Vespasianus diese vorher gesagte Zerstörung der jüdischen Regierung, ihres Tempels, ihrer Opfer, ihres Priesterthums nicht erfüllt, und die Juden bis auf die heutige Stunde in die ganze Welt zerstreuet? Alle andere Weissagungen mit ihren Erfüllungen hier anzuziehen, müßte ein ganzes Buch geschrieben werden.

Zweyte Vorstellung

der Weissagung in Rücksicht der Zerstörung der Monarchien oder Regierungen.

Die älteste Monarchie war die assyrische oder chaldäische: diese ist zerstöret und verwüstet worden durch die Regierung der Perser, welche durch die Griechen unter dem Alexander vertilget worden; diese aber sind den Römern zum Raub geworden: Egypten und Phönicien hatten auch ihre sonderbare Verheerungen. Die griechischen Geschichtschreiber haben uns zwar in diesen erwähnten Zerstörungen unterrichtet, aber die jüdischen Propheten haben dieselbe lange zuvor geweissaget.

Die prächtigste, die mächtigste und die reichste Stadt in Orient (Babylon) ist nach Beschreibung des Herodotus und Xenophon im Jahr der Welt 3516, oder (nach andern) 3417, von dem Darius dem König der Meder und dem Cyrus dem Perser-König eingenommen worden: Darius 62 Jahr alt, trat das Reich an, weil er der älteste, der mächtigste, und ein Oheim des Cyrus (sagt der H. Augustinus) nach seinem Ableiben aber folgt Cyrus: und diese Zerstörung hat Isaias schon 300 Jahre zuvor geweissaget.

„ Die Last über Babylon, die Isaias
„ der Sohn Amos gesehen (1) . . . Man
„ hört die Stimme eines großen Haufens
„ auf den Bergen, als wenn viele Völker
„ bey einander wären. Es ist eine Stimme
„ des Getümmels der Könige und Völker,
„ die sich zusammen gethan haben. Der
„ Herr der Heerschaaren hat dem Kriegsvolk
„ Befehle gegeben, das gekommen ist aus
„ einem weit gelegenen Land, vom äußer-
„ sten Ort unter dem Himmel. . . . Ein
„ Mann wird kostbarer seyn dann Gold
„ und ein Mensch wird das allerbeste Gold
„ übertreffen. . . . Sie wird flüchtig seyn
„ wie ein kleines Reh und wie ein Schaf.

„ und

(1) Isaias 13.

„ und wird keiner seyn, der sie versammelt.
„ Der gefunden wird, den wird man er-
„ würgen, und wer darüber kömmt, der
„ wird im Schwerd fallen. Ihre Kinder
„ wird man vor ihren Augen zerschmettern,
„ und ihre Weiber mit Gewalt schänden.
„ Sieh, ich will die Meder wider sie auf-
„ wecken, die kein Silber suchen, noch
„ Gold begehren; sondern sie werden die
„ kleine Kinder mit Pfeilen tödten, und
„ sich der säugenden Leiber nicht erbar-
„ men, und ihr Aug wird der Kinder
„ nicht verschonen: und Babylon, die herr-
„ liche Stadt unter den Königreichen die
„ hochberühmte Pracht der Chaldäer wird
„ seyn, als wie der Herr Sodoma und
„ Gomorrha zerstöret.“ Ungefähr 100 Jahre, ehe dann Babylon eingenommen worden, und zur Zeit, daß diese Stadt auf der Spitze ihrer Pracht stand, sagt Jeremias (m) verschiedene Umstände ihrer Verwüstung vor, die uns die griechischen Geschichtschreiber nachgehends schriftlich hinterlassen haben.

Gleichwie die babylonische Regierung durch die medische und persische gestürzt, also ist die persische durch die griechische verwüstet worden, aus

der

(m) C. 50.

der hernach die vier Königreiche, Asien, Egypten, Syrien und Macedonien ausgegangen, welche Daniel 200. Jahre vorgesagt, der unter den babylonischen Könige gelebt, und geendiget bey Anfang der persischen: der Engel unterrichtet Daniel des gehabten Gesichts, wie folgt: „ Der „ Widder, den du gesehen hast, daß er „ Hörner hat, ist der König in Griechen„ land, und das große Horn, das zwischen „ seinen Augen war, ist er selbst, der erste „ König. Daß aber vier andere statt sei„ ner (statt des Horns) aufstanden, nach„ dem es (das Horn) zerbrochen war, be„ deutet, es werden vier Könige aus sei„ nem Volk aufstehen, aber nicht in seiner „ Stärke (n). “

Diese Weissagung verdient zwey Anmerkungen, (o) die erste ist, daß diese Weissagung Alexander dem Großen, da er durch Jerusalem gieng, vorgelegt worden, und er sie als einen göttlichen Ausspruch verehret, die ihn auch bewegt hatte, die Juden zu lieben, und ihnen in Alexandria die nemlichen Rechte, welche die Macedonier genossen, zu vergünstigen. Die zweyte, daß Porphyrius ein eben so gehäßiger und geschworener Chri-

(n) Dan. 8.

(o) Joseph. Antiq. L. XI.

Christenfeind, als die heutigen Weltweisen von dieser Weissagung getroffen worden, daß er derselben nichts zu erwiedern gewußt, als: Daniel habe dieses Buch nicht eigenhändig geschrieben, sondern ein Jud, der zu Zeiten des Antiochus Epiphanes gelebt. Aber erstlich, wenn Leugnen erwiesen ist, so richten sich die vermessensten Lügner mit dieser leichten Münz zu den vortrefflichsten Lehrern der Wahrheit auf: Wir verlangen den Beweis dieses Vortrags, indem wir uns mit einem vermessenen Ausspruch wider die uralte Erblehre nicht begnügen können. . . . Zweytens sagt Daniel in dem nemlichen Buch viele Dinge vor, die zwey hundert Jahre nach dem Antiochus sich ereignet, als nemlich die Zerstreuungen des römischen Reichs, die Geburt und den Tod Christi, die Verwüstung der Stadt Jerusalem und des Tempels. Wird Porphyrius antworten, daß zu Zeiten dieser wirklichen Schicksale ein anderer Jud das Buch Daniels nachgeschrieben, welches die Juden lange zuvor zur Hand hatten? . . .

Daniel sagt endlich das römische Reich vor, welches alle andere verwüsten, an Herrlichkeit und Macht übertreffen, das Reich Christi in seiner Geburt oder seinen Anfang sehen wird, da er Daniel dem großen Nabuchodonosor das Geheimniß

heimniß seines Traums mit folgenden Worten auslegt: (p) „ Das Geheimniß, nach dem der König fragt, können die Weisen, Ge-
„ lehrten, Wahrsager und Zauberer dem
„ König nicht entdecken. Aber es ist ein
„ Gott im Himmel, der die Geheimnisse
„ offenbaret, der dir, o König Nabucho-
„ donosor! angezeigt hat, was in den letz-
„ ten Zeiten geschehen soll. Dein Traum
„ und das Gesicht deines Haupts, das du
„ in deiner Schlafkammer gesehen hast,
„ war also: Du König fiengst an in dei-
„ nem Bette zu gedenken, was sich her-
„ nach zutragen würde: und der, so ver-
„ borgene Dinge offenbaret, hat dir kund
„ gethan, was künftighin geschehen soll.
„ So ist mir auch dies Geheimniß geoffen-
„ baret, nicht durch meine Weisheit, als
„ wenn die größer in mir wäre, dann in
„ allen, die das Leben haben; sondern
„ damit dem König die Auslegung kund
„ gethan würde, und du deines Herzens
„ Gedanken zu wissen bekämest. Du, Kö-
„ nig! sahst, und sieh, es war gleich wie
„ ein großes Bild da: das Bild war groß
„ und sehr hoch, und stand gegen dir über,
„ und seine Gestalt war schrecklich anzu-
(p) Daniel. 2. 27. „ sehen.

„ sehen. Das Haupt dieses Bilds war vom
„ allerbesten Gold; aber seine Brust und
„ Aerme waren von Silber; sein Bauch
„ und Lenden waren von Erz; die Schen-
„ kel aber waren von Eisen: seine Füße
„ waren theils von Eisen, theils von Haf-
„ nerserde. Dies sahest du also, bis daß
„ ein Stein ohne Handanlegung vom Berg
„ herabgerissen war, und schlug das Bild
„ an seine eiserne und irdene Füße, und
„ zerstückerte sie. Da war das Eisen und
„ die Erde, das Erz, Silber und Gold
„ mit einander zermahlen, und war gleich
„ wie Staub auf der Tenne im Sommer,
„ den der Wind hinwegführt: und war
„ für sie kein Ort mehr gefunden: aber
„ der Stein, der das Bild zerschlagen
„ hatte, wurde zu einem großen Berg,
„ und erfüllte die ganze Welt. Dies ist der
„ Traum. Nun wollen wir auch vor dir,
„ o König! seine Bedeutnng anzeigen. Du
„ bist ein König aller Könige: und der
„ Gott des Himmels hat dir das Königs-
„ reich, Stärke, Gewalt und Ehre gege-
„ ben: und er hat dir alles in deine Hand
„ gegeben, darinn die Menschenkinder, die
„ Thiere auf dem Feld, und die Vögel des

„ Him-

„ Himmels wohnen, und hat alles deiner
„ Herrschaft unterworfen: also bist du das
„ goldene Haupt. Und nach dir wird ein ande-
„ res Königreich aufstehen, geringer als das
„ deinige, und wird silbern seyn: und ein
„ anderes drittes ehrenes Reich, das über
„ den ganzen Erdboden herrschen wird.
„ Und das vierte Reich wird Eisen seyn:
„ denn gleichwie Eisen alles zermahlet und
„ zwinget, also wird dies alles zermahlen
„ und zerschmettern. Daß du aber gesehen
„ hast, daß die Füße und Zehen theils von
„ Hafnerserde, theils von Eisen waren, be-
„ deutet, daß das Königreich zertheilt, und
„ gleichwohl von der Pflanze des Eisens
„ herkommen wird. Wie du dann gesehen
„ hast, daß das Eisen mit der Hafnerserde
„ vermischt war, und daß auch die Zehen
„ an den Füßen halb Eisen, und halb Erde
„ waren; das Königreich wird theils stark,
„ theils zertrümmert seyn. Daß du aber
„ Eisen mit Hafnerserde vermischt gesehen
„ hast; so werden sie sich wohl mit mensch-
„ lichem Saamen mit einander vermischen,
„ aber gleichwohl einander nicht anhangen,
„ wie dann Eisen mit Hafnerserde nicht
„ mag vermischet werden. Aber in den

„ Tagen

„ Tagen dieser Königreiche wird Gott des „ Himmels ein Reich errichten, das in „ Ewigkeit nicht zerstöret, noch einem an„ dern Volk übergeben werden wird: alle „ diese Königreiche wird es vermindern „ und zu Grund richten, solches aber wird „ ewig bestehen; wie du dann gesehen hast, „ daß ein Stein ohne Handanlegung vom „ Berg abgerissen ist, und die Hafnerserde „ und Eisen und Silber und Gold miteinander zerschmettert hat. Also hat der „ große Gott dem König kund gethan, „ was hernach geschehen wird. Dies ist „ wahrhaftig der Traum, und seine Aus„ legung ist getreu. "

Der ein wenig in den alten Geschichten erfahren ist, muß gleich den Sinn dieser herrlichen Weissagung begreifen. Das Reich des großen Nabuchodonosors ist durch das goldene Haupt vorgestellt. Dieses Königreich, wie Perosius ein Chaldäer (q) erzählt, war unvergleichlich größer, herrlicher, mächtiger, als dieses der Perser, die selbiges fünf und vierzig Jahre nach dem Tod Nabuchodonosors verwüstet. Der Perser Reich stand nur zwey hundert und etliche Jahre, und wird vorgestellt durch das Silber. Das Erz zeiget das Reich der

Griechen

(q) Apud Joseph. L. 1. contra Apion.

Griechen an, welches, nachdem es in verschiedene Regierungen zertheilt worden, die Römer gänzlich vertilget haben. Dieses letzte römische Reich wird vorgestellt durch das Eisen, welches alles zerschmettert, wie der Prophet sagt, durch welches er die Obermacht, die Verbreitung, die Stärke und die Macht dieses Reichs anziehen will. Er verkündiget auch die Spaltungen des nemlichen Reichs, die sich gegen das Ende desselben zugetragen, und die unfruchtbaren Anverwandtschaften, die dessen Häupter mit einander getroffen haben, welches wir vollzogen sehen, da wir lesen, daß sich Pompejus mit Julie, des Cäsars Tochter, und Marcus Antonius mit Octavia, des Augustus Tochter verehelichet. Endlich kömmt der Prophet auf den Zweck seiner Weissagung, nemlich auf das geistliche und ewige Reich Christi, welches sich auf dem ganzen Erdboden verbreiten, und bis zum Ende der Welt dauern soll; von welchem nachgehends Meldung geschehen wird.

Aus dem, was bisher von der H. Schrift der Christen überzeugendes gesagt worden, findet ihr auch, mein Lehrjünger! nicht überzeugt, daß der Grund der christlichen Religion (die H. Schrift) von Gott geoffenbaret, und daß sie die Schrift der Wahrheit sey? Hat sie nicht die bewährteste Glaubwürdigkeit, nicht nur allein von Seite derer,

die

die sie geschrieben, die sie bewahrt, die sie höchstens geschätzt haben, sondern auch noch von Seite anderer, welche (obschon sie die unversöhnlichsten Religionsgegner sind) sich gezwungen sehen, dieselbe zu bekennen und zu verehren? Nebst dem müßt ihr nicht gestehen, daß sie annoch die unumstößliche Ueberzeugung der Offenbarung von Seite ihrer Weissagungen hat, indem wir dieselbe getreulich erfüllt sehen bis auf unsre christliche Zeiten, auf die sie hauptsächlich gerichtet sind. Weil aber von diesen noch was weitläufiges zu reden übrig bleibt, habt ihr euch hier von nichts anderes zu überweisen, als von dem bewährtesten Ansehen, von der göttlichen Macht der H. Schrift, und zugleich von der falschen Lehre der heutigen Weltverkehrer, die sich erfrechen zu behaupten, daß diese H. Schrift erst nach den Zufällen und Geschichten gekünstelt worden sey. Eine erwiesene, unumstößliche Wahrheit ist, daß der Grund der christlichen Religion (die H. Schrift) geoffenbaret, und das geoffenbarte Wort Gottes sey. Bald werdet ihr ins besondere sehen, daß das ganze Wesen der christlichen Religion sich eben da gründe, und auf diesem Grund verbleibe. Indessen könnt ihr itzt einwenden, was ihr widriges gehöret und wisset.

Sempronius. Wenn Gott nebst der Vernunft geredt hat; wenn sein Wort getreulich geschrieben, und von Hand zu Hand unverfälscht übergeben worden, so muß es freylich ein geoffenbartes und geschriebenes Wort Gottes geben: und wenn dieses Wort der Grund der christlichen Religion ist, so ist sie aus ihrem Grund die geoffenbarte Religion; dieses alles ist sonnenklar. Allein, wenn einige Falschheiten, Widersprüche in dieser Schrift aufzuweisen, so kann ich sie überhaupt für das göttliche Wort nicht ansehen: denn fehlet sie einmal, so kann sie mehrmals fehlen; kann sie fehlen, so ist sie nicht unfehlbar, nicht das Wort Gottes, welches nicht fehlen mag. Nun aber habe ich dieses in den neuen Schulen gelernt.

(r) „ Viele Gelehrten haben dafür gehalten, „ daß die fünf Bücher nicht von Moses geschrie„ ben. Sie sagen, daß es aus der Schrift selbst „ erhellet, daß das erste bekannte Buch zu Zeiten „ des Königs Josias gefunden, und dieses Buch „ durch den Schreiber Saphan dem König über„ bracht worden. Nun sind zwischen Moses und „ dieser Begebenheit 867 Jahre. Dieses unter „ Josias gefundene Buch war bis zu der Zurück„ kunft aus der babylonischen Gefangenschaft un„ be„

(r) Dict. Philos.

„ bekannt, und wird gesagt, daß Esdras aus
„ Eingebung Gottes alle heilige Schriften ans
„ Licht gebracht habe. "

Der Lehrmeister. Dieser Herr hätte nicht sagen sollen, viele Gelehrten, sondern viele Gottlosen: denn gleich wird erwiesen werden, daß diese sogenannte Gelehrten nichts als gottlose Falschheiten ausgeben. Falsch ists, daß das unter Josias gefundene Buch das erste bekannte Buch sey: die Wahrheit selbst, die H. Schrift soll hier reden: (s) „ Helcias der Hohepriester sprach zu Saphan dem Schreiber:
„ ich habe das Buch des Gesetzes im Haus
„ des Herrn gefunden, und Helcias gab
„ dasselbige Buch dem Saphan, der es auch
„ las. Da kam Saphan der Schreiber
„ zum König ... erzählte ... dem König
„ und sprach: Helcias der Priester hat mir
„ das Buch gegeben. Nachdem es nun
„ Saphan dem König vorgelesen, und der
„ König die Worte des Buch des Gesetzes
„ des Herrn gehört hatte, zerriß er seine
„ Kleider. Und er befahl Helcia dem Priester, und Ahicam dem Sohn Saphans,
„ und Achobor dem Sohn Michas und

(s) 4. Reg. 22. 8. & seq. an. m. 3380. ante Chr. 620.

„ Saphan dem Schreiber, und Asaiä dem
„ Knecht des Königs, und sprach: Gehet
„ hin, und fragt den Herrn für mich und
„ für das Volk, und für ganz Juda von
„ den Worten dieses Buchs, das gefunden
„ ist: denn es ist ein großer Zorn des
„ Herrn wider uns angezündet, darum
„ daß unsre Väter die Worte dieses Buchs
„ nicht gehört haben, daß sie alles thäten,
„ was für uns geschrieben ist. "

Wunderbar ist, daß dieses Buch den Urvätern der Juden unbekannt gewesen, und dennoch ein großer Zorn des Herrn wider ihre Nachkommenschaft sich entzündet, dieweil ihre Väter die Worte dieses Buchs nicht gehört, d. i. nicht angehört, seine Gesetze nicht gehalten, nicht alles vollzogen, was für sie und ihre Kinder geschrieben war, und also mit ihrem Verderben die Verderbniß in ihr Geschlecht eingeführt worden ist. Josias will dann nicht sagen, daß dies gefundene Gesetzbuch ihren Vätern unbekannt gewesen; aber, daß sie es unbekannt gemacht, seine Gesetze verachtet und in Vergessenheit gebracht. So bleiben dann unsre Gelehrten (die Verkehrer) schon aus dieser Stelle selbst der Falschheit überwiesen, von welcher nachgehends ein mehreres zu sagen ist. Zuvor wollen wir untersuchen, was eigentlich in

der

der Arche des Bunds enthalten war; ob, wie sonst die Jugend zu antworten gelehrt wird (t), das Buch Deuteronomium in der Arche selbst verwahrt worden? Und wir sagen nein.

In der Arche (u) war anderes nichts, als die steinerne Tafeln, welche Moses zu Horeb darinn gelegt hatte. Wenn dann, wie oben angezogen worden ist, aus Befehl Mosis dies gesagte Buch zur Seite in die Arche des Bunds gelegt worden, so muß das Wort in nach der Redensart der Juden verstanden werden, nach welcher Paulus (x) geredt, da er gesagt: Darinn (nemlich in der Arche des Bunds) war der goldene Eimer, der das Manna hatte, und die Ruthe Aarons, welche grün geworden war, und die Tafeln des Bunds. Um andere Auslegungen hier zu übergehen, die wollen, daß diese beyde von Paulus angezogene Stücke zu den Tafeln des Bunds von andern mittler Zeit gelegt worden, (denn Aaron (y) setzte es (nemlich ein Geschirr angefüllt mit Manna, soviel ein Gomor haltet) in die Hütten

(t) Compend. Erudit. histor. Monachii & Ingolstadii. Edit. p. 20.

(u) 3. Reg. 8. 9. 2. Par. 5. 10.

(x) Hebr. 9. 4.

(y) Exod. 16. 34.

zu bewahren für dem Herrn auf die nachkommende Geschlechter) so sage ich mit Cornelio à Lap. daß die Juden das Wort in für nahe, um ꝛc: gebrauchen, also sagen sie: Schuhe in dem Fuß, anstatt um den Fuß: in Jerusalem ist Christus gekreutziget worden, anstatt nahe bey Jerusalem; das Buch Deuteronomium ist zur Seite in die Arche gelegt, anstatt zur Seite nahe bey der Arche. Wiederum will man, daß das Geschirr mit Manna, die Ruthe Aarons, das Buch des Gesetzes, um diese nicht auf den Boden zu legen, in einer Küste neben der Arche, oder die an die Arche angeschlossen war, verwahrt worden. Dem aber sey wie es wolle: wir reden hier von keiner Meynung, sondern allein von der sichern Wahrheit, die ist, daß diese drey Stücke, die Ruthe Aarons, das Geschirr mit Manna, und das Buch des Gesetzes in dem Heiligthum neben, oder nahe bey der Arche, und nicht in der Arche selbst verwahrt worden sey. Laßt uns itzt zu unserm bis zu Zeiten Josias unbekannten Buch des Gesetzes, wie unsre Neuerer wollen, zurückkehren, und gleich eine kurze Anmerkung machen.

David verordnet (z), daß die Arche Gottes auf den Berg Sion allein von den Leviten, (die

von

(z) Par. 15. an. m. 2959. ante Chr. 1041.

von dem Herrn erwählt, selbige zu trägen, und ihm ewiglich zu dienen) getragen werden: und die Kinder Levi trugen die Arche Gottes, wie Moses nach den Worten des Herrn befohlen hatte.

Salomon befiehlt (a)l, die Arche Gottes in den Tempel, an dem er sieben Jahre gebaut, mit solcher Hochfeyerlichkeit zu tragen, die allen Lesern der H. Schrift bekannt, und bethet zu Gott: (b) „ Er neige unsre Herzen zu sich, „ daß wir in allen seinen Wegen wandeln, „ und seine Gebothe halten, und seine Ce„ remonien, und alle Gerichte, die er un„ sern Vätern befohlen hat. " Bekannt ist, mit was für einer Hochfeyerlichkeit die Opfer, der Gottesdienst, die Ceremonien im Tempel nach den Gesetzen Mosis verrichtet worden (*).

Jeroboam stiftet (c) Abgötterey mit den goldenen Kälbern; verläßt die Gesetze Mosis, und ein Prophet aus Juda (d), als Jeroboam über dem Altar stand, und Weihrauch streute, rief über den Altar: „ Altar, Altar! dies sagt „ der Herr: sieh, es wird dem Haus Da„ vids

(a) Num. 4. 15. an. m. 3000. ante Chr. 999.
(b) 3. Reg. 8. 58 &c.
(*) An. m. 3030. ante Chr. 970.
(c) 3. Reg. 12.
(d) Ibid. C. 13.

„ vids ein Sohn gebohren werden, mit
„ Namen Josias, der wird auf dir die
„ Priester der Höhen opfern, welche itzt
„ Weihrauch auf dir anzünden, und wird
„ Menschengebeine vor dir verbrennen. “

Roboam, ein Sohn Salomons, König in Juda (e) ließ sich von Juda über alles reitzen, was ihre Väter gethan hatten in ihren Sünden, damit sie sich versündigten: denn sie bauten sich auch Altäre und Abgötter, und Wälder auf allen hohen Hügeln und unter allen grünen Bäumen .... Sesa, der König in Egypten kam herauf gen Jerusalem, und nahm hinweg die Schätze des Hauses des Herrn (f).

Josaphat, der König in Juda sandte (g) von seinen Fürsten ... und mit ihnen die Leviten .... mit ihnen die Priester, und sie lehrten das Volk in Juda, und hatten das Buch des Gesetzes.

Achaz (h), der nicht that, was vor dem Angesicht des Herrn seines Gottes geschrieben war, wie sein Vater David, that den ehrenen Altar, der vor dem Herrn stand, hinweg vom Angesicht des Tempels, und von dem Ort des Altars, und

(e) 3. Reg. 14. an. m. 3032. ante Chr. 968.
(f) An. m. 3033. ante Chr. 967.
(g) 2. Par. 17. an. m. 3090. ante Chr. 910.
(h) 4. Reg. 16. an. m. 3262. ante Chr. 738.

und von dem Ort im Tempel des Herrn, und setzte ihn zur Seite des Altars gegen Mitternacht: befiehlt dem Priester Uriä: Opfere das Abendopfer auf dem großen Altar, (welchen Achaz an die Stelle des versetzten Altars nach dem Gleichniß des Altars aufgerichtet, den er zu Damaskus gesehen hatte) auch des Königsbrandopfer ... wie auch die Brandopfer alles Volks im Land.

Unter Osee dem König in Israel, im zwölften Jahr des Königs Achaz (i) bezeugte der Herr in Israel und Juda durch die Hand aller Propheten und Seher und sprach: „Kehret wieder von euren bösen Wegen, und haltet meine Gebothe und Ceremonien nach allem Gesetze, das ich euren Vätern befohlen habe... und sie verwarfen ihre Satzungen.

Im dritten Jahr Osee (k) regierte Ezechias der Sohn Achaz in Juda, der that, was nach allem vor dem Herrn gut war, was sein Vater David gethan hatte... hieng dem Herrn an... hielt seine Gebothe, wie der Herr dem Moses befohlen hatte.

Nabuchodonosor (l) verbrannte im siebenden Tag des vierten Monats den Tempel und die Stadt

(i) 4. Reg. 17. an. m. 3265. ante Chr. 735.
(k) An. m. 3278. ante Chr. 722.
(l) 4. Reg. 24. an. m. 3416. ante Chr. 584.

Stadt Jerusalem; führet Sedecias mit ausgestochenen Augen gefänglich nach Babylon; nachdem er neun Jahre zuvor alle Schätze des Hauses des Herrn von dannen nahm, und alle goldene Geschirre zerbrochen, nahm er itzt noch hinweg, was von den heiligen Gefässen übrig war (m).

Jeremias, der (n) anfieng, seine Weissagungen schriftlich zu verfassen, fahret fort zur Zeit der Belagerung Jerusalem, die drey Jahre gedauert, zu weissagen; gab den Gefangengenommenen ein Gesetz, daß sie der Gebothe des Herrn nicht vergessen sollten . . . daß sie das Gesetz aus ihren Herzen nicht verbannten; verbirgt die Hütte sammt der Arche und dem Altar, darauf man Rauchopfer errichtete (o) in einer Höhle auf dem Berg, wohin Moses gegangen ist, und allda die Erbschaft Gottes gesehen hat, und versperrte den Eingang, welcher Ort unbekannt bleiben sollte, bis Gott sein Volk wiederum zusammen bringen, und ihm gnädig seyn würde.

Währender Gefangenschaft bekennen die Juden in der Gefängniß (p), daß der Herr großes Unglück wider sie geführet, deßgleichen unterm Himmel.

(m) Ibid. C. 25. an. m. 3414. ante Chr. 586

(n) An. m. 3399. ante Chr. 601.

(o) 2. Macc. 8.

(p) Baruch. 2.

Himmel nicht geschehen, wie sich zu Jerusalem zugetragen hat, wie im Gesetze Mosis geschrieben steht, daß ein Mensch das Fleisch seines Sohns, und das Fleisch seiner Tochter fressen sollte.

Ezechiel, einer aus der Zahl der Gefangenen in Chaldäa (q) wird von dem Herrn im Angesicht in den Tempel geführt, wo der Herr unter den Kindern Israel ewig wohnen will, die künftighin seinen Namen nicht mehr entheiligen werden. Der Herr befiehlt dem Propheten (r), den Juden, damit sie schamroth wurden, zu zeigen die Gestalt des Hauses, seines Gebäudes Ausgänge und Eingänge, seine ganze Beschreibung, und alle Gebothe sammt allen Ordnungen, die dazu gehören, und alle seine Gesetze ihnen vor die Augen zu schreiben, damit sie alles, was davon verzeichnet wird, sammt seinen Gebothen bewahrten, und darnach wirkten. Hernach beschreibt er den Altar, die Priester und Leviten, die Opfer, die sie thun, und die Ceremonien, die sie halten sollen. Im folgenden Kapitel werden die Leviten, die den Abgöttern gedient, von dem Dienst Gottes ausgeschlossen, können allein zu Hütern des Hauses gemacht werden; die Kin-

der

(q) An. m. 3417. ante Chr. 583.
(r) Ezech. 43. 44.

der Sadon aber, die die Ceremonien des Heiligthums gehalten, die sollen vor dem Angesicht des Herrn stehen.

Susanna, eine Tochter Helciä wird von ihren Eltern, weil sie gerecht waren, nach dem Gesetze Mosis in der Gefangenschaft unterwiesen (s).

Mit den zwey Alten (welche Daniel (t) der falschen Zeugniß wider die keusche Susanna, das Weib Joachim überwiesen) verfuhr das Volk, wie sie wider ihre Nächsten gehandelt hatten, nach dem Gesetze Mosis (u), und tödtete sie.

Wer Esdras, was unter ihm geschehen, und was er geschrieben.

Daß Esdras der nemliche als Malachias, behaupten die Rabiner und der H. Hieronymus (x): und ist gewiß, daß zu Zeiten Esdrä die Propheten gemeiniglich Malachiä genannt worden (y); denn Malachias wird verdolmetscht: der Engel des Herrn, der Gesandte des Herrn. Auch haben die Väter das Wort Malachias für das Wort Engel öfters gebraucht.

Esdras,

(s) An. m. 3445. ante Chr. 555.

(t) Daniel. 13.

(u) Deuteron. 9. 19.

(x) Præfat. ad Malav. in comment. pluries.

(y) Agg. 1. 13. Malach. 3. 1.

Esdras, aus dem priesterlichen Stamm kömmt das erstemal von Babylon, wahrscheinlich mit Zorobabel nach Jerusalem, (z), Anfangs des Reichs Cyri, welches mit Billigkeit aus diesem gemuthmaßet wird, weil er die Geschichte dieser Rückkunft und ihre Folgen beschreibet (a). Die Feinde der Juden erhalten vom persischen Hof das Verboth, das angefangene Gebäude des Tempels fortzuführen, welches sie nach dem Tod Cyri wiederum anfiengen (b). Darius Hystaspes wiederruft dies Verboth (c): man fieng an wiederum zu bauen; die Weihung des Tempels geschieht (d), mittlerweile kehrte Esdras wiederum nach Babylon zurück, ohne Zweifel aus Geschäften für sein Volk. Artaxerxes Longimanus im siebenden Jahre seiner Regierung (e) sendet ihn wiederum nach Jerusalem, sagt ihm all sein Begehren zu, mit Erlaubniß-Schriften, daß alle Israeliten in ihr Reich nach Jerusalem mit den gnädig-

(z) An. m. 3468. ante Chr. 532.
(a) Esdr. 1. 2. 3. 4. & seq. Cap.
(b) 1. Esdr. 4. 7...17.
An. m. 3484. ante Chr. 516.
(c) An. m. 3485.
(d) An. m. 3489. ante Chr. 511.
(e) Esdr. 7. 1.... 6. & seq. C.
An. m. 3537. ante Chr. 463.

gnädigsten Begünstigungen und Freyheiten zurückkehren dürfen. Esdras kömmt mit den versammelten Priestern und Gemeinen des Volks, an der Zahl siebenzehen hundert fünf und siebenzig Männer in Judenland glücklich an (f), erfahrt mit tiefester Wehemuth, daß das Volk wider das Gesetz sich mit fremden Weibern vermischt habe. Sie kommen übereins, selbige, sobald es möglich, abzuschaffen, welches das nemliche Jahr bewerkstelliget wird (g).

Esdras hatte zu Jerusalem das gröste Ansehen, die gröste Macht bis zur Ankunft Nehemiä, der aus Befehl Artaxerxis zum Landpfleger gesetzt ward (h). Im zweyten Jahr Nehemiä nach der Wiedererbauung der Mauern zu Jerusalem versammelt sich das Volk, das Laubberfest im Tempel zu begehen (i). Dem Esdras wird gebothen (k), das Gesetz des Herrn vorzulesen; er liest es vor bis Mittag acht Tage lang, und auf diese Vorlesung folgt die Erneuerung des Bunds mit dem Herrn. Joseph behauptet, daß Esdras zu Jerusalem gestorben, die Juden aber behaupten, er sey in Persien

nach

(f) 1. Esdr. 8. an. m. 3537. ante Chr. 463.
(g) 1. Esdr. 9. 1. an. m. 3538. ante Chr. 462.
(h) 2. Esdr. 2. an. m. 3550 ante Chr. 450.
(i) An. m. 3551. ante Chr. 449.
(k) 2. Esdr. 8.

nach einer zweyten Reise zum König Artaxerxes gestorben; zu Sarmunza wird sein Grab gewiesen.

Wir haben vier Bücher unter dem Namen Esdras: im Hebräischen macht das erste und zweyte nur eines. Das erste Buch ist unstreitig das Werk Esdrä: denn er erzählet die Geschichten, welchen er gegenwärtig gewesen. Das zweyte Buch, welches den Namen Esdras trägt, wird gemeiniglich Nehemiä zugeschrieben; dennoch enthält es etwas weniges, welches Nehemiä nicht kann zugeschrieben werden, als da er von dem Priester Jeddoa und dem König Darius redet (l): denn Jeddoa ist kein anderer ale Jaddias, der unter Alexander dem Großen nach Jerusalem gekommen; und Darius ist Darius Condomanus, der durch Alexander dem Großen besiegt worden, mehr als sechs und zwanzig Jahre nach der Ankunft Nehemiä zu Jerusalem.

Das dritte Buch Esdrä ist bey den Griechen kanonisch, welches im Grund das nemliche wie das erste, dennoch weitläufiger aus etwelchen Zusätzen und beygefügten Umständen ist. In lateinischer Kirche ist es aus ewiger Erblehre dieser Hauptkirche aller andern Kirchen nicht kanonisch (m).

Das

(l) 2. Esdr. 12. 17.

(m) Conc. trid. Sess. 4. in suo Decreto de libr. Canon.

Das vierte Buch unter dem Namen Esdras, ist mit so großer Geschicklichkeit geschrieben, daß man vermeyne, Esdras habe es selbst aufgesetzt: nichts desto weniger ist es nicht nur nicht canonisch, sondern auch Esdrä nicht zuzuschreiben, welches weitläufig bey Calmet zu sehen, (n) und enthaltet verschiedene Falschheiten, als da sind, daß das allgemeine Gericht nahe; daß alle Seelen, sowohl Gerechten als Ungerechten an diesem Tag aus der Hölle werden erlößt werden; daß Gott von Anfang der Welt zwey ungeheure Thiere erschaffen, die nach der allgemeinen Auferstehung allen Auserwählten zum Gastmahl werden sollen, daß die zehen Zünften Israel das Land mit Namen Asenet durchgereist, daß Esdras alle Bücher der heiligen Schrift, nachdem sie verbrennt worden, wieder ersetzt habe. Von Christo Jesu und seinen Aposteln redet er so klar, daß die Evangelisten nicht ausdrücklicher von ihm reden können. Nirgends wird gelesen, daß die Bücher der heiligen Schrift verbrannt worden, als zu Zeiten Antiochi Epiphanis, der einen greulichen Abgott der Verwüstung auf den Altar Gottes bauete (o). Um die nemliche Zeit, da man gegen drey hundert Jahre nach Esdras zählet, wird gele-

(n) 3. Differt. p. 253.

(o) Mach. 1. an. m. 3837. ante Chr. 163.

gelesen: „ Sie verbrannten die Bücher des „ Gesetzes Gottes mit Feuer, und zerschnit„ ten sie; bey welchen die Bücher des „ Bunds gefunden wurden. Wer auch die „ Gesetze des Herrn hielt, den erwürgten „ sie. Aber ihrer viele vom Volk Israel „ beschloßen bey sich selbst, nichts unreines „ zu essen . . , dieweil sie das Gesetz Got„ tes nicht übertreten wollten, so wurden „ sie erwürgt " Aus diesem aber folgt nicht, daß zu dieser Zeit, da viele Juden das Gesetz Gottes so eifrig hielten, ihr Blut für selbiges vergossen; daß alle heilige Bücher herausgegeben wurden, und dazumal alle in den verschiedenen Landschaften, in welchen die Juden zerstreut waren, verbrannt worden: denn Sie (die Machabäer) erhielten das Gesetz aus den Händen der Heyden, und aus den Händen der Könige, und ließen nicht zu, daß dem Sünder die Hörner wuchsen (p). Es ist hier auch zu merken, daß (da im zweyten Buch der Machabäer gelesen wird (q): Es war ihnen darneben auch durch Esdras das H. Buch gelesen) im Griechischen und Syrischen anstatt Esdras Eleazar, der Bruder Judä gelesen werde.

(p) 1. Mach. 2. v. 48.

(q) 2. Mach. 8. 23.

Esdrä werden noch zugeschrieben die zwey Bücher der Könige, Paralipomenon, und andere Bücher der Bibel. Die Juden schreiben ihm auch etwelche Ordnungen, gewiße Segen und Gebether zu. Auch meldet man von einem Traum des Esdrä; aber alles dieses ist nicht kanonisch (r).

Daß aber alle heilige Bücher vor der Gefangenschaft verbrannt worden, wie das vierte Buch Esdrä behauptet, und Esdras selbige aus Eingebung des H. Geistes auf ein neues aufgesetzet, wie viele der Meynung gewesen, welche hauptsächlich aus Origines gezogen, ist aus keinem wahrscheinlichen Grund zu behaupten, obschon der H. Hieronymus scheint selbige zuzulassen, da er sagt: Sive Mosen volueris auctorem Pentateuchi, sive Esdram ejusdem instauratorem non recuso (s): „ Ich lasse zu, daß du Moses für „ den Aufsetzer des Pentateuchons, oder Esdram „ für den Wiederhersteller desselbigen halteſt. " Und Tertullianus, da er spricht: (t) Omne instrumentum judaicæ Litteraturæ per Esdram constat restauratum: bekannt ist, daß alle Urkunden der jüdischen Schrift durch Esdram wiederersetzet worden. Drey Meynungen (die alle in diesem

(r) Vide Calmet Dict. T. 1. pag. 281 &c.
(s) Adversus Hevid.
(t) L. 1. de cultu femin. C. 3.

sem übereinkommen, daß die kanonischen Bücher, oder die von der Kirche durch die uralte Erblehre, sonderbar von den Zeiten Christi angenommene H. Schrift das Wort Gottes sey) sind hier anzumerken: die erste, daß Esdras die H. Bücher, die zur Zeit der Gefangenschaft verloren worden, auf ein neues aufgesetzt. Die zweyte, daß Esdras selbige bey sich behalten, abgeschrieben, und nach der Gefangenschaft den Juden übergeben. Die dritte, daß er sie wieder ersetzet, nach den Urschriften verbessert, und selbige in die Ordnung gezogen, nachdem sie zerstreut worden, und zuvor ohne Folge und Verbindung bestanden.

Alle diese drey Meynungen haben wenig Wahrscheinlichkeit eines gegründeten Beweises: denn 1.) ist der Hauptgrund dieser Meynungen, nemlich der Ausspruch des vierten Buchs Esdrä nicht kanonisch, keines bewährten Ansehens. 2.) Ist die Meynung der Juden, die glauben, daß Esdras den Canon der heiligen Bücher gemacht, und die Zahl der von Gott eingegebenen Bücher mit der versammelten sogenannten großen Synagog bestimmet, keineswegs sicher, und wird von vielen Juden selbst bestritten (u). 3.) Machen

(u) Vide Genebrard. in Chronic. Verar. Valton Simon Hiſtoire critique du vieux Teſtament.

die Väter, die sich auf diese beyde Sätze gründen, deren der erste verworfen, der zweyte keine Sicherheit macht, keine versicherte, unbestreitliche Meynung. Wir halten uns an die H. Schrift, die von Esdras (wie oben angezogen wird) allein sagt, daß er die H. Schrift vorgelesen. Von Nehemias und Juda dem Machabäer sagt sie (x), daß sie nach der Gefangenschaft die Bücher der H. Schrift gesammelt: „ Aber selbige Dinge „ wurden auch in die Schriften und Bücher „ Nehemiä hineingesetzt; und wie er eine „ Bibliothek aufgerichtet, auch dahin aus „ allen Ländern die Bücher der Propheten „ und Davids, und die Sendbriefe der Kö„ nige von den Geschenken zusammen ge„ bracht hat; also brachte Judas auch al„ les zusammen, was im Krieg vorgefal„ len, und was uns widerfahren war, „ und wir habens noch bey uns. " Hat Nehemias die Bücher der Propheten und Davids, die Sendbriefe der Könige aus allen Ländern gesammelt, so waren sie bey der Hand, und nicht alle verbrannt.

Calmet (y) erweiset der Länge nach, daß die H. Schrift von Buch zu Buch von den Zeiten Mosis

(x) 2. Mach. 2. v. 13.
(y) T. 3. p. 258.

Mosis an bis auf heute allzeit bekannt, gelesen, bewahrt und erhalten ward; daß andere Bücher später, entweder vor, oder nach der Gefangenschaft ans Licht getreten, deren Urheber nicht gewiß sind, die aber Esdras nach den Ureinschreibungen hat aufsetzen mögen; daß wir einen ununterbrochenen Zusammenhang der ansehnlichsten schriftlichen Handreichungen haben, die darthun, daß von Moses bis zu Christo (welcher die H. Schrift nicht nur keiner Falschheit angeklagt, sondern selbige verehret, sich auf selbige berufen, und die Juden zu selbiger gewiesen) bey den Hebräern allzeit heilige Bücher anwesend waren, und folglich Esdras derselbigen Wiederaufsetzer nicht sey; daß es unmöglich gewesen, selbige vollkommen zu unterdrücken, zu stören, oder heimlich zu ändern, und zu verkehren. Die Frage, ob Esdras die alte hebräische Buchstaben in die chaldäische verändert habe, wird ebenmäßig von Calmet beantwortet (z).

Ueberweisender Schluß.

Zu Zeiten der Störungen sowohl in Israel als Juda gab es eine große Anzahl der Propheten, die die mosaischen Gesetze verehrten und hielten, als da waren, Elias, Elisens (ihre Jünger in

(z) Ibid. pag. 262.

großer Anzahl) die Propheten Osee, Ahias, Amos, Abia, Jonas; nichts zu melden von vielen andern, die sich der Herr vorbehalten, als Tobias, Mardocheus, Hiezi, und die Eltern der Susanna. Zu Zeiten Achabs (da die Bosheit und die Vergessenheit des Gesetzes groß war, und der Herr sich gleichwohl mehrere tausend Israeliten erhielt) hielt man Versammlungen (a) am Sabath und Neumond, da nach dem Gebrauch die Gesetze des Herrn ohne Zweifel gelesen worden. Die abtrünnigen, gottlosen Könige, Störer der Altäre, Priester und Ceremonien der Juden waren von den Eiferer der göttlichen Rechte und göttlicher Ehre verabscheuet, von dem Herrn verfolgt, und als gottesräuberische Verbrecher seines Gesetzes gestraft, der göttliche Dienst aber wurde alsobald wiederum nach der Verordnung des Herrn auf das geflissentlichste eingeführt, und dieses von Zeiten Mosis bis auf die letzten Zeiten der mit Ehren vergrabenen Synagog. Vor und während der Gefangenschaft wird öftere Meldung gethan von dem Buch des Gesetzes, und seiner genauen Haltung von Seite der Gottseligen: folglich ist der Ausspruch der Weltverkehrer falsch: das erste bekannte Buch der Schrift ist zu Zeiten des Königs Osias gefunden worden; es ist unbekannt

(a) 4. Reg. 4. 22. 23.

bekannt geblieben bis nach der Zurückkehre von Babylon; Esdras hat alle h. Bücher an Tag gegeben.

Itzt zu dem vorgeworfenen Text zurückzukehren: „ Ich habe das Buch des Gesetzes im Tem„ pel des Herrn gefunden (b) " sagen wir, daß dieser durch folgenden Text auszulegen sey: „ Als sie das Geld ausnahmen, das in den „ Tempel des Herrn gebracht war, da fand „ Helcias der Priester das Buch des Ge„ setzes, das durch die Hände Mosis gege„ ben war. (c) " Bekannt ist, mit was Sorgfältigkeit die frommen Juden die Arche des Bunds und folglich alles, was dieser beygesetzt worden, als da war das Gesetzbuch Mosis, verwahrt und verwacht haben. Wahrscheinlich ist, daß zu Zeiten der Störung der gottlosen Könige die Arche und das Urgesetzbuch Mosis in einen verborgenen Ort des Tempels übersetzet, und allda sowohl verwahrt worden, als das zusammen gebrachte Geld: denn Josias geboth: „ Setzet die Arche „ in das Heiligthum des Tempels 2c. (d). " Folglich war sie nicht im Heiligthum. Daß aber Josias erstlich eine große Freude in Findung dieses

(b) 4. Reg. 22. 8.
(c) 2. Par. 34. 14.
(d) Par. 35. 3.

ses Buchs, und eine groſse Begierde in Anhörung der Lesung desselben erzeigt, nicht minder bey Vernehmung der Worte des Herrn seine Kleider aus Furcht zerrissen, ist kein Beweis, daß desselben Abschriften bis dorthin unbekannt waren, sondern daß er erstlich groſse Freude empfunden, die Urschrift des Gesetzes, das er verehrte, anzuhören, (gleichwie ein Christ groſse Freude hätte, die Urschrift des H. Matthäus zu lesen, und zu sehen, daß die Ur- und Abschrift die nemliche sey) bald aber erschrocken ist vor den Drohungen Gottes, welche ihm zuvor niemals so sehr zu Herzen gegangen waren, deßwegen gab er folgenden Befehl: Gehet hin, und fraget den Herrn wegen meiner, wegen des Volks und des ganzen Juda über die Worte dieses Buchs, das man gefunden hat: denn in dem Herrn ist über uns ein groſser Zorn entbrannt, weil unsre Väter die Worte dieses Buchs nicht angehört, noch alles erfüllt haben, was uns vorgeschrieben ist (*). Den Vätern war dann dieses Buch nicht unbekannt, aber sie haben es nicht angehört, haben es vernachläßiget, wider selbiges gesündiget, fremden Göttern Weihrauch angezündet, und mit allen Werken ihrer Hände den Herrn

ge-

(*) 4. Reg. 22. 13.

gereitzet (*), deßwegen der Zorn des Herrn wider den Ort (Jerusalem) und dessen Einwohner so entbrannt, daß der Ort zu einer erschrecklichen Wüste, und beyde, der Ort und die Einwohner zu einem Fluch geworden; Josias aber, weil sein Herz erschrocken, und er sich vor dem Herrn bey Anhörung der Reden wider den Ort und dessen Einwohner gedemüthiget, ist im Friede zu seinen Vätern abgerufen worden. Erfüllte Weissagung der berathgeschlagenen Prophetin Holda (**). Dennoch wollen wir gerne eingestehen, daß zu jenen unglücklichen lasterhaften Zeiten der Abgang der öffentlichen allgemeinen Lesung, so wie die Auslegung und Haltung des Gesetzbuchs selbiges sehr unbekannt gemacht, und fast in Vergessenheit gezogen, gleichwohl es viele übergebliebene gottselige Glaubigen zu Händen hatten, lasen und hielten: gleichwie zu unsern itzigen unglücklichen Zeiten die gottlosen Bücher so gemein und bekannt, daß man sagen möge, die heiligen seyen unbekannt, obschon selbe noch in den Händen vieler frommen Christen sind. Allein gesetzt, daß auch dieses unter Josias gefundene Gesetzbuch nicht das von Moses eigenhändig geschriebene Urbuch, und Josias der Gesetze und verordneten

Cere-

(*) 4. Reg. 22. 17.
(**) Ibid. v. 14. & seq.

Ceremonien des Herrn unwissend gewesen, so kann gleichwohl aus der sonderbaren Unwissenheit des Königs und des Volks wider die uralte Bekanntschaft der jüdischen Ceremonien kein nachtheiliger Schluß gezogen werden; und hat Josias keinen neuen, vormals unbekannten, sondern den alten, berühmten, bekannten Gottesdienst eingeführt, und folglich waren die jüdischen Gesetze lange vor ihm bekannt gewesen.

Sempronius. Es soll mir erlaubt seyn, weiters vorzubringen, was hier widriges gelesen wird: Bolingbrokie muthmaßet, daß Esdras alle diese Mährlein zur Zeit der Wiederkehre aus der Gefangenschaft aus einer Eselshaut gezogen. Er schrieb sie mit chaldäischen Buchstaben in der groben undeutlichen Landsprache, sagt er, und glaubt, Jeremias hätte dem Aufsatz dieses Gedichtsbuchs viel beytragen mögen (e).

Der Lehrmeister. Der unverschämte Lästerer, der sein Werk als das zierlichste, tiefsinnigste und stärkste wider die Unsinnigkeit (das ist, wider die christliche Religion) will angesehen haben, setzet seine Wohlredenheit in der Unsinnigkeit der Lästerungen; seine Kraft in der Frechheit der Lügen; seine Tiefsinnigkeit in der Gottlosigkeit

(e) Examen import.

keit der Beschimpfungen, und Ausgelassenheit der Worte. Ein abgeschworner Feind der christlichen Religion schämt sich, öffentlich zu erscheinen, giebt sich aber unter dem Schleyer eines entlehnten Namens, aus seiner Feder seiner Gedenkens- und Redensart zu erkennen, der vollkommen weis, was Voltaire sagt in seinen vermischten Schriften, in seiner allgemeinen Historie, in dem philosophischen Wörterbuch, und andern schönen Werken, die ausgebrütet worden mehr als zwanzig Jahre, nachdem der Milord Bolingbrokie gestorben. Dieser Störer und Stürzer aller Frömmigkeit und Gottseligkeit darf den menschlichen Augen lästerlicher Weise vorlegen, daß die heiligen Bücher (die verschiedene christliche Völkerschaften seither mehr dann siebenzehen Jahrhunderte als göttliche Werke verehren, und als solche von dem Alterthum empfangen haben) nichts als Mährlein sey, die aus einer Eselshaut gezogen! Esdras soll (nach diesem Ehrenmann) die Bücher, die Mosi zugeschrieben werden, aufgesetzt, und Jeremias ihm zu diesem Aufsatz geholfen haben! Jeremias ist in Egypten gestorben mehr als hundert Jahre vor der Ankunft Esdrä zu Jerusalem. Wir mögen unsre christliche Bescheidenheit nicht besser an Tag geben, als nachdem wir den gotteslästerlichen Lügner an Tag gegeben

ben, seine Lästerungen nach dem Beyspiel der langmüthigen Geduld Gottes mit Geduld übertragen. Aus einer ausgelassenen Haut eines gottlosen Weltweisen wird kaum was anderes, als Lästerungen wider die göttliche Wahrheiten ausgehen.

Sempronius. Bolingbrokie fährt fort: Ist der allgemeine Sinn nicht genug, urtheilen zu können, daß ein Buch (welches von diesen Worten den Anfang nimmt: „Dies „ sind die Worte, die Moses ..., geredt (f) „ hat auf jener Seite des Jordans“) von einem ungeschickten Verfälscher seyn müsse; indem das nemliche Buch versichert, Moses sey über den Jordan gegangen? Ist die Antwort, daß diese Seite für jene Seite könne verstanden werden, nicht lächerlich? Und soll man eher einem Prädikanten, der in Irrland als ein Narr gestorben, als dem Newton, dem geschicktesten Mann, der jemals gewesen, glauben?

Der Lehrmeister. Bolingbrokie, (ein geschickter Schüler des Spinozä) wenn er auch den allgemeinen Sinn nicht verloren hat, scheint wenig, sowohl im Hebräischen als in der H. Schrift erfahren zu seyn: das Wörtlein trans jenseits, heißt im Hebräischen in der Gegend, nahe, am.

Abbas

(f) Deuter. 1. 1.

Abbadias sagte daher mit Fug (g): Man muß im Hebräischen nicht viel unterrichtet seyn, um zu wissen, daß dies Wörtlein der Urschrift bald diese, bald jene Seite anzeiget, nachdem es angewendet wird, und welches unsre Uebersetzung verdolmetschet: jenseits des Jordans. Die folgende Worte der heiligen Schrift, die den Ort, allwo Moses geredt hat, beschreiben (h), zeigen deutlich an, daß Moses dieser Seite des Flußes geredt habe (*). Abbadias, weil er ein vortreffliches Werk (i) zur Vertheidigung der christlichen Religion insgemein ausgegeben, hat sich die Feindschaft Bolingbrokie nachgezogen: ist zu Marybona unweit London in bestem Ruf gestorben. Uebrigens, wenn es die Frage von der Feldmeßkunst ist, soll Newton dem Abbadias vorgezogen werden; ist es aber die Frage von der Gottesgelehrtheit, muß Newton (ein Socinianer) dem Abbadias weit nachgehen.

Sem-

(g) T. 2. p. 247.

(h) Ibid. v. 1 & 2.

(*) Daher verdolmetschen andere: unweit von dem Ufer des Jordans. Weiten. Vide S. 948.

(i) Dict. phil. de la Relig. chret. T. 2. p. 155. Vide Moreri suppl. T. 1. p. 12.

Sempronius. Wenn wir die H. Schrift mit Aufmerksamkeit erforschen (k), werden wir sehen, daß Dina nur sieben Jahre gehabt, da sie durch Sichem geschändet worden; daß Simeon und Levi kaum eilf zu zwölf gehabt, da sie alle Einwohner zu Sichem niedergemacht; daß die Brüder des Rubens (der kaum dreyzehen Jahre gehabt) sammt seinen übrigen Brüdern (die alle unter zehen Jahre waren) hernach die nemliche Stadt geplündert, von der sie alle Weiber und Kinder gefänglich hinweg geführet.

Der Lehrmeister. Lügen, verfälschen, betrügen ist die Kunst heutiger Weltweisheit. Bekannt ist, daß Jakob zwanzig Jahre (l) in Mesopotamien bey Laban gewesen; daß Dina das siebende Kind der Liä war (m), die Jakob sieben Jahre vor der Rachel geheyrathet hatte; daß Rachel den Joseph gezeugt ungefähr zur nemlichen Zeit (n), als Dina gezeugt worden. Joseph aber, der bald nach dem Zufall seiner Schwester Diná verkauft worden, hatte damals sechszehen Jahre

(k) Analyse de la Relig. chret.

(l) Gen. 31. 38.

(m) Gen. 30. 21.

(n) Ibid. v. 24.

Jahre (o), folglich seine Schwester Dina zur Zeit ihres Unglücks fünfzehen, und folglich Simeon ungefähr ein und zwanzig, Levi zwanzig Jahre, Ruben drey und zwanzig, aus dem das Alter der übrigen Brüdern abzumessen ist (p).

Simeon ein Sohn der Lia wird gebohren An. M. 2247. ante Chr. 1753.

Levi, ein Sohn der Lia wird gebohren An. M. 2248. ante Chr. 1752.

Joseph ein Sohn der Rachel An. M. 2259. ante Chr. 1741.

Jakob kömmt 106 Jahre alt nach Chanaan aus Mesopotamien zurück An. M. 2265. ante Chr. 1735.

Dina wird im fünfzehenden Jahr ihres Alters von Sichem geschändet. An. M. 2273. ante Chr. 1727.

Calmet Dict. T. 2. p. 486.

Sempronius. Die Geschichte des Judas (q) verdient angemerkt zu werden: Man wird finden, daß Judas innerhalb zwey und zwanzig Jahre drey Söhne, einen nach dem andern aus dem nemlichen Weib

(o) Ibid. C. 37. 2.
(p) Vide hic Cornel à Lap.
(q) Analyse de la Relig. chret.

Weib gezeugt (Her, Onan, Vela. Gen. 38.) daß der erste, der mit Thamar verheyrathet, gestorben; daß Thamar sich mit dem zweyten verheyrathet, der auch bald gestorben: daß nachgehends Judas aus seiner Schnur zwey Zwillinge gezeugt, deren einer sich verehelichet und Kinder gezeugt. Man sieht, was für eine Wahrscheinlichkeit hier eintreffe, daß dies alles in der Zeit von zwey und zwanzig Jahren sich habe zutragen mögen.

Der Lehrmeister. Wir bitten unsern Schriftverfälscher, er wolle uns sagen, 1.) wann die Söhne der Thamar, Phares und Zara gebohren worden. 2.) wann sich Phares verheyrathet. Von diesen beyden Punkten, und sonderbar von der Zeit, daß Phares geheyrathet, von welcher Zeit die ganze Gewalt dieses fürchterlichen Einwurfs abhängt, meldet die H. Schrift kein Wort. Es ist dann ein bloßes Gedicht, daß innerhalb zwey und zwanzig Jahre Judas drey Söhne aus Sue, und zwey aus Thamar seiner Schnur, und Phares ein Sohn der Thamar, Kinder gezeugt. Die Zeit, daß Judas geheyrathet, ist die nemliche, als Joseph verkauft worden (r); die Zeit aber wird nicht gemeldet, wann die beyde Zwillinge

aus

(r) An. M. 2276. Gen. 38.

aus Thamar gebohren worden, auch nirgends, wann Phares geheyrathet: Hesron aber und Hamul die Söhne des Phares (*) gebohren, (**). Die Kinder Phares waren Hesron und Hamul, (***) dieses ist alles, was wir von der Nachkommenschaft des Phares sicher wissen.

Anmerkung.

Joseph wird verkauft im Jahr . . 2276 ****
Die 7. Jahre des Hungers fangen an . 2296
Jakob schicket seine Söhne in Egypten . 2297
Jakob gehet mit seinen Nachkommen in Egypten . . . . 2298 *****

Nach dieser Zeitrechnung ziehet Jakob mit den seinigen in Egypten 22 Jahre nach dem verkauften Joseph. Itzt welches Wunder, daß Juda das in dem Verlaufe 22 Jahre die drey Söhne Her, Onam und Sela, und endlich aus Thamar

(*) Allda in Egypten! so verstehen es Calmet, Weitenauer ꝛc.

(**) Genes. 46. 12. Da daselbst v. 8. Hesron und Hamul in Egypten gezogen verstanden werden können, ist zu verstehen, daß dieses in der Person ihres künftigen Vaters geschehen.

(***) Num. 26. 20. 21.

(****) Im 17ten seines Alters. Genes. 37. 2. Wird dem Pharao vorgestellet in seinem 30sten. Genes. 41. 46. Da nahmen die sieben fruchtbaren Jahre den Anfang. daselbst v. 47.

(*****) Calmet diction. p. 364.

seiner Schnur (deren Männer Her und Onan alsobald des Todes gestraft worden)) Phares und Zara gezeuget habe.

Sempronius. Die andere Bücher begreifen nicht weniger dergleichen Fehler: in dem Buche der Könige wird gesagt (s), daß Salomon den Tempel 480 Jahre nach dem Auszuge aus Egypten gebaut; stelle man selbst hierüber die Rechnung nach der Dauer der Regierung der Richter und Könige, man wird mehr, dann 600 Jahre finden.

Der Lehrmeister. Unser Schriftgelehrter hätte selbst sich sollen bemühen, hier die Rechnung der behaupteten 600 Jahre zu stellen. Nur schreyen und nichts erweisen, ist nichts sagen. Nach folgender Zeitrechnung hätte ich mit zweyen Worten geantwortet: Die Israeliten ziehen aus Egypten im

Jahr (t)	2513
Salomon fangt an den Tempel zu bauen im Jahr (u)	2992
Wenn wir der Zahl	2513
beysetzen	480
finden wir die Zahl der . . .	2993 Jahre;

Da hätten wir 481 Jahre nach dem Auszuge aus Egypten, das ist, das 80te Jahr vollbracht, und das 81te angefangen. Doch

(s) 3. Reg. 6. 1. (t) Calmet dict. T. 2. p. 487. (u) ibid. p. 494.

Doch aber, hier alles zu sagen, gestehen wir mit Calmet (x), daß die Zeitrechner große Beschwerniß finden, die obangezogenen 480 Jahre mit ihren Zeitrechnungen zu versöhnen, und ein jeder nach seiner Meinung rede: Glycas gestattet 300, Melchior Canus 590, die 70 Dollmetscher 440; Joseph 592, oder nach der Uebersetzung Rufini 502, Sulpicius Severus 588; Clemens Alexandrinus 580; Petavius 520; Codomanus 599; Nicolaus Abraham 527; Mästlinus 592; Joannes Waltherus 520. Die Vortreflichsten aber halten sich an den Buchstaben, die besonders zu sehen bey Ussero (y). Uns ist genug, mit Tirino (z) die bestrittenen 480 Jahre kürzlich zu erweisen.

Von dem Auszuge aus Egypten bis zur Grundlegung des Salomonischen Tempels 480 Jahr.

Die dritte Zeitrechnung.

Die Kinder Israel.

	Jahre.
Moses richtet (a)	40
Josue (b)	17
	57.

(x) T. 2. p. 669. (y) Chronic. Sacr. c. 12. (z) in S. Script. p. 9. (a) Deuter. 31. 1. & c. 34. 7. (b) Variis capit. cit. apud Tirin. p. 12.

Jahre.

Othoniels (c) Dienstbarkeit mit 8 Jahren unter dem König in Mesopotamien (d) und mit den Regierungsjahren der Aeltesten (e), die eine lange Zeit nach Josue gelebt, unter welchen begriffen Othoniel und Aod: denn diesen gibt die Schrift keine gewiße Zeit . 40

Aods Dienstbarkeit mit 18 Jahren unter der Moabiter Könige (f) und unter dem Jahr des Richters Samgars (g) . . 80

Baruchs und Debbora (h) Dienstbarkeit mit 20 Jahren unter dem König in Chanaan (i) 40

Gedeons (k) mit 7 Jahren zwischen der Regierung der Madianiter (l) . . 40

Amalec der Tyrann (m) . . . 3

Thola (n) 23

Jairs (o) Dienstbarkeit mit 18 Jahre unter den Philistäer und Ammoniter (p), also, daß

(c) Judic. 3. 11. (d) Apud Tir. p. 13. (e) Judic. 2. 7. (f) Judic. 3. 14. (g) ibid. V. V. 30. 31. (h) Judic. ult. (i) Judic. 4. 3. (k) Judic. 8. 28. (l) Judic. 6. 1. (m) Judic. 9. 2. (n) Judic. 10. 2. (o) Judic. 10. 3. (p) Judic. 19. 8.

	Jahre.
daß nach Sedes-olam (q) die zwey letztere Jahre unter die Zeit Jephte zu zählen .	22
Jephte (r)	6
Abesan (s)	7
Ahialon oder Helon (t) . .	10
Abdon (u)	9
Samson (x) richtet Israel in den Tagen der Philistäer (y)	20
	300

Also daß die 40 Jahre der Dienstbarkeit unter den Philistäern in den Jahren des Samsons und etlicher vorgehenden Richter und des Heli eingeschlossen, welches vielleicht die Ursache, warum die 70 Dollmetscher dem Heli nur 20 Jahre geben.

Heli richtet (z) . . .	40
Samuel und Saul (a) . .	40
David (b)	40
Salomon (c) fangt an zu bauen in dem vierten Jahre seines Reichs . .	4
	124
Total.	481

(q) C. 12. (r) Judic. 12. 7. (s) Judic. 12. 9. (t) Judic. 12. 11. (u) Judic. 12. 14. (x) Judic. 15. v. ult. (y) ibid. c. 14. 4. (z) 1. Reg. 4. 18. (a) Act. 13. 18. (b) 1. Reg. 2. v. 11. (c) 1. Reg. 6. 1.

Weil das vierte Jahr, in welchem Salomon angefangen den Tempel zu bauen, nicht kann mit eingerechnet werden, so wird in voriger Rechnung ein Jahr abgezogen, und also haben wir die vier hundert und achzig Jahre. . . . . 480.

Daß aber die III Jahre der Dienstbarkeit in den Jahren der Richter eingeschlossen, ist eine nothwendige Folge aus den Worten der Heil. Schrift (d) " Also hat sich zugetragen, daß " im vier hundert und achzigsten Jahr " nach dem Ausgange der Kinder Israel " aus Egyptenland ... angefangen war, " dem Herrn ein Haus zu bauen."

Verzeichniß der III Jahre der Dienstbarkeit.

	Jahre.
Dienstbarkeit zur Zeit Othoniels (e) unter dem König in Mesopotamien . . .	8
Aods (f) unter dem König Eglon in Moab.	18
Baraels (g) unter dem König Jobin Chanaan und Sisara. . . .	20
Gedeons (h) unter den Madianitern	7
	Jairs

(d) 3. Reg. 6. 1. (e) Judic. 3. 8. (f) ibid. v. 14. (g) Judic. 4. 3. (h) Judic. 6. 1.

	Jahre.
Jairs und Jephte (i) unter den Philistäern und Ammonianitern. = = =	18
Samsons und Heli (k) unter den Philistäern. = = = = = =	40
	111

Da Jephte von seiner Zeit sagt (l), daß die Israeliten das Land Chanaan 300 Jahr lang besessen, da dennoch bis zu ihm nur 266, oder 267 zu zählen; nimmt er entweder die vollkommene Zahl für die unvollkommene, und sagt mit größerer Billigkeit 300, als 200, weil seine Zeit näher bey 300, als 200; und wäre also darunter zu verstehen ungefähr; oder er redet von der Zeit, da Gott den Israeliten die Herrschaft über das Land gegeben (m) welches geschehen in dem zweyten Jahre nach dem Auszug aus Egypten, da die Ausspäer in selbiges gesandt worden, von welcher Gesandtschaft hier Jephte redet (n).

Sempronius. In dem ersten Buch Esdras ist ein Rechnungsfehler, der ins Aug fallt. Die ganze Zahl der aus der Gefängniß zurückgekommenen, setzt er an zu 42360; wenn

(i) Judic. 10. 8. (k) Judic. 13. 1.
(l) Judic. 11. 26. (m) Num. 13. 3.
(n) ibid. v. 24.

man aber die besondere Anzahl zusammen ziehet, befinden sich an der Zahl nur 29819.

Der Lehrmeister. Esdras zählet jene besonders, die ihre Stammbäume haben darthun können, und diese sind 29819. Diese aber, welche hinauf gehen von Thelmala, Thelharsa, Cherub und Adon und Emer (a), könnten das Haus ihrer Väter, und ihren Saamen nicht anzeigen, ob sie von Israel wären. Dahero ziehet Esdras ihre Anzahl nicht insbesondere an, die miteinander genommen 12541 müssen ausgemacht haben, denn setzen wir diese Anzahl den 29819 bey, so haben wir die 42360.

Sempronius. In dem samaritanischen Pentateuchon findet man unzahlbare Widersprüche gegen die Vulgata, und diese der Siebenzig. Die Vulgata * zählet von der Erschaffung der Welt bis zu der Sündfluth 1656 Jahr; diese der Siebenzig (Dollmetscher) 2262; der samaritanische Pentateuchon 2309.

Der

(a) 1. Esdr. 2. 59.

* Nota. Die Vulgata ist unsere heutige lateinische Bibel von Clemens dem achten, nach dem Kirchenrath zu Trient verbessert, zu Rom gedruckt, und als die von gesagtem Kirchenrath bestätigte Heil. Schrift anzunehmen.

Der Lehrmeister. Der zu viel sagt, sagt nichts: unser Herr Schriftgelehrter ist gebethen, uns ein Kapitel, eine Geschichte, eine dieser Bibeln zu nennen, welche sich nicht in allen andern befinden. Wie wird er dann uns die unzahlbare Widersprüche erweisen können? Ein Wort, eine Zahl kann leichtlich verändert, ausgelassen werden, so wohl aus dem Gleichniß, welches sich zwischen mehrern hebräischen Buchstaben befindet; als aus einer schier unausweichlichen Störung, Unachtsamkeit des Schreibers, und Druckers. Mithin ist sich nicht zu verwundern, daß man derley Fehler in den alten Schriften findet. Dieß verhindert auch nicht, daß nicht das nemliche Wesen, der nemliche Grund, die nemliche Lehre, die nemliche Folge der Sachen gefunden werden. Die Frage wider die Abgötterey, Vielgötterey z. E. ist, ob ein Gott, der Schöpfer aller Dinge sey? Ob der Mensch eine unsterbliche Seele habe? Ob dieser eine Religion nebst der natürlichen geoffenbart sey? ꝛc. ꝛc. Welche Bibel widerspricht der andern in der Bestätigung dieser und dergleichen Grundsätze unsrer Religion? Ob die Welt jetzt 1000 Jahre mehr, oder weniger stehe, oder nicht, dieß macht mir nichts zu dem Hauptwesen meiner Religionswahrheiten. Die Regel, die Verschiedenheit der Rechnung zu vereinigen, ist diese: wenn der hebräische

Text

Text, und dieser der Siebenzig miteinander übereinstimmen ; so schließen wir, daß der samaritanische geändert worden. Wenn der hebräische und samaritanische miteinander übereinstimmen, so schließen wir, daß in diesem jener der Siebenzig gefehlt ; und also wissen wir aus den Urschriften, die Abschriften zu verbessern. Man darf sagen, daß nach der Vulgata von Anfang der Welt bis zur Sündfluth nur 1656 Jahre, und nach der samaritanischen 2309 gezählet werden, welches eine offenbare Lüge ist: denn die samaritanische macht diese Zwischenzeit noch kürzer, als die hebräische Bibel (p).

Sempronius. Wenn diese Anmerkungen auch wenig wichtig scheinen ; so erweisen sie dennoch unüberwindlich, daß die heiligen Bücher groben Fehlern unterworfen seyen, die in andern Geschichtschriften nicht sollten gefunden werden ; und daß folglich ihre Aufsetzer von Gott nicht erleuchtet waren ; oder daß diese Bücher seither geändert worden, welches man nicht glauben soll : indem, wenn sie von Gott in der Wahrheit hergeflossen, und sie die Regel unsers Glaubens machen sollen, Gott nicht zugelassen hätte, daß sie einigermaßen, geändert worden wären.

(p) Differt. de M. l'Abbé de Vence, sur les deux premiers Ages du monde.

Der Lehrmeister. Aus unsern Antworten erhellet, daß unsere heilige Bücher mehr den schimpflichen Verfolgungen, als den groben Fehlern unterworfen. Lasset uns jetzt die Folgerung der künstlichen Rede unsers Vernünftlers erforschen: Er behauptet, daß, wenn unsere heilige Schrift von Gott eingegeben, sie Gott nicht im mindesten hätte beschädigen lassen. Wie erweiset er diesen Vortrag? Muß Gott dem Menschen die Freyheit nehmen? Oder muß er durch beständiges Wunderwirken die Störung, Unachtsamkeit der Abschreiber, der Drucker, oder die Bosheit der Unglaubigen oder Irrglaubigen hindern.

Hat aber Gott nicht mit hinlänglicher Weisheit der Erhaltung der Reinigkeit dieser heiligen Bücher vorgesehen? Hat man nicht im Anfang des Christenthums die hebräischen Urbücher, die Uebersetzung der Siebenzig, und die alte italiänische Uebersetzung um die Verfälschungen der Irrglaubigen, und die Fehler der Abschreiber zu verbessern, zu Handen gehabt? ... Hat im zweyten Jahrhundert Origenes nicht alle seine Wissenschaft, Geschicklichkeit angewendet, unserer heiligen Schrift alle ihre Reinigkeit, Vollkommenheit, und Ansehnlichkeit zu geben? ... Hat Hieronymus im vierten Jahrhunderte, der in hebräischer, chaldäischer, syrischer, griechischer Sprache bestens erfah-

erfahren war, aus Befehl der römischen Bischöfe nicht schier sein ganzes Leben zur Verbesserung, Uebersetzung, und vollkommener Ergänzung eben derselben angewendet?... Sind die Verfälschungen der Irrglaubigen nicht entdeckt, und verworfen worden?... Wie soll dann hier ein vernünftiger, gegründeter Zweifel noch Platz finden können?...

Sempronius. Die Vulgata zählet von Adam bis zur Sündfluth nur 1656 Jahre: die Siebenzig zählen 2262: sie geben einem jeden der Vorväter Abrahams 100 mehr, als die Vulgata, und setzen eine Geburt mehr, als die Vulgata, mit Einsetzung eines gewißen Kainans, von dem die Vulgata schweiget. Wenn man ohne Vorurtheil die Ursache dieses großen Unterschieds untersucht; so wird man finden, daß dieß kein Fehler der Unachtsamkeit, sondern ein nothwendiger Betrug seye. Da Ptolomeus die Bibel ins griechische wollte übersetzen lassen, muste dieses Buch einem erleuchteten Volke unter die Augen kommen. So mußte man dann die Jahrrechnung, so viel möglich war, mit dieser der Griechen versöhnen, und man fand sich verbunden, die Sündfluth merklich zu rücken: Denn da die griechische Geschichtsbeschreibungen höher

stei-

steigen, als die Zeit, an die sich die hebräische haltet, wäre die Falschheit plötzlich erwiesen gewesen.

Der Lehrmeister. Man würde sagen, unser geschickter Weltweiser hätte die Sache getroffen und uns gewiesen, was die Welt bis hieher nicht gewußt; Er habe die Mühe eingesehen, die die Siebenzig hatten in Ansehung des Unterschieds zwischen der Zeitrechnung der Bibel, und der egyptischen Griechen. Wie viel Jahre die Bibel nach dem hebräischen zwischen Abraham, und der Sündfluth setzet, werden wir gleich sehen.

Die egyptische Zeitrechnung, nach Manethon, steigt bis auf sechs und dreißig tausend. " Daher diese egyptische Zeitrechnung zu vereinigen, haben die Siebenzig die Sündfluth fünf oder sechs hundert Jahr zurück gestellt, und dieser Betrug war nöthig: denn ohne dieß wäre der Betrug Mosis plötzlich entdeckt gewesen. " (q) So spricht unser List- und Betrugvolle Schriftgelehrter, der mit 5 oder 600 Jahr 36000 Jahre vereinbaret. Zuvor haben wir erwiesen, daß unser Betrüger ein ungeschickter Verfälscher; hier aber liegt am Tage, daß er ein armseliger Schlußredner seye.

Ohne

(q) Dict. phil. de la Relig. Chrét. T. 2. p. 165.

Ohne diese Zurückstellung der Jahrrechnung der Sündfluth, wäre der Betrug der Bibel plötzlich erwiesen gewesen, sagt er; aber wird dieser (in eitel vorgeworfene) Betrug jetzo wohl bedeckt? Und sind itzt die hebräisch- und egyptischen Zeitrechnungen vereinigt durch den kleinen Zusatz der 5 oder 600 Jahre? ... Bleibt nicht noch über 30000 Jahre ein Unterschied? ....

Die griechischen Geschichtsbeschreibungen steigen höher, als die Zeit der Sündfluth. Wie unverschämt redet unser Freydenker! wem ist nicht bekannt, da die griechischen Träume oder Geschichte (ein gewißer Gnachus ausgenommen) nur bis auf die Zeiten Mosis steigen? Daß zu diesen Zeiten die phönicischen und egyptischen Pflanzgesellschaften in Griechenlande Platz genommen; daß die nur blos ein wenig sicherere griechischen Geschichtsbeschreibungen den Anfang der Olympiadum auf 1622 Jahre nach der Sündfluth setzen.

Dieß Buch mußte einem erleüchteten Volke unter die Augen kommen. Und wem sind die Unrichtigkeiten der griechischen Geschichtsbeschreibungen nicht bekannt? Xenophon und Herodocus widersprechen sich schier allzeit. Etesias ist angesehen als ein Träumer. Strabon bringt die Fehler des Megasthenis, Erutosthenis, und

vieler

vieler andern Griechen ohne Zahl aus Licht. Juvenalis (r) nennet sie Lügner in der Geschichtsbeschreibung. Die siebenzig Dollmetscher hatten denn diese erfahrnen Männer] wohl zu fürchten!

Sie geben einem jeden der Vorväter Abrahams 100 Jahre mehr, als die Vulgata. Wir gestehen, daß der Text der Siebenzig hier mehr zählet, als die Vulgata; aber unser Schriftgelehrter soll uns sagen, wann diese Veränderung geschehen. Anfangs war diese Uebersetzung dem hebräischen Texte vollkommen gleichförmig, als wie der Text unsrer lateinischen Bibel (Vulgata genannt) dieser Ursache halber geschieht in der Vulgata hierüber keine Veränderung. In der Lebensbeschreibung Mosis betheuret Philo (s) der zu Zeiten der Apostel gelebt, von der Uebersetzung der Siebenzig, daß die Treuheit nicht höher hätte getrieben werden mögen, als die Siebenzig sie getrieben haben. "Durch die tägliche „ Erfahrung, sagt er, erkennet man, daß, wenn „ ein Chaldäer die griechische Sprache, oder wenn „ ein Griech die chaldäische gelernt, er sich nicht „ mit Verwunderung und Verehrung das voll„ kommene Gleichniß, welches sich zwischen der „ Ur-

(r) Et quidquid Græcia mendax audet in historiâ. (s) l. 2.

„ Urschrift und Uebersetzung befindet, anzuweisen „ einhalten könne. “ Mit Billigkeit halten wir uns dann mit der Vulgata an den hebräischen Text, dem die Uebersetzung der Siebenzig anfangs gleichförmig gewesen; wenn aber in selbiger die obgedachte Veränderung geschehen, können wir nicht sagen; doch scheint sie schon alt, ist auch nach dieser bey vielen gezählt worden; nach welcher auch die Kirche (ehe dann die Vulgata übersehen und nach dem Urtext verbessert worden) gezählt hat, da sie (t) von Erschaffung der Welt bis zur Geburt Christi fünf tausend, hundert und neun und neunzig Jahr zählet. Es ist gleichwohl wahr, daß nach etlicher Meinung, die Siebenzig selbst (indem die Zeitrechnung der andern Völker gegen die Zeitrechnung der Heil. Schrift zu kurz, die Zeitrechnung der Egyptier zu lang ist) um diese in etwas zu vereinigen, mit Fleiß das Leben der alten Patriarchen verlängert, welches seither in die heilige Zeitrechnung eine Störung verursacht. Diese Meinung aber wird verworfen, so wohl durch die erst angezogene Bekänntniß Philonis, als durch das obgemeldte angenommene allgemeine Zeugniß der alexandrinischen Judenschaft über das vollkommene Gleichniß der Uebersetzung der Siebenzig mit dem hebräischen. Gewiß ist, daß,

(t) Martyrol. Roman. p. 445.

daß, wie Petavius bezeugt, die biblische Zeitrechnung nicht auf das genaueste, oder auf den Punkt könne genommen; daß diese mit der staatlichen, bürgerlichen, oder weltlichen Zeitrechnung schwerlich vollkommen, und eben so wenig vereiniget werden möge, als die weltliche mit der geistlichen, die egyptische mit der chaldäischen, die chaldäischen mit der griechischen, die griechische mit der römischen vollkommen vereinigt wird. Die Ursachen sind der Unterschied die Jahre zu zählen, die Vermischung der Regierungen, die Auslassung der Zwischenzeit, die Hinläßigkeit, die Untreu = und Partheylichkeit der Schreiber, was das Weltliche betrift; die Unachtsamkeit, Störung der Abschreiber, was das Geistliche, das Kirchenregiment, die heilige Schrift belangt, als da Esdrä c. 7. 3. sechs Geburten ausgelassen, von Esdra bis Aaron nur sechszehn, und hingegen 1. Paral. 6. 7. zwey und zwanzig gezählt werden. Eine andere Ursache solcher Auslassung ist auch zu Zeiten eine geflißene Achtsamkeit, als da Matthäus 1. 8. nicht ungefähr drey gottlose Könige Ochozias, Joas, Amasias in dem Stammbaume Christi ausließ: 1.) damit er in vorgenommener Zahl der dreymal vierzehn Geburten bliebe. 2.) Vielleicht, damit er auch (nachdem er vier tadelhafte Weiber, die sonst in den Stammbäumen nicht angezogen werden, Tha-

mar eine Blutschänderin, Ruth eine Moabitin, Rahab eine Cananäerin, Bersabee eine Ehebrecherin, zum Zeichen göttlicher Barmherzigkrit, die durch Christum alle Völkerschaften und Sünder zur Gnade beruft, angezogen hat) die göttliche Gerechtigkeit in Verstoßung der unbußfertigen Sünder sattsam anmerkte. 3.) Vielleicht auch wegen der Weissagung Eliä, der vorhergesagt (u) daß das ganze Haus Achabs werde ausgetilgt werden, welches dem Buchstaben nach erfüllt worden (x). Gleiches Beyspiel befolgten andere H. Schriftsteller in männiglich bekannten Sachen, die sie, um ihr Ziel und Ende zu erreichen, übergangen, und allein die Personen, die zu solchen Sachen dienten, angezogen: also wird Sobal (y) als ein unmittelbarer Sohn Judä gesetzt, da gleichwohl fünf oder sechs Geburten zwischen ihm: so werden im ersten Buch Esdrä (z) viele Namen ausgelassen in Ansehung des siebenten Kapitels im zweyten Buch: also zählet der H. Lucas 19 Personen zwischen Salathiel und dem H. Joseph, und der H. Matthäus nur 10. In den weltlichen Beschreibungen (a) sind die Folgen der Könige der alten Monarchien nicht allzeit

(u) 3. Reg. 21. 21. (x) 4. Reg. c. 9. &c.
(y) 1. Par. 4. 1. (z) C. 1. (a) Grot. ad ℣. 17. lig. fort. hor. hebr.

allzeit erfüllt; in den Jahrzählungen werden öf-
ters die Ruhe-Stdrungs- und Verfolgungszeiten über-
gangen, wie auch die Anarchien, das ist, die Zei-
ten, da das gemeine Wesen ohne Oberhaupt stand.

Von der Zeitrechnung der H. Schrift sagt Isaak Voss. (b) " Es solle für gewiß gehalten werden,
„ daß die heilige Schriften nur das Maß der
„ bürgerlichen Zeit begreifen, und aus diesen das
„ Maß der natürlichen Zeit nicht möge gesamm-
„ let werden. Von Joseph sagt er: er überge-
„ het die Gefangenschaften nicht; aber die Anar-
„ chien " (und dieß ist auch die Meinung Julii Africani) " in der Geschichtsbeschreibung (fahrt
„ Vossius fort) (c) werden die Gefangenschaf-
„ ten und Anarchien als todte und unglückliche
„ Zwischenräume in die Zahl der bürgerlichen Zeit
„ nicht gezogen. " Simon hat über seine Zeit-
rechnung die nemliche Meinung, wie Vossius, und haltet dafür, daß man (indem die H. Schrift nur ein abgekürzter Auszug aus weitläufigern Ein-
zeichnungen) aus derselben keine genaue Zeitrech-
nung stellen könne, indem die Stammhäuser nicht allzeit unmittelbar folgen (d).

(b) Canon. chron. p. 236.
(c) ibid. p. 235. Hist. cit:
(d) Vide Calmet. 1. p. 1. p. LXIV. sur la Chronol.

Der H. Hieronymus (e) in Ansehung der Verschiedenheit, die in der Zeitrechnung der Könige in Juda und Israel zu merken, sagt: Die Stammbäume und Zeitrechnungen der H. Schrift miteinander vereinigen wollen, ist mehr das Geschäft eines müßigen, als eines geflißenen Mannes: und bringt zu seiner Beschützung herbey die Worte Pauli zu seinem Jünger Timotheus (f), durch die er ihn ermahnet, die Epheser anzuhalten, daß sie nicht Acht hätten auf Fabeln und Ausrechnungen der Geschlechter, die kein Ende haben, welche viel mehr Fragen herfürbringen, als Auferbauung Gottes, die im Glauben ist; welche Verhütung Paulus seinem gesagten Jünger mehrmal anbefiehlt (g) meid aber abgeschmackte und unnütze Kindermärchen, meid auch die närrischen Fragen, welche zur Lehre nicht dienen (h) weil du weist, daß sie Zank gebähren. Wir lassen uns die folgende wie die vorigen Worte des Apostels gesagt seyn: (i) Ein Knecht des Herrn muß nicht zanken, sondern sanftmüthig seyn gegen jedermann ... und geduldig, der mit Bescheidenheit diejenigen strafe, welche

(e) Ad Vitalem. (f) 1. Tim. 1. 4.
(g) Ibid. 4. 7. (h) 2. Tim. 2. 23.
(i) Ibid. v. 24.

welche sich der Wahrheit widersetzen. Wir flehen zu Gott, (k) er möchte ihnen die Buße geben, die Wahrheit zu erkennen, damit sie wiederum entgehen aus den Stricken des Teufels, von welchen sie gefangen gehalten werden zu seinem Willen.

Die überzeugenden Grundwahrheiten der Heil. Schrift lassen wollen wegen obgedachter und derley Uebergängen, Auslassungen, die zum Grundsatze nichts machen, oder wegen der Beschwerniß die verschiedene Zeitrechnungen pünktlich zu vereinbaren, ist die Wahrheit nicht suchen, nicht lieben: und hierüber zanken, ist seiner Hartnäckigkeit, der Wahrheit sich zu unterwerfen, einen Schleyer geben, welcher dennoch von der Ueberzeugung des Innerlichen nicht heben, und von der Schuldigkeit der erkannten Wahrheit beyzufallen nicht entschuldigen mag.

Die Siebenzig setzen eine Geburt mehr als die Vulgata, mit Einsetzung eines gewissen Kainans, von dem die Vulgata schweigt. Die hebräische Bibel, die Vulgata (l) wie auch die chaldäische und syrische (wahr ists) setzen nach Arphaxad unmittelbar Sale. Hierüber sagen etliche, daß die Juden Kainan aus dem Hebräischen

(k) Ibid v. 26. (l) Gen. II. 12.

ausgelassen, damit sie die Uebersetzung der Siebenzig, und den H. Lucam verwürflich machten. Andere wollen, daß Moses geflißentlich Kainan verschwiegen, damit er zehn Geburten von Noe bis zu Abraham, wie von Adam bis zu Noe rechnen könnte. Andere sagen, daß Arpharad des Kainans und Sales Vater gewesen, des Sales der Natur nach, des Kainans aber dem Gesetze nach. Andere, daß Kainan und Sale die nemliche Person seye, die von den Siebenzig und dem H. Luca durch zwey Namen angedeutet werden. Andere, daß der H. Lucas hier den Siebenzig gefolget, und hier nicht mehr Gewicht habe, als die Siebenzig; daß die Bibeln der Siebenzig gegen einander streiten; daß die Siebenzig selbst Kainan nicht eingesetzet, und die alten Väter ihn nicht gekannt Joseph und Philo nichts von ihm melden, und d Väter nur zehn Geburten von Noe bis zu Abraham zählen. (m) Andere wollen endlich behaupten, daß der H. Lucas den Kainan nicht eingesetzet; sondern die Abschreiber ... Nach angezogenen verschiedenen Antworten über den erwähnten Einwurf nehmen wir an, und verehren (wie es der allgemeine Kirchenrath zu Trient bey der Strafe des Bannes gebiethet) alle, jede, und ganze Bücher mit allen ihren Thei

(m) Vide Calmet. Dict. T. 1. p. 176. c
cit. ibid. Comment.

len als heilige und canonische oder bewährte Schriften, wie sie in der katholischen Kirche gewöhnlich gelesen werden, und in der Vulgata (oder allgemein angenommenen Bibel lateinischer Auflage) enthalten sind; und halten mit dem H. Lucas, daß Arpharad unmittelbar Kainan, und durch ihn Sale gezeuget worden seye; glauben auch, daß wie in dem hebräischen, also auch in dem lateinischen Text. (n) Kainan aus billigen Ursachen ausgelassen worden, und den Alten genug war, uns diese bekannte Mittelgeburt durch mündliche Handreichung bis auf den H. Lucas zu übergeben; gleichwie sie uns übergeben, daß die zween Zauberer, die Mosi mit Zauberkunst widerstanden, Jannes und Mambre (o), oder wie sie Plinius (p) nennet, Jamne und Jotape genannt wurden.

Was bisher gesagt worden, wird in folgender Zeitrechnung noch besser erklärt werden.

Zwischen der Sündfluth und dem Abraham zählen wir nach der hebräischen, lateinischen ꝛc. Bibeln 355, nach der Uebersetzung der Siebenzig 385 Jahre.

(n) Gen. 11. 12.
(o) 2. Tim. 3: 8.
(p) L. 30. C. 1.

	Jahre nach der Sündfluth
Der Erstgebohrne Noes	2 . Gen. c. 11. v. 10.
Sem	
Arpharad	35 . . ibid. 12.
Sale	30 . . . . 14.
Heber	34 . . . . 16.
Phaleg . . .	30 . . . . 18.
Reu	32 . . . . 20.
Sarug	30 . . . . 22.
Nachor	29 . . . . 24.
* Thare . . .	130 II. 31. 32.
Abraham 2 Jahr alt nach dem Tod Noe, der nach der Sündfluth 350, und zuvor 300, in allem 950 Jahre gelebt	355. . . . 9. 28. 29.
Setzen wir zwischen Arpharad und Sale Kainan	30 nach den 70. Gen. 11. & 1. par. 1. 18.
so haben wir . . .	385 Jahre.

Nachdem sie gelehrt haben. Abgezogen

Itzt wird wohl unser allerweiseste, giftigste Streiter wegen den bestrittenen 30 Jahren die ganze Geburtslinien gedachter Patriarchen oder Erzväter umstoßen können? Nein! wenigstens bleibt seine Unterfangung die sträflichste Vermessenheit, die weder Grund, noch Folgerung, noch Folge ersinnen mag. Die bestätigte Wahrheit des Stammbaums Abrahams bleibt in ihrem Hauptwesen fest und unbeweglich.

Anmer-

Anmerkung über Thare.

(*) Thare zeugt Abraham in seinem 130ten Jahre, der, gesetzt auch, (q) daß er der erste wegen seiner Würdigkeit, doch nicht sein Erstgebohrner seyn kann; und dieses aus zwey Ursachen: 1stens weil Thare gestorben in dem 205ten Jahr seines Alters (r), da Abraham 75 Jahr (s) alt war. Thun wir dann 75 von 205, so bleiben 130. 2tens setzen wir hingegen, daß Abraham im 70ten Jahr seines Vaters gebohren ist, so folgt, daß Abraham 135 Jahre gehabt zur Zeit, da sein Vater gestorben, und Abraham aus Haran oder Charan gegangen ist (t), und zwar ohne Zwischenzeit, wie erscheinen will aus des Herrn Geboth, welches auf den Tod des Thares alsobald, und allein nach seinem Tod gefolgt zu seyn scheint (u): Geh heraus aus deinem Land 2c. und aus dem unverschobenen Gehorsam Abrahams: Also gieng Abraham heraus 2c. (x) Und obschon daselbst von Abraham und Loth gesagt wird: Er nahm ... die Seelen, die sie gezeugt hatten in Haran, ist daraus nicht zu schließen, daß sie sich in Haran verweilt haben; denn die allda gezeugte Seelen können

(q) Gen. 11. 26.
(r) Ibid. 11. 32.
(s) Ibid. 12. 4.
(t) Act. 7. 4.
(u) Gen. 12. 1.
(x) Ibid. v. 4.

können gegen Abraham von keiner natürlichen Geburt verstanden werden, sondern von den gekauften Sklaven, oder jenen, die in ihrem Dienst gebohren wurden. Abraham hatte alsdann noch keine Kinder. Loth könnte schon zwey Töchter gehabt haben, indem sie nach 24 Jahren (die von dannen bis zur Zeit des Untergangs der Stadt Sodoma zu zählen sind) mannbar waren. Durch die Seelen, die sie gezeugt, versteht hier die chaldäische Auslegung jene, die Abraham von der Abgötterey abgezogen, und Gott dem Herrn durch Kraft der wahren Religion gebohren hatte.

Auf unsern Endzweck zurückzukehren: wenn Abraham zur Zeit des Ableibens seines Vaters Thare nicht nur 75, sondern 135 Jahre alt war, so ward dem Abraham (der Isaak in seinem hunderten Jahre (y) gezeugt) Isaak schon gebohren; dieses ist aber schwerlich mit jenen zu versöhnen, daß Isaak in Bersabea (z), nachdem Ismael gebohren worden, sollgezeugt worden seyn, indem Ismael schon 14 Jahr alt war (a) Ismael aber ist dem Abraham gebohren in seinem 86sten Jahr, in dem 11ten Jahr seines Abzugs in Chanaan (b). . . .

Abra-

(y) Gen. 17. 17. & C. 2. 5.
(z) Ibid. 21. 14.
(a) Ibid. 16. 16. & 17. 25.
(b) Ibid. 16. 3. & 16.

Abraham zieht aus Haran in seinem 75igsten Jahr nach dem Ableiben seines Vaters Thare, zeugt im 11ten Jahr darauf Ismael, im vierzehnden nach dem gezeugten Ismael Isaak, und folglich, wie die Schrift meldet, in seinem hunderten. Die Meinung, daß Thare den Abraham in seinem 130sten Jahre gezeugt, wird durch diesen Text (c): Thare lebet 70 Jahre, und zeuget Abraham, Nachor und Aran, nicht vereitelt; denn sollen sie alle drey mit einander gebohren seyn? ... Sara, das Weib Abrahams, die Tochter Arans, ein Bruder Abrahams war zehen Jahre jünger als Abraham (d): wenn dann Abraham der Erstgebohrne nach der Natur, und mit Aran zugleich gebohren wäre, so hätte Aran seine Tochter Sara in seinem 8ten oder 10ten Jahr gezeugt. Der angezogene Text will dann hier den Abraham nicht für den Erstgebohrnen der Natur nach angezeigt haben, so wie die Schrift den Sem nicht für den Erstgebohrnen des Erzvaters Noe will angegeben haben, da sie (e) spricht: Noe war fünf hundert Jahre alt, und zeugt den Sem, Cham und Japhet; denn Japhet war der älteste (f), Cham der jüngste,

(c) Gen. 11. 16. (d) Ibid. 17. 17.
(e) Ibid. 5. 31. (f) Ibid. 10. 21.

jüngste (g), Sem der Zwischensohn, welchen Noe in seinem hundert und zweyten Jahre gezeugt, und welcher im zweyten Jahr nach der Sündfluth nur hundert Jahre alt war: gegründete Auslegung und Versöhnung: dennoch wird ihrer Wahrscheinlichkeit und Ansehnlichkeit in dem Kapitel von der Toleranz eine widrige entgegen gesetzet, die sich an den schriftlichen Buchstaben hält, daß nemlich Thare den Abraham in seinem siebenzigsten Jahre gezeugt habe.

Sempronius. Im Buch Genesis (h) wird gelesen: diese sind die Könige, die in Edom regiert haben, ehe dann die Kinder Israel einen König hatten, welches unwidersprechlich erweiset, daß dies Buch zu Zeiten der Könige in Israel aufgesetzt worden sey.

Der Lehrmeister. Der unwidersprechliche Beweis euers vorigen Lehrers wird im Augenblick zu nichts, wenn wahr ist, daß Jakob mehr als 300 Jahre vor Moses verkündiget hat, daß der Szepter in dem Haus Juda seyn werde; wenn Moses selbst vorhergesagt, daß das Volk Könige haben werde: „Wenn du nun in das Land „ gekommen bist, das dir der Herr dein „ Gott geben wird . . . und sprichst, ich „ will einen König über mich setzen, wie „ alle

(g) Gen. 9. 24. (h) Ibid. C. 36. 31.

„ alle Völker rings umher haben, so sollst
„ du denselben einsetzen, den der Herr
„ dein Gott aus der Zahl deiner Brüder
„ erwählen wird (i)" Was für eine Beschwerniß hatte Moses zu sagen, ehe dann das Haus Israel Könige hatte, zählte das Haus Esau, ein Vater der Edomiter oder Idumäer bis auf ihn (den Moses) acht Könige, und nach diesen eilf Fürsten, nachdem Esau die Horriter aus dem Gebirg Seir, ungefähr 200 Jahre vor Moses geschlagen. Von diesem kann man ein mehreres sehen bey Calmet (k). Den Stammbaum Esau findet man bey Tirino. (l).

Sempronius. Die mehrere Bücher der Bibel sind von verschiedenen Kirchen nach und nach angenommen, oder verworfen worden: also ists ergangen dem Buch Judith, Ecclesiastes, Daniel, Esdras: das dritte und vierte Buch Esdras, die allzeit in der Zahl der canonischen Bücher waren, sind von dem Kirchenrath zu Trient verworfen worden.

Der Lehrmeister. Ecclesiastes, das zweyte Buch Esdras, Daniel nach allen Theilen seines Buchs sind niemals aus der Zahl der canonischen Bücher

(i) Deuter. 17. 14. &c.
(k) P. 1. p. 271. (l) Tabula II.

Bücher ausgeschlossen gewesen. Das Buch Judith war in dem alten Canon oder Registerbuch der göttlichen angenommenen Bücher der Juden; und seit dem vierten Jahrhundert in dem Canon der Christen. Der Vortrag über das dritte und vierte Buch Esdras ist abermals eine öffentliche Lüge: unser Lehrer weise uns einen einzigen Kirchenrath, der diese angenommen.

Sempronius. Woher halten wir diese Bücher? Wer hat sie uns überreicht? wer hat sie jenen, deren Namen sie tragen, zugeschrieben? Allen diesen Fragen zu antworten, will ich nur die Bücher selbst berathschlagen. Esdras lehret uns, daß in der Gefangenschaft, aus der das Volk Israel unter seiner Anführung zurückkam, alle Bücher des Gesetzes verbrannt worden, und er sie mit fünf Personen alle geschrieben und ersetzet habe. Wahr ists, daß der Geist Gottes ihm sie eingegeben, und er sie so richtig aufgesetzet, als sie zuvor gewesen. Unbegreiflich ists, daß ein so schwaches Ansehen den Grund der Ehrerbiethigkeit, die man von uns für dieses vortrefliche Werk begehret, ausmache. Das Buch, welches wir vorerst angezogen, ist gleichwohl vorhanden in den Händen aller

Men-

Menschen; es ist in der Zahl der HH. Bücher, ist bis zu dem Kirchenrath zu Trient für canonisch (heilig) gehalten worden. Da empfand man die widrige Folge; und die zwey Bücher Esdras wurden nicht in den Registern der göttlichen Bücher, den der Kirchenrath verkündigt, eingeschrieben: gleichwohl befinden sie sich in allen Bibeln, sowohl geschrieben, als gedruckten vor dem fünfzehenden Jahrhundert; nnd man mag sich die Ursache ihrer Unterdrückung wohl einbilden. Da ist dann aller Grund, alles Ansehen, auf welche die Gewalt der Bücher des alten Testaments aufgerichtet ist.

Der Lehrmeister. Im vorhergehenden haben wir über das dritte und vierte Buch Esdras schon geantwortet; diesem setzen wir allein bey, daß der heilige Hieronymus das dritte und vierte Buch Esdras fur Träume hält, und sie folgsam keineswegs unter die Zahl der göttlichen Bücher setzet (m). Joseph, der Geschichtschreiber sagt kein Wort von allen diesen Träumen; dennoch gründet unser Richter alle seine Macht auf die erwähnte Bücher, sonderbar auf das vierte Buch, die

(m) Nec Apocriphorum tertii & quarti somniis delectetnr. Præf. in Esdr.

die Gewalt der ganzen heiligen Schrift zu vereiteln; sein Grund heißt Traum, und sein darauf gesetztes Gebäude heißt folglich Gedicht. Wenn er sich bemühet hätte, gesagtes Buch mit Aufrichtigkeit zu lesen, so würde er gefunden haben, daß es nach dem Christenthum wahrscheinlich durch einen bekehrten Juden geschrieben worden, den Gott also reden ließ: (n): „Mein Sohn Je„sus wird sich zeigen, und mein Sohn Chri„stus wird in 400 Jahren getödtet werden.“ Daß der Sohn Gottes Jesus genannt, wissen wir allein aus dem neuen Testament. Man liest auch allda Sachen, die aus dem Evangelium gezogen sind, gleichwie gesagt wird, daß der Weg zum Himmel eng: über dies werden allda kindische Sachen gelesen, die den hohen Gesinnungen des großen Esdras mißdeutig zugeschrieben werden. Endlich ist falsch, daß das vierte Buch Esdras in der Zahl der canonischen Bücher jemals gewesen, maßen keine Kirche, kein Kirchenrath selbiges jemals als göttlich erkannt. Es ist falsch, daß das Zeugniß Esdras das einzige Ansehen, auf welche die Macht der Bücher des alten Testaments gegründet; denn diese steifet sich auf das Ansehen der jüdischen Kirche, die die göttliche Bücher hielt, und

das

(n) 4. Esdr. 7.

das vierte Buch Esdras niemals gekaunt; von dieser jüdischen Kirche hat die christliche die göttliche Bücher empfangen. Die Juden hatten 22 göttliche Bücher; wir aber haben 45 vom nemlichen alten Bunde. Die Ursache dieser grösern Zahl ist 1mò. Weil wir die Bücher zertheilen, so daß das Buch Ruth von diesem Buche der Richter abgesondert ist. Das Buch der Könige theilen wir in vier; Jeremiam in seine Weissagungen und Klagen; die kleine Propheten in zwölf. 2dò. Erkennen wir mit der christlichen Kirche als göttliche Bücher jene, die die Juden durch ihre Hochschätzung und Verehrung, obschon nicht ausdrücklicher (dennoch thätiger Weise, nemlich aus ihrer wirksamen Verehrung) für göttliche Bücher gehalten, und dieses auch würklich sind. Tobias, Judith, Weisheit, Ecclesiasticus, Baruch, beyde Bücher der Machabäer 2c. (von welchem unten ein mehreres) und wenn schon einige Väter, wie der H. Hieronymus (o) gesagte Bücher auch nicht ausdrücklich als göttliche Bücher erkannt haben, da sie die Erblehre der vornehmsten Kirchen hierüber vorbeygegangen, und die allgemeine Kirche noch nicht schließlich über selbige gesprochen hatte, hatten sie dennoch dieselbe auch als göttliche Bücher verehrt und angenommen kraft ihrer Vereh-

(o) In Prov. & Prolog. Gal.

rung und ihres Glauben an die göttliche Erblehre: Denn so bald der H. Hieronymus verstanden, daß der allgemeine nicenische Kirchenrath vermöge der Erblehre, das Buch Judith als göttlich erkannt, hat er nicht gezweifelt, selbiges als göttlich zu verehren (p). Und wenn er noch zu unsern Zeiten lebte, würde er nicht ermangeln, der nemlichen allgemeinen Kirche sich zu unterwerfen, die zu Trient versammlet den Canon, oder Register der göttlichen Bücher den Gläubigen schließlich bey Androhung ihres Fluchs vorgelegt (q), wie sie dieselben Register durch die Handreichung der vornehmsten Kirchen von der ersten Christen Zeiten empfangen, welche Handreichung wir billig Göttlich und Apostolisch nennen: Denn wenn alles geschrieben wäre, was Christus gelehret und gethan, würde die Welt die Geschichtbeschreibung nicht fassen mögen. Die uralten Wahrheiten, die uns die Erblehre über eine so wichtige Sache, als da ist das geschriebene Wort Gottes, setzen wir mit aller Billigkeit unter die Zahl der Wahrheiten, die Christus seinen Jüngern und Aposteln geoffenbaret, welche diese uns als eine solche, nämlich als eine göttliche Wahrheit, übergeben haben. Daß aber der Kirchenrath zu Trient den Canon, oder die Zahl,

den

(p) Præf. in Judith.

(q) Seff. 4.

den Register der göttlichen Bücher durch die Erblehre der vornehmsten Kirchen empfangen, erhellet aus dem Kirchenrath zu Laodicea in Phrygien im Jahre 314 unter dem Pabst Silvester; aus Innocentio dem III. im Jahr 408; aus dem dritten Kirchenrathe zu Carthago im Jahre 419, dem der H. Augustinus, welcher dem H. Evangelio nicht geglaubt hätte, wenn es die Kirche als das göttliche Wort nicht vorgelegt hätte, anwesend war. Es erhellet weiter aus dem H. Augustino (r); aus Gelasio dem I. in dem römischen Kirchenrathe; aus Eugenio dem IV. in dem allgemeinen Kirchenrathe zu Florentz.

Sempronius. Wir wollen diesen Lehrer (s) bey Seits thun. Ich hätte aber noch was aus Bolingbrochio vorzubringen: Was wäre zu antworten auf seine gelehrte Unterweisungen. 1. Ueber das Alterthum der Fabel von dem Bachus, die die Araber erdichtet, und auf welche die Juden ihre Geschichtbeschreibung von Mose gedrexelt und gekünstelt? 2. Ueber das Alterthum der Tyrier, die dem Hercules einen Tempel gebauet, ehe dann die Juden aus Egypten gezogen? 3. Ueber die alte

(r) L. 2. de Doctr. christ. C. 8. & C. 2. contra Crescon.

(s) Analyse de la Relig. chret.

Cosmogonie (t) der Völker, von denen die Juden umgeben waren? 4. Ueber den Garten Eden, der wider die alte Schlange beschützt nach dem alten Fragmentum (u) des Phereeides? 5. Ueber die Bekänntnis des Philos, daß die Juden ihren Namen so gar von den Chaldäern entlehnet?

Der Lehrmeister. Ein Wort auf jede vermeyntlich gelehrte Unterweisung wird die Gelehrtheit dieses großen Weltweisen stürzen, seine vermessene, und lügenhafte Feder an Tag geben.

1. Die Fabel vom Bachus hat nicht können erdichtet werden, als nach den Zeiten des Bachus. Nun aber hat Bachus nach allen Zeitbeschreibern nicht können gebohren werden, als eine gewisse Zeit nach Moses: wie hat denn die Beschreibung Mosis eine Abschilderung können seyn der Fabeln über Bachum, die so gar nach dem Tode Bachus haben müssen geschrieben werden?

2. Wie haben die Tyrier dem Hercules einen Tempel bauen können 1200 Jahr vor Moses? Die berühmte Stadt Tyrus ist 200 nach dem Tode Mosis gebauet worden im Jahre der Welt 2783.

3. Eusebius von Cesarea hat uns ein großes Stück (x) von der Cosmogonie der Phoenicier nach San-

(t) Wissenschaft der sittlichen Weltgestaltung.

(u) Abgebrochenes Stück.

(x) Præp. Ev. L. 1.

Sanchoniaton überlassen, nur damit er uns überzeugte, wie ungereimt und verwerflich sie sey; aber er meldet uns nichts noch von Baho (y), noch von dem Garten Eden, noch von des Menschen Bildung durch den göttlichen Athem, noch von allem dem, was der Verführer und Feind der christlichen Religion nach stolzem Belieben beysetzet, damit er die heutige Welt bethören mögte: Moses habe seine Cosmogonie von den Phoeniciern entlehnet. Nebst dem ists wahrscheinlich, daß ein abgeschworner Feind der Christen, Porphyrius ein Tyrier, der eigentliche Werkmeister seye dieser behaupteten Geschichtsbeschreibung der Phönicier unter dem Namen Sanchoniaton. Dodwel erweiset es.

4. Philo sagt, daß Israel nach dem chaldäischen verdollmetschet werde ein Seher Gottes. Und der weise Bolingbrochius schließet daraus (z), daß dieß Wort von dem chaldäischen genommen. Hier, wie anderwärts, giebt er seine Unwissenheit an Tag: denn Philo nennt allezeit jene Sprache die Chaldäische, die die Juden nach ihrer Zurückkunft aus der Gefangenschaft gesprochen.

Sempronius. Es wäre dem ersten Einwurf

(y) Der alte Gott der Phönicier.

(z) Dict. phil. de la Relig. chrét. p. 175.

des philosophischen Wörterbuchs noch sein zweytes beyzusetzen, wenn meine Ungestümmigkeit nicht zum Mißbrauche ihrer Geduld angewendet würde.

Der Lehrmeister. Sagt, was ihr wisset, was ihr wollt: der erste Einwurf dieses Feindes hat das Ansehen der H. Schrift wollen schwächen, ist aber seinem Urheber zum Spott geworden; der zweyte wird ihm nicht weniger Unehre machen.

Sempronius. Abraham, sagt er (a), ist ein so berühmter Name in Kleinasien, als wie Thaut in Egypten, der erste Zoroaster in Persien, Hercules in Griechenland, Orpheus in Thracien, Odinus in den Nordländern. Ich rede hier allein von der weltlichen Geschichtbeschreibung: Denn belangend die Geschichtbeschreibung der Juden (unserer Meister und unserer Feinde, denen wir glauben, und die wir verabscheuen) so schöpfen wir aus der (jüdischen) Historie dieses Volks (die sichtbarlicher Weise von dem H. Geiste selbste geschrieben) die Gesinnungen, die wir haben sollen.

Der Lehrmeister. Unser Lügner macht jetzt den geschicktesten Spötter, legt eine Larve nieder, und setzt eine andere auf. Unter der ersten hat er

(a) Art. Abraham.

er sein Gift verkauft; unter der zweyten beut er seine Höhnungen feil. Aber lasset uns sehen, ob er nicht müße zum Gelächter werden: Denn wer sind die Männer, die er hier mit Abraham in Gleichniß setzet?

1. Thaut, oder Thyot der Egyter ist niemals in der That eine Person gewesen, welche klar erwiesen wird (b). Es ist der Name des Hundssterns, der als wie ein getreuer Hund die herzunahende Ergießung des Flußes Nilus andeutete; gar spät hat man aus selbigem einen Weisen, einen Gesetzgeber geschmiedet.

2. Was von Zoroaster geschrieben, (*) ist eine zusammengelesene Unsicherheit und ein vielfärbiges Gedicht. Man stimmet nicht überein, weder über die Zahl der Personen unter diesem Namen, noch über die Zeit, zu welcher sie gelebt, weder über ihre Thaten, noch über das, was sie in der Welt gewesen. Huet erweiset sattsam (c), daß Zoroaster eine erdichtete Person seye, die nach der Historie Mosis ersonnen worden wäre. Das Buch, so die Persier ihm zueignen, ist eine Zusammenziehung der blosen Fabeln und grundlosen Wunderzeichen: eine prächtige Uebersetzung, die allererst

(b) Hist. du Ciel, T. I.

(*) Bayle

(c) Démonst. evangel. p. 73.

darüber an Tag gekommen (d) besteht in (e) lautern Erfindungen, die sich berufen auf Manuscripta (verschiedene Schriften) die nirgends zu finden sind. Wenn wahr ist, was Moreri (f) von einem gewissen Zoroaster sagt, so ist dieser ein solcher Ehrenmann gewesen, der zwar kein König, aber durch seine List, Frechheit, orientalische Wissenschaften der Zauberkunst (Eigenschaften, die ihn mit Mahomet theils in Gleichnis ziehen, theils über ihn erheben) die Kunst ergriffen, sich zu erheben, die Welt durch Lügen zu betrügen.

3. Hercules ist der Name eines Räubers, dem die Fabel die heldenmüthige Thaten gegeben, dieß ist die allgemeine Meinung. (g)

Hercules ist ein Name, der vielen Helden gemein war. Cicero (h) zählet sechs. Der erste soll ein Sohn des Jupiters und der Lisyto gewesen seyn; der zweyte ein Egyptier aus Nilus, der der Er-

(d) Aquetil du Perron.
(e) Cath. de Liege. p. 263.
(f) T. 6. p. 1088.
(g) Dict. phil. de la Relig. chrét. T. 2. p. 170.
(h) Moreri. T. 4. p. 496.

Erfinder des Phrygischen Buchstabens soll gewesen seyn; der dritte vom Berg Ida, der ein Erfinder der Eisenschmelzen; der vierte ein Tyrier, ein Sohn des Jupiters und der Asteria, einer Schwester des Latons. Der fünfte ein Indianer, Belas genannt. Der sechste ein Sohn des Jupiters und der Alcmena. Varro zählet drey und vierzig. Der griechische Hercules, angebetet als ein Gott von den alten Heyden, soll zu Cyrinth ungefähr 1280 Jahre vor Christi Geburt aus Amphytrion und Alcmena gebohren seyn. Nach des Euripidis Trauerspiel (i), zur Zeit, da Amphytrion den Tolebdesern den Krieg gemacht, um den Tod des Vaters Bruders seines Weibs Alcmenä zu rächen, soll Alcmena von Jupiter den Herculem empfangen haben. Die Griechen schreiben diesem Hercules zu aller andern große Thaten, die sich dieses Namens berühmt haben. Was für Fabeln!

4. Cicero, und alle (k) die das Alterthum kennen, halten dafür, daß noch ein Orpheus, noch Euridices auf der Welt gewesen.

Orpheus soll (l) aus Thracien, ein Sohn Oenagri, des

(i) Hercule furieux.

(k) Dict. phil. de la Relig. chrét. L. 2. p. 170.

(l) Moreri. T. 5. p. 23.

des Lini Jünger, ein Meister der Musen, ein griechischer Poet vor Homero, vor der Zerstörung der Stadt Trojas, gewesen seyn. Nach der Fabel ist er ein Sohn Apollinis gewesen: auf die Lieblichkeit seiner Stimme sind die Flüße still gestanden; die Bäume und Felsen gegangen; die wilden Thiere besänftigt worden; ist er in die Hölle gestiegen, und hat die Höllen-Götter durch sein verzauberndes Gesang bewogen, ihm sein Weib Euridices frey zu schenken, mit dieser Bedingung, daß er es allda nicht anschaue; weil er aber dieß nicht hat halten mögen, hat er ohne Weib müssen abscheiden, und ist künftighin ein Weiberhasser verblieben. ꝛc. ꝛc.

5. Odin ist ein Traum des Fees (m) die schwedischen und dänischen Historien gestehen einhellig, daß noch Denk- noch Merkzeichen vorhanden dieses behaupteten Königs, der aus Asien in Norden soll gekommen seyn. Sie wissen nichts anders zu sagen, als daß es etliche alte Gesänger gegeben, die von den Bezauberungen des Odins oder Othons geredt.

Odin, ein Gott der alten Dänen, stund mit dem Gott Thor den Kämpfen vor. Nach Meinung etlicher Gelehrten (n) soll Odin, und andere Nordgötter Zauberer gewesen seyn aus dem asiatischen Scythien, die in Schweden und Dänemark gekommen

(m) Dict. phil. lit. p. 179.
(n) Moreri. lit. p. 573.

men, durch ihre Zauberkunst diese Völker zu bethören und zu bereden, sie seyen die nemlichen Götter, die sie anbethen, ꝛc. ꝛc.

Nach diesem getreuen Beytrage rede ich also: entweder sind diese angezogenen großen Männer in die Fabel, oder in die Geschichte zu setzen? Im ersten Falle wäre Abraham eine Fabel; im zweyten ein Betrüger, Zauberer, Abgott ꝛc. Große Ehre, die unser Spötter diesem weltberühmten Erzvater erweiset, die aber nach allen vernünftigen Gesinnungen zu seinem eigenen Spott gewendet wird. Wir gestehen, daß von Abraham in etlichen weltlichen Schriften viele Fabeln aufgesetzt (o); da aber unser frecher und vermeßener Schimpfer diese zum Deckmantel seines giftigen Gespöttes anziehet, unterläßt er nicht, so wohl den Grund der H. Schrift (p) als die H. Schrift selbst (gegen die er keine andere Gesinnungen hat, als jene, die seine verführende Feder aufklärt) zum Gelächter zu machen, da er uns zu verstehen gibt, 1. Daß wir die H. Schrift von Meistern haben, die wir zugleich zu verabscheulichen Feinden haben, darunter er uns handgreiflich vorwirft, warum wir denn nicht auch ihre Meisterschaft und ihre Schrift, die sie uns überreicht, verabscheuen? 2. Daß wir

(o) Moreri. T. 1. p. 39.
(p) Calmet. dict. T. 1. p. 13.

uns rühmen, der H. Geist selbst habe sichtbarlicher Weise diese H. Schrift geschrieben; wodurch er uns sagen will, daß, weil der H. Geist keine Hand hat, sichtbarlich zu schreiben, es lächerlich sey, zu behaupten, eine von ihm sichtbarlich geschriebene Schrift zu halten. Mein Spötter! die Juden, die Erzväter, bis auf Adam sind unsere Meister, die wir als diejenigen verehren, die uns eine von Gott geoffenbahrte, und endlich durch das geschriebene Wort Gottes angezeigte Religion übergeben, mit denen wir hauptsächlich das Uebernatürliche, so sie geglaubt, glauben, mit diesem einzigen Unterschied, daß sie zukünftig geglaubt, was wir gegenwärtig glauben. Wir halten die Juden nicht als Feinde, die wir verabscheuen, denn wir bethen für ihre Bekehrung, als die gegenwärtige Zeugen sind unserer Glaubensbekänntniße, unserer Glaubenswahrheiten, die sie wider uns annoch künftig, wir aber wider sie gegenwärtig glauben, nachdem wir sie der Erfüllungen ihrer Prophezeyungen überwiesen. Die H. Schrift ist durch sichtbarliche Hände kraft der Eingebung und des Beystandes des übernatürlichen Lichtes geschrieben, wie erwiesen worden, so, wie die unsichtbarliche Allmacht in den sichtbarlichen Dingen arbeitet, und sich nicht weigert, auch nach dem Gesetze der Natur durch die lasterhafteste Geister, Zungen und

Hände zu den lasterhaftesten Werken wider das Gesetz ihrer Heiligkeit angewendet zu werden.

Sempronius. Man sagt uns, daß Abraham in Chaldäa gebohren, und ein Sohn eines armen Töpfers gewesen sey, der um leben zu können, kleine Götzenbilder von Leimen gemacht.

Der Lehrmeister. Unser Dichter und Lästerer sey von der Güte, uns nur ein Wort aus den griechischen oder arabischen Historien beyzubringen, welches überzeuge, daß Thare ein armer Töpfer gewesen. Wie sind seine Kinder und Kindskinder auf einmal so reich geworden? Nebst dem würden wir uns nicht schämen, unserm Herrn Christo Thare zu einem armen Vorvater zu geben, wenn es wahrscheinlich dem also wäre; als welcher, da er reich war, Gott für uns arm geworden. Uebrigens läugnen wir nicht, daß Thare ein Götzendiener gewesen: damit aber der Mensch, der geneigt war, das Geschöpf anzubethen, künftighin in seinem Gott ein anbethenswürdiges Geschöpf finde, so ist Gott ein Geschöpf, ein Mensch geworden.

Sempronius. Abraham, der das Reisen liebte, gieng mit seinem Weibe in die fürchterliche Wüsteney der Landschaft Cadez

dez. Der König dieser Wüsteney hat sich, wie der König in Egypten in die Sara verliebt. Da that der Vater der Glaubigen die nemliche Lüge, die er in Egypten gethan. Er gab sein Weib für seine Schwester aus.

Der Lehrmeister. Es muß seyn, daß unser Schriftenrichter, der Abraham so geschwind zum Lügner machen will, nicht wisse, daß nach Landsgebrauch der Namen, Schwester, Bruder den Enkeln, Enkelinnen und Geschwistrigkindern gegeben wurde. Abraham nannte Loth seinen Enkel, und den Bruder seines Weibs Sara Bruder (q); so darf er dann auch Sara seine Schwester nennen, die zugleich sein Weib ist. Wiederum, Sara ist durch den Tod ihres Vaters Aran eine Waise geworden; hat nicht Phare ihr Großvater sie an Kindesstatt annehmen können, wie Jakob Ephraim und Manasse, die zwey Söhne Josephs an Kindesstatt angenommen, und sie seine Söhne genannt hat, wie Ruben und Simeon (r)? Die Antwort, welche Abraham dem König in Gerara gegeben, könnte diese Wahrheit bekräftigen, der den Abraham bestrafte, daß er sein Weib als seine Schwester ausgerufen:

„Ich

(q) Genes. 13.
(r) Genes. 48.

„ Ich gedachte bey mir, vielleicht ist keine „ Gottesfurcht an diesem Ort, und sie wer„ den mich umbringen um meines Weibes „ willen; sonst aber ist sie auch wahrhaft „ meine Schwester, ist meines Vaters Toch„ ter, aber nicht meiner Mutter Tochter, „ und ich habe sie zu meinem Weib genom„ men (s). “ Gefällt dieser Stammbaum der H. Schrift unserm Schriftenspötter nicht, noch dieser, den Joseph aus der Handreichung der jüdischen Lehrer uns giebt; so lasse er sich gefallen, uns einen nach seinem verkehrten Willen, nach seinem verrückten Hirn aufzuweisen, den wir der Falschheit nicht überzeugen mögen.

Sempronius. Gedulden sie den letzten Einwurf: Abraham hatte 140 Jahre, und sein Weib 65, da er gen Memphis gieng, welches von Sichem 200 Stunden entlegen, allda Lebensnahrung zu suchen; es ist nicht natürlich, so weit um das Getraid zu gehen, und dieses in einem Land zu suchen, dessen Sprache man nicht verstehet. Eben so schwer ist es zu glauben, daß er der Vater der Arabier gewesen; daß er 150 Jahre alt war, da ihm Gott versprochen, daß sein Weib Sara ihm einen Sohn gebähren würde.

Der

(s) ibid, 20. 11.

Der Lehrmeister. Wie behauptet unser Lehrer, 1.) Daß Abraham 140 Jahr alt war, da Sara nur 65. hatte, indem nach der Schrift nur 10. Jahre ihr Alter unterschieden?

2.) Daß von Memphis bis Sichem 200 Stunden gezählt werden, indem die neue und alte Weltbeschreibungen beyde Städte mehr als um 80 auch 100 Stunden vernähern?

3.) Daß Abraham die egyptische Sprache nicht geredt habe, nachdem mehrere Gelehrten behaupten, daß die egyptische Sprache nur eine Mundart des alten chaldäischen und Abraham von Geburt ein Chaldäer war?

4.) Daß alle orientalischen und arabischen Geschichtschreiber sich betrogen, die den Ismael für den Vater der Arabier gehalten?

5.) Daß Moses sich betrogen, da er uns lehrt, daß Isaak in dem hunderten Jahr seines Vaters Abraham gebohren, und unser Lehrer sich nicht betrüge, da er dessen Geburt 60 Jahre später setzet?

Allein es scheint Zeit zu seyn, diesen so gottlosen als ungereimten Spötter zu verlassen; halten wir uns an das, was die H. Schrift sagt, was Berusius, Hecateus, Nikolaus von Damas, Eupolemus und andere mehr bey Eusebio von Cesarea uns sagen. Alle diese, obschon heidnische

Ge-

Geschichtschreiber beschreiben uns Abraham als einen der vortreflichsten Männer, als der mit dieser schimmernden Weisheit, Wissenschaft, Tugend und Erkenntniß des wahren Gottes geleuchtet.

Es bleibt erwiesen, daß die weltbekannte H. Schrift der Christen das geoffenbarte Wort Gottes; und daß folglich der Grund der christlichen Religion von Gott geoffenbaret seye. Nun habe ich zum zweyten zu erweisen, daß das Wesen ihrer Religion gegründet auf das geoffenbarte Wort Gottes, und folglich auch von Gott geoffenbaret sey.

§. II.

Das Wesen der christlichen Religion ist von Gott geoffenbaret: denn dieses gründet sich auf die H. Schrift.

1. Von Seiten ihres Glaubens an ihren Stifter Christum Jesum, den die H. Schrift als zukünftig und als gegenwärtig verkündiget.
2. Von Seiten ihrer Glaubensartickel, Geheimnisse, Sitten, welche die H. Schrift lehret, gebiethet, rathet.
3. Von Seiten ihrer Hoffnung der zukünftigen Belohnung des übernatürlichen gewirkten Guten, und von Seiten ihrer Androhung der ewigen Verdammniß und Strafe des ungebüßten, unvergebenen Uebels.

I.

Der Glaube an den Stifter der christlichen Religion ist gegründet auf die Heil. Schrift.

Es ist nicht genug, daß wir uns eines geoffenbarten Worts Gottes rühmen; wir müssen auch erweisen, daß diese unsere Religion sich gründe auf dieses geoffenbarte Wort Gottes; daß unsere Religion das lautere Bekenntnis des geoffenbarten Worts Gottes seye, damit wir überzeugen mögen, daß sie die von Gott geoffenbarte Religion ist. Wir glauben und bekennen hauptsächlich, daß wir Christen Christum Jesum, den Sohn des lebendigen Gottes, zu unserm Stifter haben, der aus dem unbegreiflichen Wunder seiner Weisheit, Allmacht, Barmherzigkeit, sich mit unserer Menschheit in Einigkeit seiner göttlichen Person aufs süßiglichste vereiniget. Es bleibt dann nur übrig zu sehen, 1) ob die H. Schrift uns diesen verheißen, und als künftig vorhero verkündiget. 2) Ob die H. Schrift uns denselbigen gegenwärtig darstellet, als denjenigen, in dem Alles erfüllet, was von ihm die Propheten vorhergesagt. Diese zwey Punkte sollen hier erwiesen werden.

Erster Punkt.

Die H. Schrift hat uns Christum Jesum in dem verheißenen göttlichen Welt-Erlöser, Heilande, und Gesetzgeber als zukünftig verheißen.

Anmerkung.

Das Heydenthum erkennet in der Menschheit eine Verderbniß: Der römische Redner und Weltweise (t) ziehet der Alten Meinung an, die glaubten, die Ursache unserer schwachen, armseligen Geburt sey die Schuldigkeit unsere Laster abzubüßen, die unsere Seelen begangen, ehe dann sie mit unsern Leibern vereinigt worden. Plinius in Betrachtung des menschlichen Zustands befragte sich, ob es eine Sünde wäre gebohren zu werden? Das Thier, welches andern zu befehlen auf die Welt kömmt, fangt sein Leben an von den Strafen, nur aus der Schuld, daß es gebohren ist (u). Ein anderer heydnischer Poet findet ein unbegreifliches, unauslegliches Geheimniß in den Widerspenstigkeiten, Widersprechungen

(t) Cicero in Hortensio cit. ab Aug. contra Julian. l. 4. c. 15.

(u) Animal cæteris imperaturum à supplíciis vitam auſpicatur, unam tantúm ob culpam, quia natum eſt. hiſt. nat. l. 7.

seiner innerlichen Beschaffenheit: Ich hasse und liebe; du fragst mich, warum ich dieß thue? Ich weis es nicht; aber ich empfinde, daß es geschieht, und werde geplagt (x). Ein anderer in Beobachtung seiner Entfernung vom Guten, seiner Neigung gegen das Verbotene, entsetzet sich: Was erlaubt ist, ist unangenehm, was verbothen, reitzet schärfer (y). Plato redet uns klarer, als alle andere: Vor diesem, sagt er, erhielt alles, was in uns an göttlicher Natur Theil hat, seine Kraft und Würdigkeit; aber die lasterhafte Neigungen dieses sterblichen Menschen haben endlich überhand genommen zum großen Nachtheil des menschlichen Geschlechts; von dannen sind alle Uebel gekommen, die ihn drücken (z). Anderwärts sagt er (a), daß die Natur und Kräfte des Menschen geändert und verdorben

(x) Odi & amo; quare id facio, requiris? nescio; sed fieri sentio & excrucior. Catul.

(y) Quod licet ingratum est, quod non licet, acriùs urit. Ovid.

(z) In Critia Argum. p. 106 ad finem Dial. edit. Lauf. 1578.

(a) In Timeo oper. T. 3. p. 90.

dorben in seinem Haupte von seiner Geburt her; (es ist oben gesagt worden, daß er gleichsam einen Erlöser vorgesehen) er sagt wiederum, (b), daß nach einem solchen Elende die Welt zum Raube einer gänzlichen Verstörung hätte werden müßen, wenn Gott sie nicht erhalten hätte. Ein anderer pythagorischer Weltweiser sagt (c): Wir tragen das Laster der Natur von unsern Voreltern, welches macht, daß wir uns niemals von diesen bösen Neigungen erledigen mögen, die uns in die ersten Fehler unserer ersten Eltern fällen. Die drey Zeiten des Golds, Silbers und Eisens, die das Alterthum gekennet, zeigen an den Stand der Unschuld, den Stand des Menschen bis zur Sündfluth, und die Zeiten, die auf diese gefolgt. Die alten Völkerschaften haben die drey Stände der Unschuld, der Sünde, der Erlösung geglaubt; gleichwie die Griechen, Egyptier, Persier, Indianer (d) und Türken,

(b) Politic. p. 251. in Argum. & 273. Dial.

(c) Timeus de locret. de Natur. Mundi. Plat. oper. T. 3. p. 103.

(d) Discours de Ramsay sur la Mythologie 2. part. p. 88. 108. 110, 127, 135.

obschon sie viele Fabeln darein mischen, die Erbsünde erkennen. (e

Wahr ists (wenn schon ein heutiger Weltweiser (f) der bald schwarz, bald weiß spricht, sagen darf, daß er kein großes Uebel in den Menschen erkenne, da er sie zu London oder Paris in den Tänzen und Lustbarkeiten siehet. O verlarvte Schaubühnen, die das menschliche Unglück nicht wollen vorstellen, aber die, da sie selbiges theils in Vergessenheit ziehen wollen, theils versüßen, es öfters verbitteren, und die thörichte unersättliche Sinnlichkeit der verderbten Menschheit der gesunden Vernunft aufs durchdringlichste vorlegen) wahr ists, so bald wir mit dem H. Augustino (g) das bittere Joch, mit dem die menschliche Natur jämmerlich gedruckt ist, reif überlegen, und einerseits die Größe der menschlichen Vortreflichkeit, die Liebe des menschlichen Herzens gegen die Wahrheit und die Tugend, und zugleich seine Reizungen gegen das Uebel, die Finsternisse seines Verstands, die Armseligkeiten und Schmerzen seines Leibes bedenken; andererseits die Güte, Barmher-

(e) Bibliotheque orient. de Herbelot au mot Merian. p. 583. Maracii Prodrom. ad refut. Alcor. part. 4.

(f) 6e. discours Phil.

(g) l. 5. contra Julian. c. 83.

Herzigkeit Gottes gegen seine Geschöpfe ; so will die Vernunft uns sagen , daß die menschliche Natur in der Strafe , und folglich in der Sünde sey, die der Strafe vorgeht. Aber die nemliche Vernunft sagt uns auch , daß Gott dem Geschöpfe nichts , sonderbar nichts übernatürliches , schuldig sey , daß er den Menschen gleich sterblich , ohne übernatürliche Gnade , ohne Beruf zu einem übernatürlichen Leben , in einem blos natürlichen Stande, der den natürlichen Armseligkeiten unterworfen gewesen wäre , und ohne Verletzung seiner Güte und Gerechtigkeit, habe erschaffen mögen, allwo dieser Stand keine Strafe würde gewesen seyn, weil er keine Folge auf seine Sünde , und auf die Beraubung der übernatürlichen Erbgnade nach sich gezogen hätte , dennoch will der H. Augustinus , daß in diesem blos natürlichen Stande das natürliche menschliche Elend nicht so groß gewesen wäre , als es im Stande der gefallnen Natur ist , da es ihr zur Strafe der Sünde gesetzet ist. Also mag die Vernunft allein aus dem gegenwärtigen menschlichen Elende nicht sicher schließen , was dessen die eigentliche Ursache sey , noch viel weniger selbiges Heil ersinnen und verheißen. Wenn dann die Heyden , die Un- und Irrglaubigen hier eine begangene Sünde in der Natur erkennt , und selbiger künftiges Heil verhofft haben ; so haben sie diese Erkent-

kenntnis aus der ihnen, obwohl auf eine dunkle Weis, übergebliebenen Offenbarung ihrer gläubigen Erzväter wahrscheinlich zuzuschreiben.

Bayle, der dem Christenthum allzeit seinen Krieg gemacht, und zuweilen uns seine Waffen in die Hände giebt, bekennet die Wahrheiten, die hier den Unglauben stürzen: die Historie, sagt er, ist die Anmerkung, die Erinnerung der Unglücksfälle, der Laster der Menschen; keine Stadt ohne Spital, ohne Galgen, weil der Mensch unglückselig und boshaft ist. Aber warum hatten die Heyden hierüber nichts zu sagen? Nur durch die Offenbarung kann man sich helfen. Voltaire, der wie Bayle sich vergißt, und wie dieser öfters auf seinen Tritten zurückkömmt, gesteht (h), daß auf der Welt Uebels und Gutes gibt; daß noch kein Weltweiser uns den Ursprung weder des Sittlichen, noch Natürlichen habe auslegen mögen; daß die Offenbarung allein den Knopf, der alle Weltweisen gestört, auflösen könne... die der einzige Schutz, zu dem der Mensch in den Finsternissen seines Verstandes, in den Armseligkeiten seiner schwachen und sterblichen Natur laufen möge. Nichts überzeuget uns mehr der menschlichen Finsternissen und Unwissenheiten, als die Abänderung dieses angebethe-

(h) Penfées de M. V. p. 15.

bethenen reimkünstlichen sinnreichen Poeten und Weltweisen über den Stand der Menschheit: bald findet er, daß alles Uebel sey (i); bald daß alles Gut seye (k); endlich sagt er (l), daß, wenn das Geheimniß der Erbsünde nicht wäre, die Weltweisen begehren würden, daß dieses Geheimniß eingeführt würde.

Die Offenbarung, die uns die Sünde der menschlichen Natur, die Strafe dieser Sünde, den Erlöser und Heiland des verdorbenen Menschen verkündiget, hat nicht nur Moses (m) der jüdische Gesetzgeber, schriftlich überlassen; sondern auch Job, oder Jobab (n), der zu Zeiten Mosis gelebt, und (nach der alten Vulgata (o), nach den griechischen und arabischen Bibeln, die aus dem syrischen gezogen) aus Esau und Bozra der fünfte Sohn Abrahams gewesen, und in Idumäa regiert hat; (welchen Stammbaum bey Eusebio Aristeos, Philo,

(i) Gen. 3. (k) Gen. 36. 33.
(l) Calmet. dict. T. I. p. 419.
(m) Dict. phil. art. Bien — 6e. disc. phil.
(n) Poëme sur la ruine de Lisbonne &c. Candide, ou l'opticisme &c.
(o) De dociles Reflex. sur ce sujet dans l'Ami des hommes. 3e. part. Traité de la populace ch. 6.

Philo, Poly, Historus, die alten griechischen und lateinischen Väter billigen) ... den Glauben (den hier Job, und wahrscheinlich sein Haus, seine Untergebene, sein Land, seine Freunde Eliphaz (p), Baldad (q) und Sophar (r) welche alle dem Gesetze Mosis nicht unterworfen waren, gehabt haben) beschreibt er, wie bekannt, auf das merkwürdigste mit folgenden Worten: "Ich weis, „ sagt er (s) daß mein Erlöser lebt; und ich „ werde am letzten Tage von der Erde „ auferstehen, und wiederum mit meiner Haut umgeben werden, und in „ meinem Fleische meinen Gott sehen, „ den werde ich selbst sehen, und meine „ Augen werden ihn anschauen, und kein „ anderer. Diese meine Hoffnung ist mir „ in meinem Schoose gelegt". Job erwartet einen Erlöser; folglich erkennet er sich in der Schuld, von welcher er zu erlösen ist. Dieser Erlöser lebt, ehe dann er erschaffen; folglich ist er unerschaffen. Job wird in seinem Fleische seinen Gott mit seinen Augen sehen, nachdem er am letzten Tage in seinem Fleische wird auferstanden seyn; folglich wird sein Gott Fleisch, Mensch werden, der seyn Erlöser seyn wird. Die Offenbarung

(p) Job. 2. 12. (q) ibid. 18. 1.
(r) ibid. 2. 11. (s) Job. 19.

barung verheißet der gefallenen menschlichen Natur einen göttlichen Erlöser, und weil von dieser Wahrheit schon ganze Bücher zu sehen, wollen wir hier dieselbe nur kürzlich, aber nachdrücklich erweisen.

Beweis des Vortrags.

Der Erzvater Jakob verkündiget uns über 1800 Jahre den künftigen Erlöser vor (t), der gesandt werden soll; der die Erwartung der Heyden; der seine Füllinn an den Weingarten bindet und seine Eselinn ... an den Weinstock. Seine Füllinn, das ist, die Heyden, die das Joch des Gesetzes noch nicht getragen, wird er binden mit dem Bande des Glaubens, der Hoffnung und Liebe an den Weingarten, an die erste Kirche, welche er sich aus den Juden, seinen Aposteln und Jüngern zuerst gesammelt. Seine Eselinn, das ist, das jüdische Volk, beladen und gedruckt mit dem Joche des schweren Gesetzes, wird er binden an den Weinstock, nemlich an sich selbsten, das Haupt des neuen Gesetzes der Gnade und Liebe: weil er der lebendige, wahre, fruchtbare Weinstock ist (u). Aus diesen beyden Völkerschaften wird er sich machen das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum

(t) Gen. 49. (u) Joan. 15. 1.

sterthum, das erworbene Volk, welche die Tugenden desjenigen verkündigen, der sie aus der Finsterniß in sein wunderbarliches Licht berufen (x). Sein Kleid, das ist, sein allerheiligstes Fleisch, wird er waschen im Wein, in seinem Blute, welches der natürliche Saft des Leibs, wie der Wein der natürliche Saft des Weinstocks ist: und seinen Mantel, das ist, seine Kirche, im Blute der Trauben, nemlich in seinem erwähnten heiligen Blute, dessen Frucht seyn wird die Unendlichkeit seiner Verdienste, gleichwie die Frucht des Weinstockes die Traube ist.

Kräftiger Beweis, daß der verheißene Welterlöser Gott sey.

1.) Der Herr hat gesagt meinem Herrn: setze dich zu meiner rechten Hand, bis daß ich deine Feinde lege zum Schemel deiner Füsse. (y) Ich habe dich vor der Morgenröthe aus dem Leib gezeugt . . . du bist ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedechs. David erkennet über sich zwey Herren; einer sagt dem andern: setze dich zu meiner Rechten. ꝛc. Wer ist der erste? Wer der zweyte? . . . Der erste zeugt; der zweyte ist

ges

(x) 1. Petr. 2. 9. (y) Psal. 109.

gezeugt; der erste ist Herr; der zweyte ist Herr; der erste zeugt aus dem Leib; der die Wesenheit ist, giebt seine Wesenheit; der zweyte empfangt die Wesenheit. Diese Geburt, dieser Ausgang des Herrn von dem Herrn geschieht vor der Erschaffung der Morgenröthe, vor allem Aufgang und Ausgang in der Zeit; folglich vor der Erschaffung aller Geschöpfe, und mithin von Ewigkeit. Der Herr von dem Herrn ist ein Priester nach der Ordnung Melchisedechs in Ewigkeit. Melchisedech ist ein Mensch; der ewige Herr vom ewigen Herrn ist kein Mensch, kein Geschöpf; so muß dieser ewige Herr in der Zeit Mensch werden, damit er zugleich Herr und Priester nach der Ordnung Melchisedechs seyn könne.

Diese Weißagung kann nicht von Ezechia verstanden werden, wie die jüngeren Juden wollen: denn weder Ezechias, noch andere folgende Söhne und Enkel Davids können weder von Ewigkeit gebohren seyn, noch Herren Davids genennt werden, noch Priester nach der Ordnung Melchisedechs seyn. Die alten Juden gestehen zwar, daß dieser Text von Meßia verstanden werde, aber nur nach diesem Verstand, daß Meßias allein ein Sohn Davids, und keines andern Sohn seyn solle, welche wir mit den Worten Christi (z) also

(z) Matth. 22. 24.

also schlagen: wenn David Meßiam im Geist seinen Herrn nennt, wie ist er sein Sohn? Das ist, allein sein Sohn? So sind dann diese Worte zu verstehen, daß Meßias so ein Sohn Davids nach dem Fleisch seyn werde, daß er zugleich sein Herr vom Herrn, Gott von Gott, ewiger Sohn vom ewigen Vater verbleiben werde nach dem Leib, das ist, nach der Wesenheit der Gottheit, wie aus diesen Worten Davids erhellet: (a) der Herr hat zu mir gesagt: du bist mein Sohn; heute habe ich dich gezeugt. Der von Gott gezeugt wird, kann 1.) kein anderer Gott seyn, sonst wären mehrere unendliche, allmächtige, ewige, welches nicht seyn kann; folglich muß er eben der nemliche Gott, als jene Person ist, die zeuget, und von dieser nur eine andere verschiedene Person seyn. 2.) Muß er in diesem väterlichen Schoos kein Mensch, kein Geschöpf seyn: denn er ist Herr vom Herrn, wird heut, das ist, nicht in der Zeit, sondern von und in Ewigkeit gezeugt, welche nichts vergangenes, nichts künftiges hat, sondern ein pures ewiges, und nemliches ist. Micheas (b) verkündigt diese ewige Geburt des Verheißenen: und du Bethlehem Ephrata bist wohl gering

(a) Psal. 2. 9. (b) 5. 2.

ring unter tausenden in Juda; aber aus dir soll mir herkommen, der über Israel herrschen soll, und seine Ausgänge sind von Anbeginn, ja von ewigen Tagen her gewesen. Hier merke man im vorbeygehen: seit dieser ewige Sohn Gottes in seinem angenommenen Fleisch die Wolken zu seiner Auffahrt verordnet, (c) im Angesicht seiner Jünger sichtbarlich in den Himmel aufgefahren, (d) und zu der Rechten Gottes sitzet, (e) sehen wir die erste Wort der angezogenen Weißagung dem Buchstaben nach erfüllt.

2.) Rasin, der König in Syrien, Phacee der König in Israel, belagern Jerusalem. (f) Achaz der König in Juda fürchtet sich ihrer. Der Herr sendet Isaiam den Propheten mit seinem Sohn Jasub dem Achaz die Erlösung der Stadt zu verkündigen; Achaz soll von dem Propheten ein Zeichen zur Bekräftigung seiner vorgesagten Wahrheit begehren; Achaz weigerte sich dies Zeichen zu begehren, damit er den Schein nicht trage den Herrn versucht zu haben. Der Prophet bestraft ihn dieses Ungehorsams und weißagt ihm: der Herr selbst wird ein Zeichen geben. Sieh, eine Jungfrau wird empfangen und

einen

(c) Psal. 103. 3. (d) Luc. ult. v. 51.
(e) Marc. 16. 19. (f) Isai. 7.

einen Sohn gebähren, und sein Name wird Emmanuel genannt werden; Butter und Hönig wird er essen, damit er wisse das Böse zu verwerfen, und das Gute zu erwählen: denn ehe das Kind weis, das Böse zu verwerfen, und das Gute zu erwählen, wird das Land, davon du einen Abscheuen hast, von seinen beyden Königen verlassen seyn. Von sich selbst redet Isaias also. (g) Ich gieng auch hinein zu der Prophetinn, und sie war schwanger, und gebahr einen Sohn; und der Herr sprach zu mir; nenne seinen Namen: eile zu plündern, und sey geschwind den Raub hinwegzunehmen, denn ehe das Kind seinen Vater und seine Mutter nennen kann, wird die Stärke Damasci und der Raub Samarią von dem Könige von Assyrien hinweg genommen werden. Endlich nachdem der Prophet die Rache des Herrn wider diese zwey Könige, und die Glückseligkeit des Reichs Juda mit folgenden Worten vorgesagt (h): Das Volk, das in der Finsterniß wandelt, hat ein grosses Licht gesehen: es ist ein Licht denjenigen aufgegangen, welche in der Landschaft wohnen, da der Schatten des Todes; so

fahrt

(g) D. 8. 3. 4. (h) C. 9. v. 2.

fahrt er fort zu proyhezeyen (i) Ein klein Kind ist uns gebohren, und ein Sohn ist uns gegeben, und seine Herrschaft ist auf seinen Achseln, und sein Name soll genennt werden: Wunderbar, Rathgeber, Gott, starcker Held, Vater der künftigen Welt, und Fürst des Friedens. (*) Seine Herrschaft wird sich vermehren, und des Friedens wird kein Ende seyn. Auf dem Throne Davids und in seinem Reiche wird er sitzen, damit er dasselbige bevestige und stärke mit Gericht und mit Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Laßt uns nun in den Verstand dieser Worte eingehen.

Isaias zur Bekräftigung der verheißenen Erlösung der Stadt Jerusalem verspricht ein Zeichen, welches bestehen soll in Empfängniß und Gebährung eines Sohns; aber wessen Sohns? Nicht in Zeugung Ezechiä des Sohns Achaz, wie die Juden wollen; denn dazumal, da Isaias zu dem Achaz redete, war Ezechias schon gebohren, und 8 oder 9 Jahr alt, welches also erwiesen wird. Achaz regierte 16 Jahre, und Ezechias, da er nach ihm unmittelbar zu regieren angefangen, war 25 Jahr alt. Itzt wollen wir zugeben, daß Isaias dem Achaz weißgesagt im

(i) v. 6. (*) v. 7.

zweyten oder ersten Jahr seines Reichs; so muß Ezechias 8 oder 9 Jahr vor der Regierung Achaz gebohren seyn: denn von den 16 Jahren des Reichs Achaz bis zu den 25 Jahren, nach welchen Ezechias zu regieren angefangen, zählen wir 9 Jahre. Oder soll vielleicht diese Weißagung von einem Sohne des Propheten Isaias verstanden werden? Von dem anwesenden Sohne des Propheten, Jasub genannt (wiewohl dieser Name ein Geheimniß andeutet, und glaubwürdig dessentwegen vom Herrn angeordnet worden, welcher Ursache halber der Herr auch befahl, daß Sear Jasub mit seinem Vater vor den König hinaus gieng) von Jasub sage ich, kann sie nicht hauptsächlich verstanden werden, indem erstlich die hauptsächliche Weißagung auf einen zukünftigen Sohn fallt, und auf einen Sohn, der die Vernunftjahre damals noch nicht hatte zwischen gut und bös zu unterscheiden; Jasub war gebohren, gieng mit seinem Vater, und kann nicht erwiesen werden, daß er bey dem damaligen Ausziehen zum König noch keine Vernunftjahre besessen habe. Sollte aber der 16. Vers: ehe dann das Kind wisse zwischen gut und bös zu unterscheiden ... so auf den zukünftigen Sohn des Propheten (eile zu plündern genannt) welchen ihm der Herr zum

Zei-

Zeichen verheißen, gleichwie er ihm seinen noch anwesenden Sohn, zum Zeichen des Geheimnißes Jasub genennet, eben auch zum Zeichen gegeben hatte: dessentwegen der Prophet zum Volke gesprochen (k) sieh, ich und meine Söhne, die mir der Herr gegeben zum Zeichen) sollte, sage ich, der obgedachte Vers sich auf den künftigen Sohn des Propheten so beziehen, daß dieser verheißene künftige Sohn des Propheten, und der verheißene Emmanuel für den nemlichen Sohn des Propheten müssen genommen werden, welcher bald Emmanuel, bald eile zu plündern genennet wird, so fänden wir in dieser Empfängniß und Geburt von seiten ihrer Wesenheit nichts übernatürliches; denn was für ein Wunder, daß ein Prophet aus einer Prophetinn einen Sohn zeuget? ... Und so fiel die Prophezeyhung nur bloß auf ein vom Herrn verordnetes und wahrgesagtes Zeichen, in einer sonst natürlichen Geburt, und nicht auf eine ganz auserordentliche Geburt einer Jungfrau, welche der Herr zum Wunderzeichen verheißet... wiederum, wie den künftigen Sohn des Propheten (aus Anordnung des Herrn eile zu plündern genannt) Emmanuel nennen dürfen? ... Wir behaupten, daß in dem Sohne (eile zu plündern(erfüllt worden, was von Emma-

(k) C. 8, 18.

nuel vorgesagt worden, daß er ein großes Licht, Herrschen, wunderbar, Rathgeber, Gott, ein starker Held, Vater künftiger Welt, Fürst des Friedens seyn werde?... So folget dann, daß hier die Rede von zween künftigen Söhnen, da dieselbe ihre Geburten, ihre Namen, Eigenschaften von einander unterscheiden: der einte wird angezogen als eine Bewegursache von dem andern zu reden, und das Zeichen des andern, so, daß der buchstabliche Verstand der Weißagung dieser ist: das Zeichen, so der Herr geben wird, wird seyn, daß eine Jungfrau empfangen und gebähren werde den Emmanuel, Gott, ꝛc. der die Menschen lehren wird das Böse zu verwerfen, und das Gute zu erwählen: denn ehe der eile zu plündern wissen werde das Böse zu verwerfen und das Gute zu erwählen, wird die Belagerung der Stadt Jerusalem aufgehoben seyn. Mithin hat diese Weißagung einen zweyfachen Gegenstand, nemlich den Sohn Isaias eile zu rauben, und den Sohn der Jungfrau Emmanuel, von dem, als von einem größern Wunderzeichen, zu reden Ursache genommen worden von einem Mindern. Wenn aber hier eine Unordnung in der Rede sollte vorgeworfen werden, so antworten wir mit den Lehrern heiliger Schrift, daß die

Weißa-

Weißagungen von dem künftigen Welt-Erlöser die Ordnungen in der Erzählung und Rede öfters unterbrechen, und zur nemlichen Zeit, da entweders von den gegenwärtigen oder zukünftigen Dingen Meldung geschieht, die Rede plötzlich (auch unfüglich) gegen den künftigen Meßiam gewendet werde, als die Endursache, den Endzweck aller Weißagungen: also, da David den Salomon, oder Cyro, oder Zorobabel, oder von audern redet, fallet er geschwind auf die Macht, auf das Reich des künftigen Meßias. Diese Anmerkung ist des H. Hieronymus (l), der also spricht: in diesem sind die Propheten am finstersten, daß geschwind (davon diesem Meldung ist) die Person zu andern gewendet werde. In unserm Falle aber zwingt uns die öffentliche Nothwendigkeit diese plötzliche Abweichung von einem zum andern einzusetzen.

Damit aber diese berühmte und bestrittene Weißagung ferner wider alle Anfälle rein und vollkommen in unserm Geiste erhalten werde, wollen wir derselben gehörige Umstände mit rei-

(l) Hinc vel maximè obscuri sunt Prophetæ, quod repentè, dum aliud agitur, ad alios persona mutatur. In Nahum. II.

fester Ueberlegung anziehen, um ihren natürlichen, buchstäblichen Sinn zu erkundigen.

(m) Es begab sich in den Tagen Achaz..., des Königs Juda, daß Rasin, der König in Syrien, und Phacee, der Sohn Romelia, der König Israel, heraufzogen gegen Jerusalem, wider die Stadt zu streiten, und sie konnten sie nicht gewinnen. Zu Anbeginn der Regierung des Königs Achaz kamen die Könige aus Syrien und Israel, Jerusalem zu belagern; aber sie waren gezwungen, die Belagerung aufzuheben. Das folgende Jahr kamen sie zergliedert oder zertheilt in das Land Juda, und unterfiengen die Störung, die wir sehen werden.

(n) Und sie ließen dem Hause Davids anzeigen und sprachen: Die Syrier haben sich auf Ephraim gelehnt. Das Geschrey breitete sich aus in Judenland, daß die zween Könige, die das vorige Jahr Jerusalem belagerten, wieder beginnen ihre Mächte zusammen zu ziehen, zu vereinigen, um einen neuen Anfall in das Königreich Juda zu versuchen: das syrische Kriegsheer (hieß es) steht wirklich schon in der Landschaft Ephraim (in der Landschaft der zehen Zunf-

(m) Isai. c. 7. v. 1.
(n) ibid. v. 2.

Zünfte, die Ephraim anzeigt); beyde Könige sind fertig, das Judenland zu bestürmen. Diese entsetzliche Zeitung setzete ganz Judenland in die äußerste Bestürzung; so, daß sein Herz (des Königs Achaz) und das Herz seines Volkes bewegt worden, wie sich die Bäume im Wald von dem Winde bewegen. In diesen wehemüthigen Umständen giebt Gott dem Propheten Isaias Befehl dem Achaz und dem Hause Davids zu verkündigen, daß die Absichten dieser zween Könige nicht zu der endlichen Wirkung, die sie fürchten, kommen; und daß innerhalb zwey oder drey Jahre diese beyde am Ende rauchende Löschbrände (o) ausgelöscht werden gesehen werden. Unterdessen dringen die Feinde ins Land, breiten ihre Völker aus: Rasin schlagt sich auf die Landschaft Juda, und, nachdem er allda große Beute gemacht, zieht er gegen Damascus. Phacee schlagt sich mit Achaz; siegt ob; erschlagt hundert und zwanzig tausend Mann, die die Waffen getragen: nimmt zweymal hundert tausend Personen aus dem Volke, so wohl Männer als Weiber und Kinder gefangen (p), führt sie in Samaria mit großer Beute. Oded der Prophet, der zu Samaria war, kömmt ihm ent-

(o) v. 4. (p) 2. Paral. 28.

gegen, erlangt von ihm durch seinen Zuspruch die Erstattung sowohl der Gefangenen als der Beute, und sogar die leuthseligste Ueberfuhr der entkräfteten Gefangenen bis gegen Jericho: diese ist die Folge dieses zweyten Feldzugs, bey dessen Anfange Isaias von Gott Befehl empfieng, dem Achaz zu weißsagen: Und der Herr sprach zu Isaias: (q) Geht hinaus dem Achaz unter die Augen, du und Jasub dein Sohn, der übrig geblieben ist... Sear Jasub wird verdollmetschet: das Uebergebliebene wird wieder kommen. Name eines Geheimnißes, den Gott glaubwürdig diesem Sohne, den er mit Namen nennet, gegeben, zum Beweise, daß das Volk, das gefänglich gegen Babel wird geführt werden, wiederum werde zurückkommen; oder, daß Juda von der gegenwärtigen Unterdruckung, mit der die zween Könige es drücken, werde erlöset werden, und die Uebergebliebene sich zu dem Herrn werden bekehren (r) nemlich unter Ezechias.

Und spricht zu ihm: (s) Sieh, daß du schweigest; fürchte dir nicht, und dein Herz sey unerschrocken: traue auf den Herrn, der dich von dem bevorstehenden entsetzlichen Unglücke erretten wird. Es ist schon angezogen worden, daß

(q) Isa. ibid. v. 3. (r) Isa. c. 10. v. 22.
(s) Isa. 7. v. 4.

daß diese Ermahnung über Achaz nichts gewonnen, und sein Unglaub und übrige Laster zum Theil gestraft worden durch die erst erwähnten Vortheile, die die zween Könige wider ihn erhobert. Allein der Bosheit dieses Königs ungeachtet, hat Gott nicht zugelassen, daß die Feinde des Hauses Juda vollkommen zu ihrem Ziele gelangt; er hat gewußt ihren Sieg einzuschränken und ihren Fortgang einzuhalten... Sie waren entschlossen, Achaz zu enthronen (t) aber Achaz steht wider seine Feinde auf; ruft zu dem Könige in Egypten (u), und zwang seine Besieger, sich um ihre eigene Beschützung umzusehen.

(x) Dieß sagt Gott der Herr: das soll nicht geschehen, und es soll nicht also seyn; daß nemlich der böse gefaste Rath der zween Könige seinen Endzweck erlange, (y) deren Sehnsucht war Achaz zu enthronen, und Tabeel auf seinen Thron zu setzen, zum Könige zu machen; sondern (z) Damascus soll das Haupt in Syrien seyn, und Rasin soll das Haupt seyn zu Damasco; das ist, sondern Damascus, die Hauptstadt in Syrien, und Rasin, der zu Damasco regieret, werden zu Grund gehen

(t) hic v. 6. (u) hic v. 17. & 18.
(x) v. 7. (y) hic v. 6. (z) hic v. 8.

gehen; oder das, was sie dir androhen, wird an Damascus geschehen, der Hauptstadt in Syrien, und an Rasin dem König zu Damascus, oder Damascus wird nicht mehr das Haupt Syriens, und Rasin nicht mehr das Haupt von Damascus seyn. Und es sind noch fünf und sechsig Jahre, darnach wird Ephraim aufhören und kein Volk mehr seyn (a)[1], und das Haupt Ephrahim ist Samaria[2], und das Haupt zu Samaria ist der Sohn Romelia..... oder in 65 Jahren wird Damascus nicht mehr in der Zahl eines Volkes seyn. Die zehen Zünfte werden gefänglich genommen, Samaria gestört, das Reich Israel zu Grund gerichtet werden. Wann sind diese fünf und sechsig Jahre erfüllt worden? Im zweyten Jahre des Königs Achaz ist diese Prophezeyhung geschehen; von dannen bis zur Besiegung Samariä durch Salmanassar, und der Abfuhre der zehen Zünfte über den Euphraten sind nur zwanzig Jahre. Userius will, daß sie endigen bey der Ankunft der Chuteer in Samarien im Jahre 3327. und vom Anfange des Achaz bis hieher sind 65 Jahre. Die Rabbiner und Ausleger (b) zählen diese von der Prophezeyhung Amos wider Samaria. Amos fieng an zu weißagen 200 Jahre vor

(a) v. 9. (b) Apud Eusebium.

vor dem Erdbeben, da Ozias im 25ten Jahre seines Reichs sich unterstand Rauchwerke zu opfern. 25 Jahre des Königs Ozias, 16 des Königs Joathan, 16 des Königs Achaz, das 6te des Königs Ezechias, da Samaria eingenommen worden, machen diese 65 Jahre. Teglatphalassar fieng an, Salmanassar setzte fort, Assaradon vollzog den Untergang dieser beyden Staaten Samariä und Syrien ... Wo ihr es nicht glaubt, so werdet ihr auch nicht bleiben: wenn ihr, o Achaz! dieses, so ich euch verkündige, nicht glaubt, so werdet ihr der Rache Gottes nicht entgehen; und weil ihr es in der That nicht glaubet, so will euch Gott überweisen durch Wunderzeichen.

(c) Begehre dir ein Zeichen von dem Herrn deinem Gott; es sey unten im Abgrund der Hölle, oder dorten in der Höhe. Begehre, daß die Erde sich aufthue, die Widerspenstige zu verschlingen, wie in der Wüsteney (d); oder daß das Gestirn seinen Lauf einhalte, wie Josue erhalten (e); oder daß der Donner, das Ungewitter sich plötzlich hören lasse, wie unter Samuel

(c) ibid. v. 10. & 11.
(d) Num. 16. 28. &c.
(e) Josue 10. 12.

muel (f); oder daß das Feuer vom Himmel falle, wie unter Elias (g).

(h) Und Achaz sprach: ich will den Herrn nicht versuchen: ists aus Demuth, Gottseligkeit, oder aus Furcht, die Wahrhaftigkeit Gottes zu versuchen? Die Ausleger behaupten (i), daß seine Gottlosigkeit und Gleißnerey der Grund dieser Weigerung ist; denn er ein Abgötterer gewoden, von Gott abgefallen und gesinnt war, seine Götzen zu berathschlagen, auch förchtete, daß er durch ein Wunderzeichen gezwungen würde, seine Gottlosigkeit zu verlassen, die nicht nur den Menschen, sondern Gott unerträglich war; daher ergrimmet Isaias wider ihn und spricht:

(k) So höret ihr vom Hause Davids: ists euch wenig, daß ihr den Menschen überlästig seyd, dieweil ihr auch meinem Gott überlästig seyd? So höret dann, du, o König Achaz, deine Höflinge, Anhänger, Schmeichler, Nachfolger, und das übrige Haus Davids, dessen Stammvater zu dem Herrn gerufen

(f) 1. Reg. 12. 17. 18.
(g) 4. Reg. 1. 10. &c.
(h) Isai. c. 7. v. 12.
(i) Hier. Basil. Rupert. &c:
(k) v. 13.

rufen (l): wende nicht ab das Angesicht deines Gesalbten um deines Knechts Davids willen! dem der Herr die Wahrheit geschworen, er wird ihr auch nachkommen: ich will von der Frucht deines Leibs auf deinen Stuhl setzen... Die ihr die Wege der Gottseligkeit euers Vorvaters verlassen, Mißtrauen auf den Herrn gesetzt: und vor allen, du o König! der du andern zum Untergang nicht thuest (m), was vor dem Angesichte des Herrn deines Gottes wohlgefällig ist, wie dein Vater David; sondern wandelst auf den Wegen der Könige Israel; der du über das deinem Sohn heiligtest, und durchs Feuer führtest nach der Weise der heydnischen Abgötterer. Schlachtopfer opfertest und Rauchopfer anzündetest auf den Höhen, und auf den Hügeln, und unter allen grünen Bäumen... Ueber zwo Wahrheiten hatte Isaias aus buchstäblicher Folge hier den abtrünnigen Achaz und das davidische Haus zu überzeugen: 1. Der unfehlbaren Ankunft des verheißenen Meßias, auf den das ganze alte Gesetz und alle Prophezeyhungen endlich zie-

ten

(l) Psal. 131. v. 10. 11.
(m) 4. Reg. 16. 2. &c.

ten, an der der abgötterische König und seine gottlose Nachahmer aufs wenigst zweifelten, wenn sie den Glauben an selbige nicht vollkommen abgelegt hatten. 2. Des Bestandes des davidischen Hauses, bis der verheißene aus ihm gezeugt seyn wird, daß folglich die zween Könige Rasin und Phacee ihre feindlichen Absichten nicht werden bewerkstelligen können; Tabeel (der allein durch seinen hier angezogenen Namen bekannt, und sonst unbewußt ist, von wem er kommt) nicht auf den Thron Davids kommen, und dieses Haus, dem Gott seinen Schutz geschworen, itzt nicht zu Grund gehen werde; daher fahrt er fort:

(n) Darum wird euch der Herr selbst ein Zeichen geben: sieh, eine Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebähren, und sein Name wird Emmanuel genannt werden. Ein Zeichen eines unerhörten Wunders, welches seines gleichen weder gehabt noch haben, den Abgrund der Höhe, und den Abgrund der Nichtigkeit vereinigen, die Wahrhaftigkeit Gottes in allen seinen Worten und folglich hochfeyrlich bekräftigen wird. Eine Jungfrau wird empfangen, als Jungfrau (denn sollte ihre Empfängniß natürlich seyn, so fiele sie nicht in die Einschränkung eines Wunders) erinnert euch, ihr Söhne

(n) Isa 7. v. 14.

Söhne Davids ! der Worte des Herrn : Ich will Feindschaft setzen zwischen dir (der Schlange) und dem Weibe, zwischen deinem Saamen und ihrem Saamen (o) ihrer Frucht, an der kein natürlicher Zugang vom anderwärts wird Theil haben. Eine Jungfrau wird empfangen (denn sie wird als eine Jungfrau gebähren zum Beweise, daß sie als eine Jungfrau empfangen) sie wird einen Sohn gebähren, und sein Name wird Emmanuel genannt werden ; oder, nach dem hebräischen : Ihr werdet seinen Namen Emmanuel nennen ; obschon er nicht also wird genannt werden, sondern Jesus, so wird er gleichwohl Emmanuel (das ist, Gott mit uns) in der That seyn, und wird seine Gottheit durch Wunderwerke erweisen.

(p) Butter und Honig wird er essen : damit er wisse das Böse zu verwerfen, und das Gute zu erwählen. Zum Zeichen seiner wahren Menschheit vom wahren Menschen wird er als ein Kind erscheinen, als ein Kind mit Speise und Tranke erzogen werden und aufwachsen ; damit er die Zeit seines Lebens leuchte mit der Heiligkeit, die das Böse verwirft und das

Gute

(o) Gen. 3. 15. (p) Isa 7. v. 15.

Gute erwählet. Euch wird der Herr dieß Zeichen seiner Wahrhaftigkeit geben, nicht zwar dem gegenwärtigen Hause Davids, aber dem künftigen zu erfüllten Zeiten; in mitten eurer, aus euch wird dieser verheißene Emmanuel erscheinen ... wann er (q), der Sion, als ein Erlöser kommen wird... Dieß ist mein Bund mit ihnen, spricht der Herr: Mein Geist, der in dir ist, und meine Worte, die ich in deinen Mund gelegt habe, sollen von deinem Munde nicht weichen, weder von dem Munde deines Saamens, noch von deines Saamens Munde, spricht der Herr von nun an bis in Ewigkeit. Das Haus Davids wird bestehen in Ewigkeit, das ist, bis der verheißene aus selbigem gezeugt wird seyn, indem das Haus Jakobs, und das Haus Davids in Ewigkeit verherrlichet bleiben wird.

(r) Denn ehe das Kind weis das Böse zu verwerfen, und das Gute zu erwählen, wird das Land (Syrien und Samarien) davon du ein Abscheuen hast (die du hassest, fürchtest) von seinen beyden Königen verlassen seyn. Was ist dieß für ein Kind nach dem Buchstaben, nach dem natürlichen Sinne? Ists Emmanuel, hauptsächlich, weil dieser Vers mit

(q) Isa. 59. 20. &c. (r) Isa. 7. v. 16.

mit dem vorigen durch das Wörtlein Denn verbunden? Wenn dem also wäre, so folgte auch diese natürliche Auslegung: ehe Gott Mensch und als ein Kind wird erzogen werden, und durch die Heiligkeit seines äußerlichen Lebens wissen werde, das Böse zu verwerfen, das Gute zu erwählen, wirst du, Haus Davids, von deinen beyden Feinden erlöset seyn. Allein Isaias, wie aus folgendem Kapitel erklärt wird, will hier dem Hause Davids ein nicht weit abwesendes Zeichen so wohl der Wahrhaftigkeit seiner erst vorgetragenen prophetischen Worte vom Emmanuel, als der nahen Erlösung von den Feindseligkeiten beyder Könige geben; daher bindet er seine Rede durch das Wörtlein Denn, unter welchem eingeschlossen zu seyn scheint: zum Zeichen, daß das Haus Davids bestehen wird, und ihr bald von euern Feinden werdet erlöset werden, wird der Herr selbst ein Zeichen geben in einem Kind, vor dessen Vernunftjahren ihr euch von Rasin und Phacee werdet erlöset sehen. Wer ist dieses? Ists der wirklich anwesende Sohn Isaiä Sear Jasub? Aber der Herr selbst wird ein Zeichen geben: dieses scheint zu fallen nicht nur auf Emmanuel, sondern auch auf das Kind im 16ten Vers; folglich scheint das Zeichen noch nicht gegeben, das Kind noch nicht gebohren zu seyn. Sear Jasub ist mit

Isaia seinem Vater zu dem Könige gegangen: Gehe du und Jasub. Wie alt war er damals? Hatte er die Vernunftjahre noch nicht erreicht; oder war er nicht allernächst bey selbigen? Was wir sicher wissen, ist, daß Jasub da ein Sohn gewesen, der mit seinem Vater zu dem König gegangen; von seinem Alter schweigt die Schrift. Wir aber müssen eine ungezweifelte Sicherheit haben von einem Kind, vor dessen Vernunftjahren die erwähnte Erlösung zu sehen, welches uns folgendes Kapitel anweiset.

(s) **Und der Herr sprach zu mir: nimm dir ein großes Buch, und schreib darinn mit einem Menschengriffel: nimm die Beute eilends hinweg, und raube geschwind.** Schreibe deutlich, lesbar, verständlich, und nicht auf eine figurliche, dunkle, sinnbildische Weise, mit ausdrücklichen Worten, ohne Zweydeutigkeit, als hättest du eine gemeine Sache zu verkündigen: Chasch-bas, verdollmetschet: **Nimm die Beute eilends hinweg und raube geschwind:** Andeutung der nahe stehenden Zertrennung der Königreiche Syrien und Israel (t).

(u) **Ich nahm getreue Zeugen zu mir,** Uriam

(s) Isa. c. 8. v. 1.

(t) Chrysost. d. Thomas Richard. & alii.

(u) ibid. v. 2.

Uriam den Priester, und Zachariam den Sohn Barachiä. Um meiner Schrift alle mögliche Versicherung zu geben, und damit man nicht sagen könne, ich habe nach der That meine Prophezeyung gethan, oder damit man über meine Worte nicht zanken möge, so habe ich Zeugen genommen, in ihrer Gegenwart den Namen dessen geschrieben, der die Vorstellung der nahe stehenden Störung seyn soll. Der Sohn, den hier der Herr dem Propheten verheißen, ist der nemliche, der im vorigen Kapitel am 16ten Vers angedeutet, und dessen Geburt angezogen worden mit der Geburt Emmanuels, der von einer Jungfrau soll gebohren werden. Der Prophet, anzuzeigen, daß der Sohn, von dem im 14ten Vers vorigen Kapitels geredt worden, und Emmanuel genannt, nicht sein Sohn sey, legt uns die Geburt des letzten aus mit den Umständen, die diese Geburt von der Geburt Emmanuels unterscheiden, damit diese mit jener nicht vermischt werde; und sagt:

(x) Und ich gieng hinein zu der Prophetinn (Gemahlin eines Propheten) und sie war schwanger, und gebahr einen Sohn, und der Herr sprach zu mir: nenne seinen Na-

(x) v. 3.

men: eile zu plündern, und sey geschwind den Raub hinweg zu nehmen.

(y) Denn ehe das Kind seinen Vater und seine Mutter nennen kann, wird die Stärke Damasci und der Raub Samariä vor dem Könige von Asyrien hinweg genommen werden. Könnte die Prophezeyung klärer, deutlicher seyn? Die Geburt des Kindes wird vorgesagt, die Weissagung von Zeugen unterschrieben; Teglathphalasar kömmt Achaz zu Hülf im dritten Jahre der Regierung dieses Königs aus Juda, ein Jahr nach der Prophezeyung. Der Prophet sagt hier nicht, daß er die Macht Samariä gänzlich werde stürzen. Das Reich besteht noch etliche Jahre; aber Teglathphalasar plündert es, nimmt viel Zünfte, Nephtali, Ruben, Gad, Manasse gefangen (z) .... Diese Geburt ist natürlich, das ist, nach der Natur empfangen, und gebohren; aber selbiger Umstände, Anbedeutungen, sind durch übernatürliche Erleuchtungen durch einen prophetischen Weise verliehenen Namen, vorgewußt, vorhergesagt. Der Zugang ist nicht unfruchtbar; die Frucht ist ein Sohn; sie kömmt zum Vorscheine; und wird zu vorhergesagter Zeit erfüllt, was ihr Name angedeutet. Alle diese Erfüllungen

(y) v. 4. (z) 4. Reg. 16. 9. 10. &c. 1. Par. 5. 26. Usser. ad an. 3264.

gen geben Zeugniß, daß die Weißagung von Emmanuel nicht weniger wahrhaft, glaubwürdig sey, und ihre Erfüllung gleichfalls sehen werde. Daß aber dieser zum Zeichen gegebene Sohn nicht Emmanuel, sondern zum Zeichen seiner Ankunft gesetzt sey, sagt hier der Prophet vom 5. Vers an die Verwüstung vor, die auch auf die Landschaft Emmanuels fallen wird, nemlich auf Juda, aus welcher Emmanuel ausgehen wird, und den Stuhl Davids besteigen. Nachdem Teglatphalasar das Reich Damasci vertilgt, Samariam geplündert hatte, gieng er gegen Judenland, verhergte es (a); nach ihm kam Sennacherib unter Ezechias, dem König, mit einem erschrecklichen Kriegsheer, und erfüllte, was hier Isaias spricht (b): **und seine Flügel werden sich ausstrecken, die Breite deines Lands, o Emmanuel, zu erfüllen.** Der Sohn des Propheten, eile zu plündern, hatte keine Herrschaft über Judenland... Und (nachdem der Prophet im folgenden neunten Kapitel seine Weißagung, die nach dem Buchstaben von dem Engel zu verstehen, der (c) im Lager der Asyrier hundert und fünf und achtzig tausend Mann in einer Nacht erschlug, wiederum bestätigte durch die Geburt seines zum

(a) 4. Reg. 16. 10. &c. 2. Par. 28. 20.
(b) v. 8. (c) 4. Reg. 19. 35.

Zeichen gebohrnen Sohnes, eile zu plündern, sprechend (d): denn ein kleines Kind ist uns gebohren) wirft er gleich wiederum seine Rede auf Emmanuel, der allezeit der vortreflichste Gegenstand, auf den sein Wunder-Sohn deutet, und setzet darum alsobald fort zusprechen: und ein Sohn ist uns gegeben (so gewiß verheißen und ankommend, daß wir dieser zukünftigen Geburt so versichert, als wäre sie schon wirklich gegenwärtig) und seine Herrschaft ist auf seiner Achsel, und sein Name soll genannt werden: Wunderbarlich, Rathgeber, Gott, Starker, Held, Vater der zukünftigen Welt und Fürst des Friedens. Seine Herrschaft wird sich vermehren, und des Friedens wird kein Ende seyn: auf dem Throne Davids und in seinem Reich wird er sitzen. Alles dieses kann dem Buchstaben nach nicht dem Sohne Isaiä, eile zu plündern, zugeschrieben werden; sondern muß nothwendiger Weise von Emmanuel, Gott mit uns, verstanden werden (e).

Ein-

(d) Isa. c. 9. v. 6.

(e) Vide Calmet T. 5. p. 583. dissert. sur les paroles d'Isaie: une Vierge &c. Item ibid. Ch. 7. p. 636. ch. 8. p. 642.

Einwürfe.

1: Der 16te Vers des 7ten Hauptstückes des Propheten Isaias: ehe dann das Kind weis das Böse ... wird verstanden von dem Sohne Jasub; weil in dem hebräischen Nahar, Kind, Knab, mit dem Geschlechtswort He, dieser, gelesen wird.

Antwort 1. wenn im 16ten Vers der Sear Jasub, die Ueberbleibsel werden erhalten oder errettet werden, oder zurückkehren *), zu verstehen ist, und der Sinn des Propheten ist: König, du hast zu wissen, daß, ehe dann dieser mein Sohn, den ich aus Gottes Befehl mit mir genommen (f), wisse das Böse zu verwerfen, und das Gute zu erwählen, dem ich aus nemlichen Befehl Gottes den Namen Sear Jasub gegeben (aus welchem allein du, o König! verstehen solltest, daß die Ueberbleibsel deines Reiches von der Wütherey beyder Könige werden errettet werden) wisse mein König! daß, ehe dann dieser mein Sohn seine Vernunftjahre

(*) Welches einige Errettung des Volks, daß aus der Verheerung überbleiben wird, anzeigt. Ità Judicium Theol. Argent. in Isenbiehls neuer Versuch über die Weißagung von Emmanuel, 1778. postul. XIII.

(f) v. 3.

wird erlangt haben, du dich und dein Reich nicht nur von den Waffen der zwey Könige, die mit vereinbarten Kräften wider dich aufstehen, befreyet sehen werdest; sondern daß auch diese nicht mehr in ihren Reichen regieren werden; denn bald werden sie sich des Lebens und des Reichs beraubt sehen, und so werden sie die Landschaft Syrien, und die Landschaft Israels verlassen müssen (g). Wenn, sagen wir, dieser erwähnte Sinn, der natürliche Sinn des 16ten Verses ist, so muß unstreitiger und aufgeklärter Weise aufgewiesen werden, daß Jasub der mit dem Vater zum König gegangene Sohn, innerhalb zweyer Jahre das Vernunftlicht noch nicht gehabt: dieses aber wird nicht erwiesen.

Antwort 2. Wenn der Prophet flugs von Emmanuel auf Jasub durch das Geschlechtswort dieser hätte fallen dürfen, ohne Verknüpfung seiner Rede mit dem (h) angezogenen Jasub, warum soll er nicht glaubwürdiger auf (Maher Schalal hasch bas, eile zu plündern) seinen zweyten künftigen Sohn, als ein zweytes nächst, künftiges wunderbarliches verheißenes Zeichen gefallen seyn, wenn es der natürliche Sinn der

Ge

(g) 4. Reg. 15. 30. & 16. 9. Judic. cit. p. 29.

(h) v. 3. cit.

Geschichte glaubwürdig erfodert ? Der natürliche Sinn der Geschichte aber erfodert glaubwürdig die Verheißung eines zweyten, bald künftigen wunderbarlichen Sohns: 1. eines künftigen Sohns; denn der Prophet verspricht ein Zeichen in die Zukunft: **der Herr ... wird ein Zeichen geben** (i) (*) 2. eines nächstkünftigen Sohnes: denn nicht nur dem übergebliebenen, zurückgekehrten Hause Davids, sondern dem gegenwärtigen (**euch**) (k) wird dieses Zeichen gegeben werden. 3. Ein wunderbarliches Zeichen; zu welchem genug das Wunder der Umstände des Zeichens, obschon das Zeichen kein Wunder aus seiner Wesenheit. Diese Genugsamkeit müssen eingestehen jene, die Sear Jasub zu diesem wunderbarlichen Zeichen allein daher herstellen, weil er einen prophetischen Namen getragen, und aus übernatürlicher Vorherverkündigung vorgestellt hatte, was in die Zukunft geschehen ist: der Sohn **eile zu plündern** ist aus göttlicher Offenbarung unter diesem Namen dem Propheten verheißen worden; der Prophet hat seinen geoffenbarten Namen mit den ansehnlichsten Zeugnissen aufgeschrieben; der wunderbarlich vor-

(i) v. 14.

(*) Der gebohrne Jasub kann als ein künftiges Zeichen verheißen und gegeben werden, indem er nicht ein wirkliches ist.

(k) ibid.

vorgesagte Sohn ist gebohren worden; die Weißagung, die ihn zum Zeichen ihrer künftigen Erfüllung gesetzt, ist erfüllt worden (l).

Einwurf: 2. Das Geschlechtswort dieser, der dem selbstständigen Wort Sohn vorgesetzt, ist anzeigend und ist zu schließen, daß der Prophet einen wirklichen selbstständigen anwesenden Sohn habe angezeigt.

Antwort. Das Geschlechtswort diese ist eben so anzeigend als das Geschlechtswort dieser: wenn der gezogene Schluß zu billigen ist, ist auch zu billigen, daß die Jungfrau, die den Emmanuel zu gebähren hatte, schon anwesend gewesen sey zu der Zeit der Weißagung (*): denn im hebräischen wird dem selbstständigen Wort Jungfrau das Geschlechtswort ha, diese vorgesetzt (**) Die Geschlechtswörter dieser, diese, zeigen an eine anwesende Sache nach Verschiedenheit der Zeit, die aus dem Sinne des Sprechenden verstanden und geschlossen werden muß: wer weis nicht, daß die Propheten bald die künftigen Dinge als wirklich anwesende Dinge vorhergesagt;

(l) Isa. c. 8.

(*) Dieser Schluß aber ist ketzerisch. Judic. cit. p. 171.

(**) Judic. cit. postulat. XVIII.

gesagt; bald die Hauptperson der künftigen Geschichte so angezeigt haben, als wäre sie schon anwesend? Warum? Weil sie aus Befehle, im Namen, und im Geiste Gottes gesprochen, bey dem alles Künftige von Ewigkeit anwesend ist, und sein Daseyn in seinen Rathschlüssen schon besitzet; folglich ist der Prophet nicht ungereimt zu unserm Endzweke so zu verstehen: ehe dann dieser verheißene (und folglich künftige) Sohn die Vernunftjahre wird erlangt haben, wirst du o König! dich erlöset sehen.

Einwurf. 3. Im siebenden Hauptstücke geschieht keine Meldung von dem Sohne des Propheten eile zu plündern genannt; folglich soll der 16te Vers nicht von diesem mögen verstanden werden.

Antwort. Der Vortrag des Einwurfes ist unsere ganze Streitfrage: wenn Isaias ausdrücklich gesprochen hätte: ehe dann dieser mein Sohn eile zu plündern die Vernunftjahre wird erlangt haben, wird dem gegenwärtigen Hause Davids die Erlösung von beyden feindlichen Königen zugekommen seyn, wäre aller Streit, alle Beschwerniß gehoben. Wir vertheidigen aus erwähnten Ursachen und angezogener Ansehnlichkeit, daß der Prophet im 16ten Vers des 7ten Hauptstückes von eben seinem wunderbarlichen Sohne spricht, den er alsobald in dem 8ten Hauptstücke

unter

unter den merklichsten Hochfeyrlichkeiten mit Namen nennet: welche eine Ungereimtheit, daß der Prophet erstlich von einem künftigen Sohne dunkler Weise redet, von welchem er in dem folgenden alsobald ausdrücklich spricht, und ihn da mit Namen nennet? . . . Es soll nicht die mindeste Ungereimtheit seyn, daß der Prophet flugs den Emmanuel verlasset, mit ungebundener Rede auf den mit sich zum König genommenen Jasub (*) so fallt, daß es scheine, als führe er fort von Emmanuel zu reden; indem er den 16ten Vers mit dem 15ten durch das Bindwort denn zu verbinden scheint, bloß allein deßwegen, weil in dem 2ten Verse des nemlichen Hauptstückes von Jasub Meldung geschehen und erzählet worden, daß der Herr diese Sohnsbegleitung befohlen habe! und sollte eine Ungereimtheit seyn, daß der Prophet von Emmanuel plötzlich abschneide, und von der Verheißung eines Sohnes spreche, von welchem bis dahin noch nichts, aber alsobald ausführlich, deutlich, feyrlich, gesprochen worden! (**)

Ein-

(*) Meinung des erwähnten ansehnlichsten strasburgischen theologischen Urtheils, postul. XX. & p. 29.

(**) Meinung, die wir aus erheblichen Ursachen gezwungen anziehen; der vorigen so widersetzen, daß wir dieselbe in ihrem ehrwürdigen Werthe lassen.

Einwurf. 4. Die Weißagung fallt allein auf einen wunderbarlichen Sohn: der eile zu plündern ist ein natürlicher Sohn.

Antwort. Sear Jasub ist ein natürlicher Sohn; weil er aber wunderbarlich aus den Umständen, so soll vermöge der erwähnten Ansehnlichkeit auf diesen die Weißagung des 16ten Verses fallen. (m) .... Der eile zu plündern ist ein natürlicher Sohn der Wesenheit nach; wunderbarlich aber wegen den Umständen; daher fallt vermöge unserer Meinung auf diesen die Weißagung des 16ten Verses (n), ohne Widerspruch, daß Sear Jasub ein zum Zeichen gegebener und vorgestellter Sohn sey.

Einwurf. 5. die gemeine Meinung der Väter ist, daß der 16te Vers von Emmanuel zu verstehen sey.

Antwort. Das erwähnte ansehnlichste strasburgische theologische Urtheil sollte von der gemeinen Meinung der Väter sowohl, als der berühmte Calmet abgewichen seyn! die Vertheidiger der Meinung, daß der 16te Vers von Emmanuel zu verstehen, müssen die schriftlichen Beschwernisse auflösen, die andere Lehrer gezwungen haben, die zweyte, oder dritte Meinung anzunehmen. Der

Glau-

(m) Jud. cit.
(n) Calmet. cit.

Glaubenssatz ist, daß der 14te, 15te Vers des 7ten Hauptstückes Isaiä, sowohl als der 23te Vers des 1ten Hauptstückes des Evangelisten Matthäus von Emmanuel, dem Gott-Mensch, zu verstehen sey: Der 15te des 7ten Hauptstückes Isaiä macht eine Streitfrage der Lehrer, über welche die Kirche nicht gesprochen; alle Vertheidiger der dreyen verschiedenen Meinungen sind durch das Band des unzertrennlichen Glaubens verbunden.

3. „ Sage zu den Kleinmüthigen (o) sieh, „ euer Gott wird die Rache der Vergeltung „ herzubringen: Gott wird selbst kommen „ und euch helfen; alsdann werden die Augen der Blinden aufgethan, und die Ohren der Tauben eröffnet werden ... Höre „ mich o Jakob, und du, o Israel (p) das „ ich mit besonderer Neigung berufen habe: „ (q) Ich bins selbst; ich bin der erste, „ und ich bin der letzte (r). So hat meine „ Hand auch der Erde Grund gelegt, und „ meine rechte Hand hat die Himmel gemessen. Ich rief sie und beyde waren da. (s) „ Kommet her zu mir und höret das: Ich „ habe

(o) Isai. 35. 43. v. 5.
(p) ibid. c. 48. (q) v. 12.
(r) v. 13. (s) v. 16.

„ habe von Anbeginne nicht im verborge-
„ nen geredt: von der Zeit an bin ich da
„ gewesen, ehe es dann geschahe (t). Nun
„ aber hat mich Gott der Herr und sein
„ Geist gesandt: Dieß sagt Gott der Herr
„ dein Erlöser, der Heilige in Israel: Ich
„ bin der Herr dein Gott, der dich nütz-
„ liche Dinge lehret, und dich leitet auf
„ dem Wege, den du gehen sollst". Gott verheißet hier selbst zu kommen, den Kleinmüthigen zu helfen, die Rache und Vergeltung, die Stürzung des allgemeinen Feindes des menschlichen Geschlechts herzubringen; die Blinden zu erleuchten, den Tauben das Gehör zu geben. Die Menschen werden ihn sehen, sie werden sagen mögen: dieser ist unser Gott, auf den wir gewartet als unser Heil, auf den wir geharrt, als unsere Freude, unser Trost; er ist der erste und letzte, der Anfang, das Ende aller Dinge, der Erschaffer Himmels und der Erde, Gott der Herr; aber zugleich unser Erlöser, Lehrer, Führer. Diese ist die Verheißung, aus welcher dieser natürliche Schluß erfolgt: Gott wird die Menschen heilen, trösten, stärken, führen, erlösen, ihren Feind stürzen, also, daß sie ihn sehen werden, als den erwarteten verheißenen Meßiam,

Hei-

(t) v. 17.

Heiland ; folglich wird Gott persönlich und sichtbarlich kommen (denn der Unsichtbare kann nicht gesehen werden, und die verheißene heilsamen Wirkungen zeigen die Person an, die wirken wird). Aber in was für einer sichtbaren Gestalt wird er kommen? Der Herr hat selbige dem ersten gefallenen Menschen gleich nach dem Fall geoffenbaret: **Ich will Feindschaft setzen zwischen dir** (verführischer Geist des Menschen) **und dem Weib und zwischen deinem Saamen** (u) (der Sünd) **und ihrer Nachkommenschaft** (ihrem Sohn). **Sie** (vermöge der Macht ihres verheißenen Sohns) **wird dir den Kopf zertreten, und wirst ihren Fersen mit List nachsetzen.** Isaias hat uns deutlich versichert, **daß ein Klein Kind uns gebohren,** das ist, gebohren wird werden, dessen Name Gott ist; daß eine Jungfrau die Mutter des verheißenen Emmauuels, (so **Gott mit uns** heißt) seyn werde; folglich versichern uns die Weißagungen, daß Gott als unser Erlöser persönlich in menschlichem Fleische aus einer Jungfrau wird gebohren werden.

4. **Frolocke und freue dich du Tochter Sion: denn sieh, ich komme, und will mitten unter dir wohnen,** spricht der Herr: **und es werden sich an dem Tage viele Hey-**

den

(u) Gen. 3. 15.

den zum Herrn fügen (x) und sie sollen mein Volk seyn, und ich auch mitten unter dir wohnen; und du sollst wissen, daß mich der Herr der Herrschaaren zu dir gesandt hat. Der Herr selbst will unter den Menschen wohnen; zu ihm werden sich viele Heyden bekehren, sie werden sein Volk seyn: dieser Herr wird von dem Herrn der Herrschaaren gesandt werden: der Herr, der seine Ankunft in die Welt zu der Erlösung der Heyden verspricht, ist Gott; der Herr der Herrschaaren, der ihn sendet, ist Gott; folglich wird Gott von Gott zum Erlöser der Welt gesandt.

5. Der Name Gott wird dem verheißenen Meßias gegeben in dem nemlichen Sinne, in welchem er Gott, (dem ewigen Wesen) gegeben wird. Oefters wird dieser Name Gott in heiliger Schrift den puren Menschen gegeben; aber mit einem Beysatze, Umstande, die die Abhängigkeit, und nicht die Unabhängigkeit, nicht die höchste Herrschaft, den allgemeinen allmächtigen Herrscher und Richter, anzeigen. Also wird Moses (y) ein Gott Pharaonis genannt, nicht ein allgemeiner Gott, das ist, Herr, Meister, Richter; sondern nur ein unterworfener, abhangender, erschaffener Herr, Meister, Bezwinger. Anderstwo werden die Menschen Götter, nicht Gott genennt; das ist, Fürsten,

(x) Zach. 2. 10. (y) Exod. 7. 1.

Vorsteher, die in etwas das höchste, unerschafs fene Fürstenthum theilen, aber die alles, was sie besitzen, von der höchsten Gewalt empfangen; waren daher allein Elohim, (und nicht El, oder Tetragramaton, Jehovah) genannt: welche Namen die Juden aus Ehrfurcht nicht nennen dürfen, und anstatt selbiger des Worts Adonai gebrauchen. Der hohe Priester allein sprach selbige aus an dem Festtag, und in der Priesterweihe, nach Zeugniß des Rabbiners Mosis aus Egypten, der sagt (z): Dieser Name zeiget ein Wesen an, das zwischen dem Schöpfer und was anderes, nemlich dem abhänglichen Wesen nicht getheilt wird. Der verheißene Meßias aber wird Gott genannt (a) mit dem hebräischen Wort El. Er wird (b) Herr genannt mit dem hebräischen Wort Jehovah, und (c) wird dieser Name ihm wiederholt. Auch das Wort Sadai, allmächtig, welches (d) Gott allein gegeben wird, wird dem Meßias gegeben (e): der Geist Gottes hat mich erschafs fen.

(z) Et est nomen illud. in quo non est participatio inter Creatorem & aliquid aliud. L. More. Iâ Iæ c. 60.

(a) Isa. 9. 6. (b) Jer. 23. 7.

(c) Jer. 33. 16. (d) Gen. 35. 11.

(e) Job. 33. 4.

fen, und der Blas Sadai, des Allmächtigen, hat mich lebendig gemacht... Es ist hier abermal im Vorbeygehen zu beobachten, daß, wenn wider diese überweisende Weißagung heute annoch der anbethenswürdige Name unsers göttlichen Erlösers gelästert wird, wir Christen die folgende Prophezeyung Isaiä (f) erfüllt sehen: mein Name wird den ganzen Tag ohne Aufhören gelästert; darum soll mein Volk an jenem Tag meinen Namen erkennen, denn ich selbst (der ich zuvor durch die Propheten) geredt habe, sieh, ich bin itzt (als wahrer Mensch unter den Menschen) selbst zugegen, und gedulde mit göttlicher Langmüthigkeit die Lästerungen meiner Feinde, mittlerweil meine kleine Heerde meinen Namen anbethet.

Man will uns vorwerfen, wir hätten die heil. Schrift heute verfälscht; wir begehren und erwarten hierüber unsere Ueberweisung. Unterdessen erweisen wir den heutigen Juden (die hier mit den neuern Weltweisen unsere Gegner und Widersprecher sind) daß zu Zeiten des Kaisers Nerva (der die Juden in Schutz genommen, und ihnen Erlaubniß ertheilt, in Tieberiade Galileä eine Schule aufzurichten), Akiba der Rabbiner und Christenfeind dieser Schule den Anfang gemacht, die der

(f) c. 52. 5. 16.

heil. Hieronymus die Schule Hellelis daher nennet, weil Akiba alle Bücher der Schrift, die der Rabbiner Hillel unter Trajano eingesammelt, zu Handen hatte, und aus diesen eine Bibel unter dem Namen Hillels nach seinem Sinne verbeßert, oder beßer, verfälscht und ausgegeben. Dieß bekennet der Jud Abraham Zachal (g) sprechend: im Jahre 4956 war in dem Reiche Seon eine große Verfolgung; alsdann zogen sie aus selbigem einen Begriff von 24 Büchern, die Bibel genannt, die der Rabbiner Hillel geschrieben, aus welcher sie alle Abschriften verbeßerten. Da haben wir dann aus jüdischer Bekänntniß einen Verbeßerer, der mit Recht ein Verfälscher zu benennen; denn wir zeigen ihm seine Verfälschung aus den Urschriften und Urübersetzung, die wir zu Handen haben.

Der Rabbiner Akiba, damit er den Sinn der Schrift wider die Christen noch kräftiger schmählerte und verfälschte, setzte seinen Schriften bey das Buch der alten jüdischen Handreichungen, auf griechisch Deuterosis, genannt; diesen setzten die Nachkömmlinge andere bey, die miteinander den bekannten jüdischen Talmud ausmachen, dessen erster Theil Mischna genannt, und ist dieser

das

(g) In lib. Juchasin.

das Werk des gesagten Rabbiners Akiba; dessen zweyter Theil Gemara genannt, und dieser ist eine Auslegung und Zusatz des ersten Theils, den der Rabbiner Ase angefangen. Obschon die Juden das Alterthum, die Ansehnlichkeit dieses Buches sehr erheben; so erweiset gleichwohl Franciscus Biacca (h), daß diesem der Anfang im Jahre Christi 510, und das Ende im Jahre 686 gemacht worden, und daß sein erster Theil nach dreyßig Jahren von dem Kaiser Justiniano (i) öffentlich verworfen worden: den Theil (Mischna) sagt dieser Kaiser, der von ihnen Deuterosis genennt wird, verbiethen wir gänzlich, als welcher in den heiligen Büchern nicht begriffen, noch von Alters her von den Propheten überreicht; sondern erfunden ist von Männern, die allein von der Erde reden, und nichts göttliches in sich haben (k).

(h) T. 2. l. 3. c. 2. (i) Novel. 146.

(k) Eam verò (id est, Mischna) quæ ab ipsis Deuterosis appellatur, omninò interdicimus, utpotè sacris libris non comprehensam, nec antiquitus traditam à Prophetis, sed inventam à viris de solâ terrâ loquentibus, & nihil divinum in se habentibus.

Anmerkung.

Die Welt ist des verheißenen Meßias gewartig gewesen.

Meßias, ein hebräischer Name, heißt auf griechisch Christos, auf lateinisch Unctus, auf deutsch der Gesalbte. Bey den Juden ist keiner zur priesterlichen oder königlichen Würdigkeit zugelassen worden ohne vorhergehende Salbung der Weihung (l): deswegen ist der Name Meßias, Christus, öfters den Gesalbten gegeben worden; vortreflicher Weise aber ist er gegeben worden dem Verheißenen vom Himmel: also nennten ihn die Propheten (m), die Samaritanen (n), Herodes (o, da er die Schriftgelehrten versammlet, das Ort seiner Geburt zu erkundigen; also die chaldäische Auslegung der Bibel in Auslegung der Weißagung Jakobs, und also die Juden bis auf den heutigen Tag. Durch Meßiam verstunden, erwarteten die Juden, die Heyden, einen mächtigen König, Erlöser, Helden, Gesetzgeber, einen Friedbringenden ewigen Besieger der Welt. Hierüber können sonderbar gelesen werden die Psal-

(l) Exod. 30. & diversis locis libror. Reg.
(m) Dan. 9. (n) Joan. 4.
(o) Matth. 2.

Psalmen (p), Isaias (q), Ezechiel (r), Daniel (s), Zacharias (t), allwo die herrlichste Abschilderung, oder Beschreibung Meßiä zu finden. Diesen Vortrag wollen wir hier nur kürzlich erweisen durch Anziehung etlicher Stellen der heil. Schrift.

Isaias seufzet (u) „ Thauet ihr Himmel „ von oben herab, und die Wolken reg„ nen den Gerechten: die Erde thue sich „ auf, und bringe den Heiland herfür “. Isaias verspricht dem Volke (x) „ Gott der „ Herr wird die Thränen abwischen von „ allen Angesichtern, und wird in aller „ Welt die Schmache von seinem Volke „ hinwegnehmen, denn der Herr hats ge„ redt, und man wird sagen an dem Ta„ ge: sieh, dieß ist unser Gott; wir ha„ ben auf ihn gewartet, er wird uns auch „ Heil schaffen; dieser ist der Herr, wir „ haben auf ihn geharrt; wir wollen uns „ erfreuen und frohe seyn in seinem „ Heil “.

(p) Pf. 2. (Pf.) 44. (Pf.) 46. (Pf.) 71. (Pf,) 109 &c.
(q) Capitib. 25. (49.)(54.) (60)(61)(62)
(r) Capitib. 38. (39. &c.) (s) 21.
(t) 9. (u) 45. 8. (x) 25. 8. 9.

Die Heyden erwarten den verheißenen Meßiam: der gesandt werden soll, wird die Erwartung der Heyden seyn (y).

Baalam der Wahrsager verkündiget Balac alles, was der Herr ihm sagt (z), und in seinen Mund legt (a), der, wenn ihm Baalam sein Haus voll Silbers und Golds geben würde, die Wort des Herrn seines Gottes nicht überschreiten konnte (b), und spricht (c): „ es sagt der, der Gott reden höret, der „ die Lehre des Allerhöchsten weis, der die „ Gesichte des Allmächtigen siehet, der nie„ derfällt, und hat offene Augen: ich werde „ ihn sehen, aber jetzt nicht; ich werde ihn „ anschauen, aber nicht nahe bey. Es „ wird ein Stern ausgehen aus Jakob, und „ eine Ruthe herfürkommen aus Israel, und „ wird die Obersten Moab schlagen, und „ alle Kinder Seth verwüsten.... Aus Ja„ kob wird er seyn, der herrschen soll und „ umbringen, was von der Stadt übrig „ ist. In den letzten Tagen (d) wird der „ Berg des Herrn Hauses auf der Spitze des

(y) Gen. 49. 10. (z) Num. 24. 14.
(a) Ibid. 23. 39. (b) Ibid. c. 24. v. 13.
(c) Ibid. v. 15. (d) Jsai. 2. 2.

„ des Bergs bereit seyn, und er wird sich „ über die Bühle erheben, und es wer„ den alle Heyden zu ihm eilen, und viele „ Völker werden zu ihm gehen und sagen: „ kommet und lasset uns zu dem Berge „ des Herrn hinauf gehen, und zu dem „ Hause des Gotts Jakobs, und er wird „ uns seine Wege lehren; so wollen wir „ in seinen Steigen wandeln, und das „ Gesetz wird von Sion ausgehen, „ und das Wort des Herrn von Je„ rusalem. Und er wird die Heyden richten, „ und viele Völker strafen, und sie werden „ ihre Schwerter zu Pflugeisen schmieden, „ und ihre Spieß zu Sicheln „. Hierüber können gelesen werden der angezogene Prophet Isaias, Capitibus 11. v. 10. 19. v. 18. 25. v. 7. 27. v. 13. 29. v. 17. ꝛc. Vor ihm Deuter. c. 32. v. 43. 2. Reg. 23. v. 44 und 50. 3. Reg. 8. 41. Ps. 2. 8. 21. v. 28. 62. v. 32. ꝛc. Nach ihm Jeremias 9. v 24. 12. v. 16. 16. v. 19. Osee 2. v. 24. Joel 2. v. 28. Micheas 4. v. 2. Sophonias 3. v. 9. Zachar. 2. v. 11. 8. v. 20, 9. v. 10.

Nach dieser allgemeinen Erwartung der Ankunft eines Meßias, (von dem die fleischlichen Juden irrdische Reichthümer, Besiegungen, Herrschaften, erwarteten, welche vertrauliche Erwartung sie

stolz,

stolz, unerschrocken, in den Dienstbarkeiten unverzagt, ja öfters vermessen, und bis auf heutigen Tag unbieglich, gemacht) darf Bolingbrochius (e) unverschämt der heutigen Welt mit seiner gemeinen Aufgeblasenheit sagen: Gewiß ist, daß kein Jud einen Gesalbten, einen Meßiam verhofft, verlangt, verkündiget; daß weder Joseph, noch Philo, die in alle Sonderheiten der jüdischen Geschichten eingegangen, nichts melden, daß man sich eines ankommenden Christi, eines Erlösers gerühmet habe. Lasset uns den unverschämten Lügner mit Schame bedecken: Flavius Josephus schreibt von Christo wie folgt (f).

Von dem Herrn Jesu Christo.

„ Zu den nemlichen Zeiten (da Pilatus zum „ zweytenmal die Juden verfolgt) war Jesus, ein „ weiser Mann, wenn es dennoch billig ist ihn „ einen Menschen nennen: denn er war ein Aus„ wirker der Wunder, ein Lehrer der Menschen, „ und aller deren, die Liebhaber sind anzuhören, „ was wahr ist; und hat sich viele aus den Ju„ den, viele aus den Heyden zugesellt: dieser war Chri„ stus

(e) Examen important.

(f) Impress. Basileæ. An. M. 1524. l. 18. de Ant. p. 518.

„ stus. Eben diesen nachdem ihn Pilatus auf die An-
„ klage der vornehmsten Männer unsers Geschlechts
„ zum Kreutze verurtheilt) haben jene nicht verlassen,
„ die von Anfang ihn geliebt. Denn am dritten
„ Tage ist er ihnen wiederum lebendig erschienen
„ nach jenem, was die göttlich begeisterten Pro-
„ pheten von ihm, so wohl diese, als unzahlbar
„ andere Wunderdinge betreffend vorgesagt. Aber auch
„ beharrt bis auf heutigen Tag der Christen (die von
„ ihm so genamet sind) Name und Geschlecht „ ꝛc....
Und als er die Versteinigung Jakobi als eine un-
gerechte Verfolgung beybringt, sagt er (g) Ana-
nus (ein Saducäer) der hohe Priester hat
den Rath versammlet, etliche gefänglich
eingezogen (unter welchen sich befunden
Jakobus der Bruder Jesu, der Christus
genannt) dieselbe als Verbrecher des Ge-
setzes angeklagt, und zu versteinigen über-
geben.

Flavius Josephus versichert uns, daß Jesus (den er wegen seiner Weisheit nicht einen puren Menschen nennen darf, der unter Pilato gekreuzigt worden; von dem die Propheten unzahlbare Wunderdinge vorgesagt, der am dritten Tag wiederum von den Todten lebendig auferstanden, der viele

(g) ibid. l. 20. p. 587.

viele Juden und Heyden sich so gewonnen, daß sie von seiner Liebe zur Zeit seiner tödtlichen Verfolgungen nicht geschieden, ihn nach seiner Urstände beharrlich bekannt, sich seines Namens gerühmt haben) in der That Christus sey; und jetzt nach sechszehn Jahrhunderten sagt Bolingbrochius, daß die Juden keinen Gesalbten, keinen Meßiam, das ist, keinen Christum erwartet, und daß Flavius Josephus, der so ausdrücklich von ihm redet, nichts davon meldet. Hätten diese viele Juden und Heyden, von denen Josephus redet, Jesum den gekreuzigten gleich als Christum angesehen, verehrt, bekennet, wenn er ohne vorhergehende Verheißungen, Erwartungen sich plötzlich für den Gesandten vom Himmel ausgegeben hätte, und er seine Gesandschaft durch die Prophezeyungen, Erwartungen und seine Wunderwerke, welche dieselbige erfüllt und bekräftigt haben, nicht hätte mögen darthun? O Weltweiser! o Gottloser! wie bethören deine Lügen deine Jünger, die du zu abgeschwornen Feinden der christlichen Religion zu machen dich unterfangest!

Wider jene, die uns eines Betrugs, als hätten wir Christen diese angezogene Stelle in die Geschichtsbeschreibung Flavii Josephi arglistig eingesetzet,

setzet, anklagen wollen (h), legen wir vor alle alten Exemplaria oder Abschriften, die diese Stelle getreulich enthalten, und noch andere Beschützungen (i), die uns einer treulosen Unterfangung entschuldigen. Und wenn Joseph uns nichts von Christo überlassen hätte, was wäre dieser Abgang in Gegenwart der Zeugnisse, die uns die heil. Schrift, andere Schriften, die Handreichung, geben? Von diesem unten ein mehreres.

Uebrigens beklagen wir uns (k), daß Joseph in der Geschichtsbeschreibung seinem Versprechen, die H. Schrift nicht stümmeln zu wollen, kein vollkommenes Genügen gethan, indem er viele Geschichten, die klar in heil. Schrift enthalten, entweder auslasset, oder änderet, oder verfälschet. Auch sagt er von der Weißagung Jakobs nur folgendes: (l) Jakob hat ihnen (seinen Söhnen) durch die Weißagung vorhergesagt, daß ihre Nachkommenschaft das Land Chanaan werde besitzen; sagt auch nichts von der Niederlage der unschuldigen Kinder, von der Macrobius Meldung thut

(h) Blondel des Sybilles. l. 1. c. 7. p. 28. 29.

(i) Huet. demonstrat. Evangel. propo. 3. a. 11. Calmet. dict. T. I. p. 439.

(k) Calmet. cit. p. 438. & Possevin.

(l) L. 2. Antiq. 8. p. 48.

thut (m). Dieser Joseph Flavius ist gebohren zu Jerusalem im 37 Jahre Christi; in dem 13ten Domitiani: in dem 93 Christi und in dem 56ten seines Alters hat er nach vollendeter Beschreibung der alten Geschichten, die Beschreibung des jüdischen Kriegs angefangen (n).

Daß Philo (o) (von dem gesagt wird, daß er entweders ein Jünger Platonis, oder Plato ein Jünger Philonis gewesen, der bald ein anderer Plato genennet wird) (p) nichts von Christo geschrieben, wird Bolingbrochius nicht erweisen mögen, nachdem viele Gelehrten behaupten, er habe das Leben der Christen beschreiben wollen in seinem Buche von dem beschaulichen Leben: dennoch lassen wir hier das Für und Wider zu (q), nachdem behauptet wird (r), er habe zu Rom unter Claudio mit dem heil. Petro Gemein- und Freundschaft gepflogen; er habe das Christenthum angenommen, und aus Verdruß wiederum verlassen (s). Allein

(m) Moreri T. 4. p. 511.
(n) in fine antiq. p. 592.
(o) Hier. de Vir. illustr. C. 11. Phot. Cod. 105. (p) Hier. Ep. 84.
(q) Calmet Dict. T. 2. p. 166.
(r) Euseb. hist. eccles. l. 2. Hier. de Vir. illust. c. 11.
(s) Phot. Cod. 105. p. 277.

Allein, wenn wir auch zugeben, daß Philo, der gleichwohl als ein Jud die Erwartung seiner Vorväter und seines ganzen Geschlechtes muß bekannt haben, uns über selbige nichts schriftliches überlassen habe; so gehen uns doch nebst den schon erwähnten nicht ab andere merkwürdigste Zeugnisse dieser Erwartung. Suetonius und Tacitus, obschon sie den göttlichen Weißagungen falsche Auslegungen und Andeutungen geben, weisen uns, wie zu Zeiten der Ankunft Christi die ganze Welt in Erwartung einer neuen Regierung und Besiegung gestanden. „ Es war (sagt Sue-
„ tonius) (t) eine ungezweifelte, in ganzem
„ Orient von langem her angenommene Meinung,
„ es sey bey den Göttern beschlossen worden, daß
„ aus Judenland jene Besieger sollen ausgehen,
„ die die ganze Welt werden bemeistern. Das
„ Schicksal hat gewiesen, daß diese göttliche
„ Weißagung den römischen Kaiser betroffen. Die
„ Juden legten sie zum Vortheile ihres Ge-
„ schlechtes aus, und dieß ist, was sie in der Auf-
„ ruhr beherzte ꝛc. „ Eine große Anzahl der Ju-
„ den, (sagt Tacitus)(u) war auf das vertrau-
„ teste der Meinung, es haben die alten Weißa-
„ gungen verkündigt, daß zu diesen Zeiten Orient
„ alles seiner Macht unterwerfen wurde, und daß
die

(t) in Vespas. (u) l. 5.

„ die Besieger der ganzen Welt aus Judenland
„ würden ausgehen. Titus und Vespasianus wa-
„ ren es, die durch diese finstere Weißagungen
„ angedeutet waren. Aber weil die Menschen
„ sich gemeiniglich durch ehrgeitzige Absichten lei-
„ ten lassen, manglete das jüdische Geschlecht
„ nicht, diese Weißagungen auf sich zu wen-
„ den „ .

Virgilius, der zu Zeiten Augusti lebte, und etliche Jahr vor der Geburt Christi gestorben, erkannte nicht weniger diese allgemeine Erwartung. Wir berühren, sagt er (x), die glückselige durch die Prophetinn von Cumes angedeuteten Zeiten; es ist an dem, daß ein neuer Schoß vom Himmel auf der Erden erscheinen werde. Wenn schon hier Virgilius die Weißagung der Sibillen auf einen Sohn des Kaisers Augustus ausgedeutet, und gefehlt hat in der Auslegung der Weißagung; so hat er dennoch nicht geirret in Bekänntniß der Erwartung eines verkündigten Schoßes vom Himmel.

Haben die Prophezeyhungen Jakobi und Danielis, von welchen noch weitläufiger wird gehandelt werden, durch die Zerstreuung, Gemeinschaft der Juden mit allen Völkerschaften nicht männiglich

(x) Eclog. 4.

lich müssen bekannt seyn? Oder, wenn die Erwartung eines neuen Königs nicht allgemein, und das Ort seiner Geburt nicht bekannt gewesen; warum ist Herodes und mit ihm ganz Jerusalem erschrocken (y) über die Ankunft der von einem ausserordentlichen Sterne geleiteten drey Weisen von Orient, und über die Umfrage nach dem neugebornen Könige der Juden? Wie hat da Herodes alle Obersten der Priester und Schriftgelehrten des Volks versammlet, von ihnen erforscht, wo Christus sollte gebohren werden? und wie haben sie ihm können antworten und sprechen: zu Bethlehem Juda (z): denn also steht geschrieben durch den Propheten (a): und du Bethlehem im Land Juda bist mit nichten die geringste unter den Fürsten Juda: denn aus dir wird der Herzog hervorgehen, der mein Volk Israel regieren wird?

Dieser Erwartung geben ein unumstösliches Zeugniß die Juden, welche Priester und Leviten zu Johannes dem Taufer sandten, um zu fragen: Wer bist du? .. (b) Warum taufest du dann, so du nicht Christus bist? Die Juden, die Christum im Tempel umgaben und sprachen: Wie lange haltest du unsere Seelen auf? Bist du Christus, so sage uns es

(y) Matth. 2. 3. (z) Ibid. v. 5. & 6.
(a) Mich. 5. 2. (b) Joan. 1.

öffentlich (c). Die Samaritaninn, da sie sagte: ich weis, daß Meßias kömmt, der Christus genannt wird. Wann derselbige kommen wird, so wird er uns alles verkündigen. Jene, die sich aus den Samaritanen wechselweise für den Meßias ausgegeben, als wie Dositheus, Simon und Menander, denen gefolgt eine große Anzahl der Juden, (d), unter welchem Barchochebas, der unter Adriano mit mehr dann 5000 Menschen, die er angezogen, zu grund gegangen.

Wenn Josephus Flavius in seiner Geschichtsbeschreibung vom Johannes dem Taufer vollkommen wäre getreu gewesen, hätte er nicht unterlassen zu beschreiben, was Johannes der Evangelist im Angesichte der ganzen Welt ohne Widerspruch, ohne daß er der Falschheit habe mögen überwiesen werden, beschrieben, nemlich das herrliche, öffentliche Zeugniß, welches Joannes der Taufer dem erwarteten Christo gegeben, da er gesagt: sieh das Lamm Gottes; sieh der die Sünde der Welt hinnimmt; dieser ists, von dem ich gesagt habe (e): es kömmt ein Mann nach mir, der vor mir gewesen ist, denn er war ehe dann ich (Johannes ist vor Christo empfangen und gebohren worden: dennoch war Christus

ehe

(c) Ibid. c. 10. v. 24. (d) Orig. in Cels. l. 1.
(e) Joan. 1. 29.

ehe dann Johannes; so war dann Christus ehe, dann er Mensch empfangen worden, nemlich und folglich als Gott) und ich kannte ihn nicht: aber der mich gesandt hat mit Wasser zu taufen, derselbige sprach zu mir: über welchen du sehen wirst den Geist herab fahren, und auf ihm bleiben, der ists, der mit dem heiligen Geiste taufet: und ich habs gesehen, und habe bezeugt, daß dieser der Sohn Gottes ist. Ein Beweis, daß Christus erwartet worden als das Lamm Gottes, welches die Sünde der Welt hinnehmen würde; daß er einen unmittelbaren Vorläufer gehabt, der in der Wüste des jüdischen Lands predigte und rief (f): thut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbey gekommen. Welcher Vorläufer nach dem Propheten Isaias (g) gewesen eine Stimme des Rufenden in der Wüste: bereitet den Weg des Herrn, macht richtig seine Steige. Ein Beweis, daß dieses dem Vorläufer durch ein Wunderzeichen vom Himmel angezeigte, dem Volk von seinem Vorläufer mit Fingern gewiesene, das Himmelreich zubringende Lamm Gottes der Sohn Gottes sey, der die Welt mit dem heiligen Geist und Feuer zu taufen (h) gehabt; dem eine Stimme

(f) Matth. 3. (g) 40. 3.
(h) Matth. v. 11.

vom Himmel Zeugniß gegeben; dieß ist mein geliebter Sohn, an welchem ich ein Wohlgefallen habe (i) nachdem er von dem Geist Gottes überschattet, von demjenigen getauft worden, der von ihm hätte sollen getauft werden (k), der ihm durch einen wunderbarlichen Aufsprung im Mutterleibe schon Zeugniß gegeben (l), und da von dem heiligen Geist, mit dem die Mutter alsdann angefüllt worden (m), glaubwürdig so geheiligt worden, daß unter denen, die von den Weibern gebohren sind, kein größerer Prophet, als Johannes der Täufer (n). Da hätten wir zugleich den Beweis, daß Christus, der erwartet worden, schon lange gekommen in Jesu von Nazareth, der genannt Christus (o); allein von diesem gleich ein mehreres. Zuvor wollen wir beytragen, was Joseph von Johannes dem Taufer schreibt, und daraus etliche uns vortheilhafte Schlüsse ziehen.

„ Es dünkte etlichen aus den Juden, sagt er (p),
„ daß das Heer Herodis deßwegen zu Grund gegan-
„ gen, weil der Grimm des Herrn wider ihn entzun-
„ den war zu rächen den Tod Johannis, der Täufer
„ genannt; denn diesen hat Herodes, einen sehr gu-
„ ten Mann, um das Leben gebracht, der den Ju-

den

(i) Ibid. v. 17. (k) ibid. v. 14.
(l) Luc. 41. (m) ibid. 42.
(n) Luc. 7. 17. (o) Matth. 1. 16.
(p) l. 18. antiq. p. 523. impress. cit.

„ den gebothen, sich der Tugend zu befleißen, die Ge-
„ rechtigkeit zu üben, die Frömmigkeit gegen Gott zu
„ erhalten, und sich durch die Taufe zu versöhnen;
„ daß die Taufe alsdann fruchtbar seyn werde, wenn
„ sie empfangen wird werden, sowohl zur Abwasch-
„ ung der Sünden, als zur Reinigkeit des Leibs, zur
„ Gerechtigkeit und Reinigung der Seele, und sie
„ als ein Siegel und Bewahrerinn aller übrigen Tu-
„ genden seyn werde. Da diese und dergleichen Ge-
„ bothe von ihm gelehrt worden, und viel Volks zu
„ ihm lief ihn anzuhören, hat Herodes gefürchtet, es
„ möchte sich das Volk durch seinen Rath von ihm
„ abwerfen (denn er sah, daß das Volk bereit war,
„ allen seinen Gebothen und Räthen zu folgen) und
„ erachtete beßer zu seyn, ehe dann was neues ent-
„ springe, dem Mann mit dem Tod vorzukommen,
„ als nach gestörten Sachen mit zu später Reue vor-
„ gekommen zu werden. Aus diesem einzigen Arg-
„ wohn Herodis ist Johannes gefesselt in das Schloß
„ Macheruntis geführt, und allda hingerichtet wor-
„ den. Den Juden aber kam es vor, wie schon ge-
„ sagt, Gott habe ihm zur Rache sein Heer in Un-
„ tergang gebracht, durch welche Herodes seine ver-
„ diente Strafe empfangen.

Von Herodiade sagt er also (q): sie hat das väter-

(q) c. 9. p. 523. & c. 11. p. 525.

liche Gesetz übergangen (r), sich mit Herodes ihres Manns Bruder, „ der aus dem nemlichen Vater ge„ zeugt, vermählt, ihren lebendigen Mann verlas„ sen; dieser aber, mit dem sie sich vermählt, hatte die „ Tetrarchia (das Fürstenthum) in Galiläa: ihre Toch„ ter aber Salome ... ꝛc. und behauptet (s), daß Herodias sich nach mit Tod abgegangenen Philippo von ihrem Mann dem andern Herodes geschieden (welches wider das heil. Evangelium so ausdrücklich sagt) **um der Herodias willen, des Weibs seines Bruders Philippi** ist Johannes in Gefängniß geworfen worden (t) um sich mit Herodes dem Tetrarcha (Fürfürsten) verbothener Weise zu vermählen.

Joseph gesteht, daß Johannes, ein sehr guter Mann, den Juden die heilsamste Ermahnungen bey Ertheilung seiner Taufe gegeben; daß Herodes (der wahrscheinlich aus der unmittelbaren Folge der Geschichtsbeschreibung Josephs jener Herodes ist, der sich zu Rom in die Herodias, seines Bruders Weib, blutschänderisch und ehebrecherisch verliebt, die sich mit ihm bey Leben ihres Ehemanns lasterhaft vergangen, die eine Tochter gehabt mit Namen Salome) Johannes den Täufer in dem Gefängniße ums Leben gebracht. Und bringt bey zur Ursache dieses ungerechten Meuchelmordes die Furcht des Herodes, Johannes, der

sehr

(r) Levit. 18. 16. (s) ibid. c. 9. p. 522.
(t) Marc. 6. 17.

sehr gute Mann, möchte das Volk durch seinen Rath wider ihn aufstiften: aber Herodes, als er den Johannes tödten wollte (u) fürchtet sich vor dem Volk, denn sie hielten ihn, wie einen Propheten; folglich hat Herodes mehr aus Hinrichtung des Johannes, als aus dem Rath desselben, die Aufruhr des Volks gefürchtet. Und wie hat Herodes einen bösen Wahn von Johannes haben können, den er fürchtete (x), dieweil er wußte, daß er ein gerechter und heiliger Mann war, und ihn in guter Hut hielte, und viel thäte, nachdem er ihn gehört hatte, und ihn hörte?... Die Ursache der Hinrichtung des Johannes, die Josephus behauptet, scheinet dann weder Grund noch Folge zu haben. Die Ursach, warum Herodes den Johannes angegriffen, ihn gebunden und ins Gefängniß gelegt (y) ist gewesen der Wille Herodias, des Weibs seines Bruders. Die Ursache, warum er ihn enthauptet, ist gewesen der Eid und der Wille deren, die mit ihm zu Tische saßen (z): denn er war traurig wegen dem gottlosen Begehren der von einer gottlosen Mutter aufgestifteten bezaubernden Tänzerinn, und wegen einer Unterfangung, die er aus Furcht des Volkes nicht dürfte vornehmen. Wir widersetzen Joseph mit aller Billigkeit das heil. Evangelium, welches (dieweil

(u) Matth. 14. 5. (x) Marc. 6. 20.
(y) Matth. 14. 3. &c. (z) ibid. v. 9.

es zu seiner Zeit öffentlich gepredigt, unerschrocken verfechtet, schon geschrieben (a), und mit dem apostolischen vergossenen Blut, sonderbarlich der gemarterten Apostel Peter und Paul zu Rom, besieget war, er nicht hat können umgehen; er ist der Augenzeug gewesen der vorhergesagten Zerstörung der prächtigen Stadt Jerusalem, ihres prächtigen Tempels, des wehemüthig prophezeyten Begräbnißes der Synagog, des wundervollen Aufgangs der christlichen Religion, der Verfolgungen jener, die dieselbe standhaftig bekannt haben, deren erste Fürsten alle aus dem jüdischen Geschlecht waren, dennoch hat er sie, diese zugleich verfolgte und aufgehende Religion der Christen niemals einiger Falschheit dürfen anklagen, obschon ihm als einem Sohn Matathias, einem gebohrenen Hebräer, jerosolymitanischen Priester, Feldobersten wider die Römer, und Beschützer des Judenthums bis in sein Ende (in initio prolog. de bell. iud.) vor allem hätte sollen obliegen zu unterfangen, das Evangelium in seinem Aufgange zu stürzen, als welches allein die Synagog veraltet, sich auf ihrem Untergange, auf ihrer Niederlage aufgerichtet, und mit ihren Aschen pranget. Da dann Joseph das heil. Evangelium, welches der Beweis der Erfüllung der so lange angezoge-

(a) Calmet, préface sur S. Matth. T. 7, p. 8. &c.

zogenen Erwartung eines verheißenen Meßias oder Christi ist, mit Stillschweigen verehret, gereichet es vielmehr zur Schame als Besiegung Bolingbrochius und seiner Jünger. Izt wollen wir erweisen, daß diese Erwartung in Christo Jesu dem vermenschten Gott erfüllt sey.

Zweyter Punkt.

Die H. Schrift verkündiget Christum Jesum den vermenschten Gott, als den Erlöser und Gesetzgeber der Welt, gegenwärtig, in welchem alles erfüllt, was die Weißagungen von Meßias vorgesagt.

Hier ist zu erweisen 1. daß wir Christen eine heilige göttliche Schrift haben, welche Christum Jesum den vermenschten Gott, als den Erlöser und Gesetzgeber der Welt gegenwärtig verkündigt. 2. Daß aus nemlicher heil. Schrift alles in Christo Jesu erfüllt, was die Weißagungen von Meßias vorgesagt.

Wir Christen haben eine heilige göttliche Schrift. wenn wir

1.) einen Canon, oder Inhalt, göttlicher Schriften von unsern ersten Zeiten her haben; wenn

2.) unsere canonische Bücher göttliche und unverfälschte Bücher sind.

Ist dieser zweyfache Vortrag erwiesen, wird auch die Göttlichkeit der heil. Schrift des neuen Testaments erwiesen seyn. Alsdann werde ich erweisen,

3.) daß

Marcus, der glaubwürdig von dem heil. Petro bekehrt worden, weil er von ihm sein Sohn genannt wird, hat das erste Jahr, als Petrus zu Rom seinen Sitz genommen, das ist im dritten Jahr des Claudius, im dreyzehnten nach dem Tod Christi, das Evangelium aus dem Mund seines Meisters Petri zu Rom auf lateinisch geschrieben; also hat es der syrische Text am Ende des Evangeliums, und also will es die allgemeine Meinung. Dasselbe hat er nachgehends zu Aquileia ins griechische übersetzt, wie die Handreichung lehret; welche Uebersetzung noch heut zu Venedig gewiesen wird. Marcus ist von Petro gegen Alexandria in Egypten geschickt worden, allwo er diese herrliche Kirche gestiftet, und selbiger neunzehn Jahre lang mit solcher Heiligkeit vorgestanden, daß ihn Eusebius und Hieronymus den Fürsten und Stifter der Cönobiten (jener, die insgemein leben) mit Billigkeit nennen.

Lucas gebohren zu Antiochia in Syrien, ein Mahler (wie man gemeiniglich wider Calmet will) und Arzt, durch Paulus bekehrt (i), hat im dritten Jahr des Nero, im sechs und zwanzigsten nach dem Tod Christi (k) das Evangelium in Begleitung seines Meisters Pauli (der das Evangelium von keinem Menschen empfangen, noch gelernt (l), sondern durch die Offenbarung Christi Jesu) auf griech:

(i) Tertull. Hieron. Iren. Theodoret. Baron. &c.

(k) Hieron. & alii apud Baron. (l) Galat. 1, 12.

griechisch geschrieben, nachgehends die Geschichten der Apostel bis auf die erste Fesselung Petri zu Rom, so lange als er ihn nemlich begleitet. Diese begreifen in sich 27 Jahre, die von der Auffahrt Christi bis zum vierten Jahre des Nero verflossen: aus welchem zu sehen, daß die Kirche Christi mit dem Tode ihres göttlichen Hauptes nicht ausgetilgt und vergraben, sondern nach seiner wunderbarlichen Auferstehung wunderbarlich angewachsen, ausgebreitet, bestätigt worden, und zwar erstlich, wie aus den neun ersten Kapiteln zu sehen, durch Judenland und Samaria, nachgehends, (wie aus den neunzehn letztern zu sehen) in Syrien, Lycaonien, Pamphylien, Griechenland ꝛc. *)

Johannes Zebedäi und Salomes Sohn, Jakobs des größern Bruder, gebürtig von Bethsaida in Galiläa, Bischof zu Epheso, hat im 97ten Jahre seines Alters, im 66ten nach Christi Tod, im 26ten nach der Störung Jerusalem, im ersten Jahr Nervä, nach seiner Rückkunft aus der Insel Pathmos, allwo er ins Elend verstoßen war, das Evangelium auf Anhalten der Bischöfe in Asia, zwey Jahr vor seinem Tod, der letzte der Evangelisten, auf griechisch geschrieben, um 1. die aufsteigende Irrlehren und Ketzereyen

* Calmet T. 7. p. 378. ziehet wider Tirinum streitende Meinungen an, was belangt die Zeit, in welcher er geschrieben.

reyen Cerinthi, Ebionis und anderer wider die Gottheit Christi, zu widerlegen; 2. den vorgehenden Evangelien, die die Geschichten Christi allein von seinem letzten Jahr her, nemlich von der Gefängniß Johannis des Taufers beybringen, die zwey vorgehende Jahre der Offenbarung Christi beyzusetzen (m).

Folgen die Sendbriefe der Aposteln, deren Ziel und Ende ist, die christliche Lehre sowohl über den Glauben, als über die Sitten zu verkündigen, zu erweisen, daß das alte Gesetz durch das neue Gesetz Christi Jesu abgestorben, die Irrlehren Simonis des Zauberers, seiner Jünger Menandri, Saturnini, Basilidis, Carpocratis, Cerinthi, und anderer mehr, zu verdammen.

Die Ordnung, in welcher die apostolische Sendbriefe geschrieben, scheint folgende zu seyn (n):

1. Das erste Sendschreiben des heil. Petri ist zu Rom, im 13ten Jahre nach dem Tod Christi geschrieben worden.

2. Das erste Sendschreiben des heil. Pauli zu den Thessalonicensern zu Corinth im 20 Jahre nach dem Tod Christi.

3. Das zweyte zu den Thessalonicensern.

4. Vier Jahre hernach das erste Sendschreiben zu den Corinthern von Epheso aus, im 25ten Jahre nach dem Tod Christi. 5. Im

(m) Augustt. Baronius apud Tirinum.

(n) Baronius. Cornel. à lapid.

5. Im nemlichen Jahr das erste Sendschreiben an Timotheum.

6. Das folgende Jahr das zweyte Sendschreiben an die Corinther.

7. Im nemlichen Jahr dieses an die Galater, und

8. Dieses an Titum, beyde von Nicopolis aus.

9. Im nemlichen Jahr dieses an die Römer in Cenchris.

10. Dieses an die Epheser im 27ten Jahre nach dem Tod Christi, und

11. Dieses an die Philipper, beyde aus dem Kerker zu Rom.

12. Aus dem nemlichen Kerker im 28ten Jahr nach dem Tod Christi, dieses an die Colosser, und

13. Dieses an Philemon, und

14. Dieses an die Hebräer.

15. Das Sendschreiben des heil. Jakobs im folgenden Jahr, und

16. Kurz darnach dieses des H. Judä.

17. Das zweyte des heil. Pauli an Timotheum, und

18. Das zweyte des heil. Petri zu Rom im 35ten Jahr nach dem Tod Christi. Letztlich und

19. Das erste, zweyte und dritte des heil. Johannis.

Folgen die Offenbarungen Johannis, die die zweyte Ankunft Christi vorsagen, göttliche Geheimnisse

nisse einschließen, und die Johannes zwey Jahr vor seinem geschriebenen Evangelium im 64ten nach dem Tod Christi, im 14ten Domitiani, welcher Tyrann ihn in die Insel Pathmos verstoßen, als ein Prophet in der nemlichen Insel geschrieben, die Irrlehren erstgedachter Feinde der ersten Kirche zu verfolgen; die Glaubigen in den acht folgenden allgemeinen Verfolgungen der acht folgenden Kaiser zu stärken.

Aus dem Kirchenrath zu Augari, dem dritten zu Carthago, dem vierten zu Toleto, dem römischen unter Damasco, dem zu Florenz und zu Trient, erhellet, daß diese Offenbarung in der Kirche aus ewiger Handreichung allzeit als canonisch, oder als das göttliche Wort angesehen worden (*).

Da haben wir den Canon oder Begriff, den Register, der göttlichen Bücher des neuen Bundes, welcher durch die Verwilligung der sonderbaren Kirche und Urtheil der Bischöfe, deren die Mehrere die Apostel und ihre Jünger gesehen, und durch keinen Kirchenrath gemacht, sondern allein von den Kirchenräthen besonders (wann ein heil. Buch von den Gegnern verworfen worden ist) von den ersten Zeiten bis hieher allezeit bestätigt, verehrt, vertheidigt, unverletzt bewahrt worden (o).

Wir

(*) Vide hic per omnia Tirin. (o) Calmet. disert. sur les Evangil. p. XLVI.

Wir zählen neun und dreysig apogryphische, das ist, verborgene, zweifelhafte, ungewiße, nicht von Gott eingegebene Evangelien, unter welchen einige mit Greuel angesehen, als die mit Falschheiten und Lästerungen angefüllt, wie die ältesten Kirchenväter lehren, als Irenäus, Epiphanius, Origenes, Eusebius à Cesarea, Hieronymus, Augustinus; andere aber haben ihre erste Reinigkeit nicht erhalten, als wie das Evangelium nach den Hebräern, das Evangelium nach den Egyptier, die anfänglich das reine Evangelium waren, aber die nach und nach mit Beysetzung gewißer Handreichungen, die zwar als apostolische Handreichungen verehrt werden, in ihrer Reinigkeit geändert worden; wie auch die apogryphischen Geschichten der Apostel, die apogryphischen Sendbriefe Christi Jesu, seiner Mutter, und die apogryphischen Offenbarungen, die verworfen und vom Wort Gottes ausgeschlossen worden durch die Treue und Wachsamkeit der christlichen Hirten, um rein und unbeschädigt zu erhalten, was die ewige, oder erste Erblehre unsrer Stifter und Kirchenfürsten uns als göttliche Bücher überreicht.

Im Vorbeygehen soll hier angemerkt werden, daß die Bolingbrochius, die du Marsais uns ihres Vortrags, man zähle 50 Evangelien, und wären an der Zahl noch mehrere zu Handen (p), nicht überwe-

(p) Examen import. c. 10.

sen, und sie von dem Laster der Lüge nicht rein bleiben.

Das Alterthum lehret uns (q), daß die Bischöfe in Asien die drey ersten Evangelien (die gemein, öffentlich, bekannt waren) dem heil. Johanni darreichten, und sie Johannes gut geheißen, verehrt, angenommen, und selben das seinige beygesetzet. Da hat dann der Canon, oder Begriff der wahren Evangelien den Anfang genommen. In dem Sendschreiben Clementis an die Corinther, welche vor dem Evangelium des heil. Johannis geschrieben, sind die drey ersten Evangelien angezogen. Der heil. Polycarpus in seinem Sendschreiben an die Philipper zieht mehrmal die Text der Evangelisten Matthäi und Lucä an. Der heil. Barnabas zieht in seinem Sendschreiben alle vier an. Der heil. Ignatius ziehet sie in seinen sieben Episteln öfters an, deutet auf sie, und sonderbar auf Johannem. Der heil. Justinus (r) redet uns deutlich von dem Commentario der Apostel; also nennet er die Evangelien, die, sagt er, von den Aposteln oder ihren Jüngern geschrieben; und erkennet (s) nur vier von der Kirche angenommene Evangelien; verwirft diesem zufolge eine aus einem andern Evangelio behauptete Geschichte also: diese Geschichte befindet sich nicht in den vier Evangelien, die wir in

der

(q) Euseb. L. 3. c. 24. hist. Eccl. (r) Apolog. 2. & dialog. cum Tryph. (s) Strom. l. 3.

der Kirche halten, sondern nur in dem Egyptischen.

Tertullianus (t) beruft sich auf das Evangelium, welches von Anbeginne die Apostel geschrieben, und in der apostolischen Kirche als die heiligste Hinterlage bewahrt wird (dieses von Anbeginne besessene, verehrte, bewahrte, beschützte Evangelium, ist das Evangelium der vier Evangelisten). Er sagt (u), was das Alterthum, das Ansehen, die Wahrheit unserer Evangelien beweiset, ist, daß die Gegner, die Ketzer selbige verfälscht; welches, wenn sie nicht älter wären, als die Verfälschung, nicht hätte geschehen mögen. Der heil. Irenäus (x) widersetzet den neuen Schriften der Ketzer die alten und bewährten Urschriften der Apostel. Wir besitzen dann den Canon oder Register, der wahrhaften und gültigen Evangelien von dem Ende des ersten, von dem Anfange des zweyten und dritten Jahrhunderts der Christen Welt her. (y).

Das nemliche ist zu sagen von der Versammlung der apostolischen Sendbriefe, die an die sonderbare Kirchen so geschrieben worden, daß sie von den andern nach und nach, und endlich von der allgemeinen Kirche als göttliche Schriften angenommen und vertheidigt worden. Da der heil. Polycarpus das erste Sendschreiben des heil. Petri, des heil. Johannis an-

(t) l. 4. c. 5. contr. Marcion. (u) l. 4. c. 4.
(x) l. 5. c. 30. (y) vide Houteville, l. 1. c. 7.

zieht, und von dem Sendschreiben zu den Hebräern, dem zweyten des heil. Petri, von dem zweyten und dritten des heil. Johannes schweigt, ists ein Zeichen, daß zu seiner Zeit diese letztere noch nicht von allen Kirchen samtlich in das Register der göttlichen Bücher eingeschrieben gewesen. Dennoch ist gewiß, daß vor Marcio, welcher Ertzketzer im Jahre Christi 127 aufgestanden, der Inhalt der Evangelien und Sendbriefe schon gemacht gewesen, maßen er sein Evangeliumbuch, und seine Sendbriefe der Apostel nach der Vorschrift der Kirche gestellt haben wollte. Der heil. Ignatius in seinem Sendschreiben an die Philadelpher bekennet, daß das Evangelium, die apostolischen Sendbriefe, die Propheten den ganzen Inhalt und Band der heil. Schrift machen: **Lasset uns laufen, spricht er, zu dem Evangelium, als zu der Kanzel Christi und zu den Aposteln: lasset uns die Sendbriefe dieser heiligen Männer ansehen als den geistlichen Kirchenrath.** Tertullianus bekennet (z), daß zu seiner Zeit die Urschriften der apostolischen Sendbriefe in etlichen Orten gefunden worden, und spricht: **die Ansehnlichkeiten der apostolischen Sendbriefe reden selbst, und stellen eines jeden Gesicht vor** (a). Endlich

(z) In præscript. c. 36. (a) Authenticæ ipsæ litteræ Apostolorum sonantes vocem, & repræsentantes faciem uniuscujusque.

lich erweise ich das Alterthum des Canons, oder Inhalts unserer göttlichen Bücher des neuen Bundes mit dieser Schlußrede: Wir Christen besitzen von rechtmäßiger erster Erblehre unserer Kirchenfürsten und Stifter die Zahl der göttlichen Bücher, wenn man uns nicht überweisen kann, daß wir in folgenden Zeiten nach Willkühr einige Bücher in diese Zahl eingesetzt. Wer aber hat oder wird uns dessen mit Grund überweisen können? ...

Wir wissen und gestehen (von welchem oben schon gesprochen worden) daß wir ur- oder erste, und zweyte canonische Bücher haben, sowohl des neuen, als alten Bundes. Die erste canonische sind jene, die zu allen Zeiten von allen sonderbarn Kirchen und Vätern als göttliche Bücher gelesen und verehrt worden. Die zweyte canonische sind jene, über welche vor Zeiten etliche sonderbare Kirchen und etliche Väter gezweifelt, ob sie in Wahrheit göttliche Bücher, und die nachgehends als solche nach gefälltem feyrlichen Endschluße und Urtheile der allgemeinen Kirche ausdrücklich geglaubt und angenommen worden. Die alten und heutigen Juden (b) erkennen ausdrücklich nur 22. Sie verehren aber nicht als göttliche Bücher jene,

Vide Calmet T. 7. préface sur les livres du nouveau Testam.

(b) Hieronym. in Prolog. Gal. Joseph l. 1. contr. Appion.

über welche die Synagog nicht hochfeyrlich gespro-
chen hatte, und sind folgende: Tobias, Judith,
Weisheit, Ecclesiasticus, das Lobgesang der drey
Knaben, die Geschichte Susannä und des Drachen,
das Gebeth Azariä und Jeremiä, das erste und zweyte
Buch der Machabäer. Die Bücher des neuen Bunds,
die nicht allgemein als göttliche vor diesem ange-
nommen waren, sind: die Geschichte von der Blut-
schwitzung Christi und seiner Stärkung vom Engel;
die Geschichte von der Ehebrecherinn; das Send-
schreiben zu den Hebräern; das Sendschreiben des
Jakobus und des Juda; die zwey Sendbriefe Petri;
der erste und zweyte Johannis und seine Offenbarung.
Aber wir behaupten, uns nicht überzeugen zu können,
daß wir erst nach der Apostel Zeit die zweyten cano-
nischen Bücher in die Zahl der göttlichen Bücher ein-
gedrungen, oder mit List, Betrug, Willkühr zugesetzet
haben; und halten fest (weil das Gegentheil nicht
zu erweisen) daß die erste apostolische Kirche sowohl
des alten als neuen Bundes benannte zweyte cano-
nische Bücher aus ihrem apostolischen Amte, Ge-
walt, übernatürlicher Erleuchtung, nach genugsa-
mer, bedachtsamer Erforschung, Ueberlegung, als
göttliche Bücher, so, wie jene, die wir die ersten cano-
nischen Bücher nennen, angenommen, gelesen, verkün-
digt habe. Ueber das halten wir das heutige Regi-
ster der göttlichen Bücher von den ersten Kirchenzeiten;

wir

wir steigen (was wir wiederholen zu einem tiefern Eindruck) von den Vätern des allgemeinen Kirchenrathes zu Trient zu Eugenium den vierten (c); von Eugenio zu Gelasium den ersten (d); von Gelasio zu dem dritten Kirchenrathe zu Carthago (e), dem der heil. Augustinus beygewohnet; von diesem zu Innocentium den dritten (f), der mit ausdrücklichen Worten versicheret, daß dieser Canon oder Register nach apostolischer Erblehre (die in der römischen Kirche in frischem Gedächtniß bewahret wird) zu halten und anzunehmen seye; von Innocentio zu Sylvestrum (g): Athanasius (h), Hilarius (i), und Origenes (k) ziehen diesen Canon an.

Daß aber etliche sonderbare Kirchen und Väter die zweyten canonischen Bücher nicht ausdrücklich als göttliche Bücher angenommen, war die Ursache, daß sie nicht Acht hatten auf die Erblehre der vortreflichsten Hauptkirche, und weil die allgemeine Kirche über diesen Inhalt noch kein öffentliches, feyerliches Endurtheil gesprochen hatte: allein diese Verneinungsweise, welche nicht nur keine Hartnäckigkeit zum Grunde hatte, sondern mit dem unterthänigsten und bereitwilligsten Christengeist, dem Ends-

(c) In conc. Florent. in instruct. Roman. (d) in conc. Rom. can. 47. (e) An. 419. (f) An. 408. (g) in conc. Laodic. An. 314. (h) in synopsi, obiit An. 373. (i) in præfat. in psal. obiit An. 367. (k) obiit circà An. 256.

schluße der allgemeinen Kirche beyzupflichten, begleitet war, streitet im geringsten nicht wider die erste apostolische Erblehre der christlichen Hauptkirche: auch ists unerweislich, daß der allgemeine Kirchenrath zu Trient in seinem Endurtheile über die Zahl der göttlichen Bücher eine neue Offenbarung verkündiget, maßen diese von der ersten Christenwelt bis zu ihren Zeiten allgemein (wenigstens einschließlich) geglaubt worden.

Zweyter Beweis.

Unsere canonische Bücher des neuen Bundes sind göttliche, unverfälschte Bücher.

Sie sind 1. göttlich. 2. unverfälscht. Jene Bücher sind göttlich, die 1. die reineste Wahrheiten beschreiben, die 2. diese Wahrheiten entweders als von Gott geoffenbarte Geheimnisse, Lehren, Gebothe, oder als Geschichten aus Eingebung Gottes beschreiben. Zwey Eigenschaften unserer heiligen Schriften des neuen Bundes, die wir nach vorgeschriebener Kürze zu durchsuchen haben, und zwar

1. Wollen wir die reineste Wahrheit unsrer christlichen canonischen Bücher erwägen.

Unsere canonische christliche Bücher beschreiben die reineste Wahrheiten, Wahrheiten, die

Erstlich rein sind von aller Erdichtung.

Zweytens, die öffentlich, und augenscheinlich kund sind, von ihrem Ursprung her.

Drit-

Drittens, die geschrieben von den Augenzeugen, die nicht betrogen worden, die nicht haben können betrogen werden, und die nicht haben wollen betrügen.

Erstlich unsere canonische Bücher beschreiben Wahrheiten, die rein sind von aller Erdichtung, von allem Unterschub.

Keine Zeit kann uns gewiesen werden, in welcher diese unsere Bücher als unterschobene und erdichtete Geschichtsbeschreibungen haben mögen ans Taglicht kommen; welches also erwiesen wird: Sollen sie erdichtet, unterschoben, und folglich ihre Abhandlungen nur Träume seyn? So hat dieses geschehen müssen entweders vor, oder nach der Zerstörung Jerusalem; vor, oder nach dem Tode der Apostel; keines aber aus allen diesen kann behauptet werden; so kann folglich dieser Betrug und Unterschub von keinem Umstande der Zeit vermuthet werden. Sie haben nicht mögen unterschoben werden vor der Zerstörung Jerusalem: denn weltbekannt ist, wie hitzig die Christen vor dieser verfolgt worden; hätten da die Christen die mindeste Lüge auf die Bahn gebracht, das mindeste Gedicht für eine Wahrheit ausgeschrieben, hätten sie sicher das Feuer ihrer Verfolgungen vergrößert, den Schutz Gottes, der allein der Beschützer der Wahrheit, verloren, und sich ihrer Austilgung den sicheren Weg gebahnet, ehe sie dann zu leben angefangen. Neben dem waren damals die christlichen Sachen und

Ge-

Geschichten so frisch, daß da keine Lüge, kein Gedicht hätte mögen Platz finden, und da die mindeste Falschheit zur grösten Unehr und Schame wäre widerlegt worden: wenn z. E. gestern Abends ganz Judenland nichts gewußt hätte von einem gekreuzigten, erstandenen Christo, und heute frühe dieser gekreuzigte, erstandene Christus wäre gepredigt, ausgeschrieben worden, hätte diese Verkündigung nicht nur keine Glaubige, keine Jünger mögen gewinnen, sondern ganz Judenland hätte die billigste Ursache gehabt, solche als einen Traum zu verlachen.

Dieser Unterschub findet auch keinen Platz nach der Störung Jerusalem: denn nach dieser waren die sonderbaren christlichen Kirchen zu Rom, zu Philippi, zu Thessalonien, zu Corinth ꝛc. sehr volkreich, welchen die apostolischen mündlichen Lehren so wohl bewußt waren, daß, wenn eine falsche Schrift unter einem apostolischen Name ausgegangen wäre, sie selbige ohne alle Hinderniß im ersten Anblicke entdeckt, und als eine Falschheit verworfen hätten. Ueber das, wie vielmal geschieht nicht Meldung in unseren neuen Bundesbüchern von Jerusalem, und doch keine von der Störung dieser berühmten Stadt? Diese Störung war die Erfüllung der Prophezeyungen und die Bekräftigung der christlichen Religion, folglich ihr sehr vortheilhaftig: so dann hätten ihre heilige Schriften diese Verheeruug nicht mit Stillschweigen übergehen

sollen;

sollen; sodann sind sie vor der Störung Jerusalem geschrieben worden, und haben nicht nach dieser Störung mögen unterschoben, oder erdichtet werden. Und wenn sie auch nach dieser Störung sollten geschrieben worden seyn, hätten sie gleichwohl müssen rein seyn von aller Falschheit; weil, wie schon gesagt, die ersten christlichen Geschichten damals so frisch im Gedächtniß waren, daß, wenn sie alsdann erst mit Vermischung der mindesten Falschheit sollten beschrieben worden seyn, männiglich diese Falschheit hätte müssen anmerken und verwerfen.

Dieser Unterschub findet keinen Platz vor dem Tod der Apostel; denn gesetzt, es wären unter dem Name Pauli falsche Schriften ausgegangen, wie hätte solches Paulo, aufs wenigst eine ziemliche Zeit, mögen verborgen bleiben, der schier mit allen sonderbarn Kirchen die inniglichste Gemeinschaft gehabt, diesen Kirchen seine Jünger zugeschickt, und sie öfters persönlich besucht hat? Paulus hätte da wider die entdeckten Falschheiten nicht können stillschweigen; und wenn er diese Falschheiten entweder nicht gewußt, oder die bewußte mit Stillschweigen übergangen hätte; so hätten doch die Kirchen, welchen solche Erdichtungen zugeschrieben worden, nicht mögen schweigen: denn sie die Lehre, die Geheimnisse, die er ihnen mündlich gepredigt, noch nicht so weit hätten mögen

ver=

vergessen haben, daß sie die Falschheit der Gegenlehre nicht gleich empfunden und entdeckt hätten.

Wiederum: entweders sind die christlichen Kirchen von den Aposteln gestiftet worden, gleichwie sie ihre Sendbriefe als solcher Stifter angeben und kund machen, oder nicht; sind sie nicht von den Aposteln gestiftet; so sind sie nicht gestiftet, und hat es keine Zeiten gegeben, in welchen wir behaupten, daß es Apostel gegeben: denn Christen und christliche Kirchen sind eins; und sind folglich alle Geschichtsbeschreibungen den ersten christlichen Zeiten und den ersten Christen ein eitels Gedicht. Sind sie aber von den Aposteln gestiftet, so sind sie auch unsere ersten apostolischen Schriften, die Schriften jener Apostel, deren Namen sie tragen, deren, als ihrer glorwürdigen Stifter sie sich rühmen. Beydes ist nothwendiger Weise miteinander unauflöslich verbunden. Diese Schriften begreifen vieles, welches allein diesen Kirchenstiftern kann zugeschrieben werden, und ist eben so leicht z. E. zu wissen, ob die Kirche zu Corinth von Paulo gestiftet, oder ob Paulus die Sendbriefe an die Corinther geschrieben; und ist folglich eben so unmöglich, daß die Sendbriefe an die Corinther untersetzte, erdichtete Schriften, und nicht die wahre Schriften Pauli, als daß Paulus ein untersetzter, erdichteter Stifter der Kirche zu Corinth seye: denn der Betrug des ersten wäre so leichtlich zu entdecken gewesen, als der Betrug des zweyten.

Dieser Unterschub findet keinen Platz nach dem Tode der Apostel: denn entweders hätte er gleich, ohne Verzug, oder mit Verzug, lange nach dem Tode der Apostel geschehen müssen: er hat nicht unverzüglich geschehen mögen; denn wer hätte z. E. die Römer bereden können, das Sendschreiben Pauli, das an sie geschrieben, gleich nach seinem Tode anzunehmen, der ihnen noch in frischem Gedächtniß war, der ihre Stadt mit seinem Blute begossen, von welchem Sendschreiben sie dennoch bis dahin nichts gehört hatten? Nebst dem haben die apostolischen Schriften den menschlichen sinnlichen Neigungen zu viel widrige Lehren vorgeschrieben, daß sie nicht als nach reifer Ueberzeugung der apostolischen sprechenden Ansehnlichkeit haben mögen angenommen worden seyn. Auch überlassen die Umstände der Zeit, auf welche die apostolischen Schriften deuten, solchen Unterschub nach dem Tod der Apostel nicht zu. Z. E. Das Sendschreiben an die Römer ist an sie geschrieben worden zur Zeit, da die bekehrten Juden und Heyden über ihren Vorzug an Verdiensten unter sich viel gezankt. Was für ein Feuer war unter den Corinthern entzunden zur Zeit, da Paulus an sie geschrieben? Und so fort an von andern Sendbriefen zu reden, die auf die Zeiten drangen, die die Apostel erlebt. Dieser Unterschub hat nicht mögen geschehen nach der Apostel Tod mit Verschiebung, oder lange nach ihrem Tode:

denn je mehr wir uns von den apostolischen Zeiten entfernen, je weniger ist dieser Unterschub möglich, weil mit dieser Entfernung die Zahl der Christen in allen Welttheilen je mehr angewachsen, die von den apostolischen Zeiten her einander diese Schriften als wahre, unverfälschte, apostolische Schriften überreicht haben. Ueber das sind nach den apostolischen Zeiten schier in jedem folgenden Jahrhunderte unter den christlichen Hirten Fragen und Beschwernisse entstanden: z. E. der heil. Polycarpus ein Jünger Johannis des Evangelisten, Bischof zu Smyrna, und Hirt der Kirche in Asien, geht im Jahre Christi 160 gegen Rom, mit dem römischen Bischof Aniceto die Beschwerniß aufzulösen, wann das Osterfest solle gehalten werden; über welches diese heiligen vortreflichen Vorsteher nicht einig waren; von keiner Frage oder Beschwerniß aber wird gelesen, ob nicht einige von unsern heutigen canonischen Schriften nach den Apostel Zeiten erdichtet, unterschoben worden; welches ein Zeichen, daß keine Zeiten diesen Unterschub erkannt, oder gesehen haben.

Folglich sind unsere canonischen Evangelien, Sendbriefe von den apostolischen Männern geschrieben, deren Namen sie tragen, welchen oblag, die christlichen Kirchen fest zu gründen; folglich mit jenen Schriften zu versehen, und zu verewigen, welche die christlichen Geheimnisse und Lehren mit apostolischer

Macht

Macht verkündigten. Auch haben weder die den apostolischen Zeiten nächsten und ersten Ketzer, Simon, Cerinthus, Ebio und andere (die die christliche Religion in der Wiegen angegriffen) noch Julianus der abtrünnige (der nicht verschwiegen hätte, was der christlichen Religion den grösten Schaden gemacht hätte) noch Amilius, Porphyrius, und andere, unsere canonischen apostolischen Schriften als unterschobene, erdichtete Schriften dürfen tadeln, angreifen, verwerfen, welches, so sie hätten unterfangen können, zu ihrem ersten und grösten Vortheil gedeihlich gewesen wäre.

Zweytens. Unsere canonischen Bücher des neuen Bundes, verkündigen die Wahrheiten, die öffentlich kund sind von ihrem Ursprung her; die von Augenzeugen, oder jenen, die dieselbe von den Augenzeugen gehört, bestätigt worden.

Wahrheiten, die öffentlich, augenscheinlich, kund sind von ihrem Ursprung her. Ist nicht z. E. die Geburt Johannis des Taufers durch das ganze Gebürg des Judenlands öffentlich verkündigt worden? War nicht kund und offenbar, daß das ganze in Verwunderung und Bestürzung gesetzte Volk im Tempel des zulang verweilenden Zacharia gewartig gewesen; daß er mit Bezeugung des ganzen Volks bald plötzlich stumm geworden, und bald wiederum plötzlich den Gebrauch seiner Zunge erhalten? Daß

das

das ganze Jerusalem bey Ankunft der Weisen in Bewegung gesetzt worden? Daß Christus mit etlichen wenigen Broden und Fischlein viele tausend Menschen ersättigt; daß er unzahlbare andere Wunder gewirkt; Lazarum vom Tod erweckt; daß er unter einer allgemeinen Finsterniß der Welt gekreuzigt; von den Todten am dritten Tage auferstanden, nnd endlich gegen Himmel gefahren? . .

Diese und andere evangelischen Wahrheiten sind öffentlich 1. von Seiten des Orts, in welchem sie sich zugetragen: denn von ihrer Wiegen, von ihrem Ursprung her, sind in Judenland, in dessen Städten-Gegenden und Theilen diese Geschichten geschehen, offenbar, und nachgehends durch apostolische Verkündigung und neue Wunderwirkungen in aller Augen bestätigt, und also die erste Kirche der Christen, die selbige glaubten und bekannten, zu Jerusalem gestiftet worden.

2. Von Seiten der Zeiten: denn drey Jahre lang ist Christus öffentlich erschienen; hat täglich öffentlich im Tempel gelehrt; öffentlich die Laster, auch seiner fürchterlichsten Feinde, der hohen Priester, Aeltesten des Volks und der Schriftgelehrten unerschrocken gestraft; die Käufer und Verkäufer öffentlich als ein Meister aus dem Tempel gejagt; öffentliche, unbetrügliche Zeuguisse gegeben seiner ewigen Gottheit, und eines dreyeinigen Gotts. Nach ihm sind die

mit

mit dem heil. Geist öffentlich überschatteten, begeisteten Apostel, gleich als himmlische Menschen, Wundermänner, gesehen, in allen Sprachen die evangelischen Wahrheiten in Jerusalem predigen gehört worden, und von dannen ihren apostolischen Schall in die ganze Welt unverdrossen, unerschrocken, tragen gesehen worden.

3. Von Seiten der persönlichen Zeugen: denn zur Zeit, da diese Wahrheiten geschrieben worden, waren noch unzahlbare Zeugen übrig, die Christum gesehen, mit ihm Speise und Trank genommen haben.

4. Von Seiten ihrer selbsten. Denn die unempfindlichen, verkündigten Wahrheiten waren öffentlich empfindlich gemacht durch die empfindlichen täglichen, unzahlbaren Wunderwerke, welche öffentlich auf die durchdringlichste Weise bestätigten, was der göttliche Mund Christi den menschlichen Ohren und Gemüthern zurief. Die gefolgte apostolische Verkündigung war nicht weniger begleitet mit übernatürlicher Kraft, um die himmlischen Wahrheiten durch feyerliche Wunderwerke öffentlich männiglich empfindlich zu machen.

Drittens: Wahrheiten, die uns geschrieben die Augenzeugen: „ was von Anfang „ gewesen ist, was wir gehört haben, was „ wir gesehen haben mit unsern Augen, „ was wir beschauet haben, und was unsere Hände betastet haben von dem Worte

„ des Lebens (l): und das Leben ist geoffen-
„ bart worden, und wir haben es gesehen,
„ und zeigen und verkündigen euch das ewige
„ Leben, das bey dem Vater war, und uns
„ erschienen: was wir dann gesehen und ge-
„ hört haben, das verkündigen wir euch ".

So, wie Johannes, können uns versichern alle Evangelisten und apostolischen Männer, die uns die öffentlichen evangelischen verkündigten Wahrheiten schriftlich verfasset: Paulus hat die evangelischen Wahrheiten von im Himmel herrschenden Christo vernommen; Marcus und Lucas haben jene gesehen, angehört, die die eingefleischte Wahrheit gesehen, angehört hatten: jene haben sie gesehen, gehöret, die von dem Meister des Todes und des Lebens geheilet, gesund gemacht worden, seinem freywilligen Tod beygestanden, und Augenzeugen seiner glorwürdigen Urstände und Himmelfahrt waren. Diese heiligen Schriftsteller sind nicht betrogen worden, haben nicht können betrogen werden, und haben nicht betrügen wollen. Sie sind nicht betrogen worden; denn keiner kann betrogen werden, der die gewiße Erkenntniß und Wissenschaft der Geschichten und Dinge hat haben können, und in der That gehabt hat, welche er beschrieben hat. Nun aber haben die apostolischen Schriftsteller die gewiße Erkenntniß und Wissenschaft

(l). 1. Joan. 1.

schaft der Dinge, die sie beschrieben, haben können, und haben sie in der That gehabt: denn einer Seits ist hier die Frage nicht von verborgenen, sondern öffentlichen Geschichten, und Geschichten der grösten Wichtigkeit, die in den Augen aller Menschen nicht haben mögen ersonnen, erdichtet werden: anderer Seits haben sie beschrieben die apostolischen Männer, die, wie gesagt, oder Augenzeugen, oder Jünger der Augenzeugen der Dinge waren, die sie beschrieben; folglich haben sie die sichere Erkenntniß, die Wissenschaft gehabt, kraft welcher sie nicht haben können betrogen werden: maßen sie, weil sie die wichtigsten Sachen zu schreiben vor hatten, sich nicht unterstunden, dieselbe der Welt schriftlich vorzulegen, als nach genauester Ueberlegung, gröster Bedachtsamkeit gestissenster Nachforschung, um allen Anfällen der Feinde christlicher Religion widerstehen zu mögen, so dann hat der Betrug bey ihnen keinen Platz mögen finden. Ja, um sie zu betrügen, wäre nöthig gewesen, daß sie glaubten, die erstaunlichsten Wunderdinge, als die Kranken plötzlich geheilt, die Todten zum Leben erweckt, ꝛc. gesehen zu haben, die sie dennoch nicht gesehen haben; es wäre mehr vonnöthen gewesen, daß sie glaubten, selbst Wunder gewirkt zu haben (m), die sie gleichwohl nicht gewirkt; welches

(m) Act. 5. 15. & 16.

keinem, viel weniger mehreren Menschen gesunder Vernunft kann zugemessen werden.

Sie haben auch nicht betrügen wollen: Niemand kann die evangelischen Schriftsteller eines bösen Willens die Menschen zu verführen, zu betrügen, anklagen; kein Gerichtstuhl weder der Juden, noch der Heyden hat jemals sie eines solchen Lists und Betrugs angeklagt; im Gegentheile, auch ihre giftigsten Feinde haben der Unschuld ihrer Absichten, der Reinigkeit ihres Gewissens, der Aufrichtigkeit ihrer Herzen, der Einfalt ihres Geists, müssen Zeugniß geben. Auch hätten sie der Vernunft müssen beraubt seyn, wenn sie hätten betrügen wollen: die Wesenheit der Geschichten einer solchen Wichtigkeit und Beschwerniß, als da waren die Geschichten, die sie der Welt schriftlich als verbindliche Glaubenssachen zu verkündigen vor hatten, hat in ihnen den Willen zu betrügen gänzlich müssen ausschließen: denn entweders hätten sie sich durch einen einhellig geschlossenen und eingenommenen Rath zu betrügen sich Jünger, Nachfolger versprochen, oder nicht; hätten sie sich diese versprochen; so hätten sie sich versichern müssen, die Welt öffentliche, unumgängliche, nothwendige, göttliche, wesentliche Wahrheiten, und unbegreifliche, entsetzende Wunderdinge glauben zu machen, die gleichwohl nichts als Lügen und Falschheiten gewesen wären. Hätten sie sich keine Jünger, Nachfolger verheißen; so hätten

ten sie sich entschließen müssen, eitle Arbeit zu unterfangen, sich der öffentlichen allgemeinen Schande, Verfolgung, Austilgung, sicher auszusetzen; in beyden Fällen aber hätten sie gehandelt als aller Vernunft beraubte Menschen.

Es schließet in ihnen den Willen zu betrügen aus

1. ihre Art und Weise zu schreiben. Sie nennen die Landschaften, die Flecken, Städte, Jahre, Monate, Täge, Personen, Zeugen, in und vor welchen die evangelischen Geschichten geschehen; sie erzählen mit der höchsten Einfalt die Geschichten, und mit der genauesten, geflissenster Bedachtsamkeit ihre Umstände: was für eine reine Einfalt in ihrer Beschreibung? Sie reitzen zu keiner Verwunderung, in Beybringung der erstaunlichst en Wunder: rufen das Rachschwerd des Zorns nicht an in der Erzählung der unmenschlichen Verfolgungen, und grausamster Kreutzigung ihres Meisters: drucken nicht die mindeste Rachbegierd aus in Anziehung der rachschreyenden Unbilligkeiten. Ihre eigene Fehler, die Verlassungen ihres Meisters, ihre Untreuheiten, Abfälle, Unvollkommenheiten bekennen sie: die höchsten, göttlichen, unbegreiflichen Geheimnisse legen sie vor mit den einfältigsten Worten. Was für eine genaue Geflissenheit, Achtsamkeit in Beysetzung der Umstände der evangelischen Geschichten? Da von der Empfängniß, der Geburt, der ersten Verfolgung, dem verborgenen und

öffentlichen Leben, dem Predigen, dem Tode, der Auferstehung, der Himmelfahrt Christi, Meldung geschieht, wird kein Umstand verschwiegen, der der Wahrheit der verkündigten Geschichte Zeugniß geben kann. Da die Verrätherey des Apostels Judä angezogen wird (n), wird in Acht genommen (um diesen Fall durch die dem ganzen Jerusalem bekannten Umstände zu bekräftigen), ausdrücklich anzumerken, daß aus diesem Blutsgelde ein Acker gekauft; daß dieser der Blutsacker genannt; daß dieser zum Begräbniß der Pilgrime gewidmet worden; daß Judas sich erhenkt, daß er zerborsten, und alles sein Eingeweide ausgeschüttet worden. Hätten die evangelischen Geschichtsschreiber in diesen und andern schriftlichen Verkündigungen eine Falschheit mit falschen Umständen für eine göttliche Wahrheit wollen verkaufen; so hätten sie mit Beysetzung falscher Umstände wider sich selbst die Waffen auf die Bahn gebracht, vermöge welcher sie ihres Betrugs und der Falschheit der Geschichten zu ihrem größten Spott zu überzeugen gewesen wären.

2. Die Natur und die Beschaffenheit der Apostelschließen den Willen zu betrügen aus: Die Betrüger müssen zu ihrem Vortheile einen feinen Verstand haben, ihre Schriften künstlich schmücken, die Aufrichtigkeit hintansetzen, damit sie die Falschheiten bedecken, und ihr eigen Lob und großen Namen, den sie

bloß

(n) Act. 1.

bloß allzeit suchen, erwerben. Die Apostel waren eines groben Verstandes, der freyen Künsten, des Schreibschmucks, unwissend; verstunden Anfangs nichts von den Unterweisungen, Lehren Christi, und bekennen hierüber ohne Scheu den öfters ihnen vorgehaltenen Verweis ihres Meisters; mithin war ihre Natur und Beschaffenheit ganz untüchtig eine ganze Welt durch Künstlichkeit zu bethören. Ihre Schriften verdammen die Falschheit; verurtheilen die List; verbannen den Betrug; predigen die Liebe der Wahrheit; verfolgen die Schmeicheley, Eigenliebe, alle Ruhmsucht, und bilden eine solche Versammlung, oder Kirche, der Aufrichtigkeit, Niederträchtigkeit, Demuth, Verachtung seiner Selbst, der Beflissenheit, Gott allein in allem die Ehre zu geben (o), daß die Christen samtlich brünstig rufen (p), dem Könige der Ewigkeit, dem unsterblichen, unsichtbarn, einigen Gott, sey Ehre und Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen! so, daß sie die Laster der Falschheit, des Betrugs, Lists, Umgangs, der Lüge bis auf ihr Blut müssen hassen, und eher dasselbe und alles lassen, als von der Wahrheit abfallen! folglich waren die Apostel keine Männer, die dem eigenen Lob nachjagten, die Liebhaber und

(o) Jacob. 13. 14. 1. Petr. 2. 1. Phillipp. 33. &c. (p) 1. Tim. 1, 17.

Pflanzer des Betrugs waren ; sondern christliche Helden, die diese Laster von Herz und Mund verabscheueten, und eine aufrichtigmeinende Gemeinde stifteten, die die Wahrheit standhaft, bis aufs Blut vertheidigten, eben so, wie sie ihre Stifter und unzahlbare Blutzeugen der Wahrheit vertheidigt haben.

3. Die Bewegursache zu schreiben schließet in den Aposteln den Willen zu betrügen aus: 1. Jene haben nicht betrügen wollen, die allein aus Ueberzeugung und Liebe der Wahrheit geschrieben; die Apostel aber haben allein aus dieser Bewegursache geschrieben: denn entweders hätten sie die christlichen Geschichten mit Bethörung geglaubt und dieselbe schriftlich aufgesetzet, geschrieben aus Ehrfurcht gegen ihren gegenwärtigen Meister, oder aus Begierde den Titel der Meister und Lehrer zu erobern, oder aus Hoffnung eines großen zeitlichen Glücks, oder aus Furcht eines großen zeitlichen Unglücks; nun aber kann keine aus diesen Ursachen die Apostel zum Schreiben gereitzt haben: denn 1. haben sie nicht geschrieben, noch gepredigt, als nach dem Tod und der Hinfahrt Christi; folglich, wenn sie auch aus Ehrfurcht der Lehre Christi mit Bethörung beygefallen wären zu seiner Lebenszeit, hätte zweifelsohne diese Ehrfurcht nach seinem Tod der Wahrheit nachgegeben.

Woher dann eine unversehrte, beständige Ehrfurcht, Ehrerbietigkeit der Jünger Christi gegen ihren Meister,

ster, auch nachdem er von ihnen geschieden ? Woher diese einhellige Uebereinstimmung und Anhang an seine Lehre, so daß sie sich fürchteten, derselbigen etwas beyzusetzen, oder abzuzwacken, als dieweil sie überzeugte Liebhaber und Bekenner der Wahrheit waren ? Sie verhielten sich nicht wie die Jünger der Weltweisen, die ihrer Meister Lehre bald auskünstelten, derselben bald beysetzten, bald abtrugen, bald widersprachen, und derselben selten unverletzt, einhellig anhiengen; sondern sie als Jünger zu setzen und Vertheidiger der reinsten Wahrheit, stimmten gesamt zusammen, und riefen standhaft, daß sie nichts anders lehren, als was sie von ihrem Meister gelernt, empfangen; und so sie aus ihrer Gewalt was heilsames riethen, erklärten, gebothen, erklärten sie sich ausdrücklich, daß sie, und nicht der Herr redeten, ermahnten, riethen, geböthen. 2. Haben sie nicht geschrieben, um sich das Ansehen, und den Titel der Meister und Lehrer zu erwerben: denn keiner aus ihnen hat sich Meister genannt; keiner hat die Meisterschaft ihres Herrn mit sich wollen theilen; keiner hat sich die Bekehrung der Welt zugemessen: sie alle haben gerufen (q), **Christus ist nicht getheilt**... Sie wirkten Wunder, erleuchteten die Welt mit dem Lichte des Evangeliums, stifteten Kirchen; aber sie schrieben alle diese so seltsamen Wirkungen Christo zu; bekiel-

(q) 1. Cor. 1, 13.

behielten sich nichts vor, als sich im Namen ihres einzigen Herrn und Meisters Christi Jesu rühmen zu mögen, welchen sie nicht erwählet haben, sondern welcher sie erwählt hat. 3. Schreiben sie nicht aus Hoffnung eines großen Glückes, oder aus Furcht eines großen Unglückes: denn was für ein zeitliches Glück hatten sie zu erwarten, nachdem sie sich nicht besser, glücklicher geschätzt, als sich ihr Meister geschätzet, der ihnen vorhergesagt, daß die Verkündigung des Evangeliums ihnen den Haß, die Verfolgungen der Welt werde nachziehen; der ihnen kein zeitliches Unglück angedrohet, wenn sie die Verkündigung des Evangeliums unterlassen würden. Und, was mehr ist, wenn sie aus Begierd zeitlich begütert zu werden sich entschlossen hätten, die Welt zu bethören, ihre bloße Falschheiten zu verkündigen, hätten sie aus eben dieser Absicht bekennen müssen, daß alle ihre evangelischen unterfangene Verkündigungen, Falschheiten und Gedichte seyn, maßen die evangelischen Grundsätze allen Weltschimmer verächtlich machen; welche Grundsätze sie zugleich wohl mit heldenmäßigem Beyspiele gepredigt. Nun aber haben weder bezauberenden Schmeicheleyen, noch die süßesten Verheißungen, noch die schärfsten Drohungen, noch die grausamsten Verfolgungen, Qualen, Marter, sie bereden mögen, die verkündigten Wahrheiten als Falschheiten zu wiederrufen; sie haben

ben bis in den grausamsten Tod bekräftigt und standhaft bekennt, daß sie nichts verkündigt, als was sie gesehen, gehöret, gelehret worden, der Welt nicht anderst gepredigt, als überzeugte Vertheidiger der Wahrheit. Hätten sie solche Marter, solchen Tod ausgestanden, wenn sie innerlich überzeugt gewesen wären, daß die christlichen Geschichten eitle Falschheiten seyn. Wären sie nicht alsobald zu gröster Ehr und Krönung eben von ihren Verfolgern gezogen worden, wenn sie den christlichen verkündigten Geschichten als Unwahrheiten abgesagt hätten? Lasset uns jtzt sehen, daß diese reinsten Wahrheiten aus Eingebung Gottes geschrieben worden.

Zweytens.

Die evangelischen Wahrheiten sind entweder als von Gott geoffenbarte Geheimnisse, Lehren, Gebothe, oder als Geschichten aus Eingebung Gottes geschrieben.

Das Evangelium, durch welches ich hier allezeit alle canonischen Bücher des neuen Bundes will verstanden haben, begreift in sich

1. Göttliche geoffenbarte Geheimnisse, deren wir theils nach der Dunkelheit unsrer Pilgrimschaft wirkliche Erkenntniß haben; theils selbiger Erkenntniß, selbiger Erfüllungen und Erfahrung, hier erwarten, als da sind die verborgenen Geheimnisse der Offenbarungen Johannis.

2. Lehren, die die heilsamsten Sitten, die Vollkommenheit des Menschen, und derselben künftige Belohnung verkündigt; die die Abscheulichkeit der Laster, und wegen derselben zukünftige Strafe, die göttlichen Erbarmnisse und andere Eigenschaften Gottes, predigen.

3. Gebothe, die das süße Joch, die leichte Bürde der Christen ausmachen.

4. Geschichten, deren die erste Jünger Christi Augenzeugen waren. Daher hatten die evangelischen Scribenten keiner göttlichen Offenbarung nöthig, die schon geoffenbarten Geheimnisse, Lehren, Gebothe, oder aus Erfahrung gewußte Dinge und Geschichten, schriftlich zu verfassen, aber wohl eines göttlichen Beystandes, diese geoffenbarten und aus Erfahrung gewusten Dinge rein zu behalten, schriftlich zu verfassen, und zur canonischen Verfassung einer göttlichen Gewalt oder Gesandtschaft: in diesem Sinne sage ich:

Unsere canonischen Bücher des neuen Bundes sind das geschriebene göttliche Wort: und dieß wird erwiesen. 1. Aus der Natur, Beschaffenheit der geschriebenen Materie, oder des verfaßten Stoffs, und der evangelischen Scribenten. Die Materie, der Stoff oder der Inhalt des geschriebenen Evangeliums sind die aus Eingebung und Beystand Gottes mündlich verkündigten, gepredigten, reinsten, durch öffentliche

Wun-

Wunderzeichen bekräftigten, geoffenbarten Wahrheiten; der Beweis, die Ueberzeugungen der Erfüllung aller göttlichen Weissagungen; die übernatürlichen Offenbarungen göttlicher Geheimissen begleitet, bekräftiget mit öffentlichen Umständen der Zeugnisse der unumgänglichen, unbetrüglichen Glaubwürdigkeit, mit einem Worte, das mündlich gepredigte, eine geraume Zeit verwunderlich verbreitete, und mit eben so verwunderlicher Frucht eingedrungene, itzt aber geschriebene Wort Gottes, welches von den apostolischen, himmulischen Männern so rechtmäßig, so reinlich, so unverfälscht, so verbindlich, gepredigt worden, daß, wenn schon die Apostel selbst (r) ein anderes gepredigt hätten, oder ein Engel vom Himmel ein anderes predigte ausser dem, das zu erst aus göttlicher Gesandtschaft gepredigt worden, dieses zweyte dem ersten widersprechende Evangelium zu verfluchen wäre, als ein nicht von Gott eingegebenes Evangelinm; indem er nicht zweyzüngig seyn kann, sich nicht widersprechen kann. Aus diesem von männiglich, wie ich glaube, begünstigten Vortrage und Vorsatze mache ich diese Schlußrede: das verbindende ungeschriebene Evangelium hat müssen gepredigt werden, und ist nicht anderst gepredigt worden, als aus Eingebung und Beystande Gottes, in Begleitung der öffentlichen Wunderwerke, die die Ueber-

zeu-

(r) Galat. 1.

zeugungen einer göttlichen Gesandtschaft machten, ist der ganzen Welt so fruchtbar mündlich gepredigt worden, daß die weltliche Geschichtsbeschreibung, die vielfältigen Richterstühle der Tyrannen, die unzahlbaren Kruften, Kerker, Gefängnisse, die öffentlichen Schauplätze, Schau- und Kreisbühnen, unumstößliches Zeugniß geben, wie alsobald die Menschen, sowohl Juden als Heyden, in unzahlbarer Menge in der breiten Welt sich schüldig geglaubt, und es sich für die heilsamste Gnade gerechnet haben, diesem verkündigten Worte Gottes bis aufs Blut anzuhangen. Folglich ist dieses aus Eingebung Gottes gepredigte Evangelium gleicher Weise aus Eingebnng Gottes schriftlich verfaßt worden, und hat nicht anderst, als aus göttlicher Eingebung mit Verbindung können geschrieben werden: denn die Gesandtschaft, die Eingebung Gottes ist nicht weniger nothwendig, die übernatürliche Geheimnisse, Wahrheiten (angesehener menschlicher Schwachheit der Vergessenheit, der Uebereilung, der Unbedachtsamkeit, der Fehlbarkeit) verbindlich, rein, unverfälscht, unverletzt, einhellig, schriftlich zu verfassen, als selbige mündlich zu predigen. Gewiß ist, daß der sich überlassene Mensch im Schreiben so schwach ist, als im Reden. Wollte man aber einwerfen: ich setze, was ich erweisen sollte, daß nemlich das Evangelium, das geoffenbarte Wort Gottes, und daß es aus Eingebnng Gottes ge-

predigt worden ? In folgendem wird erwiesen wer-
den, daß der Anfang, die Fortpflanzung, das Ge-
bäude des Christenthums ein Werk Gottes, und daß
folgsam die Verkündigung des Evangeliums, die das
Christenthum gepflanzet, die Verkündigung des
Worts Gottes, und ein Werk Gottes gewesen sey.
Wiederum ist oben erwiesen worden, daß Gott in ei-
nem vorhergesagten und verheißenen Erlöser einen
neuen Bund vorhergesagt und verheißen habe ; sehen
wir dann durch aller Welt Augen und Bekänntniß
aus einem wunderwirkenden Predigen unserer ersten
apostolischen Stiftern und Fürsten den alten Bund
vereitelt, wunderbarlich durch eben diesen neuen
Bund, erhalten, welcher wunderbarlich hergestellt,
wunderbarlich befestigt ist, so sehen wir ohne allen an-
dern Beweis aus natürlicher Folge den Finger, die
Macht, die Begeisterung Gottes in seinen mensch-
lichen Werkzeugen, kraft deren er sich die menschli-
chen Herzen in Bekänntniß der geoffenbarten Wahr-
heit so fest, so übernatürlich, so heilsam hat gewußt an-
zuheften, daß sie eher ihre Habschaften, ihr Leben
und Blut gelassen, als das verkündigte Evangelium.

Die evangelischen Scribenten haben über ihre na-
türliche Kräften geschrieben. Jene haben über ihre na-
türlichen Kräften geschrieben, die aus Beschaffenheit
ihres natürlichen Berufs weder Gottesgelehrte, noch
Weltweisen waren ; deren die mehreren sich auf

nichts

nichts anderes verstanden, als aufs Rudern und Netz auswerfen. Niemand aber kann leugnen, daß unsere ersten evangelischen Prediger, Stifter und Scribenten (die uns die Weisheit Gottes, die übernatürlichen Geheimnisse, die Dreyeinigkeit Gottes, die göttliche Herrlichkeit des Sohnes Gottes mit der Schwachheit der Menschheit vereinigt, aus Gewalt von oben herab, aus der Kraft des heiligen Geistes mündlich in verschiedenen Sprachen verkündigt, und die verkündigten Geheimnisse Gottes hernach schriftlich verfaßt): Anfangs in göttlichen Dingen ungelehrte Männer waren. Folglich haben sie aus dem nemlichen Geiste, aus dem sie übernatürlich geredt, auch übernatürlich geschrieben: denn hätte sie dieser Geist, der Einger ber übernatürlicher Wahrheiten und Geheimnisse, im Schreiben verlassen, so wären sie die ehemaligen ungeschickten Fischer, oder zu der Schreibkunst göttlicher Dinge unerfahrnen Männer gewesen; maßen sich keine Kraft aus sich über sich erschwingen kann.

2. Wird erwiesen, daß die canonischen Bücher des neuen Bundes das geschriebene Wort Gottes aus dem Rechte der Verjährung; denn alle christlichen Zeiten haben uns die evangelischen canonischen Bücher als göttliche Bücher übergeben. Man soll uns überzeugen, daß unsere behauptete göttliche Bücher erst nach den apostolischen Zeiten eingedrungen worden. Niemand wird uns überweisen mögen, daß nicht

alle

alle Christen, so wohl Juden als Heyden, aufs wenigst jene, welche das Christenthum vollkommen bekennt, von den apostolischen Zeiten her die evangelischen canonischen Bücher nicht als göttliche Bücher bekennt, und geglaubt haben, als Bücher, auf die sie ihre göttliche Religion gegründet, durch die sie dieselbe vertheidigt. Wir gestehen, daß auf eine gewiße (aber keine lange) Zeit habe können gezweifelt werden, über den Steller, Verfasser dieses oder jenen Buches; aber so bald die überweisliche Nachricht eingenommen war, daß das Buch dieses Urhebers oder Verfassers sey, und aus den unumstößlichen Zeichen der Glaubwürdigkeit gewiß war, daß dieser Urheber göttlich gesandt und begeistert war, hat man über dieses evangelische Buch so wenig zweifeln können, als über die evangelische Religion selbst, dessen das Buch die Grundfeste ist. Nun aber haben die Christen über die Gesandtschaft und übernatürliche Begeisterung der Apostel eben so wenig zweifeln können, als über ihre Wunderzeichen; folglich war nicht möglich, daß die Christen erst nach den apostolischen Zeiten die evangelischen Bücher (aufs wenigst was die mehrere, oder ihren grösten Theil betrift:) als göttliche Bücher angenommen, bekennt und geglaubt haben, die als solche nicht schon zu Zeiten der Apostel, oder zu Zeiten ihrer ersten Jünger, angenommen, bekannt und geglaubt wurden. Daher, so oft in der

Kirche eine Spaltung, eine Ketzerey sich gemeldet, sind die Beschützer der Kirche zu den evangelischen als apostolischen aus göttlicher Macht geschriebenen Bücher gelaufen, und ein jeder beschützte seine Meinung mit diesem Vortrag: Es steht geschrieben, mit Anziehung der Stellen so wohl des neuen, als alten Bundes. Tertullianus (s) behauptet, daß der heil. Geist in den Episteln des heil. Pauli ꝛc. rede. Sodann haben die Christen die Göttlichkeit der Bücher des neuen Bundes zu allen Zeiten geglaubt; und dieses daher, weil sie dieselbe als von göttlich gesandten und begeisterten Männern geschrieben, durch unbetrügliche Ueberzeugung empfangen; welche Folge ich also erweise: damit der von den apostolischen Zeiten her ununterbrochene Glaube der Christen an die Göttlichkeit der Bücher des neuen Bundes unbetrüglich sey, sind zwey Stücke nöthig: 1. Daß die Christen aus apostolischer Gewalt und Ansehen diese Bücher als von Gott eingegebene Bücher zugelassen und angenommen haben. 2. Daß diese apostolische Gewalt fest und unumstöslich sey; nun aber befinden sich diese zwey Stücke wahr. Die Christen haben allein aus apostolischer Gewalt die Bücher des neuen Bundes als göttliche Bücher zugelassen und angenommen; und zwar (was die Juden anbelanget) ist bekannt vermöge des erstererwähnten hinterlegten Alterthums der Christen

(s) l. 5. contrà Marcion.

sten Welt und kraft beständiger Erblehre, daß diese Bücher von den Aposteln und den Vätern den Büchern des alten Bundes in vollkommene Gleichheit gezogen, und ihnen als göttliche Bücher (welche den göttlichen Büchern des alten Bundes Zeugniß geben) mit gleichförmiger Verehrung und mit nemlichem Glaube beygesetzt worden. Nun aber haben die Juden, die sich zum Christenthum bekehren wollten, nicht ohne Verwunderung sehen mögen, daß die Bücher des neuen Bundes so, wie die ihrige des alten Bundes geschätzet und verehret wurden; ja sie haben diese Gleichheit gleich Anfangs mit Verbitterung ansehen, und sie nicht zugeben müssen, bis nach eingenommener, scharf untersuchter, und endlich unverwürflich erkannter Ursache und Wahrheit; indem die Sache von der höchsten Wichtigkeit war. Mithin haben die Juden von den Aposteln, oder ihren Jüngern und Nachfolgern (da sie im Glaube unterrichtet worden) nothwendiger Weise sich erkundigen müssen, ob beyder Testamenter Bücher in gleicher Ansehnlichkeit, Gewalt und Göttlichkeit stunden; folglich haben sie allein kraft apostolischer Gewalt und Ansehnlichkeit die göttliche Ansehnlichkeit der Bücher des neuen Bundes zulassen und annehmen mögen. Die Heyden betreffend, haben sie in Annehmung der christlichen Religion die Schriften ihrer Weltweisen, Priester, Lehrer verlassen, und

diese des neuen Bundes als eine größere Ansehnlichkeit und Glaubwürdigkeit annehmen und bekennen müssen; und aus was für einer Beredung, Gewalt, als aus apostolischer? Nebst dem ist aus von Hand zu Hand überreichter Gewohnheit gewiß, daß in den öffentlichen Versammlungen die Bücher des neuen Bundes gelesen, ausgelegt worden, wie diese des alten; Nun aber las man sie, legte man sie öffentlich aus, weil die Christen einer Seits wußten, wer selbige geschrieben, und anderer Seits glaubten, daß selbiger Verfasser und Urheber von Gott gesandt und begeistert waren, und selbige mithin Gottes Wort seyn: denn diese zwey, ein göttliches Buch seyn, und von einem apostolischen Mann geschriebenes Buch seyn, waren bey den Christen nur eins. Z. E. Da die Christen sich beklagten, daß etliche Bücher des neuen Bundes von den Ketzern verworfen, wollten sie nichts anderes sagen, als daß diese Bücher aus der Zahl der von Gott eingegebenen Bücher von den abtrünnigen ausgeschlossen worden; oder wollten behaupten, daß diese Bücher, die die Trenner verfolgten, zu Urheber und Steller von Gott begeisterte Männer nach allgemeiner ersten christlichen Erblehre gehabt haben. Also verwarfen auch anderer Seits die Ketzer etliche Bücher, weil sie dieselbe verfälscht glaubten, das ist, nicht glaubten, daß sie in Wahrheit nach allen ihren Theilen

len apostolische Geburten wären; oder glaubten, daß sie mit Unwahrheit den apostolischen Namen trugen; denn sie leugneten nicht, daß die apostolischen Männer übernatürlich begeistert waren: so hätten die Marcionisten alle canonischen Bücher des neuen Bundes als göttlichen Bücher angenommen, wenn sie nach der alten Erblehre geglaubt hätten, daß sie alle und jede apostolische Schriften seyn. Sodann sind die Bücher des neuen Bundes als göttliche Bücher angesehen und geglaubt worden, weil geglaubt worden, daß die Apostel ihre Verfasser, Urheber seyn, und daß die Apostel sowohl göttliche Abgesandte, als göttlich begeisterte Männer waren; und folglich sind die Bücher des neuen Bundes allein kraft apostolischer Gewalt und Ansehnlichkeit als göttliche Bücher angenommen worden; 2. Ist dieses apostolische Ansehen fest und unumstöslich; maßen (wie schon erwiesen worden) die Apostel unverwürfliche Beschützer der Wahrheit sind, die nicht haben können betrogen werden, und nicht haben können betrügen: nun aber haben die Apostel standhaftig verkündigt, daß sie von Gott gesandt, in seinem Namen zu predigen, zu reden, zu schreiben, daß ihre Schriften vom Geiste Gottes eingegeben; folglich ists gewiß, daß die Bücher des neuen Bundes göttliche Bücher, eben so, wie die apostolische Macht, fest, gewiß und unumstöslich ist, welche solches versichert: unumstösliche Macht,

welcher wir durch beständiges Wunderwirken der Apostel überzeugt, die durch übernatürliche Werke erwiesen haben, daß sie göttliche Gesandten sind!

3. Daß unsere canonischen Bücher des neuen Bundes das geschriebene göttliche Wort sind, wird erwiesen aus den unversöhnlichen ungereimten Zeiten, die folgen würden, wenn sie nicht das geschriebene Wort Gottes wären. Wenn die Göttlichkeit unserer Bücher des neuen Bundes nach Willkühr erdichtet, oder auf keine überzeugte Glaubwürdigkeit fest gegründet wären, so folgte 1. daß die Apostel, ihre Jünger, ja (was noch viel fürchterlicher zu sagen) Gott selbst, einer abgöttischen Falschheit zu beschuldigen. Ich erweise es: von der Mitte des ersten christlichen Jahrhunderts her glaubte man schon die Göttlichkeit dieser Bücher; dieses Glaubes Urheber sind die Apostel; dieses Glaubes Verkündiger, Prediger, Ausäer sind gewesen ihre ersten Jünger und Nachfolger; auf diese behauptete, gepredigte göttliche Schriften wurde als auf eine götliche Wahrheit geschworen; ihnen wurde erwiesen eine göttliche Ehrerbietigkeit, Gefangenschaft des Verstandes, Huldigung der Herzen. Wiederum an die apostolische Männer glaubte man als an von Gott gesandte und erleuchtete Menschen; sie wurden als solche verehret, und in ihnen wurde geglaubt, und geehret die Vortreflichkeit

der göttlichen unbetrüglichen Wahrhaftigkeit: Nun aber der Schrift, den Creaturen, eine solche Ehre (die endlich dem jenigen, der weder betrügen kann, noch betrügen will, noch betrogen werden kann, gegeben wird) mit Unwahrheit und Falschheit erweisen, ist eine Gestalt des Lasters der Abgötterey. Dieses Laster der Abgötterey hätten die Apostel, ihre Jünger gestiftet, gepflanzt, gepredigt, ja (wenn erlaubt also zu reden) Gott selbst hätte dies erschröckliche Laster bestätigt durch die Wunderwerke, die er durch sie, als seine Werkzeuge, gewirkt hat, wenn die evangelischen Schriften keine göttliche Schriften wären. Gott aber kann der Falschheit kein Zeugniß geben; die apostolischen Männer, ihre Jünger, denen Gott selbst Zeugniß gegeben durch übernatürliche Wirkungen, haben keine betrügliche Männer seyn mögen; folglich haben unsere apostolischen Schriften die Vortreflichkeit des göttlichen Worts, maßen ihre Steller und Verfasser die überzeugenden Zeichen, daß sie von Gott begeistert, und gesandt gewesen, nicht fälschlicher Weise haben tragen mögen, und es unmöglich, daß mit ihrer Heiligkeit die Stiftung einer abgöttischen Falschheit versöhnlich sey. Es folgte 2. daß das Verfahren der Apostel und ihrer Jünger grundlos wäre, wenn das Evangelium kein göttliches Buch wäre. Bekannt ists, mit welchem Feuer des Eifers die ersten evangelischen Verkündiger gebrannt für die Vertheidigung.

und Verkündigung der Lehre ihres Meisters Christi; mit welcher Standhaftigkeit ihre Jünger diesen apostolischen Eifer angezogen; diese schwuren, daß sie, was sie predigen, von den apostolischen Männern, ihren Lehrern empfangen hatten; jene schwuren, daß sie gegeben und gesprochen, was sie von ihrem wunderwirkenden Meister Christo zu hinterlassen und zu predigen gelehrt worden; alle verfochten die empfangenen evangelischen Wahrheiten als von Gott empfangene Wahrheiten aufs Blut und Leben. Alle, die sich vermesseten diesen erstlich vom Munde Christi (dessen göttlicher Wahrhaftigkeit seine Werke Zeugniß gegeben) verkündigten, den Aposteln unmittelbar anvertrauten, von den Aposteln ihren Jüngern, und von der Apostelu Jüngern ihren Nachfolgern übergebenen evangelischen, schriftlichen Wahrheiten entweder was beyzusetzen, oder was abzutragen (sollten sie auch Anfangs aus den ersten Stiftern, Fürsten, wunderwirkenden Männern gewesen seyn), sollen als abtrünnige, abgeschnittene, verwirfliche Ketzer angesehen seyn (t): so jemand zu euch kömmt, und bringt diese Lehre nicht, denselbigen nehmet nicht ins Haus, und grüßet ihn auch nicht: denn wer ihn grüßet, der macht sich seiner bösen Werke theilhaftig. Diese Weise zu handeln, sage ich, wäre grundlos, mit sich selbsten unversöhnlich.

(t) 2. Joan. 10.

lich, wenn das geschriebene Evangelium nicht das nemliche Wort Gottes wäre, welches von Mund zu Mund empfangen, und verkündigt worden. Die Offenbarung und Weissagung Johannis, die der Prophet unmittelbar von dem heil. Geist empfangen, und aus dem nemlichen Geist geschrieben, ist nicht unter das mündlich verkündigte Wort Gottes zu zählen. Es folgte 3. daß die wahren Christen die unversöhnliche widersinnige Denkens- und Redens freyheit ihrer abtrünnigen Feinde nicht aus ihrem christlichen Bekänntniß darthun könnten, wenn wir keine göttliche Bücher des neuen Bundes hätten. Z. E. Die Marcionisten, die Valentinianer behaupteten, daß der Vater unsers Herrn Jesu Christi nicht der Urheber des alten Bundes ist, so wie er der Urheber des neuen Bundes ist. Diese Trenner schlagen wir, wie folget: die Marcionisten, Valentinianer, die die Bücher des alten Bundes nicht als göttliche Bücher annehmen, hätten auch die Bücher des neuen Bundes nicht als göttliche Bücher annehmen sollen; maßen die Bücher des neuen Bundes die Bücher des alten Bundes als göttliche Bücher vertheidigen und bekräftigen. Da bleiben diese Trenner vollkommen geschlagen aus ihrem eigenen Bekänntniß, und die unversöhnliche Widersinnigkeit ihrer Denkens- und Redensart liegt aus ihnen selbst am Tag: dann wollen sie die Bücher des neuen Bundes versagen, so

sind sie gar keine Christen mehr zu nennen; maßen ein Christ seyn, und die Göttlichkeit der Bücher des neuen Bundes bekennen, eines ist. Wollen sie die Unfehlbarkeit dieser Bücher zugeben, müssen sie auch zugeben, daß Gott der Urheber des alten Bundes sey, gleichwie er der Urheber des neuen Bundes ist. Wahr ists, die Marcionisten nahmen allein das Evangelium des heil. Lucas an, und die zehen Sendschreiben des heil. Paulus, aber anzumerken, daß sie im Sendschreiben an die Römer viele Stümmlungen unterfangen (u) nachdem sie die übrigen verworfen hatten, als wären sie keine göttliche Bücher: aber da schlagen wir sie wiederum aus ihrer eigenen Bekänntniß, kraft dessen sie bezeugen, daß der neue Bund göttliche Bücher habe, wie folget 1. Diese Trenner nehmen etliche Bücher des neuen Bundes als göttliche Bücher an, weil die Erblehre ihnen sagt, daß sie von göttlichen begeisterten Männern gestellt, und in ihrer Reinigkeit unverfälscht geblieben; folglich müssen sie auch alle Bücher des neuen Bundes als göttliche Bücher annehmen, die die nemliche Erblehre ihnen als göttliche Bücher überreichet. 2. Haben vor ihnen die ersten Christen jene Bücher als göttliche Bücher angenommen, welche sie nach ihnen verworfen; folglich trennen sie sich, und verwerfen sie sich von den ersten Christen, und behalten den Namen eines

nur

(u) Tertull. l. cont. Marci. c. 13.

ungetrennten und wahren Christen nicht mehr. 4. Daß unsere Bücher des neuen Testaments canonische Bücher und das geschriebene göttliche Wort, wird erwiesen vermöge der Weise, auf welche ein Buch als canonisch in der Kirche angenommen wird. Die canonische Ansehnlichkeit und Annehmung eines Buchs, ist selbiges in die Zahl der göttlichen Bücher setzen, zu welchem erfordert wird 1., daß das Buch zum Inhalt eine Offenbarung, oder eine geoffenbarte Wahrheit, und der Offenbarung nichts widriges habe. 2. Daß sein Verfasser ein göttlicher Mann sey, das ist, ein von Gott berufener, begeisterter Mann, dem der Stoff, der Inhalt, entweders unmittelbarer Weise von Gott geoffenbart worden, und der selbigen mit sonderbarem Beystand Gottes geschrieben; oder der die mittelbarer Weise empfangene Offenbarung, oder die aus Erfahrung bewußten Geschichten aus göttlicher Eingebung schriftlich verfasset hat. Nun aber sind wir sicher und gewiß, daß 1. unsere canonischen Bücher uns göttliche geoffenbarte Wahrheiten, und diesen nichts widriges vorlegen, eben daher, weil die Apostel uns nicht haben können, nicht haben wollen betrügen in Ueberreichung dieser Wahrheiten, Lehren, Geschichten, wie erwiesen worden. Das zweyte belangend, hat die allgemeine Kirche nicht gleich, und zu allen nemlichen Zeiten die nemliche

Sicherheit und Gewißheit gehabt, die sie in den ersten Zeiten zwar, aber nach und nach, von einer sonderbarn Kirche zu der andern, empfangen, daß nemlich dieses Buch, z. E. das Sendschreiben Pauli zu den Römern, einen von Gott berufenen, begeisterten Verfasser, als den heiligen Apostel Paulum, zum Verfasser und Urheber habe. Da dieses Sendschreiben als die Epistel Pauli in der römischen Kirche gelesen worden, ist sie als eine göttliche Schrift angesehen, angenommen worden, aus der Sicherheit, daß ihre Lehre der christlichen göttlichen Lehre vollkommen gleichförmig, und derselben nichts widriges in sich halte; ob sie aber in Wahrheit das Sendschreiben Pauli sey, hat sie anfänglich keine andere Gewißheit und Sicherheit haben können, als daß selbiger Ueberbringerin oder Ueberreicherin Phebe heiße, und eine Diaconissinn sey (x), und daß andere Umstände (als die Gottseligkeit der Böthin, die Gewißheit, daß Paulus dazumals zu Cenchris nahe bey Corinth, wo das Sendschreiben geschrieben worden, in Wahrheit sich aufhielt) glaubwürdig gegründet seye. Nach und nach aber ist diese Sicherheit festgesetzt und allgemein worden, dieweil Paulus selbst (der bald unfehlbar hätte erkundigen müssen, daß die Römer unter seinem Namen eine falsche Schrift empfangen, wenn die überreichte nicht die seinige

(x) Calmet. T. 8. p. 3.

gewesen wäre; der bald hernach gegen Jerusalem gekommen, das gesammelte Almosen abzulegen, da im Tempel von den Juden gefesselt eingezogen, und im dritten Jahre nach geschriebenem Sendschreiben an die Römer seinem Begehren nach dem Kaiser gebunden vorgestellt worden: weil, sage ich, Paulus selbst dieses Sendschreiben nicht nur nicht, (als wäre es nicht seyn) versagt, sondern glaubwürdig mündlich bekräftiget hat, so, daß diese Sicherheit von der römischen Kirche zu andern und allen gefolgten sämtlichen Kirchen nach und nach als eine ungezweifelte göttliche Wahrheit überreicht, und sodann als ein canonisches Buch von der allgemeinen Kirche angesehen und verehrt worden ist. Diese zweyfache Sicherheit ist die Weise gewesen, nach welcher unsere Bücher des neuen Bunds in die Zahl der canonischen Bücher gesetzt worden; diese Sicherheit haben festgesetzt die allgemeine Untersuchungen, ob das Buch in Wahrheit ein Werk desjenigen sey, dessen Namen es trägt, ob es die bekannten gepredigten geoffenbarten durch die Wunderzeichen bekräftigten Lehren der Aposteln in sich halte. Von der Aposteln Zeiten her dann besitzen wir die Zahl unsrer göttlichen Bücher, so daß wir an der Göttlichkeit ihrer verfaßten Lehren, an der Göttlichkeit ihrer Gesandtschaft und Begeisterung, an der apostolischen Ueberreichung unsrer göttlichen Bücher, an der apostolischen Erblehre über

diesen Punct eben so wenig zweifeln mögen, als an ihrem Apostolat, oder da es Apostel gegeben. Laßt uns folglich ihr gepredigtes und geschriebenes Wort nicht als ein Menschenwort (y), sondern, wie es auch in der Wahrheit ist, als Gottes Wort, der in denen wirket, die glaubig geworden sind, annehmen. Können wir aber uns mit Wahrheit schmeicheln, heut das geschriebene Wort Gottes des neuen Bunds unverfälscht zu besitzen?

Wir besitzen das geschriebene Wort Gottes des neuen Bundes unverfälscht seiner Wesenheit nach.

Die Kirche hat niemals andere Bücher für göttliche Bücher erkannt, als die wir heute erkennen und halten: „ wir lernen, sagt Origines (z) aus dem „ Eingang des H. Lucas in seinem Evangelio, „ daß mehrere sich bemühet, gezwungen, die evan„ gelischen Geschichten schriftlich zu verfassen. Dies „ Wort, bemühet, gezwungen ist eine einge„ schlossene Anklagung jener, die ohne Triebe und „ Eingebung des H. Geists unterfangen, Evange„ lien zu schreiben. Matthäus, Marcus, Lucas, Jo„ hannes haben sich diesen Zwang nicht angethan; „ sondern sie haben sie geschrieben, weil sie mit dem „ H. Geist angefüllt waren. Man erkennet, haltet

„ in

(y) 1. Thess. 2. 13.
(z) Homil. 1. in Luc.

„ in der Kirche vier wahrhafte Evangelien; man
„ weis uud erkennet viele falsche, unter denen ist
„ eines, das egyptische genannt. Basilides hat auch
„ eines unter seinem Namen schreiben dürfen. Ich
„ kenne auch eines unter dem Namen des H. Thomas,
„ und ein anderes unter dem Namen des H. Ma-
„ thias. Ich habe noch andere mehr gelesen; wir
„ aber halten uns an das, was die Kirche gutgehei-
„ sen, die sich erklärt, daß nur vier Evangelien
„ anzunehmen. "

Zu wissen, ob unsre Bücher aus dem H. Geist ge-schrieben, und welche unverfälscht in ihrer Reinigkeit erhalten worden, müssen wir uns aus der Regel Origenis und des H. Augustini (der dem Evangelio nicht geglaubt hätte, wenn die Kirche selbiges nicht als glaubwürdig vorgelegt hätte) an den Schluß der Kirche halten, in der die Vorsichtigkeit Gottes nothwendiger Weise allzeit das geschriebene Wort Gottes rein muß erhalten haben, wenn er (wie er nicht anderst wollen kann) Vorsehung thun will, daß zu allen künftigen Zeiten sein heiliger Name nach seinem geschriebenen Wort auf Erden mit dem reinen und wahrhaften Glauben angebethet werde. Nun aber sind diese Zeichen (nebst welchen Jesus noch viele andere gethan) geschrieben, auf daß ihr glaubt, daß Jesus Christus (der Meßias) und Sohn Gottes sey, und daß ihr vermittelst euers

Glau-

Glaubes das Leben erwerbet in seinem Namen (a). Wir wissen und gestehen, daß die süßeste Weisheit göttlicher Vorsichtigkeit der menschlichen Freyheit keine Fesseln des Zwanges anlege, und zu allen Zeiten zugelassen habe, daß die menschlichen Hände sich wider das Heiligthum gotteslästerlich haben vergreifen dürfen; aber da die Sichel in fremde Erndte geworfen, das Wort Gottes sogar von einheimischer Hand angegriffen, gestümmelt, geändert, und nach gottlosen Gesinnungen mit meineidiger Untreue eingerichtet worden, hat sich der unabgekürzte Arm Gottes zu allen Zeiten eifrige Beschützer, unermüdete Vertheidiger, getreue Ersetzer seines beschädigten Werks, Männer, die mit apostolischem Geist begeistert, von unbesieglichem apostolischen Liebsfeuer brannten, in seiner sichtbaren apostolischen Kirche wissen vorzubehalten. Das hebräische Evangelium Matthäi war anfänglich rein, canonisch, gültig, ist aber bald durch etliche Beysätze (an denen wenig gelegen, die doch unsicher waren) geändert worden, in diesem Stande ist es in den Händen der Nazaräer bis ins vierte Jahrhundert verblieben (*). Andererseits

(a) Joan. 20. 31.

(*) Die Nazaräer waren Christen, die mit dem neuen Gesetz das alte hielten, aus welchen gegen das Ende des ersten, und im Anfang des zweyten Jahrhunderts mehrere Ketzereyen wider die Gottheit Christi, und die Jungfrauschaft Mariä entstanden.

seits ist gesagtes Evangelium von den Ebioniten gegen das Ende des ersten Jahrhunderts verfälscht, verdorben, von den Katholischen als ein Buch ohne Treue und Wahrheit angesehen, und von der Kirche als ketzerisch verworfen worden. Mithin ist dieses hebräische Urevangelium gänzlich verloren worden; maßen die Nazaräer endlich auch als hartnäckigen Trenner von der Kirche verbannt worden. Nach diesem Verlurst ward die griechische Uebersetzung Matthäi (welche schon zu Zeiten der Apostel gestellt worden) als eine Urschrift in der Kirche angesehen. Der Urheber dieser Uebersetzungen ist ungewiß, und wird gestritten, ob es Jakobus, Bischof zu Jerusalem, oder Johannes der Evangelist, oder Matthäus selbst: eben so ungewiß ist der Urheber der lateinischen Uebersetzung Matthäi aus dem griechischen, welche Anfangs der Kirche gemacht worden (b) so dann besitzen wir, statt der hebräischen Urschrift Matthäi, die verderbt worden und verloren gegangen ist, derselben griechische und lateinische Uebersetzungen von den ersten Christen Zeiten her.

Gleich Anfangs des Christenthums waren die Glaubigen begierig zu ihrer Unterweisung und ihrem Trost die evangelischen Geschichten zu haben; mehrere zogen aus den evangelischen Urschriften Ab-

(b) Calmet T. 8. p. 10.

schriften; diese Abschriften', und voraus der Privatpersonen, vermehrten sich, wurden mit Fehlern und Beysätzen jener Dinge, die man von sonsten her erfuhr, vermischt: Andere Ungelehrte und Unverständige verkehrten sowohl die Briefe Pauli, als andere Schriften, zu ihrem Verderben (c). Origenes bearbeitet sich so großmüthig als unermüdlich, die erste Reinigkeit und Ergänzung der beschädigten Schriften auf griechisch herauszugeben. Im vierten Jahrhundert übersah Hieronymus aus Antrag Damasci römischen Bischofs das ganze neue Testament, und gab der alten lateinischen Uebersetzung (die Augustinus die italienische, Hieronymus die gewöhnliche, Gregorius die alte, Orosius die gemeine nennt) die möglichste Gleichheit mit den hebräischen Urschriften; gebrauchte sich auch der griechischen Urschriften, sonderbar in Uebersetzung der Psalmen, als der Uebersetzung der Siebenzig und anderer (d) mit geflissenster Beobachtung und Verbesserung aller Fehler und Verdächtlichkeit. Von dieser lateinischen Uebersetzung, wie wir sie itzt gegenwärtig

(c) 2. Petr. 3.

(d) Aquilæ, ex gentili & deinde Christiano facti Judæi, & ideò aliquo modo suspecti, qui scripsit circ. An. 137 Theodotionis, ex hæretico Marcionista facti Judæi, sed non adeò suspecti, qui scripsit circ. An. 184. Symachi ex hæretico Ebionita facti pariter Judæi. scripsit circ. An. 203.

tig haben, spricht Bellarminus also (e), „ die ge„ meine lateinische Uebersetzung, obschon sie mei„ stens des H. Hieronymi ist, so ist sie dennoch nicht „ jene, die aus dem hebräischen übersetzt ist; maßen „ sie da und dort vermischt ist mit mehrern Beysä„ tzen aus den Siebenzigen, die im hebräischen nicht „ gefunden werden“: dessentwegen hat die Kirche (obschon sie die Arbeit Hieronymi höchstens lobet, ehrerbietigst ansieht und schätzet, weil aber sie, und nicht Hieronymus, eines unfehlbarn Ansehens ist; als welcher der unfehlbare Beystand und Schutz Gottes unfehlbar verheißen)| aus der alten gemeinen Bibel (f) eine andere ersetzet, diese mehrmals übersehen, und verbessert: so, daß wir (ohne allen Zweifel, wider alle Verwirrung und alle Freyheit aus sonderbarer Unterfangung selbige weiters zu verbessern, nach dem obenangezogenen Entschluß des tridentinischen Kirchenraths (g) nach der Verbesserung Sixti V, und endlich Clementis VIII) die heutige gemeine lateinische Bibel, sowohl des alten als neuen Bundes (obschon (h) dieselbe aus menschlicher Schwachheit nicht gar von allen und mindesten Fehlern gereiniget) für die reineste und best verbesserte

(e) l. 2. de Verbo Dei, c. 9.
(f) In præfat. ad Lect. in Vulgatam.
(g) Sess. 4. c. 2.
(h) Præfat. Vulg. annuente Clemente VIII.

Uebersetzung unter allen andern anzusehen und anzunehmen haben. Wenn einige unserer Gegner uns hier widersprechen, so pflichten uns andere aus ihnen (i), die Gerechtigkeit lieben, rund bey. In dieser Uebersetzung, gleichwie in selbiger vieles mit bedachtsamsten Rathe nach den Urschriften geändert worden, also sind andere Sachen, die nach allem Schein sollten verändert werden, weislich unberührt gelassen worden, wie Hieronymus zu thun nicht nur einmal ermahnt. Aus diesem erhellet schon, daß wir das neue Testament in seiner ersten wesentlichen Reinigkeit auch in unsern Uebersetzungen haben: und wenn schon in verschiedenen Uebersetzungen verschiedene Ausdrücke, Aussprüche, Wörter, gelesen werden; so werden doch allzeit die nemlichen Geschichten, Geheimnisse, Lehren, Gebothe, Verbothe, Ermahnungen, die wesentlichen Sachen gefunden. Nichts destoweniger wollen wir unserm behaupteten Vortrag durch noch kräftigern Beweis ein mehreres Licht geben.

Wir besitzen das geschriebene neue Testament von erster apostolischer Zeit in seiner Reinigkeit der Wesenheit nach, wenn 1. unsere Gegner uns des Gegentheils nicht überzeugen mögen: Nun aber haben die katholischen Christen von den ersten Zeiten bis hie-

(i) Ludovicus de Dieu. Apius. Drusius. Millius. Grotius.

hieher solche Wissenschaft, Hochschätzung, Ehrerbietigkeit gegen das geschriebene neue Testament immer geheget oder getragen, daß nicht möglich gewesen, ihnen ein anderes der Wesenheit nach zu untersetzen; maßen diese Untersetzung nicht unempfindlich, oder unvermerkt hätte geschehen können, und mithin den Platz des wahren geschriebenen Evangeliums, auf welches die katholischen Christen ihr Blut und Leben gesetzt, nicht allgemein einnehmen mögen... Wenn 2. wir zu allen Zeiten haben erweisen mögen, welche Abschriften, Uebersetzungen, gestümmelt, verdorben, verfälscht, geändert worden; was sie für eine Beschädigung ein Verderbniß gelitten, ob sie wesentlich, oder zufällig sey; welche Uebersetzung unter allen andern die reinste; was für zufällige Aenderungen, Verbesserungen sie noch leiden und annehmen können: denn wie sollten wir Abschriften, Uebersetzungen, samt ihrer Reinigkeit, oder Verfälschung, ihrer Weise und ihrem Grad nach, vorweisen mögen, wenn wir nicht zu allen Zeiten reine Urschriften gehabt hätten, mit welchen wir die Abschriften und Uebersetzungen vergleichen, diese nach jenen beurtheilen können. Nun aber haben wir zu allen Zeiten Abschriften, Uebersetzungen, samt ihrer Reinigkeit, oder Falschheit, oder Veränderungen, ihrer Weise und ihrem Grad nach, mögen vorweisen, wie erwiesen worden, und in unsern Commentarien

oder Schriftauslegern weitläufig zu sehen ; folglich haben wir zu allen Zeiten zu reinen Urquellen laufen mögen. Wenn z. weder der gewiße Zeitpunct, noch die Bewegursache, noch die Sache, oder der Stoff, noch Steller, einer wesentlichen Aenderung der alten Schrift, und einer wesentlichen neuen Untersetzung statt der alten angezeigt werden könne. Nun aber kann 1. der gewiße Zeitpunct einer gänzlichen Unterdruckung der wahren und reinen Schrift des neuen Bundes, oder einer eingeschlichenen verfälschten Uebersetzung keineswegs angezeigt werden. Welchen Zeitpunct des Christenalters wird man uns wohl vorwerfen ? Ists die erste Apostelzeit ? Ists eine Mittelzeit zwischen dieser und unsern letzten Jahrhunderten ? Sinds die letztere Jahrhunderte ? Die erste Apostelzeit kann diese Störung unmöglich gesehen haben, maßen die Apostel ihre gestiftete Kirchen öfters besucht ; die Einschleichung aller Neuigkeit wachsam verbannt ; alle andere Evangelien, die sie nicht gepredigt, verflucht. Auch war es nicht möglich, daß die ganze erste Kirche die Bücher des neuen Testaments in ganz andere Bücher mit vollkommener Unterdruckung der ersten ungerochen geändert : denn wenn auch die sämtliche Kirche sich zu dieser heimlichen Unterfangung hätte entschließen mögen, so hätte sie gleichwohl ihren Gegnern, den unbekehrlichen Juden und Heyden, nicht verborgen und ungerochen

rochen bleiben können, als die innerhalb wenig Jahren die (der apostolischen Verkündigung nach) fest gegründete, unumstößliche, ewige Kirche, kraft ihrer wesentlich geänderten Glaubensschriften, in eine ganz andere Kirche umgebildet gesehen, und ihrer gespottet hätten. Niemals aber haben unsere Gegner uns eine solche Aenderung, einen mindesten Abfall vom ersten Christenthum mögen vorwerfen; wohl aber haben Sie augenscheinlich gesehen, daß die erste und alte Kirche alle ihre Kinder (die ihre erste Mutter auch nur in einem oder andern Glaubenspuncte hartnäckig verlassen) nicht mehr für die ihrigen, sondern als Abtrünnige, die das Kleid des unzertrennlichen Christi zertrennt, wehemüthig angesehen, von sich als faule Glieder standhaft abgeschnitten, und fest dafür gehalten, daß der christliche Glaube (und folglich ihre Glaubesschriften) unveränderlich.

Was von unsern ersten Zeiten überweisliches und sicheres gesagt, muß auch von unsern Zwischenzeit (die auf ein weiteres Ziel von mehrern Jahrhunderten ausgezogen werden kann) gesagt und erwiesen bleiben: denn, wenn der erste apostolische Eifer für den christlichen Glauben von unsern ersten Stiftern und Hirten in unsere Zwischenzeiten hinübergegangen, die Zwischenzeiten allezeit ein christliches Oberhaupt, allzeit das nemliche Kirchenregiment gesehen, welches die erste Glaubeslehre, die göttlichen Glaubes-

schriften bis aufs Blut fest vertheidigt, alle ihre Hausgenossene, wenn sie auch in den ersten Würdigkeiten gestanden, die nur einen einzigen Glaubespunct hartnäckig verworfen, von sich als Irrgläubige verbannt, und nicht die mindeste Glaubesänderung zugelassen haben; so kann in diesen Zwischenzeiten keine wesentliche Aenderung in unsere göttliche Glaubesschriften eingedrungen seyn. Nun aber giebt die ganze Welt schriftliches Zeugniß, daß unser erwähntes Zwischenkirchenregiment mit einem ungeänderten apostolischen Eifer immer auch die mindeste Glaubesänderung verfolgt.

Unsere letzten und heutigen Zeiten erweisen das nemliche: diese zählen zu wollen von dem florentinischen, tridentinischen allgemeinen Kirchenrathe bis auf den heutigen Tag, so muß man der Kirche Gottes Zeugniß geben (ja, man klagt sie hier so gar eines unmenschlichen Verfahrens) daß sie nicht den mindesten Riß in die Glaubessachen zulasset. Wie eifrig pflichtet dem päbstlichen Stuhle die allgemeine sämtliche Kirche bey, allen einreißenden Glaubesneuigkeiten zu begegnen? und mithin, wie hätte in der Kirche eine ganze neue Glaubesschrift mit vollkommener Unterdrückung der ersten göttlichen Schriften mögen eindringen? Da hätte die uralte Kirche sich plötzlich in eine ganz neue umgegossen sehen müssen: die alten Altäre, die alten fürchterlichen Geheimnisse und

Opfer

Opfer unserer Altäre, das alte Priesterthum, die alten Sacramente, das alte geschriebene Wort Christi, und andere wesentliche Sachen mehr, hätten einsmal vollkommen in der ganzen breiten Welt müssen niedergerissen, abgethan, verbrannt, und an deren statt neue aufgerichtet, eingeführt, geschrieben, und angenommen werden. Wir begehren von unsern ersten Zeiten her bis auf heutige Stunde von unsern Gegnern und Weltweisen, uns zu weisen, wann, zu welcher Zeit, in unserer Kirche ein neuer Glaubespunkt, der von Anfang nicht geglaubt worden, Platz genommen? So lange sie uns diesen nicht werden können vorwerfen, so lange bleibt unsere heil. Schrift die alte, der Wesenheit nach unverletzte heil. Schrift, welche der geschriebene Begriff unseres Glaubes ist.

2. Noch kann die Bewegursache dieser wesentlichen Aenderung uns angezeigt werden. Niemand wirkt, und unterfängt ein Werk ohne Trieb und Ursache, der Gottloseste sucht ein Vergnügen, einen Nutzen in seinen Gotteslästerungen; alle haben einen Endzweck in ihren Unterfangungen. Was hätte aber uns zu einer wesentlichen Aenderung unserer heil. Schrift leiten mögen? Nicht das Absehen die Schärfe der evangelischen Gebothe entweder zu mildern, oder mehr zu schärfen, oder die Dunkelheit unserer Geheimnisse aufzuklären; oder die Träume als Glaubwürdig-

digkeiten vorzulegen. 1. Nicht die Absicht die Schärfe unserer Gebothe zu mildern, oder abzuthun: maßen das heutige Evangelium der menschlichen Sinnlichkeit annoch scharfe, und strenge Gebothe widersetzet. Nebst dem hats in den ersten Zeiten (da die Apostel und ersten Christen, die die Weichlichkeit mit verwunderlicher Heldenmäßigkeit anfeindeten und strenge Beschützer der christlichen Abtödtung und Heiligkeit waren, diese Milderung ja nicht zugelassen hätten) in jämmerlichen Unfällen, Abfällen und Verfolgungen immer strenge Eiferer gegen das Gesetz in der Kirche gegeben, so, daß diese Milderungen (aller unseligsten Unfälle unerachtet) in verflossenen Zeiten nicht allgemein hätte mögen eingeführt werden, gleichwie sie zu unsern Zeiten der Weichlichkeit nicht allgemein eingeführt werden mag in Erwägung der barmherzigen Wachsamkeit des Herrn über die Seinige.

2. Nicht die Absicht, die evangelischen Gebothe zu schärfen: denn welche Macht wird die menschliche Freyheit mit einem schweren Joch der Gebothe wohl beladen mögen, als Gott dem Menschen aufgelegt?

3. Noch die Absicht die Dunkelheit unserer Geheimnisse aufzuklären; maßen sie auch nach dem heutigen Evangelio durch keine andere Augen, als die dunkeln Glaubesaugen mögen angesehen aber nicht begriffen werden. 4. Nicht die Absicht, die Träume, und Erdichtungen (deren weder Geschichte, noch

Glaub-

Glaubwürdigkeit, noch Ueberzeugungen aufzuweisen) glauben zu machen; denn wer hätte solches zweyte Evangelium nach dem ersten, welches man durch unumstösliche Zeugnisse für das göttliche Wort erkennet, bekennen mögen?

3.) Noch kann die eigentliche Sache, oder der Stoff dieser Aenderung erwiesen werden. Diese Aenderung müste sich entweders auf Wenigkeiten oder auf Wichtigkeiten beziehen: Aenderungen gegen Wenigkeiten, von denen oben etwas gemeldet, lassen wir zu. Wir heißen Wichtigkeit, Wesenheit, die Geschichten, die Wunderzeichen, die uns der unempfindlichen Glaubenspunkte unwidersprechlich überzeugen. Wenn diesen Geschichten entweders was beygesetzt, oder gegen sie was ersonnen, diese gestümmelt, geändert worden wären, so hätte diese Aenderung entweders gegen alle, oder nur gegen ein oder das andere Buch müssen bemerkt werden: nun aber haben wir erwiesen, daß eine allgemeine, wesentliche, gänzliche Aenderung, Störung, zu allen Zeiten unmöglich gewesen. Sollte diese Aenderung nur einige von einem Privatgeist angegebenen Exemplaria, oder Verlegungen betreffen? So gewänne diese Aenderung gar nichts wider uns; maßen wir selbst eben dieselbe nicht nur allein an Tag geben, sondern auch nicht gutheißen und verwerfen würden. Die Wesenheit z. E.

der Geburt, des Todes, der Urstände, der Lehre der Wunderwerke Christi mit Beysatz oder Abtrag ändern, ist der Wahrheit die Falschheit, den wahren Büchern falsche Bücher untersetzen, denn diese und dergleichen Geschichten machen die Wesenheit des göttlichen Buchs aus, stellen eigentlich das geschriebene Evangelium her: unmöglich ists aber dem wahren geschriebenen Evangelio ein falsches so ungerochen untersetzen, daß es nicht alsobald von der Kirche verworfen würde; folglich ist es eben so unmöglich dem Evangelio ungerochene, wesentliche Falschheiten beysetzen, als demselben wesentliche Wahrheiten abtragen.

4.) Noch kann der Uhrheber, der Steller dieser Aenderung angezeigt werden. Die Störer, und Verkehrer der Schriften des neuen Testaments müssen entweder Juden, oder Heyden, oder Christen gewesen seyn. 1.) Wenn die Juden, oder die Heyden, unsere H. Schrift verkehrt hätten, hätten sie in derselben keine Waffen wider sich selbst überlassen; sondern die Geschichten, die Wunderwerke Christi aus heiliger Schrift mit gröster Behutsamkeit verbannt; die Heyden hätten nicht ermangelt, in selbige die Lehren ihrer Weltweisen, und die Juden die Lehren ihrer letzten Väter einzutragen; folglich kann diesen nicht mit dem mindesten Grund zugeschrieben werden, daß sie die Bücher unsres heutigen neuen Testaments

ver=

verfälscht, verkehrt haben. Nebst dem hätten sie nicht alle unsre Bücher in der ganzen Christenheit verkehren mögen, wenn man nicht ausgeben wollte, daß das ganze Christenthum gefallen, verkehrt worden, und unsre Vorväter ganz andere Christen gewesen, als wir sind, ganz anders geglaubt haben, als wir glauben, nun hätte wohl das ganze Christenthum, die gänzliche Störung seiner heiligen Bücher mögen zulassen, ohne seinen ärgsten Feinden zu widerstehen? ... Daß aber der heutige christliche Glaube der uralte christliche Glaube sey, bleibt so lange eine unwidersprechliche Wahrheit, bis das Gegentheil wird erwiesen worden seyn. 2. Können die Christen ihre Bücher nicht wesentlich verdorben haben: denn entweders hätte diese gotteslästerliche Unterfangung von allen Christen sämtlich müssen vorgenommen werden, oder nur von einigen. Alle können diese Verkehrungen nicht sämtlich bewerkstelligt haben, es sey dann, sie hätten alle sämtlich in ihren gänzlichen, wesentlichen Untergang eingewilligt, welches (in Erachtung des von den ersten bis auf die heutigen Zeiten allzeit erhaltenen weltbekannten Eifers der christlichen Kirche sich vor aller Glaubesänderung zu beschützen) unmöglich zu behaupten. Soll diese Verkehrung nur einiger Christenwerk seyn? So müßte es von allen übrigen Christen als ein Werk

der

der Finsterniß verdammt worden seyn mit Entgegenhaltung ihres ersten uralten Evangeliums.

Dritter Beweis.

Die erwiesene Heil. Schrift der Christen kündiget Christum Jesum den vermenschten Gott als den Erlöser und Gesetzgeber der Welt gegenwärtig an.

Was sind die Schriften unseres neuen Testaments anders, als die Verkündigung des gegenwärtigen vermenschten Gotts Christi Jesu, des Gesetzgebers der Welt? Das ganze geschriebene neue Testament müßte hier allerdings vorgelegt werden, wenn alles, was über diese Wahrheiten geschrieben stehet, sollte beygebracht werden. Auch leugnen die vermeintlichen Weltweisen diese Verkündigung unserer Heil. Schrift nicht, und nachdem sie der Göttlichkeit derselben überzeugt, sind sie auch aus natürlicher Folge der in selbigen enthaltenen Wahrheiten überwiesen; daß nemlich das ewige **Wort**, der Sohn des Allerhöchsten, durch den alles erschaffen, ohne welchen nichts erschaffen, dessen göttliche Geburt von ewigen Tagen sich gewürdigt zu erfüllten Zeiten aus Maria, einer königlichen Tochter Davids, durch die süßeste Ueberschattung, oder Wirkung des heiligen Geistes, so wunderbarlich, unbegreiflich, als süßiglich, in Einigkeit der Person das menschliche

Fleisch

Fleisch jungfräulich anzunehmen. Der Himmel, der ewige Vater, der seinen ewigen eingebohrnen menschgewordenen Sohn mit Namen Jesum (Erderlöser, Heiland) nennt, der in ihm sein ewiges Wohlgefallen setzet, sendet ihn, giebt ihn der Welt aus seiner unermeßlichen Liebe, um diese zu erkaufen, zu heilen, zu lehren, zu heiligen; das alte, aus sich unvermögliche, schwache Gesetz (als welches nur eine vorbereitende Verkündigung und Bildniß seiner Ankunft gewesen) zu erfüllen durch die Vollkommenheit seiner Weisheit, seiner Werke, Lehren, Gesetze, heilsamsten Mittel, den Menschen zu reinigen, zu vergeistern, aus einem alten verdorbenen in einen neuen nach Gott erschaffenen Menschen umzubilden. Und welch einen heiligen Erlöser, Heiland, Gesetzgeber hat die Welt in dem allersüßesten Jesu gesehen?

Die fleischlichen Juden, von dem Schimmer der herrlichen Abschilderungen ihres verheißenen Meßias vorgekommen, und nach dem tödtenden Buchstaben gesinnt, waren angefüllt mit den herrlichsten Vorstellungen einer zeitlichen Macht, und weltlichen Besiegungen, die mit ihrem zukünftigen König zukommen würde: sie bildeten sich ein, sie sehen schon alle Weltmächten ihnen zu Füssen liegen, alle Kronen zu Boden, alle Völkerschaften niedergeworfen, und zu Grund gerichtet; ja sie schmeichelten sich, die

ganze Welt sey den Kindern Jakobs schon zum Reich, und zum Erbtheil geworden. Aber welch eine Zerschlagenheit, Störung, Halsstarrigkeit, welch ein Widerstand entstand in ihnen, da statt eines herrlichen, gekrönten, bewaffneten, verharnischten Weltfürsten, Besiegers und Herrschers, ihnen ein verworfener Mensch, (wahr ists, ein vollkommenes Muster der Heiligkeit, und Weisheit) ein Verächter der Welthoheiten, — Reichthümer, Güter, ein Verehrer, Erwähler, Vertheidiger und strengster Ausüber der Armuth, der Demuth, der Verstoßung, ein herrlicher Besieger der menschlichen Verderbniß, vermöge seiner verwunderlichen Abtödtungen, als ihr erwarteter Meßias, Erlöser, und Gesetzgeber mit göttlicher Macht erschienen ist! . . . der Abgang des äußerlichen Schimmers, Glanzes, Pomps, der Waffen und Kriegsheere, die Finstere, die Verachtung, die Armuth, die Besiegung der höllischen Störungen im Werke Gottes, (nemlich im verdorbenen Menschen) die Verurtheilung der menschlichen Verblendungen und Thorheiten, waren den Juden eine Aergerniß und Ursache, warum Jesus nicht ihr König seyn sollte. In diesem niederträchtigen, zum Heile unserer Wunden mit göttlicher Weisheit auserwählten Stand schimmerte Jesus mit den herrlichsten Tugenden, die von den Heyden als Thorheiten angesehen, verlacht, und verachtet worden,

den, gleichwie noch geschieht von den heutigen so genannten Weisen und bösen Christen, die weniger werth, dann die Heyden. Dennoch (damit wir dem Gedanke Pauli (r) mit welchem wir reden, ein größeres Licht geben) überzeugte Jesus durch seine herrlichsten Besiegungen der verderbten Weltgesinnungen alle vernünftige Menschen, daß er der Gesandte Gottes, die Kraft Gottes, die Weisheit Gottes, dem unsere heilige Schriften Zeugniß geben, wenn sie mit Ablegung alles Vorurtheils folgendes reiflich werden angemerkt haben.

1. Meßias, den die Propheten verkündigt, die Christen bekennen, ist Gottes Sohn, ein vermenschter Gott, Gott und Mensch. Wenn er der Welt erschienen wäre, als ein mächtiger König, ein siegreicher Held, ein Störer der Kronen, Reiche, Mächte, angezogen mit allem, was die menschlichen Hoheiten ansehnliches, großes, bezauberndes haben; hätte dieser eitle Schein der Glückseligkeit seiner Gottheit, die aus sich das unendliche Gut ist, seine Menschheit, die unendlich bereichert ist von der Gottheit, erheben, beglücken, bereichern mögen? Hätte er in diesem den menschlichen Ge-

(k) 1. Cor. 1.

müthern schreckbaren Schimmer sich die Tiefe der Ehrerbietigkeit, die Lebhaftigkeit der Liebe, die Zärtlichkeit der Offenherzigkeit bey den Menschen gewonnen? Hätte er, (als der er die Wahrheit, das Licht der Welt, der Weg des Heils ist) die wahre Hoheiten, Güter, Ehren, Kronen, Schätze, Reichthümer, Glückseligkeiten, der Welt verkündigt? Wie mißgünstig, wie widersetzig, wie murrisch, sollten von ihm gedenkt, geredt haben so wohl die Glückseligen, als Unglückseligen dieser Welt (die Glückseligen; weil sie nach seiner Lehre keine Besitzer, sondern getreue Ausspender der irrdischen Gaben Gottes seyn sollen, und denen er ewiges Wehe androhet, so fern sie anderst thun würden: die Unglückseligen; indem sie sich auch nach seiner Lehre in aller Unglückseligkeit glückselig schätzen sollen) wenn er diese himmlische Lehre nur mit Worten, und nicht mit seinem beweglichsten Beyspiele gepredigt hätte? Ach! die Hoheiten, die Reichthümer, die unsern Geist einnehmen, bethören, verblenden, sind gemeiniglich unglückselige Hoheiten, verdammliche Früchten des Ehrgeitzes, der Ungerechtigkeit, die gezogen sind aus der Vorbereitung der blutgießenden Plagen dieser Welt. Alexander schmiedet Griechenland an Fesseln, entsetzet Darium vom Thron, begießet

gießet Asien mit Menschenblut, macht Millionen Menschen nieder; und daher wird er der Große genannt! Sind derley Hoheiten der Gottheit zuständig? Hat der verheißene, erwartete göttliche Weltheiland und Gesetzgeber, der eine verderbte Welt zu besiegen und zu lehren hat, von einem ächt gesinnten Verstand in solchem eitlen Schimmer können erwartet werden?

2. Lasset uns einen Gegensatz machen zwischen einem vortreflichen weisen Sittenhelden und einem großen Welthelden (Schilderung, die den verderbten Menschenbegriff über Weisheit und Thorheit heilen soll!) der weise Sittenheld ist vor den allgemeinen geblendeten Menschenaugen, und Menschengesinnungen arm, verlassen, verachtet, mit nichts, keinem Schimmer umgeben, keinem Schmucke geziert, was den fleischlichen Menschenherzen, den weichlichen Menschensinnen schmeichelt, dieselbe reitzet, bezaubert, und die Hochschätzung der Weltgeister anzieht. Aber die Heiligkeit und Reinigkeit seines Lebens wirft die glänzendesten Strahlen der heilsamsten, großmüthigsten Erbauung von sich: nichts wird an ihm vermerkt, als Wunderbarlichkeit, Hoheit, Lieblichkeit jener Sitten, deren ausnehmender Glanz nicht die mindeste Ta-

delhaftigkeit, deren süße Geruch keine Unannehmlichkeit, deren zierliche Schönheit keinen Mackel deren unverwelkliche Blüte keine Ausdorrung leidet: Wohlthätigkeiten, Zärtlichkeiten, Mitleidigkeiten, Leutseligkeiten, Ausgüsse der Liebe, entwerfen die Kostbarkeit seines Bildnißes; er liebet die Menschen, ohne Ansehen der Person, so viel man sich selbsten lieben mag; ja er vergißt seiner selbsten, seiner Kommlichkeiten, Gemächlichkeiten, Eigennützigkeiten, um sich zum Dienste und Wohlfahrt seiner Mitbrüder zu opfern, und zu schlachten. Gegen die, die ihm fehlen, die ihn verfolgen, nach seinem Leben streben, bleibt er der unbewegliche sanftmüthige, geduldige, standhafte, zärtlichste Liebhaber; sein Heldenmuth besteht in Vergebung der Unbilligkeiten, Ungerechtigkeiten, Lästerungen, in einer Sanftmuth und Geduld, die die natürlichen Schranken der Menschenkraft übersteiget. In Ausübung dieser mehr dann menschlichen Tugenden hat er keine menschliche Absichten; er zielet bloß auf die Ehre des allgemeinen Meisters, des Schöpfers und Erhalters aller Dinge, auf das Heil seiner Mitmenschen.

Seine Lehre ist nicht weniger wunderbarlich, rein, heilig, weislich, als sein Leben: die hinterlistigen

listigen Fragen, ob dem Kaiser zu zinsen; die Ehe zu scheiden; die Ehebrecherinn zu versteinigen; ob seine Gewalt, seine Gesandschaft vom Himmel; ob in dem andern Leben die Ehe Platz habe; welches das erste und gröste Gebot? 2c. 2c. 2c., beantwortet er eben so sanftmüthig, als weislich. Er predigt die anmüthigsten, verbündlichsten Pflichten gegen die Gesellschaft; er erklärt diese, legt sie aus, vertheidigt sie durch die beweglichsten Grundsätze, die bündig einander folgen, die alle Menschen durch die leichteste, schuldigste Liebsbande miteinander verbunden halten. Von der Anbethenswürdigen Gottheit giebt er unendlich größere, höhere, reitzerende Vorstellungen, Abbildungen, als alle andere, die ihm vorgegangen, vorgehalten haben. Wider den gewaltthätigen Widerstand menschlicher Verderbniß führet er in die Welt ein, jene Reinigkeit, Heiligkeit der Sitten, die vor ihm nicht gesehen worden. Er störet die gotteslästerliche Abgötterey. welche dem menschlichen Stoltz schmeichelt, die Menschenherzen in die gräulichsten Laster verleitet; er stürzt den Götzendienst, verurtheilt und verbannt die unsinnigen, und gottesräuberische Menschen, die die Hoheit des einzelnen Herrn beleidigen. Er richtet auf einen allerreinesten, allerheiligsten

Gottesdienst ; führet denselben ein in alle Welttheile ; macht die wildesten Menschen sittlich ; zieht sie an sich ; unterwirft sich alle die jenige, die heldenmüthig genug sind, den Tugendschimmer der Tyranney der menschlichen Verderbnisse vorzuziehen ; und giebt die heilsamste, kräftigste Mittel an die Hand, seine Lehre, seine Religion zu verewigen. Er verewigt seine heilige Religion in der That kraft eines unüberwindlichen Schutzes vom Himmel wider alle bewaffnete Empörungen der Gottlosen, welchen Schutz er mit öffentlichen Wunderzeichen verherrlichet. Dieß sind die Werke und Wirkungen des weisen Sittenheldes ; lasset uns itzt die Werke des Welthelden sehen, der mit dem ungerechten Mordschwerd die Welt durchziehet.

Dieser Weltheld zieht mit vielen hundert tausend bewaffneten Menschen aus, die Menschen, (Menschen, die den nemlichen Schöpfer zum Vater haben, als er !) entweders nieder zu machen, oder sich dienstbarlicher Weise zu unterjochen : er verheeret ganze Provinzen, verwüstet ganze Landschaften, kehret ganze Städte um ; er senket, brennet, mordet, begießt Stromenweise die Welt mit Menschenblut ; er bereichert sich durch Raub, Gewaltthätigkeiten, Ungerechtigkeiten ;

um sich einen sterblichen Menschen, bederbter Weise zu beglücken, nimmt er vielen tausenden das edle Leben, welches er nicht gegeben, und stürzt die Uebergebliebene in das tiefeste Elend. Nach diesen unmenschlichen Verherungen richtet man ihm einen künstlichen Siegbogen auf, rüstet man ihm einen herrlichen, prächtigen Thron mit einer schimmernden Krone zu; überreicht man ihm mit gebeugten Knien und Häuptern grünende Lorbeerkränze als Belohnungen seiner Tapferkeit; die Luft erschallet vom Vietorie schreyen; man gelobet ihm Leben und Blut, man zinset ihm nach willkührlichen Befehle von der Vermögenschaft, welcher seine Ungerechtigkeit verschonet hat. Er ist ein Schrecken der Menschen, und zugleich ein Abgott, ein Schimmer der Welt! So schimmrend die Strahlen seines Rufs, und seiner Glückseligkeit immer seyn mögen (Strahlen, welche nur eine geblendete Welt in ihm vermerkt und anbethet!) so bleibt es dennoch wahr, daß er seine Krone, und seine Glorie niemand schuldig, als seinen beglückten, und unbemeisterten Lasterthaten, daß seine Macht allein auf der Aufhäufung der Uebel, die er in der Welt gestiftet, auf dem Verfalle und Untergange seiner Mitmenschen, die er verfolget, in ihrem Schimmer aufgerichtet worden.

Itzt; welcher aus beyden entworfenen Menschen verdienet nach dem ächt gesinnten menschlichen Urtheil die Weltbewunderung, Liebe, Neigung, Hang? Welchem aus beyden sind die Menschen mehr verbunden? In der Abschilderung des großen Welthelden haben wir angezogen die wahrhaften Plagen, die der stolze Heldenmuth der ungezäumten Leidenschaft der Ehrsucht auf die Welt gezogen; Heldenmuth, den die einzelne Einbildung groß macht, die Eitelkeit allein angiebt, und die gesunde Vernunft verdammet! In Abschilderung des weisen Sittenhelden, haben wir nur eine schattigte, schwache Vorstellung gemacht dessen, was der arme, demüthige, verfolgte Jesus für das Heil der Menschen gewirkt: welcher vernünftige Mensch wird in ihm nicht den Heiland, den Gesetzgeber der verderbten Welt gegenwärtig erkennen nach Zeugniß unserer heil. Schrift?

3. Wie vor diesem die Boshaften sich an der Armuth und Verstoßung Christi geärgert, so ärgern sich auch heute (was wir nicht ohne Schmerz wiederholen) an derselben unsere heutige eben vermeintliche Weltweisen und Lasterhaften Christen, die einen so herrlichen Namen beunehren, welches dennoch nicht in Verwunderung

rung zu ziehen, maßen die eitlen Menschen sich mehr von den Gesinnungen, die der Ehrgeitz und die Selbstliebe erwecken, beherrschen lassen, als von der Vorschrist der wohlgesinnten reinen Vernunft und wahren Weisheit, die sich nur an die Tugend heften. Christus Jesus, die ewige Weisheit, der Schöpfer der unverderbten Vernunft, erkannte das allgemeine Verderben des Menschensinnes, so, wie des Menschenherzens; und nachdem er seine göttliche Gesandschaft kraft der Anziehung seiner von Isaias vorhergesagten (l) wundervollen Gutthätigkeiten unwidersprechlich erwiesen, sprechend: Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden gereinigt, die Tauben hören, die Todten stehen wieder auf, den Armen wird das Evangelium gepredigt) setzte nicht ohne Ursach alsobald bey: und selig ist, der sich an mir nicht ärgert (m). Ein achtsamer, überlegender Verstand entdecket in der Armuth, Verstoßung Jesu Christi größere, schimmernde, herrlichere, hochschätzbarere Hoheiten, Reichthümer, und Kronen, als in allem bloß menschlichen Glanz, als in allem Welt-

(l)) Isai. 35. 5.
(m) Matth. 11. 4.

Weltpracht, in allen zeitlichen, eiteln Erhebungen, in allen zergänglichen Gütern; er entdeckt in ihm jene Hoheiten, die er von keiner Welt hat empfangen können, die in der That einen Gottmenschen anzeigen.

Erstes Zeichen göttlicher Hoheit. Christus ist arm und demüthig; aber er gebiethet der Natur, als ihr Meister, wirket durch ein einziges Wort die erstaunlichsten Wunderdinge: die Blinden sehend, die Lahmen gehend, die Aussätzigen rein, die Tauben hörend machen, die Todten erwecken, die heimlichsten Gedanken offenbaren, die künftigen Dinge vorhersagen, den Elementen, dem weiten, breiten und wüthenden Meer gebiethen, die Teufel austreiben, kostete ihn nicht mehr, als einen Ausdruck seines Willens, nicht mehr, als uns kosten unsere natürliche Wirkungen. Und waren diese übernatürliche Wirkungen ihm nicht gemein? Waren sie nicht seine tägliche Uebungen während seiner dreyjährigen wundervollen Offenbarung.

Zweytes Zeichen göttlicher Hoheit. Christus weis, daß er das Opfer, welches sich aus seiner überschwänklicher Liebe für das Heil der Menschen zu schlachten hat. Mehrere Jahre sagt er seinen Tod, zu dem er wird verurtheilt werden,

mit

mit allen seinen Umständen vorher; er rede von selbigem so gelassen, so ruhig und friedsam, als wenn dieser einen andern belangte, als ihn. Er thut von selbigem Meldung in Gegenwart seiner abgeschwornen Feinde; macht keine Anschläge selbigem auszuweichen; und da seine Feinde ihm einen andern wollen anthun, als in den göttlichen Rathschlüssen nach der Weißagung beschlossen, weis er seiner und unsichtbarer Weise demselben zu entrinnen. Seine Unschuld, sein Stillschweigen in seinem Gericht, in seiner Verurtheilung, erweckt in einem seiner ersten Richter, der ihn gern erretten wollte, Furcht und Verwunderung. Gedenken, wirken, thun ihm also die pure Menschen? Oder ist wohl ein Mensch im Stand, also zu gedenken, also zu wirken, sich also zu verhalten?...

Drittes Zeichen göttlicher Hoheit. Welch eine Eingezogenheit sich zu erhöhen, und welch eine Hoheit in seiner Niederträchtigkeit? Er nennet sich des Menschen Sohn; er bekennet, daß er nicht habe, wo er sein Haupt hinneigen könne; sein Amt ist, demüthig, sanftmüthig seyn, die Armen unterweisen; sein Leben bringt er nur unter den Armen zu. Zugleich verkündigt er, daß er das Licht der Welt; daß er vor Abra-

ham, das ist, von Ewigkeit sey; daß er der Weg, die Wahrheit, das Leben, und daß er seinen Schafen das Leben gebe; daß er die Einwesenheit mit seinem Vater; daß man ihn zur Rechten Gottes auf einer glänzenden Wolke werde sehen ankommen, die Welt zu richten. Hat jemals ein Mensch mit der unschöpflichen Sanftmuth, tiefster Demuth, niederträchtigster Eingezogenheit, so hohe Betheurungen, so erhabene Verkündigungen, so göttliche Gewalt verbunden, von sich selbsten (ohne daß man ihm eines widrigen überzeugen könnte) verkündigen dürfen, daß er die göttliche Einwesenheit mit dem ewigen Vater, als wie es Christus Jesus von sich verkündiget hat? Dieser wundervollen Offenbarung müssen die Juden selbst Zeugniß geben: Niemals, sagten sie, hat ein Mensch geredt, wie dieser Mensch.

Viertes Zeichen göttlicher Hoheit. Da Christus seinen Aposteln, seinen Feinden selbsten, die Qualen, die Schärfe, die Marter seines künftigen blutigen Todes vorhergesagt, sagt er ihnen zugleich, daß er, obschon er leiden und sterben soll, der Meister des Lebens und des Todes sey; daß er sterben werde, weil er will, und den Tempel seines Leibs am dritten Tage seines

Begräbnißes (wie es Jonas seine Figur vorgebildet) wiederum werde aufrichten, als der Besieger des Todes, und der Verherrlicher der Menschheit ; daß er seinen Gläubigen nach seinem Tod, verherrlicht belebet, zur trostvollen Erfreuung erscheinen werde; daß man die erschreckliche Rache Gottes über das harrnäckige jüdische Geschlecht, seine unversöhnliche Feinde ausgegossen sehen werde ; daß Jerusalem (ach ! diese Vorstellung trieb dem süßesten Jesu die Zähren aus) die gottesmörderische Stadt werde geschleift werden, und kein Stein von derselben auf dem andern bleiben werde. Was für eine Sprache in einem Menschen, in welchem das äußerliche nichts als gemeines vorstellt ? Und wer hat nicht alles dieses erfüllt gesehen ? Christus starb durch die Kreuzquale, weil er sich aus überschwänklicher Liebe der Gerechtigkeit Gottes zum Söhnopfer der Welt mit Willkühr hat dargeben wollen. Aber gleichwie ihm die Wunderzeichen bey seiner jungfräulichen Geburt Zeugniß gegeben, daß er wahrer Gott und wahrer Mensch, also gaben ihm auch übernatürliche Wirkungen das herrlichste Zeugniß, daß er der Gottmensch, der Schöpfer aller Dinge ... welche Wunderzeichen befolgen den göttlichen Tod ! die Sonne fangt an zu trauren, bedeckt die Erde mit ei-

ner dreystündigen Finsterniß; die Gräber eröffnen sich selbsten; die Todten stehen auf, und zeigen sich in Judenland; der Vorhang des Tempels zerreißt mitten entzwey; die Felsen zerspringen; die Erde erbebet und erschüttert; die eigenen Feinde klopfen an die Brust, und bekennen, daß der verblichene Jesus wahrhaftig der Sohn Gottes: sein Leichnam wird ins Grab gelegt; das Grab umgeben mit Wächtern; die Wächter werden die ersten Zeugen, daß der Todte durch eigene Macht am dritten Tage zum Leben erstanden. Nach vierzig Tagen fahrt Jesus in Gegenwart fünf hundert Jünger sichtbarlich gegen Himmel, nachdem er ihnen während dieser Zeit öfters erschienen, und seine letzte Lehren, Unterweisungen, Gesetze, zur Aufpflanzung der Religion gegeben.

Nachdem wir kürzlich angezogen, was unsere erwiesene göttliche Wahrheitsschriften von dem menschgewordenen Sohn Gottes Christi, von seiner wunderbarlichen Gesandschaft, seinen Lehren, Gesetzen, Tugenden, von seinem Leben, Tode, von seiner Auferstehung, Himmelfahrt bekennen, kann man noch zweifeln, daß Christus in Wahrheit der verheißene göttliche Meßias, der Erlöser und Gesetzgeber der Welt? Denn hätte der ver-

heißene

heißene göttliche Meßias seine Gegenwart überweißlicher können darthun? Und nachdem er erzähltermaßen in Wahrheit der Gottmensch, wie hat man seine gestiftete Religion zu verehren?.. Mit welchem Greuel, Abscheuen, und Fluche soll man die heutige Schriften, welche seinen anbethenswehrten Namen lästern, ansehen? ... Die Mahometaner würden vor Grausen erschaudern, wenn sie unter sich Christum lästern hörten, wie ihn unter den Christen die abtrünnigen Vernünftler lästern! Die Unglaubigen sogar geben den Christen die hochschätzbare Gesinnungen, die sie von ihrem Gesetzgeber haben sollen. Von Christo redet Mahomet selbst also (n): „O Maria! „ Gott hat dich erhaben, gereinigt, und unter „ allen Weibern der Welt sonderbar erkiesen... „ Der Sohn Mariä ist Meßias, der Gesandte „ Gottes ist sein Wort, sein Ausspruch, und „ der nemliche Jesus ist der Christ, der von „ Gott selbst ausgeht... Wir haben (also macht „ er Gott reden) Jesu, dem Sohn Mariä, „ unumstößliche Zeichen gegeben, sind ihm „ beygestanden, und ihn durch den heil. Geist „ gestärkt ".

Die

(n) Alcor. c. 3.
Ibid. c. Mess.
Ibid. c. 2.

Die mahometanische Ausleger dieser Stelle (o) geben Christo Jesu solche Eigenschaften, die niemand als Gott zugehörig: als da sind die verborgene Dinge erkennen; die Todten zum Leben erwecken; andere große Wunderzeichen wirken; der Geist seiner Heiligkeit; die Macht seines verkündigten Evangeliums, aus dem der menschlichen Seele das göttliche Leben, und dem menschlichen Herzen eine himmlische Umbildung zu kommen. Wie vortreflich hat von Christo Jesu ein persischer Poet gesprochen, der ihm folgende Eigenschaften zuschreibt (so hat es Herbelot übersetzet) „ Aus deinen Worten „ schöpft das bedrangte Menschenherz alle seine „ Tröstungen. Die Seele erfrischt ihr Leben und „ Kraft, wann sie nur deinen Namen ausspre„ chen hört. Wenn des Menschen Geist sich „ in die Betrachtung göttlicher Geheimnisse je„ mals erheben kann, so entlehnt er seine Lich„ ter von dir, umgeben dieselbe zu erkennen; „ und du bists, der ihm den Trieb giebt, wel„ cher ihn begeistert.

Nicht also gedenken von Christo Jesu die ver:

(o) Biblioth. orient. 1 Art. issa Ebn. Miriam. Ibid.

verruchten Steller und Verbreiter der schändlichsten Schriften (p) die die begrabenen Lästerungen wieder aufwühlen, die man zu berühren, zu behausen, erzittern sollte (viel mehr aber selbige zu lesen, zu verkosten, zu vertheidigen) aus Forcht, die gröste Rache Gottes, nemlich die Erziehung seines Gnadenlichts, gerechterweise auf sich zu ziehen.

Vierter Beweis.

Aus nemlicher erwiesener göttlicher Schrift des neuen Bundes ist in Christo Jesu von Nazareth alles erfüllt, was die Weißagungen von dem Meßias vorhergesagt.

Wenn vermöge der Schriften des neuen Bundes in Christo Jesu von Nazareth alles erfüllt, was die schriftlichen Weißagungen des alten Bundes von des Meßias Geburt und ihren Umständen, von seiner Person, seiner Lehre, von dem Zeichen seiner erfüllten Ankunft, von seinem Leben, Leiden, Begräbniß, seiner Auferstehung, und Himmelfahrt, von der Sen-

(p) Poëme de Pucelle; Penſées theologiques; Livre des mœurs; Militaire Philoſophe, &c. &c.

dung des heil. Geistes, vorhergesagt; so bleibt erwiesen, daß alles in Christo Jesu von Nazareth, kraft der heil. Schrift unseres neuen Bundes erfüllt, was die Weißagungen von dem Meßias verkündigt. Es bleibt nun übrig (nach vorgenommener Kürze) den Satz des Vortrags zu erweisen; daß nemlich aus Zeugniße der heil. Schrift des neuen Bundes in Christo Jesu von Nazareth alles erfüllt, was die schriftlichen Weißagungen des alten Bundes von des Meßias Geburt, und ihren Umständen, von seiner Person und seiner Lehre, von den Zeichen seiner erfüllten Ankunft, von seinem Leiden, Begräbniß, seiner Auferstehung, Himmelfahrt, der Sendung des heil. Geistes vorhergesagt. Hierüber haben wir ausbündige Zeugnisse, pünktliche Uebereinstimmungen der heiligen Schriften des neuen und alten Bundes bedachtsam anzumerken, auf daß unsere Gegner unwidersprechlich überzeugt werden, daß Gott der Urheber unserer schriftlichen Zeugnisse, so wie er eben derselben unfehlbare Erfüller ist: maßen er allein die künftigen Geheimnisse vorher sagen, und die vorhergesagten ungehindert erfüllen kann.

Erste

Erste Erfüllung

der Weißagungen über die Geburt des Meßias, und ihre Umstände.

1. Von der Geburt des Meßias weißagt Jakob (q): Der Scepter wird von Juda nicht genommen werden, noch der Herzog von seinen Lenden, bis er komme, der gesandt werden soll, und er wird die Erwartung der Heyden seyn. Die Juden bekennen eigenmündig Pilato, der sich weigerte, Jesum den König der Juden zu kreuzigen: wir haben keinen König, als den Kaiser (r).

Um die Zeit der Ankunft Jesu Christi von Nazareth ist vom jüdischen Volk gefallen Scepter, Herzogthum, Fürstenthum, Regierung, und gefolgt seine endliche ununterbrochene Dienstbarkeit, und Stdrung, sowohl seines Burger- als Kirchenregiments. Damit wir hier nichts umgehen, wollen wir getreulich beybringen, was hier eingeworfen wird, selbiges überweislich widerlegen, und von dem bekannten Judenregiment Meldung thun.

(q) Gen. 49. 10.
(r) Joan. 19. 15.

1. Wirft man vor: diese Worte: wird nicht genommen werden, sind zu verstehen, wird nicht zukommen: denn das hebräische Wort Jasour sagt auch Zukunft, so daß müsse gelesen werden: der Scepter wird dem Hause Jakobs nicht zukommen, bis der komme ꝛc.

2. Für das Wort Scepter wird nach dem hebräischen Scheveth gelesen, Ruth, der Bedrängnisse nemlich; oder Zunft; so, daß man lesen müsse, die Dienstbarkeit, Gefängniß, ꝛc. wird von Juda nicht genommen werden; oder die Zunft Juda wird nicht abgehen, bis Meßias komme.

3. Im hebräischen wird das Wort bis nicht gelesen, oder wird für ein Bindwort genommen, das ist, für allezeit, und ist also zu lesen: der Scepter wird von Juda niemals fallen, und Meßias wird kommen.

4. Der gesandt werden soll, ist nicht von Meßia, sondern nach dem hebräischen Wort Siloch von dem Orte Silo, oder von dem König Saul, oder Jeroboam (die in Silo zu Könige auszurufen waren) zu verstehen. Oder wenn ein Gesandter zuverstehen, so ists von Nabuchodonosor, der gesandt werden sollte, die Juden zu bekriegen.

Dem

Dem ersten widersetzen wir die Uebereinstimmung aller alten Uebersetzungen mit unserer Vulgata, und den chaldäischen Paraphrasin (oder Texts Erklärung) die also zulesen: es wird der Fürstenthumshalter von dem Haus Juda nicht genommen werden, und der Schriftgelehrte von seinen Kindskindern in die Zeiten, bis Meßias komme, dessen das Reich ist. Jasour kann hier gar nicht für nicht zu kommen gelesen werden; denn über das, daß alle Uebersetzungen mit uns übereinkommen, muß die Frage, (ob die Zukunft, oder der Abgang zu verstehen sey) aus dem Wörtlein von auf hebräisch Mi oder Min (welches niemals eine Zukunft, sondern einen Abgang andeutet) erörtert werden. Nebst dem war der Scepter, dem Haus Jakobs schon zugekommen, und dennoch, wie die Juden behaupten, war Meßias noch nicht angekommen.

Dem zweyten antworten wir, daß Scheveth hier keineswegs die Ruth der Bedrängnisse andeuten möge; sondern den Scepter, oder das Fürstenthum anzeigen müsse, welches erhellt nicht nur aus allen angezogenen Uebersetzungen; sondern auch aus den Rabbinern selbst, so wohl den alten, als heutigen Talmudisten, welches bekräf-

tiget wird durch das Bindwort und, der Scepter und der Herzog (die lateinische Uebersetzung liest und, die teutsche noch; noch bindet hier, wie und). Endlich, wenn hier die Ruth der Bedrängnisse zu verstehen, und zu behaupten, daß Meßias kommen werde, so bald das Gefängniß der Juden gehoben seyn wird, hätte Meßias schon vielmal und vor längsten müssen gekommen seyn: denn wie vielmal sind die jüdischen Gefängnisse, Bedrängnisse, Bekriegungen ꝛc. gewendet? Eben so muß auch Meßias schon vor vielen Jahrhunderten gekommen seyn, wenn Scheweth Zunft heißt; denn die Zunft Juda ist in der endlichen Zerstörung aller Juden von Judenland so verstossen, mit den übrigen Juden so vermischt worden, daß sie sich selbst verfallen bekennen muß.

Dem dritten widersetzen wir, daß aus allen andern Uebersetzungen bis zu lesen; daß aus selbigen, und dem zwischengesetzten Punkte, wie Boverius merkt, bis nicht für ein Bind- sondern für ein Scheidwort zu nehmen. Und obschon das Wort bis zu Zeiten nicht eine Aufhörung, sondern Fortsetzung der Sache anzeigt, (als wie (s)

vom

(s) Gen. 8. 7.

vom Raben verstanden wird,: er kam nicht wieder, bis das Wasser verdrocknet war; da der Sinn nicht ist, daß der Rab nach den verdrockneten Wässern zurückgekommen, sondern auch, daß er nach den verdrockneten Wässern nicht zurückgekommen) so will dennoch sowohl das Ansehen aller Uebersetzungen (sonderbar der hebräischen, die für bis ließt, bis daß, oder bis zur Zeit:) als die gemeine Meinung der Rabbiner, daß bis hier ausschließlich, oder für die Aufhörung der Sache, nemlich der jüdischen Regierung zu lesen, und zu verstehen sey: sogar erzwingt diesen Sinn die Augenscheinlichkeit selbst: denn sonst müßte auch nach den Hebräern die Weißagung Jakobs falsch seyn, wenn er verstanden hätte, daß die jüdische Regierung auch bey der Ankunft des Meßias nicht fallen, sondern fortfahren werde; indem die jüdische Regierung schon vor vielen Jahrhunderten gänzlich zerfallen; und dennoch Meßias nach den Hebräern noch nicht angekommen; mithin sollen sie sich keine Hoffnung über diese Ankunft mehr machen, kraft der Weißagung Jakobs, und diese als falsch verwerfen, indem sie über siebenzehn Jahrhundert weder eine Regierung haben, noch einen Meßiam erkennen.

Die letzte Treulosigkeit und öffentliche Unwahrheit bleibt von sich widerlegt: denn der Ort Silo war nicht zukünftig, und die Auslegung von den Königen Saul und Jeroboam ist zuviel ausgepreßt, daß sie sich einen Schein der Wahrheit auswinden möge. Ueber das ist Saul nicht in Silo, sondern in Marphat zum König gekrönt, und in Ramatha gesalbt worden. Nabuchodonosor ist die Erwartung der Heyden gar nicht gewesen, und unter ihm hat das jüdische Reich nicht geendigt; denn unter dieser Gefangenschaft hatten die Juden einigermaßen regiert, und nach selbiger Hebung sind die jüdische Fürsten und Herzogen, sonderbar die Machabäer vorgestanden.

Man widersetzt und will, der jüdische Scepter sey noch nicht gefallen; bald soll in Syrien über dem sabbatischen Fluß, bald in Aethiopien, bald in Amerika, bald in andern unzugänglichen, undurchdringlichen Orten das hebräische Volk unter seinen Königen grünen. Joseph (t) wird hauptsächlich angezogen, der erzählt, daß die zehen über den Fluß Euphrates gefänglich geführten Zünften zu seiner Zeit unermeßlich zugenommen; diesem fallt Drosius bey (u). Postellus will: daß

(t) l. 11. Antiq. c. 5.

(u) l. 2. c. 7.

daß diese zehen Zünften in den Bergengen verborgen lagen, aus welchen die Tartaren und Türken gezeugt, und bekräftiget es aus der armenischen Geschichtsbeschreibung Haythoni.

Antwort. Man erdichtet unzugängliche, undurchdringliche Orte, um den Lügen größern Platz zu geben: denn wie hat dieses große Volk der zehen Zünften solche verborgene unzugängliche Orte so unvermerkt finden mögen? Und wie kömmts, daß heute niemand zu ihnen eindringen möge?... Wie viel Welttheile bleiben noch übrig zu entdecken? ... Welcher von allen unsern Weltentdeckern, die bis in die geheimsten, entlegensten Orte gedrungen, hat jemals ein verborgenes jüdisches Volk oder Regiment entdeckt?... Wir leugnen nicht, daß nicht schier in allen Welttheilen Völkerschaften gefunden werden, die in etwelchen Dingen den Juden nacharten, und auch wahre Juden gefunden werden; aber dieses erweiset kein Reich, sondern nur, daß wilde Völkerschaften von den in die Weite und Breite zerstreuten Juden etwas von ihren Gebräuchen an sich genommen; keineswegs aber, daß jene zerstreute Juden unter einem jüdischen Scepter stehen, indem selbe, wie in unsern Landen dienstbar, ohne Reich, ohne Könige verstoßen leben

Der sabbatische Fluß, so genannt, weil er sechs Tag lang abnehmen, und den siebenden viel zunehmen und stark laufen soll, wie Joseph beybringt (x), sollte ja entweder zu Fuß, oder zu Schiff zu übersetzen seyn, um dieses vortrefliche jüdische Reich zu besichtigen; wer aber hat dies jemals unterfangen? Niemand, maßen dieser erwähnte Fluß (von dem alle Landcharten stillschweigen) nothwendiger Weise unzugänglich ist, als welcher nur ein Hirngespinst ist.

Was die zehen Zünften anbelangt, so bemühe man sich, den gelehrten Calmet zu lesen (y). Dieser thut überweislich dar, daß die zehen Zünften, die von Teglatphalassar und Salmanasar abgeführt worden, wiederum zurückgekommen. Er gesteht ein, 1.) daß zwar nicht gar alles Volk der zehen Zünften zurückgekehrt (ist anzumerken, daß von den Zünften Juda und Benjamin, die nach der Schrift zurückgekommen, niemand ausgeblieben). 2.) daß der zurückgebliebene Theil in verschiedene Welt, Ort und Theile zerstreut worden, von ihrer Regierung aber und ihrem König wird nichts gelesen noch gehört. Hiemit ist so vieles Volk von den Zünften zurück-

(x) l. 7. de bello Judai. c. 24.
(y) T. 1. diff. ult. T. 2. diff. 29.

gekommen, daß man mit Grund sagen könne, die zehen Zünften sind überhaupt zurückgekehrt; und dieses, weil 1.) diese Zurückkunft von dem Propheten (z) vorher gesagt worden, wie folgt: In den Tagen wird das Haus Juda zum Haus Israel gehen, und sie werden zusammen aus den Landen gegen Mitternacht kommen in das Land, das ich euren Vätern gegeben habe (a). Ich will die Kinder Israel zu mir nehmen mitten aus den Völkern, dahin sie gezogen sind . . . und sie im Land zu einem Volk machen . . . ein König soll über sie alle herrschen 2c. Weil 2.) mehrere dieser Zünften angezogen (b), die mit Zorobabel in Judenland zurückgekehrt; weil 3.) wie Joseph behauptet (c), Alexander der Große nach erobertem Griechenland den Hebräern erlaubt, in ihre Landschaften zurückzukehren; mithin, wenn sie nicht auf einmal zurückgezogen, so ist es dennoch zu verschiedenen Zeiten nach und nach geschehen; maßen es nicht glaubwürdig, daß sie sich dieser Erlaubniß nicht mit Freude bedient haben, als welcher hitzigsten Sehnungen

nach

(z) Jerem. 3. 18.
(a) Ezech. 37. 21.
(b) Esdr. 2.
(c) l. 2. contr. Appion.

nach dem Besitz ihres verheißenen Lands immer gestanden. Weil wir 4.) und endlich wissen, daß zu Zeiten Christi Jesu das ganze Palästina von den Hebräern besessen war, mithin wahrscheinlich nicht von einer oder der andern Zunft, sondern von den Geschlechtern aller sämtlichen Zünften. Wenn einige anders schreiben, müssen sie verstanden werden, daß die von den zehen Zünften zurückgebliebene anderwärts häufig angewachsen, gleichwie wir sie auch in unsern Theilen täglich zunehmen sehen: sonst bleibt die widrige Meinung überwiesen, daß sie bloß eitelen ungegründeten Muthmaßungen zuviel beygepflichtet. Wenn auch etliche Väter hier zu günstigen scheinen, so müssen sie sich 'an Schriften gehalten haben, welcher Grundlosigkeit sie nicht mit aller Bedachtsamkeit erweget haben. Die Augenscheinlichkeit, Gewißheit, Ueberweisung, an die wir uns fest halten, besiegen alles äußerliche Ansehen... Nirgends wird ein jüdisches Reich gefunden; aller Orten sieht man dieses Volk in der Dienstbarkeit, und ist nicht erlaubt, der sichern Wissenschaft bloße Muthmaßungen, verborgene unbewußte Ort widersetzen, welches alles die am Tag liegende Wahrheit nicht umstößt. Weder einsmal haben die Juden in verborgenen Landschaften

ten ein Reich? Wer hat ihren verstreuten Mitbrüdern dessen die sichere Bottschaft überbracht? Haben sie hierüber eine ungezweifelte überbrachte Sicherheit? So kann dieses Reich nicht unzugänglich seyn; und wenn dieses wahr ist, warum laufen nicht alle zerstreuten Juden diesem ihrem mächtigen Königreich zu, ein der ganzen Welt fürchterliches Kriegsheer aufzurichten, ihre Feinde nach dem Beyspiel ihrer tapfern Vorväter aus ihrem gelobten Land zu verjagen, selbiges zu einem unbesieglichen Besitz einzunehmen? . . . Lebt der Gott Abrahams, Jakobs und Isaaks nicht mehr, der sie von allen vorigen Dienstbarkeiten immer erlöset, sobald sie und oft sie den nur gar zu oft angenommenen Götzendienst verlassen, den Gott der Herrscharen wiederum angebethen, daß er dieses sein sonst auserwähltes Volk, (welches von der Zerstörung Jerusalem her keinem Götzendienst mehr dienet, eben diesen lebendigen Gott anbethet) auch heute von seiner in allen Welttheilen verbreiteten leidigen langwierigen Dienstbarkeit erlöse? Freylich lebt er noch; aber für dieses halsstärrige Volk scheint er nur zu leben, auf daß er der Wahrheit seiner Verheißungen, seiner so oft angedrohten Strafe und Rache der ganzen Welt unumstösliches Zeugniß gebe: das unschuldig vergossene Gottes Blut ist (wie

sie

sie gerufen) auf sie und ihre Kindskinder rachweise gekommen, welches der Herr ausdrückt (d), sprechend: Ueber drey Laster Israel, ja über vier will ich nicht gnädig seyn; darum, daß es den Gerechten um Geld... verkauft hat... Endlich wenns wahr, daß die zehen Zünften zu den Tartarn und Türken übergegangen, so wollen wir ihnen gerne ein Reich eingestehen; aber da wird man uns ja nicht behaupten wollen; daß sie mit diesem neuen Reich den Glauben und Namen der Juden behalten.

Man wendet ein: wenn aus der Weißagung Jakobs die Ankunft Meßiä zu erweisen; so befindet sie sich dennoch nicht erfüllt in der Person Christi: denn der Scepter ist nicht zu Zeiten Christi von Juda, sondern mit Sedecias dem letzten König aus Juda, gefallen; mithin müßte Esdras, oder Nehemias, und nicht Christus, der Meßias gewesen seyn.

Antwort. Ueber den Zeitpunkt des verfallenen jüdischen Scepters sind der Gelehrten Meinungen verschieden, wir gestehen es ein; aber alle Geschichtsbeschreibungen kommen in diesem überein, daß zu Zeiten Christi der jüdische Scepter gefallen gewesen. Die Wahrheit hier aufzuklären, müssen wir die ganze jüdische Regierung kürz-

(d) Amos. 2. 6.

kürzlich anmerken, welche nicht allezeit in nemlicher Ordnung gestanden.

1. Ist Moses von dem Herrn als Führer, Herzog und Fürst dem Volke, da es aus Egypten gezogen, vorgestellt worden; hernach sind Mosi siebenzig Männer (e) aus den Aeltesten, um ihn in diesem Amt zu unterstützen zugethan worden; diese Regierung daurte bis zum Tod Josue. Nach dessen Ableiben, wie zu lesen im Buch der Richter, sind verschiedene Regierungen gewesen; bald ist das Volk unter den Richtern, als Führern und Herzogen, gestanden; bald ohne Richter, wahrscheinlich unter jenem besondern Regiment, von dem Joseph redet (f) welches Moses anbefohlen, daß nemlich in der Stadt sieben Richter mit zween Leviten sollen bestellt werden, die in den wichtigern Zufällen zum hohen Priester Zuflucht nehmen sollten; bald unter den Dienstbarkeiten, und aufs wenigst eine Zeitlang ohne gewiße Regimentsordnung, nach den Worten, mit welchen das Buch der Richter endiget: in den Tagen war kein König in Israel; sondern ein jeder that, was er für gut ansah. Nach den Rich-

(e) Num. 11.

(f) l. 11. contra Appion.

Richtern folgten die bekannten Könige in Israel bis zur Gefangenschaft. Aus den Königen Juda haben nur einige, als David und Salomon, sich Räthe zugegeben; andere, als wie Josaphat, haben in jeder Stadt verschiedene Richter bestellt nach dem, was, wie Joseph anzieht, von Mose geordnet worden. In der siebenzig jährigen Gefangenschaft ist den Juden nicht alle Regierung verbothen worden: maßen Daniel von dem jüdischen Gericht und Beurtheilung der falschen Anklägern der keuschen Susannä meldet. Nach der Gefangenschaft regierten die Vornehmsten und Priester bis zu den Asomonäer oder Machabäer, die eine Monarchie anfiengen; Jonathas aber der auf Judas den Machabäer gefolget, hat sich einen Rath aus den Vornehmsten zugethan, und beynebens die Zusammenstimmung des Volkes angerufen; welches gehalten worden, bis Pompejus zu Jerusalem angekommen, welcher ganz Judenland zu einer römischen Provinz aufgerichtet, und den Römern zinsbar gemacht, doch seiner Regierung nicht beraubt; maßen er Hircanum den hohen Priester zum Fürsten des ganzen Judenlands, doch mit Verbothe die fürstliche Krone zu tragen, gesetzet: Gabbinius richtete nachgehends in den fünf vornehmsten Städten fünf Gerichtsstühle auf, welchen Hircanus dennoch als Fürst vorstund.

stund, und welche Julius der Kaiser in seiner Reise aus Syrien in Egypten bestätigte. Nachdem Hircanus von den Parthen gefänglich genommen, und über den Euphraten geführt worden, hat Herodes von dem römischen Rath den Namen und die Würdigkeit eines Königs erhalten, der nach erlangtem jüdischen Reich den wieder freygelassenen Hircanum mit andern, die aus dem königlichen Geblüte herstammeten, die Schreiber und Lehrer, ermordet, um so den Juden alle Hoffnung einer künftigen Regierung hinzunehmen. Dieser Herodes war von Geburt ein Idumäer, oder, wie andere wollen ein Ascalonit, der, damit er das Reich sicherer behielte, die jüdische Religion angenommen. Diese ist die allgemeine Meinung der alten Väter, die Joseph anzieht und behauptet (g) wider Nicolaum von Damag — der aus Schmeicheley ausgiebt, Herodes sey von Geschlecht ein Jud gewesen. Gegen das Ende dieses Herodis, nemlich im vier und dreyßigsten Jahr, nachdem das jüdische Reich zerfallen, ist Christus Jesus gebohren worden. Nach Herodes Ableiben ist die ganze jüdische Landschaft von dem Kaiser Augusto in vier Fürstenthümer abgetheilt, und den drey Söhnen Herodis ausgetheilt worden, nemlich Judenland,

(g) l. 14. antiq. c. 2.

Samaria, Idumäa dem Archelaus, unter welchem Jesus aus Egypten zurückgekommen; Galiläa dem Herodes Antipas, der Joannem den Taufer umgebracht, Christum in seinem Leiden verspottet; und Traconitis dem Philippus, dessen Weib Herodias von dem Herodes Antipas ehebrecherischer Weise zugezogen worden. Nachdem Archelaus ins Elend verstossen worden, ist das vierte Fürstenthum zu einer Provinz eingesetzt, und von einem römischen Abgesandten oder Vorsteher verwaltet worden, deren der erste war Pontius Pilatus, unter dem Jesus Christus gelitten und gestorben. Nachdem Philippus gestorben, und Herodes Antipas ins Elend verstossen worden, sind ihre vier Fürstenthümer, und jenes des Judenlands, und folglich die sämtliche jüdische Landschaft von Claudio dem Kaiser dem Herodes Agrippas (des ersten Herodis Enkel, der (h) Jakobum um das Leben gebracht, Petrum eingethürmt) übergeben worden. Nachdem auch dieser gestorben, ist endlich ganz Palästina zu einer römischen Provinz geworden, dessen ein Theil (nemlich Galiläa Herodi Agrippä dem Jüngern, des vorigen Agrippä Sohn, vor dem Paulus (i) gestanden,

(h) Act. 12.
(i) Act. 26.

den, und sich wider seine Anklagen beschützt) zugefallen. Dieser hat gelebt bis zur Störung Jerusalem (von der schon gemeldet) die im zwey und siebenzigsten Jahr Christi nach der gemeinen Zahl vorgegangen, da alles jüdische Regiment geendigt, dieß hartnäckige Geschlecht zur Niederlag, Dienstbarkeit, zum Gespötte unter alle andere Völkerschaften und Geschlechter zerstreuet worden.

Itzt zu unserm Endzweck zu kommen, gleichwie das jüdische Regiment nicht allezeit unter einer nemlichen königlichen Regierung oder Monarchie gestanden; also ist, zur ächten Verständniß der Weißagung Jakobs zu kommen, nicht eigentlich der Verfall der königlichen, sondern der gänzlichen jüdischen Regierung anzumerken, welcher vollkommene Verfall (wie angezogen) um die Ankunft Christi geschehen. Sollte auch das herodische Geschlecht von Geburt her jüdisch gewesen seyn, so ist gleichwohl das ganze jüdische Regiment in diesem Geschlecht um die Zeiten Christi vollkommen getilget, und so die Weißagung Jakobs erfüllt worden, welche nicht nur von einer königlichen, sondern von aller andern Obermacht redet: der Scepter, der Herzog ꝛc. Diesem Zufolge scheint mir unnöthig zu seyn,

mit andern zu dem hebräischen Rath (Sanhadrin, oder Synedrium genannt) zu laufen, als wäre in diesem der ununterbrochene Scepter des Hauses Juda von den Zeiten Mosis bis zu den Zeiten Christi zu suchen und zu finden, welches gesagt, aber nicht erwiesen wird: Denn 1. zieht die Schrift öfters das jüdische Regiment an; dennoch sagt sie nach der Vorsehung des Josuä nichts mehr von diesem erwähnten Rathe. Joseph, der höchstens geflissen, die Herrlichkeit seines Geschlechts zu vertheidigen, gesteht den Unterbruch seines Regiments ein; er ziehet an die mindesten Gerichtsstühle, aber bringt nicht einmal bey, daß die ununterbrochene Dauer dieses ansehnlichen Rathes bis zur babylonischon Gefangenschaft gesehen worden. Philo haltet das nemliche Stillschweigen. 2. Ist nicht nöthig (wie bald wird gesagt werden) daß das erwähnte Reich von Mosis Zeiten seinen Anfang zähle, und wenn dieses auch nöthig wäre, so fänden wir dennoch weder Beweis, noch Ursach behaupten zu können, daß dieser Rath beständig im Haus Juda gestanden. Die Meinung über diese Beständigkeit gründet sich bloß auf fabelische Erblehren etwelcher Juden, die den obgedachten Rath über die Könige erhoben, ihm jene Macht zuge-

schrieben (deren weder die Schrift, noch die Rabbiner, noch die Geschichtschreiber die mindeste Meldung thun) und eben diese Fabel vergrößert haben, da sie behaupteten, ihr schimmerender Rath sey bis in das christliche vierte Jahrhundert gestanden, nachdem wir doch sicher wissen, daß die Störung Jerusalem aller jüdischen Macht ein Ende gemacht. Jonathas der Machabäer, (wie wir erwehnt, und Calmet anmerket (k)): hat wiederum einen Rath (wo war denn zu seiner Zeit der Sanhadrin ?) aufgerichtet, der unter dem Pompejus (aufs wenigst was die wichtigere Sachen und Strafen angieng) wieder gefallen seiner gerichtlichen Gewalt nach, allwo ihm allein die Gewalt über Haltung des Gesetzes zu wachen, überlassen worden, welcher Rath mit dem Untergang der Synagog unter dem Titus auch untergegangen.

Der Sinn des weißagenden Jakobs ist nicht, daß die Zunft Juda gleich anfangs der hebräischen Republik das Regiment führen sollte; sondern daß dieses zu gewißer Zeit auf sie fallen, und in ihrer Gewalt bleiben werde bis zu der Ankunft des Meßias: denn wenn wir von Mose die hebräische Vorstehung herzählen, so

(k) t. 1. differt. 14.

finden wir in den ersten Zeiten wenig Vorsteher von dem Haus Juda. Moses war aus der Zunft Levi ; Josue aus Benjamin ; aus den Richtern ist Othoniel, und Abesa allein aus Juda da gewesen. Mit David hat dann das Haus Juda zu regieren angefangen und den Scepter geführt, so lange das jüdische Reich gestanden. Die Beschwerniß ist jetzt zu wissen, wie das Haus Juda (wenn es nicht allzeit die königliche Kron getragen und eine thätige Regierung geführt) doch aufs wenigst die königliche Gewalt zu regieren einzel und allein (mit Ausschließung der andern Zünften) bis zum Ende des jüdischen Reiches behalten, und so, wenn andere aus andern Häusern vorgestanden, diese Vorsteher nicht aus Gewalt ihres eigentlichen und sonderbaren Hauses, sondern aus Gewalt des Hauses Juda (dem sie beygesellt worden, dessen Namen sie angenommen und getragen) regiert haben, sey es gleichwohl unter dem Namen eines Königs, oder Führers, Herzogs, Vorstehers: denn Jakob redet nicht besonders von königlicher Regierung, sondern von der Regierung insgemein. Gewiß ist, daß sowohl während der Gefangenschaft, als nach derselben, in den verschiedenen jüdischen Regierungen das Haus David nicht allein thätig vorgestanden; maßen

die

die Asomonäer oder Machabäer (gleichwohl sie eine Auslegung mit Mißthönung aus mütterlicher Linie her zum Haus Juda zieht) aus dem Haus Levi gezeugt waren. Diese zu hart gedrungene Auslegung, die die Asomonäer auf das Hauß Juda bezieht, lassen wir in ihrem Werth, und merken an, daß die hebräische Zergliederung in zwölf Zünften (der herrschaftlichen Gewalt nach) nemlich in dieser Ordnung allein bis nach dem Tode Salomons gestanden, allwo zehn Zünften unter Jeroboam von zween, als Juda und Benjamin (welchen unter Roboam die Zunft Levi beygesellet worden) so zergliederet und miteinander vereinbart worden, daß von dieser Zergliederung her die zehn Zünften zu einem Volke unter dem Namen des Reichs Israel, und die drey übrigen unter dem Namen des Reichs Juda zu einem andern zweyten Volk geworden. Das erste nahm an den Namen Israel, welcher verdollmetschet wird : Besieger Gottes, das ist, des Abgesandten Gottes, oder des Engels : Name, den der Engel ihrem unüberwindlich streitenden Vorvater Jakob gegeben, sprechend (1): dein Name soll mit nichten Jakob heißen, sondern Israel : denn du bist wider Gott stark gewesen ; wie viel mehr

(1) Gen. 32. 28.

wirst du über die Menschen überhand nehmen! Das zweyte nahm an den Namen Juda wegen der Vortreflichkeit, die dieses Haus über alle andere erhoben, unter welchen die zwey andere Levi und Benjamin lebten und beschützt wurden; Vortreflichkeit, die Jakob vorhergesagt: (m) Juda! deine Brüder werden dich loben . . . die Kinder deines Vaters werden dich anbethen. Daß künftighin diese drey Zünften nur als eine Zunft und ein Volk angesehen und genannt worden, erhellet aus verschiedenen Stellen der heil. Schrift, und sonderbar aus dem dritten Buch der Könige, allwo wir lesen (n): Es war niemand, der dem Haus David folgte, als der Stamm Juda allein (da dennoch sicher ist, daß ihm beyde Häuser, Benjamin und Levi, samtlich gefolget) und der Herr war sehr zornig über Israel, und nahm sie hinweg von seinem Angesicht; dann nichts übrig bliebe, als der Name Juda allein (o) (da gleichwohl auch Benjamin und Levi übergeblieben)... Nach aufgehobener Gefangenschaft des Hauses Juda, sind (wie wir gesehen) auch die übrige zehn

(m) 40. 8.
(n) 12. 20.
(o) 4. Reg. 17. 28.

zehn Häuser (das ist, Israel) zurückgekehrt: diese sind mit dem Haus Juda (welches die Hauptursache der Erlösung und der Hauptstamm des ganzen Volks war) zu einem Volke geworden, und so sind alle Kinder Jakobs und Inwohner Palestinä von der vortreflichsten Zunft Juda Juden genannt worden.

Aus diesem erhellet nun, wie die königliche Gewalt oder Herrschaft von der Zeit her, daß diese in dem Haus Juda geleuchtet, bis zur Ankunft Christi festgestanden, wie nemlich, obschon dieses Haus in seinen eigentlichen Söhnen diese königliche Macht nicht allezeit thätigerweise ausgeübt hatte, eben dieselbe dennoch, allein kraft der Vortreflichkeit dieses Hauses (mit dem alle andere Häuser ein Volk geworden) auch auf die andere Häuser (die auch ebenfalls seine angenommene Söhne geworden) gezogen worden. Demnach bleibt wahr, daß Juda die Herrschaft empfangen, und diese jüdische Herrschaft in dem Haus Juda allzeit gesehen worden, bis zur Ankunft Christi (maßen diese, da sie vereitelt worden) von dem Haus Juda, und nicht von den übrigen Häusern abgefallen ist, als welche nach dem Umsturz der Herrschaft des Hauses Juda sich gar keiner Herrschaft mehr rühmen konnte,

zum

zum Zeichen, daß die Regierungsherrschaft ihnen nicht aus ihrem eigenen Recht, sondern aus dem Recht des Hauses Juda zugestanden. Und thut nichts, daß Jakob scheine, den natürlichen Söhnen des Hauses Juda diese Herrschaft einzig verheißen zu haben. da er sagt: **der Herzog von seinen Lenden**, ꝛc. denn das Wort **Lenden**, wenn die Kraft der hebräischen Sprache wohl durchdrungen wird, deutet nicht allzeit die natürliche Nachkommenschaft an; sondern wird nach mehrern Uebersetzungen verdollmetschet: **aus der Mitte seiner Füsse**, das ist, **aus seiner Mitte**, welches zu unserer Auslegung dienet.

Endlich ist ansehnlich, die Meinung, (p) daß der buchstäbliche Sinn der Weißagung des Patriarchen Jakobs über die Ankunft des Meßias dieser sey: obschon die übrigen Zünften in folgenden Zeiten so in verschiedene Welttheile werden zerstreut werden, daß keine derselben einen gemeinen und öffentlichen Körper mehr, wie vormals ausmachen werde, so wird dennoch die Zunft Juda, die Λολιτειαν die Forme einer bürgerlichen und rechtmäßigen Gemeinde so bewahren, daß sie allzeit ein Volk und Haufe seyn werde, der immer durch seine Gesetze regiert und erhalten werden

(p) Judic. theol. argent. postul. VII. p. 11.

werden wird, bis Meßias kommen werde. Mithin, wenn du den Körper, oder die Gemeinde und den durch beständige Gesetze sich selbst regierenden Haufen dieser Zunft, und die bürgerliche Forme dieses Körpers, wirst verheert, vereitelt sehen, bist du gewiß, daß Meßias angekommen sey.

Will man einwenden, 1.) daß lange vor Christi Geburt Zwischenzeiten gefunden worden, da gar kein jüdisches Regiment gesehen worden, vornemlich die 70 Jahre der Gefangenschaft, von denen Jeremias spricht: (q) **denn es wird niemand seyn von seinem Saamen, der auf dem Stuhl Davids sitze, und hinfüran in Juda Gewalt habe.** Und Daniel spricht: (r) **und ist dieser Zeit weder Fürst, noch Oberster, noch Prophet, noch Brandopfer, noch Rauchwerk,** 2c. 2.) daß nach Esdras bis zu Mathathias, den ersten Regenten der Machabäer, kein Fürst gefunden werde; oder, daß nach Christi Geburt das jüdische Reich auch noch gedauert habe, oder nicht eigentlich gefallen sey in der Ankunft Christi; weil es entweders vier und dreyßig Jahre vor dieser Geburt in Herode; oder 72 Jahre nach dieser Geburt in der Stöhrung

Je-

(q) 22. 30.
(r) 13. 38.

Jerusalem muß gefallen seyn: so widersetzen wir, 1.) daß die Weißagung Jakobs nicht von einer Zwischenstörung, sondern von der endlichen Störung zu verstehen sey; wir gestehen der Wahrheit gemäß, daß das jüdische Reich vornemlich zur Zeit der Gefangenschaft nach der Weissagung Daniels einen Zwischenraum gehabt, aber nicht endlich gefallen, wie die Geschichte erweiset: nebst diesem ward während der siebenzigjährigen Gefangenschaft (wie schon angezogen worden) das jüdische Regiment nicht vollkommen unterdrückt. 2.) Daß Jeremias die königliche Nachkommenschaft in dem Haus Juda, nicht aber alle nachfolgende königliche, oder fürstliche herrschende Gewalt verstanden, dessentwegen nennt er Jechoniam den Sohn des Joachim einen unfruchtbaren Mann. Von Esdra bis zu Mathathias hatten geherrscht (wie wir erwehnet) die hohen Priester, und wenn hier die H. Schrift wegen Abgang folgender Geschichtsbeschreibung stillschweigt, so bezeugt uns dieses Josephus, der die Historie aus andern Schriften, die uns nicht zu Handen gekommen, fortgesetzt. Endlich wird nicht erwiesen, daß zu den ersten Zeiten Christi die Juden noch eine gerichtliche Herrschaft gehabt, maßen sie Pilato selbst eingestanden: uns ist nicht erlaubt jemand umzubringen; und aus dem, daß sie Stephanum hin-

hingerichtet, wird eben so wenig eine gerichtliche Gerechtigkeit erwiesen, als andere jüdische Aufruhren und Ungerechtigkeiten bloß daher können gebilligt werden, weil sie diese unterfangen haben. Das unterworfene und zinsbare Regiment dieses Volkes bis zur gänzlichen Tilgung seiner Herrschaft ist übergänglich, und einer kurzen Dauer gewesen, von der Origenes (s) zur Rechtfertigung der Weißagung spricht, welchem wir auch beypflichten und sagen, es wird nicht erfordert, daß die Zeit auf den Augenblick, die Stund, den Tag, oder das Jahr eintreffe; sondern es ist genug, daß die Zeit ungefähr getroffen werde, auf die sie zielet: als z. E. zur Rechtfertigung dieser Wahrhet (der Antichrist wird nicht kommen bis zum Ende der Welt) wird nicht erfordert, daß er im nemlichen Augenblick komme, da die Welt endiget; sondern, daß er gegen die Zeit komme, die gegen das End der Welt nahe zugeht.

2.) Meßias soll, nach der Weissagung zu Bethlehem gebohren werden: (t) und du Bethlehem Ephrata bist wohl gering unter den tausenden in Juda; aber aus dir soll mir herkommen, der über Israel herrschen soll,

und

(s) in Ep. ad Jul. afric.
(t) Mich. 5. 2.

und seine Ausgänge sind von Anbeginn, ja von ewigen Tagen her. Erfüllte Weißagung in Jesu von Nazareth. (u) Als nun Jesus gebohren war zu Bethlehem Juda.

3. Er soll aus dem Stammen Davids gezeugt werden (x). Es sollen in deinem Saamen (Söhne) gesegnet werden alle Völker der Erde. Erfüllte Weißagung in Jesu: Jesus ist ein Sohn Abrahams (y): das Buch der Geburt Jesu Christi des Sohns Abrahams, und so fort durch David bis auf Joseph den Gemahl seiner jungfräulichen Mutter.

4. Er soll gezeugt werden aus einer Jungfrau (z): Sieh, eine Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebähren, und sein Name wird Emmanuel genannt werden. Maria eine Jungfrau empfangt Jesum (a): Nachdem seine Mutter (die Mutter Jesu) Maria dem Joseph vermählt war; befand sie sich, ehe dann sie zusammen kamen

(u) Matth. 2. 1.
(x) Gen. 28. 18.
(y) Matth. 1. 1.
(z) Isai. 7. 14.
(a) Matth. 1. 18.

men, daß sie schwanger war vom heiligen Geist.... er soll Heiland genannt werden (b). Folgen die herrlichen Nämen, die Jesum als den göttlichen Weltheiland vorstellen (c): du sollst (spricht der Engel zu Joseph) seinen Namen Jesus nennen, denn der selbige wird sein Volk selig machen von ihren Sünden... (d) Heute ist euch der Heiland gebohren, welcher ist Christus der Herr... (e) dieß aber ist alles geschehen, auf daß erfüllt wurde, was von dem Herrn gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: Sieh, eine Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebähren, und sie werden seinen Namen Emmanuel nennen, das ist, wenn mans verdollmetschet, Gott mit uns.

5. Das ewige Licht, welches in der Zeit soll eingefleischt werden, wird unter dem Namen eines Sterns entworfen (f). (Es wird aus Jakob ein Stern ausgehen) Stelle, die sowohl

(b) Zach. 2. 9.
(c) Matth. 1. 21.
(d) Luc. 2. 10.
(e) Matth. 1. 22.
(f) Num. 24. 17.

wohl unsere Väter, als die alten jüdischen Ausleger von dem Meßias verstehen (g); daß Jesus von Nazareth dieser verheißene Stern, und das wahrhafte Licht (h) der Welt sey, hat bekräftigt ein auserordentlicher Himmelsstern (i): wo ist der König der Juden, der gebohren ist; denn wir haben seinen Stern im Aufgange gesehen. Bekänntniß der ausländischen Weisen.

6. Dieses menschgewordene Licht soll öffentlich angebethen werden (k): die Könige Tharsis und die Inseln werden Geschänke opfern; die Könige aus Arabien und Saba werden Gaben zubringen. Alle Könige der Welt werden ihn anbethen, und alle Völker werden ihm dienen. (l) Erfüllte Weißagung in Jesu: Als nun Jesus von Nazareth gebohrn war zu Bethlehem Juda in den Tagen des Königs Herodis; sieh, da kamen die Weisen vom Aufgange gegen Jerusalem ... fielen nieder, betheten es

(das

(g) Calmet. T. I. P. 2. p. 309.
(h) Joan. 1. 9.
(i) Matth. 2, 2.
(k) Pfal. 71. 10.
(l) Matth. 2. 1. & 2.

(das Kind) an; sie thaten auch ihre Schätze auf, und opferten ihm Gaben, Gold, Weirauch und Myrrhen. Ob die Weisen wahre Könige gewesen oder nicht (m), macht hier nichts zur Sache; denn nebst dem, daß die Schrift die Fürsten auch Könige nennen möge, redet sie hier nicht nur von Königen, sondern auch von Inseln, das ist, Ausländischen. Daß aber Jesus von Nazareth von Kaisern und Königen der Welt, wo nicht auf einmal, doch nach und nach, wo nicht von allen, doch von vielen, angebethen worden, und wirklich angebethen werde, erweiset die Erfahrung.

7.) Weißagung eines Kindermords, welchem die begrabene Rachel wehemüthig gleichsam zuschauen soll, (n) dies sagt der Herr: man hat eine klägliche Stimme gehört, ein Trauren und Weinen; Rachel beweint ihre Kinder, und wollte sich über sie nicht trösten lassen: denn sie sind nicht mehr vorhanden. Da der Wüterich Herodes nach dem Leben Jesu von Nazareth strebte, und alle Kinder, (o) die zu Bethlehem waren, und in allen seinen Gränzen, welche zwey Jahr alt und dar-

(m) vide Calmet T. 7. p. LIV. dissert. sur les mages.

(n) Jerem. 31. 15.

(o) Matth. 2. 16.

unter waren, tödtete; da war erfüllt, das gesagt ist durch den Propheten Jeremiam, der da spricht: es ist in Rama eine Stimme viel Weinens und Heulens gehört worden: Rachel beweinte ihre Kinder, und wollte sich nicht trösten lassen, dieweil sie nicht mehr vorhanden sind. (p)

8.) Von Jesu von Nazareth ist geschrieben, (q) da stund er (Joseph) auf, und nahm das Kind (Jesum) und seine Mutter bey der Nacht, und entwich in Egypten: und er war allda bis zum Tod Herodes; auf daß erfüllt wurde, was vom Herrn gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: aus Egypten habe ich meinen Sohn gerufen. Der Prophet, auf den der heil. Matthäus deutet, ist Osee, der der erste in der Zahl der Propheten ist, und ein wenig vor Isaias angefangen zu weissagen. (r) Der natürliche buchstäbliche Sinn Osee deutet auf die ehemalige Erlösung des israelitischen Volks aus Egypten, welches als die Figur des verfolgten und erretteten Kindes Jesu aus der tyrannischen egyptischen Dienstbarkeit erlöset worden, und als eine solche Figur auf den zukünftigen Sohn Gottes.

(p) Jerem. 31. v. 17. & 18.
(q) Matth. 2. 14. & 15.
(r) Cornel. à Lap. in Proph. min. p. 52.

Gottes, der als Gottmensch nach seiner Verfolgung aus Egypten wunderbarlich ausgezogen, als auf seine endliche Wahrheit deutete, und so war in den angezogenen Worten Osee auch ein figürlicher und prophetischer Sinn, der aufs künftige gedrungen, eingeschlossen: daher sagt der H. Matthäus: auf daß erfüllt wurde, das von dem Herrn gesagt ist durch den Propheten. (s)

Zweyte Erfüllung.

Der Weißagungen, über die Person des Meßias.

I.) Meßias muß das Wort Gottes seyn: (t) er sandte sein Wort und heilte sie, und erlöset sie von ihrem Untergang. Jesus von Nazareth ist (u) von und im Anfang (von Ewigkeit) das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort: dies war im Anfang bey Gott . . . und das Wort ist (x) Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnt; wir haben seine Herr-

(s) vide cit. Cornel. p. 171. Calmet T. 6. p. 753. &c.

(t) Psal. 106. 20.

(u) Joan. 1. 1.

(x) Ibid. v. 14.

lichkeit gesehen, eine Herrlichkeit als des eingebohrenen Sohns vom Vater, voll Gnaden und Wahrheit.

2.) Er muß der Sohn Gottes seyn: (y) der Herr hat zu mir gesagt, du bist mein Sohn. Ueber Jesum von Nazareth sprach eine Stimme vom Himmel herab: (z) dies ist mein geliebter Sohn.

3.) Er muß Gott seyn: (a) Gott wird selbst kommen, und euch helfen. Jesus ist der einwesentliche Gott mit dem Vater; daran (b) wird der Geist Gottes erkennt; ein jeglicher Geist, der da bekennt, daß Jesus Christus im Fleisch gekommen ist, der ist aus Gott, Gott hat seinen Sohn gesandt in der Gleichheit des sündlichen Fleisches, und die Sünde im Fleisch durch die Sünde verdammt; (c) Jesus ist der Sohn des lebendigen Gottes, (d) er ist eins mit dem Vater, (e) in Jesu ist ein großes

(y) Psal. 2. 7.
(z) Matth. 3. 17.
(a) Isai. 35. 5.
(b) 1. Joan. 4. 2.
(c) Rom. 8. 3.
(d) Matth. 16. 16.
(e) Joan. 10. 30.

großes Geheimniß (f) der Gottseligkeit am Tag, welches geoffenbart ist im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, den Engeln erschienen ist, den Heyden gepredigt ist, in der Welt geglaubt und aufgenommen in die Herrlichkeit . . . ein jeglicher Geist, der Jesum auflöset, der ist nicht aus Gott; und dieser ist der Antichrist, von welchem ihr gehört habt, daß er kömmt: und er ist schon jtzt in der Welt. (g)

4.) Er muß ein Prophet seyn: der Herr dein Gott (h) wird dir aus deinem Volk und deinen Brüdern einen Propheten erwecken, wie ich bin, den sollst du hören. . . Die heiligen Petrus und Stephanus verstehen durch den Propheten, den Moses verkündigt, Jesum von Nazareth: der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs, der Gott unserer Väter, hat die Herrlichkeit seines Sohns Jesu gezeigt (i) Moses hat zu den Vätern (aus dem griechischen, arabischen, äthiopischen) gesprochen: der Herr euer Gott wird euch aus euern Brüdern einen Propheten wie mich erwecken: den sollt ihr anhören

(f) Tim. 3. 16.
(g) 1. Joan. 4. 3.
(h) Deuter. 18. 16. ibid. v. 18.
(i) Act. 3. 13.

hören in allem, was er zu euch reden wird... (k) Die Juden, in Ansehung des gewirkten Wunders der Gespeisten von fünf Gerstenbroden und ihrer Ueberbleibseln, sprachen von Jesu: dieser ist wahrhaftig jener Prophet (der Meßias) dessen Ankunft der Welt verheißen. (l) Wir haben (m) den gefunden, von welchem Moses ein Gesetz geschrieben hat, und die Propheten, nemlich Jesum den Sohn Josephs von Nazareth, so spricht Philippus zum Nathanael. ... Dieser ist Jesus (n) der Prophet von Nazareth in Galiläa so spricht das Volk.... Hosanna dem Sohn Davids, (o) der da kömmt im Namen des Herrn, Hosanna in der Höhe... so rief das nemliche Volk.

5. Er muß ein Priester seyn: (p) du bist ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedechs, Jesus ist eben dieser Priester.... Also hat auch Christus sich selbst nicht herrlich gemacht, (q) daß er ein Priester

(k) Ibid v. 22. & c. 7. 37.
(l) Joan. 6. 14.
(m) Joan. 1. 45.
(n) Matth. 21. 11.
(o) Ibid. v. 69.
(p) Psal. 109. 5.
(q) Hebr. 5. 5.

ster wurde, sondern der zu ihm gesagt: du bist mein Sohn, heut habe ich dich gezeugt... In diesem ewigen Priester sind die Worte Daniels (r) erfüllt: „ Mitten in der Woche wird das „ Schlachtopfer und Speisopfer aufhören: und es „ wird im Tempel der Greuel der Verwüstung „ seyn, und die Verwüstung wird bis zum letzten „ Ende bleiben;.... denn das Gesetz (das alte „ Testament) hat kein Ding zur Vollkommenheit „ geführt (s); sondern die Einführung einer be= „ ßern Hoffnung, durch welche wir zu Gott na= „ hen: und so weit diese Einführung nicht mit „ Eid geschehen ist (denn jene sind zwar ohne Eid „ Priester geworden, dieser aber mit einem Eide „ durch denjenigen der zu ihm gesagt hat: der „ Herr hat geschworen, und es wird ihn nicht ge= „ reuen: du bist ein Priester in Ewigkeit) so weit „ ist Jesus eines beßern Bunds Bürg geworden. Und „ jener zwar waren viele, die Priester wurden; „ darum, daß sie der Tod nicht überbleiben ließ. „ Dieser aber, weil er ewiglich bleibt, hat auch „ ein ewiges Priesterthum.

6. Er muß ein König, ein Herrscher der Herr= schenden seyn (t): „ sieh, euer Gott; sieh, Gott

(r) 9. 27.
(s) Hebr. 7. 19. &c.
(t) Isai. 4. 10.

„ der Herr wird in der Stärke kommen, und sein „ Arm wird herrschen (u); aber in den Tagen dieser „ Königreiche „ (nemlich nach der Tilgung des chaldäischen, persischen, griechischen, und gegen das Ende des römischen gemeinen Wesens) „ wird der Gott des Himmels ein Reich erwecken, „ das in Ewigkeit nicht wird zerstört werden: und „ sein Reich wird keinem andern Volk übergeben „ werden: alle diese Königreiche wird es zermalmen „ und verzehren, aber es wird selbst ewiglich ste„ hen bleiben „. Die Rabbiner und Talmudischen (x) verstehen dieses Reich dem Buchstaben nach von dem Meßias. Das römische Reich hat angefangen abzunehmen, da nach dem freyen Römerstaat die römische Kaiser gekommen: da hat dann Meßias kommen sollen sein Reich anzufangen. Christus Jesus von Nazareth ist unter dem Kaiser Augustus gebohren (y); ist als ein König der Juden nach der Anweisung der jüdischen Schriftgelehrten von den Weisen gesucht, gefunden, angebethen worden (z) .... Jesus, zur Erfüllung der Weißagung Zachariä (a): **Erfreue dich du Tochter Sion,**

fro-

(u) Dan. 2. 44. &c.
(x) l. Sanhedrin c. 11.
(y) Luc. 1.
(z) Matth. 2.
(a) 9. 9. &c.

frolocke du Tochter Jerusalem; sieh dein König wird zu dir kommen, er ist gerecht und ein Heiland; er ist auch arm und reutet auf einer Eselinn, und auf einer jungen Fülle der Eselinn, .. seine Macht wird sich strecken von einem Meere bis zum andern, und von den Strömen bis zum Ende der Erde (maßen ihm alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben (b)) that auf einer Eselinn als ein sanftmüthiger König (c) seinen herrlichen Einzug, unter dem Zulaufe eines jubilirenden, frolockenden Volks, in Jerusalem, wovon die ganze Stadt bewegt worden; und er wieß allda seine königliche Macht im Tempel mit Austreibung aller, die in selbigem verkauften und kauften (d), ohne einigen Widerstand seiner Feinde. Jesus ist als ein König der Juden erkannt worden, und ist, nachdem er durch das Blut des Bunds (e) die Gefangene aus der Grube erlöset, als ein König Himmels und der Erde gekrönet worden durch die mächtige Stärke, die ihn (f) von den Todten auferweckt, ihn zur Rechten Gottes gesetzt hat im himm-

(b) Matth. 28. 18.
(c) Matth. 21.
(d) Matth. 27. 38.
(e) Zach. 9. 10.
(f) Ephes. 1. 20.

himmlischen Wesen, über alle Fürstenthümer und Gewalt, und Kraft und Herrschaft, und über alle Nämen, so mögen genennt werden, nicht allein in dieser Welt; sondern auch in der zukünftigen. Er (sein himmlischer Vater) hat auch alle Dinge unter seine Füsse geworfen, und hat ihn zum Haupt gesetzt über die ganze Kirche, die sein Leib ist, und über die Völle desjenigen, der alles in allem erfüllt.

Dritte Erfüllung.

Der Weißagungen über die Lehre des Meßias.

Von der Lehre Meßiä steht geschrieben (g):
„ Der Geist des Herrn über mir, darum daß
„ der Herr mich gesalbt hat: er hat mich ge-
„ sandt, den Sanftmüthigen die Bottschaft zu
„ verkündigen, und zu heilen, die von Herzen zer-
„ schlagen sind, auch den Gefangenen Gnade,
„ und den Eingeschlossenen Eröffnung zu predigen:
„ dem Herrn ein Jahr der Versöhnung auszu-
„ rufen, und den Tag der Rache unserm Gott;
„ und alle Betrübte zu trösten. Auch die Traurige
„ in Sion aufzurichten, und ihnen ein Ehren-
„ kränzlein für Aschen zu geben, und Freudenöl

„ für

(g) Isai. 61, 1. &c.

„ für Traurigkeit, und einen herrlichen Mantel
„ für den betrübten Geist ꝛc. . . Jesus kam gegen
„ Nazareth, da er erzogen war (h), und gieng
„ nach seiner Gewohnheit am Sabbath in die
„ Synagog, und stand auf zu lesen. Da war
„ ihm das Buch des Propheten Isaiä gereicht:
„ und als er das Buch aufschlug, fand er das
„ Ort, da geschrieben steht: der Geist des Herrn
„ über mich, darum hat er mich gesalbet; er
„ hat mich gesandt, den Armen das Evangelium
„ zu verkündigen, und zu heilen, die zerschlagen
„ von Herzen sind: den Gefangenen die Erlösung
„ zu predigen, und den Blinden, daß sie sehen
„ sollen; auch die Verstossene frey zu lassen zur
„ Erlösung, und das angenehme Jahr des Herrn,
„ und den Tag der Wiedervergeltung zu predigen;
„ und als er das Buch zusammen gelegt hatte,
„ gab ers dem Diener, und setzte sich nieder:
„ und Aller Augen, die in der Synagog waren,
„ sahen stark auf ihn. Er fieng aber an, und
„ sprach zu ihnen: heute ist diese Schrift erfüllt
„ in euren Ohren. Und sie gaben ihm alle Zeug-
„ niß, und verwunderten sich der guadenreichen
„ Worte, welche aus seinem Mund giengen und
„ sprachen: ist dieser nicht Josephs Sohn? "
Als er aber sich weigerte, zu Nazareth große

Dinge

(h) Luc. 4. 16. &c.

Dinge zu wirken, die er zu Capharnaum gewirkt, aus Ursache, weil der Prophet nicht angenehm in seinem Vaterland, und dieses erwiesen hatte 1. durch Eliam, der zur Zeit der großen Theurung im ganzen Land Israel nur allein zu einer Wittwe zu Sarepta in der Sidonier Landschaft gesandt war. 2. Durch Elisäum, der keinen aus vielen Aussätzigen in Israel, sondern bloß allein Naaman den Syrier gereiniget, wurden alle in der Synagog mit Zorn erfüllt, da sie dies hörten, standen auf, stießen ihn zur Stadt hinaus, und führten ihn auf einen Hügel des Bergs... daß sie ihn herabstürzten. Er aber gieng mitten durch sie hinweg. Und reisete hinab gegen Capharnaum, die eine Stadt in Galiläa ist, und er lehrte sie daselbst an dem Sabbath. Und sie verwunderten sich hoch über seine Lehre, denn sein Wort war sehr kräftig. Nachdem Jesus, da seine Lehre bekräftiget mit Austreibung eines unreinen Teufels, der ihm dies Zeugniß hat geben müssen: ich weis, wer du bist: der heilige Gottes, der Schwieger Simonis die plötzliche Gesundheit ertheilt, und mit Auflegung der Hände viele Kranke geheilt hatte, allwo aus vielen die Teufel fuhren, die riefen und sprachen: du bist der Sohn Gottes, gieng er, da es Tag worden war,

war, hinaus zu einem wüsten Ort, allwo das Volk, das ihn suchte, zu ihm gekommen, ihn hielt... welches er endlich verließ mit sprechen; Ich muß auch anderen Städten das Evangelium, darunter verstanden, welches ich euch verkündigt, predigen: und er predigte in den Synagogen Galilää, jene göttliche Wahrheiten, die kein Mensch (i) jemals gesprochen; die keine Macht der höllischen Finsterniß, keine Spitzfindigkeit der verdorbenen Weltweisheit bis hier hat mögen umstoßen; die auch (nachdem Himmel und Erde (k) werden vergangen seyn, nemlich alles, was die Luft und Erde verwesliches haben; und nachdem die Hölle alles wird ersonnen haben, diese evangelische Wahrheiten zu stürzen) nicht vergehen werden.

Vierte Erfüllung.

Der Weißagungen über die Zeichen seiner erfüllten Ankunft.

Ein verheißenes Zeichen der Gegenwart Meßiä „(l) ist die Stimme des Rufenden in der Wüste: bereitet den Weg des Herrn: machet in der „ Wüste richtig die Fußsteige unsers Gotts (m)...

„ die

(i) Joan. 7. 46.
(k) Matth. 24. 35.
(l) Joan. 40. 3.
(m) v. 5.

„ die Herrlichkeit des Herrn wird sich offenbaren,
„ und alles Fleisch wird zugleich sehen, daß der
„ Mund des Herrn geredt hat... Sieh (n), ich
„ sende meinen Engel, und er wird meinen Weg
„ vor meinem Angesichte bereiten. Und alsbald
„ wird der Herr zu seinem Tempel kommen, den ihr
„ suchet, und der Engel des Bunds, den ihr be-
„ gehrt...„ Johannes der Täufer bekennet (o),
daß er „ nicht Christus, sondern eine Stimme des
„ Rufenden in der Wüste: machet richtig den Weg
„ des Herrn, wie der Prophet Isaias gesagt hat...
„ aber er (Jesus von Nazareth, Christus, Mes-
„ sias) steht mitten unter euch, den ihr nicht ken-
„ net: der ists, der nach mir kommen wird, der vor
„ mir gewesen ist... des andern Tags sah Johannes
„ Jesum zu ihm kommen und sprach: sieh das
„ Lamm Gottes: sieh, der die Sünde der Welt
„ hinwegnimmt, dieser ists, von dem ich gesagt
„ habe: es kömmt ein Mann nach mir, der vor
„ mir gewesen ist, denn er war ehe, dann ich...
„ damit er in Israel offenbar worden, bin ich kom-
„ men mit Wasser zu taufen...ich kannte ihn nicht,
„ aber der mich gesandt hat, mit Wasser zu tau-
„ fen, der selbige sprach zu mir: über welchen du
„ sehen wirst den Geist herabfahren und auf ihm
„ blei-

(n) Malach. I. 3.
(o) Joan. I. 20.

„ bleiben, der ists, der mit dem heil. Geist taufet.
„ Und ich habs gesehen, und habe gezeuget, daß
„ dieser der Sohn Gottes ist.

Ein verheißenes Zeichen des angekommenen Meßias ist, die wirklich erfüllte Störung des Tempels zu Jerusalem, der nach seiner zweyten Erbauung vor der Ankunft Meßiä nicht hat sollen zu Grund gerichtet werden: und ich will alle Heyden erregen (p), und alsdann wird der kommen, nach dem Verlangen haben alle Völker; und ich will dies Haus mit Herrlichkeit erfüllen, spricht der Herr der Herrschaarn ... die Herrlichkeit dieses Hauses (q) wird größer seyn, dann des vorigen, spricht der Herr der Herrschaarn. Gewiß ists, daß dieser zweyte Tempel dem ersten an materialischer Herrlichkeit nicht zugekommen (r); folglich muß hier der Prophet von einer sittlichen Herrlichkeit reden, die der König der Herrlichkeit diesem Tempel durch seine persönliche Anwesenheit geben wollte, wie der erwähnte Prophet Malachias noch ausdrücklicher bekräftigt, da er sagt: alsbald (in seinen ersten Tagen) wird der Herr zu seinem Tempel kommen, den ihr sucht, und der Engel (Gesandte) des Bunds, den ihr begehrt .... von Jesu von Nazareth steht geschrie-

ben

(p) Agg. 2. 8, (q) v. 10.
(r) Joseph. l. 11. antiq. C. 3.

ben (s): als die Tage ihrer Reinigung (der Reinigung Mariä) erfüllt waren ... brachten sie ihn (Jesum das Kind) gegen Jerusalem, damit sie ihn dem Herrn (im Tempel) vorstel-
leten ... „ Und sieh, es war ein Mensch zu Jerusa-
„ lem, mit Namen Simeon, und derselbige Mensch
„ war gerecht und gottesfürchtig, und wartete auf
„ den Trost Israel, und der heil. Geist war in ihm.
„ Und er hatte eine Antwort bekommen vom heiligen
„ Geist, daß er den Tod nicht sehen werde, er hätte
„ dann zuvor den Gesalbten des Herrn gesehen. Und
„ er kam durch Anregen des heil. Geistes in den
„ Tempel. Und als die Eltern das Kind Jesum in
„ den Tempel brachten ... da nahm er es auf seine
„ Aerme, preisete Gott, und sprach: Nun lassest du,
„ o Herr! deinen Diener nach deinem Wort in Frie-
„ den fahren, denn meine Augen haben dein Heil
„ gesehen, das du bereitet hast vor dem Angesicht
„ aller Völker, ein Licht zur Erleuchtung der Hey-
„ den, und zur Preise deines Volks Israels .. die-
„ ser ist zum Fall und zur Auferstehung vieler in
„ Israel, und zu einem Zeichen, dem man wider-
„ sprechen wird ... und es war eine Prophetinn Anna,
„ eine Tochter Phanuel ... die nimmer aus dem
„ Tempel kam, und diente Gott mit Fasten und
„ Bethen Nacht und Tag. Diese kam auch darüber
„ eben

(s) Luc. 2. 12. &c.

„ eben zu derselbigen Stunde, und preisete den „ Herrn, und redete von ihm zu allen, welche „ auf die Erlösung Israel warteten ....“ Diesem Tempel ists ergangen, so, wie der ganzen Stadt Jerusalem, nach der Weißagung Christi Jesu, der über sie weinte und sprach (t): „ es werden „ die Tage über dich kommen, daß dich deine „ Feinde mit einem Wal umgeben, und rings her„ um belagern werden, und werden dich von allen „ Seiten beängstigen; sie werden dich auch zur „ Erden schleiffen, und deine Kinder, die in dir „ sind; und werden in dir einen Stein auf den an„ dern nicht lassen, darum, daß du die Zeit deiner „ Heimsuchung nicht erkannt hast.

Ein verheißenes Zeichen des angekommenen Meßias ist die Veränderung des mosaischen Ceremoniengesetzes in ein neues. „ Und wenn ihr euch nun „ gemehret habt (u), und seyd fast gewachsen im „ Lande, in den Tagen spricht der Herr, soll man „ nicht länger sagen: die Arche des Bunds des „ Herrn: sie wird ihnen auch nicht in Sinn kom„ men, und sie werden nicht daran gedenken; man „ wird sie auch nicht besuchen, noch hinfort wie„ derum machen... Ich will (x) alle ihre Freude

(t) Luc. 19. 43.
(u) Jerem. 3. 16.
(x) Osee. 2. 11.

„ und ihre herrliche Feyrtage, ihre Neumonden, ih-
„ ren Sabbath, und alle ihre hochzeitliche Festtage
„ niederlegen ... Sieh (y), es werden die Tage
„ kommen, spricht der Herr, daß ich mit dem Hause
„ Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund
„ aufrichten werde: nicht einen solchen Bund, wie
„ ich mit ihren Vätern gemacht habe, an dem Tage,
„ da ich sie an der Hand nahm', sie aus Egypten zu
„ führen: welchen Bund sie gebrochen haben, und
„ ich herrschte gleichwohl über sie, spricht der Herr;
„ sondern das soll der Bund seyn, den ich mit dem
„ Hause Israel machen will nach diesen Tagen,
„ spricht der Herr: ich will ihnen mein Gesetz in-
„ wendig in ihr Gemüth geben, und will es in ihr
„ Herz schreiben ... wenn diese Satzungen von mir
„ abgehen, spricht der Herr, so soll der Saamen
„ Israel auch abgehen, daß er vor mir kein Volk
„ mehr sey zu ewigen Tagen.

Sind diese und dergleichen viele andere Weißagungen nicht erfüllt? Und sind sie nicht erfüllt in Jesu von Nazareth? Denn alle Propheten (z) und das Gesetz haben geweißagt bis auf Johannem. Ist das alte Gesetz eine Weißagung, und Figur der Wahrheit gewesen? Hat das mosaische Gesetz die Wahrheit verkündigt, so, wie die Propheten

(y) Jerem. 31. 31.
(z) Joan. 11. 13.

ten eben dieselbe verkündigt haben ? So muß die Wahrheit (maßen dieses jüdische Gesetz seine Priester, Propheten, Tempel, Tabernakel, Arch, Opfer, Ceremonien verschwunden, auch wider allen hartnäckigen Widerstand den übergebliebenen und heutigen Juden, die nach der Vermittelung des mosaischen Ceremoniengesetzes sich gleichwohl rühmen, reine Halter eben dieses Gesetzes zu seyn) nothwendiger Weise angekommen seyn. Wo und wer ist sie ? Jesus von Nazareth (a), dem Moses und Elias (b), das Gesetz und die Propheten, die nicht ihnen selbst (c), sondern uns dieneten in denen Dingen, die uns das Evangelium verkündigt, auf dem Berg Thabor Zeugnis gegeben, daß er die Erfüllung des Gesetzes, die endliche Wahrheit der Weißagungen; der am Tag der Vollziehung des Gesetzes durch ein blutiges Opfer den Fürhang des Tempels (d) durch die kräftige Macht seiner Allmacht in zwey Stücke von oben bis unten aus zerrissen, zum Zeichen des zerrissenen, oder beßer, des erfüllten alten Gesetzes, dardurch die Menschen (e) nicht gerechtfertigt worden; von

(a) Joan. 14. 6.
(b) Matth. 17. 3.
(c) 1. Petr. 2. 12.
(d) Matth. 15. 38.
(e) Act. 13. 38.

dem das Gnadengesetz (f) uns befreyt, „ die wir „ nicht unter dem Gesetz sind (g), sondern unter „ der Gnade, die wir dem Gesetz getödtet (h) „ durch den Leib Christi, auf daß wir eines andern „ seyn, der von den Todten auferstanden. Weil „ wir in Christo (i) neue Creaturen sind, so sind „ die alten Dinge vergangen. Sieh, es ist alles „ neu geworden, indem der Herr Christus (k) einen „ beßern Dienst bekommen, der so viel beßer ist, so „ viel er auch eines beßern Bundes Mittler ist, der „ mit beßern Verheißungen ist aufgerichtet worden; „ denn so jener, der erste, unsträflich gewesen wäre, „ so wäre freylich zu dem andern kein Raum gefun„ den worden: sieh, es werden die Tage kommen, „ spricht der Herr, und ich will über das Haus Is„ rael und über das Haus Juda einen neuen Bund „ vollführen: nicht nach dem Bund, den ich mit „ ihren Vätern aufgerichtet habe... indem er aber „ sagt, ein neues, macht er das vorige Priester„ thum (welches (l) dem Fürbild und Schatten „ der himmlischen Dingen dienete) alt"

Ein

(f) Act. 15. 10.
(g) Rom. 6. 14.
(h) Ibid. c. 7. 4.
(i) 2. Cor. 3. 17.
(k) Hebr. 8.
(l) hic v. 5.

Ein verheißenes Zeichen des angekommenen Meßias ist die Verstoßung der Juden, die Bekehrung der Heyden. „ Du hast die Stadt (m) zu einem „ Steinhaufen gemacht, und die feste Stadt zum „ verfallenen Orte, das Haus der Fremden, daß „ es keine Stadt mehr seyn soll, und soll auch in Ewigkeit nicht wieder gebaut werden ... und der „ Herr der Herrschaaren wird allen Völkern auf diesem Berg ein Fettmahl anrichten; ein Mahl von „ lauterm Weine, von Fettem, das voll Mark ist, „ von Wein, der von den Fesen gereinigt ist. Dieß „ sagt der Herr der Herrschaaren (n): gleichwie eines Hafners Gefäß zerbrochen wird, daß mans „ nicht wiederum ganz machen kann; also will ich „ dieses Volk und diese Stadt zerbrechen; sie sollen „ auch in Topheth begraben werden, dieweil sonst „ kein Ort seyn wird, sie sonst zu begraben ... Höret diese Worte, damit ich ein Klaglied über euch „ anfange (o): das Haus Israel ist gefallen, und „ wird nicht wiederum aufstehen. Die Jungfrau „ Israel ist niedergeworfen auf ihren Boden, und ist „ niemand, der sie aufrichte. Der Herr allein wird „ an demselbigen Tage erhöhet werden, und die Abgötter wird man zumal vertilgen. Die Heyden

(p)

(m) Isa. 15.

(n) Jerem. 19. 11.

(o) Amos. 5. 1.

„ (p) werden vom Ende der Erde zu dir kommen,
„ und sagen: fürwahr es ist Lügen und Eitelkeit, daß
„ unsere Väter gehabt haben: es hat ihnen auch
„ nichts genutzt. Kann dann ein Mensch ihm selbst
„ Götter machen, die doch nicht Götter sind.“ Wer weis nicht, wie bey der Geburt Jesu von Nazareth die höllischen Geister aufgehört aus den Götzenbildern zu reden. Von diesem haben Zeugnis gegeben Strabo, Porphyrius, Plutarchus, der hierüber ein ganzes Buch geschrieben. Und ist vor unsern Augen nicht erfüllt die Weißagung Christi Jesu?: (q): Ich aber sage euch, daß viele kommen werden vom Aufgange und Niedergange, und werden mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch sitzen. Aber die Kinder des Reichs sollen hinausgeworfen werden in die äußerste Finsterniß. Sitzen die Heyden, die zuvor den Vater der Lügen angebethen, nicht in allen Welttheilen mit den Patriarchen und Propheten (der Nachkommenschaft Abraham) im Himmelreich (in der Kirche Gottes, in der die himmlischen Wahrheiten herrschen) zu Tische, da sie zu ihrem Reich (zu ihrer Kirch, zu ihrem Glauben nemlich) hinübergegangen, ihre Offenbarungen, ihre Wahrheiten angenommen, und denjenigen als angekom-

(p) Jerem. 16. 19.
(q) Matth. 8. 11.

gekommen anbethen, welchen die Patriarchen und Propheten als zukünftig vorher verkündigt, mittlerweil die Kinder des Reichs (die Glieder der jüdischen Kirche die die Besitzerinn der himmlischen Offenbarungen ward, und das ewige Licht den Heyden überreicht hat) in die äußerste Finsterniß geworfen, ihren unbeschnittenen Herzen, ihrer unbieglichen Verstockung überlassen sind, nach welcher jene Finsterniß erfolgt, in welcher nichts, dann Weinen und Zahnklappern? ... Nein, die barmherzigsten und gutthätigsten Wunderzeichen Christi bewegten (r) die Juden, die Pharisäer nicht zu der Anbethung des wunderwirkenden Arms Gottes, zu der Aufnahme ihres anwesenden Heils; sie nahmen eben aus Anwesenheit ihres Meßias Anlaß, ihren Neid zu ernähren; sie verstießen den Gebenedeyten des Herrn, feindeten sein heiliges Leben, so wie seine allerheiligste Person aufs giftigste an: sie giengen hinaus (s), und hielten einen Rath wider ihn (wider Christum) wie sie ihn möchten ums Leben bringen. Aber Jesus, dieweil er solches wußte, wich von dannen, und es folgten ihm viele nach, und er machte sie alle gesund. Auch befahl er ihnen, daß sie ihn nicht offenbaren sollten: damit erfüllt

würde

(r) Matth. 12. 13. &c.
(s) ibid.

würde, was gesagt ist durch den Propher Isaiam (t), der da spricht: sieh, das ist mein Knecht, den ich auserwählt habe; mein Geliebter, an welchem meine Seele ein Wohlgefallen hat. Ich will meinen Geist auf ihn legen, und er wird den Heyden das Recht verkündigen... und die Heyden werden auf seinen Namen hoffen. Christus von Nazareth, bey dem keine Annehmung der Personen (u) ist alles, und in allen (x), ist alles Heil aller Menschen, die den alten Menschen mit seinen Werken ausziehen, die den neuen (der zu der Erkenntniß zu erneuern, und nach dem Ebenbild desjenigen, der ihn erschaffen hat, seligst umzubilden ist) anziehen, so, daß weder Heyd, noch Jud, weder Vorhaut, noch Beschneidung, weder Fremder, noch Scyther, weder Knecht noch Freyer ist, das ist: so, daß die verschiedenen Völkerschaften, als neue nach Gott erschaffene Creaturen in Christo Jesu berufen sind, einen Leib, dessen er das Haupt ist, zu bilden.

Fünfte

(t) 42. X.
(u) Rom. 2. XI.
(x) Colosſs. 3. XI.

Fünfte Erfüllung
Der Weißagungen über das Leben Meßiä, welches mit Herrlichkeit und Verachtung vemischt seyn muß.

Wer glaubt dem Wort m) das er von uns höret? Die Propheten beklagen sich sowohl, als die Apostel der kleinen Anzahl der Glaubigen an die göttlichen Worte, sonderbar in Ansehung der jüdischen Hartnäckigkeit: nach allen Wunderzeichen, die Christus in Gegenwart der Juden gewirkt, glaubten sie dennoch nicht in ihn, sagt das H. Evangelium n); damit das Wort des Propheten Isaias erfüllet wurde, das er geredt hatte: Herr, wer glaubet das, das er von uns gehört? Und wem ist der Arm des Herrn geoffenbaret? . . . Klagt auch Paulus, sprechend o): aber dem Evangelio sind nicht alle gehorsam; denn Isaias spricht: Herr, wer hat geglaubt unserm Gehör? Isaias, nachdem er von der Hoheit, Vortreflichkeit und Herrlichkeit Meßiä sattsam gesprochen hatte p) beschrieb anfänglich sein niederträchtiges, demüthiges, verstoßenes,

m) Isa. 53.
n) Joan. 12. 38.
o) Rom. 10. 16.
p) Isa. 52.

ächtliches Leben nur blos obenhin sprechend *): gleichwie sich viele über dich wegen deiner Weisheit und Wunderzeichen entsetzt haben, also wird sein Angesicht unter den Männern ohne Ehre seyn, und seine Gestalt unter den Menschen Kindern mit Verachtung angesehen werden: ... setzte aber alsobald wieder bey, daß die Fremde, heydnischen Könige sich an seiner Verstoßung nicht werden ärgern, seine Lehre mit Ehrfurcht werden annehmen, sein bedrangtes Leben fruchtbar, heilsam betrachten, und selbigem erbaulich folgen werden, vermög der Salbung seiner Gnaden, und kraft seiner himmlischen Gaben, gleichwohl ihnen kein Prophet zugeschickt worden, selbigen ihnen zu verkündigen: Dieser wird viele Heyden besprengen, q) und die Könige werden ihren Mund über ihn zuhalten: denn welchen nichts davon ist gesagt worden, die habens gesehen; und die nichts davon gehört haben, die habens angeschauet ... da aber Isaias das bedrangte, abgetödtete Leben und den schmerzlichen Tod Messiä den Juden ausdrücklicher verkündigen will, fangt er an eben den Juden ihren Unglauben an diese Wahrheiten nachdrücklicher vorzuwerfen, und

setzet

*) Ibid. v. 14.

q) V. 15.

setzet ihnen bey, daß, ihres Unglaubens unerachtet, ihr Meßias, nach dem sie verlangen, eben derjenige seyn müsse, welcher aus einem ungeschwächten Schos gebohren, vor Gott in angenehmster Lieblichkeit wie ein grünender Zweig aufwachsen, und wie eine fruchtbare Wurzel an Verdiensten zunehmen wird, mittlerweile die Menschen und besonders die seinigen ihn verunstalten werden, und sprichtr): er wird vor ihm (Meßias vor Gott) aufwachsen wie ein Zweig, und wie eine Wurzel auf dem dürren Lande. (Meßias wird in vielen andern Stellen H. Schrift einer Wurzel und Zweige verglichen. Das dürre Land zeiget an die fruchtbare Jungfrauschaft seiner Mutter s): Er hat weder Gestalt noch Schöne, und wir haben ihn beschauet, und es war kein Ansehen da; gleichwohl haben wir nach ihm verlangt t). . . . Er war verachtet, und der geringste unter den Männern. . . Ist diese und dergleichen Prophezeyungen u) in Jesu von Nazareth, dem Sohne Mariä, nicht vollkommen erfüllt? Der (nebst sei-

r) C. 53. v. 2.

s) Orig. hom. 17. in Genes. Theodoret. Jeron. hic. Euseb. l. 8. de Mart. c. 7. Procop. Cyril. &c.&c.

t) Ibid. v. 3.

u) Psal. 39.

nem wundervollen herrlichen Leben, dem seine eigene Verfolger haben Zeugniß geben müssen) mit Wahrheit gesprochen x): die Füchs haben Höhlen, und die Vögel des Himmels Nester: aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlehne. Jesus hat dem Buchstaben nach in seiner göttlichen herrlichen Person erfüllt alles, was die Propheten bedrangtes, verächtliches, demüthiges, schmerzliches, von ihm vorgesagt. Er, der ewige, ein wesentlicher Glanz des Vaters ist gekommen arm, verlassen, verachtet, dienstbar, arbeitsam, unterthänig, ohne äußerlichen Weltschimmer, ohne weltlicher Macht und Pracht. Seine Hoheit, Herrlichkeit, Macht, welcher er die empfindlichsten Zeugnisse abgelegt, verbarg er unter dem Schleyer der Verächtlichkeiten, welche Niederträchtigkeit die fleischlichen Juden so ärgerte, daß sie den Schimmer seiner Herrlichkeit verachteten, aber eben dieses Aergerniß war selbst ein Zeichen, daß Jesus in der Wahrheit der Meßias sey, indem er zugleich ein kostbarer Grundstein, und ein Stein des Aergernißes seyn sollte, den die Baumeister selbst verwerfen, die mehrere Juden sehen und nicht erken-

nen,

x) Matth. 8. 21.

nen, hören und nicht verstehen, und nicht aufnehmen würden y).

Sechste Erfüllung der Weißagungen über die Werke des Meßias.

Sagt den Kleinmüthigen, z) seyd beherzt und fürchtet euch nicht... Gott wird selbst kommen, und wird euch helfen: alsdann werden die Augen der Blinden aufgethan, und die Ohren der Tauben eröffnet werden; alsdann wird der Lahme springen wie ein Hirsch, und die Zungen der Stummen los werden... Schmerzen und Seufzen wird von ihnen fliehen. Hat der wunderwirkende, liebbrennende, barmherzige Jesus von Nazareth nicht die Wahrheit gesprochen, da er seiner gefänglich sitzenden Stimme, Johanni dem Taufer, zur Bekräftigung seines Zeugnißes, welches er ihm als dem seligsten Weltheilande aus göttlicher Begeisterung gegeben, zu seinen gesandten Jünger gesprochen: gehet hin und verkündiget Johanni, was ihr gehört und gesehen habt a) nemlich, daß die Blinden sehen, die Lahmen wandeln,

y) Voyez Calmet T. 6. difsert. fur de Mefsie. p. 9.

z) Isa. 35.

a) Luc. 7. 22.

die Aussätzigen gereiniget, die Tauben hören, die Todten aufstehen, den Armen das Evangelium geprediget werde.

Siebende Erfüllung der Weißagungen über das Leiden, die verrätherische Verkaufung des Meßias.

Ein Mensch b), der friedlich mit mir lebte, auf den ich meine Hoffnung gesetzt hatte, der auch mein Brod aß, hat mich schwerlich unter die Füsse getreten. Und sie haben mir meinen Lohn dargewogen c), dreyßig Silberlinge; und der Herr sprach zu mir: wirfs hinweg zum Bildhauer, den schönen Werth, um welchen ich von ihnen bin geschätzt worden: und ich nahm die dreyßig Silberlinge, und warf sie im Hause des Herrn zum Bildhauer. . . . Welches Zeugniß giebt das Evangelium hier über den Jesu von Nazareth d)? Gieng einer von den Zwölfen, der Judas Iscariotes genannt war, zu den hohen Priestern und sprach zu ihnen: was wollt ihr mir geben, so will ich ihn euch verrathen:

b) Psal. 40. 10.

c) Zachar. 11. 12. 13.

d) Matth. 26. 15.

then: sie aber verordneten ihm dreyßig Silberlinge . . . und da sie (am ersten Tage des ungesäurten Brodes) Christus und die zwölf Jünger das Osterlamm aßen, sprach ere): wahrlich sage ich euch, einer unter euch wird mich verrathen, . . Judas aber, der ihn verrathen hat, antwortete und sprach: bin ichs Rabbi! und er sprach zu ihm: du hasts gesagt . . . der der großen mit Schwertern und Stangen bewaffneten, von den hohen Priestern und Aeltesten des Volkes gesandten Schaare ein Zeichen gegeben hatte und gesagt: welchen ich küßen werde, der ists; Judas trat zu Jesu und sprach: sey gegrüßt Rabbi; und er küßete ihn . . . da Judas sahe f), der ihn verrathen hatte, daß er (Jesus) zum Tod verurtheilt war, gereuete es ihn, und brachte die dreyßig Silberlinge den hohen Priestern und Aeltesten wiederum . . . und er warf die dreyßig Silberlinge in den Tempel und machet sich davon . . . aber die hohen Priester nahmen die Silberlinge . . . und kauften darum eines Töpfers Acker zur Begräbniß der Fremden. . . da ist erfüllet worden, das durch den Propheten Jeremiam

e) v. 21. &c.

f) Ibid. c. 27. v. 3. &c.

gesagt ist: sie haben dreyßig Silberlinge genommen, der Werth dessen, der geschätzt war, den sie von den Kinder Israel erkauft haben, und haben sie um eines Töpfers Acker gegeben, wie mir der Herr befohlen hat.

Der Prophet Zacharias redet in erwähnter Stelle von dem Meßias, unter der Vorstellung eines Hirten, der sich verbunden, eine verlassene zur Schlachtung verordnete Heerde zu weyden. Nachdem er diese eine geraume Zeit geweydet hatte, begehrt er seinen Lohn, wie angemerkt worden. Die Juden, die der Anführung dieses Hirten wollten los seyn, geben ihm dreyßig Silberlinge, oder beßer zu sagen, sie geben sie seinem Verräther, der sie von diesem Hirten (dessen Bestrafungen, Drohungen, Schärfe, Lehre sie nicht länger dulden wollten) befreyen sollte. — Dieser verächtliche Lohn wird im Hause des Herrn zum Bildhauer geworfen, in der figurlichen Vorstellung zwar vom Hirten, aber in der Wahrheit und That vom Verräther, der vom Hirten (seinem Menschgewordenen Gott) so abhieng, daß er ohne seine Mithülfe nichts thun konnte. Ist dieses Gesicht, diese schattichte Schilderung in Jesu von Nazareth nicht dem Buchstaben nach erfüllt?. . . Warum würft aber der Evangelist Matthäus selbige auf Jeremi-

am, und nicht auf Zachariam? Der H. Augustinus g) antwortet, daß dies durch eine sonderbare Vorsichtigkeit Gottes geschehen, der das Gedächtniß des Evangelisten gestärkt, erleuchtet, begeisteret, und gewollt hat, daß ihm der Name Jeremias und nicht Zacharias vorgestellt wurde, da er sein Evangelium schrieb. Matthäus hätte, wenn er gewollt (aufs wenigst, nachdem andere Leser dieses in acht genommen) den Namen Jeremias ändern können; aber er urtheilte, daß er dieses nicht thun sollte, vermöge der Versicherung, daß der H. Geist ihm nicht ohne Ursache den Jeremiam eingegeben. Die Meinung Augustini ist folglich, daß die H. Schriftsteller sich gleichsam als die Feder h) des H. Geistes verhielten. Andere antworten, daß in dem Gedächtniße des jüdischen Volkes viele Sachen und Verkündigungen der Propheten enthalten waren, die nicht geschrieben waren, wie bey Joseph i), bey den Machabäern k) zu sehen, allwo etliche Züge des Propheten Jeremias angezogen werden, die wir in seinen Werken nicht lesen, wie auch aus dem Leben der Propheten erhellet,

g) L. 3. c. 7. . n. 30.

h) Pfal. 44. 2.

i) de bello. l. 5. c. 2.

k) 2. Mach. 11. 1.

erhellet, welches Epiphanes l) und Dorotheus geschrieben. Andere sagen, daß Matthäus diese Stelle habe mögen gelesen haben in apogryphischen oder canonischen Schriften. Der H. Hieronymus versicheret uns, daß ein Nazaräer ein apogryphisches Buch gewiesen, in welchem diese Stelle der Länge nach gelesen wird, dieweil sie itzt vom H. Geist als canonisch eingegeben, für canonisch zu halten seye. Andere wollen, daß die Juden in Jeremia diese Stelle ausgelöscht, welche in einer arabischen Schrift, und in andern der jüdischen Bosheit entronnenen Schriften gelesen wird. Andere: Matthäus, statt mehrere Propheten anzuziehen, habe nur Jeremiam angezogen, dem Anathoth einen Acker abgekauft, zum Beweise, daß nach der Gefangenschaft im jüdischen Lande wiederum wird verkauft und gekauft werden m). Dieser Acker wäre nach dieser Auslegung eine Figur des Ackers gewesen, der durch das in Tempel zurück geworfene Geld des Verräthers gekauft worden: dieser Meinung nacht hat Matthäus hier Jeremiam nicht mit buchstäblicher, genauer, und weitläufiger Obacht angezogen; sondern sich begnügt, bloß den Sinn des Propheten,

l) le faux.

m) Jerem. 32. v. 14. 15 43.

ten anzumerken, und selbigen auf seinen Gegenstand zu wenden n), welches den Aposteln und apostolischen Männern gemein.!

Achte Erfüllung der Weißagungen, über die Verurtheilung des Meßias.

„ Die Könige der Erde o) traten zusammen,
„ und die Fürsten kamen beyeinander wider den
„ Herrn, und wider seinen Gesalbten... Erfüllte
„ Weißagung in Jesu, die hohen Priester und der
„ ganze Rath p) suchten Zeugniß wider Ihn
„ (Jesum), daß sie ihn zum Tode überantworte-
„ ten ... und sie q) verdammeten ihn alle, daß
„ er des Todes schuldig wäre. Und ihre ganze
„ Menge r) stund auf und führte ihn zu Pila-
„ to ... Nachdem er erfahren s) daß er aus
„ des Herodis Gebiete war, sandte er ihn wie-
„ derum zu Herodes, der auch selbst in diesen
„ Tagen zu Jerusalem war ... Herodes abert)
„ mit seinem Kriegsheer verachtete und verspot-
tete

n) Hieron. l. 2. in Amos. c. 5. vide Calmet. T. 7. p. 246.

o) Psal. 2. 2. p) Marc. 15. 55.

q) v. 64. r) Luc. 23. 1.

s) v. 7. t) v. 11.

„ tete ihn, und er that ihm ein weißes Kleid an. Als „ aber Pilatus sah u), daß er nichts ausrichte„ te . . . übergab er ihn ihnen x), (nemlich den nach dem Blut Jesu schaumenden Juden) „ sprach Barrabam los; Jesum aber, nachdem „ er ihn hat geißeln lassen, überantwortete er „ ihnen, daß er gekreutzigt wurde. " Die ersten Christen bekennen, daß in Jesu von Nazareth die Weißagung über die Verurtheilung des Meßias erfüllt: Herr! sagen sie y): „ du bists, der du „ Himmel und Erden, das Meer, und alles, „ was darinnen ist, gemacht hast; der du auch „ durch den H. Geist gesagt hast durch den Mund „ unsers Vaters deines Knechts Davids; warum „ wüthen die Heyden, und die Völker trachten nach „ eitlen Dingen? Die Könige der Erde sind zu„ sammen getreten, und die Fürsten sind zusam„ men gekommen wider den Herrn, und wider „ seinen Gesalbten: denn es haben sich in der „ Wahrheit wider deinen heiligen Sohn Jesum, „ den du gesalbt hast, in dieser Stadt zusammen „ gethan Herodes und Pontius Pilatus mit den „ Heyden und den Völkern Israel, daselbst ins „ Werk zu richten, was deine Hand, und dein „ Rath beschlossen hatte, daß es geschehen sollte.

Neunte

u) Matth. 21. 24. x) v. 26.

y) Act. 4. 24. &c.

Neunte Erfüllung der Weißagungen über die Verschmähungen, Schläge, Stösse, Verunstaltungen, Schmerzen des Messias.

Er war verachtet z), und der allergeringste unter den Männern; ein Mensch voller Schmerzen, und der Schwachheit wohl erfahren hat: sein Angesicht war gleichsam wie verborgen und voller Schmach, darum haben wir ihn auch nicht geachtet: er hat in Wahrheit unsere Krankheiten auf sich genommen, und unsere Schmerzen hat er selbst getragen, wir haben ihn gleich einem Aussätzigen gehalten, als einen, der von Gott geschlagen und gedemüthigt war; aber er ist verwundet um unserer Missethat willen, und ist um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Züchtigung unseres Friedens war über ihm, und wir sind durch seine Striemen geheilt worden. . . . . Jesus von Nazareth erfüllt, was geschrieben ist von des Menschen Sohn, daß er viel leiden soll und verachtet werden a): da speyeten

z) Isai 53. 3.
a) Marc. 9. 11.

ten sie: die gottlosen Juden des versammelten Raths, nachdem sie den Urheber des Lebens b) des Todes beschuldigt hatten) in sein Angesicht c) und schlugen ihn mit Fäusten; etliche aber gaben ihm Backenstreiche ins Angesicht und sprachen: weißage uns Christe! wer ists, der dich geschlagen hat? Da nahm Pilatus Jesum d), und geißelte ihn, und die Kriegsknechte flochten eine Kron von Dörnern, und setzten sie auf sein Haupt: und sie legten ihm ein Purpurkleid an: und traten zu ihm und sprachen: sey gegrüßt du König der Juden: und sie gaben ihm Backenstreiche.

Zehente Erfüllung
der Weißagungen über das blutige Kreuzopfer des Meßias und seine Wirkung.

„ Wir waren alle e) wie irrende Schafe; ein
„ jeglicher war auf seinen Weg abgewichen: und
„ der Herr hat unser aller Missethat auf ihn ge-
„ legt. Er ist aufgeopfert worden, weil er selbst
„ gewollt hat, und er hat seinen Mund nicht aufge-

b) Act. 3. 15.
c) Matth. 26. 67.
d) Matth. 19.
e) Isa. 53. 6. &c.

„ aufgethan . . . Aus der Angst und aus dem
„ Gericht ist er hingenommen: wer wird seine
„ Geburt aussprechen? Denn er ist von dem
„ Lande der Lebendigen abgeschnitten: um der
„ Sünde willen meines Volkes habe ich ihn ge-
„ schlagen: und er wird die Gottlose für seine
„ Begräbniß geben, und die Reiche für seinen
„ Tod; darum daß er kein Unrecht gethan hat,
„ und daß kein Betrug in seinem Munde gewe-
„ sen ist. Aber der Herr hat ihn in Schwachheit
„ zerreiben wollen: wann er seine Seele für
„ die Sünde geben wird, so wird er einen lang-
„ wierigen Saamen sehen, und der Wille des
„ Herrn wird in seiner Hand glücklich fortgehen;
„ darum, daß seine Seele gearbeitet hat, wird
„ er sehen, und wird ersättiget werden: durch seine
„ Weisheit wird mein Knecht, der gerecht, selbst
„ viele gerecht machen, und er wird ihre Unge-
„ rechtigkeit selbst tragen. Darum will ich ihm
„ sehr viel zu Theil geben, und er soll den Staub
„ der Starken austheilen, darum, daß er seine
„ Seele in den Tod übergeben hat, und ist un-
„ ter die Uebelthäter gerechnet worden: und er hat
„ vieler Sünden getragen, und hat für die Uebel-
„ thäter gebethen.

„ Mein Gott f), mein Gott! sieh auf mich: warum

f) Psal. 21. 1. &c.

„ warum hast du mich verlassen? . . . . Alle die
„ mich sehen, die spotten meiner: sie reden mit
„ ihren Lippen, und schütteln das Haupt . . .
„ er hat auf den Herrn gehofft, der rettete ihn:
„ er helfe ihm heraus, dieweil er ein Gefallen
„ zu ihm hat. . . . sie haben meine Hände
„ und meine Füsse durchgraben, und alle meine
„ Gebeine gezählet. Sie haben auf mich acht
„ gegeben und mich angesehen: meine Kleider
„ haben sie unter sich getheilet, und über mein
„ Gewand das Los geworfen. "

Jesus von Nazareth sagte seinen Jüngern vorher g): „ es mus noch das an mir erfüllt wer-
„ den, was geschrieben ist: er ist unter die Ue-
„ belthäter gerechnet worden. " Den andern Tag nach dieser Weißagung „ kreutzigten sie ihn . . .
„ samt den Uebelthätern, den einen zur Rechten
„ und den andern zur Linken. Jesus aber sprach:
„ Vater vergieb es ihnen, denn sie wissen nicht,
„ was sie thun. Und sie theilten seine Klei-
„ der, und warfen das Los darüber . . .
„ es verspotteten aber ihn die Kriegsknechte,
„ und traten hinzu, reichten ihm Essig: " nach-
dem sie ihm vor der Kreutzigung h) „ Wein
„ zu trinken gaben, der mit Gall vermischt war: "

da

g) Luc. 22. 37.
h) v. 34

da war erfüllt die Weißagung i): „ und sie ga-
„ ben mir Galle zur Speise, und in meinem
„ Durst tränkten sie mich mit Essig) und spra-
„ chen: bist du der König der Juden, so helfe
„ dir selbst. Es war aber die Ueberschrift oben
„ über ihm geschrieben mit griechischen, lateini-
„ schen und hebräischen Buchstaben: dieser ist der
„ König der Juden. Als aber die sechste Stunde
„ kommen war, da war eine Finsterniß über den
„ ganzen Erdboden bis um die neunte Stunde "
(abermal erfüllte Weißagung k): „ und es wird
„ sich zutragen an demselben Tag, spricht Gott
„ der Herr: die Sonne wird im hellen Tage
„ untergehen, und ich will das Land beym lich-
„ ten Tag finster machen) um die neunte Stunde
„ l) rief Jesus mit lauter Stimme . . . mein
„ Gott! mein Gott! warum hast du mich verlas-
„ sen? Jesus aber rief abermal mit lauter Stimme,
„ und gab den Geist auf. . . Diejenigen m),
„ welche miteinander gekommen und zugegen waren,
„ dies Werk anzuschauen, da sie sahen, wie es
„ sich zutrage, schlugen an ihre Brust, und kehr-
„ten wieder um. Der Hauptmann aber, samt

i) Psal. 68. 22.
k) Amos. 8. 9.
l) Matth. 28. 46.
m) Luc. 23. 48.

„ denen, die bey ihm waren, und Jesum bewahr-
„ ten, da sie das Erdbeben sahen, und was sich
„ sonst zutrug, fürchteten sich sehr und sprachen:
„ dieser ist wahrhaftig Gottes Sohn gewesen.

Die zwey Früchten des Kreutzopfers Jesu: die erste war die Bekehrung des zu seiner Rechten gekreutzigten Uebelthäters n): folgt die zweyte:

„ Christus von Nazareth hat für uns gelit-
„ ten o) . . . der keine Sünde begangen hat,
„ und ist auch in seinem Munde kein Betrug ge-
„ funden worden: der auch nicht wiederum lä-
„ sterte, da er gelästert war: traurte auch nicht,
„ da er im Leiden war; sondern übergab sich
„ demjenigen, der ihn unrecht verurtheilte; der
„ unsere Sünde selbst auf seinem Leib am Holz
„ getragen hat; auf daß wir der Sünde abge-
„ storben, der Gerechtigkeit leben sollten: durch
„ welches Striemen ihr seyd geheilt worden:
„ denn ihr waret, wie irrende Schafe; aber ihr
„ seyd nun bekehrt zu dem Hirten und Bischofe
„ eurer Seelen . . . und dieweil ihr zu dem
„ selbigen getreten seyd p), als zu dem lebendi-
„ gen Stein, der von den Menschen zwar ver-
„ worfen, aber von Gott auserwählt und geehrt:

so

n) Luc 23. 43.
o) 1. Petr. 2. 21.
p) Ibid. v. 4. &c.

„ so bauet euch selbst auch darauf, als lebendige
„ Steine zum geistlichen Hause und lebendigen
„ Priesterthume . . . darum sagt die Schrift al-
„ so q): sieh, ich lege in Sion den vornehmsten,
„ auserwählten und köstlichsten Eckstein; und wer
„ an denselben glauben wird, der soll nicht zu
„ schanden werden . . . aber den Unglaubigen ist
„ er der Stein, den die Bauleut verworfen ha-
„ ben, der zum Eckstein geworden ist; ein Stein
„ des Anstoßes, und ein Fels des Aergernißes
„ denjenigen, die sich an dem Worte stoßen, und
„ glauben dem nicht, darauf sie auch gegründet
„ sind. " Dieser göttliche Eckstein (von dem Isaias geweißaget, den Christus r) angemerket, auf den die Juden, Priester, Pharisäer, Schriftgelehrten, Aeltesten, Vortreflichsten des Volks, die Isaias s) durch die Reichen anzeigt, gefallen sind) ist nach vorher gesagter Rache seiner Gerechtigkeit zu seiner Zeit auf sie gefallen, und hat erfüllt die Worte des erst erwähnten Propheten: er wird die gottlosen zu seinem Begräbnisse geben, und die Reiche für seinen Tod; hat sie zermalmet, den Römern übergeben, jene, die dem Schwerte entronnen sind, aus ihrer Landschaft verjagt, den

q) Isai. 28. 16.

r) Matth. 21. 42.

s) c. 35. 9.

Tempel, die Stadt geschleifet, die Judenschaft der ganzen Welt zum Gelächter gesetzt, die (obschon sie standhafte Anbether des wahren Gottes, eifrige Hasser der Abgötterey, strenge Halter des getödteten Gesetzes sind bis auf die endliche Hartnäckigkeit) dennoch niemals eine so harte Dienstbarkeit versucht, als die heutige ist, welche sie seit der Kreutzigung des Jesus von Nazareth, des Königs der Juden, bis auf diese Stunde, bitterlichst verkosten müssen. Folglich sind in Christo Jesu, dem von den Juden gekreutzigten Gottmenschen, die Weißagungen von seinem Tod erfüllt; der (nachdem er von der Erde t) auf dem Altare seines kostbaren Kreutzes erhöhet worden) durch den süßesten Gewalt seiner Gnade alle Völkerschaften an sich gezogen; und weil er seine Seele für die Sünde gegeben u), sieht er einen langwierigen Saamen einer herrlichen (unter den blutigen Aesten dieses von göttlichem Blute begossenen heilsamen Holzes, die sich in der ganzen Welt verbreitet haben), versammleten christlichen Kirche, von welcher er das siegreiche Haupt x) ist, welche ansehnliche Kirche diesen verschmähten, verlachten, verspotteten y) König der Herrlichkeit standhaftig

t) Joan. 12. 32. & 34. u) cit. 53. 10.

x) 1. Colos. 18. y) Psal. 21. 8. & Marc. 15. 29.

haftig anbethet, und die Opfer seiner Seitenwunde, wie z) vorhergesagt worden, mit anmüthigster Dankbarkeit besichtiget, aus welcher a), dieser liebbrennende Vater der künftigen Welt b) an welchem, am Tag er als das für die Weltsünde geschlachtete Lamm Gottes gnadrufend erschienen, die Schrift c) abermal erfüllt worden, die sagt: (ihr sollt an ihm keine Beine brechen) eben diese seine herrliche Kirche blut und wassergießend gebohren hat.

Eilfte Erfüllung
der Weißagungen, über das Begräbniß und die Auferstehung des Meßias.

„ An demselben Tage d) werden die Heyden
„ anbethen die Wurzel Jesse, denselben nemlich,
„ der zum Zeichen der Völker steht, und sein
„ Grab wird herrlich seyn. . . .“ Jesus von Nazareth wird herrlich begraben; er steht am dritten Tage, wie er vorhergesagt hat, als ein mächtiger Besieger des Todes herrlicher von den Todten auf. . . „ Ein reicher Manne) von Ari-
„ mathäa, mit Namen Joseph, der auch selbst
„ ein Jünger Jesu, doch in geheim aus Furcht

z Zach. 12. 10. a) Joan. 19. 34. b) Isa. 9. 10.
c) Exod. 12. 46. Num. 9. 12. d) Isai. 11. 10.
e) Matth. 27. 57. &c

„ der Juden f) ein jüdischer Rathsherr und ein
„ frommer und gerechter Mann war, der auch
„ nicht in ihren Rath und Handel gewilliget
„ hatte g), trat zu Pilato, und bath ihn um
„ den Leib Jesu. Da befahl Pilatus, daß man
„ ihm den Leib geben sollte. . . und Joseph nahm
„ den Leib, (es kam aber auch Nicodemus h)
„ ein Mensch von den Pharisäern . . . ein Oberster
„ der Juden i) . . . und brachte Myrrhen und
„ Aloe untereinander gemengt, ungefähr hundert
„ Pfund) und wickelte ihn in eine reine Leinwand;
„ und legte ihn in sein eigenes neues Grab, das
„ er in einen Felsen ausgehauen hatte: und
„ er welzte einen großen Stein für die Thüre
„ des Grabs . . . des andern Tags kamen die hohen
„ Priester und Pharisäer sämtlich zu Pilato und
„ sprachen: Herr! wir haben uns errinnert, daß
„ dieser Verführer sprach, da er noch im Leben
„ war: ich will in drey Tagen wiederum auf-
„ stehen. Derowegen gieb Befehl, daß man das
„ Grab verwahre bis auf den dritten Tag; da-
„ mit nicht etwa seine Jünger kommen und ihn
„ stehlen, und sagen hernach zum Volke:
„ er ist von dem Todten auferstanden,
„ und wurde also der letzte Irrthum
„ ärger

f) Joann. 19. 38. g) Luc. 13. 53.
h) Joann. 19. 39. i) ibid. c. 3. 1.

„ ärger seyn, als der erste. Pilatus sprach zu
„ ihnen: da habt ihr die Hüter, geht hin und
„ verwahret das Grab, wie ihr wisset. Sie
„ aber giengen hin, und verwahrten das
„ Grab mit Hütern, und versiegelten den
„ Stein. Am Abend aber des Sabbaths k) der zu
„ Morgen anbricht auf den ersten Tag des Sabbaths
„ . . . sieh es war ein groß Erdbeben: denn der Engel
„ des Herrn fuhr vom Himmel herab, und er trat
„ hinzu, nnd weltzte den Stein ab, und setzte
„ sich darauf: aber seine Gestalt war wie der
„ Blitz, und sein Kleid war wie der Schnee. Die
„ Hüter aber erschracken aus Furcht für ihm,
„ und wurden als wenn sie todt wären . . . aber
„ der Engel sprach zu den Weibern: fürchtet euch
„ nicht: denn ich weis, daß ihr Jesum suchet,
„ der gekreutzigt ist: er ist nicht hier: denn er
„ ist auferstanden, wie er gesagt hat . . . und
„ sieh, Jesus begegnete ihnen " (nemlich denen
vom Grabe zurückkehrenden Weibern, Marik
Magdalenä und der andern Marik, die am Abend
des Sabbaths zu Morgen l) auf den ersten Tag
des Sabbaths kamen, das Grab zu besehen)
„ und sprach: seyd gegrüßt: sie aber traten hinzu,

k) c. 28. 1. &c.
l) hic v. 1.

„ und griffen seine Füsse, und betheten ihn an. Da
„ sprach Jesus zu ihnen: fürchtet euch nicht: gehet
„ hin und verkündigts meinen Brüdern, daß
„ sie hingehen in Galiläam, daselbst werden sie
„ mich sehen. Da sie nun hingegangen waren,
„ sieh, da kamen etliche von den Hütern in
„ die Stadt, und verkündigten den hohen Prie-
„ stern alles, was sich zugetragen hatte. Und sie
„ thaten sich zusammen mit den Aeltesten, und
„ nachdem sie Rath gehalten, gaben sie den Kriegs-
„ knechten viel Geld, und sprachen: sagt, daß
„ seine Jünger bey der Nacht gekommen, und
„ haben ihn gestohlen, dieweil wir schliefen. Und
„ wo dies dem Landpfleger zu Ohren kommen wird,
„ so wollen wir ihn wohl bereden, und schaffen,
„ daß ihr ohne Gefahr seyn sollet. Sie aber
„ nahmen das Geld, und thaten wie sie berichtet
„ waren. Und das Wort ist bey den Juden ruch-
„ bar geworden bis auf den heutigen Tag. Aber
„ die eilf Jünger giengen hin in Galiläam, da-
„ hin sie Jesus beschieden hatte; und als sie ihn
„ sahen, betheten sie ihn an . . . und Jesus trat
„ hinzu, und redete mit ihnen.

Ein jüdischer Rathsherr, ein Pharisäer und Oberster der Juden begraben Christum; salben ihn, legen ihn in ein neues in einem Felsen aus-gehauenes, dem Rathsherrn vorbehaltenes Grab:

die

die hohen Priester und Pharisäer erhalten von Pilato Hüter, das Grab zu verwahren; sie versiegeln das Grab. Am dritten Tage des Todes Christi steigt ein Engel vom Himmel in herrlicher Gestalt unter einem großen Erdbeben, welzet den großen Grabstein ungehindert ab. Die hierüber entsetzten, ohnmächtig gewordene Hüter, die Zeugen waren des versiegelten Grabsteines, sind Zeugen des nemlichen durch göttliche Macht abgewelzten Grabsteines, und der wunderbarlichen Auferstehung Christi, der vor dem abgewelzten, und folglich durch den unabgewelzten Grabstein auferstanden; etliche aus den Hütern berichteten die hohen Priester alles dessen, was sich zugetragen. Diese versammlen sich, halten Rath, und da sie vermeinen, dieser hochfeyrlichen Auferstehung allen Glanz zu nehmen, bekräftigen sie dieselbe durch einen ruchbaren und ungelungenen Betrug. Mit Geld bestochene Hüter geben aus, die Jünger haben ihren Meister aus dem Grabe gestohlen, den gewaltigen Stein in der Stille ohne Getöse abzuwelzen und den Herrn fortzutragen gewußt, da sie schliefen. (Haben sie ihn hernach auch von den Todten erweckt? . . .) Thörichter Aberwitz! wenn du wachtest, warum hast es erlaubt, wenn du schliefest, woher weist

du

du es? . . . *) Der Engel benimmt den anwesenden Weibern die eingenommene Furcht; tröstet sie; versicheret sie, daß Jesus von den Todten auferstanden; Jesus selbst begegnet ihnen; sie berühren ihn; bethen ihn an. Er zeigt ihnen das Ort an, allwo er seine Jünger sehen will; er erscheint ihnen auf das gegebene Wort; etliche zweifelten m) Thomas n) will nicht glauben, es sey dann, daß er die Mähler der Nägel in seinen Händen sehe, und lege seine Finger in das Mahl der Nägel, und lege seine Hand in seine Seiten. Nach acht Tagen kam Jesus o) durch die verschlossene Thüre zu den zwölf versammelten Jüngern . . . sprach zu Thoma: reiche deine Finger her, und sieh meine Hände; und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seiten, und sey nicht unglaubig, sondern glaubig: Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! . . . Was für hochfeyrliche Zeugnisse giebt unser unbetrügliches Gottes Wort dem Begräbniß und der Auferstehung Christi? Wer kann hier unglaubig

*) Stulta insania! si vigilabas, quare permisisti? Si dormieras, unde scisti? S. Aug. in psal. 36. Serm. 2.

m) Matth. ult. v. 17. n) Joan. 20. 25.

o) ibid. v. 26. &c.

glaubig seyn, als eine verstockte Hartnäckigkeit, die beym hellen Licht nicht sehen will; die auf das Licht wartet, da der Herr es mittlerweile zum Schatten des Todes und der Finsterniß macht p) allen denjenigen, die seine Anwesenheit nicht wollen ansehen.

Die zwölfte Erfüllung.
der Weißagungen über die Himmelfahrt des Meßias.

„ Du bist hinaufgefahren in die Höhe q), „ hast das Gefängniß gefangen genommen, und „ Gaben empfangen in den Menschen: auch die „ zuvor nicht glaubten, daß Gott der Herr „ in ihnen wohnete. Der Herr hat gesagt zu „ meinem Herrn r): setze dich zu meiner rechten „ Hand, bis ich deine Feinde lege zum Schemel „ deiner Füsse. . . " Weißagung, die in Jesu von Nazareth erfüllet ist: „ Christus Jesus führte „ sie " (seine Jünger) „ hinaus s) gegen Be„ thania, und hob seine Hände auf, und segne„ te sie. Und es begab sich, indem er sie segne„ te, schied er von ihnen, und fuhr hinauf in „ den Himmel. Wie oft hatte Jesus seinen Jüngern „ diese seine herrliche Himmelfahrt vorgesagt? Nie„ mand,

p) Jerem. 13. 16.
q) Psal. 67. 19.
r) Psal. 119. 1.
s) Luc. 24. 50. &c.

„ mand, " sprach er t), „ fahrt hinauf gegen
„ Himmel, dann der vom Himmel gekommen ist,
„ des Menschen Sohn, der im Himmel ist. . .
„ wann ihr dann des Menschen Sohn sehen wer-
„ det dahin auffahren u), da er zu vor war?
„ . . . " so thut ihm Jesus wie er es vorgesagt:
„ Jesus war vor ihrem Ansehen x) aufgefah-
„ ren, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren
„ Augen. Und als sie ihm nachsahen, als er in
„ den Himmel hineinfuhr; sieh, da stunden zween
„ Männer bey ihnen in weißen Kleidern, welche
„ auch sprachen: ihr Männer aus Galiläa, was
„ steht ihr da, und seht gegen Himmel? Dieser
„ Jesus, der von euch aufgenommen ist in den
„ Himmel, wird also wiederum kommen, wie ihr
„ ihn gesehen habt zum Himmel hineinfahren. y).

Dreyzehente Erfüllung der Weißagungen über seine Sendung des h. Geistes.

„ Meinen Geist will ich z) auf deinen Saamen
„ ausgießen. . . . Ich will ihnen a) ein nieder-
„ trächtiges Gemüth, und einen neuen Geist in
ihr

t) Joann. 3. 13. u) Ibid. c. 6. 63.
x) Act. 1. 9. &c. y) Idem habetur Ephes. 1. 20 & c. 4. 8. 1. Petr. 3. 22. hebr. 4. 14.
z) Isai. 44. 3. a) Ezech. 11. 19.

„ ihr Herz geben . . . so will nun mein Angesicht
„ b) hinfüro vor ihnen nicht verbergen; darum,
„ daß ich meinen Geist über das ganze Hause Is-
„ rael ausgegossen habe, spricht Gott der Herr.
„ . . . Und es wird nach diesem geschehen c)
„ daß ich meinen Geist über alles Fleisch ausgie-
„ ßen werde: und euere Söhne und euere Töch-
„ ter sollen weißagen, . . " erfüllte Weißagung in Jesu von Nazareth; der von den Todten verherrlicht erstandene Jesus Christus (nachdem er sich selbsten d) seinen Aposteln, nach seinem Leiden lebendig erzeigt hatte durch vielerley unfehlbare Zeichen, sich ihnen vierzig Tage lang geoffenbaret, mit ihnen vom Reiche Gottes geredt hatte) hielt diese letzte Anrede an seine Jünger:
„ dies sind die Worte e), die ich zu euch geredt
„ habe, da ich annoch bey euch war, daß nem-
„ lich alles erfüllt werden muß, was im Gesetze
„ Mosis, und in den Propheten und Psalmen von
„ mir geschrieben ist . . . da eröffnete er ihnen den
„ Verstand, daß sie die Schrift verstanden, und
„ er sprach zu ihnen: also ists geschrieben, und
„ also mußte Christus leiden, und am dritten Tage
„ wiederum auferstehen von den Todten, und muß
„ in seinem Namen Buß und Vergebung der Sünde

gepre-

b) Ibid. c. 39. 29. c) Joel. 2. 28.
d) Act. 1, 3. e) Luc. ult. 44. &c.

„ gepredigt werden unter allen Völkern, von Je-
„ rusalem anzufangen. Und ich will die Verheißung
„ meines Vaters auf euch senden, und ihr sollet
„ in der Stadt Jerusalem bleiben, bis ihr mit
„ der Kraft aus der Höhe angethan werdet . . .
„ denn Johannes hat zwar mit Wasser getauftf);
„ ihr aber sollt mit dem H. Geiste getauft werden
„ nicht lange nach diesen Tagen . . . ihr werdet
„ die Kraft des H. Geistes empfangen g), der
„ über euch kommen wird: und ihr werdet meine
„ Zeugen seyn zu Jerusalem, und in dem ganzen
„ jüdischen, und in Samarien, und bis zum Ende
„ der Erde. . . Und h) als die Tage der Pfing-
„ sten erfüllt wurden, waren sie alle zugleich an
„ einem Orte beyeinander: und es geschah in der
„ Eile ein Brausen vom Himmel, als wenn ein
„ gewaltiger Wind herab käme, und erfüllte das
„ ganze Haus, da sie saßen. Und es ließen sich
„ vor ihnen wie feurige zertheilte Zungen sehen,
„ und er setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen:
„ und sie wurden alle mit dem H. Geiste erfüllt,
„ und fiengen an mit vielerley Zungen zu reden,
„ nachdem es ihnen der H. Geist gab auszuspre-
„ chen . . . Ein jeglicher (der zusammen gekom-
„ menen Menge der Juden zu Jerusalem, welche

daselbst

f) Act. 1. 5. g) Ibid. v. 8.
h) Ibid. c. 2. 1. &c.

„ daselbst wohneten, gottseliger Männer aus al-
„ lerhand Völkern, die unter dem Himmel sind)
„ hörte sie mit seiner Sprache reden; sie entsetz-
„ ten sich aber alle miteinander, und verwun-
„ derten sich und sprachen: sieh, sind diese nicht
„ alle Galiläer, die da reden? Wie hören wir
„ dann, ein jeglicher seine Sprache, darinn wir
„ gebohren sind? Parther und Meder und Ela-
„ miter, und die da wohnen in Mesopotamia, ei-
„ nem jüdischen Lande, und in Capadocia, in
„ Ponto und Asia, in Phrygia und Pamphylia, in
„ Egypten und an den Gränzen Libia, so bey
„ Cyrenen gelegen ist, und Ausländische von Rom;
„ auch Juden und Juden Genossen, Creter und
„ Araber: wir hören sie mit unsern Zungen die
„ herrliche Thaten Gottes reden. Sie entsetzten
„ sich aber alle, und verwunderten sich unterein-
„ ander, und sprachen: was will das werden?
„ Andere aber belachten sie und sprachen: diese
„ Leute sind voll süßen Wein. Petrus aber stund
„ mit den Eilfen, erhob seine Stimme und sprach:
„ ihr jüdische Männer, und alle, die ihr zu Je-
„ rusalem wohnet, dies sey euch kund gethan,
„ und vernehmet mit den Ohren meine Worte:
„ denn diese sind nicht trunken, wie ihr meinet;
„ dieweil es erst die dritte Stunde im Tag ist,
„ sondern das ists, das durch den Propheten Joel

gesagt

„ gesagt ist: und es wird geschehen in den letzten
„ Tagen, spricht der Herr, so will ich von mei-
„ nem Geiste über alles Fleisch ausgießen: und
„ euere Söhne und euere Töchter werden weißa-
„ gen, und euere Jünglige werden Gesicht sehen,
„ und euere Aelteste werden Träume haben. Und
„ zwar ich will in denselbigen Tagen auf meine
„ Knechte und auf meine Mägde von meinem Gei-
„ ste ausgießen, und sie werden weißagen . . .
„ Ihr Männer von Israel höret diese Worte:
„ Jesum von Nazareth, den Mann, der von Gott
„ unter euch durch kräftige Thaten und Wunder
„ und Zeichen bewährt ist, welche Gott durch ihn
„ mitten unter euch gethan hat, wie ihr selbst auch
„ wisset. Denselbigen, nachdem er aus beschlosse-
„ nem Rathe und Vorsichtigkeit Gottes überge-
„ ben war, habt ihr durch die Hände der Gott-
„ losen gepeiniget und getödtet; den Gott von den
„ Todten auferweckt, und die Schmerzen der Höl-
„ le aufgelöset hat; wie es dann unmöglich war,
„ daß er von ihr sollte gehalten werden: denn
„ David i) spricht von ihm: ich sah den Herrn
„ allzeit für meinem Angesicht; denn er ist mir
„ auf der rechten Seiten, damit ich nicht bewegt
„ werde: darum hat sich mein Herz erfreuet, und
„ meine Zunge spricht von den Freuden: über das
„ wird

i) Psal. 15. 8.

„ wird auch mein Fleisch in Hoffnung ruhen: denn
„ du wirst meine Seele nicht in der Hölle verlas-
„ sen; auch nicht zulassen, daß dein Heiliger die
„ Verwesung sehe. Du hast mir die Wege des
„ Lebens kund gethan, und wirst mich mit dei-
„ nem Angesichte mit Freuden erfüllen. Ihr Män-
„ ner, lasset mich kühnlich zu euch reden von dem
„ Patriarchen David: denn er ist gestorben und
„ begraben k); so ist auch sein Grab nachmal bey
„ uns bis auf den heutigen Tag. Dieweil er nun
„ ein Prophet war, und wußte, daß ihm Gott
„ mit einem Eide geschworen hatte l), daß ei-
„ ner von der Frucht seiner Lenden auf seinen
„ Stuhl sitzen sollte, so hat ers zuvor gesehen,
„ und von der Auferstehung Christi geredt, daß
„ er weder in der Hölle ist verlassen worden,
„ noch sein Fleisch die Verwesung gesehen hat m);
„ diesen Jesum hat Gott wiederum auferweckt,
„ dessen wir alle Zeugen sind, dieweil er dann
„ durch die rechte Hand Gottes erhöhet ist, und
„ die Verheißung des H. Geistes vom Vater
„ empfangen hat; so hat er diesen Geist ausge-
„ gossen, die ihr sehet und höret. Denn David
„ ist nicht gegen Himmel hinaufgefahren: er sprach
„ aber n): der Herr hat gesagt meinem Herrn:

k) 3. Reg. 8. 10. l) Psal. 131. 11.
m) Psal. 15. 10. n) Psal. 109. 1.

„ setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich deine
„ Feinde zum Schemel deiner Füsse lege. So
„ soll nun das ganze Haus Israel gewiß wissen,
„ daß Gott diesen Jesum, den ihr gekreutzigt
„ habt, zum Herrn und zu Christo gemacht hat.“

Unser göttliches Wort, die H. Schrift des neuen Testaments bezeugt, daß alles, was die Weißagungen von Meßias Geburt und ihren Umständen, von seiner Person, von den Zeichen seiner Anwesenheit, seiner Lehre, seinem Leben, Leiden, seinem Begräbniße, Auferstehung, Sendung des H. Geistes verkündigt, in Christo Jesu von Nazareth, wahren Gott von wahrem Gott, wahren Menschen von wahrem Menschen, erfüllt; daß ihn Gott zu Christo, das ist, zum Meßias, Erlöser, Heiland, Gesetzgeber der Welt, gesetzt. ... In ruhiger Stille, mit reifester Ueberlegung, ungestörter Bedachtsamkeit, mit Ablegung aller Bethörung eines verkehrten Vorurtheils, mit Geduld, und Vergnügenheit des Geistes, die die äußerliche Eingezogenheit abgemalet, und zu verstehen gegeben hat, habt ihr, mein Jünger! diese Wahrheit vernommen. Itzt, damit euer Geist vollkommen gereiniget werde von allem Ueberbleibsel eines höllischen Gifts, ists an euch, zu reden, einzuwenden und vorzuwerfen die gottlosen Läste-

rungen

ungen wider das unumstösliche Licht, die ihr in der Schule der Finsterniß und Verderbniß gelernt.

Sempronius. Die Wahrheit, mein Lehrer! ist zu überweislich an Tag gegeben, daß ein ächt gesinnter Verstand und aufrichtig meinender Geist selbiger beyzupflichten verzögeren solle; dennoch wird euere Geduld, wie ich hoffe, nicht beleidiget werden, wenn ich zu mehrerer meiner Unterrichtung ihnen vorlese, was ich hier und dort ausgezogen, und mir vorgenommen, zur Erfrischung meines Gedächtnißes öfters zu überlegen. Wider das christliche Evangelium habe ich folgende Anmerkungen aufgezeichnet.

Einwürfe

1.) wider die Ansehnlichkeit des Evangeliums.

1.) Gleich Anfangs des ersten Jahrhunderts der Kirche zergliederten sich die Jünger Christi Jesu in verschiedene Sekten, die, obschon sie in ihren Meinungen widersprüchig waren, sich dennoch sämtlich in diesem vereinigten, daß sie sich Christen nannten; sie waren alle der Ehre ihres Gesetzgebers gleichermaßen geflissen. Mehrere Häupter dieser Sekten hatten Christum Jesum gesehen. Nun befinden sich unter diesen so alten Zeu-

gen mehrere, die bekennen, daß sie die Lehre, die in den Evangelien, die uns wirklich übrig sind, gelehrt wird, als Falschheiten ansehen.

Der Lehrmeister. Herr Freretus redet o) der alles angewendet, das göttliche Ansehen des Evangeliums zu stürzen, aufs wenigst unbeschämt zu lästern: und ist hier seine erste Luge, daß mehrere Häupter verschiedener christlichen Secten Christum Jesum gesehen haben. Wahr ists, Simon der Zauberer hätte Christum können gesehen haben, aber Freretus wird diesen nicht zu einem Haupt einer christlichen Sect setzen wollen, indem er nur etliche Tage ein Christ gewesen, alsobald ein Abtrünniger geworden, und als ein abgeschworener Feind Christi gestorben. Simon, gebohren zu Gitton in Samaria p) nachdem er durch seine verführerische Zauberkunst in Samaria die Kraft Gottes, die man die große nennt q) genannt worden, allda durch Philippum den Diacon zum christlichen Glauben bekehrt und getauft worden, Philippo anhieng r) von Petro die Kunst mit Auflegung

o) Examen des Apol. de la Relig. chret. c. 1.

p) Epiph. hæres. 21. & Iust. Apolog. 2. p. 269.

q) Act. 8. 10. r) Ibid. v. 13.

ung der Hände den H. Geist zu ertheilen erkaufen wollte s) von Petro aber mit seinem Geld der verdammniß zugeschickt worden t) ergab sich mehr, als jemals der Zauberkunst u); macht sich eine Ehre der apostolischen Lehre zu widerstehen; vergiftete mit seinen schändlichen Irrungen, die alle vor dem Christenthum ein Greuel und Abscheuen, und aller Orten gelesen werden, unzahlbare Menschen; verließ Samariam x); erwählte die Orte, allwo Christus Jesus noch nicht verkündigt worden, die Menschen wider Christum zu verzaubern; kömmt gegen Rom, ungefähr im vierzigsten Jahr Christi, ein wenig nach der Ankunft Petri in diese Stadt y); allwo der römische Rath in der tiberischen Insul ihm eine Statue aufgerichtet mit folgender Ueberschrift: Simoni dem heiligen Gott; oder, Simoni dem Heiligen und Gott z) allwo er als ein Gott verehrt worden

s) Ibid. v 19. t) Ibid. v. 20.

u) Irenæ. l. 1. c. 20.

x) Theodoret. hæret. Tabul. l. 1. c. 1.

y) Euseb. hist. Eccles. l. 2. c. 14. Hieron. de vir. illustr. c. 1. Theoderet. hæret. fab. l. 1. c. 1.

z) Just. Tertull. Cyrill. apud Calmet dict. T. 2. p. 376.

a), ist endlich nach seinem Verheißen zu erweisen, daß er Christus sey, durch seine Meister der Zauberkunst in die Höhe getragen, als wollte er in den Himmel auffahren b); von seinen Zaubermeistern durch das Gebeth Petri und Pauli in der Luft verlassen worden, zu Boden gefallen, die Füsse zerbrochen, und gegen Brunde getragen worden, allwo er sich aus Schmerzen und verzweifelter Schame von der Höhe des Hauses zu Boden todt gestürzt in dem 65 ten. Jahre Christi c). Die schöne Lehre des so genannten Christen war: die Welt ist von den Engeln oder Teufeln, und sehr unvollkommenen, unfehlbar erschaffen. Unsere Leiber werden nicht auferstehen, die Weiber sind gemein. Helena, oder Selena sein veruchtes Weib, was die erschrecklichste Gotteslästerung ist, wäre der H. Geist.

Cerinthus, wenn er nicht der erste Fürst oder das Haupt der Ketzer, ist er gleichwohl der andere, gebohren zu Antiochia. Anfänglich war er ein Jünger Simonis des Zauberers; nachgehends ist er ein Christ, und endlich ein Erzketzer, das ist, ein Ba-

a) Just. Iren. Tertull. Aug. Theodoret. ibid.

b) Arnob. l. 2. Maxim. Tyrius hom. 54. Amprof. Hexerem. l. 4. Cyrill. Cath. 6.

c) Vide Calmet. cit. vel 68. Moreri T. 4. p. 499.

Vater, Stifter, Haupt der Ketzer geworden, und als ein solcher gestorben ungefähr im 70 Jahr Christi d). Sein Mitgesell war Ebion: ihre gottlosen Lehren waren: Christus ist nicht Gott; die jüdischen Ceremonien sind mit dem Christenthume zu vereinigen

Menander war ein Bekenner der Irrlehren Simonis des Zauberers, und seiner Zauberkunst, starb im 80 Jahr Christi e):

Die Nicolaiten, seye es, daß Nicolaus, einer aus den sechs Diaconen f) in der That ihr Verführer und Fürst gewesen g), oder sie von seinen gutgemeinten Reden Anlaß genommen, sich zu verkehren h), und also von ihm den Namen behalten, aus welchen die Gnostici und viele andere abscheulichste Sekten herfürgewachsen i) erlaubten die Gemeinschaft der Weiber, und waren solchen Lastern ergeben, die die Schamhaftigkeit der Feder verbiethet an Tag zu legen k).

d) Dict. eccles. T. 2. p. 242.

e) Moreri. T. 4. p. 499.

f) Act. 6. 5.

g) Epiph. hæres. 2. 5. & alii apud Coteler. not. p. 267.

h) Clem. Alexant. l. 3. Stromat. p. 436. M. de Tellemont hist. eccles. T. 2. p. 45. &c.

i) Calmet. T. 7. p. 870. k) Calmet. T. 8. p. 930.

Hymenäus und Philetus leugneten die Auferste-
ung der menschlichen Leiber.

Diese sind die Häupter der Sekten, oder Ketzerey-
en des ersten Jahrhunderts der christlichen Kirche.
Es bleibt unserm hochgelehrten Zeit-Rechner itzt
übrig zu erweisen, welche aus diesen Christum ge-
sehen.

Aber mit was für einer lugenhaften Vermessenheit
darf er sagen 1.) die Jünger Christi Jesu zergliie-
derten sich gleich Anfangs des ersten Jahr-
hunderts in verschiedene Sekten? Die Jün-
ger Christi, die Christus zu Fürsten seiner Kirche
gesetzt, sprechend k): geht hin, lehret alle
Völker, und taufet sie . . . lehret sie halten
alles, was ich euch befohlen habe; waren die
eilf Apostel l); Mathias m) ist den eilf Aposteln
zugeordnet worden statt des Verräthers Judas:
denn keiner aus ihnen ist verloren gegan-
gen, als der Sohn des Verderbens n). Pau-
lus ein von Jesu Christo auserwähltes Ge-
fäß o), seinen Namen zu tragen für den
Heyden und für den Königen, und für den
Kindern Israel, wird von dem H. Geist, als
die Kirche zu Antiochia dem Herrn dienete, und
fa-

k) Matth. ult. 19. 20. l) Ibid.
m) Act. 11. 26. n) Joann. 16. 12.
o) Act. 11. 15.

fastete p), zu dem Werke gesandt, nemlich das Evangelium den Heyden zu verkündigen, die Kirche Christi Jesu zu stiften, zu dem Jesus ihn aufgenommen.

Itzt, welcher aus diesen Jüngern hat sich von dem Leibe Christi zergliedert, und eine neuere Kirche oder eine abtrünnige Sekte gestiftet? Haben nicht alle bis auf die Vergießung ihres Bluts die nemliche evangelische Wahrheit gepredigt, vertheidigt, bekräftigt? Haben nicht alle gerufen: wir sind ein Leib in Christo q), ist dann Christus getheilt r)? Wir alle sind durch einen Geist zu einem Leibe getauft worden s). Es ist ein Leib, und ein Geist, wie ihr alle berufen seyd zu einer Hoffnung eines Berufs t). Es ist ein Herr, ein Glaube, eine Taufe u).

2.) Die, obschon sie in ihrer Meinung widersprüchig, sich alle dennoch sämtlich in diesen vereinigten, daß sie sich Christen nannten. Sie waren alle der Ehre ihres Gesetzgebers gleichermaßen geflissen. Der Nasenweise Lehrer erkennet unter den Christen nichts als Zergliederung, nichts

als

p) Act, 13. 23.
q) Rom. 12. 5. r) 1. cor 1 13.
s) Ibid. 12. 13. t) Ephes. 4. 4.
u) Ibid v. 5.

als Sekten, die, obschon sie unter sich Gegner, doch sich vereinigen sich Christen zunennen, als Helden, die für die Ehre ihres Meisters und Gesetzgebers mit gleichförmiger Geflissenheit kämpfen. Aber es beliebe unserem Weltweisen uns zusagen, was eigentlich eine Sekte seye? Nicht wahr, ein Abschnitt vom ersten Leibe, eine Zusammenrottung und Zusammenschwörung der Abtrünnigen von den ersten Christen wider ihre ewige Erblehre? So soll dann der erste Leib keine Sekte können genennt werden, so lang er, der ausgegangenen Trenner ungeachtet, allzeit ein in seinem Haupt, und seinen Gliedern (die statt der Abgefallenen entweder zahlreicher anwachsen, oder in der alten Einigkeit erhalten werden) gesunder, reiner, unverletzter Leib bleibt, der seine abgeschnittene Glieder allzeit zeigen möge, und (wenn er diesen den Christen Namen zulasset kraft der wiedergebärenden heiligen Taufe, die allein das rechtmäßige Gut dieses ersten Leibesist,) dennoch eben dieselbe unter diesem entlehnten und sich raubsweise zugemessenen Name nicht für die Seinige erkennen könne: und sie als von sich verbannte Menschen, und nicht als der Ehre seines Gesetzgebers, der, gleichwie er kein zertheiltes Haupt, also auch nicht das Haupt der Gespaltenen seyn

kann

kann, nach der alten Erblehre geflissene Mitgenoßen: ansehen muß; denn als sie sein unzertheilbares Kleid zerrissen haben, seine Kirche nicht anhören, und folglich x) als Heyden und Publicanen von ihr abgeschnitten seyn sollen.

Hat nun der Leib, die Kirche Christi, die y) so fest gegründet, daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen werden, nach der Ermahnung ihres göttlichen Stifters z) nicht gewußt sich vorzusehen wider die falsche Propheten, die zu ihr gekommen in Schafs-Kleidern, aber inwendig reißende Wölfe sind? Hat sie dieselbe an ihren Früchten nicht allzeit erkannt?. . . die Kirche Christi (die vor sich keine andere christliche Kirche erkennet, die erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten a), da Christus selbst der oberste Eckstein ist, in welchem das ganze Gebäude zusammen gefügt ist, und wachset zum heiligen Tempel im Herrn, auf welchem die christliche Glieder auch miterbaut werden zu einer Wohnung Gottes im Geist) kann keine

Sekte

x) Matth. 18. 17.
y) Matth. 16. 17.
z) Ibid. c. 7. 15.
a) Ephes. 2. 20.

Sekte genannt werden, als von einem gottlosen Munde: maßen sie in ihren abtrünnigen Kindern die Sekten anweiset, die die Apostel (die ihre ersten Fürsten und Häupter gewesen) und folglich Christum ihren obersten Fürsten, ihr Haupt und König, verlassen, um anzuhören, falsche Apostel b), die sich verstellen in Apostel Christi; welches kein Wunder: denn der Satan selbst sich in einen Engel des Lichts verstellet. Derowegen ist nicht ein so großes Ding, wenn sich seine Diener verstellen, als wären sie Diener der Gerechtigkeit, deren Ende seyn wird nach ihren Werken.

Laßt uns itzt sehen, wie weit die apostolische Kirche, die Kirche Christi entfernt ist von aller Vereinigung mit den Sekten, die sie als Widerchristen c), und nicht als der Ehre Christi Jesu geflissene Christen, ansehen muß, und zu allen Christen Zeiten angesehen hat.

Die Cerinther d), also genannt von Cerintho ihrem Stifter, nachdem sie zu Jerusalem behaupteten, daß im neuen Gesetze die Haltung des alten ceremonialischen Gesetzes nothwendig wäre, kamen gegen Antiochia (allwo die Glaubigen mit Frolo-

b) 2. cor. 11. 13. &c.

c) 1. Joan. 2. 18. & 22. c. 4. 3. 2. Joan. 7.

d) Epiph. hæres. 28. phila. hære. 36.

Frolockung das Wachsthum des Evangeliums vernahmen) und machten allda große Störungen und Trennungen. Die Apostel aber, nachdem sie die hartnäckige Verstockung des Meisters und seiner Jünger unbieglich sahen, die sich ein besonderes Evangelium geschmiedet, verstießen aus der christlichen Gemeinde den Meister mit seinen Jüngern e).

Die Ebioniten (die die von dem H. Luca geschriebenen Apostelgeschichten verfälschten, eben denselben verschiedene Sachen, die denen heiligen Petro und Paulo nachtheilhaftig waren einmischten f); das Fleischessen verabscheueten, das Evangelium verkehrten, sonderbar diese Stelle g): mich hat herzlich verlangt, das Osterlamm mit euch zu essen h), welche Stelle die Marcioniten gar ausließen) wurden von der christlichen Gemeinde als Irrlehrer verbannt. So war ebenfalls angesehen, und der Verdammung des Herrn zugeschickt Menander, gleichwie sein Urheber Simon der Zauberer.

Paulus ermahnet seinen Jünger Timotheum i), das

e) Calmet. T. 7. p. 940. &c.

f) Calmet. T. 7. p. 802.

g) Luc. 22. 15.

h) Epiph. hæres. 30. c. 21.

i) 2. Tim. 2. 16. &c.

das ungeistliche und eitle Geschwätz zu meiden, maßen es sehr zu einem gottlosen Wesen beförderet, und ihre (der falschen Apostel) Rede um sich frißt wie der Krebs, aus welchen ist Hymenäus und Philetus, welche von der Wahrheit abgefallen sind, und sagen, die Auferstehung sey schon geschehen, und haben etlicher Glaube umgekehrt. . . . So jemand (dieser Verführer l) deren viele in die Welt ausgegangen und nicht bekennen, daß Christus im Fleische gekommen ist) zu euch kömmt m), und bringt diese Lehre nicht, denselbigen nehmet nicht ins Haus, und grüßet ihn auch nicht: denn wer ihn grüßet, der macht sich seiner bösen Werke theilhaftig . . . Wer n) abweichet, und bleibet nicht in der Lehre Christi, der hat Gott nicht. Jener aber bleibt nicht in der Lehre Christi, der die Lehre der Kirche Christi nicht anhöret, selbiger widerspricht: ein solcher soll als ein Abgefallener von Gott angesehen, verbannt werden als ein umfreßendes Gift. Daher wird durch den H. Johannes o) von Gott der Engel, das ist, der Bischof

l) 2. Joan. 7.
m) ibid. v. 9. &c.
n) ibid. ab initio.
o) Apoc. 2. 2.

Bischof zu Epheso, der H. Timotheus gelobet p), (allwo zu merken, daß der alldasige Verweis q) nicht seine Person r), sondern etliche seiner untergebenen geistlichen Vorsteher und gemeine Christen, die in ihm, als in dem Haupte angeredt werden, unmittelbar betroffen; oder, so er ihn betroffen s), nur zu verstehen sey von der Erkaltung seiner ersten Liebe und seines ersten Eifers, den er durch diese Ermahnung ersetzet, indem er das folgende Jahr ein Blutzeug Christi geworden) daß er die bösen, falschen Apostel, nicht vertragen kann; daß er diejenige versucht, die da sagen, daß sie Apostel seyn, und sinds nicht; daß er sie lugenhaft gefunden ... und nicht abgefallen ... daß er die Thaten t) der Nicolaiten hasse, die Gott auch hasset.

Von diesen ersten apostolischen Zeiten bis auf die heutigen hat die nemliche apostolische Kirche die Sekten, deren u) 269. (sonst 51. ohne ihre Unterzergliederung) gezählt werden, allzeit entdeckt, angezeigt, von sich verbannt, und mit selbigen

p) Perer. Grot. Viegas. Alcasor Aureolus. Coralt. Bosu. dupin &c. q) v. 4.

r) Calmet. T. 8. p. 930.

s) Ribera, Perer. Cornel.

t) v. 6. u) Moreri. T. 4. p. 499.

bigen keine Gemeinschaft, Vereinigung gepflogen; sie aber ist in der Reinigkeit der apostolischen Erblehre standhaftig, und in der Vereinigung mit ihrem ersten Haupt, Christo Jesu und seiner nach sich gesandten Fürsten der Kirche, unausgesetzlich verharret. Mithin zieht Freretus zu seiner Schande den kürzern: er fahrt fort:

Nun befinden sich unter diesen alten Zeugen mehrere, die bekennen, daß sie die Lehre, die in den Evangelien, die uns wirklich übrig sind, gelehrt wird, als falsch ansehen. Von was für alten Zeugen redet er? Freylich verstehet er durch diese alten Zeugen nicht die Apostel, und ihre rechtmäßigen Nachfolger, die in der Kirche Christi kraft des Zusammenhanges seiner sichtbaren der Ordnung nachgefolgten Stellvertreter auf Erden und der übrigen sämtlichen christkatholischen Bischöfe allzeit gesehen worden, die das wahre, von den apostolischen Zeiten her besessene Evangelium von den falschen (deren 39 x), ohne die falsche Geschichten der Apostel ꝛc. angezogen werden) allezeit zu unterscheiden gewußt, welchen auch die Gewalt gegeben ist y) die Kirche Gottes zu regieren; folglich das wahre Evangelium (welches die Kirche regieret) zu erkennen, zu bekennen, zu glauben,

x) apud Calmet T. 7. p. 46.

y) Act. 20. 28.

glauben, vorzulegen, von dem verfälsch en zu unterscheiden. Ja, diese alten Zeugen weisen uns mit Wahrheit, wo, in welchen aus dem Geiste der Sonderheit und Hartnäckigkeit gedrexelten Evangelien die falsche Lehren enthalten sind; wie billig; dann, indem wir uns vermöge eines unbestreitlichen Rechtes das Alterthum vorschreiben (denn wir bewahren das z) was bey uns hinterlegt ist, vermeiden die unheiligen neuen Worte, und das Widersprechen der falschgenannten Wissenschaft, welche etliche verheißen haben, und vom Glauben abgefallen sind) so schreiben wir uns auch allein diese alten Zeugen (die wir unaufhörlich aus göttlicher Verheißung a) in ihren ächten Nachfolgern erneuert sehen) rechtmäßig vor. Allein Freretus feindet die Kirche Christi und ihr Evangelium an, und weil das Christenthum nach seiner schönen Lehre nichts anders ist, als eine Sammlung zergliederten Sekten, so sind kraft der Folgerung aus seiner neuern Lehre die alten Zeugen wider die Fürsten der Sekten, welche neuere Fürsten Altäre wider Altäre, Evangelien wider Evangelien, Rauchfässer wider Rauchfässer aufrichten, und entgegen halten; welche in dem Christenthume keine

z) 1. Tim. 6. 20.

a) Matth. 28. 20.

Einigkeit, sondern Störungen, Verwirrungen, Spaltungen, Trennungen, und folglich keine Wahrheit, pflanzen; und ist (was er schließen muß) die Kirche der Christen ein Chaos, die, gleichwohl sie sich vereinigen, Christum zu bekennen, dennoch unter sich nicht einig sind; deren jede Sekte, indem sie behauptet das wahre Evangelium zu besitzen, das Evangelium der andern verwirft, und keine weis, wo die Wahrheit wohnet. Also sind aus natürlicher nothwendiger Folge alle christliche Sekten miteinander, die den Leib des Christenthumes herstellen wollen, ein lauteres Mischmasch, da keine Sicherheit, kein Licht, keine Wahrheit zu finden. Besiegendes Werk unsers Vernünftlers wider die Sekten des Christenthums (die dem christlichen Namen nach, eins seyn wollen, sich aber gegen die Bekänntniß christlicher Wahrheiten zergliedern, scheiden, widersprechen) aber nicht wider das Christenthum, das ist, nicht wider die allzeit sichtbar, in Bekänntniß der ersten Wahrheiten standhaft gestandene, niemals geänderte Kirche, aus welcher die Sekten als abgeschnittene feichte Glieder ausgegangen. Wollten aber diese das Schwert wider uns wenden, so müßten sie können darthun (was unmöglich ist) daß wir von ihnen, und sie nicht von uns, abgefallen sind. Mittlerweil sie vergebens suchen, diesen Knotten

zu

zu lösen, werden wir ihnen unaufhörlich widersetzen: ist denn Christus getheilt? . . . Leidet die Wahrheit Widersprüche? . . . Wo sind die Zeichen euers Apostolats b)? . . . Woher erweiset ihr euern Beruf c)? Von Gott? . . . Wer hat euch gesandt? . . . Ist nicht wahr, daß nur ein Herr, ein Glaube, eine Taufe? . . .

Sempronius. 2.) Die ältesten Väter der Kirche scheinen, die vier Evangelien, die uns übrig, nicht gekannt zu d) haben, indem sie öfters und mit vollkommenem Vertrauen die apogryphischen Bücher als authentische Bücher anziehen. Bis auf Justinum findet man keine andere Bücher angezogen, als die apogryphische. Justinus ist der erste, der die Erkenntniß von den vier Evangelien gehabt, die wir haben.

Der Lehrmeister. Den Canon der vier Evangelien ziehen wir, wie schon erwiesen, von den apostolischen Zeiten her. Es soll hier abermal erwähnet werden, das der H. Clemens, ein Jünger des H. Petrus, und nachmals Pabst die drey ersten Evangelien anziehe e) welches Sendschreiben geschrieben worden vor dem Evangelium des H. Johannes: der H. Apostel Barnabas zieht

b) 2. Cor. 12. 12. c) Hebr. 5. 4.
d) ibid. e) Epist. ad Cor.

öfters alle vier an, die nach seinem Zeugniß in den Händen der Glaubigen waren: der H. Polycarpus f) öfters die Evangelien der heiligen Matthäus und Lucas: der H. Ignatius g), öfters alle vier, und sonderbar das Evangelium des H. Johannes. Die Stellen, so sie in diesen H. Vätern nicht wollten aufgesucht werden, werden gefunden bey Hrn. Houteville h). Nicht vierzig Jahre war der H. Johannes Evangelist gestorben, daß die ersten Werke des Justinus an Tag gekommen, die der Länge nach von den vier Evangelien Meldung thun i). Der hochgelehrte Clemens von Alexandria, gebohren vor dem H. Justinus, erkennet nur vier von der Kirche angenommene Evangelien k). Lese man Eusebius l); man wird finden, daß im ganzen Morgenlande die beständige Erblehre gelehrt habe, der H. Johannes, nachdem er die drey ersten Evangelien gelesen, habe sie gutgeheißen, und das seinige auf Anhalten der Bischöfe aus Asien geschrieben, wie schon oben angemerkt worden. Diesem zu folge ist falsch, daß vor Justino nur apogryphische Bücher angezogen worden; und eben so falsch, daß die

älte-

f) Epist. ad philipp.
g) Septem epist.
h) c. 7.
i) duæ Apologiæ, & dial. cum Tryphon.
k) Stromat. l. 3.
l) hist. l. 3.

ältesten Väter der Kirche unsere vier Evangelien nicht gekannt: maßen wir nach den erwähnten Vätern unter die älteste den Origenes zählen, der ein Jünger des H. Clemens war, Origenes aber erweiset aufs überzeuglichste m) daß die Kirche nur vier Evangelien erkannt und erkenne. Das nemliche ließt man bey dem H. Irenäus n), und Tertullianus o) nach welchen der gelehrte Calmet kann berathschlaget werden p).

Die Väter ziehen die apogryphischen Bücher als authentische Bücher an. Freretus sollte uns einer solchen authentischen Anziehung überweisen. . . der H. Papias q) ein Jünger des H. Joañes des Evangelisten lehret uns, daß in Erachtung des Ansehens, welches das geschriebene Evangelium bey den Christen hatte, die ersten Sekten der Cerinther, Ebioniten, Gnosten, Evangelien ausgegeben, in denen sie entweders ausließen oder beysetzten, oder verfälschten. Diesen haben gefolgt andere Sekten, so gar auch Christen aus übertriebenem Eifer, und vermeintlicher, aber getroge-

m) Hom. 1. in Luc. n) l. de hæres.

o) l. de præscript.

p) T. 7. p. 1. &c. Préface sur les livres du nouveau Testament. ibid. p. 12. harmonie des quatre Evangelistes.

q) Eusеb. hist. l. 4.

ner Frömmigkeit, die dem Christenthum mehr geschadet r), als sie vermeinten; doch aber ist in diesen Werken die Wahrheit nicht so verfälscht worden, daß in selbigen nicht allzeit die Hauptpunkte des Christenthums gefunden wurden. Es sind andere apogryphische Schriften, welche, obschon sie keiner Falschheit überwiesen sind, dennoch nicht als göttliche Bücher von der Kirche angesehen, und angenommen worden, als da sind das Gebeth des Königs Manasse, das dritte und vierte Buch Esdras ꝛc. Wenn die vorgesetzte Kürze erlaubte, uns hierüber auszustrecken, wollten wir getreulich beybringen alle Stellen der apogryphischen Bücher, die von Clemens dem Pabst, Clemens von Alexandria, Hieronymus, Theodoretus, Origines und anderen mehr s) angezogen werden, und wollten der Länge nach auch beybringen die Stellen, die aus dem canonischen vierten Buche des Esdras vielfältig t) von der Kirche, von dem H. Barnabas u) und andern Vätern angezogen werden. Welch eine Folge? Daß diese in den apogryphischen Büchern auch göttliche, aus den canonischen Büchern gezogene, oder dem Sinne oder dem Buch-

r) Calmet. T. 7. p. 45.

s) Calmet. T. 7. p. 46.

t) Fer. 3. pent. in Missa. in offic. SS. MM. temp. pasch.

u) Ep. c. 12.

Buchstaben nach enthaltene christliche Wahrheiten, oder sonst fromme, gottselige, andächtige, geistreiche Gesinnungen zu lesen sind; welches wir eingestehen. Aber dem Freret bleibt übrig zu erweisen, daß die Väter, in Anziehung etlicher Stellen der apogryphischen Bücher eben dieselbige Bücher vollkomen als canonische Bücher angesehen haben, und in welchem Kirchenrathe, von welchem Pabst, von welchen Kirchen, sie canonisch erklärt und angenommen worden. Anzumerken: Dumarsais behauptet x), daß der H. Irenäus der erste von den vier Evangelien geredt habe; Freretus, daß es der H. Justinus gewesen, der vierzig Jahre vor dem H. Irenäus gestorben. So kommen die Lehrer der Lügen miteinander übereins.

Sempronius. 3.) Ungewiß ists, ob die Lehren Christi, die die ersten Väter wiederholty), aus etlichen Büchern gezogen, oder ob sie durch lebendige Stimmen behalten, und durch den Weg der Erblehre überreicht worden.

Der Lehrmeister. Gewiß ist, daß Freretus in vorgeschobener Ungewißheit abermal eine sichere Lüge vorbringt: bey dem H. Clemens z) lesen

x) Analyse de la Relig. chrét. p. 18.

y) ibid. z) Ep. 2.

wir diese ausdrückliche Worte: in der That sagt uns der Herr im Evangelio . . . in einer andern Stelle der Schrift ist noch angemerkt; ꝛc. der H. Barnabas redet also a): gebet acht, daß wie geschrieben steht: es sind viele der Berufenen, wenig der Auserwählten ꝛc. . . . Wie viele dergleichen evangelische geschriebene Lehren Christi, die die ersten Väter wiederholt haben, könnten hier beygebracht werden? So ist dann aus diesem uralten Zeugniß gewiß, daß die Schriften des neuen Testaments von ihren ersten Zeiten her aufgesetzt, gesehen, gelesen, bewahrt, verkündigt worden, und Freretus die Wahrheit entweders nicht wisse, oder dieselbe verstellen, tilgen wolle.

Sempronius. 4.) Die christlichen Apologisten b), oder schriftlichen Glaubensbeschützer, haben sich eingebildet, das Ansehen der Evangelien genugsam erwiesen zu haben, da sie sich beflissen zu erweisen, daß es nicht möglich sey, Bücher von solcher Natur zu unterschieben, oder zu erdichten. Dieses möchte wohl Eindrücke gewinnen über die, die nicht wissen, daß in den ersten Jahrhunderten mehrere Evangelien unterseßt, oder erdichtet worden. Allein gleich-

wie

a) Ep. sua. b) ibid.

wie man über diese Thätigkeit nicht zweifeln möge; so erfolgt, daß es leicht gewesen, die ersten Christen zu betrügen, und ihnen Romanen, Gedichtschriften für Geschichtschriften vorzulegen.

Der Lehrmeister. Aufrichtigkeit und Redlichkeit des beschleyerten Weltweisen. Frretus vermischt 1) die uncanonischen Bücher mit den verfälschten Büchern. 2.) Will er, daß im ersten Jahrhunderte Gedichtschriften für Geschichtschriften haben mögen ausgegeben werden. 3.) Daß die ersten Christen durch dergleichen Gedichtschriften leicht zu betrügen gewesen. Aber eben diese drey Punkte müssen Freretum beröthen: kann ein Buch nicht canonisch, und dennoch nicht falsch seyn? Uncanonisch aber nicht falsch ist das Evangelium der Hebräer, oder Nazaräer, welches das Leben, die Lehren Christi Jesu getreulich anziehet, und von obgedachten ersten Vätern angezogen wird; Die nemliche Anmerkung ist auch über etlich andere uncanonische Bücher zu machen. In dem ersten Jahrhundert hat kein Ketzer das Evangelium so verfälschet, daß er nicht die hauptsächlichen und wesentlichen Geschichten Christi Jesu beygebracht. Cerinthus ist dessen ein klarer Beweis; indem er die Geburt, Wunderwerke, Auferstehung, Auffahrt Christi bekennet hat, wie wir. Wir biethen

mit-

mithin dem Betrüger Freret auf, uns ein Evangelium des ersten Jahrhunderts aufzuweisen, welches eine bloße Gedichtschrift ist. So bezeuget der H. Ignatius c), ein Jünger Johannis, daß zu seiner Zeit Christen gegeben, die solche genaue Achtsamkeit auf die evangelischen Bücher gehabt, daß sie keinen Evangelien, als die sie in den Archiven der Kirchen selbst fanden, traueten. Diese ersten Christen waren dann nicht leicht zu betrügen. Was können demnach die Gedichtschriften Frereti anderes auswirken, als die schwachen Geister stören, und die Ausgelassene gottloser machen.

Sempronius. 5.) Die falschen Evangelien, die im ersten Jahrhunderte angenommen worden, waren mit d) keiner andern Absicht aufgesetzt, als die Religion Jesu Christi obsiegend zu machen, und die Menschen zu bewegen, ihm alles nachzugeben. Wir sehen täglich, daß diejenigen, die vom Vorurtheile geblendet sind, gemeiniglich alles annehmen, was sie sich einbilden, eben der Sache, von der sie eingenommen, günstig zu seyn. Deßwegen haben die ersten Christen sich betrügen lassen, so oft ein Betrüger die Mühe genommen, sie zu verführen.

Der Lehrmeister. Schöne Schilderung der ersten

c) Ep. ad Philadel. d) ibid.

ersten Christen, die allein ein unverschämter Feind des Christenthums entwerfen darf! die Christen, beseelet durch den H. Geist, überzeugt der Göttlichkeit der christlichen Lehren, unerschrockene Nachfolger des fleischgewordenen Gottes, erhaben über alles, was schmeicheln, gefallen, verführen, erschrecken mag, nur beherrschet von dem Triebe der heldenmüthigsten Tugenden, sind nach der Vorstellung Frereti schwache, kleinsinnige, kleinmüthige Gespiele der Betrüger, die die sinnlosen Christen zu aller Leichtsinnigkeit verwenden, und sie alles machen, was zu eben dem Gedichte, von dem sie schon eingenommen, gedeihen möchte! Freret! welcher Vater der Lügen hat dir die Feder gezogen, deinen Geist verblendet, um so verdammliche Züge der Nachwelt zu überlassen! du behauptest, daß die Betrüger die ersten Christen verführt; was soll die Welt von den heutigen Betrügern gedenken, welche die heutigen Christen (die die Achtsamkeit, Wachsamkeit, Tapferkeit, Standhaftigkeit, Unbeweglichkeit, Eifer, Liebe, der ersten Christen nicht mehr haben) schändlich verführen!

Allein Freretus nimmt uns vielleicht für ehrsüchtige, aufgeblasene Menschen, die er, weil er sie nicht überzeugen kann, erhitzen will. Da antwor-

worten wir ihm, was Tertullianus den Heyden e) geantwortet *): Das Wort Christi, welches von der Süßigkeit oder Gütigkeit hergezogen ist, wird nicht ächt in deinem verkehrten Geiste vorgestellt; so wenig als es ehemals ächt von den Heyden ausgesprochen worden, da sie mit Aenderung eines Buchstabens statt Christ, Chrest gesprochen. Wir wissen nach dem Beyspiele unsers sanftmüthigen Meisters mit ungestörter Sanftmuth und Liebe deiner Lästerungen zu lachen. Dennoch (weil sie nicht nur uns, sondern auch unsern ersten Lehrer, Führer, und Gesetzgeber, Christum Jesum, betreffen, der gekommen, uns freylich nicht zu verführen, sondern uns verführte, zum ewigen Heil ohne geschriebenes Evangelium zu leiten, und vor dem geschriebenen Evangelium schon viele tausend Menschen das Christenthum bekannt, viele selbiges mit ihrem vergossenen Blute bekräftiget hatten) fragen wir Freretum, ob das ungeschriebene Evangelium, welches Christus Jesus gepredigt, durch unbetrügliche Wunderzeichen bestä-

e) Apolog.

*) Sed & perperam Christianus (immutata littera) Lactant. de vera Sap. l. 4. c. 7. pronuntiatur à vobis; nam nec nominis certa notitia est penes vos: de suavitate vel benignitate compositum est.

stätigt, auch falsch gewesen ? . . . Und in was? . . . Und ob das ungeschriebene Evangelium, welches nachgehends von seinen gesandten wunderthätigen Aposteln gepredigt worden, ein anderes gewesen, als das gepredigte ungeschriebene Evangelium Christi ? . . . In was es unterschieden war ? . . . Ob die Apostel und Jünger Christi, hernach ein anderes Evangelium geschrieben, als sie gepredigt ? . . . In was sie geändert haben, sie, die einen Engel vom Himmel verflucht hätten, wenn er ein anderes geschriebenes vorgewiesen hätte, als sie von ihrem Meister gehört, und gepredigt; weil die Wahrheit nicht wider die Wahrheit seyn kann ? . . .

Die falschen Evangelien ! so sind dann im ersten Jahrhunderte nicht alle Evangelien falsch gewesen; oder Freretus müßte uns überzeugen können, daß Christus nicht der verheißene Gottmensch, nicht die Wahrheit, der gute Hirt, der seine Seele zur Bekräftigung seines gepredigten Evangeliums dargegeben; sondern (was erschrecklich auszusprechen) ein Betrüger, ein Verführer, ein Dieb, der nicht durch die Thüre einer göttlichen Sendung in sein Predigtamt eingegangen, und nur gekommen zu verführen, umzubringen; welches Freretus mit dem ganzen Geschwader der seichten Weltweisen, wenn sie auch mit allen höl-

lischen

lischen Feinden begeistert wären, niemals wird erweisen mögen. Wenn aber dieser gottlose Vernünftler behauptet, daß nur einige Evangelien in dem ersten Jahrhunderte falsch gewesen, so muß nothwendiger Weise aufs wenigst eines wahr gewesen seyn: denn die sonderbare Falschheit wird gezogen aus der entgegen gesetzten Wahrheit. Nun aber haben die falschen Evangelien der Widerchristen die christliche Religion (als die alle Unwahrheit, Spaltung, Trennung, Widersprüche verdammet) nicht verherrlicht, noch die Menschen bewogen, Gott alles aufzuopfern; sondern vielmehr das vornehmste (Verstand und Herz) sich verstockt vorzubehalten; so wenig, als unsere heutigen sogenannten Weltweisen, (falsche Propheten, die suchen die geoffenbarte Religion zu stürzen) die natürliche Religion verherrlichen, oder ehren, maßen sie die Menschen von den ersten Gesetzen, die verbinden, seinem Schöpfer und seinem gesprochenen Worte Geist und Herz aufzuopfern, aufs gottloseste abwenden.

Sempronius. Die Betrüger bemüheten sich ihre gröste f) Wissenschaft zu der Verbreitung des Lebens Christi Jesu zu verwenden. Kaum war er gekreuziget, so füllten die Christen die Welt mit Geschichtsschriften

f) ibid.

schriften an, in denen kein anderes Ziel war, als die Welt in die Verwunderung ihres Gesetzgebers zu setzen, ihren seltenen Gesinnungen ein Ansehen zu geben, ohne daß sie die Wahrscheinlichkeit berathschlagten. Der H. Lucas lehret uns, daß viele gar übel berichtete Schriftsteller unterfangen haben, das Leben Jesu Christi zu verfassen, und giebt uns zu verstehen, daß er mit den Schriften nicht vergnügt sey, die bis dahin über dieses Geschäft an Tag gekommen; obschon man übereins kömmt, daß sein Evangelium erst nach den Evangelien der HH. Marcus und Matthäus verkündigt worden.

Der Lehrmeister. Unser künstliche Lehrer, den die Gottlosigkeit begeistert, um sich hier von der Lüge zu reinigen, müßte uns eine evangelische Schrift aufweisen können, die gleich nach der Kreutzigung Christi an Tag gekommen, und ein Evangelium, welches vor dem Evangelium der HH. Marcus und Matthäus, oder Matthäus und Marcus geschrieben worden. Das apogryphische Evangelium Cerinthi, welches unter den apogryphischen den ersten Platz hat, ist ein halbes Jahrhundert nach unsern erstern ans Licht gekommen;

die

die andern gegen das Ende des ersten Jahrhunderts, und später. Mithin ists eine schändliche, öffentliche, überwiesene Lüge, daß aleich nach der Kreutzig ng Christi die Welt von christlichen Schriftstellern (oder, wie sie Freretus nennet) Betrügern, mit Schriften über das Leben Christi angefüllt worden g); oder Freretus müßte das Gegentheil gestehen; dennoch gestehen wir ein (die wir allzeit die nur reine Wahrheit vertheidigen, sowohl belangend die Ordnung, die Zeit unserer evangelischen Geschichtsbeschreibung, als die Geschichtsbeschreibung selbst, welches zwar Freretum nicht schützet, der alle christliche Schriften als Geburten der Betrüger ausruft, daß nach etwelcher Meinung, Anfangs des Christenthumes (die Mittelzeit zwischen den evangelischen Schriftstellern Matthäi, Marci und Lucä fallt nicht aus dem Anfange des Christenthums) sich viele unterstunden, das Leben und die Wunderwerke Christi zu beschreiben; daß ein jeder in diesem seine Tüchtigkeit, Wissenschaft, seinen Geschmack und Eifer befolgt, und unter so großer Zahl der Schriften wenig getreu, richtig, rein gewesen; theils aus allzugroßer Einfalt, übermäßiger Leichtgläubigkeit einiger Christen; theils aus Bosheit der Juden, Ketzern und Feinde der Christen, die ihre Schriften verdorben,

so

g) dict. de la Relig. T. 2. p 249.

so bald sie an Tag gekommen h), welches den H. Lucam bewogen, das Evangelium auch zu beschreiben. Doch aber ist diese Meinung nichst fest und gewiß: denn der H. Lucas klagt keinen evangelischen Scribenten eines Hauptfehlers an; er scheint nur zu sagen daß andere nicht nach aller Ordnung geredt i) so daß er keinen Evangelisten weder einer Hinläßigkeit, noch eines andern Mangels angeklagt k), maßen er, wie mangemeiniglich glaubt, nach den HH. Matthäus und Marcus geschrieben, und ihre Evangelien zu Handen gehabt; und, falls er in der That jemand eines Fehlers oder Mangels angeklagt, und selbige zu verbessern sich vorgenommen hätte; so kann dieses nicht von den Schriften der HH. Matthäus und Marcus verstanden werden; sondern nur von jenen Schriften, die entwedes nur ein Versuch, oder gestümmelte Werke waren, deren einige die Geburt, andere die Kindheit, andere den Tod Christi beschrieben l).

h) Orig. hom. 1. in Luc. supra cit. Ambros. Beda, in Luc. Theophyl. Aug. l. 4. in Consens. c. 8. cresm. hic.

i) Euseb. l. 3. c. 18. hist. eccl. Millii prolegom. in nov. Text. græc.

k) Macedon. grot. Scult. & Casaubon.

l) Calmet. T. 7. p. 435.

Eine sichere, feste Wahrheit ist 1.) daß die Erblehre der Apostel, die nicht haben wollen und nicht haben können betrügen, uns das Evangelium des H. Matthäus, der auf hebräisch, und des H. Marcus, der zu Rom, und vielleicht (denn etliche behaupten es m) auf lateinisch geschrieben, als canonische Bücher überreicht, und folglich der H. Lucas selbige nicht als apogryphische Bücher habe können oder wollen bestrafen: denn Matthäus (der erste Jünger des göttlichen Meisters der Apostel) Marcus (ein Apostel) haben als Diener des Wortes n) ohne allen Zweifel uns die evangelischen Dinge übergeben, die sie von Anbeginne selbst gesehen haben o).

2.) Daß der H. Lucas also zu schreiben anfange: Dieweil zwar viele unterfangen haben die Erzählung der Dinge, die unter uns vollzogen sind, in Ordnung zu bringen; so machen wir auf diese Worte folgende Anmerkung .... Das Wort unterfangen kann zweydeutig verstanden werden; erstlich von jenen, die allen Fleiß, alle Mühe, und Achtsamkeit ꝛc. im Schreiben angewendet haben; zweytens von jenen, die aus eigener Reitzung, Bewegung, ohne göttlichen Berufe, Gewalt, zu schreiben sich erkühnt

m) Dict. de la Relig. chrét. p. 252.

n) Luc. 1. o) Ibid.

kühnt haben. Folglich kann der H. Lucas das zweydeutige Wort unterfangen nicht von den HH. Matthäus und Marcus verstanden haben, maßen es sicher ist, daß sie aus apostolischer Gewalt, folglich aus dem übernatürlichen Triebe des H. Geistes geschrieben. Das Wort viele will nicht nur zween, sondern mehrere anzeigen; folglich deutet Lucas durch das Wort viele nicht auf die erwähnte Evangelisten; sondern wahrscheinlich auf unvollkommene griechische Werke, denen nicht gelungen in Ordnung zu bringen, was diejenigen übergeben haben (ist wohl hier die schriftliche Uebergebung ausgeschlossen? ...) Die es von Anbeginne gesehen p); welche unvollkommene Werke (weil sie wahrscheinlich keine ketzerische Vertheidigung, wie das Evangelium Cerinthi, nach sich gezogen) auch wahrscheinlich alsobald unterdrückt, und nicht unter die ersten apogryphischen Bücher gezählt worden, nachdem der H. Lucas für gut angesehen (dieweil er alles von Anbeginne mit Fleiße erkundiget hat) solches ordentlich zu schreiben, auf daß Theophilus (das ist, der griechische Liebhaber der Wahrheit; doch verwerfen wir die Meinung nicht q) daß hier die Frage von dem vorgesetzten Landpfleger sey)

p) Luc. ibid.

q) Calmet. dict. T. p. 2423.

die Wahrheit erkenne derselben Worte, von welchen er unterrichtet worden.

Die gottlosen Absichten Frereti sind, unsere canonische Bücher unter die Zahl der falschen, betrügerischen Schriften zu setzen, indem sie nach seinem verkehrten Geiste gestellt von jenen, die alle ihre Wissenschaft dahin verwendet, das Leben Christi nur bloß nach ihrem Eigensinne ohne Berathschlagung der Wahrscheinlichkeit zu verfassen. dessen zum Beweise giebt er aus, der H. Lucas habe seine vorgehende evangelische Schriftsteller der Unrichtigkeit bestrafet, und so sich selbsten, und den H. Johannes gleichermaßen verwürflich mache, dieweil sie (wie ihr Vorfahrer) nach ihrem Gutgedunken, Wohlgefallen und ihren seltenen und sondern Gesinnungen, nicht als Verfechter der Wahrheit, sondern als vom Ehrgeitze verleitete Anbether ihrer Sinnlosigkeiten, und als von der Selbstliebe bezauberte Jünger, um ihrem Meister die Welt durch Blendwesen zu gewinnen, mit Hintansetzung aller Wahrscheinlichkeit geschrieben. Allein Freretus begnüget sich zu lästern, nichts als Worte vorzubringen, die unsere Beweisthümer der evangelischen Ansehnlichkeit nicht im mindesten angreifen, und nichts anderes darthun, als eine giftige Gehässigkeit eines Beneiders, der keinen Schatten einer Wahrscheinlichkeit zum Grunde

seines

seines Vernünftlens, zur Vorschrift seines Geplauders sich schmeicheln kann: jenem, der nichts als leere Schimpfungen einzuwerfen weis, ist schon geantwortet.

Sempronius. Wir haben schon gesehen, daß vor diesem eine größere Zahl der Evangelien verehret worden r), die heute in die Reihe der apogryphischen Evangelien gesetzt. Warum sind diese Evangelien mehrere Jahrhunderte in gleichgewichtiger Verehrung gestanden? Und warum sind eben diese nachgehends verworfen worden? Ist der verworfenen Sittenlehre von der Sittenlehre der vorbehaltenen verschieden? Nein; was sie aus dem Canon, oder der Zahl der göttlichen Bücher, hat ausstreichen machen, ist folgendes: nach dem Tode Christi Jesu verkündigten seine Nachfolger oder Jünger eine große Anzahl der Beschreibungen seines Lebens, oder seiner Wunderwerke. Das Wort Evangelium sagt nichts anders, als eine gute Zeitung, oder wahrhafte Zeitung. Jeder evangelische Schriftsteller zieret seine Erzählung mit diesem Titel, um sich das Vertrauen der Leser anzuziehen. Diese Erzählungen widersprechen sich den-

r) Analyse de la Rel. chrét p. 29.

noch in unendlichen Stellen. Die Weisesten der Christen bemerkten, daß die verschiedenheit der Zeugnisse einen unbesieglichen Beweis wider sie an die Hand gab; sie versammleten sich, und erwählten aus allen diesen Geschichtsbeschreibungen jene, die sich am besten gleicheten, oder am wenigsten widersprachen; nahmen sie an, und verwarfen die andern, als apogryphische Schriften. In mehreren dieser apogryphischen Bücher findet man Stellen, die von den alten Vätern angezogen worden, dieweil sie damals mit den letztlich gutgeheißenen in nemlichen Reihen der Ansehnlichkeit stunden, und ihr geblendter Eifer alles annehmen machte, was eine Gleichniß mit dem Leben Christi hatte.

Der Lehrmeister. Dumarsais versammlet zugleich alles Gift und alle Lügen wider die Ansehnlichkeit der Evangelien. Wir halten uns nicht auf, sein Gift zu erweisen; denn dies ist der Grund, und die Gebährerinn der Lügen, die wir der Ordnung nach anweisen:

1.) Eine Lüge ists, daß die apogryphischen Evangelien mehrere Jahrhunderte in eben so großer Verehrung gestanden, als die canonischen:

nischen: denn es bleibt erwiesen aus den heiligen Justino, Clemente von Alexandria, Irenäo, aus Tertulliano und Origine, daß die Kirche keine andere für wahre Evangelien erkennt, als die vier, die wir wirklich noch besitzen. Folglich waren die apogryphischen mit den canonischen niemals in gleicher Verehrung gestanden, welches die nachdrücklichste Sprüche der gedachten Väter genugsam bekräftigen, da sie den Haß anmerken, den die Kirche allzeit wider die apogryphische, besonders jene, die die Wahrheit verfälscht haben, getragen.

2.) Eine Lüge ists, daß die apogryphischen Bücher aus der Zahl der göttlichen Bücher ausgestrichen worden. Wir biethen dem Schimpfer Dumarsais und seiner ganzen Schule auf, uns einen Canon vorzuweisen, der die apogryphischen Bücher jemals eingeschlossen hatte.

3.) Eine Lüge ists, sagen; die ersten Christen bemerkten, daß die Verschiedenheit der Zeugnisse ihnen eine unbesiegliche Ueberweisung widersetzte. Diese Lüge ist entlehnt von Celso, dem Origenes antwortet, daß die Christen die verfälschten Evangelien mit Abscheuen ansehen, und jene allein, die sie vertheidigen, mit dem christlichen Namen betiteln.

4.) Eine Lüge ists, sagen wollen, daß in dem Provincialkirchenrath zu Laodicäa jene Geschichtsbeschreibungen Jesu Christi erwählt und angenommen worden, die sich am wenigsten widersprachen: alles dieses hat Dumarsais getraumt. In diesem Kirchenrath war keine Frage von der Auslesung oder Erwählung der Evangelien. Und wie möchte diese Wahl vorgenommen worden seyn, nachdem die apostolische Erblehre über den Canon der Evangelien durch die erwähnten heiligen Väter, durch Irenäum (der mehr als hundert und fünfzig Jahr zuvor gelebt) Clementem von Alexandria, durch Originem, Tertullianum und andere mehr, diesen versammleten Vätern übergeben worden.

5.) Eine Lüge ists, sagen, daß die alten Väter die apogryphischen Bücher angezogen, dieweil sie damals mit den übrigen Evangelien im nemlichen Reihen gestanden; indem die Väter in Anziehung der apogryphischen Schriften öfters Meldung thun, daß sie keines Ansehens seyn: Origenes s), da er etliche Worte aus dem Evangelio nach den Hebräern anzieht, sagt: Es ist wohl geschrieben in einem gewißen Evangelio nach den Hebräern, wenn man es wohl annehmen will, nicht als

s) Tract. 8. in Matth.

machte es ein Ansehen; sondern als um so viel es die Frage zu erklären dienen kann; es ist wohl geschrieben, daß, ꝛc. Clemens von Alexandria t), da er den Ketzern (Eucratitis) die falschen Evangelien anziehen, antwortete, spricht: dieses, was ihr anziehet, ist nicht geschrieben in den vier Evangelien, die uns übergereicht worden; es befindet sich nur in dem Evangelio, welches der Egyptier genannt. Die Väter, die Beschützer, Bewahrer, Vertheidiger, mittelbare Ueberreicher der canonischen Bücher, haben gewußt selbiger Ansehen von dem Ansehen der apogryphischen zu unterscheiden, und sich wider die falsche Evangelien mit aller Gewalt zu widersetzen. Einem heutigen Weltverkehrer allein, der den Unwissenden und Boshaften die Lügen für Wahrheiten verkauft, ist erlaubt das Gegentheil zu reden, der aber seiner Lehre weder Wahrscheinlichkeit, noch Schatten einer Ueberweisung zu geben weis.

Einwurf.

2.) Wider die evangelischen Geschichten.

Etliche heutiger Weltverkehrer u), stehen an der

t) Stromat. l. 3.

u) Dumarsais, Boling-brochius le fanatique Prédicant dans le sermon des linquentes.

der Spitze ihrer Rotte, die Wahrheiten der evangelischen Geschichten zu verfolgen; andere, die in der Schule dieser Meister als mindere Schriftgelehrten ausgebreitet worden, streiten wetteifrig, den Wiederschall ihrer Lästerungen und Gottlosigkeiten hören zu lassen. . . . Fahrt fort, mein zurückkommender Jünger, euere aufgezeichnete schöne Einwürfe hier der Ordnung nach vorzubringen.

Sempronius. 1.) Welch eine Menge der Widersprüche x), und Falschheiten in den vier Evangelien? Und wenn nur eine einzige in selbigen versteckt wäre, so wäre diese schon genug überzeuget zu seyn, daß sie sämtlich ein verwürfliches Werk der Finsterniß sind. Sollte es auch nur die Fabel seyn, die in Lucas gelesen wird, daß Jesus unter dem Landpfleger Cyrenius gebohren, da Augustus das ganze Reich beschreiben ließ, wäre diese einzelne Falschheit nicht genug, das ganze Buch zu verwerfen? 1.) Ist niemals eine Beschreibung vorgegangen, und redet von selbiger kein Geschichtsschreiber. 2.) ist Cyrenius Landpfleger in Syrien gewesen zehn Jahre nach der Geburtszeit Jesu. So viel Worte, so viel Fehler in den Evangelien; und gewinnet man das Volk.

Der

x) Examen important.

Der Lehrmeister. Ihr, mein Jünger! sagt nicht alles. Dumarsais (der die nemliche Anklagung macht, die Bolingbrochius ersonnen zu haben vermeinet) setzet bey, daß Tacitus und Suetonius, die getreuesten Geschichtsschreiber, nichts von dieser Beschreibung sagen. Nichts aufgeblasneres, als unsere beyden Ankläger; aber auch nichts leichteres, als sie zu beröthen. Dumarsais scheinet Tacitum und Suetonium nicht gelesen zu haben. Wie hat Tacitus die berührte Beschreibung anziehen sollen, indem er die Regierung, und das Leben Augusti nicht beschrieben, und Anfangs seiner Jahrbücher bekennt, daß er nur etliche wenige Worte von den letztern Tägen dieses Kaisers sagen werde y). Wer Suetonium gelesen, wird nicht bewundern, daß er nichts von dieser Beschreibung meldet, als welcher sich einschränket, das Leben der zwölf Kaiser, ihre Gemüthsneigungen, und ihre Weise zu regieren, zu beschreiben, und ist nicht in die Beschreibung ihres Reichs eingegangen. „ Mann findet in den welt„ lichen Historien die Beschreibung, von welcher „ Lucas z) redet, nicht klar und deutlich, indem „ wir nur einen Historienschreiber haben, der eine „ richtige und genaue Beschreibung Augusti aus„ gegeben, und wir eben die zehn Jahre seiner Histo-

y) Ann. l. 1. z) c. 2.

„ Historie verloren, allwo diese Beschreibung hätte „ müssen enthalten seyn a). Dennoch hat sie ge„ wiß und kundbar seyn müssen, indem der H. „ Justinus b), die Heyden und Ketzer zu den Ver„ zeichniß- und Jahrbüchern schickt, die darüber „ gemacht worden, und zu ihren Zeiten zu Han„ den gewesen. Tertullianus c) that ihm eben also. „ So spricht Calmet d), der in Beantwortung „ der Frage über die Ursache, die Augustum bewo„ gen diese Beschreibung vorzunehmen, nebst „ dem, daß er andere e) Schriftsteller anzieht, „ auch Tacitum f) anzieht, welche der Meinung „ sind, der Fürwitz habe Augustum dazu bewo„ gen. Allein, so diese Schriftsteller über die er„ wähnte Beschreibung schweigen, die der H. Lucas die erste nennet, sollten doch unsere Vernünft„ler gelassen, aufs wenigst ohne unmäßige Hitze und giftige Schmähung, dahin dringen, uns zu überzeugen, daß der H. Lucas des Betrugs, den er uns als eine Wahrheit vorlegt, und bis auf die heutigen Zeiten von uns vertheidigt wird, von sei-

nen

a) Casaub. in Baron. & Tillem. not. 2. in J. C. b) Apol. 2.

c) in Marci l. 4. c. 7. d) T. 2. p. 452.

e) Suid. A. T. 1. p. 362. Grot.

f) l. 1. c. 17.

nen Zeitgenossen, welches die ersten Feinde des Christenthums sicherlich nicht unterlassen hätten, schriftlich überwiesen worden: maßen wir, die wir im wirklichen Recht der Vorschreibung sind, so viel Recht haben von ihnen zu begehren, uns diesen vermeintlichen Betrug, durch einen Zeitgenoß zu erweisen, als sie Recht haben zu glauben, uns besiegt, und die evangelische Bekräftigung der erwähnten Geschichte gründlich umgestossen zu haben, mit diesem einfältigen Vorwand: andere Geschichtsschreiber haben unterlassen, uns diese Geschichte schriftlich zu überreichen. Würden unsere sogenannten Gelehrte uns nicht aller Sinnlosigkeit anklagen, wenn wir uns rühmen, sie kraft dieser Erwiederung überzeugt zu haben: andere Zeitgenossen schreiben nicht, was Bolingbrochius itzt schreibt; folglich ist sein Schreiben falsch. Sie sollen sich bemühen, nicht (negative) ausflüchtiger Weise, sondern (positive) durch thätige Ueberzeugung diese evangelische Geschichtsbeschreibung als eine lange geglaubte Falschheit umzustoßen. Ein Merkmal eines verkehrten Geistes und einer öffentlichen Lästerung ist, nichs erweisen können, nur bloß schreyen dürfen: andere Geschichtsschreiber reden nicht, wie der H. Lucas; folglich ist Lucas ein Betrüger, ein Lügner, Erdichter, Träumer, legt seiner Zeitgenossenschaft und der ganzen

künf-

künftigen Nachwelt ein Werk der Finsterniß verführerischer Weise vor, und hat Theil an den vier Evangelien, in denen eine Menge der Widersinnlichkeiten und Falschheiten enthalten; welche Evangelien gleichwohl eine Menge der Weltweisen in den ersten Jahrhunderten von der Abgötterey zu dem Christenthum bekehrt; welche der H. Augustinus g) nicht als vier Evangelien, sondern als ein Evangelium in vier Büchern verehret; von welchen die Fürsten der heutigen Weltweisen h) (die sonst von dem unglaubigen und freydenkenden Irrgeiste belebet waren) im Augenblicke ihr Geist hitzlos und wohlgesinnet war, geredt, wie die Väter der Kirche von ihnen reden.

Bevor wir den Bolingbrochius von Wort zu Wort antworten (würde man nicht sagen, wir zittern, und sind des Siegs verzweifelt, eine, wie man sich schmeichelt, bis hieher unbewußte, unvermerkte, fast unversöhnliche Beschwerniß aufzulösen?) Machen wir wider Dumarsais aus Bolingbrochio diese Schlußrede: aus einem sichern, unumstößlich gesetzten Grundsatze Bolingbrochii ist der H. Lucas der Urheber eines Lügenbuchs. Der H. Lucas verwirft

g) Tract. 26. in Joan.

h) les Despréaux, les Bayle, les Voltaire, les Rousaus, &c.

wirft (wie Dumarsais behaupten will) seine vorgehende Evangelisten Matthäum und Marcum: folglich widersetzet Dumarsais den heiligen Matthäo und Marco (aus dem Satze Bolingbrochii) den heiligen Lucas als einen Lügner; folglich sagen aufs wenigst die heiligen Matthäus und Marcus die Wahrheit; sonst möchte der H. Lucas nicht in allem als ein Lügner verworfen werden. (Klare Folgerung aus dem schönen Grundsatze des großen Bolingbrochii). So verhalten sich unsere Freydenker; nehmen bald das Ansehen unserer Bücher an, wenn es ihnen vortheilhaftig scheint; verwerfen es, wenn es ihnen nachtheilhaftig ist. Itzt lasset uns den siegreichen Einwurf Bolingbrochii von Wort zu Wort wiederholen, und sehen, ob wir geschlagen, oder ob wir erweisen mögen, daß in diesem Einwurf so viele Lügen, Falschheiten, entlehnte Waffen, als Worte.

Eine Menge dee Widersinnlichkeiten und Falschheiten in den vier Evangelien.

Allen Schatten der Widersprüche und Falschheiten findet man in unsern weitläufigen zahlreichen Comentariis (Schriftausleger) von alten Zeiten angemerkt, beantwortet, versöhnt, so, daß unseren heutigen Weltverderbern gewißlich die Waffen abgehen würden, wenn sie ihre heutigen Einwürfe

nicht

nicht in alten Schriften zulesen hätten. Was hätte wohl die Christen bewegen können, Erdichter, Bekenner, Vertheidiger der Lügen geworden zu seyn? . . . Die Blutgießenden Verfolgungen, unmenschlichen Verstoßungen? . . . Die Abtödtungen, Verleugnungen, Gewaltthätigkeiten, Strengheiten, ꝛc. welchen das Evangelium sie unterwirft?

Wenn in dem Evangelio eine einzige Falschheit übergeblieben wäre, so wäre sie genug das ganze Evangelium zu verwerfen.

Dies ist wahr in dem Munde eines Christen, der aus ewiger Erblehre weis, und bekennt, daß das von der unfehlbaren Kirche vorgelegte Evangelium, so das Wort Gottes, das Wort der Wahrheit sey, daß es von aller wesentlichen Falschheit rein; aber nicht in dem Munde eines Irrgläubigen, der das Wort Gottes auch nur einer einzigen Falschheit anklagt.

Sollte es nur die Fabel seyn in Luca, daß Jesus unter dem Landpfleger Cyrenius gebohren, da Augustus die Beschreibung des ganzen Reichs bewirkte.

Wo hat der H. Lucas gesagt, daß Jesus gebohren unter Cyrenius dem Landpfleger in Syrien und Judenland, das ist, zur Zeit, daß Cyrenius allda Landpfleger war? . . . Die Schrift redet

det also: Es begab sich in denselbigen Tagen i), daß ein Geboth ausgieng vom Kaiser Augusto, daß der ganze Erdkreis (sein ganzes Reich) beschrieben wurde. Dies war die erste Beschreibung, und geschah durch Cyrinum den Landpfleger in Syrien ... und sie (Maria) gebahr ihren erstgebohrnen Sohn. Christus, wie hier Lucas meldet, ist gebohren zur Zeit, da die erste Beschreibung geschah nach dem Geboth des Kaisers Augustus sein ganzes Reich zu beschreiben. Diese erste Beschreibung geschah durch Cyrinum den Landpfleger in Syrien. Wir wissen und gestehen ein, daß Quintilius Varus Landpfleger dieser Provinz war im letzten Jahre des großen Herodis k), zu dessen Zeiten Christus gebohren: daß dieses Landpflegers Nachfolger gewesen Sulpitius Quirinus, oder Quirinius, oder nach dem Griechischen, Cyrinus, Cyrenius, Kerynicus, ungefähr zehn Jahre nach Christi Geburt, zur Zeit, da Archelaus König in Judenland von Augusto gegen Wien in Frankreich l) verbannt war. Mithin nennet ihn der H. Lucas billig einen Landpfleger in Syrien zur Zeit, da er sein Evangelium geschrieben, und einer Welt vorgelegt, die gewußt, wann Cyrinus dieß Amt angetreten;

i) Luc. 2.
k) Tacit. l. 5. sect. 9.
l) Joseph. l. 17. p. 512.

aber sagt nicht, daß er die erste Beschreibung, die Augustus gebothen, zur Zeit, da er Landpfleger in Syrien war, vorgenommen und vollzogen habe. Er will nur gesagt haben: diese erste Beschreibung geschah durch Cyrinum den anwesenden Landpfleger in Syrien, wie weltbekannt; und erkläret genugsam durch die Worte (diese erste Beschreibung) daß Cyrinus damals noch nicht wirklicher Landpfleger in Syrien gewesen, da er die erste Beschreibung gestellt, aus allgemeiner Kundschaft, kraft welcher männiglich wußte, wann Quintilius Varus und Cyrinus die gedachte Landpflegschaft verwaltet.

1.) Ist niemals eine Beschreibung vorgegangen, und redet von selbiger kein Geschichtsschreiber. So viel Worte, so viel Lügen. Joseph sagt ausdrücklich: unterdessen (Archelaus gegen Wien verbannt war) wird Cyrenius ein Burgermeister vom Kaiser gesandt, den Zins in Syrien zu verordnen, und das Haus Archelai zu erstatten m). Cyrenius aber,

m) Interea Cyrenius Vir consularis à Cæsare mittitur, Censum in Syriâ dispositurus, & domum Archelai redditurus. Joseph l. 17. sub finem. p. 513. Edit. basil. 1529.

aber, zum Zinsmeister des Volks n) vom Kaiser verordnet . . . ist gegen Syrien gekommen . . . auch gegen Judenland (denn es war der syrischen Regierung zugethan) männiglicher Habschaft zu schätzen, und die Güter Archelai zu erstatten o). Cyrenius, nach den ersetzten Gütern des Archelaus und vollzogener Beschreibung, welche geschehen im sieben und dreyßigsten Jahre, nachdem Antonius vom Kaiser im acciacischen Krieg besiegt worden, hat auch Jozarum den hohen Priester . . . vom priesterlichen Amte entsetzet p). Da haben wir

n) Censor, qui faisoit le dénombrement des Personnes & des biens. Zinsmeister, der die Beschreibung der Personen und Güter machte. Diction. univers. p. 188.

o) Cyrenius autem . . . venit ad Syriam Censor gentis a Cæsare destinatus . . . venit etiam in Judæam (nam dispensationi Syriæ fuerat adunata) universorum depreciaturus Substantias, & Archelai redditurus pecunias. ibid. Joseph. l. 18. c. 1.

p) Cyrenius, omnibus restitutis Archelai bonis, descriptioneque perfecta, quæ facta est trigesimo septimo anno, postquam Antonius in Acciaco bello à Cæsare superatus,

einen Geschichtsschreiber, der von einer Beschreibung redet, die ihn belangt, und ungefähr im zehnten Jahre Christi geschehen. Der H. Lucas, der von einer Beschreibung redet, die seinen Endzweck, die Geburt Christi betrift, nennet selbige ganz ächt die erste, die Cyrinus gemacht, damit er sie von dieser zweyten unterscheide; und kein Zeitgenoß, kein Alter, hat hier den H. Lucam eines Betrugs, einer Lüge überzeugen mögen; noch der Irrlehrer Bolingbrochius wird die Christen veranlassen, diese Stelle auszulöschen. Aber diese einzelne Falschheit Bolingbrochii sollte genug seyn, seine Werke als von dem Geiste der Finsterniß eingeblasene Fabeln zu verabscheuen, welche die leichtsinnigen und verdorbenen Geister unserer unseligen Zeiten endlich verkehret haben. Dennoch bleibt übrig zu fragen, ob es glaubwürdig, daß 1.) Augustus ein Geboth gegeben, sein ganzes Reich zu beschreiben. Daß 2.) Cyrinus, ehe dann er gesetzter Landspfleger in Syrien war, in Wahrheit diese erste Beschreibung zur Zeit der Geburt Christi bewirket? Der ansehnliche Ausspruch eines Evangelisten ist genug, uns ohne alles anderes Ansehen beyder Punkte als unumstöslicher Wahrheiten zu überzeugen. Soll der H. Lucas, dem

Jozarum quoque Pontificem . . . sacerdotali depositus officio. ibid. c. 3. p. 515.

dem kein Zeitgenoß das Widerspiel dargethan, weniger, oder nicht mehr glaubwürdig seyn, als Josephus, oder ein anderer Geschichtsschreiber?... Nichts begegnet hier, uns nach der vorgeschriebenen Regel des H. Augustinus von dem buchstäblichen Verstande der evangelischen Worte abzuwenden; auch nicht das Stillschweigen anderer Geschichtsschriften, die in unzahlbarn feindlichen Händen der Christen, in verschiedenen Abwechslungen der Empörungen und Störungen, vielfältige Aenderungen, Stümmelungen gelitten; und so auch diese Schriften unsere behauptete Geschichte mit Stillschweigen übergangen hätten, würden sie durch ihr Stillschweigen ebendieselbige nicht mehr bekräftigt, als verneint haben? . . . Auch widerstrebt keine Unwahrscheinlichkeit der Geschichte selbst: denn was wahrscheinlicher, als daß Augustus nach anderer Beyspiele das Volk seines ganzen Reiches ein und zweymal geschätzet, gezählt habe durch den nemlichen Beamten, dem er in der zweyten Abschätzung angetragen, die besondere Schätzung und Erstattung zu machen (die Josephus beschreibet) als der in Vollziehung des ersten Gebothes in die beste Erkenntniß seiner Staaten gekommen.

Man will q), daß Cyrinus oder Quirinus, zur

q) Petavius, Grotius, Ussér. an. M. 4000. J. C. p. 530. 531.

Zeit er Landpfleger in Cilicien war, diese erste Gesandtschaft habe erhalten können r): denn man weiss), daß Cyrinus im zehnten Jahre Christi in Judenland gewesen; aber man weis auch, daß er lange zuvor mit dem Enkel des Augustus Cajus Cäsar, allda gewesen. Andere Versöhnungen oder Auslegungen sind zu sehen in unsern Commentariis oder Schriftauslegern t): die Meinung (die behauptet, daß, wie es der griechische Text zuläßt, der H. Lucas habe sagen wollen, die Geburt Christi sey vorgegangen zur Zeit, als die Beschreibung des Reiches Augusti, ehe dann Quirinus oder Cyrinus Landpfleger in Syrien war, geschehen ist) vermeint, alle andere Beschwernisse hier aufgelöset zu haben, und verdollmetschet den bestrittenen Vers also: Diese Beschreibung geschah die erste, da Cyrinus Landpfleger in Syrien war; welches also zu verstehen: diese Beschreibung geschah, ehe dann Cyrinus Landpfleger in Syrien war. Aber nach unserm Gedunken giebt diese Antwort auch noch diesen Einwurf aufzulösen: es wird in keiner Historie von einer Beschreibung in Syrien und Judenland gelesen, als ungefähr im zehnten Jahre nach der Geburtzeit Christi, die

Cyrinus

r) Vide Calmet dict. T. 1. p. 226.

s) Dict. de la Relig. chrét. T. 2. p. 260.

t) Vide Calmet T. 7. p. 452. & 3.

Cyrinus Landpfleger in Syrien gemacht, welchen Einwurf wir aufgelöset mit ungeänderten Buchstaben des lateinischen und deutschen Textes, allezeit bereit eine bessere Auslegung zu vernehmen, und zu verehren.

Sempronius. 2.) Setzt Lucas ihm (Christo) eine ganz u) verschiedene Geburtslinie, oder ein ganz anderes Stammhaus, als Matthäus ihm geschmiedet. Keiner aus ihnen gedenkt den Stammbaum Mariä zu schildern, von welcher allein man ihn gebohrn ausruft. Der sinnlose Pascal ruft auf: dieses ist nicht mit Abrede geschehen. Nein, Zweifels sonder, ein jeder hat nach seinem Kopfe Possen geschrieben für seine kleine Gesellschaft.

Der Lehrmeister. Oben ist schon von beyder Evangelisten Vereinigung hierüber gesagt worden. Allein der Freydenker sagt uns hier so annehmliche Sachen, das ist, so abscheuliche Lästerungen, daß alle Worte seine Gottlosigkeit vergrößern, so, wie sie seine Schande vermehren.

Lucas und Matthäus setzen Christo verschiedene Geburtslinien; Matthäus erdichtet sie. Die Falschheit dieses Vorwurfes zu entdecken, wollen wir beyde Evangelisten anhören:

u) ibid.

Jesus . . . war gehalten für ein Sohn Josephs, der war ein Sohn Heli, der war ein Sohn Mathat ꝛc. ꝛc. u. s. f. bis auf Nathan, David ꝛc. ꝛc. und endlich Adam. Also der H. Lucas x). David zeuget Salomon . . . Jakob zeuget Joseph den Mann Mariä, von welcher gebohren ist Jesus. Also der H. Matthäus y). Itzt ist zu erweisen, daß diese Geburtslinien nicht verschieden: beyde Linien sind nicht verschieden, wenn Joseph entweders aus Salomon durch Jakob als seinen Vater nach der Natur, und aus Nathan durch Heli als seinen Vater nach dem Gesetze, oder als seinen Vater nach der Aufnahme an Kindesstatt gezeugt worden, als ein Sohn Davids. Dieser Vortrag schließt keine Verschiedenheit ein, das ist, keinen Widerspruch: denn wenn der H. Matthäus vom Vater nach der Natur; der H. Lucas entweders vom Vater nach dem Gesetze, oder vom Vater nach der Aufnahme an Kindesstatt redet, so fallt ihr Ausspruch nicht auf die nemliche Sache in dem nemlichen Sinne, und so leugnet keiner des andern Vortrag. Vater nach dem Gesetze z) war jener, der nach seinem erblosen Hintritt seine Wittwe seinem Bruder, oder nächsten Verwandten überlassen um ihm eine Nachkomenschaft unter seinem Na-

men

x) c. 3. 23. & seq. y) c. 16. z) Deut. 25. 5.

men und Rechte zu zeugen. Daß die beyden Evangelisten nicht vom nemlichen natürlichen Vater reden, sondern entweders vom Vater nach der Natur, oder vom Vater nach dem Gesetze, oder nach der Aufnahme an Kindesstatt, ist eine ungezweifelte Sicherheit a), so fest gegründet, daß unsere Weltverkehrer uns nicht überzeugen können, daß beyde Evangelisten vom nemlichen Vater im nemlichen Sinne reden; welches ihren fürchterlichen Einwurf schon vereitelt... Daß der H. Matthäus dem H. Joseph den Jakob aus Salomon zum Vater nach der Natur gegeben, der H. Lucas aber ihm den Heli aus Nathan zum Vater nach dem Gesetze, oder der Aufnehmung an Kindesstatt gegeben habe, ist eine uralte Meinung. Und da sich der H. Matthäus in Beschreibung des Stammbaumes Jesu des Wortes gezeugt, der H. Lucas aber nach der deutschen Uebersetzung des Wortes Sohn gebraucht, ist wiederum eine schriftliche Wahrheit, daß beyde Wörter nicht nur gedeutet werden auf die natürliche Vater- und Sohnschaft (denn, da Adam eben bey dem H Lucas ein Sohn Gottes genannt wird, wird diese Vater- und Sohnschaft nur der Schöpfung nach,

und

a) S. Ambros. in Luc. S. Aug. in nov. test. q. 56. & l. 2. q. Evang. q. 2. & de Consensu evang. l. 2. c. 2. 3.

und folglich nur in einem allegorischen Verstand genommen) sondern auch auf die gesetzliche, allegorische, bürgerliche, sittlicher Weise genommene Vater- und Sohnschaft geworfen werden. Ob aber Heli der Vater des Josephs sey nach dem Gesetze, oder nach der Aufnahme an Kindesstatt, bleibt eine nichtsbetreffende Streitfrage, über die die Kirche nicht endlich gesprochen hat.

Jene, die den Heli als einen Vater Josephs nach dem Gesetz ansehen, aus uralter Handreichung der Anverwandtschaft Christi nach dem Fleische, sagen, daß Mathan gezeuget aus David durch Salomon, und Melchi gezeuget aus David durch Nathan (nach dem Hintritte des ersten) das nemliche Weib mit Namen Estha zur Ehe genommen; daß Mathan aus ihr gezeugt habe den Jakob, und Melchi aus ihr gezeugt habe den Heli: daß, dieweil Heli aus seinem Eheweibe (dessen Name itzt unbekannt) kein Kind gezeugt, Jakob, kraft des Gesetzes, aus eben seiner hinterlassenen Wittwe den Joseph gezeugt habe. Calmet behauptet c), daß

b) Jul. afric. ad Aristid. apud. Euseb. l. 1. hist. eccl. c. 7. Aug. retract. l. 2. c. 12. Just. q. 66. Hieronym. in Matth. Euch. q. 3. Matth. Beda in Luc. Damasc. l. 4. c. 15. de fide Theophyl. &c.

c) T. 7. p. 384.

daß diese Meinung aus Africano den Anfang geschöpfet; klagt sie einer schlechten Richtigkeit und großer Leichtgläubigkeit an (Calmet übergehet mit Stillschweigen ihre vorgeschobene Handreichung, die sie von einem schwachen Grund hernimmt, welche ist die Entlegenheit der Zeit zwischen der Geburt des Josephs, und dem erhaltenen Unterricht von Seiten seiner Verwandtschaft, die ungefähr drey Jahrhundert betrift) nebst dem merket Calmet an, daß der H. Lucas den Mathat und Levi nach der Vulgata zwischen dem Melchi setzet; mittlerweil Africanus und seine Befolger d) den Heli zum unmittelbaren Sohn des Melchi setzen, der der Uranherr oder Urelter Vater des Heli ist.

Der H. Damascenus e) will, Heli sey ohne Kinder gestorben, setzet gleichwohl Joachim zum Vater Mariä, und sagt: Levi aus David durch Nathan zeuget Melchi und Panther; Panther zeuget Barpanther, und Barpanther Joachim, den Vater Mariä. Nathan, ein Sohn Davids aus Salomon, zeuget Jakob den Vater Josephs, den Mann Mariä, aus einem Weibe, mit welchem sich

d) Euseb. cit. Ambros. l. 3. in Luc. Nazian. Carm. de Christi generat. S. Aug. annotat. 77. generat. in Luc. Serm. 51. nov. Edit. c. 23.

e) l. 4. c. 15. de fide.

sich Melchi des Panthers Bruder nach dem Tode Mathans verehlicht, und aus diesem den Heli gezeuget hat, so, daß Jakob und Heli leibliche Brüder waren (Jakob der Sohn Mathans, Heli der Sohn Melchi) und Heli ohne Kinder starb. Allein der H. Lucas sagt nichts von Panther und Barpanther: Handreichung, die glaubwürdig von jüdischen Christenfeinden herkömmt, die behaupten, daß Christus Panther zum Vater gehabt, dessen Name in Origene f) gelesen wird; auch im Talmud von Babylon g), und in dem Leben Christi, (Toedos Jesu) genannt, welches die Juden ausgegeben; Handreichung, die wir verwerfen, es sey dann, daß die angezogene Namen Nachnamen, und zu lesen sey: Levi, oder Panther; Melchi, oder Barpanther; Heli, oder Joachim h). Endlich wird nach dieser Meinung nicht angemerkt, wie Joseph ein Sohn Heli nach dem H. Lucas sey.

Der H. Epiphanius i) und andere k) sagen: Salomon . . . hat gezeuget Jakob oder Panther; Jakob hat gezeuget Joseph und Cleophas, bey-

f) L. 4. contr. Cels. p. 25. Edit. Cantabr.
g) Tract. Sanhedris.
h) Calmet cit. p. 387.
i) h res. 78.
k) Hyppolyth. apud Nicephor. l. 2. c. 3.

beyden Brüder l): Cleophas hat gezeuget Mariam Cleophas m). Von Cleophas redet Theophilactus n) also: Clopas, oder Cleophas des Josephs Bruder stirbt ohne Kinder; Joseph nimmt seine Wittwe zur Ehe, zeuget vier Söhne, die im Evangelio Brüder des Herrn genannt, und zwo Töchter, Salome und Maria, zugenannt Clopas. Von Joseph aber sagt erwähnter H. Epiphanius also: Joseph zeuget aus seinem ersten Weibe Jakob, Jose, Simeon, Judas, Maria und Salome; nach dieser nimmt er zur Ehe die Tochter Joachim und Annä, die Mutter Jesu.

Bevor wir unsere Meinung beybringen, müssen wir wissen, wer die Eltern, sonderbar der Vater der Mutter Jesu; und sagen, daß Joachim aus apostolischer Handreichung o) der natürliche Vater Mariä: und soll uns hier nicht vorgeworfen werden, daß diese Handreichung sich gründe in apogryphischen Schriften; maßen man die Wahrhaftigkeit dieser Handreichung zu bestätigen anziehet, 1.) das sogenannte Evangelium des H. Jakobi, welches die Ebioniten ausgegeben, zu Zeiten der Apostel, oder bald nach ihrem Tode,

l) Hegesipp. apud Euseb. l. 3. c. 11. Vide Hieron. advers. Helvid. c. 7.

m) Joan. 19. 25. n) in Matth. 13. 56.

o) Calmet. T. 7. p. 386.

de p), und welches unter die Zahl der apogryphischen Bücher gesetzt q).

2.) Das Proto Evangelium, über welches Postel r) (der erste, der dies Evangelium vom griechischen ins lateinische übersetzt) anmerket, aber nicht mit allgemeiner Beypflichtung s) daß es in den orientalischen Kirchen öffentlich gelesen werde, und vermeint, daß es als ein Anfang des Evangelisten Marcus anzusehen sey: es traat diese Unterschrift: Ich Jakobus habe diese Geschichte zu Jerusalem geschrieben, und als allda Herodes Störungen erweckt, bin ich in die Wüsteney gegangen, nach diesem wiederum gegen Jerusalem zurück gekehrt, allwo ich im Frieden gelebt, Gott gebenedeyt,

der

p) Euseb. hist. Eccl. l. 3. c. 20. S. Epiphan. hæres. 51 c. 2. S. Hieronym. de vir. illustr. ponit hoc Evangelium in fine sæculi primi.

q) Gelas. in Conc. Rom. Evangelium Jacobi apogryphum . . . liber de Nativ. Salvat. & obstetricis apogryph. Innoc. in Ep. ad Exup. L. 7.

r) Epist. dedicat. ad Rempubl. Venet. ante Edition. Proto Evangelii Basile: 15. 52. per oper.

s) Calmet. cit.

der mir die Gnade verliehen, diese Geschichte zu schreiben, ꝛc.

3.) Das Evangelium von der Geburt der seligen Jungfrau Mariä t), dessen sich die Manichäer als eines göttlichen Wortes gebrauchten, aus dem der H. Damascenus scheint gezogen zu haben, was er von dem Stammbaume der H. Jungfrau Mariä, von dem H. Joachim und Anna sagt u), von welchem der erst angezogene H. Augustinus sagt: was Faustus von der Geburt Mariä geschrieben, daß sie zum Vater gehabt einen Priester aus dem Geschlechte Levi mit Namen Joachim, verbindet mich nicht, weil es nicht canonisch. Und dies Evangelium scheint auch in Griechenland verloren zu seyn.

Unter den Werken des H. Hieronymus finden wir ein lateinisches Werk unter dem Titel mit zween Briefen der sobenannten Chromacus und Heliodorus, die den H. Hieronymum bethen, eben dieses Werk zu übersetzen, und mit der Erwiederung des H. Hieronymus x), in der er diese Uebersetzung auf sich nimmt, aber beysetzet, daß Seleucius (der berühmte Ketzer des zweyten Jahrhun-

t) Citatur à S. Epiphan. hæres. 26. n. 12. & 79. n. 5. & S. Aug. l. 23. in Faust. c. 9.

u) l. 4. c. 15. de fide orthod.

x) T. 5. nov. edit. Hieron. p. 445.

hunderts) der Urheber des griechischen Buchs von der Geburt Mariä sey, welches Fabel voll, in Ansehung dessen er ein hebräisches Buch (welches unter dem nemlichen Titel dem H. Matthäus zugeschrieben) übersetzen wolle, maßen es, wiewohl es nicht canonisch ist, dennoch nichts gefährliches hat. Aus diesem letzten Evangelium, welches (wie behauptet wird) der H. Hieronymus aus dem hebräischen ins lateinische übersetzt, haben wahrscheinlich Vincentius Bellovacensis y), und Fulbertus Carnotus z) geschöpft, was sie uns von der Geburt Mariä schriftlich überlassen.

Wenn man uns die Verwürflichkeit, oder aufs wenigst die Unansehnlichkeit der erwähnten Schriften will vorwerfen, so erwiedern wir, daß in derselbigen viele wahre Sachen enthalten, so wie in dem so genannten Evangelium des H. Jacobus die Verkündigung Mariä, die Anbethung der Weisen, der Mord der unschuldigen Kindlein, und andere wahrhafte Sachen zu lesen. Also werden in dem Prote Evangelium (welches in der That in der orientalischen Kirchen gelesen wird) viele beschriebenen Umstände gefunden, die wahr sind; doch wird dies Evangelium nicht (wie Postellus will)

y) de Beauvais. specul. histor. prolog. c. 9. & L. 7. C. 64.

z) de Chartres.

will) mit allgemeiner Beypflichtung als eine unverwürfliche Ansehnlichkeit angenommen... a) Weiters antworten wir: unsere behauptete apostolische Handreichung, daß Joachim der Vater Mariä, hat in Morgenlande solchen unwidersprochenen Ruf, daß Mahomet sogar b) von Joachim als dem Vater Mariä redet: da wir aber diese Glaubwürdigkeit nicht vollkommen auf die apogryphischen Bücher gründen (die so verschiedene feindliche Zeiten, Hände und Augen, durchgegangen) sondern auf die ununterbrochene Meinung der lateinischen und griechischen Kirchen (die Joachim im göttlichen Amt als den Vater der göttlichen Mutterverehren) so haben wir noch über das; das sogenannte Verjährungsrecht, diese Vaterschaft als eine unumstössliche Wahrheit (deren Widerspruch nicht kann erwiesen werden) zu vertheidigen. Man

a) Tertull. Scorpiac. c. 8. Vide Hierony. ad Matth. 23. 35. Orig. in Matth. p. 223. S. Epiph. hæres. 30. Gregor. Nyss. hom. de nativ. B. V. M. auth. op. imperf. ad Matth. Eustat. Antioch. in Hexam. Epiph. Monach. Serm. de Deipar. Nicephor. L. 1. c. 7. & L. 2. c. 3. hist. eccles. vide Voss. in Tract. de Genealog. B. V. M.

b) Alcoran Surat. 3.

kann uns auch nicht mit Grunde vorwerfen, daß wir den H. Augustinum wider uns haben: maßen er dem Vater Mariä, nicht den Namen Joachim, sondern nur die Herstammung aus der Zunft Levi, und das Priesterthum zu bestreiten scheint; folglich ist er für, und nicht wider uns.

Joachim ist dann der Name des Vaters Mariä: Heli, Heliacim, Joachim, sind Namen der nemlichen Person. In H. Schrift c) wird der älteste Sohn Josia Eliacim und Joachim genannt. Der hohe Priester zu Zeiten Manasses d) hiel wird genannt Hil, Helcias, Elciakim, Joachim. Nun (wenn Joachim der Vater Mariä ist, indem Heli und Joachim der nemliche Name ist) sehen wir unbestreitlich, daß der H. Lucas das Stammhaus Mariä durch Nathan aus David; der H. Matthäus das Stammhaus Josephs durch Salomon aus dem nemlichen Könige David beschrieben; daß Joseph ein natürlicher Sohn Jakobs, und der Tochtermann des Heli, oder des Joachim, sey; folglich ächt sein Sohn (nicht nach der Natur, aber nach der Aufnahme an Kindesstatt kraft seiner ehelichen Geistesverbündung mit seiner natürlichen Tochter Maria) genannt werde; und

c) 4. Reg. 23. 24.

d) Calmet. differt. fur. la Succefs. des grands. Prétres à la Tete de Judith.

und daß endlich Jesus der Soha Davids sey aus Maria seiner Mutter nach dem Fleische, und aus Joseph seinem Nährvater nach dem Vaterrechte, dem Maria (seine reineste Gespons) einen rechtmäßigen Sohn gegeben, ohne seinen väterlichen Beytrag. Der H. Lucas nennet Joseph, den Mann Mariä, einen Sohn des Heli oder des Joachim, und nennet Mariam nicht eine Tochter des Heli oder des Joachim; weil nicht gebräuchlich war, der Weiber Stammhäuser auszudrücken, und in dem erwiesenen Stammhause Josephs des Ehemanns auch erwiesen war das Stammhaus Mariä seiner Gemahlinn, die aus des Gemahlen Stammhause hat seyn müssen e). Wenn sie eine ohne Erben hinterlassene Wittwe, oder eine Erbtochter gewesen, welche letztere Bedingung in Maria erwahret, maßen sie die einzige Tochter, und mithin Erbtochter des Joachim und der Annä gewesen f). . . Es bleibt erwiesen, daß die heiligen Matthäus und Lucas aus dem nemlichen Stamnvater durch zween Aeste die Geburt Jesu bezeu-

e) Num. 36. 6. 7.

f) Hil. in Matth. 1. Euseb. hist. eccles l. 1. c. 7. Cyrill. contr. Julian. Cucher q. 2. in Matth. Theophyl. Euthym. in Matth. Vide Maldonat. in Matth. l. 16. grot. Brag. &c. &c. Calmet. T. 7. p. 411. &c. &c.

gen, und ihn beyde ausdrücklich zu einem Sohn Davids setzen (gilt gleich, ob Heli der Vater Josephs nach dem Gesetze, oder aber auch Joachim zu nennen, und sein Vater, sey kraft der Aufnahme seiner an Kindesstatt vermöge des Ehebandes mit seiner natürlichen Tochter Maria) und bleibt wiederum erwiesen, daß in Ausdrückung des Stammhauses Josephs das Stammhaus Mariä zugleich ausgedrückt worden. Bey Cornelio g) liest man, daß Maria, die Mutter Jesu, vermöge ihrer Mutter Anna, und ihres Vaters Eli, oder Joachim, aus Nathan (dem Bruder Salomonis) und endlich aus David (dem Stammvater beyder Aeste) gezeuget, so, wie Joseph, ihr Gemahl, aus Nathan und Salomon gezeuget ist.

Von Maria allein machet man Jesum geboren, so redet die Gottlosigkeit, die die Wunderdinge göttlicher Allmacht und Barmherzigkeit zum Gespötte macht. Der unfehlbare Glaube lehret uns, daß in Maria, der seligen Mutter des Gottmenschen, die wahrgesagte Wunderdinge erfüllet; daß der Herr, der mächtig ist, dessen Name heilig ist, große Dinge an der Jungfrau (die den Gemahl nicht erkannt) gethan habe: daß die Kraft des Allerhöchsten sie überschattet, der Herr ihre Demuth angesehen, sie zu der Gebenedeyten unter

g) à lapid. in Evang. p. 50.

unter den Weibern gesetzet habe und alle Geschlechter sie selig h) nennen, weil sie als Jungfrau den Weltheiland, Christum den i) Herrn gebohren hat, den sie als Jungfrau empfangen hatte. Göttliche, in allen Welttheilen verehrte, geglaubte, gepriesene Wahrheit, die eine gottesschänderische Feder entheiligen, lästern, aber nicht vereiteln kann.

Pascal ist sinnlos, das ist, ehrerbietig gegen die göttliche Wahrheit, der er seine gründlichst überwiesene Vernunft pflichtmäßig geopfert; Bolingbrochius aber hingegen ist sinnlos, das ist, bezaubert von seinem gotteslästerlichen Geiste, welchem er seine gesunde Vernunft gelobet: der erste ist ein erleuchteter gottseliger Mann; der andere ein gottloser und verlogener Schreyer. . . Vor vierzehn Jahrhunderten hatte Julianus der abtrünnige den Christen vorgeworfen, was ihm heute Bolingbrochius nachschreyet.

Ein jeder hat nach seinem Kopfe Possen geschrieben. . . Die Talmudisten sogar bekennen k) die evangelischen Wunderdinge; in dem Evangelio findet der Mensch, der die Wahrheit, die Vernunft berathschlaget, das Ende seiner Ungewißheiten; der

h) Luc. 1. i) ibid. 2.

k) Talmud. jerosol. L. Avodazara.

Sünder die Sicherheit seiner Versöhnung; der Tugendsame seine feste und süßeste Hofnung; der Heilgierige seine Seligkeit.

Von den Evangelien spricht Roußeau l): „Ich „bekenne, daß die Herrlichkeit der göttlichen „Schriften mich entsetzet; die Heiligkeit des Evan„geliums trift mein Herz. Leset die Schriften der „Weltweisen, durchgründet allen ihren Stolz und „Pomp: wie nieder sind sie, wenn man sie die„ser Schrift entgegen hält! Kann ein Werk, wel„ches zugleich so hoch und einfältig ist, ein Werk „der Menschen seyn? Kann jener, dessen es die „Lebensbeschreibung ist, nur allein Mensch seyn? „ꝛc. ꝛc. . . . . Man verlasset seine Lesung (nem„lich des Evangeliums) nicht, ohne sein voriges „gebessert zu haben m) . . . Aus der Aufrichtig„keit der evangelischen Erzählung erhellet auf„geklärt, daß die Evangelisten nicht die bloße Be„wunderung ihres Meisters haben verbreiten wol„len n) . . . " Chinesische Kaiser o) geben feyrliche Zeugnisse, daß das Evangelium den ächten Weg zur Seligkeit anweise, der allgemeinen Meinung über die Erschaffung der Welt gleichförmig, und

l) Supr. cit. m) Pensées de Rousseaus. p. 3.
n) Conseils raisonables addressés à M. B. n. x.
o) An. 636. & 1692.

und mit hochschätzender Verehrung aufzunehmen sey.

Die Vortreflichkeit der evangelischen Sittenlehre übertrift alle Sittenlehren der Weltweisheit p): alle Sittenlehren der Weltweisheit, wenn sie auch ungefähr mit den nemlichen Worten vorgetragen werden, mit denen sie die Evangelisten vorbringen) werden dennoch von dem evangelischen Vortrage übertroffen sowohl von Seiten des Nachdruckes, des Umfangs, des Triebes, der Verbreitung, als des Endzweckes q). . . . Die evangelischen Lehrsätze „ bestehen nicht in leeren, verdunkelten, be„ schleyerten, verleitenden Vorstellungen, in über„ gänglichen Grad der schrittweise folgenden „ Wissenschaften, in Halbscheinen, oder Stralen, „ die nur unterbrochen zum Vorscheine kommen, „ oder den Geist blenden. Alle ihre Theile sind „ belebet mit einer wechselbaren Kraft, sind mit„ einander durch nothwendige Verknüpfungen ver„ bunden; keine Wahrheit ist allda fruchtlos, un„ heilsam oder unverbindlich, oder unanmü„ thig r).“ Eine herrliche Kirche, die unzählig bevölkert, die glänzet mit dem Schimmer der

p) P. Mourgues. q) M. de Maupert.

r) Eveques de France dans l'avertissement donné à leurs peuple.

Weisheit, Gelehrtheit, Wissenschaft, Heiligkeit, Purpur, Scepter, Kronen, Mächten, die besetzet mit einer so ehrwürdigen als fürchterlichen Geistlichkeit, die so begeistert vom Geist der Wahrheit, daß ehe das Christenblut vergossen, als die evangelischen Wahrheiten (will nicht sagen versagt) sondern nur bloß in Zweifel gezogen werden: diese ansehnliche Kirche Gottes schwöret auf die heiligen Evangelien; und Bolingbrochius erfrechet sich, eben dieselbe als Possen zu schimpfen! ... Seine Bosheit hat sein Licht der gesunden Vernunft ausgelöscht; seine Gottlosigkeit hat auf die Gotteslästerung geschworen.

Ein jeder erdichtet Possen für seine kleine Gesellschaft: Bolingbrochius, der so frech, als gottlos die vier Evangelien lästert, soll uns überweisen, daß diese vier Evangelien nicht ein Evangelium ausmachen; daß die vier heilige Evangelisten für gespaltene Gesellschaften gearbeitet .... Uebrigens wollen wir (in Ansehung der unseligen Menschen, die ausser der Kirche sind) gern die kleine Heerde seyns), die sich unter dem sichern Schutze eines himmlischen Hirten (der durch die Wege der Verfolgungen zum himmlischen Reiche führt) keines Feindes fürchtet.

Sempronius. 3.) In dem nemlichen Stamm:

s) Luc. 12. 32.

Stammbuche(sagt Dumarsais) fallt Matthäus wiederum in einen öffentlichen Widerspruch: allwo er behauptet, Osias sey der Vater Joathams, nachdem in der Könige Chronik drey Zwischengeburten, nemlich Joas, Amazias Azarias gelesen werden, allein dieses Stammhaus kann dem Stammhause Jesu nichts beytragen; indem (wie unser Gesetz will) Joseph mit Maria engelrein gelebt, ferner wird man sehen, daß in einem fünfzehn Geburten oder Glieder mehr, als im andern gelesen werden.

Der Lehrmeister. Widersprechen ist das nemliche im nemlichen Sinne bejahen und versagen Der H. Matthäus, der die erwähnten drey Geburten oder Glieder ausläßt, hat sie nicht bald beygebracht, und alsobald verneinet; folglich wird er mit aller Ungerechtigkeit eines Widerspruchs von einem neuen Beneider und Störer der uralten heiligen Religion angeklagt. Der H. Matthäus bringt getreulich bey eine Geburtslinie von zweytausend Jahren, laßt drey Geburten aus: ists aus Unwissenheit, oder vorsetzlicher Weise? Der H. Geschichtsschreiber, der die getreue Verzeichnisse der Stammhäuser vor Augen hatte, und vom Geiste aller Wissenschaft erleuchtet war, kann der Unwissenheit nicht beschuldigt werden. So muß er geflisse-

flissener und vorsetzlicher Weise diesen Uebergang vorgenommen haben. Oben haben wir dessen schon eine Ursache angezogen; dieser setzen wir folgende Anmerkung bey, die den H. Geschichtssteller zu solcher Unterlassung hätte veranlassen können: die drey ausgelassene Könige sprosseten aus der tyrannischen Athalia; diese Königinn war den Juden zum Greuel, weil sie das ganze Haus Davids (auf dem die Verheißungen des Herrn, die Hofnung der Juden ruheten) zu vertilgen gesinnt war. Auch ist Joas t) (der mit einer bösen Seuche behaftet war, und von seinen Feinden, die den Mord Zacharias des Jojadas Sohnes rächen wollten, ermordet, zwar zu Jerusalem, aber nicht in dem königlichen Begräbniße) begraben worden. Im Vorbeygehen ist anzumerken, daß Dumarsais den H. Matthäum nicht mit Aufmerksamkeit gelesen, der zwar Ochoziam, Joam, Amaziam übergeht, aber nicht Azariam, welcher bald Ozias u), bald Azarias x) genennet wird. Allein das Uebersehen ist unsern Freydenkern so gemein, als das Betrügen; es muß alles gelten, wenn nur die göttlichen Wahrheiten verfolget werden.

Dieses Stammhaus kann dem Stamm-

haus

t) Joseph. L. 9. c. 8. p. 270.

u) 2 par. 26. Matth. 19.

x) 4. Reg. 15. 1. & 1. par. 3. 12.

haus Jesu nichts beytragen, indem ꝛc. Dumarsais will sagen: kraft der davidischen beyderseitigen Linien, welche die Evangelisten erwähnen, zu zählen von Salamon und Nathan bis auf Joseph (der nicht der natürliche, sondern allein der Nährvater Jesu gewesen) wird nicht erwiesen, daß Jesus ein Sohn Davids sey, indem die Evangelisten keineswegs aufgeklärter Weise darthun, daß Maria aus dem Geschlechte und Hause Davids gebohren . . . Ich aber überzeuge den Vernünftler samt seiner zusammen geschwornen Rott, daß Maria kraft der evangelischen Zeugnisse aus dem Geschlechte und Hause Davids gebohren sey.

Aus den Evangelisten erhellet aufgeklärter Weise, daß Jesus ein Sohn Davids, bey welchem wir lesen; Das Buch der Geburt Jesu Christi des Sohnes Davids y) . . . Gott der Herr wird (Jesu, dem Sohn Mariä) den Stuhl seines Vaters Davids geben z) . . . Jesus ist ein Sohn Davids, David ist ein Vater Jesu vermöge des Zeugnißes der Evangelisten Matthäus und Lucas; aus beyden Evangelisten aber erhellet, daß das davidische Blut in den Adern Jesu nur allein fließe vermöge der jungfräulichen Mutterschaft Mariä; folglich kann man

y) Matth. 1. 1.
z) Luc. 1. 32.

man auch nicht verneinen, daß kraft einer aufgeklärten Folgerung aus beyden Evangelisten Maria aus dem Geschlechte und Hause Davids gebohren sey: denn sonst wäre Jesus, ihr Sohn, (der allein von und aus ihr Mensch geworden) kein Sohn Davids. Folglich, wenn wir aus dem Stammhause Josephs, welches uns die Evangelisten anmerken, nicht aufgeklärt erweisen könnten, daß Maria eine Tochter Davids, das ist, aus seinem Geschlechte oder Stammhause gebohren sey, so wäre dieses schon aus beyden Evangelisten durch einen unbesieglichen Schluße daher erwiesen, weil beyde Evangelisten behaupten, daß Jesus (der Sohn Mariä) nicht ein vermeinter, sondern ein natürlicher Sohn Davids sey. Nebst dem, wessen Geburtshaus wollen beyde Evangelisten darthun? Nicht wahr, des Weltheilandes Jesu?... Wem ist er das menschliche Blut schuldig? Nicht wahr seiner jungfräulichen Mutter allein?... Folglich wollen dann beyde Evangelisten (da sie den Stammbaum Josephs beybringen) auch den Stammbaum der Mutter Jesu beygebracht haben, aus welcher allein Jesus (wie sie anmerken) als Mensch empfangen, und folglich ein Sohn Davids gebohren ist... der Sohn Gottes ist Gott gebohren aus dem Saamen Davids nach dem Fleische; so rufen vielfältig unsere heilige

Schriften mit dem Paulus a) einem Knecht Jesu Christi, einem berufenen Apostel, abgesöndert zum Evangelium, daß der Herr zuvor verheißen hat von seinem Sohne. Jesus ist ein Sohn Davids; folglich ist Maria (die Mutter und Jungfrau zugleich ist) eine Tochter Davids, die, wenn sie nicht aus dem Hause Davids gewesen wäre, sich nicht in Bethlehem hätte beschreiben lassen b).

Wenn wir aus H. Schrift kein mit förmlichen Worten ausgedrücktes Zeugniß haben, daß Maria eine Erbtochter Davids, kraft des Zusammenhanges ihres königlichen Herkommens, so haben wir hierüber eine uralte Erblehre, die sich (wie erwiesen worden) in H. Schrift bestens gründet, und die uns die Juden niemals bestritten: denn obschon zu Zeiten des Herrn Christi Jesu die liegenden Geschlecht- und Stammgüter nicht so ordentlich entschieden und getheilt waren, als wie vor der babylonischen Gefangenschaft, so ist es dennoch gar nicht glaublich, daß die Beobachtung des Gesetzes, kraft dessen die Erbtöchter sich nicht aus ihrem Stammhause vermählen durften, verhinlässigt worden sey. Der Geist und die Absicht dieses Gesetzes war, daß nicht nur die liegende, sondern

a) Rom. 1. 3.
b) Luc. 2. 5.

sondern auch die fahrenden Güter in ihrem Stammhause verblieben. Tobias und Raguel, die in einem fremden Lande stunden, hielten sich von der Verbindung dieses Gesetzes nicht entbunden c) deren Reichthümer nur bloß bestunden in Gelde, Sklaven, und Viehheerden.

Will man sagen, Jesus habe in seiner Person die Würdigkeit und die Rechte des Königs und Priesterthumes vereinigt; der H. Matthäus beschrieb diesem zu folge sein Stammhaus als eines Königs, der H. Lucas aber als eines Priesters, und folglich müßte Maria nach dem H. Lucas ehender aus dem Priestergeschlechte und Hause, als aus dem Hause Davids gebürtig seyn? . . . So antworten wir, daß das Priesterthum Jesu nicht eingesetzet nach der Ordnung Aarons d), sondern nach der Ordnung Melchisedechs e). Nebst dem weise man uns, daß in dem Stammbaume, den der H. Lucas beybringt, etwas von Aaron und den übrigen Priestern, die in den Geschichtsschriften bekannt, zu finden sey. . . . Christus ist gekommen, das aaronische Priesterthum abzuthun, und ein anderes an seiner statt einzusetzen: die Evangelisten reden nicht von Jesu als einem abstammenden Priester von Aaron; aber alle vier erheben

c) Tob. 3. 8.
d) Hebr. 7. 13. 14.
e) Psal. 109.

heben vielfältig seine Eigenschaften und Würdigkeiten als eines Sohnes Davids. Der H. Lucas erzählet das Stammhaus Davids durch Nathan bis auf Zorobabel und Resa; wie soll er da den königlichen Stamm (ohne Ursache und Anmerkung seiner Ursache) plötzlich verlassen haben, und auf den priesterlichen Stamm (ohne Berührung und Zusammenhange der ersten und gefolgten Priester) gefallen seyn? Daß Elisabeth, die Bas Mariä, ausser ihrem Geschlecht und Hause, nemlich mit Zacharia dem Priester sich vermählt, beweiset nichts: denn sie eben daher keine Erbtochter muß gewesen seyn.

Will man wiederum einwerfen, Jesus stamme nicht her aus David durch Salomon? . . . So antworten wir, wenn die Meinung (die nicht ungegründet) wahr ist, daß Maria durch Anna aus Salomon und David sprosse f), so fallt der Einwurf schon. Allein die Schrift lehret nicht, daß Meßias aus David durch Salomon solle gebohren werden; sondern nur aus David: der Herr verheißet zwar dem Salomon und seiner Nachkommenschaft das Königreich mit Ausschließung seiner Brüder und der übrigen Söhne Davids; die Verheißung Meßiä aber beziehet sich auf das Haus Davids insgesamt. Wiederum ist Jesus unwider-

f) Cornel. à lap, in Evang. p. 80.

unwidersprechlich der Erb der Rechte seines Nährvaters Josephs (wie schon angemerkt worden) und wenn wahr ist, wie glaubwürdig behauptet wird g), daß Joseph der nächste Kronerb Davids gewesen, so ist diese Jesu vermöge der Kraft seines Nährvaters Joseph unwidersprechlich zugefallen. Allein Jesus ist ein König eines herrlichern Reiches, als da gewesen das zergängliche jüdische Reich.

Salomon (wahr ists) war eine Figur Christi, in welchem die figürlichen wunderbarlichen Eigenschaften dieses von Gott begeisterten Fürsten in aller Vollkommenheit sich erwahren; aber aus diesem folgt die Nothwendigkeit gar nicht, daß er sein Mittelvater hat seyn müssen. Endlich ist zu beobachten daß die zwo Stammlinien des Salomons und Nathans sich in Salathiel und Zorobabel vereinbaret haben: das Blut Davids hat sich durch beyde zusammen laufende Linien in diesen zween Personen dem Vater und Sohne zugleich gesammlet und vereinigt; folglich sind die daraus gesprossene von dem einten und andern Ast gezeuget.

Ferner

g) Harduin. chronol. vet. Test. p. 525. Cornel. a lap. in Evang. p. 47.

Ferner wird man in einem fünfzehn Glieder mehr, als in dem andern sehen. Wenn die drey erwähnten Glieder (und mit andern Abner) gezählt werden, fehlen nur noch eilf. Ists Wunder, daß in 1200 Jahren in einem Stammhause eilf Geburten weniger gefunden werden, als im andern? Von David bis auf Christo sind 1200 Jahre . . . . wiederum, wenn wir mit Calmet h) auch eingestehen, daß der H. Matthäus von Sadoc bis zu Jakob etliche Glieder, welches wir ja nicht verneinen, in Ansehung der Gliederzahl des H. Lucas und Verbreitung der Zeit, die auszufüllen) auslasse; was für eine Folge? . . . Daß der H. Evangelist unwissend war? . . . Der H. Matthäus i) wußte wohl, daß von Abraham bis zu Christo mehr als zwey und vierzig Glieder oder Geburten vorbeygegangen, um die mittlerweil verflossene Zeit von ungefähr 2000 Jahre auszufüllen: denn Abraham ist (nach der gemeinen Zeitrechnung) gebohren im Jahre der Welt 2008 und Christus im Jahre der Welt 4000. Aber der Evangelist hielte sich an die Zergliederung der Geburten, in dreymal vierzehn, als an alle die Glieder, die er zählen wollte, zur Erleichterung des Gedächtnißes, und hielt sich nicht

h) T. 4. p. 382.

i) Calmet. T. 7. p. 5.

genau an die Zahl der sonst, und besonders zu seiner Zeit, bekannten Glieder. Seht den hier beygesetzten Stammbaum unsers Herrn Jesu Christi.

Sempronius. 4.) Der H. Matthäus zieht etlichemal die Stellen des alten Testaments fälschlich an; dessen Zeug ist die Stelle einer Prophezeyhung, die er aus Jeremia anziehet, und die sich nicht in Jeremia, sondern in Zacharia befindet; welches entweders in den Propheten, oder in den Evangelisten eine Falschheit erweiset.

Der Lehrmeister. Dieser Fehler, von dem schon oben gesagt worden, ist von andern, als von unsern vermeintlich Gelehrten, und schon zu Zeiten des H. Augustinus in acht genommen worden. Im 27ten Kapitel Matthäi wird die Prophezeyhung getreulich angezogen. Wir gestehen, daß diese nicht in Jeremia, sondern in Zacharia zu finden; aber es bleibt unserm Verkehrer übrig zu erweisen, daß dieser Fehler aus der Feder des Evangelisten geflossen, und uns kräftigere und andere Beweise beyzubringen, daß dies Gebrechen öfters begangen worden.

Sempronius. 5.) Ein überzeugender Beweis, daß das dem Matthäus l) zugeschrie-

bene

k) Ibid. Examen important. l) ibid.

bene Evangelium lange nach ihm durch etliche unseligen Halbjuden geschrieben worden, ist die bekannte Stelle: Wenn er die Kirche nicht anhört, so soll er in euern Augen seyn wie ein Heyd und Zöllner. Zu Zeiten Jesu und Matthäi war keine Kirche. Dies Wort Kirche ist griechisch, und ist von den Christen nur angenommen worden, in den folgenden Zeiten, da bey ihnen eine Regierungsart zum Bestande gekommen. So ists dann klar, daß ein Verfälscher den Namen Matthäi angenommen, um das Euangelium auf schlecht griechisch schreiben zu dürfen. Ich bekenne, daß es sehr theatrisch wäre, wenn Matthäus (der ein Zöllner gewesen) die Heyden mit den Zöllnern in Gleichniß zöge. Allein dieses Gleichnißes kann kein anderer Erfinder gewesen seyn, als ein hirnloser Mensch, welcher aus dem Rothe des Volkes gezogen; maßen er einen römischen Ritter, dem oblag die Auflagen einzuziehen, wie einen abscheulichen Menschen hat ansehen dürfen. Diese einzige Vorstellung, die alle Amtsobliegenheiten störet, ist nicht nur nicht eine von Gott begeisterten Mann, sondern einem Lackeyen, einem ehrsamen Burger unanständig.

Der Lehrmeister. Also redet der Urheber eines Werks, welches er als das zierlichste, stärkeste, tiefsinnigste wider den Wahnwitz (Name, mit dem er die Bekenner der göttlichen Religion betitelt) der heutigen Welt vorlegt. Dieser einzige prospectus oder Inhalt ist nicht nur einem vernünftigen Manne; sondern dem verwürflichsten Menschen unanständig; ist aber eine würdige Geburt, und die unumgängliche Frucht eines unglaubigen Vernünftlers. Das Wort Kirche (sagt er) kömmt vom griechischen her; folglich ist das Evangelium des H. Matthäus von einem Verfälscher gestellt, welche Folgerung? . . . Christus, der (wie erwiesen) das ewige menschgewordene Wort, der Richter der Welt, hat den erwähnten Text gesprochen, eben dieser sein Ausspruch erweiset, daß er ein hirnloser Mensch welch eine Lästerung? . . . Alle diejenigen sind Feinde aller rechtmäßigen Amtsobliegenheiten, die nur bloß jene Zöllner und dergleichen Aufseher und Ausspäer zu Lande und zu Wasser nicht ehren, welche ihre Ungerechtigkeiten und Gewaltthätigkeiten unter dem Schleyer des Rechts verbergen! . . . könnten wohl hirnlosere, ungereimtere, gottlosere, verwürflichere Schlüsse und Vorträge ersonnen werden?

Kein Belesener wird sagen, daß das Wort Kirche nicht eben so alt, als die heilige Religion; und keiner wird versagen, daß die heiligen Schriftsteller (die Christum gesehen, berührt, oder aufs wenigst seine Zeitgenossen Jünger gewesen sind) schon sich dieses Worts gebraucht haben . . . Was das Gleichniß der Heyden mit den Zöllnern betrift, muß Bolingbrochius dasselbe nicht verstehen, so hat er dann zu wissen, daß die Juden (die Anbether des einigen und wahren Gottes) die Anbether der verächtlichen und schwachen Gottheit verabscheueten; und, nachdem sie von den Auflagen bis zu Pompeio frey waren, zugleich auch die Zöllner, Sammler, Buschspringer, Aufseher, Ausspäer, und dergleichen verabscheuen, maßen sie von einer fremden abgötterischen Gewalt beamtet, und aufgerichtet worden, nur um ein sonst freyes Volk drückende und unterjochende Auflagen einzufordern; da zweifels sonder die gewaltthätigen Ungerechtigkeiten (auch vielleicht wider den Willen der hohen Obrigkeit, und ohne Mittel bey dieser Recht zu suchen, wie zu heutigen Zeiten) sich eingedrungen. Auf dieses hat Christus (die Gläubigen zu lehren, mit was für einer Ehrerbietigkeit sie die Kirche sollen ansehen) gesprochen: wenn einer die Kirche nicht anhöret, so soll man ihn ansehen, wie das jüdische Volk die Heyden

und Zöllner ansieht. Welch eine Unbilde hat da die ewige Wahrheit einem römischen Ritter angethan? . . . Bolingbrochius, ein so genannter engländischer Milord, befindet sich durch dieses Gleichniß beleidigt: warum? Scheint er nicht ein Beschützer der Seeräuber und ungerechten Auflagen zu seyn, gleichwie er ein Beschützer der Falschheit und Erfinder der Lügen ist? . . . Sey er ein Freund und Vertheidiger der Wahrheit, wenn er die Beschützer der Wahrheit zu Freunde haben will.

Sempronius. 6.) Ein Evangelist behauptet, der kleine Jesus sey in Egypten; ein anderer, er sey stets in Bethlehem erzogen worden; dieser sagt, er sey nur einmal gegen Jerusalem gegangen; jener treibt es auf dreymal. Einer will, es seyen drey Weisen (die wir drey Könige nennen) durch einen Stern zum Kinde geleitet, und alle kleine Kinder des Landes durch den ersten Herodes getödtet worden, der damals nahe bey seinem Ende war; ein anderer geht mit Stillschweigen vorbey, sowohl den Stern, als die Weisen, und den Mord der unschuldigen Kinder. Man ist endlich genöthiget gewesen, eine Concordanz zu machen, die Menge der Widersprüche auszulegen.

Der Lehrmeister. Tiefsinnigkeiten, Zierlichkeiten, Wohlredenheiten! Der hochgelehrte Milord findet etlichemal in einem Evangelisten eine Geschichte, That, Begebenheit, die in dem andern nicht gelesen wird, und da schreyet er nach den Widersinnigkeiten. Aus diesem Grundsatze folgere ich also: Tacitus und Suetonius widersprechen sich in der Geschichtsbeschreibung der ersten Kaiser; Mezerai, Daniel, Velly, in der Geschichtsbeschreibung Frankreichs; Velleius, Florus in Beschreibung der römischen Geschichten nur bloß dessentwegen, weil man in einigen findet, was die andere mit Stillschweigen vorbeygehen. Verwürfliche Schlußreden aus einem verwürflichen Grundsatze eines verwürflichen Weltweisen? ... Der Endzweck der Evangelisten ist, uns die Lehre, die Unterweisungen, die gepredigten Wahrheiten Christi, zu verkündigen: und da redet einer wie der andere; alle verkündigen die nemlichen Geheimnisse, die nemlichen Lehren, die nemlichen Wahrheiten, das nemliche Himmelreich, die nemliche Belohnung, die nemliche Strafe. Sonderheiten des Lebens Christi betreffend, sind einige in selbiger tiefer, weitläufiger eingegangen, als andere; haben Begebenheiten beygebracht, die die andere verschwiegen; hat aber einer dem andern widersprochen? ... Hat einer des andern Ge-

schichte geleugnet? . . . Niemals. Da einem öffentlichen Lügner gefallen zu sagen, daß ein Evangelist den kleinen Jesum in Egypten, ein anderer zu Bethlehem, auferzogen vorstellt, einer ihn einmal, ein anderer dreymal, gegen Jerusalem gehen macht, verdient keine andere Antwort, als die Origenes Celso gegeben m): unnöthig ists, jene Vorträge beantworten, die nichts anderes vorbringen, als Schmähungen, welche eben jenen Schmähungen gleichen, die die Lastträger auf öffentlichen Plätzen ausstoßen.

Was kann der gottlose Bolingbrochius in dem H. Evangelio gutheißen, der es ein Buch der abscheulichsten Possen, ein Werk der Finsterniß, ein Fabelgeweb (so der Vernunft schnurgrad widerstrebet) und eine Sammlung der Gotteslästerungen (die der Gottheit Abscheulichkeiten zumessen) nennen darf? . . . Gleichwie bey den Athenienſern keine Strafe wider den Vatermord gesetzt war, weil man nicht glaubte, daß ein solches himmelschreyendes Laster unter den Menschen begangen werden sollte, also ist wider dergleichen Gotteslästerungen (die die Heyden wider Christum niemals

m) L. 1. in Cels.

n) Examen important. c. 8. 10. 11.

niemals ausgestossen) keine Menschenstrafe gesetzt worden; weil man nicht glauben sollte, daß aus und unter den Christen solche verdammliche Mißgeburten sollten hervorgehen, die von der Person Christi, von seinem Leben und seinen Thaten so ärgerliche, schreckvollen Schriften der heutigen verderbten Jugend (die kaum den Schatten einer Religion vor sich tragt) zu ihrem größern endlichen Verderben, nicht nur zum Untergange der heiligen Religion, sondern auch des allgemeinen Wohls, des Glückes der Staaten, mit der stolzesten Vermessenheit haben vorlegen dürfen, welche schriftliche Vorträge keine ehrbare Zung nachsprechen, keine reine Augen ansehen, keine menschliche, will geschweigen, christliche Feder abschreiben mag. Gottlose Freydenker, die den Riesen in der Fabel gleichen, welche Berge auf Berge gehäufet, damit sie das Haus des ewigen erreichen *), vertilgen könnten, und dennoch nach aller verwendeter Arbeit nichts ausgewirkt hatten. Diese unseligen Weltverkehrer werden sich und ihren boshaften Jüngern, nach aller angelegten Mühe die Religion zu stürzen, nichts zubringen, als Verwirrung

*) Ter sunt conati imponere Pelio ossam,
Scilicet atque ossæ frondrosum involvere olympum.

rung des Geistes, Verderbniß des Fleisches, Verstockung des Herzens, Zermalmung des Gewissens, und ihren letzten unausweichlichen Aengsten tödtliche Furcht, erschitterendes Beben, endliche Verzweiflung . . . Sie haben angegriffen Christum die Kraft Gottes, die Weisheit Gottes o), die die Weisheit der Weisen zu nichts macht; die Klugheit der Klugen verwirft p)... Denn es ist keine Weisheit, es ist keine Vorsichtigkeit, es ist kein Rath wider den Herrn q): aller Schaden, alles Uebel, welches ihre Gottlosigkeit stiftet, wird über sie fallen. Gleichwie Ketzereyen der christlichen Kirche und der Religion gedienet, die eingeschlichene Mißbräuche abzuthun, die Glaubenslehre zu bekräftigen, den Schimmer der geistlichen Zucht zu ersetzen r), also dienen uns unsere heutigen gottlosen Vernünftler, die heilige Religion (die sie zu stürzen unterfangen haben) vermöge ihrer Beneidung, Stösse, und Waffen, die sie dazu verwenden, desto fester zu gründen: eben diese ewige, heilige Religion wird ihre Störer durch ihr eigenes Geschütze besiegen, so, wie sie ihre Vorfahrer, die alten Feinde herrlichst besiegt hat. Die Beweise ihrer Gött-

o) 1 Cor. 1. 25. p) ibid. v. 19.

q) Prov. 21. 30. r) Bossuet. L. 1. §. 1. L. 5. §. 1. & 3.

Göttlichkeit werden mehr ergründet, untersucht, verkündigt, gepredigt werden, und werden die schläfrigen Geister erwecken, ihre Sittenlehren werden eifriger ausgelegt, eingeschärft werden, und diese werden die menschlichen Herzen durchdringlicher rühren, kräftiger reitzen, ihr Gottesdienst wird von aller Ungebühr behutsam und wachsam bewahret werden; und werden die seligsten Anbether im Geiste und Wahrheit gebildet werden: ihre Diener, als welche von den hitzigsten Beneidern immer angefeindet sind, werden sich eines unsträflichen Wandels befleißen, und den heiligen Schriften unermüdet obliegen, damit sie ihre feindseligen Widersächer samt ihrem Fürsten der Finsterniß aufs herrlichste besiegen können: die Uebel, die Unfälle, die den Unglauben und Irrglauben gestiftet, und die Abtrünnigen redlich mit äußerster Bitterkeit angefüllt haben, werden der Heiligkeit des göttlichen Glaubens einen neuen Werth, einen herrlichen Glanz, und eine neue Verehrung und Hochschätzung beysetzen.

Ihr sebt, mein Sohn! daß mein lieber Eifer auf euere vollkommene Bekehrung dringe. Ihr seyd überzeugt, daß die christliche Religion von Seiten ihres Stifters und Gesetzgebers sich gründe auf die heilige Schrift, die das von Gott geoffenbarte geschriebene Wort, als welches Christum

Jesum

Jesum zukünftig und anwesend verkündigt, und daß folglich das Wesen der christlichen Religion von Seiten ihres Hauptes von Gott geoffenbart sey. Meinem Versprechen nach habe ich euch annoch zu überweisen der Heiligkeit unserer Glaubensartikel, unserer Geheimnisse, unserer Sitten, die ebenfalls die geoffenbarte heilige Schrift lehret, gebiethet, verkündiget, rathet.

Der Stammbaum unſers Herrn Jeſu Chriſti.

Nach Matthæus 1. 1.	Nach Lucas. 3. 23.
DAVID	
Salomon	Nathan. A.
Roboam	Mathata.
Abia	Mainan.
Asa	Melcha.
Joſaphat	Eliacim.
Joram	Jonam.
Ochozias. B.	Joſeph.
Joas	Juda.
Amarias	Simeon.
Ozias	Levi.
Joathan	Mathat.
Achaz	Jorim.
Ezechias	Eliezer.
Manaſſe	Joſe.
Amon	Er.
Joſias	Elmodan.
Joachim C.	Coſan.
Jechonias. D	Addi.
	Melchi.
	Neri.
	zeugt nur eine Tochter.
Salathiel E.	
Des Neri Tochtermann von Seiten ſeiner einzigen Tochter	
Zorobabel.	
Abiud	Reza.
	Johanan.
Eliacim F.	Ador.
	Juda.
Azor	Joſeph.
	Semei.
Sadoc G.	Mathatias.
Achim	Mahat.
	Magge.
Eliud	Heſti.
	Nahum.
Eleazar	Amos.
	Mathatias.
Mathan.	
Sobe L. Jacob Anna L.	Joſeph.
Die gebahr die Mutter	Janne.
Eliſabeth, Mariä das	Melchi.
die Mutter Weib Joachim.	Mathat. H.
Johannis des	Levi. H.
Täufers. JOSEPH der Mann	Heli. K.
Mariä der Mutter JESU I.	Maria die
	Mutter Jeſu.
JESUS.	
Cleophas oder Alphæus weſſen Weib Maria. von welchen	

A. War älter als Salomon; aber Salomon regierte aus Befehl des Herrn. 3. Reg. 3. 13. & 2. Reg. 12. 25.

B. Daß dieſe drey Könige hier ausgelaſſen, iſt die allgemeine Bekenntniß. Sie ſind hier unterſetzt, damit die Folge der Könige gleich vor Augen.

C. Dieſer König iſt auch entweder von dem heil. Matthäo, oder von den Abſchreibern übergangen.

D. Dem Jechonias folgte in der Regierung Sedecias ſein Oheim. 4. Reg. 24. 18. Jerem. 37. 1.

E. Jechonias zeugte zu Babylon Aſir und Salathiel. 1 Par. 3. 19. Es ſind drey babyloniſche Gefängniſſe anzumerken. Die erſte im vierten Jahr Joackims. An. M. 3398. da Nabuchodonoſor, nach eingenommenem Jeruſalem, eine große Zahl der Gefangenen fortgeführt. Die zweyte, da Jechonias, Joackims Sohn, nach drey monatlicher Regierung gegen Babylon gefangen geführt worden, An. M. 3405, und da als Gefangener verhaft geweſen, bis zur Regierung Evilmerodachs, der ihm einen Thron über andere Fürſten aufgerichtet. Jerem. 22. 30. und obſchon Sedecias als Söhnlos (ibid.) anzuſehen ſcheint; ſo iſt dieſes gleichwohl nur zu verſtehen, daß keiner ſeiner Söhne den Thron in Judenland beſteigen werde; wie auch geſchehen: indem Aſir und Salathiel in der Gefängniß geſtorben. Die dritte im eilften Jahr Sedeciæ An. M. 3416. 4. Reg. 25. 1. &c. Jerem. 39. 4 &c. & c. 52. 3.

F. Zwiſchen Eliacim und Azar ſetzen etliche Schriften Abner.

G. Von Sadoc bis zu Jacob dem Vater Joſephs ſchienen etliche Glieder ausgelaſſen, in Vergleichung der Liſte Matthæi mit der Liſte Lucæ.

H. H. Mathat und Levi werden in etlichen Schriften nicht geleſen. Africanus, Euſebius, S. Ireneus haben ſie nicht.

I. Joſeph aus Matthæo ein Sohn Jacobs nach der Natur; aus Luca ein Sohn Heli oder Joackim, nach der Aufnahm an Kindesſtatt, weil er ſein Tochtermann.

K. Iſt wahrſcheinlich Joackim der Vater Mariæ der Jungfrau.

L. Vie Cornel. a Lap. in Evang. p. 80.

Salome uxor Zebedæi. von welchen	Maria. Matth. 28. v. 1.	Jacobus. minor dict. Alphæi. 1. Ep. Hiero. act. 1.13.15. Marc 15.40. Galat. 1.	Joſes. ſeu. Joſeph. Matth. 27. 56. Marc. 15.40.	Judas. Apoſt. ſeu Thaddæus & Lebbæus frater Jacobi min. auct. Ep can. act. 1. 13. luc. 6.16.	Simeon ſeu Simon Marc. 6. 3. Succeſſit in Epiſcopatu fratri ſuo. occubuit Mart. an 10. Trajani.
Jacobus Major. Joannes Evangeliſta.					

Matth. 18. 13. | ætatis 120. an.

II.

Die Glaubensartickel, Geheimnisse, Sitten der christlichen Religion, sind gegründet auf die H. Schrift, die selbige lehret, gebiethet, verkündiget, rathet.

Heilig, und folglich von Gott geoffenbaret sind jene Glaubensartickel, Geheimnisse, Sitten, die die heilige von Gott geoffenbarte Schrift lehret, gebiethet, rathet, verkündiget: denn eine heiligevon Gott geoffenbarte Schrift muß nothwendiger Weise heilige vonGott geoffenbarteWahrheiten lehren, verkündigen. Dieser Vortrag wird von keiner Weltweisheit bestritten: auch will sie uns nicht leugnen, daß wir unsere Glaubes = und Sittenlehren, unsere Geheimnisse aus der Schrift ziehen; aber bearbeitet sich, wiewohl umsonst, die Göttlichkeit der nemlichen Schrift umzustoßen. Nachdem wir dann gründlich erwiesen, daß wir eine göttliche heilige Schrift haben, haben wir auch zugleich einschließlich erwiesen, daß unsere Glaubespunkte, Geheimnisse, Sittenlehren, die wir (was uns auch nicht widersprochen wird) aus der H. Schrift ziehen, göttliche, heilige, von Gott geoffenbarte, verkündigte Wahrheiten, Sittenlehren seyn. Mithin

hin halten wir uns nicht auf, alle und jede Glaubesartickel dem Text nach anzuziehen; sondern setzen allein eine Summe, oder einen Begriff derselben, und sagen.

Erstlich.

Der Begriff unserer Glaubensartickel gründet sich auf die H. Schrift.

Dieß ist aber das ewige Leben, daß sie dich, den wahren Gott allein erkennen, und den du gesandt hast, Jesum Christum s); also rief Jesus Christus, wahrer Gott von wahrem Gott, und wahrer Mensch von wahrem Menschen, zu seinem ewigen Vater. Worte, die schier den ganzen Grund unserer Religion, die Glaubeslehre betreffend, einschließen, gleichwie die acht Seligkeiten, von welchen bald wird gesagt werden, den ganzen Grund der Sittenlehre unserer Religion vorstellen. Kraft dieser Worte erkennet die christlichee Religion nur einen Gott, Herrn, Meister, Schöpfer der Welt, und alles dessen, was sie einschließet. Sie erkennet den Sohn Gottes, auf dem, als auf ihrem Urheber und Stifter, die ganze Reli-

s) Joan. 17. 3

Religion ruhet; der das wahrhaftige Licht t), das alle Menschen erleuchtet . . . den selbigen Macht gegeben Kinder Gottes zu werden, die da glauben in seinem Namen; der uns gelehrt u) daß der einige Gott in dem Vater, Sohne und H. Geiste, in drey Personen das nemliche, einige, unendliche, unveränderliche göttliche Wesen bestehe. Eine allerheiligste, unbegreifliche Dreyfaltigkeit, die Gott wahrhaftig über alles erhebt, was nicht Gott ist! nichts von allem dem, was die grösten Geister von dem höchsten Wesen gesprochen, was die Vernunft in den natürlichen Dingen mag entdecken, führt uns so tief in die Erkenntniß seiner unbegreiflichen Wesenheit, als wie der eingebohrne Sohn Gottes, das von Gott gesandte ewige Licht, das uns geworden die Gnade und Wahrheit x), Niemand hat Gott jemals gesehen: der eingebohrne Sohn, der in dem Schos des Vaters ist, der hats erklärt y); dieser offenbart uns eine unendliche Natur, unendlich einfach, und die zugleich unendlich, ewiglich, nothwendiger Weise fruchtbar in göttlichen Personen, deren Fruchtbarkeit die einfache Unzertheilichkeit nicht tilgt; einen Gott in einer unzertheilten, unzergliederten Wesenheit in

drey

t) Joan. 1. u) Matth. 28. Joan. 5. & 14.
x) Joan. 1. 17. y) ibid. v. 18.

drey Personen, deren die zweyte von der ersten (die ungebohren ist) als Wort, Ebenbild, Weisheit, Erkenntniß, Glanz, Sohn gebohren wird; deren die dritte von der ersten und zweyten (kraft nemlicher wirkender Anmuthung) als Liebe, Süßigkeit, Trieb, Geist, mitwesentlich ausgeht. Unbegreifliche Dreyeinigkeit, die wir aus den Kräften der Natur nicht wissen, uns nicht vorstellen mögen; nur aus der Lehre der Offenbarung Christi, der uns alles kund gemacht, was er von seinem Vater gehört hat z); der uns den Namen Gottes kund gethan a), wissen wir, daß Gott der unendlich, unendlich einfach, unendlich fruchtbar ist, alle seine unendlichen Eigenschaften erkenne; und daß diese Erkenntniß in der göttlichen Wesenheit, und nicht von der göttlichen Wesenheit zergliedert ist, weil sie unendlich einfach ist: daß Gott (die unendliche Vollkommenheit) gleichwie er sich vollkommen und nothwendiger Weise erkennt, also auch vollkommen und nothwendiger Weise liebet; und daß diese Liebe in der göttlichen Wesenheit, und nicht von der göttlichen Wesenheit geschieden, oder zertheilt ist; weil in dieser göttlichen Wesenheit nichts seyn mag, was ihrer unendlichen Unzergliederlichkeit, Unzertheilbarkeit entgegengesetzt.

Wir

z) Joan. 15. 15.

a) ibid. c. 17. 26.

Wir verstehen, daß die Erkenntniß Gottes nicht der Ursprung, der die Quelle der Erkenntniß ist; daß die Liebe nicht die Erkenntniß; daß der Ursprung die Erkenntniß, die Liebe, nothwendiger und wesentlicher Weise Gott selbst sind, der allzeit einige, allzeit einzige, allzeit unendlich einfache Gott. Was wir da von dem Ursprunge der Erkenntniß und Liebe Gottes begreifen, dies nennen wir aus der Offenbarung wahre Personen in Gott. Der Ursprung ist der Vater; die wesentliche,, ewige Erkenntniß in dem Vater ist der Sohn; die Liebe (die die ewige Liebe des Vaters und des Sohns ist) ist der heilige Geist; Einigkeit der Natur oder der Wesenheit, Dreyfaltigkeit der Personen! Weise (die nicht zufällig, sondern nothwendig, selbständig, ewig ist) nach welcher Gott lebt innerlich, in sich ewiglich wirket; Weise, die die geschöpfte Vernunft anbethet, aber die sie nicht begreifen kann, weil sie endlich und beschränkt! Weise, die der Verstand nicht verneinen kann, weil er in selbiger nichts widersinniges findet! Weise, die er glaubt, und welcher er einen ungezweifelten, festen, blinden, gefangenen Beyfall giebt wegen der unbetrüglichen Ansehnlichkeit und Gewalt der Offenbarung; Geheimniß, welches alle Kräften des erschaffenen Verstandes übersteigt, welches von dem Pilgrim

geglaubt, von dem Seligen gesehen, aber von Gott allein begriffen wird.

Kraft dieser erwähnten evangelischen Worte erkennt, glaubt und bekennt der Bekenner christlicher Religion, daß Jesus Christus, der Sohn des lebendigen Gottes b), Gott und Mensch, allein unser Heil c) sey, als der allein unser Bürg zwischen Gott und der menschlichen Natur, die wunderbarlichste Versöhnung und inniglichste Verbündniß mit der Gottheit und Menschheit getroffen: daß er gebohren von der reinesten Jungfrau, weil er als Sohn Gottes keinen Vater unter den Menschen haben konnte, und als Mensch von einem Menschen mußte empfangen, und gebohren werden; daß er folglich durch die Wirkung des heiligen Geistes d), (der die Kraft des Allerhöchsten, die Süßigkeit, und die Liebe Gottes) auf eine übernatürliche und allerreinste fruchtbare Weise aus Maria der Jungfrau Mensch geworden: daß er willkührlich zu unserer Genugthuung für uns und alle Menschen gekreuzigt gestorben, weil er willfährlich das Amt eines Erlösers des sündigen menschlichen Geschlechts auf sich genommen, und durch die Schmach und Schmerzen des Holzes die Sünde und ihren Tod, der vom Holze aus-

b) Matth. 16. 16. c) act. 4. 12.
d) Luc. 1. 35.

ausgegangen, überflüßig getilget: daß er, wie er vorhergesagt, und von ihm geschrieben gestanden, am dritten Tag nach seinem Tode auferstanden e) weil er als ewiger Priester, Mittler, Fürsprecher für das menschliche Geschlecht zu seinem himmlischen Vater gehen sollte: daß er nach seiner Auferstehung seine Apostel gelehret, unterwiesen in allem dem, was die Erbauung seiner Kirche betraf, die in die lehrende und anhörende abgetheilt wird, und die wir, um so viel sie lehrend, verehren, und mit blinden Gehorsam anhören sollen, unter der Strafe, als verwürfliche Glieder angesehen zu werden: daß er nach vierzig Tägen seiner glorreichen Auferstehung sichtbarlich in Gegenwart seiner Jünger gegen Himmel gefahren, nachdem er das Ziel und Ende seiner Menschwerdung und Gesandtschaft auf Erden vollkommen erfüllt hatte; da seine zeitliche Arbeit, Müheseligkeiten und Schmerzen in ewiger Herrlichkeit belohnt, allwo alle seine getreuen Jünger und Diener seine ewige Miterben werden, nachdem sie gewürdiget worden sein Kreuz in der Zeit zu tragen, seine Schmerzen zu theilen. Gleichwie der Schöpfer der menschlichen Natur seinen angenommenen menschlichen Leib von der Gewalt des Todes errettet, also werden wir durch die Macht des Herrn in unserm Fleische von den Todten am

e) Act. 2.

Ende der Zeit auferstehen, und von Christo Jesu, dem künftigen Richter der Lebendigen und Todten, gerichtet werden. So glauben wir und glauben endlich, daß Christus Jesus die Seele, der Geist, das Leben unsrer Religion; der Urgrund, die Quelle unsrer Verdienste, unsrer Belohnung; daß wir ohne ihn, ohne seine Gnade, nichts heilsames, übernatürliches vermögen; daher geschieht, daß wir durch ihn Gott den Herrn anbethen, flehen, bitten, benedeyen, preisen, von ihm die Zukunft seines Reichs ausbitten: Gleichwie eine Rebe von ihr selbst nicht Frucht tragen kann, es sey dann, sie bleibe am Weinstock; also auch ihr nicht, ihr bleibet dann in mir. Ich bin der Weinstock, ihr die Reben: wer in mir bleibt, und ich in ihm, der bringt viel Frucht: denn ohne mich könnt ihr nichts thun f)

Da haben wir vor Augen einen kurzen Begriff und Grund unsers Glaubes, in welchem alles einen barmherzigen Gott, der sich des Sünders erbarmt, verkündiget, den Menschen aber alles reitzet sich vermöge so heilsamer Mittel durch einen eifrigen, unverbrüchlichen göttlichen Dienst zu heiligen.

Zwey-

f) Joan 15. 14.

Zweytens
Unsere Geheimnisse gründen sich auf die heilige Schrift.

Durch unsere Geheimnisse wollen wir hier verstanden und angewiesen haben unsere heiligen Sakramente, kraft welcher wir aus Gott sind, Kinder Gottes werden, in Christo Jesu, welcher uns von Gott gemacht ist, zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung und zur Erlösung g). Natürliche, empfindliche, sichtbare, dem empfindlichen, und an die unempfindlichen aeistigen Dinge glaubigen Menschen von Christo gestärkte, und eingesetzte Dinge, durch die seine Verdienste uns zukommen; die durch die Gewalt und Erhebung ihres Schöpfers um des Meisters der Gnade geistlicher Weise in dem glaubigen Pilgrim auswirken, oder ihm vorstellen, was sie sonst aus ihrer natürlichen Beschaffenheit auswirken, oder anzeigen: z. E. Gleichwie die natürlichen Brods und Weins Gestalten die natürliche Nahrungsmittel, nemlich das Wesen Brods und Weins anzeigen, so zeigen dem Glaubigen in unserm Altarsakrament die in übernatürlichen Stand gesetzten Gestalten Brods und Weins an das übernatürliche Engelbrod. Wie das natürliche Wasser von der leiblichen Unsauberkeit reiniget; also reini-

g) 1. Cor. 1. 30.

get das in dem Sakramente der Taufe übernatürlicher Weise bekräftigte Wasser die Seele von dem unempfindlichen Seelenmackel: und so fort an von den andern empfindlichen, sichtbarn von Christo in seiner Kirche zu ewigen Zeiten eingesetzten geweihten Zeichen, die die unsichtbare Heiligung unserer Seele, so sie mit gebührmäßiger Vorbereitung empfangen, und rechtmäßig gegeben werden, kräftigst auswirken; dieser heiligen in H. Schrift gegründeten Sakramente glauben und zählen wir sieben:

1. die Taufe.

Wir glauben, daß, als Adam, unser erster Stammvater von dem Baume der Erkenntniß des Guten und Bösen h) durch die von der Schlang verführte Eva i) sein Weib, oder, wie er sie nennet k), die Männin, weil sie von dem Mann genommen, gereizet, wider das Verboth Gottes l) gegessen m), und wir in ihm gegessen, als Kinder im Vater, als Glieder im Haupte, und so die menschliche Natur gefallen, des geistlichen Todes gestorben n) sey, wie es der Schöpfer dem Stammvater menschlichen Geschlechts angedrohet hat o); denn durch diese Wort: du wirst des

Todes

h) Gen. 2. 17. i) 1. Tim. 2. 5. k) Gen. 2. 32. l) ibid. v. 17. m) ibid. c. 3. 12.
n) Rom. 5. 15. o) Gen. 2. 18.

Todes sterben, nicht nur die Person Adams, sondern die ganze Menschheit verstanden wird, die nach der begangenen Schuld der alte Mensch genannt wird; p) der Tod wird allda genommen nicht nur für den Tod des Körpers, sondern des ganzen Menschen, und drohet an die Beraubung der Erbgerechtigkeit, in welcher der Mensch, der nach dem heiligen Ebenbild Gottes q) heilig r) erschaffen, aus den reinsten Händen der göttlichen Allmacht und aus dem heiligen Athem des göttlichen Herzens rein gebildet, und heilig geathmet worden. Alle Personen dieser gefallenen Menschheit werden als Kinder des Zorns s) empfangen (die anbethenswürdige Person der Menschheit Christi, die die wesentliche Heiligkeit, die zweyte Person in der Gottheit ist, bleibt in ihrer Menschwerdung die unveränderliche Heiligkeit, der die Sünde nicht nähren kann) alle, die durch den allgemeinen Weg vom Adam herstammen (durch welchen allgemeinen Weg des Menschen Sohn, der Sohn der Jungfrau, Christus, nicht Mensch geworden) alle, die von dem allgemeinen Verderben vermöge der vorgesehenen Verdienste des Weltheilandes durch die unbeschränkte Macht Got-

p) Rom. 6. 6. Ephes. 4. 21. Colos. 3. 9.
q) Gen. 1. 26. &c. r) Eccli. 7. 30.
s) Ephes. 2. 3.

tes nicht billig ausgenommen sind, wie wir mit Billigkeit ausnehmen die allerseligste Jungfrau Maria wegen der Ehre des Herrn unsers Gottes, dessen sie die würdigste Mutter ist t).

Wir bekennen, daß wir von einer unreinen Herkunft u) in Ungerechtigkeit und Sünden (denn die Erbsünde, als die Ursache anderer Sünden ächt in die mehrere Zahl gesetzt wird) in Mutterschoße empfangen x); daß, gleichwie die Sünde durch einen einzigen Menschen in die Welt eingegangen, und durch die Sünde der Tod, . . . also der Tod zu allen Menschen hindurch gegangen, dieweil sie alle in ihm, dem ersten Menschen, gesündigt haben y). Aber wir glauben auch, daß keine Verdammniß mehr an uns z), nachdem wir in Christo Jesu sind, der uns gereiniget durch das Wasserbad im Worte des Lebens a), durch das Bad der Wiedergeburt und der Erneuerung des heiligen Geistes, welchen der Vater reichlich über uns übergossen durch Christum Jesum unsern Heiland b). Heiliges Wasserbad! heilige Taufe!

die

t) Conc. trid. sess. 5. in decret. de pecc. orig.

u) Job. 14. 4. x) Psal. 50. 7.

y) Rom. 5. 12. z) ibid. 8. 1.

a) Ephes. 5. 26. b) Tit. 3. 5. 6

die da reiniget, gerecht macht, zu einem Christen gebähret; Taufe, die der Heiland, da er selbst c) taufete, eingesetzt; wiewohl er nicht mit eigner göttlicher Hand, sondern durch die Hände seiner Jünger d) taufete, zum Zeichen, daß sie die ersten und ordentlichen Ausspänder dieses Geheimnißes seyn. Heiligmachende Taufe! die der H. Taufer Johannes nicht ausgespändet, als der im Wasser getauft e), die Taufe der Buße gepredigt f), das ist, durch die äußerliche Abwaschung zu jenen Bußthränen des Geistes gereitzt, die die Nachlassung der Sünden verdieneten, und den Weg des Herrn bereiteten. Auch gieng das ganze jüdische Land zu ihm hinaus, samt allen, die zu Jerusalem wohnten, und ließen sich im Fluße des Jordans von ihm taufen, und bekannten ihre Sünden g); Er taufete aber sie nicht mit der heiligmachenden Taufe Christi, dem Johannes der Taufer Zeugniß giebt, daß er der Sohn Gottes h), und mit dem heiligen Geiste taufe i); daß er der Bräutigam, in welchem seine Freude erfüllt, welcher seine Gewalt vom Himmel empfangen; welchem er vorhergesandt worden,

welcher

c) Joan. 3. 22. d) ibid. c. 4. v. 2.
e) ibid. c. 1. v. 26. f) Marc, 1. 4.
g) Marc. 1. 5. Matth. 1. 6.
h) Joan. 1. 34. i) ibid. v. 33.

welcher die Braut k) die Kirche l) besitzet, mit der er sich ewiglich vermählet hat in Gerechtigkeit und im Gericht, in Barmherzigkeit und in Erbarmungen und im Glaube m), durch eine heiligmachende Taufe, die allein die Thür zum Heil n), und folglich zu der Kirche, ausser der kein Heil. Von diesem anderwärts ein mehreres.

Unumgängliche Nothwendigkeit dieser gerechtmachenden mit Christo vermählenden Taufe! die entweders im Werk, oder durch die Liebsmarter, oder durch jene vollkommene Liebesbegierden, die o) rechtfertigen, muß empfangen werden: Es sey dann, daß jemand wiederum gebohren werde aus dem Wasser und heiligen Geiste, so kann er zum Reiche Gottes nicht hinein gehen p). Ausdrückliches, öffentliches, allgemeines Geboth, diese heiligmachende Taufe zu predigen, und zu empfangen: geht hin, lehret alle Völker, taufet sie im Name des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. Ewige Erblehre, daß diese Taufe den unmündigen

k) Ibid. c. 3. 27. 29. l) Psal. 44. 11. Ezech. 16. 9. 2. Cor. 11. 2. Ephes. 5. 26. Apoc. 19. 8. & 21. 10.

m) Osé 2. 19. & 20. n) Trid. sess. 7. Can. 5.

o) Prov. 8. 17. p) Joan. 3. 5.

gen Kindern, die durch eines andern Willen gesündiget, könne und solle gegeben werden in dem Glaube eines andern, der Kirche nemlich, nach der Meinung, oder dem Willen Christi und seiner Kirche: denn den Kindern ohne Ausnahme verheißet Christus das Reich Gottes q), so sie nemlich durch das Wasser und den heiligen Geist in Christo wiederum gebohren. Da haben wir das erste und nothwendigste Sakrament, die H. Taufe, in H. Schrift gegründet, die uns ihre Einsetzung, Materie, Form, ordentlichen Minister, Geboth, allgemeine Nothwendigkeit, Heiligung anzeiget; wobey zu wissen, daß diese H. Taufe, so sie einmal gültig empfangen worden, ohne Gottesraub nicht könne widerholt werden r).

2.) Die Firmung.

Philippus, erwählter Diacon s) . . . 309 hinab in die Stadt Samariam, und predigte ihnen Christum. Und das Volk gab fleißig acht auf das selbige, das von Philippo

q) Luc. 18. 16.

r) Ephes. 4. 5. Tertull. de bapt. c. 15. S. Cypr. Ep. 71. ad Quint. §. 2. Conc Carthag. 1. Can. 38. sub pœnâ excom. & irregul. Trid. sefs. 7. can. 10. & 11.

s) Act. 6. 5.

po gesagt war, und sie hörten ihn unermüdlich und sahen die Zeichen, die er that. Denn aus vielen unter ihnen, welche mit unreinen Geistern besessen waren, fuhren dieselbige Geister aus, und riefen überlaut. Es wurden aber viele Gichtbrüchtigen und Lahmen gesund gemacht t).

Aber die Apostel, welche zu Jerusalem waren, als sie hörten, daß Samaria Gotteswort angenommen hatte, sandten sie Petrum und Johannem zu ihnen u). Petrus wird hier von der apostolischen Versammlung zu Jerusalem nicht gesandt als ein Unterthan: denn es werden auch öfters die Meister, Häupter, Vorsteher, bittweise gesandt x); also sandte die Kirche zu Antiochia Paulum und Barnabam gegen Jerusalem zu den Aposteln und Aeltesten, um sich mit ihnen zu berathschlagen, ob das Mosaische Gesetz der Beschneidung im Gesetze Christi Jesu Platz habe y). Also sandten die Juden zu Jerusalem den hohen Priester Ismael und die Fürsten des Volkes gegen Rom, Agryppam und Festum vor Nero zu verklagen z). Dieses im Vorbeygehen.

Warum

t) Act. 8. 5. &c. u) ibid. v. 14.

x) Vide Baron. Bellarm. Sanct. Fromond &c. &c. y) Act. 15. 2.

z) Joseph. antiq. l. 20. c. 7.

Warum erwählet die apostolische Gemeinde zu Jerusalem Petrum und Johannem eine Gesandtschaft zu Samaria zu verrichten? Weil sie in dem Priesterthume, oder Bischofsamte eine Gewalt erkennt; eine Gewalt, die den Aposteln und ihren Nachfolgern gegeben a): da sie nun angekommen waren, betheten sie für sie, daß sie den H. Geist empfiengen b).

Die Apostel betheten, und wahrscheinlich bethelten mit ihnen die Neulinge zu Samaria; daß sie den H. Geist empfiengen. Sie waren ja aus dem Wasser und H. Geiste, wie wir gleich vernehmen werden, durch Philippum schon in Christo gebohren. Freylich; aber die erste Geburt erfordert eine Kraft, das empfangene Leben zu erhalten, die geistliche Wiedergeburt c) den H. Geist, um den in der heiligen Taufe bekannten Glauben und Namen Jesu Christi unerschrocken, standhaftig, beharrlich, bis in den Tod zu bekennen. Auch wurden in den ersten Kirchenzeiten öfters durch die erste, aber meistens durch die zweyte Empfangung des H. Geistes andere Gaben, als da sind Gabe der Zungen, Weißagung, Wunderzeichen,

Krank-

a) S. Chrysost. hom. 18. S. Epiphan. hæres. 21. Isid. pelus. l. 1. p. 450. b) Act. 8. 15.
c) Act. 1, 5.

Krankenheilung mitgetheilt d). Die Zeiten erforderten dieses, da der Glaube bestätigt, das Evangelium allen Völkerschaften verkündiget werden mußte. Diese Wundergaben sind vergangen e) weil deren Ursache vergangen. Wer will itzt diese erwarten f)? . . . Dieses wird itzt unsichtbar und verborgen verstanden, daß nemlich wegen dem Bande der Liebe, den gesirmten Herzen die göttliche Liebe eingegossen werde. Neue Gnaden des heiligen Geistes, welche damit sie würdiglich ertheilt, und würdiglich empfangen würden, nahmen die Apostel Zuflucht zum Gebeth.

Denn er (der H. Geist) war noch auf keinen unter ihnen gekommen, sondern sie waren allein im Name des Herrn Jesu getauft g), das ist, in der aus Gewalt Jesu eingesetzten Taufe. Neuer Beweis, daß nach der Gnade der Rechtfertigung in der H. Taufe eine andere Gnade erwartet worden, und diese durch ein sichtbares, empfindliches Zeichen mitzutheilen, den Aposteln übrig geblieben.

Da

d) S. Chrysost. hom. in act. S. August. in Psal. 130. v. 2. Grot. &c. &c.

e) S. Aug. in Joan. tract. 6.

f) Idem L. 3. de Bapt. c. 16.

g) Ibid. v. 16.

Da legten sie (die Apostel) die Hände auf sie, und sie empfiengen den H. Geist h). Beweis, daß sie schon getauft waren: denn denen, die ausser der Kirche sind, wird kein Gnadenzeichen vor der Taufe aufgelegt i); maßen die Auflegung der Hände die Taufe nicht wirkt. Beweis, daß hier die Auflegung der apostolischen priesterlichen Hände ein kräftiges empfindliches Zeichen gewesen sey der unsichtbaren Gnade, indem diese unverzüglich den H. Geist mitgetheilet, die Gnade ausgewirkt. Beweis der Mittheilung einer zweyten heiligmachenden Gnade, die der ersten gerechtmachenden Gnade der empfangenen heiligen Taufe beygesetzt worden: denn kraft dieser Händeauflegung wurde der H. Geist empfangen, welcher nach den Verheißungen Christi k) bey uns bleiben soll; das ist, seine innerliche heiligmachende Gnade, und nicht nur die äußerliche Gaben, das ist, die Gnade Wunder zu wirken, zu weißagen, welche auch den Sündern kann gegeben werden, in denen der H. Geist nicht wohnet l). Daß aber diese empfindliche Händeauflegung als ein kräftiges Zeichen der heilsamen innerlichen Gnade, ihre gebührmäßige Form (oder die Begleitung jener Worte, die ausdrückten, was das Gnadengeheimniß auszuwirken hatte) gehabt

h) Ibid. v. 17. i) 1. Cor. 5 12.
k) Joan. 14. 16. l) Sap. 1. 5.

gehabt habe, erhellet aus dem Anhange der Händeauflegung mit dem ununtergebrochenen Gebeth: sie betheten . . . m) da legten sie die Hände auf sie. 2c.

Wiederum: Es begab sich n), da Apollo zu Corintho war, daß Paulus, nachdem er die obern Landschaften durchzogen hatte, gegen Ephesum kam, und daselbst etliche Jünger fand; und er sprach zu ihnen: habt ihr auch den H. Geist empfangen, da ihr glaubig geworden: sie aber sprachen zu ihm: wir haben auch niemals gehört, ob ein H. Geist sey. Da sprach er: woraus seyd ihr dann getauft? Sie sprachen: mit der Taufe Johannis. Paulus aber sprach: Johannes taufte das Volk mit der Taufe der Buße, und sagte, daß sie an den glauben sollten, der nach ihm kommen würde, das ist, an Jesum. Da sie dies höreten, ließen sie sich taufen in dem Name des Herrn Jesu. Und als Paulus ihnen die Hände auflegte, kam der H. Geist auf sie, und sie redeten mit Zungen und weißagten.

Diese Glaubigen waren wahrscheinlich asiatische Juden, gebürtig zu Epheso, getaufet entweders, da sie 22. Jahr zuvor zu Jerusalem waren, mit der

m) Act. 15. 17.

n) Act. 19. 1. &c.

der Taufe Johannis o), oder getauft von Apollo p) mit der nemlichen Taufe: denn Apollo bis dahin keine andere erkannt. Es ist nicht gewiß, daß Paulus, der gemeiniglich nicht taufte q), die selbige getaufet; sondern wahrscheinlich, daß es durch seine Jünger geschehen, die ihn gefolgt; als da sind Cajus, Aristarchus r), Timotheus, Erastus s), Titus t); aber sicher ists, daß Paulus ihnen die Hände aufgeleat, und den H. Geist gegeben. Beweis eines kräftigen in der Kirche von Christo eingesetzten Zeichen der Gnade u), welches den Aposteln und ihren Nachfolgern allein zusteht auszuspenden, und welches wir die Firmung, die Väter göttliche Versiegelung nennen, durch die die Christen vollkommen gebildet werden x); die ein-

o) Fromond. hil. p) Sanctius.

q) 1. Cor. 1. 15. &c.

r) Act. 19. 29. & 20. 4. s) Act. 19. 22.

t) 2. Cor. 7. 13. 14.

u) Concil. Eliberit. circà an. 305. can. 38. & 77. Nicen. 1. an. 318. can. 8. Laodic. an. 363. can. 48. Araufic. An. 441. can. 2. Hifpalens. 2. an. 619. can. 7. Cabil. 2. an. 813. can. 27. Paris. 6. an. 829. L. 1. c. 33.

x) S. Cypr. Ep 73. ad Jubanian. obiit Mart. an. 258.) Cornel. ad Fabium apud Euseb. L. 6. c. 43. &c. obiit an. 255.

mal gültig mitgetheilt, nicht wiederholt wird y). Sie ist keine müßige Ceremonie der Getauften; sondern ein wahrhaftes und eigentliches Sakrament; sie ist auch vor diesem nicht eine gewiße Unterweisung gewesen, durch die die anwachsende Jugend Rechenschaft ihres Glaubes gegeben z). Auch thun wir dem H. Geiste keine Unbilde an, die wir dem H. Chrysam der Firmung (so wie dem Wasser in der Taufe und der Materie anderer Sakramente) eine übernatürliche Kraft zuschreiben a) weil diese Kraft eben die Kraft des H. Geistes ist. Der ordentliche Minister der Firmung ist allein der Bischof, und nicht ein bloßer Priester b), welches, obschon es aus sich die erste Gnade der Heiligung nicht giebt, und folglich nicht

y) Gregor. Mag. L. 14. Ep. 17. Conc. Tolet. 8. an. 653. can. 7. Cabil. 2. an. 813. can. 27. Trid. Sess. 7. de Sacram in gen. can. 9.

z) Conc. trid. de confirm. can. 1. Vide C. nullus Ministrorum de Cons. dist. 4.

a) Conc. trid. can. 2. vide finem. Ep. Urbani 1. ad omnes &c.

b) Idem. can. 3. vide. C. manus. de cons. dist. 5. Conc. florent. in decret lug. Eusseb. Pap. 1. Ep. ad Episc. Tusciæ. Innoc. 1. Ep. 1. c. 3. & idem. trid. sess. 23. c. 4.

nicht unumgänglich nothwendig, dennoch nicht zu verachten, sondern nach dem Beyspiele der ersten Christen, und der Ermahnung der ersten Väter so eifrig, als ehrerbietig zu empfangen ist. An allen ist ohne Aufschube zu laufen, um wieder gebohren, und nachgehends vom Bischofe gezeichnet zu werden . . . wie wir von dem H. Petrus empfangen, und die übrigen Apostel, wie es der Herr gebothen, gelehret c). Nachdem ihr aus den Wässern des H. Bades aufgestiegen, habt ihr den Chrysam empfangen d). Nachdem wir aus der Taufe bald ausgegangen, werden wir mit der geweihten Salbung gesalbet nach altem Gebrauch e). Sie führen den Getauften, mit einem weißen Kleide angezogen, zum Bischof: dieser zeichnet den Mann mit einer ganz göttlichen und Gott zugeweihten Salbe f). Das Sakrament

c) S. Clemens. 1. Ep. 4. Papa elect. an 91. 21. May.

d) S. Leo Pap. elect. an. 440. 12 May.

e) Tertull. l. de Bapt. c. 7. & allibi ut l. 3. c. narc. c. 22. p. 410. L. de præscript. c. 40. p. 216.

f) D. Dyonis. L. de cult. Hierarch. c. 2.

des Chrysams ist in dem Range der sichtbaren Zeichen heilig, wie die Taufe g).

Einwürfe aufgelöset.

Sempronius. Ich habe gehört, es könne aus der Schrift nicht erwiesen werden, daß Christus der Einsetzer der Firmung.

Der Lehrmeister. Aus der Schrift bleibt erwiesen, daß Christus allein das Haupt der Kirche h); daß ihm alle Gewalt gegeben i); daß ihm allein (dessen Menschheit die instrumentalische verdienstliche Ursache und der Urgrund der Sakramente ist) als Gott zustehe, Sakramente einzusetzen, als der allein der Meister und Urheber der Gnade. Diese Gewalt ist pur göttlich, und ist weder bey den Aposteln, noch bey der Kirche gestanden, Sakramente einzusetzen: denn Christus diesen keine Gewalt dazu gegeben; oder man erweise uns das Gegentheil entweders aus der Schrift, oder aus der Erblehre. Christus allein hat die Sakramente des neuen Gesetzes eingesetzt: eine Wahrheit, die gezogen aus der Schrift, die überweiset, daß Christus allein das Haupt, der Stifter, Einsetzer der Kirche, und folg-

g) S. Aug. L. 2. contr. litt. pet. c. 104.

h) Ephes. 5. 23. i) Matth. 28. 18.

folglich ihrer heiligmachenden Geheimnisse sey; und aus der Vernunft, die ebenfalls überweiset, daß Gott allein der Urheber und Meister seiner Gnaden seyn könne. Itzt mache ich diesen Schluß: aus der Schrift ist erwiesen, daß die Firmung ein kräftiges sichtbares Zeichen der unsichtbaren Gnade; es ist aber eine schriftmäßige, aus der Schrift rechtmäßig gezogene Wahrheit, daß Christus allein der Einsetzer der kräftigen Zeichen der unsichtbaren Gnade; folglich ists eine schriftmäßige, auf die Schrift billig gegründete, aus der Schrift rechtmäßig gezogene Wahrheit, daß Christus der Einsetzer der Firmung. Die in der Schrift erwähnten Thaten, das Beyspiel der Apostel, die einen solchen geheimnißvollen Gebrauch in die Kirche (die sie als Stellvertreter Christi k) gestiftet) eingeführet, lehren uns daß Christus der Einsetzer dieses Gebrauches, maßen derselbe von den ersten Zeiten bis hieher standhaftig, ununterbrochen, wie aus den Kirchenräthen, Päbsten, Vätern l) erwiesen wird, verehret, angesehen, und ausgeübt worden, als ein heiligmachendes Sakrament: die Kirche hats von den Aposteln, die Apostel von Christo, Christus von

k) 2. Cor. 8. 20. Ephes. 6. 20.

l) Tournel. hic. p. 422. &c. &c.

Gott empfangen m ; und kann nicht behauptet werden n), daß dieser Gebrauch kein der Bischöflichen Gewalt ordentlich vorbehaltenes Sakrament; sondern nur eine pure Taufceremonie gewesen: denn, wer das mehrere kann, der kann auch das wenigere; wer ordentlich taufen kann, der kann auch die Ceremonien der Taufe machen. Philippus der Diacon hat ordentlich getauft; den heiligen Geist aber hat er durch die Händauflegung den Getauften nicht geben mögen. Diese Macht war den Aposteln vorbehalten; folglich hat Philippus, die Apostel, die Erstglaubigen, diese Händauflegung, oder die Firmung nicht als eine pure Taufceremonie angesehen.

Sempronius. Die Firmung wird mit Chrysam gegeben: in der Schrift o) aber wird kein Oel empfunden, kein Balsam gerochen, folglich ist, meines Erachtens, die Firmung nicht die Händauflegung der Apostel.

Der Lehrmeister. Gleichwie nicht alles in der Schrift geschrieben, was Jesus gethan p), also ist auch nicht alles geschrieben, was Jesus nach seiner Auferstehung mit den Aposteln geredt q), nach

m) Tertull. L. de præscript. c. 21.
n) Novatores. o) Dallæ L. 1. c. 6.
p) Joan. 20. 30. q) Act. 1. 4.

nach welcher er wahrscheinlich dies Sakrament eingesetzt (große Geheimnisse sind in ihnen bestätiget, große Geheimnisse geoffenbaret worden; da er ihnen die Völle der bischöflichen Gewalt gegeben, sagend: wie mich mein Vater gesandt, also sende ich euch r) wenn er es nicht eingesetzt s), da er den Kindern seine göttliche Hände aufgelegt . . . diesem setze ich bey, daß auch nicht alles geschrieben, was die Apostel gethan. Itzt: haben die Apostel mit der Händauflegung keinen Chrysam, Oel, Balsam, keine Salbung angelegt? Was wollen dann sagen folgende Text: Der uns mit euch bestätiget, und der uns gesalbet hat, das ist Gott: der uns auch versiegelt hat, und hat das Pfand des Geistes in unsere Herzen gegeben t); was euch belangt, so läßt die Salbung in euch bleiben, die ihr von ihm empfangen habt u): welche Text die Väter von der Firmung verstehen x) . . . Allein

r) Joan. 20. 21. S. Leo. serm. de Ascens. D. c. 2.

s) Matth. 19. 15. Concil. Sennon. an. 1528. in decret. fidei. N. 10.

t) 2. Cor. 1. 22. u) Ep. Joan. 2. 27.

x) ita primum S. Ambros. L. de his. qui initi. c. 7. S. Chrysost. & Theodoret. S. Hilar. in hunc locum. ita secundum S. Cyrill. Hierosoly. Catech. Neysta 3. S. August. in hunc locum.

lein wir lassen zu, daß (wie andere wollen) diese Text von keiner empfindlichen, sondern allein von einer innerlichen Salbung zu verstehen, und erwiedern: so bald unsere Gegner nach dem ununterbrochenen Beyspiele der Kirchenräthe, Päbste, Väter, das Oel, den Balsam der H. Schrift riechen, das ist, den Geist des Buchstabens annehmen wollen, und gestehen, daß die Apostel ein wahres Sakrament in Auflegung der Hände auf die Getaufte ausgewirkt und ausgesendet haben, hingegen aber nur behaupten, daß sie Anfangs keine Salbung eigenhändig gebraucht; so sind sie Glaubige, und aus den Unsrigen y), und können wider andere z), die sagen, daß zu den apostolischen Zeiten schon aus apostolischer Erblehre mit chrysamischer Salbung die Firmung durch andere gegeben worden, ohne Verletzung des Glaubes sagen und behaupten, daß a), indem die ältesten Väter nur von der Händauflegung und dem beygesetzten Gebeth reden, da sie von der Firmung Meldung thun, und die ältesten Ritualia, oder Kirchenbücher, von der Salbung schweigen,

y) Scot in 4. dist. 7. q. 1. Synod. Mogunt. an. 1549. c. 18.

z) Conc. Colon. an. 1536. T. 14. c. 8. p. 533. Conc. Mogunt. cit. p. 676.

a) Calmet. T. 7. p. 887.

gen, wahrscheinlich die Bischöfe in lateinischer Kirche in den ersten Jahrhunderten dieses Sakrament nur mit Auflegung der Hände gegeben haben: seither aber den bloßen Priestern als auserordentlichen Ministern erlaubt worden, die Firmung mit der H. Salbung zu geben, die Bischöfe in lateinischer Kirche selbige mit Händauflegung und Salbung gegeben, wie heute gebräuchlich; über welches die christkatholische Gottesgelehrten untereinander streiten im Angesichte der Kirche, welche noch nichts unter einem Glaubesartickel über die wesentliche nothwendige Materie dieses Sakraments geschlossen b).

Eine in lateinischer und griechischer Kirche von den apostolischen Zeiten her allzeit angenommene, beschützte, evangelische Wahrheit ist, daß die Apostel den Getauften mit Auflegung der Hände und mit der Forme, das ist, mit denen die Wirkung dieses Geheimnißes ausdrückenden Worten, ein wahres Sakrament gegeben: dieses Sakrament, welches wir Firmung nennen, ist durch die ununterbrochene Erblehre der Kirchenräthe, Päbste, Väter c), als ein wahres Sakrament beständig überreichet, und allzeit mit einer Händauflegung gegeben, ausgespendet worden, wo nicht durch eine

b) Tournel. hic. p. 462. 476. 481.

c) Tournel. hic. p. 422. &c.

eine der Salbung vorgehende, überschattende, oder ausgestreckte Händauflegung, wie in lateinischer Kirche gebräuchlich, und in griechischer Kirche vor der Salbung gebethen wird (was ist aber die Händauflegung anderes, als das Gebeth über den Menschen d)? Dennoch mit der Händauflegung, durch die gesalbt wird (durch die Stirnsalbung wird angedeutet die Händauflegung, die sonst die Firmung genannt e) folglich ist unsere Firmung zu allen Zeiten keine andere Sache gewesen, als der Apostel Händauflegung, wie wohl sie anderst genannt; und folglich ist eine Händauflegung zur Gültigkeit dieses Sakraments wesentlich nothwendig; und ist durch jene Wort Eugenii des viertenf) (anstatt jener Händauflegung wird in der Kirche die Firmung gegeben, nemlich durch den Chrysam g)) mit nichten zu verstehen, daß der Chrysam den Platz der Händauflegung genommen, als bedienten sich die Apostel keines Chrysames, und wir uns keiner Händauflegung: das nemliche, das die Apostel thaten, als wie von ihnen gesagt wird, daß sie die Hände auflegten, thun

d) S. Aug L. 3. de bapt. T. 9. c. 16. p. 117.

e) Innoc. III. Decret. p. 279.

f) In instruct. Armen. T. 13. conc. p. 536.

g) ibid.

thun unsere Bischöfe, da von ihnen gesagt wird, daß sie firmen, oder chrysamen h). Vor diesem übten auch die Griechen eine von der chrysamischen Händauflegung verschiedene Händauflegung; heute machen sie vor der Salbung ein Gebeth, welches eine Händauflegung entweders voraussetzet, oder einschließet i). Wir gestehen, daß in den ersten Zeiten eine von der Firmung, oder Salbung, verschiedene Händauflegung geschah, die aber beyde nachgehends zu einer geworden k), welche letzte, nemlich die firmende, oder chrysamende Händauflegung, eine ächte, und keine lächerliche l) Händauflegung genannt: Zweymal legt der Bischof dem Firmlinge die Hand auf . . . einmal eine schattichte, da er seine Hand über ihn ausstrecket und bethet; und wiederum, da er ihn auf der Stirn mit der Hand firmet und salbet: denn die Salbung, indem sie mit der Hand geschiehet, ächt eine Händauflegung m). Also auch, da etliche den Herrn bathen n), daß er dem Mondsüchtigen die

Hände

h) Bellarm. l. 1. de sacr. confirm. T. 3. p. 145.

i) Tournel. hic. p. 646.

k) idem. hic. p. 474.

l) Sirmondus Antirrhetico 2. p 39. & 58.

m) Hugo. L. 2. de Sacr. par. 7. c. 2.

n) Marc. 7.

Hände auflegen möchte, hat er dem also gethan, nämlich die Hand aufgelegt, mit dem Finger seine Zung und Ohren berührt o); Frage: ist aber der Chrysam, der aus Oel, welches die Schönheit des Gewissens, und aus Balsam, welcher den Geruch des guten Namen bedeutet, besteht, und von dem Bischof gesegnet oder geweihet p) ist, auch aufs wenigst ein ergänzender Theil der wesentlichen Materie dieses Sakraments, und von Apostolischer Erblehre?

Vor der Antwort ist nöthig vorzustellen, daß die ältesten Väter q) öfters nur allein vom Oel Meldung thun, und daß das pure Oel auch Chrysam genannt worden, wie aus Innocentio dem ersten r) zu sehen: daß der Balsam wahrscheinlich nicht vor dem sechsten Jahrhunderte dem Oele beygethan, und mit demselben vermischt worden s).

Die

o) Aclina. p) Bellarm. L. 2. de Sacr. Confir. T. 3. c. 2. p. 137. & p. 141. T. 2. c. 113.

q) Eugen. IV. cit. r) Tertull. S. Cypr. Conc. laodic. S. Ambr. S. Aug.

s) Ep. ad Decentium.

*) S. Gregor. Mag. in suo Sacrament. hanc mixtionem commendat. Gregor. Turon. L. 4. de Glor. Mart. & Sequentes Scriptores.

Die Epistel des Pabsts Fabianius, die im dritten Jahrhunderte sagt, daß diese Vermischung aus der Einsetzung Christi sey, hat Zweifels ohne diesen Namen entlehnet, denn männiglich weis, daß die Päbstlichen Epistel vor dem Pabst Siricius (etliche Fragmente, oder Ueberbleibsel, ausgenommen) unterschobene Werke sind. Und was Gregorius t) gegen das Ende des vierten Jahrhunderts sagt, daß der Götzendiener, da er die gewöhnliche Zaubereyen nicht möchte vollbringen, den abtrünnigen Kaiser Julianus also ansprach: untersuche, ob ein getaufter, ein mit Balsam gesalbter gegenwärtig, und schaffe ihn hinweg; der Kaiser aufgerufen: wer ist hier unsern Göttern zuwider, und der christlichen Religion zugethan, und wer tragt die Stirn mit Chrysam gezeichnet? Ist zu verstehen, daß Gregorius nach seiner Zeit, da das Oel mit Balsam vermischt wurde, geredt habe. Auch ist die Rede des H. Cyprianus, die vom Balsam meldet, nicht des H. Cyprianus, sondern Arnoldi Bonävallis, oder eines andern Cyprianus. Der Chrysam in griechischer Kirche begreifet neben dem Oel und Balsam fünf und dreyßig Gattungen wohlrüchender Kräuter mit Wein zusammen gekocht.

Folget

t) Turon. L. 1. de Glor. Mart. c. 41. p. 768

Folgt die Antwort: Wenn durch den Chrisam das mit Balsam oder Kräutern und Wein vermischte Oel verstanden wird, sagen wir, daß dieser also vielfältiger und zufälliger Weise zubereitete Chrisam von der Einsetzung der Kirche sey, und folglich kein wesentlich nothwendiger ergänzender Theil der Materie der Firmung. Diese Antwort ist gezogen aus Innocentio dem dritten u), der nach der Berathschlagung, ob die Firmung, die allein mit Oel ohne Balsam gegeben worden, zu wiederholen sey, geantwortet: nichts sey zu wiederholen, aber sorgfältig zu ersetzen, was sorglos unterlassen; das Sakrament aber, welches an einem wesentlichen Theil Mangel und Abgang gelitten, muß wiederholt, nicht nur ersetzt werden, als welches zuvor kein Sakrament gewesen y). Wird aber durch den Chrisam ein pures unvermischtes Oel verstanden, so scheint der Chrisam aus der Einsetzung Christi in dem Sakramente der Firmung Platz zu haben, welches aus der Regel des H. Augustin die apostolische Erblehre zu erkennen, also erwiesen wird: jene Dinge, sagt der H. Vater z), die

u) Decretal. c. Pastoralis de Sacr. non iteran-dis. p. 281. n. 10.

x) Tournel. hic p. 495.

y) L. 4. de Bapt. T. 9. c, 24. p. 150.

die die Kirche in Ausspendung der H. H. Sakramente braucht, deren Ursprung und Anfang nicht sicher kann gezeigt werden, kommen her von apostolischer Erblehre, die uns die Einsetzung Christi überaiebt: nun aber redet die Schrift, wie erst angezogen worden, von der Salbung, Zeichnung, Versieglung des H. Geistes, da sie wahrscheinlich auf das Sakrament der Firmung deutet, als welches den H. Geist auf die vortreflichste Weise gegeben, nnd ächt nach der Schrift das Sakrament des H. Geistes, oder der Mittheilung des H. Geistes, genannt wird (habt ihr auch den H. Geist empfangen, da ihr glaubig geworden seyd?) z) Mehr ist die H. Schrift nach dem Buchstaben zu verstehen, wenn nichts widerspricht... auch, da die ersten Väter, die ältesten Kirchenräthe, von der Firmung reden, melden sie a) von der Zeichnung, Salbung 2c. und Eusebius b) erzählet aus Clemente Alexandrino eine gewiße Geschichte von einem Jünglinge, den (wie er beyfüget) der H. Johannes eben dem Bischofe, von

z) Act. 19. 2.

a) S. Clemens S. Irenæus. Tertull. S. Cypr. Cornel. a l. Concil. Laodic. Arausic. 1. S. Cyrillus Hierosol. Innoc. 1. S. Greg.

(b Hist. L. 3. c. 23. p. 92.

von dem er getauft, und mit dem Zeichen Christi versehen worden, anbefohlen hatte. (welches Zeichen Christi ein anderes Geheimniß, als das Geheimniß der Taufe, anzeigen muß...) Nun aber schließet salben, zeichnen, eine fließende Materie, oder ein Oel ein; folglich, weil die Kirche eine Oelsalbung in der Firmung beständig gebraucht, deren Ursprung und Anfang nicht sicher kann angezeigt werden, ist sie uns durch die apostolische Erblehre als von Christo eingesetzet, anbefohlen worden. Sollten die HH. Apostel Anfangs (welches andere leugnen) sich in der Händauflegung der Salbung nicht bedienet haben, theils weil die Schrift von selbiger schweigt, da sie von der Händauflegung meldet, theils wegen der Menge der Firmlinge, die selbiger Zeit mühesam und beschwerlich zu salben waren, so muß (angesehener Nothwendigkeit) dieses mit Erlaubniß Christi geschehen seyn, doch mit vorbehaltenem Gebothe für der Apostel Nachfolger, sich nemlich in der Firmung des Chrysames, oder Oels, zu bedienen c).

Von dem Sakrament und Opfer des Altars.

Zwey Sachen machen die Ostern der Juden aus:

c) Tournel. hic. p. 477. & 489.

aus: die Opferung des Lamms q), und die ceremonialische Nießung des Lamms r). In der Kirche (welche das Gesetz, das nur den Schatten der zukünftigen Dinge, und nicht die wahrhaftige Gestalt der Dinge selbst s) hatte, vertrieben und veraltet hat) wir die Wahrheit, Christus, das vorbedeutete wahre Lamm Gottes t) durch die priesterliche Hände auf den Altären geopferet, und genossen. Und gleichwie vor diesem das Himmelbrod (das Manna oder Man) als die schattichte Figur der zukünftigen Wahrheit, vor dem Herrn auf die nachkommende Geschlechter aufbehalten worden, u) und die zwölf Schaubrode vor dem Herrn beständig ausgesetzt geblieben x), von denen zu essen niemand erlaubt war, als den Priestern y); also wird das wahre Himmelbrod z) in unsern Tabernackeln alle die Tage bis zum Ende der Welt a) in dem Angesichte des Herrn

q) Exod. 12. 3. & 6. r) ibid. v. 11.
s) Hebr. 10. 1. t) Joan. 1. 29. & 36. & 1. Petr. 1. 19.
u) Exod. 16. 33. x) Levit. 24. 6. &c.
y) ibid. v. 9. Marc. 2. 26.
z) Joan. 6. 4. &c.
a) Matth. 28. 20.

in Gestalt des geschlachteten Lamms b) aufbehalten: der Leib und das Blut Christi Jesu unter den Brods- und Weinsgestalten (welche, so ein unreiner ißt, wird er schuldig des Leibs und des Bluts des Herrn c)) sind bey uns als ein Sakrament im Augenblicke der Wandlung, und als ein wahres Opfer kraft dieser Wandlung. Zwey Punkte, die zu erweisen.

1.) Das Altarsakrament: Dieses hat das allerheiligste Altarsakrament mit den übrigen Sakramenten gemein d), daß es eine Figur einer heiligen Sache, und eine sichtbare Gestalt einer unsichtbarn Gnade; aber was in ihm vortrefliches und sonderbares gefunden wird e), ist, daß die übrigen Sakramente alsdann allein die Kraft der Bedeutung haben, da sie gebraucht werden. Aber in dem Altarsakrament ist der Urheber der Heiligkeit selbst vor dem Gebrauche: denn die Apostel hatten das Abendmahl von der Hand des Herrn noch nicht empfangen, da er dennoch wahrhaftig bekräftigte, sein Leib zu seyn, was er ihnen darreichte f). Das Sakrament des Altars ist dann der Leib und das Blut Christi Jesu unter den Gestalten Brods und Weins wahrhaftig, wirklich,

b) Apoc. 5. 6. c) Cor. 11. 27. d) C. Sacrific. de cons. dist. 2. e) C. Multi. 1. Q. 1.
f) Conc. trid. Sess. 13. C. 3.

lich, wesentlich (oder selbstständiger Weise) anwesend durch die Wandlung eines ordentlich geweihten Priesters, oder Stellvertreters Christi. Lasset uns dieser Wahrheit von Wort zu Wort nachgehen.

Erstlich.

Der Leib und das Blut Christi Jesu sind wahrhaft anwesend in dem Altarsakrament.

Hätte Christus, die eingefleischte Wahrheit, uns ihrer unendlichen Liebe, ihrer gütigsten Willkühr, sich uns Pilgrimen zum Pfand der ewigen Erbschaft sakramentalischer Weise zu überlassen, kräftiger überweisen mögen, als er gethan? Er verheißet uns sein Fleisch und Blut zur Speise und Trank; er giebt uns seinen allerheiligsten Leib zu essen, und sein kostbares Blut zu trinken.

Christus Jesus verheißet uns 1.) sein Fleisch und Blut zur Speise und Trank. Oefters, als die ewige Weisheit, 2.) Christus Jesus, zum allgemeinen Heil des menschlichen Geschlechts erstaunliche Dinge, wunderbarliche Zeichen wirken, unbegreifliche Geheimnisse einsetzen wollte, berichtete er dessen zuvor seinen Jünger, bereitete ihre Geister und Gemüther vor, damit sie die unempfindlichen Wahrheiten unter den sichbaren, empfindli-

chen Erfüllungen, und Behältnisse desto leichter glaubten: Ich habs euch gesagt, ehe es geschieht, auf daß ihr glaubet, wann es geschehen wird g). Diese Dinge habe ich euch gesagt, damit ihr euch nicht ärgeret h). Zuvor er die Taufe einsetzte, ermahnte er sie der Nothwendigkeit der Taufe i). Zuvor er sich dem Kreuztode überließ, und gegen Himmel fuhr, sagte er ihnen öfters vor seine Verspottungen, Geiselung, Kreutzigung, Auferstehung am dritten Tage k); seine Himmelfahrt l), verhieß ihnen den H. Geist, zuvor er ihn gesandt m). Also that er ihm auch in Einsetzung der fürchterlichen Geheimnisse unserer Altäre, die um so viel schwerer zu glauben, um so viel sie die Urtheile der Sinne, die natürlichen Vernunftlichter übersteigen. Wir wollen hier zur Schrift schreiten, und gelehrsam sehen, wie die ewige Weisheit der menschlichen Unglaubigkeit vorkömmt, den menschlichen Verstand im Glaube des Altargeheimnißes wunderbarlich zubereitet eben dieses wundervollen Geheimnißes, welches das Wunderbrod Mosis um so viel vortreflicher übertrift, als die Engelspeis vortreflicher, dann das Mosaische Manna; die Wahrheit herrlicher, dann die Figur; der Wun-

g) Joann. 4. 29. h) ibid. c. 16. 1.
i) Joan. 3. 5. k) Matth. 20. 19.
l) Joan. 16. 16. m) ibid c. 14. 16.

Wunderwirker unbegreiflicher, als seine Wunderzeichen.

Das Volk, an der Zahl fünf tausend Menschen, welches von Christo Jesu zu Tiberiade durch fünf Brod und zwey Fischlein wunderbarlich gespeiset und ersättigt worden, kömmt gegen Capharnaum, sucht, findet Jesum seinen wunderthätigen Gutthäter, n) und bekömmt einen Verweis von Christo, daß es ihn zu suchen, nicht vom Glaube an seine gewirkte Zeichen, sondern von der Begierde, abermal gespeißt und ersättigt zu werden, angetrieben worden: nach angehörter Ermahnung Christi, daß es eifern solle, nicht die zergängliche, sondern die ewige Speise zu wirken, (die er, des Menschen Sohn den Gott der Vater versiegelt, dem er öffentliches Zeügniß gegeben, und annoch geben wird) fragt Christum, was es thun solle, um die Werke Gottes zu wirken. Christus antwortet ihm: das ist das Werk Gottes, daß ihr in den glaubt (den er gesandt hat o) ... Das undankbare unglaubige, mit den manigfaltigen gewirkten Wunderzeichen nicht vergnügte Volk will wunderbarlichere Zeichen seiner Gesandtschaft sehen sprechend: was thust du dann vor Zeichen p) daß wir sehen und glauben? ... Was wirkest du? Unsere Väter haben

n) Joan. 6. 25.
o) ibid. v. 29.
p) ibid. v. 30.

von Moses herrlichere Zeichen geschehen, kostbareres Brod gegessen, als du uns gegeben, wie geschrieben steht: q) er hat ihnen Brod vom Himmel zu essen gegeben, erwiederet es. Jesus aber widersetzt ihm: Moses hat euch das Brod vom Himmel nicht gegeben r), das ist, nicht die Wahrheit, sondern nur allein die Figur; mein Vater aber giebt euch das wahre Brod vom Himmel; denn das ist das Brod Gottes, das vom Himmel herabgekommen ist, und giebt der Welt das Leben s) Jesus weiset, verkündiget den Juden die Anwesenheit des wahren Brods vom Himmel in seiner anwesenden Person; bestraft sie aber des Unglaubes ihres Geists; zieht an die Ursache ihres Unglaubes, die ist, weil sie die zurufende Gnade Stimm des Vaters (der dieses Volk ihm als ihrem Erlöser geben will, der will, daß sie sein seyn) durch ihren hartnäckigen Widerstand unkräftig machen; welches Vaters Willen zu erfüllen er (sein kostbarer Sohn) vom Himmel herabgestiegen; welches Vaters Wille ist, daß er nichts verliere von allem, was er ihm gegeben hat; daß, wer den Sohn sieht, und an ihn glaubt, das ewige Leben habe; auch wird diesen der Sohn am jüngsten Tag auferwecken . . . Da murreten die Juden, daß sich Jesus zum leben-

q) v. 31. r) v. 32. s) v. 33.

lebendigen und lebendigmachenden Brod, zum Sohn Gottes machte, der verkündiget, er sey vom Himmel herabgestiegen, und gleichwohl ein Sohn Josephs ist, ein Sohn, dessen Vater und Mutter sie kennen. Jesus aber bestraft sie ihres Murrens, wie ihres Unglaubes; verkündigt ihnen, daß sie nicht zu ihm kommen, weil sie von Gott seinem Vater nicht angezogen (sich weigeren, angezogen zu werden) daß er aber jenen, der von dem Vater angezogen, zu ihm kömmt, am jüngsten Tage auferwecken werde: denn es steht geschrieben in den Propheten, t) sie werden (alle, die da heilsam, übernatürlich, unterwiesen sind) von Gott gelehrt seyn. Wer immer den Vater höret fahrt Jesus fort, und von ihm lernt, der kömmt zu mir: nicht als wenn jemand den Vater gesehen hätte, als der von Gott ist, dieser hat Gott gesehen u).

Bis hieher redet Jesus von sich als dem lebendigen Brod, an welches zu glauben ist. Itzt fangt er an von sich zu reden als von einem Brod, an welches nicht nur zu glauben, sondern welches (wie vor diesem die Vorväter das Brod Mosis gegessen und gleichwohl gestorben sind) auch zu essen sey, mit dem man (dem Geist und ewigen Leben nach) leben, und nicht (dem Geist und der Seele nach) sterben werde. Chri-

t) Isa. 54. 13. u) vv. 45. & 46.

stus verheißet endlich ausdrücklich, daß sein Fleisch, welches er für das Leben der Welt geben wird, das Brod seyn werde, das er zu essen geben wird, wie folgt: Wahrlich, wahrlich sage ich euch, wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben: ich bin das Brod des Lebens. Euere Väter haben das Manna gegessen in der Wüste und sind gestorben; dieß ist das Brod, das vom Himmel herab kömmt, auf daß, wer davon ißet, nicht sterbe. Ich bin das lebendige Brod, der ich vom Himmel herab gekommen bin; wer von diesem Brode essen wird, der wird leben in Ewigkeit: und das Brod, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt. x)

Was für eine Speise in seinem Fleische verspricht hier Christus die ewige Wahrheit? Soll wohl sein Fleisch wahrhaftig, wirklich, wesentlich, selbstständiger Weise zu einer Speise verheißen seyn? Wird das versprochene Brod nur Figursweise, oder nur durch den Glaube, oder nur durch einen Ausschuß der Kraft Christi, oder aber sein wahrhafter, wirklicher, wesentlicher Leib *) seyn? Die Juden zankten untereinander und sprachen: wie kann dieser sein

x) a v. 47. usque ad v. 52. inclus.

Wir verstehen hier und sonsten, durch den wesentlichen Leib Christi seinen natürlichen / erschaffenen Leib, der durch die Selbstständigkeit des ewigen Wortes bestehet.

sein Fleisch zu essen geben y)? . . Die Schatten, Figuren, Wahrheitsvorstellungen, sinnbildischen Schilderungen haben in dem Gesetze der Wahrheit keinen Platz! Wahrlich, wahrlich sage ich euch (sprach Jesus zu ihnen) es sey dann, daß ihr das Fleisch des Menschen Sohns esset und sein Blut trinket, sonst werdet ihr das Leben in euch nicht haben. Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinket, der hat das ewige Leben: und ich will ihn wiederum auferwecken am jüngsten Tage: denn mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise, und mein Blut wahrhaftig ein Trank. Wer mein Fleisch ißt und trinkt mein Blut, der bleibt in mir und ich in ihm. Wie mich mein Vater gesandt hat, und ich lebe um des Vaters Willen; also wer mich ißt, der wird auch leben um meinentwillen. Dieß ist das Brod, das vom Himmel herabgestiegen ist; nicht wie euere Väter das Manna gegessen haben, und sind gestorben. Wer dieses Brod ißt, der wird leben in Ewigkeit. z)

Die Juden zanken: über was? Uber eine figurliche Verheißung? Nein; sondern sie zanken zu wissen, wie Jesus sein Fleisch, nicht die Figur, nicht eine Kraft, eine Vorstellung seines Fleisches, geben möchte: denn da wäre keine Beschwerniß gewesen

y) v. 53. z) a v. 54. usq. ad v. 61.

zu glauben, daß Jesus eine Figur seiner hinterlassen möge. Jesus erwiedert ihnen nicht, daß sie sich vergebens zanken; daß er nur Figursweise zu verstehen sey in seiner Verheißung; im Gegentheile, er bekräftiget ihre gefaßte Meynung, und betheuret, daß nicht die Figur, nicht die Kraft seines Fleisches, sondern sein wahrhaftes, wesentliches Fleisch müsse gegessen, daß nicht das Sinnbild, oder die Kraft seines Bluts, sondern sein wahrhaftes, wesentliches Blut müsse getrunken werden von seinen Glaubigen, die in ihm und seinetwillen leben, in ihm bleiben wollen, und in denen er bleiben soll. Sein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise, und sein Blut wahrhaftig ein Trank; diese wahrhafte Speise, dieser Leib Christi, soll gegessen! dieser wahrhafte Trank, dieses Blut Christi, soll getrunken werden. Der Unterschied zwischen dem figurlichen Himmelbrod Mosis, und dem Himmelbrod Christi ist, daß jenes das lebendigmachende Brod vorgebildet, dieses das lebendigmachende Brod wahrhaftig ist in der wahrhaftigen Speise, und in dem wahrhaftigen Trank des Bluts Christi. Ein überzeugender Beweis, daß Jesus die geschöpfte Meinung der zankenden Juden, daß er seinen Leib zur Speise, sein Blut zum Trank, wahrhaftig verheißen, bekräftigt, und die Geister der Juden, und in Sonderheit seiner auserwählten Apostel, zum Glaube an diese Wahrheit,

bestens

bestens, öffentlich, ausdrücklich, hochfeyerlich, vorgekommen, zubereitet habe, die er in folgender Geschichte, in diesem Glaube noch überweislicher bestätiget.

Dieß sagt (Jesus) in der Synagog, da er lehrte zu Capharnaum a) (öffentliche Lehre, unverblümter Ausspruch, heitere Rede, deutliche Verheißung, ausdrückliche Bestätigung des natürlichen Sinnes der göttlichen Worte! da nun viele von seinen Jüngern dieses hörten, sprachen sie: diese Rede ist hart, und wer kann sie hören b)? Leidet sie keinen Bedingung, keine Vorbehaltung, keine Beschränkung? Wird der Meister sein Fleisch wahrhaftig zu essen, sein Blut wahrhaftig zu trinken geben? Dieweil aber Jesus selbst wußte, daß seine Jünger darüber murrten, sprach er zu ihnen: ärgeret euch das c)? (Ists Wunder, daß ihr euch ärgeret? Werden die, die nicht geglaubet, da ich ihnen irrdische Dinge vorhergesagt (als da ist das Gleichniß vom Winde, und anderer Evangelisten Gleichnisse in großer Anzahl) glauben, da ich ihnen himmlische Dinge sage d)? Wie wann ihr des Menschen Sohn sehen werdet dahin auffahren, da er zuvor war e)...? Wenn ihr

a) v. 60. b) v. 61. c) v. 62.
d) Suprá c. 3. v. 12. e) hic. v. 63.

ihr euch itzt ärgeret zu glauben, was ich anwesend euch von meinem Fleische und Blute verheißen habe, die ihr nach euern fleischlichen Gesinnungen urtheilet, daß ich selbiges leiblicher Weise zu zerhacken, zu zerbeißen, mit Zähnen zu zermahlen, im Magen zu verkochen, euch übergeben wolle, (welches grausam, aber nicht unmöglich wäre) werdet ihr euch alsdann, wann ich vor euern Augen sichtbarlich gegen Himmel werde aufgefahren seyn, in der Ewigkeit verherrlicht werde leben, nicht ärgern zu glauben, daß ich zugleich bey euch auf der Erde verbleibe, um in meinem Fleische und Blute von euch genossen zu werden, ohne daß ich wiederum leiblicher Weise leiden, sterben, an meiner Verherrlichung und Glückseligkeit verletzt werden möge...? Der Geist ists, der lebendig macht, der Glaube, der die geistige Dinge glaubet, und den Menschen begeistert, ist, wenn er mit der Liebe begleitet ist, sein übernatürliches geistiges Leben. Das Fleisch nutzet nichts: euere fleischliche Gesinnungen, die euern Verstand abhalten, den geistlichen Dingen Beyfall zu geben, dienen zu nichts, aber schaden und verhindern euch den geistlichen Sinn meiner Worte zu vernehmen. Die Worte, die ich zu euch geredt habe, sind

Geist

Geist und Leben f): wenn ihr die Worte in dem Geiste, in dem ich sie zu euch geredt habe, aufnemmet und glaubet, so seyd ihr von dem heilsamen Licht des Vaters angezogen, mit dem Glaube an das Geistige begeistert, der der Grund des Lebens ist: glaubet ihr, daß ich euch mein Fleisch wahrhaftig zu essen, mein Blut wahrhaftig zu trinken geben kann und geben werde, auf eine geheimnißvolle, geistige, reine, und auf eine unverwesliche, unverletzliche, unbeschädliche Weise meiner selbsten, also daß ich nach allem, zwar wahrhaftigen, aber geistigen Genuße meines Leibs und Bluts, und nach aller Aufhörung einer geheimnißvollen, sakramentalischen Anwesenheit, nichts empfunden, gelitten, verloren, und der nemliche verherrlichte, unbeschädigte, unveränderte Gottmensch verbleibe, so habt ihr meine Worte in ihrem ächten Sinne, Bedinge, Beschränkung genommen. Aber es sind etliche unter euch, die nicht glauben g), die ich kenne von Anfange, unter denen mein Verräther, die meine Worte in dem Geiste, in welchem ich sie geredt habe, nicht aufnehmen: denn niemand kann zu mir kommen, es sey dann ihm gegeben von meinem Vater h), es sey dann, er

f) v. 64. g) v. 65.
h) v. 66.

er gebe sein natürliches Urtheil, seinen beschränkten Verstand das Geistige zu begreifen, dem unfehlbaren geoffenbarten, gepredigten Worte der ewigen Wahrheit aus der Gnade des Vaters der himmlischen Lichter mit blindem, einfältigem Gehorsame gefangen.

Von der Zeit an giengen viele seiner Jünger hinter sich, und wandelten fürohin nicht mehr mit ihm i) warum? Weil sie begreifen wollten, was sie unbegreifliches glauben sollten, nemlich die Möglichkeit eines ganz geistigen, reinen, und unverletzlichen Genußes eines wahren göttlichen Fleisches und Bluts. Da sprach Jesus zu den Zwölfen: wollt ihr auch hinweg gehen k)? Wollt ihr auch euern Verstand dem Fleisch überlassen, nichts glauben, als was ihr begreifen könnt, und die Stimme einer unbegreiflichen Wahrhaftigkeit, die euch persönlich geistige Dinge verkündiat, hartnäckig verstoßen, welche Stimme gleichwohl unfehlbarer, als alle natürliche Stimmen; denn sie ist die Stimme der Wahrheit aller Wahrheiten? ... Und Simon Petrus antwortet ihm: Herr! zu wem sollen wir gehen? Du hast das Wort des ewigen Lebens, und wir haben geglaubt und erkennt, daß du bist Christus, der Sohn Gottes l).

Herr

i) v. 67. k) v. 68. l) vv. 69. 70.

Herr! Meister aller Creaturen, dich verlassen, ist die Weisheit, die Wahrheit selbsten verlassen! du, das ewige Wort Gottes, der du dich würdigest in göttlicher Person das ewige Leben, die Mittel, selbiges zu erlangen, zu verkündigen, kannst nicht betrügen: und wir, die wir überwiesen durch so viele Wunderzeichen, die du vor unsern Augen gewirkt, durch die Heiligkeit deiner Sitten, durch die Strengheit deines Lebens, die wir vom Vater der Gnade angezogen, haben geglaubt, und nicht unweislich, leichtsinnig, sondern überzeugt, durch das, was wir gesehen; und können nicht leugnen, daß du der verheißene Meßias, der Sohn des lebendigen Gottes! ... Jesus antwortet: habe ich nicht euch Zwölf erwählt? Und einer von euch ist ein Teufel. m) Auch die, welche zu meiner Nachfolge erwählet, können von dem Geist der Finsterniß, dem Vater der Lügen verführet werden, und werden nach verlassenem Glauben die verwürflichste Mißgeburten.

Aus dem, so viel möglich gewesen, kürzlich angezogenen sechsten Kapitel Johannis erhellen folgende göttliche Sicherheiten: daß Christus nach dem 26ten. Vers von sich zu reden angefangen, als von einer Speise zu essen; daß er seinen wahren Leib zu einer wahren Speise, sein wahres Blut zu einem wahren Tranke zu geben verheißen hat; daß er die

m) v. 70.

hier-

hierüber zankenden Juden, murrenden Jünger, nicht besänftiget mit einer figurlichen Auslegung seiner Worte; sondern, daß er seine Worte, in ihrem natürlichen Sinne mehr und mehr bekräftiget, und solchen keinen andern Verstand, als ihren reinen, unbegreiflichen, geistigen Verstand gestattet, der die fleischliche Nießung, nemlich die einer solchen Speise ungeziemende Zerkäungen, Verkochungen, Verwesungen, Zerstörungen, ausschließet, daß so gar viele seiner Jünger über dieses verheißene unbegreifliche Geheimniß, in welchem die Wahrheit des Leibs und Bluts, aber auch zugleich die Wahrheit einer ganz geistigen Nießung eingeschlossen, (die, nachdem Christus wahrhaftig mit Leibe und Seele genossen worden, Christum unverletzt läßt) sich geärgeret, das eingefleischte Wort des Vaters verlassen haben; daß Petrus im Namen der 12 Apostel diesem verheißenen Geheimniß seinen Verstand gefangen gegeben wegen dem unverwürflichen Ansehen des offenbarenden, und zu glauben gebiethenden Meßias, des Sohns Gottes; daß er folglich geglaubet, der Herr werde ihnen geben, was er ihnen verheißen, nemlich sein göttliches Fleisch zur Speise, und sein göttliches Blut zum Tranke.

Und in der That giebt uns 2.) Jesus sein Fleisch und Blut zur Speise und Trank. Denn Jesus, nach-

nachdem er die Unglaubigkeit des Volkes, der Juden, seiner Jünger, mit wunderbarlicher Geduld, mit unbeweglicher Standhaftigkeit angesehen, wissend, daß seine Stunde gekommen, daß er aus dieser Welt zum Vater gienge, dieweil er die Seinen geliebet hat, die in der Welt waren, hat er sie bis zum Ende geliebt n) nahm das Brod, segnete, brach es, und gab es seinen Jüngern und sprach: Nehmet hin und esset: das ist mein Leib. Er nahm auch den Kelch, und danket, und gab ihnen denselben, und sprach: trinket alle daraus, denn das ist mein Blut des neuen Testaments, das für viele wird vergossen werden zur Vergebung der Sünde o) . . . Erfüllte Verheißung der unendlichen Liebe! unbegreifliches Liebes Geheimniß, in welchem der Heiland der Welt die Schätze seiner göttlichen Liebe gegen die Menschen gleichsam ausschöpfet! p) „ Wir bekennen öffentlich und einfältig, „ daß in diesem allerheiligsten Geheimniße nach „ der Wandlung Brods und Weins Christus „ Jesus, welcher wahrer Gott und wahrer Mensch, „ wahrhaftig, wirklich, wesentlich, unter den „ Gestalten jener erwähnten empfindlichen Dinge

n) Joan. 13. 2. o) Matth. 26. 26. &c.

p) Pfal. 100. trid. Seff. 13 c. 2.

„ enthalten: denn es streitet nicht ausschließlich
„ widereinander q), daß unser Heiland zu der
„ Rechten des Vaters im Himmel allzeit sitze, und
„ uns gleichwohl in andern Orten sacramentali-
„ scher Weise mit seiner Wesenheit anwesend seye;
„ welche Weise da zu seyn, obschon wir sie mit
„ Worten kaum aussprechen mögen r), dennoch
„ möglich zu seyn, durch unsere Einbildung,
„ nachdem sie durch den Glaube erleuchtet, er-
„ reichen mögen, und festiglich glauben sollen:
„ denn also haben unsere Vorväter alle, so viel,
„ als in der wahren Kirche Christi gewesen, die
„ von diesem H. Sakrament geredt, öffentlich be-
„ kannt, daß unser Heiland dies wunderbarliche
„ Sakrament s) in dem letzten Abendmahle ein-
„ gesetzet, da er nach gesegnetem Brod und Wein
„ mit ausdrücklichen und klaren, ungefärbten
„ Worten bezeugt, daß er ihnen seinen selbst ei-
„ genen Leib t) und sein Blut gebe u) welche
„ Worte von den heiligen Evangelisten angezogen
„ und von dem H. Paulo nachgehends widerholt
„ in-

q) C. de Sum. Trinit. & trid. Sess. 3. in Symb. Ephes. 1. Matth. 16.

r) Matth. 19. 26. Luc. 18. 27.

s) c. cum Marth. de celebrat. Miss. cl. un. de rel. & ven. sanct.

t) Matth. 26. Marc. 14. Luc. 22.

„ u) indem sie jene eigentliche und öffentliche
„ Bedeutung einschließen oder ausdrücken, nach
„ welcher sie von den Vätern verstanden worden.
„ Das schändlichste Laster ist Zweifels sonder,
„ solche, wie ihm thun etliche zänkischen und ver-
„ dorbenen Menschen, auf gedichtete und einge-
„ bildete Figuren, durch die die Wahrhaftigkeit
„ des Fleisches und Blutes geleugnet wird, ver-
„ wenden, oder von denselben ableiten, wider
„ den allgemeinen Sinn der Kirche, welche x)
„ als eine Saule und Grundfeste der Wahrheit,
„ diese von den Gottlosen ersonnene Falschheiten,
„ als teuflische Eingebung verabscheuet, und mit
„ erkanntlichem Angedenken dieser vortreflichsten
„ Gutthat Christi allezeit begegnet. y)"

Wunderbarliches Sakrament, welches die Allmacht, die Wahrhaftigkeit Christi Jesu anrühmet!

1.) Die Allmacht: ists seiner Allmacht unmöglich gewesen, seinen erschaffenen Leib und Blut vielfältig in verschiedenen Orten hervorzubringen, oder anwesend herzustellen? Nein; sonst wäre seine Macht keine Allmacht, keine Macht alles zu können, was keine öffentliche Widersinnigkeiten einschließet. Die Allmacht, die aus nichts alles,

u) I. Cor. 11.
x) 1. Tim. 3.
y) Trid. cit. 6. 1.

was gemacht ist, gemacht hat, sollte das gemachte nicht vielfältig hervorbringen mögen, oder anwesend machen? Soll der, der das Größere, oder Mehrere kann, nicht auch das Kleinere, oder Wenigere können? Ist nach unserm Vernunftschluße nicht größer, oder mehr, aus Nichts etwas erschaffen, als das erschaffene wieder hervorbringen? Denn das Nichts ist unendlicher von dem Daseyn entfernt, als das wirkliche Daseyn von dem wiederholten Daseyn (oder von der Anwesenheit der nemlichen Wesenheit in verschiedenen Orten) weil da die Macht arbeitet nicht über das einfältige Nichts, sondern über das erste Daseyn, oder über die schon hervorgebrachte Anwesenheit. Die Macht aber, die das pure Nichts erreichet, und dieses zu seinem wirklichen Daseyn bringt, scheint vernunftmäßiger Weise unendlicher, als die Macht, die das wirkliche Daseyn wiederholet, hier und dort anwesend macht, oder vielfältig hervorbringt: denn diese Wirkung fallt nicht auf ein vorhergegangenes Nichts, sondern auf eine vorhergegangene Anwesenheit: zwischen dem Nichts und seinem Daseyn ist eine unendliche Entlegenheit, zwischen dem ersten und dem zweyten Daseyn nur eine endliche — — Nichts — liegt begraben in einer unendlichen Tiefe: erstes Daseyn, und wiederholtes Daseyn ist übergehen vom Endlichen zum Endlichen.

Alles

Alles Wort ist bey Gott nicht unmöglich z) aber der erschaffene Verstand begreifet es nicht? Aber er begreifet, daß er auch die natürliche Werke Gottes nicht begreifet; daß er, um den Verdienst des Glaubens zu haben, die Glaubes Geheimnisse nicht begreifen, sondern gefangen glauben solle; daß er überzeugt sey, daß das Wort Christi das Wort Gottes ist, welches unbegreifliche Dinge, anbethenswürdige Geheimnisse wirket, dem alles sich beugen, alles gehorsamen, alles sich unterwerfen muß; dem die vernünftige Creatur die Unterthänigkeit, das Opfer ihres Verstandes unwidersprechlich schuldig ist.

Aber ists nicht wider die Vernunft und folglich unmöglich, daß ein natürlicher Leib ohne seine natürliche Größe, und eines großen Menschen natürlicher Leib in einer kleinen Hostie, und in allen ihren zertheilten Theilen ganz und gar anwesend seyn könne? Daß er leben, sein Blut ohne Umlauf in seinen Adern enthalten seyn möge, er anwesend sey ohne seiner Glieder Ausdehnung, ohne selbiger ordentlicher Setzung ausser sich selbsten? Daß er lebe, und dennoch nicht rede, und seiner Sinne sich nicht gebrauche? Ist dieser Stand eines glückseligen verherrlichten Gottmenschen nicht unwürdig?

z) Luc. 1. 37.

Menschliche, stumpfe, beschränkte, vorwitzige Vernunft, die du deinem göttlichen Lehrmeister, sey es, daß er dir durch die Stimmen der Creaturen, oder diese deines innersten Gemüthes, oder seines göttlichen Mundes gesprochen, alles schuldig bist, was du erkennest, und verstehest, die du von Seiten des offenbarenden Gottes der Wahrheit versicherter bist, als von Seiten der sprechenden Creaturen und des überzeugenden innersten Zeugnißes deines Gewissens (denn der Herr, die erste Wahrheit, ist unbetrüglicher als seine Werke) nach allem, was die Lichter der Natur, die Lichter der Offenbarung dir gesagt, bleiben in dem Abgrunde göttlicher Weisheit und Wissenschaft noch unendliche Dinge über, die dir verkündiget werden könnten. Selig bist du, wenn du dich diesem Lehrmeister aller Künsten, aller Wissenschaften, so gelehrlich als gehorsamlich unterwirfst, seine unbegreifliche Macht in seinen wunderbarlichen geoffenbarten, aus Liebe deiner gewirkten Geheimnissen erkanntlich anbethest! ... Nein, es ist nicht wider die durch das Licht der Offenbarung gelehrte Vernunft, und der Allmacht Gottes nicht unmöglich, daß ein natürlicher Leib ohne seine natürliche, äußerliche, empfindliche Größe sey, und mit einem andern empfindlichen Leibe den nemlichen Ort unempfindlicher und durchdring-

dringlicher Weise besitze. Diese Wahrheit hat das Glaubeslicht anderstwo schon angewiesen 1.) In der Geburt des Sohns des Allerhöchsten, des nemlichen unter den Brods und Weinsgestalten verborgenen Heilandes, der von einer Jungfrau jungfräulich empfangen, am Tage seiner Geburt von ihr als einer Jungfrau gebohren, aus ihr ohne Verletzung ihrer Jungfrauschaft ausgegangen a). 2.) In der Auferstehung des Besiegers des Todes Christi Jesu, der ohne Verletzung und Bewegung des versiegelten Grabsteines seinen Leichnam von der Gewalt des Todes aus dem geschlossenen Grabe erlöset, von den Todten aus dem unverletzten vermachten Grabe anferstanden b) 3.) In der Erscheinung Christi nach seiner Auferstehung, der zu seinen Jüngern durch die verschlossene Thür eingegangen c). Warum soll nicht möglich seyn, daß eines großen Menschen natürlicher Leib in einer kleinen Hostie, und in allen ihren zertheilten Theilen ganz und gar anwesend sey? Was die natürliche Weltweisheit nicht erfahren, nicht gewußt, lehret uns durch die Erfahrung der geoffenbarten Wahrheiten die göttliche Weisheit. Dem Schöpfer, dem Meister seines Werks, des menschlichen

a) Matth. 1. 22. & 23.

b) ibid. 28. 6.

c) Joan. 20. 19.

lichen Leibes, was alle Weltweisheit bekennet und begreifet, steht es frey, demselben zufällige Eigenschaften zu geben, oder wieder zu nehmen; die empfindliche, äußerliche Größe (Ausdehnung) ist dem Leibe zufällig; denn der Leib, der von der Kleine eines Zolles bis auf die Größe von sechs Schuhen zugenommen, ist in seiner Nemlichkeit nicht geänderet, und würde der nemliche verbleiben, wenn er von seiner letzten Ausdehnung wiederum abnehmen würde bis auf seine erste. Wer will behaupten, daß der Schöpfer des Leibes, und seiner Ausdehnung, ihn nicht allzeit kleiner und kleiner machen könnte, wie er ihn größer und größer gemacht? Die empfindliche Ausdehnung ist auch zufällig in ihrer Wesenheit, oder gegen sich selbsten genommen, und kann von dem unverletzten Leibe gänzlich fallen, wie erhellet aus denen drey evangelischen Fällen, da der natürliche allerheiligste Leib Christi Jesu den leiblichen Schos seiner ungeschwächten Mutter, den unabgewelzten Grabstein, die verschlossene Thür mit abgelegter empfindlicher äußerlicher Ausdehnung (kraft welcher ein empfindlicher Leib den andern von dem nemlichen Platze ausschließet) wunderbarlich durchgedrungen. Der sakramentalische Leib Christi Jesu ist nach abgelegter äußerlicher Empfindlichkeit und Ausdehnung (eine Gabe, die allein in der ein-

pfindlichen Ordnung der Natur nöthig, und welcher Ablegung nöthig ist in der Ordnung des übernatürlichen Standes, oder der übernatürlichen Anwesenheit) vergeisteret, nicht seiner Wesenheit, aber seiner Zufälligkeit nach, das ist, nach der Weise in einem Ort, oder Platz anwesend, oder gegenwärtig zu seyn. Was für einen großen oder kleinen empfindlichen Platz braucht der Geist zu seiner Anwesenheit? Die empfindliche Ausdehnung in groß oder klein betrift den Geist nicht, und ist keine seiner Eigenschaften; sondern die unempfindliche Durchdringlichkeit der Leiber, oder leiblichen Gestalten, also daß der ganze Geist, oder die ganze Seele in dem kleinsten Leibe (oder dem leiblichen Punkte der leiblichen Gestalt) Platz finde. Ists itzo unmöglich, daß ein Leib, dem die Gabe des Geistes gegeben, wie ein Geist anwesend sey?

Es ist nicht unmöglich, daß ein natürlicher Leib in seiner Verherrlichung, in seiner Geistigkeit (denn es wird ein geistiger Leib auferstehen :) d) lebe, ohne daß sein Blut in seinen Adern umlaufe, und alle seine Gliedmasen ausser sich Platz nehmen: gleichwie der Geist keiner Glieder, keines laufenden Blutes, zu seinem Leben bedürf-

d) Cor. 15. 4.

bedürftig ist; also ist auch der vergeisterte Leib keines Umlaufes seines Blutes, keiner äußerlichen Ordnung seiner Glieder bedürftig: denn einen Leib sagen, oder ausdrücken ist Theile, Glieder sagen oder ausdrücken; und einen geistigen Leib ausdrücken, ist alle seine Theile, Blut und Glieder, geistig (aber keinen Geist) verkündigen: ein geistiges Leben, eine geistige Weise der Anwesenheit des natürlichen Leibes, seines natürlichen Blutes und aller seiner leiblichen Glieder, bedarf keiner natürlichen empfindlichen Ordnung der ausgedehnten Anwesenheit.

Es ist auch nicht unmöglich, daß der sakramentalische Christus lebe, wirke, und geistige Wirkungen seiner Seele ausüben möge; denn die Wirkungen seiner Sinne werden allein da gehindert, so, daß er allda nicht rede mit seiner Zunge; nicht sehe durch seine Augen; nicht höre durch seine Ohren, ꝛc. denn alle diese Wirkungen sind empfindliche, von der natürlichen äußerlichen Ordnung der Ausdehnung aller Leibstheile abhängische Wirkungen, die folglich in einem unempfindlichen geistigen Stande keinen Platz haben: Geheimnißvoller Stand, der uns das lebendige Lamm Gottes anzubethen giebt, welches einst war getödtet worden!

Stand, der dem seligen verherrlichten Gott-

menschen

menschen nicht ungeziemend ist. Wer, was ist die Glückseliakeit? Meine menschliche Vernunft, die du die übernatürliche Glückseligkeit nicht kannst einbilden, und öfters irrest in Vorstellung der Glückseligkeit insgemein! nicht wahr, der Herr, Gott allein ist die wahrhafte Glückseligkeit? Freylich: die verherrlichte Menschheit Christi, ist die Menschheit der Glückseligkeit des unendlich glückseligen Gottes; sie bleibt aller Orten glückselig in und durch den glückseligen Gott, durch den sie besteht. Der sakramentalische Stand mindert die Glückseligkeit der herrlichen Menschheit Christi nicht: zum Gegentheile, er vermehret sie zufälliger Weise; indem da Christus verwunderlicher anwesend, als im Himmel: allda begeht er das Gedächtniß aller seiner Wunder e); da bethet Himmel und Erde anwesend an den Urheber aller Wunder, der das Leben, so er einmal auf Erden eingebüßet, millionenmal auf Erden wieder hervorbringt. Da zeiget der Vater seinem menschgewordenen Sohn größere Werke f), dann die verflossene gewesen, die vor den leiblichen Augen zur Zeit seines sterblichen Lebens gewirkt worden: unaufhörliche Wunderwerke, die allen erschaffenen Verstand in beständige Bewunderung ziehen, da scheint die All-

e) Psal. 110. 4.

f) Joan. 5. 20.

Allmacht Gottes, also zu reden, erschöpft: denn allda hat sie den unendlichen Gottmenschen in jenen unbegreiflichen Wunderstand gesetzet, der scheint, das endliche Werk der Allmacht zu seyn. Da, indem Christus des Gebrauches seiner empfindlichen Sinne aus ihrer sakramentalischen Erhebung beraubt, besitzt er selbige wunderbarlicher vergeisteret, als sie in ihrer natürlichen Ordnung zur Rechten des Vaters in seiner Glorie vergeisteret sind. Da wird der glückselige Gottmensch die glückselige Wegzehrung, Speis und Trank seiner erkauften Seelen, und bleibt nach allem übergänglichem Genuße der unverwesliche, unsterbliche Besieger des Todes.

Wundersakrament, welches 2.) die Wahrhaftigkeit Christi anrühmet. Was giebt er in seiner Verheißung zu erwarten? Seinen Leib zur Speise, sein Blut zum Tranke. Wer ist der Verheißer? Die Wahrheit, die Wahrhaftigkeit. Was ist das Verheißene? Wahres Fleisch, wahres Blut. Wer ist der Einsetzer der Verheißung? Die nemliche wesentliche Wahrheit und Wahrhaftigkeit. Was ist das Eingesetzte? Wahrheiten, der wahre Leib, das wahre Blut Christi, der, indem er als Gott mit dem Vater und heiligen Geiste durch seine Unermeßlichkeit uns, seinen Geschöpfen, aufs

durch=

durchdringlichste und vorsichtigste anwesend ist, uns auch als Erlöser und Heiland auf das innigslichste, süßeste und lieblichste, in einem Liebssakrament gegenwärtig seyn will. Die Worte der Verheißung, die Worte der Einsetzung Christi, nicht in dem natürlichen, sondern in einem figurlichen Sinne wollen annehmen, ist angreifen, schimpfen, lästern die Wahrhaftigkeit der Wahrheit, die verheißen und eingesetzt zu haben gesagt hätte, was sie entweders nicht gekönnt, oder im Werke nicht gewollt. Die Allmacht Christi aber hats gekönnt; die Wahrhaftigkeit Christi hats verkündiget, daß er werkthätig gewollt. Und wenns erlaubt wäre, seinen Willen nur figurlicher Weise zu verstehen, und anzunehmen, wäre es nicht auch erlaubt diese Wort das Wort ist Fleisch geworden g); ich und der Vater sind eins h) figurlicher Weise zu verstehen? Da Christus nur ein schattichter Mensch, und er mit dem Vater, nicht der Gottheit nach, sondern nur der Neigung nach, eins wäre.

Gleichwie dann eine unumstösliche Wahrheit ist, daß Christus Jesus wahrer Gott und wahrer Meusch ist; also bleibts eine eben so unumstösliche Wahrheit, daß sein Leib und sein Blut

(sein

g) Joan. 1. 14.

h) Joan. 10. 13.

(sein wahrer Leib, sein wahres Blut) in seinen allerheiligsten und ehrwürdigsten Händen beym letzten Abendmahle, da die Figur, der Schatten, zur Wahrheit geworden, oder ihren Platz genommen, anwesend gewesen: und wann? Nach seinen ausgesprochenen heiligen Worten über Brod und Wein. Folglich haben sie ausgewirkt, und anwesend gemacht, was sie ausgesprochen, und angedeutet; folglich sind diese Worte sakramentalische, kräftige Worte, die den Leib, das Blut, die die Wahrhaftigkeit angedeutet, hervorgebracht haben, und hervorbringen, wenn sie aus der Gewalt und Macht Christi ausgesprochen werden. Was für eine Selbstständigkeit ist in den göttlichen Händen Christi nach dem Ausspruche seiner heiligen Worte anwesend gewesen? Die nemliche, die er angedeutet: die Wesenheit seines Leibs, die Wesenheit seines Bluts; und ist nicht mehr wahr gewesen zu sagen: das ist Brod, das ist Wein: denn sonst wäre wahr gewesen zu sagen: das Brod ist der Leib Christi: der Wein ist das Blut Christi; welches eine ausgemachte öffentliche Falschheit und Lästerung wäre; oder es wäre wahr gewesen zu sagen: das ist nicht der Leib, nicht das Blut Christi; sondern ist Brod und Wein, wie zuvor. Widerspruch, der die Worte der Wahrhaftigkeit falsch macht, umsto-

ßet, der folglich verdammlich ist! Wenn aber nach ausgesprochenen Worten Christi die gegenwärtige Selbstständigkeit in seinen reinen Händen nicht mehr die selbstständige Wesenheit Brods und Weins gewesen, was muß nothwendiger Weise geschehen seyn? Die Wesenheit Brods und Weins muß nicht einfältig zernichtet, sondern verwandelt worden seyn, das ist, vergangen seyn, Kraft der hervorgebrachten Anwesenheit der Selbstständigkeit des Leibs und Bluts Christi, die den Platz der Anwesenheit Brods und Weins unter ihren Gestalten genommen.

Aber (was man geschwind einwirft) bleiben nicht die unveränderte Gestalten Brods und Weins, mit voriger Kraft leiblicher Weise zu ernähren, zu tränken, der Verweslichkeit ꝛc. unterworfen? Und ist aus diesem nicht zu schließen, daß Brod und der Wein unverändert, unverwandelt geblieben? . . . Man erwiedert: die Gestalten Brods und Weins müssen nothwendiger Weise bleiben: denn sie ein wesentlicher Theil des Geheimnißes, nemlich das empfindliche Zeichen sind der unempfindlichen Speise, des unempfindlichen Trankes, des himmlischen Brods, welches unter diesen sinnbildischen Gestalten verborgen liegt in einem lebendigen Fleisch und Blut des Sohns Gottes zur Heiligung des glaubigen Pilgrimms;

dann

dann diese empfindlichen Gestalten müssen dem Verstand des Pilgrims, welchen der Glaube erhebt und erleuchtet, den unempfindlichen Leib, das unempfindliche Blut Christi anzeigen, und als empfindliche sakramentalische Gestalten dem Priester zu empfinden geben.

Wenn der Schöpfer und Meister aller erschaffenen Wesenheit, samt ihren gestaltenden Kräften und Eigenschaften, die Kraft und Eigenschaft des verwandelten Brods und Weins ihren übergebliebenen Gestalten nicht überlassen und anheften kann, so folgt nothwendiger Weise, daß, wo die Gestalten Brods und Weins gegenwärtig sind, auch Brod und Wein gegenwärtig sey: itzt aber, sind diese Kräften und Eigenschaften von der Wesenheit Brods und Weins, oder vom Schöpfer Brods und Weins? . . . Nicht wahr, vom Schöpfer? Ist der Schöpfer dieser Kräften nicht auch ihr Erhalter? . . . Ohne allen Zweifel: denn was sich nicht gemacht, kann sich auch nicht erhalten. Kann der Schöpfer und Erhalter dieser Kräften und Eigenschaften, da er ihre natürliche Wesenheit, oder Brod und Wein, erhaltet, sie nicht auch erhalten, nachdem er Brod und Wein verwandelt hat? Wer, was wird hier die Allmacht, den Willen Gottes, der Wunder wirken will, beschränken, entkräften, einhalten? Ist ihm

nicht

nicht alles, was Geschöpf heißt, unwidersprechlich unterworfen? Man erinnere sich, daß Jesus in seinem Reiche i), das ist, nach seiner Auferstehung in einem verherrlichten, geistigen, durchdringlichen, der leiblichen Nahrung unfähigen Fleische gegessen und getrunken habe k); daß Thomas seine undurchdringliche Hand in die Seiten des durchdringlichen verherrlichten Fleisches seines von den Todten auferstandenen Meisters empfindlicher Weise gelegt habe; was ist da zu wissen? Daß diese Wirkungen wunderbarliche, übernatürliche Wirkungen gewesen, und Jesus da durch ein Wunder seiner Allmacht die Eigenschaften und Kräften eines empfindlichen, undurchdringlichen, thierischen Leibes l) in seinem geistigen Leibe da behalten oder angezogen, kraft welcher er sich einer thierischen empfindlichen Hand empfindlich gemacht, und sich bequemet habe, empfindliche Nahrung und Erlabung zu nehmen, deren der selige Leib nicht tüchtig, welcher den Engeln gleich ist m). Wiederum, die drey Engel unter Männer Gestalt haben n) gegessen von dem Gastmahle, das ihnen Abraham zubereitet; ---

i) Luc. 22. 16.

k) Luc. 24. 43. act. 10. 41.

l) 1. Cor. 15. 44. m) Luc. 20. 35. 36.

n) Gen. 18. 9.

Tobias, der Engel, der unsichtbare Speis und Trank braucht, so von Menschen nicht mag gesehen werden o), hat in angenommener Menschengestalt geschienen zu essen und zu trinken p), weil da seine angenommene Menschengestalt die Speise und den Trank in Wahrheit zu sich genommen: allhier hat die Menschengestalt die Eigenschaften und Kräften eines wahren thierlichen Fleisches gehabt ohne Anwesenheit des menschlichen Fleisches. Hat nun die Allmacht Gottes der Menschengestalt und einem geistigen Fleische Christi, thierische Kräften und Eigenschaften gegeben, so folget auch, daß die natürliche Kraft und Eigenschaften Brods und Weins in ihren übergebliebenen Gestalten mögen übrig bleiben, und folget keineswegs, daß diese ohne die anwesende Selbstständigkeit Brods und Weins nicht wunderbarlich in einem übernatürlichen Geheimniße erhalten werden können.

Die Wahrhaftigkeit hat geredt, und hat unverblümt, ungefärbt geredt; sie giebt uns unter den sakramentalischen Brods und Weinsgestalten die Wahrheit, die sie uns durch das figurliche Gesetz vorgebildet, die sie uns verheißen:

Wahr-

o) Tob. 12. 19.
p) ibid.

Wahrheit, welche uns die ewige Erblehre verkündiget q); und aus dieser Ordnung der Erblehre ist kund und offenbar, daß jenes wahrhaftig und von dem Herrn ist, welches anfänglich gelehret worden; jenes aber eitel und falsch ist, welches letztlich eingeworfen worden r). . . Der Glaube, der in der Kirche Gottes allezeit gewesen, ist dieser, daß gleich nach der Wandlung der wahre Leib, und das wahre Blut unsers Herrn Jesu Christi unter den Gestalten Brods und Weins mit seiner Seele und Gottheit gegenwärtig sey; sein Leib zwar unter des Brods Gestalten, und sein Blut unter des Weins Gestalten kraft der sakramentalischen Worte; sein Leib aber unter des Weins Gestalten, und sein Blut unter des Brods Gestalten, und seine Seele unter beyden Gestalten kraft jener natürlichen Verbindung und Begleitung, durch welche die Theile Christi des Herrn s), der wirklich von den Todten auferstanden, und nicht mehr stirbt, unter sich verbunden werden; die Gottheit aber kraft ihrer verwunderlichen Vereinigung mit dem Leibe und Seele Christi. Daher ist unge-

q) Tournel. hic. p. 105.

r) Tertull. L. de præscript. c. 31. p. 213.

s) Rom. 6. C. Semel. Christus. C. iteratur. C. Singuli. &c. qui manducat. de cons. dist. 2.

zweifelt wahr t), daß unter einer Gestalt so viel enthalten, als unter der andern: denn der unzertheilte und ganze Christus ist zugegen unter der Gestalt des Brods, und unter jedem Theile der Gestalt des Brods, wie auch unter der Gestalt des Weins, und unter jedem Theile der Gestalt des Weins u).

Und weil Christus unser Erlöser gesagt, daß jenes wahrhaftig sein Leib x), was er unter den Gestalten des Brods darboth, so ist die Verwandlung Brods und Weins allzeit in der Kirche Gottes ebenfalls als eine göttliche Wahrheit angenommen worden, wie erhellet aus dem tridentinischen Kirchenrathe, welcher aufs neue erkläret, daß durch den Segen, oder die Wandlung des Brods und Weins, die ganze Substanz oder Wesenheit des Brods y) in die Substanz oder Wesenheit des Leibes Christi unsers Herrn; und die ganze Substanz oder Wesenheit des Weins in die Sub-

t) Hom. 5. de pasch. inter eas, quas Euseb. Emisseno adscribit. & de cons. dist. 2. c. 35. ubi pars est.

u) Trid. Sess. 13. c. 3.

x) Luc. 22. Joan 6. 1. Cor 11.

y) C. nanis. de cons. dist. 2. C. cum Marthæ, de celebr. Missæ.

Substanz oder Wesenheit seines Blutes verwandelt werde: welche Wandlung die heilige katholische Kirche füglich und eigentlich Transsubstantiation, das ist, Verwandlung eines Dings in die andere, nennet z).

Mithin bleibt keine Ursache übrig zu zweifeln, daß alle Christglaubigen, nach dem in katholischer Kirche allezeit angenommenem Gebrauche diesem allerheiligsten Sakramente in Verehrung seiner den Anbethungsdienst, der Gott allein erwiesen wird, abstatten sollen: denn aus dem, daß dieses göttliche Geheimniß dem Menschen zum Genuße eingesetzet a) und gegeben wird, folget nicht, daß es nicht anzubethen sey, maßen wir glauben, daß in demselbigen der nemliche Gott gegenwärtig, den der ewige Vater in die Welt eingeführt, und anzubethen befohlen b); Bethet ihn an alle seine Engel: den die Weisen fußfällig c), und die Apostel in Galiläa demüthig angebethen d) haben.

Die Gewohnheit in dem Heiligthume das H. Abendmahl aufzubehalten e), ist so alt, daß

z) Trid. cit. c. 4.

a) Matth. 26. b) Psal. 96. Hebr. 1.
c) Matth. 2. d) Matth 28. luc. 24.
ibid. c. 5. e) C. Saué de celebr. Miss.
C. Presbyter. de Consecr. dist. 2.

das Jahrhundert des Nicänischen Kirchenraths f) denselbigen anmerket. Dieses nemliche H. Abendmahl aber zu den Kranken tragen, und diesen Gebrauch auf das geflissenste erhalten (welches neben dem, daß es mit der höchsten Billigkeit und Vernunft verbunden, indem es in vielen Kirchenräthen g) gebothen worden) ist auch aus dem ältesten Herkommen der katholischen Kirche. Darum verordnet der oberwähnte tridentinische Kirchenrath, daß dieser heilsame und nothwendige Gebrauch erhalten werde h).

Zweytens.

Der Leib und das Blut Christi werden in dem Altarsakrament geopfert.

Der heilige Paulus erweiset i) die Untüchtigkeit der alten Opfer, diejenige, die jährlich hingiengen, und immer die alten Opfer schlachteten, vollkommen zu machen, oder zu heiligen; die Unmöglichkeit des geopferten Blus der Ochsen und Böcke die Sünde hinwegzunehmen eben daher, weil

f) Nicæn. 1. c. 13. g) Conc. Rhemen. c. 2. Lateran. sub Innocent. III. c. 26. c. præsente 93. dist. Ancyr. c. 6. Carth. IV. c. 77. & 78. Agathon. c. 15. &c.

h) Ibid. c. 6. i) Hebr. 10.

weil man sie unaufhörlich alle Jahre geopfert denn, wenn sie den Menschen geheiliget hätten, würde man aufgehört haben, dieselbige zu opfern. er erkennet in dem neuen Gesetze nur einen grossen hohen Priester über das Haus Gottes, der das erste (die erste Opfer, in denen der Herr kein Gefallen hatte, das ist, die ihnen aus sich nicht bewegen könnten, den Menschen die heiligmachende Gnade einzugießen) hinweggenommen, um das andere (das von dem alten vorgebildete Opfer) zu erfüllen, in welchem wir geheiligt sind durch das Opfer seines Leibes auf einmal: welcher nicht täglich (wie ein jeglicher Priester des alten Gesetzes) allda gestanden, gedienet, und vielmal einerley Opfer, die die Sünde nimmer haben können hinwegnehmen, geopfert; sondern welcher, nachdem er ein Opfer für die Sünde geopferet, sich in Ewigkeit zu der rechten Hand Gottes gesetzet; welcher mit einem Opfer die Geheiligten in Ewigkeit vollkommen gemacht: wo aber der Sünde Vergebung, (das ist, Erlösung von der Sünde ist) ist kein Opfer mehr für die Sünde (für die Erlösung von der Sünde) denn das Kreutzopfer erbiethet göttliche, unendliche Verdienste, vermöge dieser die Sünde mittelbar anderer Bedingungen und Geheimnisse auszulöschen, aber

löschet sie nicht bloßer Weise aus, ohne daß an demselben Antheil genommen werde.

Das neue Gesetz gestattet aus der Schrift nur einen einzigen großen hohen Priester, Christum Jesum, der durch das einzige Opfer seines allerheiligsten Leibs und Bluts die widerwärtige Handschrift des ergangenen Urtheils, das uns zuwider war, ausgetilget, dieselbige aus dem Mittel hinweggenommen, und sie an das Kreutz angeheftet k). Gestattet keine Erneuerung, keine Folge des hohen Priesters, keine Erneuerung des blutigen Opfers, weil es in Ewigkeit vollkommen gemacht (das ist, Macht gegeben, sich vollkommen zu machen) sowohl aus der Würdigkeit des Priesters, der geopfert, als aus der Würdigkeit des Opfers, das geopfert worden: Christus stirbt nicht mehr, er ist durch sein eigenes Blut einmal in das Heiligthum hineingegangen, und hat eine ewige Erlösung gefunden l), hat jenen durch das Holz überwunden, der durch das Holz zuvor überwunden hatte. Das Kreuzopfer wird nicht erneuert; Christus ist der einzelne große hohe Priester, der die blutige Opfer beschlossen; durch die Gnade des einigen Menschen Jesu Christi ist

k) Colosſs. 2. 14.

l) Hebr. 9. 12.

ist vielen Gottes Gnade und Gabe widerfahren m); durch den einigen Jesum Christum werden im Leben herrschen diejenige, welche die Völle der Gnade und Gaben und der Gerechtigkeit empfangen n)... Ist aber das Kreuzopfer durch Jesum Christum den ewigen Priester nach der Ordnung Melchisedechs beym letzten Abendmahle durch ein wahres Opfer seines allerheiligsten Leibs und Bluts unter den Gestalten Brods und Weins nicht vorgestellt worden? ... Hat dieser einzige ewige Priester nicht nach sich sichtbare, stellvertretende, unterworfene Priester eingesetzet, durch die er das Kreuzopfer (vermöge der Opferung des nemlichen Opfers, so er beym letzten Abendmahle geopfert) in Ewigkeit (nemlich bis zum Ende der Welt) vorstellen, und eben desselben Verdienste ausspenden will? Drey Glaubensartickel, die der Ordnung nach zu erweisen. 1.) Daß Christus als der Nachfolger Melchisedechs der vortreflichste Priester sey. 2.) Daß er beym letzten Abendmahle sich als einen solchen Priester erkläret habe. 3.) Daß er den Aposteln und ihren Nachfolgern als seinen Stellvertretern Gewalt gegeben, sein damals unblutig geopfertes Opfer zu opfern.

Chris

m) Rom. 5. 15.

n) ibid. v. 17.

Christus Jesus ist der vortreflichste Priester als ein Nachfolger Melchisedechs.

1.) Melchisedech, ein Priester Gottes des Allerhöchsten o), dem Sohn Gottes verglichen, und ein Priester in Ewigkeit p) (in seiner Person figurlicher Weise, in der Person Christi wirklicher Weise) hat das levitische Priesterthum übertroffen: schauet, wie groß dieser sey, dem auch Abraham der Patriarch von den vornehmsten Dingen den Zehnten gegeben q), und sogar jene (welche aus den Kindern Levi das Priesterthum empfangen ... welche den Zehnten nach dem Gesetze vom Volke nehmen, welche von den Lenden Abrahä gezeuget worden r) sind durch den Abraham verzehndet worden s): denn er (der Levi) war noch in den Lenden des Vaters (Abrahams) als Melchisedech denselbigen unter die Augen kam t), und von Abraham (der die Verheißungen hatte) den Zehnden genommen, und denselbigen gesegnet

o) Hebr. 7. 1.
p) ibid. v. 3.
q) ibid. v. 4.
r) v. 5.
s) v. 9.
t) v. 10.

net hat u) nun aber ist aus allem Zweifel, daß der geringere vom höhern gesegnet wird x), hier nehmen sterbliche Menschen (die Leviten) den Zehnden: dort aber (bey dem Melchisedech) ist kein Zeugniß vom Tode: y) die Schrift redet nirgendswo von dem Tode Melchisedechs: welches bedeutet, daß das Priesterthum des Meßias nicht sterblich, sondern unvergänglich und ewig ist: welches der H. Paulus noch aufgeklärter ausdrückt sprechend: man findet von ihm (dem Melchisedech) in der H. Schrift weder Vater noch Mutter kein Geschlechtsregister, weder Anfang, noch Ende seines Lebens; sondern gleich dem Sohn Gottes bleibt er ein ewiger Priester z) nicht in seiner Person (denn er weder unsterblich gewesen ist, noch nachkommende Priester gezeuget, noch von den Todten auferstanden ist, um ewig zu opfern) sondern in der Person Christi, welcher als hoher Priester auf dem ansehnlichen Throne im Himmel sitzet a) ... Erster Beweis des H. Paulus, daß Christus als ein Nachfolger des Melchisedechs der vortreflichste Priester ist. 1.) Weil dem Priester Melchisedech als dem Vorbilde Chri-

sti

u) v. 6. x) v. 7.

y) v. 8. z) v. 3.

a) ibid. c. 8. 1.

sti Abraham und in ihm das aaronische Priesterthum gezehndet hat. 2.) Weil Melchisedech den Abraham gesegnet. 3.) Weil die Schrift den Melchisedech einerseits (allwo die Gottheit Christi vorgebildet wird) übergehet, als wäre er von keinem zeitlichen Stammhause ausgegangen, und weil sie ihn andererseits (gleichwohl er ein sterblicher Mensch gewesen, und in der That gestorben ist) dennoch als unvergänglich will zugelassen haben; allwo der H. Paulus die des einmal gestorbenen hohen Priesters Christi itzige ewige Belebung angemerkt haben will.

Im Fall nun die Vollendung (Erlösung, Heiligung des Menschen) durch das levitische Priesterthum geschehen ist . . . was ists dann ferner vonnöthen gewesen, daß noch ein anderer Priester nach der Ordnung Melchisedechs aufstunde, und daß er nicht nach der Ordnung Aarons genannt wurde b)? Denn, wenn das Priesterthum verändert wird, da ist nöthig, daß auch das Gesetz verändert werde c): denn der selbige, (Christus) von welchem dies gesagt wird, ist von einem andern Stamme, aus welchem niemals einer dem Altar gedient hat d); denn es ist offen-

b) v. 11. c) v. 12.
d) v. 13.

offenbar, daß unser Herr aus Juda entsprossen, in welchem Stamme Moses von den Priestern nichts gemeldet hat e).

Zweyter Beweis der Vortreflichkeit des Priesterthums Melchisedechs aus dem H. Paulus 1.) Weil das levitische Priesterthum die Menschen nicht hat heiligen mögen. 2.) Weil dieses mit dem alten Gesetze in Christo dem Herrn (dem andern Priester nach der Ordnung Melchisedechs, der nicht aus Levi, sondern aus Juda ist) verändert und gefallen ist.

3.) Es ist auch noch viel heller am Tage: so nach dem Gleichnisse Melchisedechs ein anderer Priester aufstehet f), der nicht nach dem Gesetze des fleischlichen Gebothes Priester geworden; sondern nach der Kraft des unauflöslichen Lebens g): denn er bezeuget: du bist ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedechs h; also wird zwar das vorige Geboth verworfen, dieweil es schwach und unnütz war i), denn das Gesetz hat kein Ding zur Vollkommenheit geführt; sondern die Einführung einer bessern Hoffnung, durch welche wir zu Gott nahen

e) v. 14. f) v. 15.
g) v. 16. h) v. 17.
i) v. 19.

nahen k): und so weit diese Einführung nicht ohne Eid geschehen l) (denn jene zwar sind ohne Eid Priester geworden; dieser aber mit Eid durch denjenigen, der zu ihm gesagt hat: der Herr hat geschworen, und es wird ihn nicht gereuen; du bist ein Priester in Ewigkeit m) so weit ist Jesus eines bessern Bundes Bürge geworden n); und jener zwar sind viel gewesen, die Priester wurden, darum daß sie der Tod nicht immer bleiben ließ o); dieser aber, dieweil er ewiglich bleibt, hat auch ein ewiges Priesterthum p); daher er auch diejenigen selig machen kann, welche durch ihn selbst zu Gott hinein gehen, dieweil er immerdar lebt für uns zu bitten q). Der H. Paulus fahrt fort die Heiligkeit dieses Priesters, dessen die Sünder nöthig gehabt, anzurühmen; der nicht, wie jene Priester, die erstlich für ihre eigene Sünden, und darnach für die Sünden des Volkes opfern, geopfert, welches er für die Sünde des Volkes nur einmal gethan, da er sich selbst hat aufgeopfert. Der H. Paulus schließet dies Kapitel endlich also: denn das Gesetz bestellt Menschen zu Priestern,

k) v. 20. l) v. 21. m) v. 21.
n) v. 22. o) v. 23.
p) v. 24. q) v. 25.

stern, die ihre Schwachheit haben: aber das Wort des Eids, das nach dem Gesetze gekommen ist, setzet den Sohn ewiglich vollkommen r).

Dritter Beweis und kräftige Bestätigung der Vortreflichkeit des Priesterthums Christi des ewigen wahren Melchisedechs. 1.) Weil Christus, nicht wie Aaron nach dem Gesetze des Fleisches (das ist, nach der natürlichen Ordnung der Erbfolge vom Vater zum Sohn) sondern Kraft des unauflöslichen Lebens ewiger Priester ist nach der Ordnung Melchisedechs, als welcher unsterblich, ewig, keine Nachfolger erkennet in dieser höchsten priesterlichen Würde. 2.) Weil dies schwache, unnütze Geboth (welches nicht aus sich, sondern durch die aus den vorgesehenen Verdiensten dieses verheißenen ewigen Priesters gezogene Gnade zur Rechtfertigung geführet) als der Schatten durch die Anwesenheit der Wahrheit, nemlich des verheißenen unsterblichen Priesters, durch welchen wir zu Gott vermöge der Gnade seiner gegenwärtigen Verdienste nahen, vereitelt, und verworfen liegt. 3.) Weil das ewige Priesterthum dieses einzigen allezeit lebenden Priesters nach der Ordnung Melchisedechs mit dem Eide Gottes versiegelt ist,

r) v. 28.

ist, durch welchen ewiglich alle Menschen selig werden können, die durch ihn, dieweil er immerdar lebt für uns zu bitten, zu Gott hineingehen.

Christus hat beym letzten Abendmahl als ein Nachfolger Melchisedechs durch ein wahres unblutiges Opfer seines allerheiligsten Leibs und Bluts unter den Gestalten Brods und Weins das blutige Kreuzopfer vorgestellt.

Es ist nöthig zu wissen 1.) was ein Opfer. Die Frage geht hier nicht von den eigentlichen Opfern von guten, und sonderbar innerlichen heiligen Werken, die zwar der heilige Augustinus s) wahre Opfer nennet, weil sie gegen Gott, wie die wahre Opfer, gerichtet, und sie, wie die wahre Opfer, eine heilige Gemeinschaft und Versammlung der Menschen herstellen. Wiewohl aber in den heiligen Werken, und andächtigen Uebungen sich einige Eigenschaften eines wahren Opfers wegen ihrer Würdigkeit und Bewirkung befinden, sind sie dennoch nach dem angezogenen H. Vater (der da die innerlichen rechtfertigenden guten Werke den bloßen äußerlichen Werken des Gesetzes, die ohne den heilsamen Triebe des Gesetzes

s) L. 10. de Civit. Dei, T. 7. c. 6. p. 212.

ßes der Gnade unnütze Werke und Uebung sind, entgegen gesetzt) keine wahre Opfer weder aus ihrer Wesenheit, noch aus ihrer Form oder Weise n). Ein eigentliches, wirkliches Opfer ist nach den Gottesgelehrten insgemein o), denen die gesunde Vernunft mit dem allgemeinen Menschensinn beyfallen muß, eine Aufopferung einer empfindlichen Sache, die verändert, oder zerstöret, oder durch einen rechtmäßigen Gottesdiener, oder Priester, und dem einzigen Gott auf eine heilige geheimnißvolle Weise allein geweihet und geopfert wird, um seine Herrschaft gegen alle Geschöpfe zu erkennen, zu bekennen, und anzubethen.

Wir halten uns hier auch nicht auf, die verschiedene sonst genug bekannte Zergliederung der Opfer zu geben, von Seiten ihrer Materie, Form oder Weise, und ihres Endzweckes, der ist, die allerhöchste Herrschaft Gottes durch den höchsten Anbethungsdienst zu erkennen; ihm Danck zu sagen für die verliehene Gnaden und Gaben; anzuhalten um derselbigen fernere Fortsetzung, um die Vergebung unserer Sünden durch die Theilhaftigmachung der Verdienste Christi zu erlangen. Wir merken allein an (was nicht zu verwerfen,

n) Bellarm. L. de Miss. C. 2. T. 3. p. 307.

o) Tournel. de Euch. T. 2. p. 120.

und hier nicht umzugehen) daß die Wesenheit eines wahren Opfers einschließet die Aufopferung einer Sache, die, gleichwohl sie nicht blutiger Weise, oder in der That geschlachtet wird, dennoch dem Herrn durch seinen rechtmäßigen, erwählten und bestellten Diener auf eine heilige, und geheimnisvolle Weise so thätig, und so kräftig geopfert wird, daß sie von den Augen Gottes als geschlachtet, oder thätig hingerichtet, angesehen und aufgenommen werde. Der Herr setzet Abraham zum Priester, gebiethet ihm seinen einzigen Sohn Isaac, den er liebet, in dem Lande des Gesichtes zum Brandopfer zu schlachten p) Abraham schlachtet ihn daselbst zum Brandopfer; bauet einen Altar, legt das Holz ordentlich darauf; bindet seinen Sohn Isaac, legt ihn auf den Altar oben auf den Holzstoße; streckt seine Hand aus; zucket das Schwert, daß er seinen Sohn opfert. Alsbald ruft der Engel vom Himmel: strecke deine Hand nicht aus über den Knaben, und füge ihm keinen Schaden zu . . . dieweil du dies gethan, spricht der Herr, und deines eingebohrenen Sohns nicht verschont um meinetwillen, so will ich dich segnen q). Da ist Isaac auf eine heilige geheimnißvolle Weise mit Erbauung eines Alta-

p) Gen. 22. 2.
q) ibid. v. 9. &c. &c.

Altars, am Orte des Gesichtes gebunden, durch einen kräftigen Willen seines Vaters (eines von dem Herrn beordneten Dieners, der das Schwert zum Streich gefaßt hat) zum wahren Opfer geworden, ohne daß er werkthätig oder blutiger Weise hingerichtet worden. Abraham, der dies gethan, der seinem eigenen Sohn nicht verschonet, hat also Isaac in einem geistlichen oder sittlichen Verstande Gott geschlachtet, und in der That als ein wahres Opfer aufgeopferet, und indem Isaac, das Opfer, unverletzt beym Leben geblieben, ist er zu einem wahren, dem Herrn gefälligen, von dem Herrn verlangten, beordneten, angenommenen, und wirklichen Opfer geworden. Figur des wahren Isaacs, Christi Jesu, der, wie wir sehen werden, mit Erhaltung seiner, sich dem himmlischen Vater zu einem wohlgefälligen, verlangten, beordneten Opfer, als ein ewiger Priester nach der Ordnung Melchisedechs wunderbarlicher, unbegreiflicher, aber wahrhaftiger, heiliger und geheimnißvoller Weise aufgeopfert.

2.) Ist nöthig zu wissen, wer der figurliche Melchisedech, welche seines Opfers Ordnung gewesen sey? Die Person betreffend, wollen wir nicht in eine lange, öfters berührte, und eben so

oft widerlegte Materie r) eingehen; da man Melchisedech zu einem Engel, bald zum H. Geist, bald zum Sohn Gottes in einer menschlichen Gestalt, bald zum Henoch, bald zum Sem, wiewohl dieser alsdann annoch lebte s); bald zu einem unehrlichen natürlichen Sohn gemacht hat. Wir halten uns an den buchstäblichen Sinn der Schrift: er ist gewesen der König zu Salem . . . ein Priester Gottes des Allerhöchsten t), und sagen, daß nach der Offenbarung zu glauben, er sey ein wahrer, bloßer, gezeugter, sterblicher, Mensch gewesen u). Er war auch nicht Henoch oder Sem, sondern ein kleiner chananäischer König; sein Name Melchisedech wird verdollmetschet: König der Gerechtigkeit. Dieser Name war auch nicht

r) Calmet. dict. P. 2. p. 44. item. T. 1. P. 1. p. 141. item T. 8. p. 636. dissertat. Sur. Melchis. Moreri. T. 5. p. 221.

s) Sem, gebohren An. M. 1558, hat gelebt 600 Jahr; ist gestorben An. M. 2158. Abraham, gebohren An. M. 2008, ist in Chanaan gekommen im 75 Jahre seines Alters; von Melchisedech gesegnet worden An. M. 2092. Und also nach dieser Zeitrechnung 66 Jahr vor des Sems Tod.

t) Gen. 14. 18. Hebr. cit.

u) Epiphan. hæres. 56. Cyrill. &c. &c.

nicht der eigentliche Name der Könige zu Jerusalem, als wie die Namen der Egyptier Könige erstlich Pharao, hernach Ptolomäus, und der Palästiner Könige zu Zeiten Abrahams Abimeleck waren. Wenn man uns vielleicht leugnen will, daß Salem und Jerusalem (allwo wir den Melchisedech zum Könige setzen) eins gewesen, wollen wir uns auch nicht aufhalten, den Sieg zu erlangen x). Wir behaupten nur die Wahrheit der Schrift, die alsobald wird angezogen werden, nach der ein Salem war, welches Melchisedech zum Könige hatte, der zumal Priester gewesen. Uebrigens pflichtet uns nebst der allgemeinen Meinung y) Joseph bey, der z) also schreibt: es hat ihn (den Abraham, der, wie andere wollen, dem König und Priester Melchisedech in seiner siegreichen Rückkehre zugieng, um ihm seinen erhaltenen Schutz des Herrn zu verkündigen, und ihn zu bitten, demselbigen sein Opfer zur Danksagung abzustatten; welches als Melchisedech vernommen, er dem Abraham alsobald entgegen gegangen) es hat (sagt Joseph) den Abraham der König Melchisedech aufgenommen, welches so viel heißt

x) Der H. Hieronym. Ep. ad Marcell. T. 4. p. 547. verdollmetschet Salem Bethlehem.

y) Vide. authores. cit.

z) Antiq. jud. L. 1. p. 17.

als: der gerechte König, und er war auch, Zweifels sonder, ein solcher gerechter, so daß er auch deßwegen der Solymitaner Gottespriester war, welche Stadt sie nachgehends Hierusalem genannt. Dieser Melchisedech aber bediente Abrahams Heer mit Gaben, und theilte zugleich einen bedenklichen Ueberfluß kommlicher Sachen aus, und fieng an über dem Mahle ihn zu loben, und Gott zu benedeyen, der ihm die Feinde unterworfen, und nachdem ihm Abraham den Zehnden der Beute anerbothen, empfieng er die Gabe. . . . Und anderstwo a) spricht Joseph: der erste Erbauer aber seiner (der Stadt Hierusalem) war der mächtigste der Chananäer, nach vaterländischer Sprache König genannt: er war auch dieser, (nemlich ein König) der nemliche hat auch der erste Gott ein Priesterthum allda angestellet, und die Stadt, die Solyma hieß, Hierosolymam genannt, nachdem er der erste einen Tempel erbauet . . . die Stadt stunde bis zu ihrer Verheerung durch Titum tausend hundert und sieben und siebenzig Jahre. Der figurliche Melchisedech war König zu Salem, er war Prie-

a) L. 7. Belli. c. 18. p. 828.

Priester des Allerhöchsten: zwo Wahrheiten, deren Göttlichkeit aus dem folgenden erhellet.

Welche war die Ordnung seiner Aufopferung? Wenn seine Hervortragung Brods und Weins b) keine Opferung gewesen, so erkennen und wissen wir in dem figurlichen Melchisedech die Ordnung seiner Opferung nicht aus der Schrift, die sonst von seiner Opferungsordnung keine Meldung thut lasset uns die angezogene Schrift aufschlagen und sehen, ob nach dem natürlichen und buchstäblichen Sinne dieser Geschichte Melchisedech nicht in Brod und W in geopfert . . . Melchisedech der König zu Salem trug hervor Brod und Wein: denn er war ein Priester Gottes des Allerhöchsten. Und er segnete ihn c) (den Abraham) und sprach: gebenedeyt seyst du Abraham, dem höchsten Gott, der Himmel und Erden erschaffen hat. Und d) gelobt sey der höchste Gott, der dich beschürmet hat, und gemacht, daß deine Feinde in deinen Händen sind; und Abraham gab ihm den Zehnden von allem.

Wenn das Schriftwort (trug hervor) 1.) aus seinem Gebrauche, 2.) aus seinen Umständen, sagen will (er opferte) wird wahr seyn, daß

b) Gen. 14. 18.

c) v. 19. d) v. 20.

Melchisedech in Brod und Wein geopfert habe. Nun aber gebrauchen sich die Hebräer des Worts (Hotsi) eine Opferug anzuzeigen; also wird Hot Seti Mincha e) verdollmetschet: bis ich ... eine Opferhand bringe f); oder bis ich ... ein Opfer bringe g), *) welches der heilige Augustinus h) verdollmetschet: ... *offeram Sacrificium*, bis ich ... ein Opfer opfere. Wenn anderstwo das hebräische Wort Hotsi opfern heißt, warum nicht hier, obschon es in hervortragen verdollmetschet? Folglich wenn wir den natürlichen gebräuchlichen Sinn der lateinischen und deutschen Uebersetzung des Worts Hotsi in dem Worte hervortragen ansehen, bleibt schon wah:, daß Melchisedech Brod und Wein geopfert.

Was sagt hier das Schriftwort hervortragen aus seinen Umständen? Melchisedech ein Priester des Allerhöchsten, gehet einem von Gott siegreich beschützten Patriarchen entgegen, in dem die Geheimnisse mit ausdrücklicherer Empfindung angefangen haben vorgestellt zu werden, als sie in seinen Vorvätern vorgestellt worden; und bringt hervor Brod und Wein. Thut dies Melchisedech als Priester? Die unmittelbar folgende Worte bezeu-

e) Jud. 6. 18. f) Versio Colon an 1666. & aliæ
g) Versio an. 1734. *) Portans Sacrificium.
h) In L. jud. 35.

bezeugen eine priesterliche Würde, die in dieses Werk einfließet: denn er war i) ein Priester Gottes des Allerhöchsten. Warum thut er dieses? Weil er ein Priester Gottes; folglich ist dies sein Werk ein Werk seiner priesterlichen Würde gewesen. . . Ist dies Brod und dieser Wein Gott (sey es vor oder nach der Geschichte) als ein geheiligtes Brod und geheiligter Wein gewidmet worden, wie gemeiniglich mit dem Opfer geschehen, dessen ein Theil verbrannt und ausgegossen, das übrige genossen worden als eine Gott geheiligte Sache, damit also das ganze Opfer zernichtet und verzehret würde? Es ist den Besiegern gegeben worden, nicht zu ihrer natürlichen Ersättigung (denn die Jünglinge hatten k) gegessen, denen aus eroberter Beute nichts abgieng) auch wäre eine große Menge Speis und Trank nöthig gewesen sie zu ersättigen, die Melchisedech nicht scheint hervorgebracht zu haben; und wird da nichts gemeldet von einer natürlichen Ersättigung; sondern von unmittelbarer Folge der Benedeyung: Melchisedech segnete den Abraham, weihete, heiligte ihn Gott zu: gebenedeyt seyst du Abraham dem höchsten Gott, der Himmel und Erden erschaffen hat l); er spricht Gott

i) v. 18.
l) v. 19.

k) v. 24.

Gott Lob und Dank, daß er ihn beschürmet, und ihm seine Feinde übergeben m). Sind diese Uebungen nicht Werke einer wirksamen priesterlichen Würde, und da die priesterliche Würde wirket, opfert sie nicht, oder hat sie nicht geopfert? ... Was erkennet und bekennet da Abraham? Nicht einen König, sondern einen Priester in seinen priesterlichen heiligen Verrichtungen: denn hätte sich Melchisedech gegen ihn als ein gutthätiger König, und nicht als ein ihn und sein Volk wirksam heiligender, (durch was? durch Opfer, Segen und Gebeth) als ein sie Gott aufopfernder Priester verhalten, warum sollte er ihm gezehndet, den Tribut eines Priesters abgestattet haben, wenn er über ihn und sein Hausgesind seine priesterliche Gewalt weder gehabt, noch erzeigt hätte? Man zehndet nicht den fremden, sondern seinen eigentlichen Opferpriestern; dahero weil Abraham den Melchisedech für seinen Priester erkannt hat, als der ihn mit den Seinigen geheiliget, gab er ihm den Zehnden von allem n). Und was ist hier für ein Geheimniß? Melchisedech ist die Figur, Christus die Wahrheit. Abraham zehndet der Wahrheit in der Figur; so muß folglich die Figur (der Melchisedech) die Wahrheit, Christum (der in seiner Person der ewige seligmachende

Prie-

m) v. 20. n) v. 21.

Priester ist) als ein opfernder Priester thätig vorgestellet haben.

Der natürliche buchstäbliche Sinn der Schrift muß von der ewigen allgemeinen Vaterhandreichung hergenommen werden. Die vorgenommene Kürze erlaubt nicht der Länge nach anzuziehen, daß die mehrere Väter o) behaupten, Melchisedech habe geopfert in Brod und Wein. Diese Handreichung ist eine der apostolischen Handreichungen, die bekräftiget wird durch den Canon der heiligen Meß, der theils aus den gottseligen Einsetzungen heiliger Päbste besteht, der von vielen Jahrhunderten p) eingesetzet q) und der eben auch von der apostolischen Handreichung herfließet r) in welchem also gebe-

o) Clemens Alexandr. L. 4. Stromat. p. 392. Cypr. L. 2. ep. 63. ad Cæcil. p. 101. Euseb. cæsar. demonstr. evang. L. 5. c. 3. p. 225. August. ep. 177. alias 95. ad Innocent. S. p. T. 2. p. 626. Ambros. L. 5. Sacram. vide Bellarm. L. I. de Missa c. 6. Hierecii. item, ad Marcell.

p) Ambros. de Sacram. L. 4. c. 6. August. ad Januar. super illis verbis Pauli: cœtera cum venero disponam: & serm. de corp. Chr. & ep. ad Paulin. q) Trid. sess. 22. c. 4. r) testantur C. Jacób. cum Glos. de cons. dist. 1. Vigilius PP. ep ad Euther. & Innoc. III. in C. cum Marthæ. de Celebr.

gebethet wird: Du wollest, o Herr! dich würdigen, diese Gaben genehm zu haben, wie du dich gewürdiget hast genehm zu haben die Gaben deines gerechten Knaben Abels, und das Opfer, welches dir dein hoher Priester Melchisedech geopferet . . . will die Kirche hier nicht gelehret haben, daß Melchisedech alsdann geopfert habe (da er nach der Schrift Brod und Wein hervorgebracht, Gott gebenedeyt, den Abraham gesegnet hat) und daß er folglich in Brod und Wein geopfert habe? Maßen die Schrift nirgends anderstwo Meldung thut von der Ordnung, nach welcher Melchisedech geopfert. Allein Melchisedech ist ein Vorbild Christi, Christus ist das Urbild: wenn Christus eben dessentwegen ein Nachfolger Melchisedechs ist, weil Christus in Brod und Wein geopfert, so muß sein Vorbild unwidersprechlich in Brod und Wein geopfert haben.

Christus ist der ewige hohe Priester, der sich nicht selbst herrlich gemacht, daß er ein hoher Priester wurde; sondern der zu ihm gesagt hat: du bist mein Sohn, heut habe ich dich gezeugt: wie er auch an einem andern Ort spricht: du bist ein Priester in Ewigkeit

Miſs. C. Aug. L. 3. de lib. arbitr. c. 10. humana autem anima.

keit nach der Ordnung Melchisedechs s), Suchen wir in Christo die Ordnung, nach welcher er als ein von Ewigkeit her verordneter Priester gesandt worden, in der Zeit zu opfern, gleichwie er von Ewigkeit her der Sohn des lebendigen Gottes ist; und so wir die Ordnung seiner Opferung werden gefunden; so werden wir auch gefunden, und unumstöslich bekräftiget haben die Ordnung oder Weise, auf welche Melchisedech geopfert hat. Hier wollen wir eine reife Untersuchung dieser Ordnung machen, nach welcher in der Zeit zu opfern Christus von Ewigkeit her vor Gott zum hohen Priester eingesetzet und verordnet worden.

Wäre Christus, wenn auch Adam nicht gesündigt hätte, unter der itzigen wirklichen Verordnung Gottes über die Menschwerdung seines göttlichen Worts dennoch in die Welt gekommen? Wäre er, wenn er auch ohne den Fall des Menschen gekommen wäre, nicht gekommen als ein hoher Priester? und welche wäre alsdann die Ordnung seiner Opferung gewesen? Drey Fragen, auf welche drey Antworten folgen.

Eine ansehnliche Schule antwortet auf die erste, daß Christus alsdann gekommen wäre in einem unleid-

s) Hebr. 5. 5. & 6.

unleidsamen Fleische: denn sie kann nicht begreifen, daß die Sünde des Menschen die Barmherzigkeit und den Sohn Gottes hätte reitzen mögen (als die von der Unendlichkeit ihrer Schuld allein die Gerechtigkeit zur Rache bewegen kann) die Menschwerdung des Sohns Gottes zu verordnen. Nebst dem bekräftiget diese Schule ihre Meinung durch andere Wahrscheinlichkeiten, die wir hier auslassen. Und so man ihr antwortet, daß die Sünde die Barmherzigkeit Gottes zur Verleihung seines Sohns nicht gereitzet, sondern das aus des ersten Menschen Sünde erfolgte menschliche Unheil, nemlich seine Verstoßung vom ewigen Heil; so widersetzet sie, daß das menschliche Unheil die Barmherzigkeit Gottes wohl zur Erbarmung habe reitzen, und seinen ewigen Sohn wohl habe entschließen mögen, das menschliche Fleisch leidsam zu seiner Erlösung und Heiligung anzunehmen, welches er zuvor entschlossen war unleidsam anzunehmen: weil es sich geziemete, daß Gott die erschaffene Natur, die er durch die Annehmung ihrer bis in die Gottheit zu setzen entschlossen war, wiederum heiligte, oder rechtfertigte, und für ihre unendliche Schuld eine unendliche Genugthuung abstattete; daß aber das menschliche Unheil (die die gerechte Folge menschlicher Sünde ist) hier nicht Platz finde in den Beweg-

wegursachen der Rathschlüsse göttlicher Barmherzigkeit: denn die Sünde wäre da allzeit, wo nicht die nächste, doch die Grundursache, oder aufs wenigst die Bedingung gewesen, ohne die Gott nicht wäre Mensch geworden, und wäre da aufs wenigst als Bedingung, wo nicht als Grundursache in die Reitzung göttlicher Barmherzigkeit eingeschlossen, welches nicht zu verstehen, indem Gott die Sünde nicht mit Barmherzigkeit; sondern mit der Unendlichkeit seiner Gerechtigkeit ansehen muß. Wiederum: warum hat das Unheil des gefallenen Engels Gott nicht gereitzet, wie das Unheil des gefallenen Menschen? Will man rufen: Abgrund, den man, so man nicht fehlen will, nicht erforschen solle! Gott ist diesem barmherzig, jenem gerecht, ohne Verletzung seiner unendlichen Güte! Gut: wir wollen zwar unsern Verstand gefangen geben, dennoch mit günstig ausgebethener Erlaubniß erwiedern: Gott ist kein Ansehen der Person; der Engel ist sein Geschöpf wie der Mensch: das Unheil des sündigen Engels, welches ihn einer ewigen Verdammniß schuldig gemacht, scheinet, ein eben so jämmerliches Elend, und folglich eine eben so reitzende Bewegursache einzuschließen, als das Unheil des gefallenen Menschen; wenn das Unheil der Creatur insgemein die Barmherzigkeit Gottes bewegt und entschließet, sie durch Annehmung

mung der sündigen Natur zu erlösen und wieder zu heiligen, sollte man nach schwachem menschlichem Urtheil sagen dürfen: das Unheil des gefallenen Engels hätte die Erbarmung Gottes reitzen sollen, wie das Unheil des unseligen Menschen; doch soll Gott, der nach Willkühr einer sündigen Creatur, gerecht, der andern barmherzig ist, nicht nur nicht gelästert, sondern die Lieblichkeit seiner Gerechtigkeit soll so, wie die Lieblichkeit seiner Barmherzigkeit, in Ewigkeit gepriesen seyn.

2) Wenn Christus in diesem Sinne der Erstgebohrne aller Creaturen ist t), weil seine Menschheit in göttlicher Absicht die erste Creatur gewesen, als welcher göttlichen Person, die ist das wesentliche ewige Ebenbild des unsichtbarn Gottes u) alle übrige Creaturen ihre Erschaffung schuldig sind, und Christus in dem glückseligen Stande der unschuldig-ergänzten, gerecht gebliebenen menschlichen Natur (da, als in der vortreflichsten Kirche und Religion, der vortreflichste Gottesdienst, das Amt des Priesterthums nicht abgegangen wäre, indem die Opferung eine vom Gesetz der Natur angegebene Pflicht) als unleidsamer Mensch gekommen wäre, warum sollte er alsdann nicht in der nemlichen Würde des hohen Priesters gekommen seyn? Würde, die ihm aus seiner Erstgeburt gebüh-

t) Colos. 1. 15. u) ibid.

gebühret; die ihn über alle Creaturen erhebt; die ihn Gott zum nächsten nähert; die ihn im Namen aller Creaturen bestellt, Gott die höchste, würdigste Ehre und Anbethung zu erweisen!

3.) Welche wäre alsdann gewesen die Ordnung seiner Opferung? Denn ein jeglicher hoher Priester wird verordnet Gaben und Schlachtopfer zu opfern x). Mich dünkt, jene, nach welcher er ein von Gott zu opfern erwählter, ewiger, hoher Priester ist: denn dieser vortreflichste Priester hätte Zweifels ohne der unendlichen Vortreflichkeit Gottes die Gott angenehmste, von Gott verlangte, und in erster Absicht gesetzte Gabe, welche ihn über alle andere und aufs würdigste beehren könnte, geopfert. Was hätte er aber vortreflicheres opfern mögen, als was er vortreflicheres in der Zeit empfangen, nemlich seine Menschheit? Hätte er selbige nicht unter sinnbildischen Gestalten seinem ewigen Vater als ein wahres sittliches geistliches Schlachtopfer können aufopfern? Niemand wird dies seiner Allmacht verneinen. Hätte er dieses nicht thun wollen? Wer wird von seiner unendlichen Liebe, und unendlichem Eifer Gott aufs vortreflichste zu beehren, anderst urtheilen? Hätten da die sinnbildischen Geheimnisse Platz gehabt? Allwo die Offenbarung, der

u) Hebr. 8. 3.

übernatürliche Glaube Platz hat, haben auch die dunklen Glaubesgeheimnisse Platz. Der zum übernatürlichen Heil berufene, zeitlich selige Mensch hätte in seiner Pilgrimschaft durch übernatürliche Mittel und Offenbarungen müssen, und wahrscheinlich auch durch empfindliche Glaubesgeheimnissen können und sollen berufen werden. Waren die Erschaffung des Weibes, der Baum des Lebens, der Baum der Wissenschaft, dem unschuldigen Menschen keine sinnbildischen Geheimnisse? ... Und wie vieldergleichen hätte ihm der Gottmensch, wenn er die unschuldige menschliche Natur durch seine Menschwerdung beehret hätte, beygesetzt? Wenn Adam nicht gesündigt hätte, hätten seine Nachkömlinge das von Gott willkührlich gefällte und natürliche Gesetz für sich insbesondere übertreten mögen? Warum nicht? Das willkührlich von Gott gefällte, wie das natürliche Gesetz hätte da alle Pilgrimme getroffen, und wäre da allzeit eine vollkommene (vom bösen Zundel unbestrittene) Freyheit gewesen, zu verdienen oder mißzuverdienen für jede besondere Person der unverderbten, unbeschädigten, unschuldigen menschlichen Natur. Daß der Sohn Gottes Mensch geworden wäre, wenn Adam auch nicht gesündiget hätte, soll zu klärerer Verständniß nur bloß angezogen, aber nicht als eine

un

unumstösliche Sicherheit behauptet seyn. Lasset uns zu der geoffenbarten Wahrheit schreiten.

In den göttlichen Rathschlüssen über die Menschwerdung des Sohns Gottes für das Heil des sündigen Menschen, eines von Gott verordneten ewigen Priesters, welche ist die gleich und erstlich von Gott gewollte, gebothene, oder verordnete Ordnung seiner Opferung? Ists das Kreutzopfer? die Kreuzigung Christi ist gewesen eine Stiftung des Fürsten der Finsterniß, der nach der ersten Versuchung von Christo nur abgewichen eine zeitlang x), nemlich bis zur Stunde der Macht der Finsterniß y), da der Herr sich seinen Feinden überlassen. Wäre diese blutige Ordnung zu opfern erstlich, und vor aller vorgesehner Bosheit der Menschen von Gott angeordnet und gewollt gewesen, so wären die Gottesmörder (was aber auch fürchterlich zu gedenken) unschuldige Werkzeuge gewesen der Erfüllung des göttlichen Willens. Der figürliche Isaak ist aus Gottes Befehl nicht wirklich getödtet worden; der wahre Isaak ist nicht aus aller Bosheit der Hölle und der Menschen vorgehendem Gebothe Gottes, sondern aus Neid und Haß seines Volks, und auf diesen Neid und Haß gefolgten göttlichen Rathschluße

x) Luc. 4. 13.
y) ibid. c. 22. 53.

schluße, thätig gekreuziget worden; und wenn hier ein Geboth des Vaters ausgegangen (wie zu lesen: also thue ich, wie mir der Vater befohlen hat z) . . . Er (Christus) ist aus dem beschlossenen Rathe und Vorsichtigkeit Gottes übergeben a) worden) so ist er gleichwohl durch die Hände der Gottlosen gepeiniget und getödtet worden b), und ist diese Verordnung Gottes eine Verwendung der vorgesehenen und freywilligen Bosheit der Menschen zum Besten des menschlichen Heils gewesen, welcher freywilligen und lasterhaften Bosheit der menschgewordene Sohn Gottes sich aus dem Befehle seines ewigen Vaters bedienet, den gefallenen Menschen zu erlösen: und bleibt die Frage, ob Christus ein scharfes Geboth, sich gekreuzigt aufzuopfern, empfangen? . . . Wenn aber da auch ein scharfes Geboth sollte gewesen seyn, kraft dieser Stelle: mußte nicht Christus dieses leiden c)? Hätte Christus gleichwohl, wenn er selbiges Auflösung kräftig begehrt hätte, selbiges Auflösung gewiß erhalten, so bezeugen seine Worte: meinest du, daß ich meinen Vater nicht bitten könne, daß er mir itzt mehr, dann zwölf Legionen

z) Luc. 14. 31. a) Act. 2. 23.
b) Act. ibid.
c) Luc. 24. 25.

nen Engel zuschicke? wie würde aber alsdann die Schrift erfüllt d)? Denn es muß also geschehen e) weil Christus nemlich also gewollt. . . Wenn Christus kräftig gewollt hätte, nicht gekreuzigt zu sterben, wäre er nicht gekreuzigt gestorben; und da hätte die Schrift (die redet nach dem, was Gott in die Zukunft vorgesehen und vorgewußt) von ihm keinen schmerzlichen Tod vorgesagt. So ists folglich eine schriftliche Wahrheit, daß Christus sich zu überflüßiger Erlösung des Menschen f) aufgeopfert auf dem Altare seines Kreuzes, weil er selbst gewollt g); daß er seine Seele (sein Leben) von sich selbsten gegeben, und Macht gehabt sie zu geben, auch wiederum zu nehmen, und niemand sie ihm genommen wider seinen aus unendlicher Liebe geopferten Willen h), der seinen Feinden entronnen i) wenn er gewollt, die vor der Stunde, welche er erwählet, ihre gottlosen Hände an seine göttliche Person nicht haben legen dürfen k).

Wir wollen itzt setzen, die sündigen Menschen hätten ihren ihres Heils wegen vom Himmel herabgestiegenen Heiland mit erkenntlicher Liebe auf-

d) Joan. 53. 10. e) Matth. 26. 54.
f) Rom. 5. 20. g) Isa. 53. 7.
h) Joan. 10. 18. i) ibid. v. 39.
k) Luc. 20. 19.

genommen, hätten ihn nicht gekreuzigt, oder Christus hätte nicht gekreuzigt wollen sterben, die Auflösung von dem Gebothe des Kreuztodes kräftig begehret; wäre er da nicht allzeit der hohe Priester nach der Ordnung Melchisedechs verblieben? Hat die Würde seines Priesterthums und selbiges Erfüllung müssen abhangen von der Zufälligkeit einer gottesräuberischen Bosheit? Die Ordnung seines blutigen Opfers hat dann nicht erstlich und vor allem gemittelt, Christum zu einem ewigen Priester zu setzen. Und soll nicht eingewendet werden: die Zufälligkeit der Bosheit, die Christum gekreuziget, ist zwar in sich eine Zufälligkeit gewesen, die geschehen können, oder nicht; aber gegen Gott, bey dem das Zufällige in ewiger Wissenschaft steht, ist sie eine unfehlbare Sicherheit und Gewißheit gewesen, auf die Gott das Opfer seines göttlichen Sohns sicher hat werfen mögen: denn in diesem Satz bleibt allzeit wahr, daß die christliche Religion vor, und ohne diese Zufälligkeit ihren Erlöser nicht zu einem hohen Priester gehabt hätte: nun gehört die Ursache zu opfern dem Gesetz der Natur zu l); zu allen Zeiten sind bey allen Menschengeschlechtern Schlachtopfer gesehen wordenm). Wem hat nach aller Meinung müssen geo-

ofert.

l) S. Thom. 2. 2. q. 85. m) ibid.

pfert werden, als dem jenigen, den man entweders Gott zu seyn gewußt, oder geglaubt, oder erdichtet? Wie alt aber der Gottesdienst im Opfern gesetzet ist, bezeugen genug jene beyde Brüder Cain und Abel, allwo Gott des Aeltern Opfer verworfen, und des Jüngern angesehen n). Auch begehren nur dessentwegen die Betrüger (die bösen Geister) hoffärtiger Weise diesen Dienst, weil sie wissen, daß er dem wahren Gott gebühret o). Dem gefallenen Menschen ist ein Erlöser, dem neuen und ewigen Gesetz (welches das Wohlgefallen Gottes an den alten Opfern hinnimmt, der da keine Gabe mehr des veralteten Gesetzes annehmen will) ist ein ewiger Priester verheißen, dem ob und (wenn auch schon das Kreuzopfer nicht gemittelt hätte, sondern eine andere Erlösungs Weise) dem Namen Gottes, welcher da groß ist vom Aufgange der Sonne bis zum Niedergang, allen Orten zu opfern, und ein reines Opfer abzustatten p)... Hat Christus diese Prophezeyhung erfüllt? Ohne Zweifel; sonst wäre er nicht der Verheißene, der gekommen alle Schrift zu erfüllen. Wo hat er sie erfüllt? Freylich

n) S. Aug. L. de Civit Dei. c. 4. T. 7. p. 241.

o) ibid. c. 19. p. 255.

p) Malach. 1. 11.

lich nicht auf dem Altar seines Kreuzes, der nicht an allen Weltorten, sondern nur auf dem Calvariberg zu Jerusalem einmal aufgerichtet worden. Wenn er sie erfüllt in der Handlung Brods und Weins, so ist er nach dieser Ordnung ein ewiger Priester, und folglich nach dieser Ordnung das Urbild, das Original, das der Priester Melchisedech als die sinnbildische Figur hat vorstellen, und folglich in Brod und Wein opfern müssen. Da ist anzumerken, daß, wenn Christus sich nicht einmal liebbrennend auf dem Kreuzaltar geopfert hätte, sein unblutiges Opfer der Handlung Brods und Weins (welches itzt zu erweisen bleibt) jenes (nemlich das blutige Kreuzopfer) nicht hätte vorgestellt, aber allzeit die Wunder seiner Menschwerdung; und wäre das nemliche in seiner Wesenheit, obschon nicht in seinem Gedächtniß, und seiner Vorstellung, gewesen. Lasset uns itzt sehen, daß Christus der hohe ewige Priester ein wahres Opfer seines allerheiligsten Leibs und Bluts unter den Brods und Weinsgestalten beym letzten Abendmahle zum Gedächtniß und zur Vorstellung seines Kreuzopfers eingesetzt.

Christum den hohen, ewigen Priester welcher das jüdische Gesetz erfüllet, und veraltet, das alte Testament in das neue verändert (wie erwiesen) hatte es herzlich verlangt, dies Osterlamm

(wel-

(welches seine Figur in dem alten Gesetze war, welches dessentwegen geopfert, und geschlachtet worden, auf daß es das künftige Schlachtopfer des Aussöhners der Welt vorher verkündigte) mit seinen Jüngern zu essen, ehe dann er leide q) in der Nacht, da er verrathen war r), da sie zu Nacht aßen s) (der Herr Jesus und seine zwölf Jünger) t), und nachdem das Abendmahl (nemlich das gesetzliche und das gemeine) gehalten war . . . nachdem er nun ihnen (der Meister den Jüngern, der hohe Priester seinen Statthaltern) die Füsse gewaschen, und seine Kleider wiederum angenommen, und sich auch wiederum zu Tisch gesetzt hatten), nahm das Brod (welches jener mit ihm gegessen, der seine Ferse wider ihn aufgehebt x) dankte, y) (wem? Seinem himmlischen Vater, dem Meister seiner Menschheit, seines Lebens und Todes, dem Ausspender aller Gutthaten; dem zu Ehre und zur Bekänntniß seiner höchsten Herrschaft das Brod wesentlich zerstöret, hingerichtet werden muß, wie die unter seinen Geheimnißvollen, sinnbildischen Gestalten verborgene Wesenheit, in die

q) Luc. 22. 15. r) Cor. 11. 24.
s) Matth. 26. 16. t) ibid. v. 20.
u) Joan. 13. x) ibid.
y) Cor. 11. 24.

die es zu verwandeln ist, zum Opfer wird werden) mit erhobenen Augen (also die Handreichung der Kirche z) aus seinem gemeinen Gebrauche, mit erhobenen Augen mit dem himmlischen Vater zu reden a); für was danket er? Für alle von Gott ausgegangene Gaben, als der allgemeine Priester des ganzen menschlichen Geschlechts) segnete es (warum? Weil er kraft seines priesterlichen Amts zu weihen, zu heiligen Gewalt hat. Zu was segnet er es? Zu einem heiligen des heiligen Angesichts Gottes geziemenden Dienst) brach es (warum? Zum Zeichen, daß es durch seine geheimnißvolle Zerstörung zu einem heiligen Geheimniß werden solle) und gab es seinen Jüngern, und sprach: nehmet hin und esset, das ist mein Leib b) (was für ein Leib? Ein lebendiger, wahrer, ein jungfräulicher Weise angenommener Leib, der itzt den Platz des verwandelten Brods haltet, und gleichsam getödtet ist, denn er seiner natürlichen Wirkungen beraubt ist, und in einem geistlichen Sinne sein Blut vergossen hat; der, auf daß er zu einer heilsamen Seelenarzney, werde dieser geheimnißvollen Anwesenheit nach wiederum zerstört werden muß durch die Nießung jener, für die er wirklich gegeben worden)

der

z) In. Can. Miss.

a) Joan. 11. 51. & 17. 1.

b) Matth. 24. 27.

der für euch gegeben wird d). Er ist den Jüngern gegeben zur geistlichen Nahrung; aber er ist für sie gegeben; wem? Demjenigen, der alles gegeben, dem allein alles wiederum soll gegeben, gewidmet werden, der Hoheit Gottes. Wie wird er gewidmet? Wie er da unter den sakramentalischen Gestalten vor dem Angesicht Gottes liegt, nemlich als das vorhergesagte, vorherverkündigte wahre Lamm Gottes, welches durch die Wunder der Liebe, Allmacht, Weisheit, Demuth in einem geistlichen Verstand zum Schlachtopfer geworden, und in Wahrheit anwesend ist ohne natürliches reden, sehen, hören, bewegen ꝛc. Erwartig einer gänzlichen Zernichtung dieses seines geheimnißvollen Standes, nemlich seiner sakramentalischen Gegenwart vermöge des Genußes deren, für die er also geopfert worden. . . . Warum wird dieser heilige Leib für die Gläubigen gegeben? Um in ihrem Namen, an ihrer statt die erste natürliche Schuldigkeit abzustatten; zu bekennen, anzubethen die höchste Herrschaft Gottes; ihr zu danken für alle empfangene Gnaden; von ihr ferner weitere auszubitten, und sie anzuflehen der begangenen Beleidigungen zu vergessen. Diese sind die Pflichten des hohen Priesters, der für sein Volk dem Allerhöchsten Gaben giebt. Hat hier die Gabe seines

d) Luc. 24. 19.

seines allerheiligsten Leibs alle Bedingung eines wahren Opfers? Ja, von allen Seiten her: von Seiten ihrer geistlichen Schlachtung; von Seiten dessen, dem sie gegeben wird; von Seiten dessen, der sie zu geben Gewalt hat; von Seiten ihrer süßesten Wohlgefälligkeit und unendlichen Würdigkeit: von Seiten ihrer Empfindlichkeit durch ihre empfindliche Gestalten, die itzt den Gläubigen nicht das natürliche Brod, sondern das geopferte Lamm Gottes vorstellen, und (weil das Geheimniß übernatürlich, ein Glaubesgeheimniß ist) in ihrer natürlichen Empfindlichkeit erhebt werden, ihre itzige übernatürliche Enthaltung vorzustellen jenen, die nicht die Stimmen der Sinne anhören, sondern der Erleuchtung des unbetrüglichen Glaubeslichts beypflichten.

Deßgleichen nahm er auch den Kelch und sprach: dieß ist der Kelch, das neue Testament in meinem Blut, das für euch wird vergossen werden d). Wann wird es vergossen werden? Einmal blutiger Weise auf dem Kreuzaltar; itzo wird es wirklich unblutiger Weise vergossen; daher sagt der griechische Text: das für euch vergossen wird: denn kraft der sakramentalischen Worte, wie schon gesagt, geschieht hier eine geistliche Scheidung des Bluts vom Leib, gleichwie des Leibs vom Blut; und was allererst von der geist-

d) Luc. 22. 20.

geistlichen Schlachtung des sakramentalischen Leibs Christi gesagt worden, soll hier auch verstanden werden von der geistlichen Schlachtung seines sakramentalischen Bluts ... Aus diesem erhellet 1.), daß Christus als hoher Priester beym letzten Abendmahl in Brod und Wein geopfert habe, da er unter den Brods und Weinsgestalten seinen allerheiligsten Leib, sein allerheiligstes Blut als ein wahres Opfer, der allerhöchsten Gottheit für seine Kirche vorgestellt, und gewidmet. 2.) Daß er sein blutiges Kreuzopfer aus seiner unendlichen Weisheit, Liebe und Allmacht durch die erwähnte geistliche Scheidung seines heiligen Leibs von seinem heiligen Blut, und seines heiligen Bluts von seinem heiligen Leib, auf das vortreflichste und lebhafteste ausgedrückt. 3.) Daß er allda sich als ein Nachfolger seines Vorbildes Melchisedechs habe sehen lassen. 4.) Daß folglich die Ordnung des figürlichen Priesters Melchisedechs bestanden sey in Opferung Brods und Weins. 5.) Daß endlich Christus in Erfüllung der Figur beym letzten Abendmahle sich als der wahre hohe ewige Priester nach der Ordnung Melchisedechs erzeigt. 6.) Daß er, der hohe Priester selbst, nicht nur das figürliche Opferlamm mit seinen Jüngern genossen e) sondern wahrscheinlich auch, um die Wahrheit seines

e) Luc. 22. 15.

nes Opfers vollkommen zu erfüllen, seine sakramentalische Anwesenheit genossen, und diese in seinem Innersten zerachtet, nicht zur Vermehrung der Gnade, sondern zur Vergrößerung seiner geistlichen Freuden f) sich itzo als dem wahren Priester Melchisedech gezeigt zu haben ... Jesus ist der Gast und das Abendmahl; der essende, und der, welcher gegessen wird g) erstlich hat er selbst seinen Leib und Blut genommen, hernach seinen Jüngern zu nehmen gegeben h) ... Glaubwürdigkeit, welche nicht nur die Ansehnlichkeit dieser HH. Väter, sondern auch Christi des Herrn selbst bekräftiget, welcher nach dem geheiligten Kelche gesprochen: hinfüro werde ich nicht mehr von dem Gewächs des Weinstocks trinken i).

Da der Weltapostel Paulus in seiner Epistel zu den Hebräern k) sagt, daß Christus, welchen Gott herrlich gemacht, und zu der Würde des ewigen Priesterthums nach der Ordnung Melchisedechs erhoben hat, in den Tagen seines Fleisches Gebeth und Flehungen zu dem, der ihn vom Tode erretten konnte, geschickt, mit starkem Geschrey und mit Thränen

f) S. Thom. 3, p. q. 81. a. 1.
g) S. Hyeron. Ep. 150. ad. Hedib.
h) S. Thom. cit. i) Matth. 26. 29. Marc. 14. 25. k) C. 5.

Thränen aufgeopfert habe, will er nicht gesagt haben, daß er da, auf dem Kreuzaltar, die Würde seines priesterlichen Amts nach der Ordnung Melchisedechs erfüllt, und da als solcher Priester nach dieser Ordnung geopfert habe; sondern er will hier und in folgenden Kapiteln die Hebräer nur unterwiesen und überwiesen haben, daß in dem ewigen und vortreflichsten Priester nach der Ordnung Melchisedechs das jüdische Priesterthum gefallen, und daß er durch sein Kreuzopfer die Ursache der ewigen Seligkeit geworden, als der von Gott ein hoher Priester genannt war nach der Ordnung Melchisedechs l). Die Ordnung aber, nach welcher Christus sich als einen ewigen Priester nach der Ordnung Melchisedechs erzeigt, will Paulus itzt den hebräischen Neulingen nicht ausdrücklich vorgelegt, sondern sie hier allein vorbereiter haben, selbige zu einer andern Zeit, wann sie im Glaube beßer werden bekräftiget worden seyn, zu vernehmen, indem er sagt m): davon wir viel zu reden haben, das überaus schwer ist auszulegen; dieweil ihr schwach geworden seyd solches zu hören. Uebrigens bekennet Paulus n), daß er vom Herrn empfangen, was er den Corinthern überreicht hat, nemlich die Einsetzung des Al-

l) ibid. v. 10. m) ibid. v. 11.
n) 1. Cor. 11. 25.

Altarssakraments, die er beybringt, wie sie bey dem H. Lucas o) zu sehen, die, wie erwiesen worden, ein ewiges, das ist, bis zum Ende der Welt beständiges Altaropfer in sich begreift, von welchem Paulus, wie wir gleich sehen werden, aufgeklärter redet: zuvor wollen wir anhören die Lehre der Kirche über die Einsetzung des Altaropfers vermöge der Erblehre des erwähnten Apostels.

„ Indem unter dem vorigen Testamente, nach „ Zeugniß des Apostels Pauli, wegen des levitis„ schen Priesterthums Schwachheit p) die Vol„ lendung nicht war; ists nöthig gewesen, aus „ Anordnung Gottes des Vaters der Erbarm„ nisse, daß ein anderer Priester nach der Ord„ nung Melchisedechs aufstunde, unser Herr Je„ sus Christus, der alle, so viel als Menschen zu „ heiligen waren, vollenden, und zur Vollkom„ menheit bringen könnte. So hat dann dieser „ Gott und unser Herr, obschon er sich einmal „ auf dem Kreuzaltar q) durch des Todes Mitt„ lung, Gott dem Vater aufzuopfern hatte, da„ mit er die ewige Erlösung allda auswirkte: „ dennoch weil sein Priesterthum durch den Tod „ nicht auszulöschen war, hat er bey dem letzten „ Abendmahle, in der Nacht, da er übergeben wurde,

o) 22. 15. &c. p) Hebr. 7. q) Hebr. 7. 9. & 10. C. Semel immolatus, cum seq. de cons. dist. 2.

„ wurde, damit er seiner Gespons der Kirche „ ein sichtbares Opfer r), wie der Menschen Na„ tur erfordert, überließ, durch welches jenes „ blutige, das er einmal auf dem Kreuz zu voll„ bringen hatte, vorgestellt wurde, und selbiges „ Gedächtniß s) bis zum Ende der Zeiten stand„ hielte, und eben desselben heilsame Kraft zur „ Nachlassung der Sünden, die von uns täglich „ begangen werden, ertheilt wurde, auf daß er „ offenbarte, daß er der nach der Ordnung Mel„ chisedechs in Ewigkeit bestellte Priester t), sei„ nen Leib und sein Blut unter den Gestalten „ Brods und Weins aufgeopfert u). "

Christus hat seinen Aposteln als Stellvertretern Gewalt gegeben, das Opfer seines letzten Abendmahls aufzuopfern.

Diejenige, die das nemliche zu thun, was Christus beym letzten Abendmahl gethan, von Christo (der alle Gewalt im Himmel und auf Erden hat) Gewalt empfangen, haben unbestreitlich Ge-

r) Concil. tolet. 12. C. 5. s) 1. Cor. 11.
t) Psal. 109. C. in Calicem & C. accipite de cons. dist. 2.
u) Concil. trid. sess. 21. C. 1.

walt, seinen allerheiligsten Leib und sein kostbarstes Blut zu opfern, wenn Christus diese alsdann geopfert hat. Allein es bleibt unverwürflich erwiesen, daß Christus seinen allerheiligsten Leib und sein kostbarstes Blut beym letzten Abendmahle geopfert, und bleibt wahr, daß er seine zwölf Apostel alsdann zu Priestern eingesetzt, da er ihnen die priesterliche Gewalt gegeben zu opfern, was er geopfert, sprechend: dieß thut zu meinem Gedächtniß x). Und soll hier nicht eingewendet werden, daß der Evangelist (so wie der H. Paulus y) durch die Worte, nehmet hin und esset; das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; solches thut zu meinem Gedächtniß... solches thut, so oft ihr trinket, zu meinem Gedächtniß) allein sagen wolle: esset, trinket meinen Leib, mein Blut zu meinem Gedächtniß: denn 1.) setzet der H. Lucas diese Worte, das thut zu meinem Gedächtniß, gleich nach den Worten der Einsetzung des Abendmahls unter den Brodsgestalten, und setzet weder bey dem consecrirten Brod, noch dem consecrirten Wein bey: nehmet hin, esset, trinket. Denn die folgenden Worte:

nehmet

x) Luc. 14. 19.
y) 1. Cor. 11. 25.

nehmet hin und trinket ihn unter euch z) fallen auf den Becher, der nur einen Trunk von gemeinem Weine hielt. Folglich verstehet der Evangelist durch die Worte, dieß thut zu meinem Gedächtniß, die Gewalt zu thun, was Christus eingesetzt und gethan, und nicht nur die Gewalt zu essen und zu trinken. Im nemlichen Sinne redet auch der heilige Paulus. 2.) Gehet die Wandlung, welche eine Thätigkeit des opfernden Oberpriesters Christi Jesu ist, dem Genuße des Opfers vor; folglich empfangen die Apostel bey der Einsetzung des Altargeheimnißes erstlich die Gewalt zu thun, was Christus gethan, und darauf das Geboth das Opfer zu genießen, und zwar beydes zu seinem Gedächtniß.

Die Apostel bestätigen durch ihren Gebrauch und Uebungen, daß sie von Christo Gewalt empfangen, seinen allerheiligsten Leib und Blut zu opfern: der Kelch der Benedeyung, den wir segnen, ist er nicht die Gemeinschaft des Bluts Christi? Und das Brod, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibs des Herrn a)? Daß hier der H. Paulus durch die

z) Luc. cit. v. 17.

a) 1. Cor. 10. 16.

Benedeyung des Kelchs, und durch die Brechung des Breds ein wahres Opfer verstehet, erhellet aus dem Gleichniße des Tisches des Herrn mit dem Tische der Heyden und Juden, und unsers Abendmahls mit den Opfern der Heyden, die der H. Apostel allda macht und anziehet, wie folgt... Sehet Israel nach dem Fleisch an: sind nicht diejenigen, welche die Opfer essen, des Altars theilhaftig b)? was ist denn? Sage ich, daß dasselbige etwas sey, das den Abgöttern geopfert ist? Oder daß der Abgott etwas sey c)? Sondern was die Heyden opfern, das opfern sie den Teufeln, und nicht Gott. Ich will aber nicht, daß ihr euch in Gemeinschaft der Teufel geben sollet: ihr könnt nicht den Kelch des Herrn trinken, und den Kelch des Teufels d); ihr könnt auch nicht des Tisches des Herrn theilhaftig seyn, und des Tisches des Teufels e). Gleichwie dann die Juden dem wahren Gott, die Heyden den Götzen, den Teufeln, wahre Opfer geopfert: also opfern die Christen das Abendmahl als ein wahres Opfer. Dieses erweiset die Meldung, die der H. Paulus hier macht von dem Tisch, Altar, den Hostien, Opfern, der

Theil-

b) ibid. v. 18. c) ibid. v. 19.
d) v. ibid. 20. e) ibid. v. 21.

Theilhaftigmachung, Gemeinschaft unter denen, die des nemlichen Tisches genießen, sowohl gegen die Christen, als Juden und Heyden: zeigen dañ die angezogenen Worte ein wahres Opfer gegen Juden und Heyden an, warum nicht auch gegen die Christen, die des Tisches des Herrn theilhaftig sind? Und die folglich nicht den Teufeln opfern, sondern dem Herrn. Der Tisch des Herrn aber ist so viel, als des Herrn Altar f); allwo ein Altar ist, da ist ein Opfer; allwo ein Opfer, da ist die Schlachtung des Opfers seiner Gestalt nach; allwo eine Schlachtung blutig oder sittlich, allda ist ein Priester. Ehe dann das Opfer genossen wird, muß es von dem rechtmäßigen Priester blutiger oder sittlicher Weise geschlachtet werden; die Thiere, das Osterlamm, haben zuvor müssen zubereitet, geschlachtet, und geopfert werden, ehe dann sie genossen worden: und wird nicht das wahre Osterlamm auf dem Altar des neuen Bunds, der jenen der Hütten niedergelegt, durch die Wandlung des Brods und Weins, und durch die Verwandlung selbiger in den Leib und Blut Christi kraft einer priesterlichen Gewalt sittlicher Weise und wunderbarlicher Weise geschlachtet? Und was ist unser Abendmahl anders, als der unter Brods und Weinsgestalten dem himmlischen Vater durch

f) Trid. sess. 22. C. 1.

priesterliche Hände geopferte Christus? ... „ Un-
„ ter den sinnbildischen, oder figürlichen Dingen
„ der Brods und Weinsgestalten, hat Christus
„ seinen Leib, sein Blut seinen Aposteln, die er
„ alsdann zu des neuen Testamentspriestern einge-
„ setzt, auf daß sie dieselbige nähmen oder genößen,
„ überreicht; hat denselbigen Aposteln und ihren
„ Nachfolgern, daß sie den erwähnten heiligen
„ Leib und heiliges Blut opferten, durch diese
„ Worte gebothen: dieses thut zu meinem
„ Gedächtniß g), wie die katholische Kirche
„ allzeit verstanden und gelehrt hat nach den alten
„ vergangenen Opfern, die die Menge der Kinder
„ Israel zum Gedächtniß des Auszugs aus Egyp-
„ ten opferten h); und hat eine neue Ostern ein-
„ gesetzt, sich selbsten von der Kirche durch die
„ Priester unter empfindlichen Zeichen aufzuopfern
„ befohlen zum Gedächtniß seines Auszugs
„ aus dieser Welt zum Vater, nachdem er durch
„ die Vergießung seines Bluts uns erkauft i) von
„ der Macht der Finsterniß erlöset, und in sein
„ Reich übersetzt. Und ist diese Opferung jene
„ unbefleckte Aufopferung, die durch keine Unwür-
„ digkeit oder Bosheit der Opfernden kann bema-
„ ckelt werden; das ist jenes allerreineste Opfer,

welo

g) Matth. 26. Luc. 22. h) Exod. 13.
i) Colos. 1.

„ welches der Herr durch Malachiam, daß es sei-
„ nem Namen, der unter den Heyden groß wer-
„ den wurde, allen Orten aufgeopfert werden sollte,
„ vorhergesagt, auf welches der H. Paulus auf-
„ geklärter Weise deutet, da er spricht: ihr kön-
„ net nicht vom Tische des Herrn und der Teu-
„ fel zugleich essen. Allwo er durch den Tisch den
„ Altar beyderseits (des Heydenthumes und neuen
„ Testaments) verstehet. Dieses ist endlich jenes Op-
„ fer, das durch verschiedene Gleichnisse der Opfer,
„ die zur Zeit des ungeschriebenen und geschriebe-
„ nen Gesetzes geschehen, vorgestellt worden: ma-
„ ßen dieses alle Güter, die durch jene angezeigt
„ worden, als die Vollziehung und eben dersel-
„ bigen Vollendung einschließet k). "

Die ewige Handreichung der Väter giebt uns ein ununterbrochenes Zeugniß, daß die priesterliche Gewalt Christi, des unsichtbaren hohen Priesters, in den sichtbaren Priestern der Kirche allzeit, beständig gesehen worden l). diese Väter m), da sie vom Abendmahl reden, bedienen sich folgender Worte: Opfer, Aufopferung, Hinrichtung, Hostie, sittliches Schlachtopfer: opfern, hinrichten,

k) Trid. sess. cit.

l) Bellarm. L. 1. de Miss. C. 15.

m) S. Andr. Ap. Hyppolit. Mart. Ambr. Gregor. Chrisost. Aug. Cyrill. Hyerosol.

darstellen. 2.) Erfordern sie einen Altar zur Handlung des Abendmahls n): die Altäre ziehen nach sich ein Opfer; das Opfer deutet einen Priester an. —

3 Nennen sie die Diener, die das Abendmahl begehen, Priester; und ihr Amt, Priesterthum o). Das eigentliche Amt aber der Priester ist in Wahrheit opfern. p).

4.) Lehren Sie, daß das Abendmahl gehandelt und geopfert werden möge für die Lebendigen und Todten; für den allgemeinen Frieden und Wohlstand; für alle gemeine und sonderbare Nothwendigkeiten Leibs und der Seele q).

5.) Verkündigen sie, daß Melchisedech ein wahrer Priester gewesen, Brod und Wein geopfert, und auf diese Weise das unblutige Altaropfer vorgebildet habe, welches Christus beym letzten Abendmahle unter den Brods und Weinsgestalten eingesetzt, und daß Christus deßwegen genannt werde ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedechs r).

6.)

n) Cypr. Euseb. Optat. Ambros. apud eundem. C. 16.

o) Gaudent. Ambr. Hieron. apud eundem. C. 17.

p) Hebr. 5. 1. & C. 8. 3.

q) Chrysost. Aug. apud eunden. C. 19.

r) Clem. Alex. Cypr. Euseb. Hieron. Aug.

6.) Verstehen und legen sie die erwähnte Weissagung Malachiä aus von unserm Altaropfer s).

Handreichung, di unsere Gegner nicht leugnen können; die alle mit Kemnitio t) bekennen müssen: „Es kann nicht geleugnet werden, daß die Alten, „wenn sie von dem Begängniße des Abendmahls „reden, sich der Worte, Opfer, Hinrichtung, „Hostie, Opferung, opfern, hinrichten, bedienen." Erblehre, die das unumstösliche Zeugniß des wahren Sinnes der Schrift ist, indem die ewige Wahrheit geredt hat.

Von der Buße.

Das Geheimniß unserer Buße gründet sich auf die h. Schrift.

Es hat Unmenschen gegeben, die dem nach erhaltener Taufe gefallenen Menschen die Himmelspforte verschlossen. Einige u) gestatteten, daß die Vergebung jener Sünden, die gegen die Menschen begangen worden, erhalten werden möge; nicht aber jener, die gegen Gott geschehen x); als wä-

s) Justin. Irenæ. Tertull. Cypr. &c. apud. Bellarm. L. 1. C. 10.

t) in Examine. u) Montanus.

x) Tertull. Montanista factus L. de pud. C. 2. p. 256.

wären die Sünden wider den Menschen nicht auch zugleich Sünden wider Gott! diese zertheilten endlich y) die Sünden in größere, schwerere, und weniger schwere: den weniger schweren gaben sie Platz Gnad zu erlangen, nicht aber den größten, oder schwersten. Andere z) schlagten nur die Möglichkeit der Gnade und Versöhnung jenen ab, die in den Verfolgungen aus der wahren Kirche in die Abgötterey verfallen a). Endlich, weil sie ihren Grund, aus dem sie die Ehebrecher zur Versöhnung, und nicht die in die Abgötterey Gefallene aufnahmen, nicht behauptlich sahen, versagten sie allen Sündern, die nach der Taufe gefallen, den zweyten Anker einer versöhnlichen Buße in der Kirche b); sie setzten sogar bey, daß die Kirche, die die Sünder aufnimmt, selbst falle c). Dennoch begehrten diese barbarischen Träumer und Verfolger der Versöhnung nach dem Wiederfalle die schärfeste Bußwerke von den Wiedergefallenen, ob sie vielleicht vor Gott

y) Tertull. cit. c. 9. p. 572.

z) Novatianus.

a) Eusеb. L. 6. C. 34. Socrat. L. 4. C. 28. S. Cyprian. Ep. 52. ad Antenian.

b) Eusеb cit. & apud ipsum Dyonis. Alexandr. Atticus apud Socrat. cit. S. Ambr. L. 1. de pœnit. C. 1. & 2. S. Pacianus Ep. 3. ad Symponien.

c) S. Pacianus cit.

Gott Gnade finden mögen; aber ohne Vermögenheit und Hoffnung von der Kirche Vergebung ihres Wiederfalls erhalten zu mögen. Also verschloßen diese Grausamen auch den büßenden Sündern die Pforte zu der Versöhnung mit der Kirche, versagten der Kirche die Gewalt, die Sünden zu vergeben, ausgenommen die geringen Sünden, gegen welche die Büßer die Schärfe ihres Meisters zu besänftigen suchtend). Andere e) schließen die Buße aus der Zahl der Sakramente; gestatten zwar die Buße, aber vermischen sie mit der Taufe und dem Gedächtniß der Taufe; erkennen in der Kirche keine Gewalt die Sünden nachzulassen, als vermittelst einer Bußpredigt, oder Verkündigung, daß die Sünde nachgelassen. Andere (die heutigen sogenannten Weltweisen) verlachen entweders alle Buße; oder erkennen keine andere, als die Schuldigkeit im Angesichte des Herrn sich seiner Sünden anzuklagen, und wollen mithin,

d) S. Ambr. L. de Pœnit. T. 2. C. 3.

e) Wiclef. Hus. Luther. *. Calvin.

*) Luther (L. de Captiv. Babyl. fere ab initio) bekennt die Buße als ein Sakrament; und (in fine ejusdem lib.) widerruft er diese Meinung, allwo er nur die Taufe und das Brod als Sakrament annimmt.

hin, die Kirche habe keine Macht, Ablaß, Nachlassung der Sünden zu ertheilen.

Alle Zeiten der geoffenbarten Religion haben dem gefallenen Menschen in Ansehung der unendlichen Verdienste eines unendlich werthgeschätzten Erlösers die versöhnliche Barmherzigkeit Gottes verkündigt. Der erste gefallene Mensch hat sie (wie die ewige Handreichung lehret) seligst erfahren, mit derselbigen sich heilsam ausgesöhnet, und sich in Bußfertigkeit geheiliget. Allen Sündern ist verkündigt f): wenn der Gottlose Buße thut und sich bekehrt von allen seinen Sünden, die er begangen hat, und halt alle meine Gebothe, und thut Recht und Gerechtigkeit; so soll er leben und nicht sterben. Und g) der Herr will nicht, daß jemand verloren werde; sondern daß sich alle Menschen zur Buße bekehren. Der Herr gebiethet die Buße allen Sündern h); es seye dann, daß ihr nicht Buße thut, so werdet ihr alle gleicher Weise umkommen; folglich steht der Schos des zärtlichsten göttlichen Vaterherzens allen Sündern ohne Ausnahm offen. Und so Christus sagt i): alle Sünd und Lästerung werden den Menschen vergeben, aber die Lästerung wider den H. Geist

f) Ezech. 18. 21. g) 2. Petr. 3. 9.
h) Luc. 13. 3. i) Matth. 12. 31. & 32.

Geist wird nicht vergeben; und wer ein Wort redet wider des Menschen Sohn, das wird ihm vergeben: wer aber wider den H. Geist redet, das wird ihm nicht vergeben werden, weder in dieser, noch in künftiger Zeit; redet er nicht von einer unumgänglichen Unmöglichkeit; sondern von einer großen Beschwerniß Buß zu thun, die anderst nicht, als vermittelst einer großen Gnade mag gehoben werden: und will Christus wahrscheinlich hier also reden: ihr Schriftgelehrten lästert unmittelbar Gott, den H. Geist, da ihr den Belzebub zum Urheber und ersten Wirker meiner Wunderzeichen macht, den ihr aus euerm Grundsatze mit dem H. Geist in Gemeinschaft und Gleichniß ziehet, wie unwidersprechlich aus dieser Schlußrede folgt: der Urheber meiner Wunderzeichen ist Belzebub (also setzet ihr) Gott der H. Geist, der der Meister der Natur ist, kann aber allein die Gesetze der Natur wirken (dies sagt die Vernunft und die Erfahrung, die die wahre Wunderzeichen von der Verzauberung und Falschheit zu erkennen giebt) folglich ist Belzebub Gott, der H. Geist (natürliche lästerliche Folge aus euerm Satze, und dem Satze der Vernunft und Erfahrung) diese Lästerung, die Gott unmittelbar angreift, wird schwerlich vergeben; doch kann sie aus großer Gnade Gottes abgebüßt wer-

werden: denn alle Sünden und Lästerungen werden den Menschen vergeben. Der rechte Schächer ist aus einem Lästerer k) ein Büßer geworden l). Saulus, der sich, m) ein Lästerer gewesen zu seyn bekennet, ist Paulus, ein Bekehrer der Heyden geworden. Aber euch Unbußfertigen, die ihr dem H. Geist, seinen Gnaden hartnäckig widersteht, wird sie aus gerechtem Urtheile Gottes, der euch die auserordentliche, ausnehmende, kräftige Gnaden der Buße abschlagt, nicht nachgelassen. Jene, die wider des Menschen Sohn unmittelbar sündigen, sich an meinen menschlichen Thaten, Gemeinschaften mit den Menschen ärgern, die schimpfen, mich einen Liebhaber der Sünder, einen Weintrinker nennen (und meine Gottheit nicht unmittelbar lästern) sind zwar der Gnade der Buße unwürdig; doch ist ihre Buße nicht so unmöglich, als die der ersten, und ist die Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes, nach dem gemeinen Lauf, diesen gewogener, als den ersten o). Allein die versöhnliche Barmherzigkeit des Herrn wird nicht bestritten von den Bekennern eines unendlichen Guts, welches, wie in allen seinen Eigenschaften, unendlich ist in seinen Erbarmnissen. Unser hiesiges Geschäft und unsere Schuldigkeit ist,

k) Marc. 15. 32. l) Luc. 23. 42.
m) 1. Tim. 1. 13. n) Vide Turnel. hic. p. 261.

ist, zu erweisen, daß die sakramentalische Buße, durch die wir Christen den beleidigten Gott versöhnen, auf die H. Schrift gegründet. Wir erfordern zu dieser drey Theile: zwey, als wesentliche, die sind die Reue und die Beicht; den dritten, als einen ergänzenden Theil, und ist dieser die Genugthuung. Alles dieses wird der Ordnung nach aus der H. Schrift erwiesen werden.

Die Reue.

Die Reue insgemein ist eine Geisteszerknirschung, die das wider Gott und seine Gesetze aufgeschwollene, widerspänstige, harte Menschenherz erweichet, bieget, neiget, wo es die Gnade hinführt, nemlich gegen sein verlassenes Gut, gegen Gott und seine Gebothe: das steinerne Herz will ich aus ihrem Leibe nehmen, und will ihnen hingegen ein fleischernes Herz geben o). Zerreißet euere Herzen p). Der büßende König opfert ein zerknirschtes gedemüthigtes Herz q). Die Reue ist ein Schmerz des Gemüths und ein Abscheu über die begangene Sünde, mit Vorsatz ferner nicht mehr zu sündigen r). 1.) Ist sie ein Schmerz des Gemüths: das ist,

o) Ezech. 11. 19. p) Joel. 2. 13.
q) Pfal. 50. 19. r) Trid. sess. 14. C. 4.

ist, eine Geistesbetrübniß, die von der Betrachtung der beweinlichen begangenen Beleidigung des Herrn entspringt; daher die Seufzer der heiligen Büßer: Ich habe mich bemühet mit meinem Seufzen: mein Bett wasche ich alle Nacht, und netze meine Liegerstatt mit meinen Thränen s). Ich will vor dir alle meine Jahre wieder zu Gemüth führen in Bitterkeit meiner Seelen. t). Daher setzen die Väter nach dem Sinne der H. Schrift u) die Buße in den Geistesschmerzen: In dem Bußwerke ist nicht so viel die Maß der Zeit, als des Schmerzens zu beobachten x). Buß thun ist die begangene Sünde beweinen, und die beweinte nicht begehen y). Dieser Gemüthsschmerz muß hauptsächlich im Willen, nicht aber, um seine erforderte Wesenheit zu haben, empfindlich seyn; wenn der empfindliche Schmerz durch den Geistesschmerz gereitzet wird, so ist er zwar löblich, aber zur Wesenheit der Reuenicht nothwendig: denn weil es nicht allzeit in der Macht des Menschen ist, den empfindlichen

Schmerz

s) Psal. 6. 7. t) Isa. 38. 15.

u) Apud Morin. L. 1. de pœnit. c. 14. 15. 16.

x) S. Aug. Enchiri. T. 6. C. 65. p. 220.

y) S. Greg. homil. 34. in Evang. T. 1. p. 1609.

Schmerz zu reitzen, sonderbar gegen dem unempfindlichen, dem übernatürlichen, und Gott nichts unmögliches von ihm begehrt, so ist eine ausgemachte Wahrheit, daß die verdienstliche Hochschätzung in dem Geiste, und nicht in der sinnlichen Reitzung, oder in der Empfindung besteht: wenn dann der Verlurst eines empfindlichen Guts einen empfindlichen Schmerz erweckt, und hingegen der Verlurst des übernatürlichen Guts zu keinem empfindlichen Schmerzen reitzet, so ist nicht zu schließen, daß das übernatürliche Gut weniger geschätzt werde, als das natürliche, oder empfindliche Gut; sondern, daß das empfindliche mehr die Sinne treffe, als das unempfindliche, welches (obschon dessen Verlurst keine natürliche empfindliche Thränen vergießen macht) dennoch itzt der Büßende mehr schätzet, als alle empfindliche Güter, und bereit ist, eher alle diese zu verlassen, als das wahre, ewige, unsichtbare Gut.

2.) Ist die Reue einschließlich ein Abscheu ab der begangenen Sünde? Dieser Abscheu ist nicht der Schmerz selbst: denn die Heiligen im Himmel, in denen kein Schmerz ist, haben einen Abscheu ab der Sünde; der Abscheu ist ein Haß der Sünde, so, daß die Reue nicht nur einen Abstand von der Sünde, einen Vorsatz gegen ein neues Leben und dessen Anfang, sondern auch

einen Haß des alten Lebens einschließe, wie bey Ezechiel a) zu lesen: Werfet von euch alle euere Uebertretungen, womit ihr überschritten habt, und macht euch ein neues Herz und einen neuen Geist. Und in Wahrheit, wer jene Schrey der Heiligen betrachtet hat: dir allein hab ich gesündiget, und vor dir Böses gethan b): Ich habe mich bemühet mit meinem Seufzen c); . . . wird leichtlich vernehmen, daß sie aus Heftigkeit des Hasses eines vergangenen Lebens und großen Abscheu der Sünden hergeflossen d). Lutherus wird hier geschlagen, der geschrieben, daß der Haß und Abscheu der begangenen Sünde eitel, und die beste Buße in einem neuen Leben besteht.

3.) Mit Vorsatze ferner nicht zu sündigen: sonst wäre die Buße eine eitle, falsche Buße, die von Gott billig verworfen wird, wie geschrieben steht: in diesem allem hat sich... die Uebertretterinn Juda zu mir nicht bekehret aus ganzem ihrem Herzen, sondern mit Lügen e); folglich muß die Buße alle Neigung gegen die Sünde ablegen: waschet euch, reiniget euch, thut euere bösen

a) 18. 31. b) Psal. 50. 6.
c) Psal. 6. 7. d) Trid. cit.
e) Jerem. 3. 10.

sen Gedanken hinweg vor meinen Augen, höret auf Böses zu thun f); die Neigung aber gegen die Sünde wird nicht abgelegt ohne Vorsatz dieselbige nicht mehr zu begehen.

Beschaffenheiten und Eigenschaften der Reue.

Die Reu muß frey, übernatürlich, wahrhaftig, aufrichtig, groß und heftig seyn.

1.) Frey. Der Sünder muß eine dem Herrn angenehme, verdienstliche, gute, tugendsame, und folglich eine freye Buße wirken: thut Buße, bekehret euch, damit euere Sünden ausgelöscht werden g). Alles, was die menschliche Freyheit verletzet, oder hinnimmt, reitzet zu keiner verdienstlichen Buße; alles aber, was eine heilsame Furcht auswirket, verletzet nicht die menschliche Freyheit, wie Lutherus sich erfrecht zu lehren *) „ Der„ jenige, welcher sagen wird, daß jene Reue, „ die zubereitet wird durch Untersuchung, Zusa„ mensammlung und Verabscheuung der Sünden, „ vermöge welcher der Sünder seine Jahre in Bit-

f) Isai. 16. g) Act. 3. 19.

*) Serm. 2. de pœnit. T. 10. oper. Luth. Wittemberg. an. 1558. p. 60. assert. art. quos Leo X. S. P. damnaverat.

„ terkeit seiner Seele durchgeht, in Erwägung der „ Schwere, Menge, Abscheulichkeit seiner Sün„ den, des Verlurstes der ewigen Seligkeit, „ der Ewigkeit der Strafe, die er verdienet, mit „ dem Vorsatze sein Leben zu bessern, kein wah„ rer und nützlicher Schmerz sey, und nicht zu der „ rechtfertigenden Gnade vorbereite, sondern den „ Menschen mehr gleißnerisch und sündig mache; „ daß endlich dieser Schmerz gezwungen, und „ nicht frey und willkührig sey, dem sey der Fluch "

h) ... Die durch die Drohepredigt Jonä getroffenen, durch die heilsame Furcht der Strafe zur Reue und zum Hasse der göttlichen Beleidigung gereitzten Niniviten wirkten eine Gott angenehme Buße: Gott sah ihre Werke, daß sie sich bekehrten von ihrem bösen Wege; da erbarmete sich Gott i).

2.) Uebernatürlich. 1.) Von Seiten der Gnade, kraft welcher die Reue erweckt wird: bekehre mich, so werde ich bekehrt; denn du bist der Herr mein Gott: denn nachdem du mich bekehrt hast, habe ich Buße gethan k). „ Die unvollkommene Reue (die entweders aus „ Betrachtung der Häßlichkeit der Sünde, oder „ aus Furcht der Verdamniß und Strafen gemeiniglich

h) Trid. Sefs. 14. Can. 5. i) Jon. 3. 10.
k) Jerem. 31. 18. & 19.

„ niglich geschöpft wird, wenn sie den Willen zu
„ sündigen ausschließet mit Hoffnung der Verge-
„ bung) macht den Menschen nicht nur allein
„ nicht gleißnerisch und sündhafter; sondern ist
„ auch eine Gabe Gottes und Reitzung des H.
„ Geistes, der zwar alsdann in dem Menschen
„ noch nicht wohnet, sondern ihn heilsam reitzet;
„ vermöge welcher Gabe der geholfene Büßer sich
„ den Weg zur Gerechtigkeit bereitet 1) " 2.)
Muß die Reue übernatürlich seyn von Seiten der Bewegursache, von der die menschliche Wirkung ihre Bildung herziehet. Ist die Bewegursache der Reue pur natürlich, so bleibt die Reue pur natürlich gebildet; also war beschaffen die Reue Antiochi, der seine Sünde beweinte, nicht weil sie eine Beleidigung des Herrn, sondern eine Anziehung seiner schmerzlichen Krankheit gewesen: so war gestaltet die Reue Esaus, der nicht die Sünde, sondern seine verlorne Erbschaft, bedaurte. Zwischen der Bewegursache und der Gelegenheit der Reue ist dieser Unterschied: die Gelegenheit der Reue kann natürlich seyn; also nahmen die Niniviter aus dem angedrohten Untergange der Stadt und aus Furcht des zeitlichen Todes Gelegenheit Buße zu thun, die, (indem sie von Gott gelobt worden) die zeitliche Strafe nicht zur Bewegur-

1) Trid. Sess. 14. C. 4.

sache gehabt hat, sonst wäre sie nicht heilsam und hinlänglich gewesen, die Rache Gottes zu besänftigen. So kann ein Sünder aus Gelegenheit der Krankheit, aus Schrecken des anrückenden Todes sich durch eine heilsame Reue zu Gott bekehren, vermöge welcher er die Sünde bereuet und hasset entweders aus Furcht der Strafe, die der übernatürliche Glaube androhet, oder aus Häßlichkeit der Sünde, welche sie als Beleidigung Gottes einschließet, oder andern derley Ursachen, welche aus übernatürlichem Triebe reitzen, mit Hoffnung kraft der Verdienste eines Erlösers von Gott Barmherzigkeit zu erhalten, zu dem der Sünder sich wendet, und den er zu lieben anfanget.

3.) **Wahrhaftig und aufrichtig.** Sie muß nicht obenhin geschehen, nur bloßer Weise mit dem Scheine der Buße bestärket, nur mit leeren Worten, falschen gezwungenen Thränen geschmücket, sondern mit innerster Ernsthaftigkeit des Willens, der alle Neigung gegen die bereute Sünde ablegt und ausschließet, begleitet seyn, welcher Wille seine ernstliche Neigung gegen Gott und seine Gesetze nicht beßer an Tag geben kann, als mit Flucht der Sünde und Uebung guter Werke: bringt würdige Früchten der Buße m): an ihren

m) Matth. 3. 8.

ihren Früchten werdet ihr sie erkennen n).

4.) Groß und heftig: in einem dreyfachen Sinn kann sie groß und heftig seyn: der Hochschätzung nach, dem Grade nach, und der Ausstreckung nach. Sie muß die gröste und heftigste seyn der Hochschätzung nach: wenn du daselbst den Herrn deinen Gott suchen wirst, so wirst du ihn finden: wofern du ihn nur von ganzem Herzen suchest, und mit ganzer Trübsal deiner Seele o). Kraft dieser hochschätzenden Reue zieht der Büßer Gott, den er als Sünder dem Geschöpfe nachgesetzt, allen Creaturen vor, mit Bereitwilligkeit alles verbothene zu hassen, und Gott, den er über alles schätzet, demselbigen vorzuziehen. Gleichwie zu wünschen wäre, daß Gott, das höchste allerliebwertheste Gut im höchsten Grade geliebt würde; also wäre es auch zu wünschen, daß die Sünde, als das gröste Uebel im höchsten Grade bereuet würde; dennoch besteht die Größe der nothwendigen Reue ohne gewißen Grade: dieweil selbiger Wesenheit, so bald sie alle übrige nothwendige Eigenschaften hat, auch im mindesten Grade gefunden wird; dieweil die Aufsteigung bis zum höchsten Grade nicht in menschlicher

n) ibid. c. 7. 16.

o) Deuter. 4. 29.

licher Gewalt ist p); dieweil endlich der menschliche Wille gereitzet wird nach dem Maße der Heftigkeit des reitzenden Gegenstands; nun aber reitzet ein empfindlicher Gegenstand den menschlichen Willen mehr, als ein geistlicher oder unempfindlicher; also mag der Schmerz wegen empfindlichen Uebeln heftiger im Grade seyn, als der Schmerz wegen geistlichen Uebeln, obschon das geistliche Uebel, nemlich die Sünde, mehr kann gehasset werden, als das natürliche, so haben die Männer Jacob q) David r) größere Zeichen der Schmerzen von sich gegeben über das Uebel des Todes ihrer Söhne, als über das Uebel ihrer Sünden, die sie dennoch mehr gehasset kraft der Hochschätzung, mit der sie gegen Gott belebet waren, als den Tod ihrer Söhne, die sie unendlich weniger geschätzet, als Gott. Es ist auch nicht nöthig, daß die Reue an der Zahl so manigfaltig ausgestreckt sey, als manigfaltig die Zahl der Sünden ist; sondern es ist genug, daß sie allgemein sey gegen alle Sünden: Thut Buße von allen euern Missethaten, so wird euch die Ungerechtigkeit nicht zum Falle seyn s); weil in allen Sünden die nemliche endliche Bewegursache eingeschlossen, und Gott nichts unmögliches begehret; öfters aber wäre dem

Sünder

p) Canus de pœnit. p. 3. q) Gen. 3.
r) 2. Reg. 19. s) Ezech. 18. 30.

Sünder unmöglich, sich aller seiner Sünden insbesondere zu erinnern, und öfters ists nicht rathsam, sich jener insbesondere zu erinnern, die der menschlichen Schwachheit eine neue Aergerniß seyn könnten. Endlich ist nicht nothwendig, daß sie sich ausstrecke auf ein gewißes Maß der Zeit: denn der Herr in einem Augenblicke den Sünder zu sich bekehren kann: die Ungerechtigkeit des Gottlosen, wird ihm nicht schaden an dem Tage, wenn er sich bekehren wird von seiner Gottlosigkeit t) . . . so oft es sie dessen wiederum gereuet hat, daß sie vom Dienst ihres Gottes abgewichen waren; so hat ihnen der Gott des Himmels Stärke gegeben, Widerstand zu thun u).

Nothwendigkeit der Reue.

Aus dreyfachem Gesetze ist die Reue dem Sünder nothwendig; aus dem Gesetze Gottes, der Natur, und der Kirche. 1.) Aus dem Gesetze Gottes: es sey dann, daß ihr Buße thut, so werdet ihr alle gleicher Weise umkommen x). „ Zu allen Zeiten ist die Reuereizung vonnöthen gewesen, um die Nachlassung

„ der

t) Ezech. 33. 12. u) Judith. 5. 19.

x) Luc. 13. 3.

„ der Sünden zu erhalten y). " 2.) Aus dem Gesetze der Natur: denn dieses verbindet den Sünder, das unumgängliche Seligkeitsmittel anzuwenden, welches, wie die Schrift bezeuget, für den Sünder die Reue ist. 3.) Aus dem Gesetze der Kirche: denn diese gebiethet die jährliche Beicht, welche ohne eine wahre Reue nicht geschehen kann.

Obschon zu wünschen, daß der Sünder seine begangene Sünden ohne Aufschub bereue laut der Worte göttlicher Schrift: schieb nicht auf dich zum Herrn zu bekehren z); dennoch ist er durch kein Gesetz verbunden, gleich nach dem Falle seine Mißhandlung zu bereuen (gleichwie er nicht verpflichtet, selbige gleich zu beichten) durch und aus sich, das ist, wenn sonst kein Umstand die Rechtfertigung gleich alsobald erfordert: so lehret die allgemeine Meinung der Lehrer, so achten es die Glaubigen, und würden sonst gleich so viele Sünden der Unbußfertigkeit begangen werden, als viel sittlich verstandene Augenblicke zwischen der Sünde und der Reue untergelaufen sind, welches wider Aller Begriff. Es scheinet auch, daß der Sünder nicht schuldig seine Sünden zu bereuen, so oft er sich

y) Trid. sess. 14. c. 4.

z) Eccles. 5. 8.

sich selbiger erinnert, denn dessen kann kein Geboth aufgewiesen werden, gleichwie keines am Tage liegt, daß er schuldig sey, in Gott zu hoffen, ihn zu lieben durch wirkliche Ausübung dieser Tugenden, so oft seine Barmherzigkeit und Güte ihm vorgestellt werden. Auch schreiben die Sonn = und Feyertäge nur die Religionsübungen, und nicht die Erweckung der Reue insbesondere vor. Mithin ist wahrscheinlich, daß an erwähnten Tagen, da der Mensch schuldig den Herrn zu ehren und anzubethen, der Sünder nicht schuldig sey, ausdrücklich seine Sünde zu bereuen: denn wer wird behaupten, daß er (wenn er nach dem Geboth die H. Meß mit Andacht anhöret, zu folge welcher die wirkliche Neigung gegen die Sünde ausgeschlossen, und die wirkliche Neigung gegen die Gnade der Buße eingeschlossen ist) wirklich wider das Geboth der Buße gesündiget, weil er die Reue nicht ausdrücklich erweckt? Ist also nur verbunden unter einem schweren und unumgänglichen Gebothe die Reue zu erwecken, 1.) in Todes Gefahr; denn da ist er schuldig die nothwendigen Mittel seiner Seligkeit anzuwenden. 2.) So oft der Gnadenstand (oder die Vorbereitung zu selbigem, als wie in Empfangung der Sakramente der Todten, da die unvollkommene Reue vorbereitet) erfordert wird, als wann ein Sakra-

ment

ment in der Gerechtigkeit zu empfangen oder zu geben, oder ein anderes verdienstliches Werk zu thun ist. 3.) Um die Verhartung, Verstockung, und endliche Unbußfertigkeit von sich abzuwenden. Mithin kann der Sünder allein, der eine lange Zeit (die zwar mathematischer Weise nicht mag angezeigt werden) in der Vergessenheit Gottes, in veralteter Gewohnheit zu sündigen, gelebt, sein Heil folgsam merklich verhinläßigt hat, der Sünde der Unbußfertigkeit gestraft werden: denn der eine merkliche Hinläßigkeit in dem Wege seiner Seligkeit begangen, ist einer merklichen Schuld besträflich a).

Zergliederung der Reue.

Die Reue, die durch die Liebe vollkommen geworden, versöhnet den Menschen mit Gott auch ausser dem Sakrament der Buße; zu welcher Aussöhnung aber das neue Gesetz den Willen, oder die Begierde, das Sakrament zu seiner Zeit thätig zu empfangen, erfordert b). Die Liebe rechtfertiget: Ich liebe, die mich lieben c). Wer Gott lieb hat, der wird um Verzeihung

a) Vide Canum. relat. de pœnit. part. 4. p. 862.

b) Trid. Sefs. 14. c. 4. c) Prov. 8. 17.

hung der Sünde bitten, wird sich davon enthalten, und im Gebeth, das er täglich thut, erhöret werden d. Die Liebe bedecket die Menge der Sünden e). Wenn die Liebe die Reue begleitet oder hervorbringt, so rechtfertiget die Reue kraft ihres Ursprungs oder ihrer Begleitung den Büßer. Dennoch will die Gottesgelehrheit nicht aller Liebe die Vollkommenheit, und folglich die Rechtfertigung gestattet haben. Die heiligen Augustinus und Thomas nennen jede gemeine Liebe des Guten und Aechten eine Liebe, der H. Augustin spricht: als wäre der gute Wille was anderes als die Liebe f): eine jede Tugend ist eine Liebsordnung g); über welche letztere Worte der H. Thomas sagt h): obschon die Liebe, die wir die vollkommene nennen, dieweil sie Gott aus der vollkommensten Bewegursache liebt, eine Liebe ist, so ist gleichwohl nicht alle Liebe die vollkommene Liebe. Er sagt weiters i): die Hoffnung, und alle Lustreitzung rühret von der Liebe her ... eine

d) Eccli. 3. 4. e) 1. Petr. 4. 8.

f) L. de grat. c. 21. g) idem L. de mori. Eccl. c. 15.

h) Licet charitas sit amor, non tamen omnis amor est charitas. 1. 2. Q. 62, a. 2, ad 3.

i) 2. 2. Q. 17, a, 8. in Corp.

eine Liebe aber ist vollkommen, eine andere unvollkommen: die vollkommene Liebe ist jene, durch welche jemand geliebt wird wegen seiner Selbstliebenswürdigkeit, als dem man das Beste will, gleichwie ein Mensch einen Freund liebt. Die unvollkommene Liebe ist jene Liebe, vermöge welcher einer was liebt nicht wegen seiner Selbstliebenswürdigkeit, sondern damit selbiges ihm zukomme als sein bestes; gleichwie ein Mensch eine Sache liebt, die er verlangt als seine Beseligung. Die erste Liebe gehört der Liebe zu, die wir vollkommen nennen, die Gott anhangt wegen seiner Selbstliebenswürdigkeit, aber die Hoffnung gehört der zweyten Liebe zu; denn der hoffet, ist begierig sich eine Sache als seine Beseligung zu erhalten. . . Um den Mund der über die Wesenheit der vollkommenen Liebe streitenten Gottesgelehrten nicht zu schließen, hat der Kirchenrath zu Trient über dieselbe nichts schließlich erörtert i). Um hier unsere Meinung zu erklären, behaupten wir, gewiß zu seyn, daß alle und jede wahre Liebe Gottes Gott über alles lieben müsse. Obschon die Alten, da sie von der nothwendigen Liebe

k) Andr. Vega in C. 5. & 6. Sess. 6. L. 6. c. 29. Tournel. de pœnit. T. 1. p. 150.

Liebe zur Rechtfertigung redeten, diese Worte über alles nicht ausdrücklich beysetzten l) indem selbige durch sich in dem Worte Liebe eingeschlossen sind; so setzet sie dennoch der H. Thomas ausdrücklich bey, da er sagt m): zur wahren Buße wird erfordert der Abscheu der Sünde, weil sie wider den über alles geliebten Gott ist.

Die Bedingung über alles ist die nothwendige Bedingung aller Tugenden, die gegen Gott aufsteigen. Der Gottesdienst ehret Gott über alles, was verehrenswerth ist. Der göttliche Glaube glaubt der göttlichen Wahrhaftigkeit über alles, was glaubenswerth ist. Die Hoffnung bauet auf Gott über alles, was vergnüglich ist. Die Liebe, auch diese der Begierde, die Gott als unsere Beseligung liebet (und folglich nicht aus der vollkommenen Bewegursache der Liebe) liebet Gott über alles Gut, so sie verlangen kann n). Die übernatürliche Furcht fürchtet Gott über alles, was fürchterlich ist; denn, wenn sie die Schuld der Sünde (das ist, die Beleidigung Gottes) weniger fürchtete, als die Strafe der Sünde, wäre sie

1) Vega cit. c. 28.

m) 3. par. Q. 86. a. 3. in Corp:

n) Suaretz L. de grat. neces. C. 31. N. 20. p. 372. T. 1. de grat.

sie unordentlich, indem die Schuld ein größeres Uebel, als die Strafe ist. Obschon dann die erste Bewegursache der Furcht die Flucht oder Meidung der Strafe (als wie in der Liebe der Begierde, die Gott als unser Gut oder Beseligung liebet, unser Eigennutz die Bewegursache ist) so ist gleichwohl die endliche Bewegursache der Furcht die Beleidigung Gottes, als wie die endliche Bewegursache der Hoffnung Gott ist, um so viel er unser verheißenes Gut zum ewigen Genuß ist. Folglich ist in Anmerkung dieser Ordnung die Furcht der Strafe gut, und die Liebe Gottes als unsers letzten Ziels und endlichen Guts löblich und keusch aber (obschon wir da eine Liebe finden, die Gott über alles liebet) finden wir dennoch in dieser Liebe nicht die förmliche Grundursache, die der Liebe die Gestalt ihrer Vollkommenheit giebt, welche Form oder Gestalt der vollkommenen Liebe so eigen seyn muß, daß sie dieselbe von allen andern Tugenden unterscheide, über alle andere erhebe. Wir behaupten daher, daß die Liebe (um vollkommen gebildet zu seyn) Gott nicht nur über alles, was lieblich ist, lieben müsse, sondern ihn bloß lieben müsse wegen seiner unendlichen Liebenswürdigkeit, um so viel er nemlich sich selbsten alles Gut ist, so daß die Gottesliebenswürdigkeit, die bloß und allein geliebet wird, die eigentliche

förmliche Ursache sey, die die Liebe zu ihrer Vollkommenheit bringt: dennoch muß dies Geheimniß nicht also verstanden werden, daß die Seele, die ihren Gott nur wegen seiner Liebenswürdigkeit liebet, die Hoffnung, und folglich die Liebe der Begierde ihn als ihr alles Gut einst zu besitzen, ausschließen müsse oder dörfe, welche sie zwar in ihren vollkommenen Erhebungen in Gott bey Seite setzet. Nein im gegenwärtigen Leben bleiben die drey Tugenden, Glaube, Hoffnung und Liebe: doch ist die gröste aus ihnen die Liebe n) kraft welcher der Glaubige seinen Gott (um ihn vollkommen zu lieben) allein wegen seiner Liebenswürdigkeit so liebet, daß er seine Beseligung, die er allein in Gott setzet, zu der endlichen Ehre Gottes liebe und erwarte . . . die Reue, die die vollkommene Liebe zum Ursprung oder Triebe hat, nennen wir vollkommen.

Die Beicht.

Durch die Beicht verstehen wir die Bekänntniß seiner Sünden. Diese geschieht entweders unmittelbar Gott allein, oder Gott vermittelst seiner darzu verordneten Priester. Es ist allzeit nothwendig gewesen seine Sünden Gott zu beichten:

n) Cor. 13. 13.

Meine Sünde habe ich dir kundbar gemacht, und habe meine Ungerechtigkeit nicht verborgen Ich sprach: meine Ungerechtigkeit will ich dem Herrn wider mich bekennen, und da hast du mir die Gottlosigkeit meiner Sünden vergeben o). So wir unsere Sünden bekennen, so ist er getreu und gerecht, daß er unsere Sünden vergebe, und uns reinige von aller Ungerechtigkeit p). .. Der Herr vergiebt die Sünden den zerknirschten Bekennern ihrer Schuld.

Die Schuldbekänntniß, die den Menschen geschieht, ist entweders bürgerlich (als da der Schuldige seinem rechtmäßigen Richter sein Laster bekennet) oder versöhnlich (als da der Beleidiger dem Beleidigten seinen Fehler anklagt, um selbiges Vergebung zu erhalten) oder tröstlich (als da einem gelehrten, verständigen Manne die Sünde angezeigt wird, um Rath und Mittel selbiger wegen zu schöpfen: der seine Uebelthaten verbirgt, dem wirds nicht wohl ergehen) q) oder gesetzlich (also erforderte das mosaische Gesetz r) die Bekänntniß der Sünden von den Juden, von welchen sie nach dem Gesetze wollten gereiniget wer-

o) Pfal. 31. 5.
p) 1. Joan. 1. 9.
q) Prov. 28. 13.
r) Levit. 5. num. 5.

werden s); die von Johanne dem Taufer die Taufe empfiengen, bekannten ihre Sünden t). Die Heyden selbst begehrten aus Eingebung des Vaters der Lügen, eines Nachahmers der Gesetze und Geheimnisse Gottes, die Bekänntniß der Sünden) u) oder sakramentalisch, und diese ist eine demüthige Anklagung, die der reumüthige Büßer einem ordentlichen Priester über seine nach der Taufe begangene Sünden getreulich ablegt, um selbiger Nachlassung kraft der von Christo ertheilten Kirchenschlüssel zu empfangen. Etliche unserer Gegner geleitet durch den Denkspruch ihres Meisters, bekennen die Nutzbarkeit und Nothwendigkeit dieser Bekänntniß: die heimliche Beicht gefallet mir auf die Weise, wie sie geschieht, vortreflich wohl; sie ist nützlich, ja nothwendig, und ich wollte nicht, daß sie nicht wäre, indem sie dem bedrangten Gewissen eine Arzney x). Die ein verstörtes Gewissen haben, können daher (aus der Beicht) einen sonderbaren Nutzen schöpfen y). Auch leugnet Calvinus das Alterthum des Gebrauches der Oh-

s) Morin. L. 9. de pænit. L. 33. 34. 35. 36.

t) Matth. 3. 6.

u) Plutarch. in Apophtesmat. Huet. L. 2. c. 20.

x) Luther. de capt. babyl. c. de pœnit.

y) Calv. L. 3. instit. C. 4. §. 13. p. 226.

reabeicht nicht z), wohl aber selbiger göttliche Einsetzung: und gleich a) nennet er sie eine pestilenzialische Sache, und b) eine von Innocentio dem dritten dem christlichen Volk angelegten Strick; gleichwie Lutherus das Beichtgesetz eine grausame Henkerstatt nennet c).

Die Verordnung Innocentii III. d) jährlich einmal dem eigenen Priester zu beichten, ist keineswegs das Gesetz der heimlichen Beicht; sondern allein die Bestimmung und Beschränkung des Beichtgesetzes auf eine gewiße Zeit e). Der Kirche, als der Besitzerinn, und Ausspenderinn der göttlichen Geheimnisse f) stehet es zu, ihren Kindern Ordnungen und Gesetze vorzuschreiben g) kraft welcher sie dieselbige würdiglich, und nach der Meinung des göttlichen Einsetzers empfangen sollen. Die heimliche Beicht aber, die der Menschen Eigenliebe tiefest demüthiget, zerknirschet, und beschämet, hat nach aller ihrer Göttlichkeit, ihren

z) ibid. §. 7. a) ibid. §. 9. p. 224
b) in Antidot. Conc. trid. opusc. p. 716.
c) in Assert. art. noni.
d) in Conc. later. IV an. 1215. Can. 21. T. 11. p. 172.
e) Tournel. de pœnit. T. 1. p. 380.
f) 1. Cor. 4. 1.
g) act. 20. 28. 1. Cor. 11. 34.

ihren süßen Tröstungen und Zuversichten, solche Beschwernisse, daß die Kirche selbige, sonderbar in den letztern Zeiten, nicht hätte einsetzen mögen, in Ansehung der Störungen, Empörungen, Widersprechungen, und folglich der grösten Uebel, die eine solche Einsetzung sicherlich nach sich gezogen hätte. Es hat sich auch keine sonderbare Kirche, kein Bischof weder in lateinischer, noch in griechischer Kirche wider das Geboth Innocentii einmal im Jahr zu beichten, jemals aufgeworfen; wohl aber ist unter den Katholischen viel gestritten worden, und wird annoch gestritten wie die Worte des Gebothes: dem eigenen Priester zu beichten, zu verstehen seyn: sicherer Beweis, daß zu Zeiten Innocentii die Beicht als ein göttliches Gesetz in der ganzen Kirche gehalten worden. Wie behutsam ist die Kirche nicht, das göttliche Joch nicht schwerer zu machen, als es der Herr gemacht h), und in ihren kirchlichen Satzungen die apostolische Handreichung allzeit anzusehen? Die Beicht der Christen, die den Sünder von allem, was die Eigenliebe, Hoffart, Aufgeschwollenheit, der Weltgeist, und das menschliche Verderbniß über ihn gewonnen, ausziehet, muß ein Werk der Gnade seyn, und folglich den Herrn zum Urheber haben. Lasset uns diese Wahrheit schriftlich sehen:

h) act. 15.

Wenn Christus, der einzige Gesetzgeber und Richter, der verdammen oder selig machen kann i), seiner Kirche sichtbare Gewissensrichter verheißen, und ihr dieselbige nach seiner Verheißung vorsichtiglich gegeben hat; so ist, und bleibt in seiner Kirche ein göttliches Gesetz, diesen von Gott gesetzten Richtern als seinen Stellvertretern das nach der Taufe (durch die man als durch die nothwendige Thür in die Kirche eingehet) mit der Sünde beschwerte Gewissen zu offenbaren und anzuklagen, damit nach Beschaffenheit seiner kräftigen, oder unkräftigen Buße sie urtheilen mögen, ob es zu binden, oder zu lösen sey; und (im Falle der Büßer würdiglich vorbereitet befunden worden) selbiges, mit nach der Größe und Zahl der Schuld gemäßigter aufgelegter Züchtigung oder Buße, durch einen richterlichen Ausspruch lösen mögen. So dieser vorgelegte Vortrag oder Satz wahr ist, ist die Folge ganz natürlich und unwidersprechlich, wie mit Calvino k) alle unsere Gegner bekennen müssen. Allein sie erwiedern mit erwähntem Trenner wie folget: da sie (die Römischkatholische) behaupten, das Urtheil möge nicht gefällt werden, als nach eingenommener Erkenntniß der Sache, wird ihr Lehrsatz alsobald ver-

i) Jacob. 4. 12.

k) L. 3. instit. c. 4. §. 18. p. 228.

vereitelt, mit antworten, daß jene dieses Gericht sich freventlich zumessen, die sich selbst zu Richtern erschaffen. Und ist wunderbarlich, daß man sich so sichere Grundsätze schmiede, die niemand, der eines gesunden Hirns, ist, zugeben wird ꝛc.... Sobald wir dann werden erwiesen haben, daß Christus seiner Kirche Gewissensrichter zu binden oder zu lösen verheißen und gegeben habe, werden uns unsere Gegner keiner Vermessenheit, keines verrückten Hirns beschuldigen dürfen, die die Schmähungen für vernünftige Antworten verkaufen wollen, und ihre Lügen nicht anderst, als mit diesen Farben anstreichen mögen. Der männiglich bekannte Beweis unseres Satzes liegt klar am Tage: wir wollen denselben überlegen.

Christus verheißet seiner Kirche Gewissensrichter: nachdem Christus l) gesprochen: wenn er (dein Bruder) aber die Kirche nicht höret, so haltet ihn wie einen Heyden und Publikanen, fahrt er alsobald fort m), sprechend: wahrlich sage ich euch, was ihr immer auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden seyn; und alles, was ihr immer auf Erden auflösen werdet, soll auch im

l) Matth. 18. 17. m) v. 18.

Himmel aufgelöset seyn ... Da hier Christus seine Apostel, und in ihnen ihre Nachfolger seiner ewigen Kirche (die die Hölle nicht wird stürzen mögen n) die folglich allzeit die Besitzerinn seyn wird der heilsamen Wahrheit, die man bey Strafe der Verstoßung anzuhören schuldig) anredet, sagt er ihnen, daß sie auf Erden binden werden, und, was sie gebunden, auch im Himmel werde gebunden seyn: daß sie auf Erden auflösen werden, und, was sie werden aufgelöset haben, auch im Himmel werde aufgelöset seyn: aus welchem ich diese Schlußrede ziehe: die Apostel kraft der Versicherung H. Schrift werden aus dem Ausspruche Christi der ewigen Wahrheit auf Erden binden und auflösen; das von ihnen gebundene oder aufgelöste wird der Himmel gebunden oder aufgelöset halten: diese Auflösung oder Bindung ist eine Auflösung oder Bindung des Gewissens gegen seine Sündenschuld: diese Auflösung oder Bindung betrift eine göttliche Macht o); diese Auflösung, oder Bindung kann nicht geschehen ohne vorgehendes Urtheil, ob die Schuld zu binden, oder aufzulösen sey; und die Auflösung geschieht nicht ohne gefolgten Sentenz, oder Auflösungsspruch; urtheilen, richten, richterlich sprechen,

n) Matth, 16. 18.

o) Matth. 9. 6.

chen, ist Richter seyn; folglich hat Christus seinen Aposteln, und in diesen seiner Kirche Gewissensrichter verheißen, die, als seine Stellvertreter vermöge seiner göttlichen Macht werden bevollmächtiget werden, die Sünden zu binden, oder zu vergeben. Ist diese Folge nicht nothwendiger Weise gezogen aus den schriftlichen und vernünftigen Wahrheitssätzen?

Christus giebt seiner Kirche Gewissensrichter: Er bließ sie an, und sprach zu ihnen: nehmet hin den heiligen Geist: welchen ihr die Sünden vergebet, denen sind sie vergeben: und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten p). Aus welchem wir also folgern: jene sind von Christo gesetzte Gewissensrichter, die von ihm Macht empfangen, das Gewissen zu urtheilen, zu richten, seine Schuld aufzulösen, oder zu binden: die Apostel aber, und durch sie die Priester, ihre Nachfolger, haben von Christo Gewalt empfangen, das Gewissen der Glaubigen zu richten, seine Schuld aufzulösen oder zu binden; folglich sind sie von Christo gesetzet; folglich sind sie keine eingedrungene, Gewaltraubende Gewissensrichter. Aus dieser Wahrheit folget die Wahrheit des Beichtgesetzes: denn haben die Stellvertretenden Priester Christi göttliche Gewalt die

Sünden

p) Joan. 20. 22. & 23.

Sünden der Glaubigen nachzulassen, oder zu binden; so haben die Glaubigen eine von Gott gesetzte, und aufgelegte Schuldigkeit ihrer Sünden sich anzuklagen, ohne welche Anklagung keine richterliche Gewalt geübet, kein Ausspruch gefällt, keine Buße mag auferlegt werden: gleichwie dann die priesterliche richterliche Gewalt göttlich; also ist das Beichtgesetz auch göttlich. „Aus der Einsetzung des Sakraments der Buße hat die allgemeine Kirche allezeit verstanden, von dem Herrn auch die gänzliche Bekänntniß der Sünden eingesetzet, und allen nach der Taufe Gefallenen „ aus göttlichem Rechte nothwendig zu seyn, weil „ der Herr Jesus Christus vor seiner Auffahrt „ von der Erde gegen Himmel die Priester als Stellvertreter seiner selbst hinterlassen, auf daß sie „ als Vorsteher und Richter, zu welchen alle tödliche Laster sollten getragen werden, in die „ die Christglaubigen werden gefallen seyn, kraft „ dieses göttlichen Rechts und der Schlüsselgewalt „ den Vergebungs- oder Vorbehaltungs Ausspruch fälleten: denn gewiß ist, daß die Priester kein Gericht über unbekannte Sachen haben führen, noch die Billigkeit in Auflegung „ der Bußen haben halten mögen, wenn die Glaubigen ihre Sünden nur insgemein, und nicht in

„ ihrer Gestalt und Sonderheitlichkeit selbst ge-
„ offenbaret haben q). "

Umsonst würde man dann einwerfen, daß (wenn schon die Priester Christi göttliche Gewalt haben, die Sünden der Glaubigen zu binden oder aufzulösen) noch nicht folge, daß die Glaubigen eine von Gott gefällte und aufgelegte Schuldigkeit haben, ihre Sünden (die sonst durch eine vollkommene Reue vergeben werden) dem Priester anzuklagen, und von solchen die gerichtliche Lossprechung zerknirscht ausbitten; gleichwie (wenn der weltliche Fürst über die Welthändel Richter gesetzt hat) die streitenden Partheyen nicht verbunden sind, ihr Urtheil von ihnen zu begehren, von ihnen das Gericht zu empfangen, sondern entweders sich unter sich versöhnen, oder unmittelbar zum Fürsten ihre Zuflucht nehmen mögen: denn, obschon wahr ist, daß der Sünder durch eine vollkommene Reue unmittelbar zu Gott gehen, und Vergebung seiner Sünden erlangen möge; so ist doch gewiß, daß er sie nicht erhalten könne, als mit einer kräftigen Begierde (die in seiner Reue nothwendiger Weise eingeschlossen seyn muß) alle und jede Gesetze Gottes, die er wissen kann, und wissen soll, zu erfüllen, und folglich seine Sünden einem ordentlichen Priester zu seiner Zeit zu beich-

ten,

q) Conc. Trid. Sess. 14. C. 5.

ten, sobald Gott ihm dieses Gesetz gefällt und geoffenbaret hat. Bleibet mithin nur noch übrig, die Folge des göttlichen Gesetzes und Gebothes (nemlich seine nach der Taufe begangene Sünden den Kirchenschlüsseln zu unterwerfen, um von selbigen richterlicher Weise losgesprochen zu werden) zu erweisen aus dem von Gott eingesetzten Gewissensgerichte.

Es folget aus dem von Christo eingesetzten Gewissensgerichte, daß er zugleich ein göttliches Gesetz eingesetzt und ein Geboth gegeben, die nach der Taufe begangene Sünden diesem Gewissensgerichte zu unterwerfen, welches erwiesen wird, wie folget:

Christus hat in Einsetzung des Gewissensgerichts auf Erden auch eingesetzet ein Gesetz und Geboth, die nach der Taufe begangene Sünden selbigem zu unterwerfen, wenn der Himmel die Sünden (welche das von Christo eingesetzte Gewissensgericht auf Erden nicht aufgelöset hat) auch nicht für aufgelöset, sondern für gebunden haltet: denn allda müssen wir eine göttliche Einsetzung und ein göttliches Geboth gegen die Aussöhnung göttlicher Gerechtigkeit erkennen, allwo Gott uns einen so nothwendigen Weg zu dieser Versöhnung anzeiget, daß (so dieser Söhnungsweg entweders in der That, oder in der Begierde nicht genommen wird)

die

die göttliche Gerechtigkeit nicht versöhnet wird. Nun aber haltet der Himmel die Sünden (die das von Christo eingesetzte Gewissensgericht auf Erden nicht aufgelöset hat) auch nicht für aufgelöset, sondern für gebunden ; denn (wenn nach dem Ausspruche Christi der Himmel für aufgelöset haltet, was sein auf Erden eingesetztes Gewissensgericht aufgelöset hat) so folget zum Gegentheile, aus einer im vorigen Ausspruche Christi natürlicher unbestreitlicher Eingeschlossenheit, daß er, was sein auf Erden eingesetztes Gewissensgericht nicht aufgelöset, nicht für aufgelöset, folglich für gebunden halte ; folglich hat Christus in Einsetzung des Gewissensgerichts auf Erden auch ein Gesetz und Geboth eingesetzet, die nach der Taufe begangenen Sünden demselbigen Gerichte zu unterwerfen, anzuklagen, sein Urtheil anzuhören, und zu empfangen.

Dessen folgt noch ein kräftigerer Beweis: Wenn Christus das allgemeine Bußgeboth, welches also lautet : Es seye dann, daß ihr Buße thut, so werdet ihr alle gleicher Weise zu Grund gehen, eingeschränkt hat auf das eingesetzte Bußsakrament aus zärtlichster Liebe gegen den schwachen Sünder, der nach allem Triebe der Gnade, und nach aller eifrigen Geflissenheit eine vollkommene Reue zu erwecken, sich einen unnützen

nützen Knecht nennen muß r); der nach allem angewendtem Fleiße seinen Gott vollkommen zu lieben, nicht sicher weis, ob er der Liebe, oder des Hasses würdig ist, und nicht ohne Furcht der vergebenen Sünde halber seyn solls); so hat er dem Sünder ein Gesetz gegeben, seine nach der Taufe begangene Sünden sakramentalischer Weise zu büßen. Dieser Vortrag wird nicht verneinet. Christus aber hat das allgemeine Bußgeboth eingeschränkt auf das eingesetzte Bußsakrament, indem die auch noch nicht durch eine vollkommene Reue nachgelassene Sünden dem allein unvollkommen bereueten, seinen Gott zu lieben anfangenden t) Sünder wahrhaftig vergeben und nachgelassen werden: denn der Priester vertritt das Amt die Sünden nachzulassen, und wird die Lossprechung von ihm gesprochen, als wie ein Gerichtsspruch von einem Richter u). Die Wahrheit dieses Satzes erhellet aus dem, daß die sakramentalische Buße die Eigenschaften und Bedingnisse der allgemeinen Buße hat: sie ist demüthig, zerknirschet, hasset, verabscheuet die begangene Sünden, bekennet selbige mit heiliger Schamröthe seinem Gott vermittelst seines abgeordneten

r) Luc. 17. 10. s) Eccli. 5. 9.
t) Comit. Cler. gall. 1700.
u) Trid. Sess. 7. C. 6.

ordneten Stellvertreters, welchem er sie beichtet; verheißet mit kräftigem Vorsatze, wahre Besserung; erwartet und nimmt mit willführiger Unterthänigkeit an die verdiente Buße, stattet selbige eifrig ab: folglich hat Christus in Einsetzung des Gewissensgerichts (in dem alle Eigenschaften eines wahren Sakramentes begriffen als seine Empfindlichkeit in dem beichtenden reumüthigen Büßer, und in dem lossprechenden ordentlichen Priester, die folgende Gnade der Rechtfertigung) das allgemeine Bußgeboth eingeschränkt auf die sakramentaliche Buße, und fallet folglich diese unter das Gesetz, welches (weil es nicht eine Schuldigkeit betrift, die uns angebohren ist, wie das allgemeine Bußgesetz, sondern eine Schuldigkeit, die Christus eingeführt) nicht verbindet für alle und jede Zeit, sondern aus seiner Kraft öfters im Leben, in wahrscheinlicher Todesgefahr, und aus Kraft des Kirchengesetzes (welches die Schuldigkeit x) gegen das göttliche Beichtgesetz bestimmet) einmal im Jahr; zufälliger Weise aber verpflichtet das Gesetz der Beicht, wann Gefahr ist, aus Schwachheit des Gedächtnißes der Sünden zu vergessen y): und auch wahrscheinlich aus Kraft eines göttlichen Gesetzes z), wann das allerheiligste

x) Tourneli. 1. 1. de pœnit. p. 280.

y) Tournel. cit. z) 1. Cor. 2. 28.

ligste Sakrament des Altars zu empfangen. Weßwegen hat die Kirche geordnet a) und erkläret, mit Verbothe bey Strafe des Banns das Gegentheil zu lehren, zu predigen, oder hartnäckiger Weise zu vertheidigen, daß jede, die mit einer Todsünde beschweret sind, so bereuet sie sich auch immer scheinen, nothwendiger Weise, ehe dann sie so großes Sakrament empfangen, die sakramentalische Beicht ablegen, wann es Gelegenheit zu beichten giebt, auf das sie es nicht unwürdig zu ihrem Tode und ihrer Verdammung empfangen. Die unpartheilichen Erkenner der Kirchengeschichten werden hier nicht vorwerfen, daß die bekannte Geschichte Nectarii des constantinopolitanischen Patriarchen b) die erste Einsetzung, und die bald wiederum erfolgte Abstellung unserer sakramentalischen geheimen Beicht betrift, denn Dallaus selbst bestrafet c) Calvinum der Uebersehung, da (nachdem er d) bekannt hatte, daß die Ohrenbeicht, obschon sie von keiner göttlichen Einsetzung, dennoch eines alten Gebrauches sey) itzt e) mit schimpflichem Trotz, die Eselsohren starr zu machen

a) Trid. Sess. 13. Can. 11.

b) Socrat. L. 5. hist. c. 19. & Sozomen. L. 7. C. 16. an. 390.

c) L. 4. de Confess. c. 24.

d) L. 3. instit. c. 4. §. 7. e) p. 1241.

chen, aufruft: wenn die Ohrenbeicht ein Gottesgesetz, wie hat Nectarius selbige dürfen abthun? wie hat dann eine Beicht mögen abgethan werden, die niemals im Gebrauch gewesen?

Die Einsetzung dieser Beicht wird abgehandelt. Nachdem die Novatianer, sagt Socrates f), sich von der Kirche abgesondert hatten, weil sie mit jenen, die in der decianischen Verfolgung gefallen, nicht in Gemeinschaft treten wollten, haben die Bischöfe von jener Zeit vermöge einer Kirchensatzung einen Pönitentiarius des Priesterthums eingesetzt damit die, die nach der Taufe gefallen, ihre Missethaten vor dem dazu eingesetzten Priester bekannten ... Da haben wir eine kirchliche Einsetzung gegen die gefallenen Priester, damit die Novatianer g) die Katholischen nicht einer allzugroßen Leichtsinnigkeit, die Gefallene in die Gemeinschaft wieder aufzunehmen, bestrafen möchten. Allein man vermerkt hier h), als wollte Socrates das Gift der novatianischen Grausamkeit, die Gefallene von der kirchlichen Versöhnung und Gemeinschaft zu verwerfen, gemächlich ein-

f) Cit. p. 278.

g) Bellar. L. 3. de pœnit. T. 3. c. 14. p. 454.

h) Petavius in Nolis ad Epiphan. p. 242.

spinnen, da er zu behaupten scheinet, als sey allein und erstlich gegen die Novatianer ein Pönitentiarius eingesetzt worden, und habe die Kirche zuvor der Novatianer Grausamkeit vertheidiget, und kein Sakrament der Buße erkannt. Hingegen gedenket Sozomenus, der den Urgrund der Einsetzung dieses Pönitentiarius von der Nothwendigkeit die Sünden zu beichten herziehet, viel ächter und gerechter i) da er sagt: indem in Ansehung der Vergebung die Sünde nothwendiger Weise muß gebeichtet werden, ist es anfänglich den Priestern hart und überlästig gefallen, gleich als auf einem Schauplatze im Umstehen der gesamten Kirche ihre Laster auszubreiten: deßwegen haben sie einen aus den Priestern, der von Seiten der Unsträflichkeit seines Lebens der ansehnlichste, an Verstand und Verschwiegenheit der vortreflichste war, diesem Amte vorgesetzt. Dieser priesterliche Vorsteher war den öffentlichen Büßern vorgesetzt, und beamtet 1.) mit öffentlicher und priesterlicher Macht über die Heiligkeit der Sitten zu wachen. 2.) Die Zeugnisse gegen den Angeklagten anzuhören, den Beschuldigten zu berufen, ꝛc. bey den Christen werden etliche bestellt, das Leben derjenigen in Kundschaft einzuziehen, die zu hei-

i) L. 7. c. 16. p. 276.

ligen Dingen treten, damit diejenigen, die schändliche Laster begangen, von den öffentlichen Zusammenkünften ausgeschlossen werden k). 3). Die Sünden zu benamsen, die mit öffentlichen Bußen müsten gezüchtiget werden. 4). den öffentlichen Büßern vorzustehen, damit sie die öffentliche Bußgesetze getreulich erfüllten. Auch waren nach Nectarii Zeiten die öffentliche Bußen für die öffentliche Sünder in der orientalischen Kirche annoch im Gebrauche l)

Die Abstellung dieser Beicht wird angemerkt. Zu Zeiten des Bischofs Nectarii m) haben sie wegen einem gewißen Laster, das in der Kirche begangen worden, selbigen (Pönitentiarius) abgestellet ... Eine gewiße adeliche Frau (Moreri nennet sie eine Diaconissinn) nahm ihre Zuflucht zu dem Pönitentiarius der Priester, beichtete ihm ihre nach der Taufe begangene Sünden insbesondere. Der

k) Orig. L. 3. contr. Cels. T. 1. p. 554.

l) S. Chrysost. Nectarii Succeſs. hom 3. in Ep. ad Ephes. item 9. & 10. ad Hebr. & allibi, ut videre est in illius vitâ gallice redita L. 11. C 17. Ex Dallœo L. 4. c. 32. Nilo discip. S. Chrysoſt. in Ep. ad Chariclum presbyt. ex Can. 89. Conc. Trull. ex Methodio apud Goarium. p. 890. &c. m) Socrates ibid.

Priester geboth dieser Frau, dem Fasten und Geberthe stäts obzuliegen, damit sie nebst der Bekänntniß ihrer Sünden auch zugleich aufwiese, daß ihre Buße mit geziemenden Werken befolget sey. Nach diesem beichtete die Frau ein anderes Laster, daß sie nemlich mit dem Kirchendiacon eine böse Bekandtschaft eingegangen. Auf diese Bekänntniß ist zwar der Diacon aus der Kirche verjagt worden, das Volk aber fieng an schwerlich beleidiget zu werden: maßen es nicht nur wegen dem begangenen Laster, sondern auch deßwegen verbittert ward, weil sich die Kirche durch diesen erschrecklichen Mackel und Schandflecken entweihet gesehen. Da nun das Priesterthum dieser Ursache halber mit bösem Nachreden verfolgt worden, hat Eudämon ein gewißer Priester der Kirche, den Bischof Nectarium bewogen, den Pönitentiarius der Priester abzuschaffen, und zu erlauben, daß ein jeder nach Wohlgefallen und seines Gewissensregungen zur Gemeinschaft der Sakramente treten dörfte. Nectarius folgte dem Rath.

Ueber diese Geschichte sind verschiedene Meinungen. Einige halten sie für ein Gedicht n) welches

n) Moreri. Baronius ad an. Chr. 56. n. 26

ches die Novatianer schützen sollte, denen Socrates höchstens zugethan war. Andere sagen o), Nectarius habe das Gesetz der geheimen Beicht verletzet, abgeschafft, und daher wider Gott und die Kirche geirret. Andere p), Nectarius habe die öffentliche Buße der heimlichen Sünden abgethan. Andere q), er habe die öffentliche Buße sogar der öffentlichen Sünden widerrufen. Andere r), er habe die öffentliche Beicht der heimlichen Sünden abgesetzet.

Gewiß ist 1.); daß eine sonderbare Menschenthat (wenn sie auch wahr ist) nichts wider das göttliche Gesetz vermöge. Diese erwähnte That ist die That eines sonderbarn Menschen, eines Bischofs, die von keinem weder sonderbarn, noch allgemeinen Kirchenrath, noch vom päbstlichen Stuhle, noch von einem päbstlichen Rechte angezogen, gutgeheißen,

& 27. Latinus in disput. ea de re habita Romæ an. 1587.

o) Thom. Vald. L. 2. c. 141. Melch. Canus de pœnit. part. 5. ad 6. argum. p. 897.

p) Bellarm. L. 3. de pœnit. c. 14. Baron. cit. n. 32. Petav. in not. ad S. Epiphan. p. 238. Petron. in Reblica ad Regem Angliæ. C. 3. Roffensis. ar. 8. contr. Luther. &c.&c.

q) apud Vasqnes. Q. 90. A. 1. dubio 3.

) Morin. L. 2. de pænit. C. 9. n. 5.

erkläret, bestätiget worden. 2.) Daß da keine Meldung, keine Frage von dem Gesetze der Beicht sey, sondern allein von der Einsetzung und Absetzung eines Pönitentiarius. 3.) Belangend die Weise bey dem Priester allein heimlich zu beichten; obschon Christus nicht verbothen hat, daß einer zur Abstrafung seiner Laster, zur Verdemüthigung seiner selbsten, oder zur Erbauung anderer, oder der beleidigten Kirche, seine Missethaten öffentlich bekennen möge; so ist gleichwohl dieses durch göttlichen Befehl nicht gebothen, und würde auch nicht rathsam durch ein menschliches Gesetz befohlen werden, daß die Sünden, absonderlich die heimlichen, durch eine öffentliche Beicht sollten offenbar werden s). 4.) Daß das Beichtgesetz die Priester betreffe wie die Layen, und ihnen allen gesagt sey: so bekennet einer dem andern euere Sünden t). 5.) Daß neben dem eingesetzten Pönitentiarius und Vorsteher andere Beichtväter bestellt waren, anderer Glaubigen Beicht anzuhören. Dieses erweiset 1.) die Geschichte Serapionis u); der, als er sich dem Tode näherte, einen Priester berufen hatte aus denen (welche Dionysius der alexan-

s) Trid. Sess. 14. de pœnit. c. 5.

t) Ep. Jacob. 5. 16. u) Euseb. L. 6. c. 44. p. 246.

alexandrinische Bischof gesetzet hatte, die Sakramente auszuspenden) um ihn mit dem Söhn=und Altarsakramente zu versehen. 2.) Erweiset es Origines, der, nachdem er von der Nothwendigkeit, den Priestern die Sünden zu beichten, gesprochen hatte, behutsam ermahnet, wie folget; sehe dich auf das geflissenste um, wem du beichtest; prüfe zuvor den Arzt, dem du deine Krankheit vor Augen legest x) . . . Wenn nur der einzige Pönitentiarius den Beichten in Alexandria wäre vorgesetzt gewesen, wie hätte Serapion einen aus mehrern selbiger Stadt erwählen können? Und wie wäre nach dem Rathe Originis aus mehrern der tüchtigste auszulesen gewesen? 3.) Wird dieses erwiesen aus dem H. Gregorio Nysseno, der sagt y): die Sünde des Geitzes ist von den Vätern übergangen worden; das ist, keine canonischen, oder kirchlichen Strafen sind für die Sünde des Geitzes gefällt worden. Doch aber ist allgemein (Novatianus allein ausgenommen) alsdann geglaubt worden (wie gleich wird erwiesen werden) daß die Sünde des Geitzes durch die Buße und die Gewalt der Kircheschlüssel könne und müsse gereiniget werden. Folglich ist alsdann, nebst den öffentlichen Bu=

x) Hom. 2. in psal. 37. T. 1. p. 293.

y) ad Letoium T. 1. p. 953.

ßen, auch eine heimliche gewirkt worden, die nach dem Urtheile eines verständigen Beichtvaters zu erfüllen war, und folglich waren in der volkreichen Stadt Alexandria, nebst dem gesetzten Pönitentiarius, andere Priester vorgesetzt, die der übrigen Glaubigen Sünden (die den öffentlichen Bußen nicht unterworfen waren) auflöseten.

Daß Nectarius die geheime Beicht nicht abgesetzt in Absetzung des oft gedachten Pönitentiarius, folget 1.) aus dem, was Sozomenus beysetzet z): Zuvor (vor der Absetzung des Pönitentiarius) wurden weniger Sünden begangen, sowohl wegen der Schamhaftigkeit deren, die ihre Missethaten angaben, als wegen der Strengheit der Richter, die zu dem bestellt waren: denn wahrscheinlich hatte dieser öffentliche Gerichtsstuhl, wie ihm sonst gemeiniglich geschieht, Beysitzer; daher bedienet sich Sozomenus des Worts Richter; und wurde allein mit Absetzung dieses Gerichtsstuhls (der freylich ein Zaum wider die öffentliche Sünde war) männiglich die Freyheit gelassen, sich den Sakramenten zu nähern nach Wohlgefallen und eines jeden Gewissensregungen; allwo durch das Wort Sakramente das Sakrament der heimlichen Beicht nicht auszuschließen. 2.) Aus dem, daß nach der

z) p. 727.

der Absetzung des Pönitentiarius zu Constantinopel, wie in andern orientalischen Kirchen, die öffentliche Buß nicht aufgehoben worden, und niemals ein kirchliches Gesetz war, die heimliche Sünden öffentlich zu beichten: aus dieser erwähnten Absetzung folget dann augenscheinlich, daß die canonischen Bußen (die von der Einsetzung des gedachten Pönitentiarius gefällt und gebräuchlich waren) nach seiner Absetzung in ihrem Rechte und Gebrauche geblieben sind, so wie die geheime Beicht, die Gott eingesetzt, und die Nectarius nicht angegriffen hat. 3.) Folget nicht, daß Nectarius die geheime Beicht abgethan, aus dem, daß a) der H. Chrysostomus in verschiedenen Stellen b) behauptet, daß die Sünden dem einzigen Gott zu bekennen: denn in der ersten Stelle redet der H. Vater wahrscheinlich von denen, die durch die Taufe zu erleuchten waren, denen Glück zu wünschen war, daß sie ihre Missethaten und Schändlichkeiten (nemlich die öffentlichen) nicht öffentlich beichten dürften c);

und

a) Dallæus. 4. C. 25.

b) Hom. 21. ad popul. Antiochen. Catech. 2. ad illuminandos L. 2. p. 240. hom. 30. sive 5. de incomprehens. Dei nat. T. 1. p. 490. Hom. 4. in Lazar. T. 1. p. 757. &c. &c.

c) Tertull. L. de Baptis. C. 20. p. 232

und folglich die heimlichen auch nicht heimlich. In den andern Stellen schließet er aus die öffentliche Beicht, nicht aber die geheime, die hauptsächlich Gott (dessen Stelle sein Diener der Priester vertritt) und nicht dem Menschen als Menschen geschieht. Die Sünden sind erstlich Gott anzuklagen d), hernach dem Priester e). Die griechischen Ptiester reden die Büßer, die sich ihnen nähern, also an: Bruder, warum bist du zu Gott und zu mir getreten? Fürchte dir nicht: denn nicht mir, sondern Gott, vor dem du stehest, bekennest du deine Sünden f). Also will der H. Chrysostomus, da er sagt, daß die Sünde dem einzigen Gott zu bekennen, die sakramentalische geheime Beicht und das priesterliche Amt die Sünden zu vergeben, nicht ausgeschlossen haben, so wenig, als das Sakrament der Taufe,

d) S. Hierony. in psal. 36.

e) S. Ambr. L. 1. de pœnit. S. Aug. L. 20. de civit. Dei. c. 9. serm. 9. & serm. 392. inter hom. 50. S. Fulgent. in formula Confess. apud Menard. in notis ad lib. Sacrament. S. Gregor. p. 225. S. Leo Ep. 136. alias 80.

f) apud Goarium p. 697. in libello pœnit. Joan. jejunator. patr. Constant. apud Morin. ad Calc. op. de pœnit. p. 78.

Taufe, wann er sagt, daß der einzige Gott die Sünde vergiebt. Der Endzweck des H. Vaters war nicht von der sakramentalichen geheimen Beicht ausdrücklich zu handeln (maßen wider die in der orientalischen Kirche zu seiner Zeit keine Regung gewesen) sondern seine Absicht war, die Gläubigen zu ermahnen g), daß sie sich nicht aufblasen möchten, wie der Pharisäer sich aufgeblasen hat h), daß sie von sich demüthig und züchtig gedenken, ihre Sünden genau erkennen und bekennen sollten. Die wahrscheinliche Glaubwürdigkeit ist, daß der erstgedachte Pönitentiarius den öffentlichen Büßern vorgesetzet gewesen ; und dieses erhellet 1.) aus der Ursache, wegen der er eingesetzet worden; nemlich diejenige, die in der decianischen Verfolgung abgefallen, zur Buße und Versöhnung wieder aufzunehmen, welcher öffentliche Abfall durch öffentliche und scharfe Bußwerke mußte abgestraft werden. 2.) Aus der Ursache, wegen der er abgesetzt worden, nemlich wegen dem Aergerniß, das aus dem Laster, so die Frau mit dem Diacon begangen, entstanden ist, welches kundbar geworden vielleicht aus einem unbesonnenen und übertriebenen Eifer der Frau, die heimliche Sünde öffentlich zu bekennen (niemals war solches eine Schuldigkeit, wohl aber ist es allzeit

g) Hom. 5. de pœnit. h) Luc. 18:

allzeit eine Freyheit, dasselbe zu thun, sobald die Schuldigkeit die Ehre des Nächsten zu beschützen, oder die Furcht des Aergernißes nicht widerstehen) vielleicht ist erwähntes Laster ruchbar geworden aus dem, daß die Büßerinn die öffentliche Buße willkührig auf sich genommen, welche bloß für öffentliche Sünden bestimmet war. 3.) Erhellet, daß der obgedachte Pönitentiarius den öffentlichen Büßern vorgesetzt war, aus dem Worte Buße, Büßer, durch welches die Alten die öffentlichen Büßer verstanden: jene nennen wir Büßer, die nach der Taufe oder für den Todschlag, oder verschiedene Laster und gröste Sünden öffentliche Buße thun, unter dem Bußkleide mit dem göttlichen Altar versöhnet werden i). 4.) Aus dem Beysatze Sozomeni, der nach angezogener Geschichte Nectarii beysetzet, daß in den andern Kirchen, besonders in der römischen, das Amt des Pönitentiarius erhalten worden; allwo er die Weise, in der lateinischen Kirche die öffentliche Sünden öffentlich zu büßen, beybringt.

Die Erblehre der Väter, die uns den wahren Sinn der Schrift übergiebt, lehret uns das göttliche Beichtgesetz.

Die

i) Conc. Tolet. 1. T. 2. p. 1223.

Die Väter lehren 1.), daß die heimliche Sünden den den Priestern müssen gebeichtet werden.

Der H. Clemens k) nachdem er uns ermahnet hat, im ersten Jahrhundert von unsern Sünden abzustehen, über selbige Buß zu wirken, da wir Zeit haben, schließet also: denn, nachdem wir aus dieser Welt werden ausgegangen seyn, werden wir dort nicht mehr beichten, oder Buß thun können. Der heilige apostolische Mann erkennet ein Gesetz hier zu beichten; nur in Erfüllung dieses Gesetzes erkennet er die Schuldigkeit, Buß zu thun, erfüllt. Er nimmt keine Sünden von diesem Gesetze aus; folglich fallen die heimlichen unter dieses Gesetz nach seiner Meinung. Wem sollen sie hier gebeichtet werden? Ohne Zweifel denen, die von Gott Gewalt empfangen, selbige aufzulösen.

Tertullianus, nachdem er im zweyten und dritten Jahrhundert l) gesagt; So hat dann der nemliche (der allen Sünden, seyn sie im Fleische, Geiste oder Willen begangen, die Strafe durch das Gericht gesetzet) die Nachlassung vermöge der Buße verheißen, lehret m) daß die Nachlassung von den Priestern, denen noth-

k) Ep. 2. ad Cor. Edit. Cotell. T. 1. p. 123.

l) L. de pœnit. C. 4. p. 122.

m) ibid. C. 9. p. 127.

nothwendig ist die Sünden zu erklären, müsse ertheilt werden n). Daß o) die Beicht so viel Sünden vergebe, als in der Verschwiegenheit gesammelt worden. Daß p) die mehrere, die dies Werk der Bekänntniße entweder fliehen, oder von Tag zu Tag aufschieben, mehr ihrer Schamhaftigkeit, als ihres Heils ingedenkt sind. Dieser Vater, der die heimlichen, verborgenen Sünden sattsam anzieht, weiset auch ausdrücklich an, von wem sie müssen gerichtet, nachgelassen, und gezüchtigt werden; auf was für eine beschämende Weise sie müssen angeklagt werden.

Der H. Cyprianus q) schreibt: jene sind im Glauben je größer, in der Furcht je beßer, die, gleichwohl sie durch kein Laster eines Götzenopfers, oder einer Schmähschrift verstrickt, dennoch dieses auch nur bloß in Gedanken gezogen, diesen ihren gefaßten Gedanken bey den Priestern Gottes reumüthig und einfältig bekennen, ihre Gewissensbeicht abstatten, ihre Gemüthslast ablegen . . . jede ihre Sünde beichten, im Augenblick der, welcher da gemißhandelt, noch im Leben ist, in welchem seine Beicht angenommen wird, und die Buße, die der Priester ange-

n) Presbyteris advolvi. o) ibid.

p) ibid. c. 10. q) Tract. de laps. p. 176.

angewiesen, bey dem Herrn angenehm ist. Dieser H. Vater will, daß ein böser Gedanken (folglich die heimliche Sünde) bey dem Priester solle abgelegt werden; daß jede in der Gnadenzeit ihre Sünden beichten; und die Buße, die der Priester über diese auferlegt, wirken sollen.

Der H. Cyprianus r) die siebende, obschon harte und mühesame (Form) Vergebung der Sünden zu erlangen, ist die Nachlassung der Sünden durch die Buße, da der Sünder sich nicht schämet, dem Priester des Herrn seine Sünde anzuzeigen; ohne Zweifel seine heimliche Sünde: denn was für eine Schamhaftigkeit hätte er sonst zu überwinden?

Der H. Basilius s): es ist nöthig denen die Sünden zu beichten, denen die Ausspendung der Geheimnisse Gottes anvertraut t).

Der H. Gregorius Niß u): Zeige ihm (dem Priester) beherzt an, was verborgen; die Ge-

r) Hom. in levit. T. 1. p. 68.

s) in Regal. breviar. in Respons. ad q. 288. T. 2. p. 516.

t) Vide ibid. Q. 110. p. 413. & Ep. Can. ad Amphiloch. can. 34. T. 2. p. 771.

u) Hom. in eos, qui acerba judicant, T. 1. p. 96.

Gemüthsheimlichkeit offenbare dem Arzt als verborgene Wunden x).

Der H. Chrysostomus y) nachdem er erwiesen, daß die Sünde, die die Samaritaninn bekannt, verborgen war, spricht: lasset uns auch diesem samaritanischen Weib folgen, und uns unserer eigenen Sünden nicht schämen . . . denn der sich schämet, dem Menschen die Sünden zu offenbaren . . . und nicht beichten und Buße thun will, wird an jenem Tage nicht vor einem oder zwey, sondern in Gegenwart der ganzen Welt angeklagt werden.

Der H. Ambrosius z): wenn du willst gerechtfertigt werden, so bekenne deine Missethat; denn die schamhafte Bekänntniß löset die Bande der Laster auf. Daß der H. Vater von der Bekänntniß der heimlichen Sünden rede, erhellet 1.) aus dem, daß er von einer schamhaften Bekänntniß redet. 2.) aus dem, was er a) von der Vergebung der heimlichen Laster sagt, über die wegen Christum Buß gewirkt wird. Daß aber diese Buße und Bekänntniß vor den

x) Vide Ep. ad Letoium Can. 4. ibid. p. 950. & Can. 6. ibid. p. 954.

y) Hom. de mul. Samarit. T. 6. p. 421. & 22.

z) L. 2. de pœnit. T. 2. p. 429.

a) ibid. L. 1. c. 16. p. 414.

den Priestern geschehen müsse, erhellet aus seiner Ermahnung b), die Buße nicht aufzuschieben; weil der Sünder nicht weis, ob er wird Buße wirken, seine Sünden Gott und dem Priester beichten können: und aus dem, was von ihm Paulinus schreibet: so oft einer seine Fälle bey ihm (dem H. Ambrosius) um die Buße zu empfangen, gebeichtet, weinte er also, daß er den andern zum Weinen gereizet; es deuchtet ihn mit dem Fallenden zu fallen. Das Sündengeschäft aber, das sie beichteten, trug er niemanden vor, als dem Herrn, bey dem er fürbittete.

Der H. Augustinus c) bringt die erwähnte Ermahnung seines Bekehrers bey, und d) spricht: da du höreſt einen Menschen sein Gewissen mit beichten vortragen, so ist er schon aus dem Grabe ausgezogen, aber noch nicht aufgelöset. Wann wird er aufgelöset? Von welchen wird er aufgelöset? Was ihr auf Erden werdet auflösen, das wird im Himmel aufgelöset seyn, spricht er (nemlich Christus).

Der H. Leo, nachdem er e) den eingeschliche-

b) L. 2. c. 8. c) hom. 41. T. 5. p. 1508.
d) Conc. 2. in Psal. 101. T. 4. p. 110.
e) Ep. 136. aliás 80. T. 1. p. 719.

nen Mißbrauch, die Sünden öffentlich aus dem Buche zu bekennen, verworfen, schließet: es ist genug den einzigen Priestern die Gewissensschulden durch eine heimliche Beicht anzuzeigen. Zeugnisse der Väter der ersten Jahrhunderte, andere zu übergehen, in welchen ersten Zeiten die Kirche von allem Irthum rein gewesen zu seyn, auch die Gegner bekennen.

Die Väter lehren 2.), daß die heimliche Beicht die Regel sey, sowohl die heimlichen, als öffentlichen Bußen aufzulegen.

Origenes f) spricht: so dieser (aufs geflissenste erwählte Priester, dem du g) deine Sünde beichten mögest); der sich als einen barmherzigen und gelehrten Arzt erzeiget, dir was gerathen, sollst du es thun und folgen. Wenn er verstanden und vorhergesehen, daß deine Krankheit eine solche ist, die der sämtlichen Gemeinde der Kirche vorgelegt, und von ihr geheilet werden müsse, aus dem vielleicht die übrigen auch mögen erbauet und du selbst leicht mögest geheilet werden,

so

f) hom. 2. in Psal. 37. T. 1. p. 293.
g) ibid.

so ist dem Rathe dieses sattsamlich erfahrnen Arztes, der ihn reif überlegt, zu gehorchen. Origenes handelt hier von den Sünden, die durch die Beicht insgeheim erkannt worden: denn so er allein von den öffentlichen Sünden handlete, wäre der Rath, die Gelehrheit, Erfahrenheit des Beichtvaters nicht nöthig, selbiger Buße zu bestimmen, maßen die von dem gemeinen Kirchengesetze und Gebrauche schon bestimmet.

Der H. Hieronymus h) sagt: der Bischof und der Priester löset auf oder bindet, nicht jene, die unschuldig sind, sondern die Schuldigen; aber er weis seinem Amte gemäß, nachdem er die Verschiedenheit der Sünden angehört, wer zu binden oder aufzulösen sey, und folglich nach der Größe der Schuld die Größe der Buße zu taxiren. Die Fälle sind zu überlegen, sagt der H. Gregorius der Große i): alsdann ist die Macht zu binden oder aufzulösen auszuüben; es ist zu sehen, was für eine Schuld vorgegangen, oder was für eine Buße gefolgt nach der Schuld. Das nemliche gebiethen verschiedene Kirchenräthe k), das

h) in Caput. 16. S. Matth. T. 4. part. 1. p. 75.

i) hom. 26. in Evang. T. 10. p. 1555.

k) Conc. laodic. Can. 2. Carthag. 3m. Can. 31. Wormat. C. 25.

das nemliche wollen andere heiligen Väter l) daher der gelehrte Petavius, indem er seine Augen auf der alten Väter Zeugnisse schlagt, ächt spricht m). So viel als wir der alten Väter Schriften, so viel als wir Satzungen der Kirchenräthe zählen, so viel halten wir Grundsätze und öffentliche Denkmahle der geheimen Beicht. Die ältesten Berathschlagungen der Väter und der Kirche gebiethen, daß die Gefallene nach der Schwere der Sünden gestraft, und von den Bischöfen oder Priestern die Gesetze und Bedingungen der Buße annehmen sollen, damit diese die Sünder nach erkanntem weislich geurtheiltem Verbrechen mit leichten oder schweren Bußen bezwingen. Wer, als ein Unweiser, mag verneinen, daß ein solches anders bewerkstelligt werden könne, als wann jener seine Sünden, die er begangen, selbst vortrage? So ist dann die Beicht und eine Offenbarung nöthig.

Die

l) S. Basil. in Regul. brevior. in Respon. ad Q. 288. S. Gregor. Nyss. in Ep. can. ad Episc. Mitilenes. S. Chrysost. L. 1. de sacerdot. c. 3. Innoc. 1. Ep. 1. ad Decent.

m) in suis ad S. Epiphan. Not. p. 245.

Die Väter lehren 3.) daß alle nach der Taufe begangenen Sünden den Kirchenschlüsseln zu unterwerfen.

Der H. Chrysostomus n): " den jüdischen Priestern war vergönnet den Aussatz des Leibs zu reinigen; ja beßer, keineswegs zu reinigen, sondern die Gereinigte zu prüfen . . . aber die Priester " (des neuen Gesetzes) " haben Macht empfangen, nicht den Aussatz des Leibes, sondern die Unsauberkeit der Seele zu heilen; nicht die Gereinigte zu prüfen, sondern gänzlich zu reinigen. " Und o) " der Himmel nimmt die Hauptregel zu richten von der Erde; denn auf der Erde sitzet der Richter; der Herr folget dem Knechte. "

Der H. Athanasius p): " wenn ihr hinein " (in den Flecken kommt) " so werdet ihr ein Fülle der Eselinn angebunden finden q): wenn deine Bande noch nicht aufgelöset sind, so übergebe dich selbsten denen, die aus den Jüngern Jesu sind. Die uns auflösen mögen durch die von dem Heilande erhaltene Macht. "

n) L. 3. de sacerdot. C. 6. T. 1. p. 383.
o) Hom. 5. de Verb. Isa. T. 6. p. 132.
p) In Evang. T. 2. p. 79. q) Luc. 19. 30.

Der H. Ambrosius r): „ Es schien unmöglich, „ daß die Sünden durch die Buße nachgelassen „ werden: Christus hat dieses den Aposteln ge„ währet, welches von den Aposteln zu dem Am„ te der Priester hinüber gegangen. "

Der H. Hilarius s): „ O glückseliger Him„ melsportner, dessen Willkühre die Schlüssel des „ Eingangs in die Ewigkeit übergeben worden; „ dessen irrdisches Urtheil die Macht im Himmel „ befolget; so daß, was auf Erden gebunden oder „ aufgelöset ist, auch im Himmel gebunden oder „ aufgelöset ist; das Urtheil Petri geht dem Ur„ theil des Himmels vor t). "

Der H. Augustinus u): „ thut die Buße, die „ in der Kirche gethan wird, damit die Kirche „ für euch bethe. Niemand sage sich, ich thue es „ heimlich, ich thue es bey Gott; der Herr weis „ es, der mir vergeben wolle, denn ich thue es „ in meinem Herzen . . . So sind dann die Schlüs„ sel der Kirche ohne Ursache gegeben? Wir be„ trügen da das Evangelium Gottes, wir betrü„gen

r)L. 2. de pœnit. c. 2. T. 2. p. 419.

s) in C. 16. Matth. edit. poster. p. 690.

t) S. Bernard. serm. 1. in Natal. Apost. Petri & Pauli.

u) Serm. 392 al. 49. inter 50. c. 3. T. 5. p. 1504.

„ gen die Worte Christi. " Er x) sagt weiters:
„ so richte sich dann der Mensch selbst über diese
„ Dinge mit Willkühr, da er kann, und ver-
„ wende seine Sitten ins Beßere . . . damit er
„ nicht, wann er nicht mehr wird können, von dem
„ Herrn gerichtet werde. Und nachdem er selbst
„ wider sich das Urtheil der schärfesten Arzney,
„ aber dennoch jener heilsamen Arzney wird ge-
„ sprochen haben; so komme er zu den Prälaten,
„ durch die er der Kirche Schlüssel theilhaftig
„ wird; und mittlerweile er anfangt ein guter
„ Sohn zu seyn, kraft der Erfüllung jener Ver-
„ ordnung, die die mütterliche Glieder bezeich-
„ net, soll er von den Vorstehern der Sakra-
„ mente die Schuldigkeit seiner Genugthuung an-
„ hören und aufnehmen. "

Der H. Leo y): „ Die vielfältige Barmher-
„ zigkeit Gottes kömmt den menschlichen Unfäl-
„ len so zu Hülfe, daß die Hoffnung des ewigen
„ Lebens nicht allein durch die Gnade der Taufe,
„ sondern auch noch durch die Arzney der Buße
„ ersetzt werde; damit die, welche die Gaben der
„ Wiedergeburt geschändet hatten, da sie sich durch
„ ihr eigenes Gericht verurtheilen, zur Verge-

x) Serm. 351. al. hom. 50. C. 4 n. 9. p. 1359.
y) Ep. 82. ad Theodor. forojul. al. 91. T. 1. p. 605.

„ bung der Laster gelangen mögen: die Vorsehung
„ göttlicher Güte aber hat angeordnet, daß der
„ Ablaß Gottes nicht anderst als durch die Fle-
„ hungen der Priester möge erhalten werden: denn
„ der Mittler zwischen Gott und den Menschen,
„ Jesus Christus hat den Vorstehern der Kirche
„ die Gewalt gegeben, den Beichtenden sowohl
„ die Vorschrift der Buße vorzulegen, als auch sie
„ vermöge einer heilsamen Buße zu reinigen, zur
„ Gemeinschaft der Sakramente kraft der Ver-
„ söhnungsthüre zuführen. " Und unten . . .
„ es ist sehr nützlich und nothwendig, daß die
„ Sündenschuld vor dem letzten Tage durch die
„ Flehung der Priester aufgelöset werde.

Die Väter lehren 4.), daß die Priester in dem Beichtstuhle Richter sind.

Der H. Hilarius z): „ um die gröste Furcht,
„ kraft welcher alle gegen das gegenwärtige einge-
„ schränckt werden, einzuschärfen, hat er „(Chri-
stus) „ ein unbewegliches Gericht einer apostoli-
„ schen Strengheit eingesetzet, damit jene, die
„ diese Strengheit auf Erden gebunden, das ist,
„ in den Sündenbanden gefesselt gelassen, und jene,
„ die sie aufgelöset, nemlich durch die Beicht,
„ zum

z) Comment. in C. 18. S. Matth. n. 8. p. 700.

„ zum Heil der Vergebung, das ist, welches
„ Heil die Vergebung, nicht der Verdienst giebt,
„ aufgenommen hat, im Himmel zugleich nach
„ Beschaffenheit des apostolischen Ausspruchs ge-
„ binden, oder aufgelöset seyn. " 1.) Sind aus dem H. Vater die Priester Richter gegen die, so sie binden oder auflösen. 2.) Wird dieses Gericht vermittelst der Beicht verwaltet.

Der H. Chrysostomus a): „ der Priesterstuhl
„ ist im Himmel gesetzet, und hat Gewalt himm-
„ lische Dinge auszuspenden. Wer sagt dies?
„ Der Himmelskönig selbst: was ihr auf Erden
„ werdet gebunden haben, wird auch im Himmel
„ gebunden seyn, und was ihr auf Erden werdet
„ aufgelöset haben, wird auch im Himmel aufge-
„ löset seyn. Was kann mit dieser Ehre verglichen
„ werden? Der Himmel nimmt von der Erden
„ die Hauptgewalt zu richten her: denn der Rich-
„ ter sitzet auf der Erden; der Herr folget dem
„ Knechte, und was dieser hier unten wird ge-
„ urtheilt haben, heißet er dort oben gut. "

Der H. Hieronymus b): „ es sey fern von
„ mir, daß ich von diesen " (den Priestern)
„ was widriges melde, die die apostolischen Ehrenstu-
„ fen ererbet, den Leib Christi mit heiligem Munde
„ anwe-

a) Hom. 5. de Verb. Isa. T. 6. p. 132.
b) Ep. 1. ad Heliodo. T. 4. par. 2. p. 10.

„ anwesend machen, durch die wir auch zu Chri-
„ sten werden, die die Schlüssel der Himmel
„ haben, und vor dem Gerichtstage einigermaßen
„ richten. "

Der H. Augustinus c): „ kein gefälltes Ur-
„ theil dünkt beßer zu seyn, als jenes, welches
„ gesprochen: was ihr auf Erden werdet aufgelöset
„ haben, wird auch im Himmel aufgelöset seyn. "

„ Die allgemeine Kirche hat zu allen Zeiten
„ verstanden, daß die gänzliche Sündenbeicht
„ von dem Herrn auch eingesetzet, und diese allen
„ nach der Taufe Gefallenen aus göttlichem Rechte
„ nothwendig sey: weil unser Herr Jesus Chri-
„ stus d) da es an dem war, daß er von der
„ Erden gegen Himmel aufzufahren hatte, die Prie-
„ ster als seine Stellvertreter, die statt seiner
„ vorstehen und richten sollten, nach sich hinterlassen,
„ vor welche alle tödliche Laster, in die die Christ-
„ gläubigen würden gefallen seyn, getragen werden
„ musten, über welche sie kraft der Gewalt der
„ Schlüssel den Ausspruch der Vergebung der
„ Sünden zu fällen hätten: denn offenbar ist,
„ daß die Priester dieses Gerichts unbekannte Sa-
„ che nicht hätten mögen verwalten, und die

„ Billig-

c) L. 20. de Civit. Dei C. 9. T. 7. p. 586.

d) Joan. 20. Matth. 16. C. Verbum de pœnit. dist. 1. & C. adhuc, de pœnit. dist. 3.

„ Billigkeit der Buben, die aufzulegen sind, nicht
„ hätten halten mögen, wenn die Büßer ihre
„ Sünden bloß überhaupt, und nicht vielmehr in
„ ihrer Gestalt, Gattung, und Sonderheitlich-
„ keit erkläret hätten. . . . Daher, weil von den
„ heiligsten e) und ältesten Vätern, und nach
„ einmüthiger Beystimmung die heimliche sakra-
„ mentalische Beicht, welcher von Anfang die hei-
„ lige Kirche sich gebrauchet hat, und sich
„ auch wirklich gebrauchet, allezeit anbefohlen
„ gewesen, wird die eitle Verläumdung jener
„ öffentlich widerlegt, die sich nicht fürchten zu
„ lehren, die geheime aufrichtige pünktliche Beicht
„ sey fern von dem göttlichen Gebothe, und
„ sey eine menschliche Erfindung, und habe den
„ Anfang genommen von den in dem lateranischen
„ Kirchenrathe versammleten Vätern: denn die
„ Kirche hatte mit nichten durch den lateranischen
„ Kirchenrath geordnet, daß die Christglaubigen
„ beichteten, welches er auch schon aus göttlichem
„ Rechte nothwendig und eingesetzt zu seyn, ver-
„ standen hätte; sondern daß das Gesetz der Beicht,
„ aufs wenigst einmal im Jahre, von allen und
„ jeden, wann sie zu den Vernunftjahren wer-
„ den gekommen seyn, erfüllet würde ꝛc. f).

Daher

e) Conc. labilon. c. 33.

f) Conc. trid. Sess. 14. de pœnit. C. 5.

„ Daher, „ so jemand sagen wird g), jene „ Worte des Herrn Erlösers: nehmet hin den H. „ Geist, deren Sünden ihr werdet vergeben „ haben, denen werden sie vergeben, „ und deren ihr selbe werdet behalten haben, „ denen sind sie behalten, seyn nicht zu verste„ hen von der Gewalt die Sünden in dem „ Sakramente der Buße zu vergeben oder zu „ behalten, gleichwie sie die katholische Kirche „ von Anfang allezeit verstanden; welcher sie auch, „ wider die Einsetzung dieses Sakraments, auf „ die Gewalt das Evangelium zu predigen wird „ gedrehet haben, dem sey der Fluch.

„ So jemand leugnen wird h), daß die sakra„ mentalisch Beicht aus göttlichem Rechte weder „ eingesetzet, oder zum Heil nothwendig sey; „ oder sagen wird, daß die Weise dem einzeln „ Priester heimlich zu beichten, die die Kirche von „ Anfange allezeit gehalten und haltet, entfremdet „ sey von der Einsetzung oder dem Gebothe Chri„ sti, und ein menschlicher Fund sey; der sey „ verflucht."

„ So jemand sagen wird i), daß zur Nach„ lassung der Sünden in dem Sakramente der „ Buße nicht nothwendig sey aus göttlichem Rech„ te,

g) ibid. Can. 3. h) ibid. Can. 6.
i) ibid. Can. 7.

„ te, alle und jede tödlichen Sünden (deren
„ man sich nach einem schuldigen und geflissenen Nach-
„ denken errinneret, auch die heimlichen, und die
„ wider die zwey letzten Gebothe Gottes sind, und
„ die Umstände, die die Gestalt ändern) zu beich-
„ ten; sondern daß diese Beicht nur nützlich sey,
„ den Büßer zu unterrichten und zu trösten, und
„ diese Beichtvor diesem nur im Gebrauche ge-
„ wesen, um die canonischen oder kirchlichen Bu-
„ ßen aufzulegen; oder sagen wird, daß jene,
„ die geflissen sind alle Sünden zu beichten, der
„ göttlichen Barmherzigkeit nichts zu vergeben
„ überlassen wollen; oder endlich, daß nicht er-
„ laubt sey, die läßlichen Sünden zu beichten;
„ der sey verflucht.

„ So jemand sagen wird k), die Beicht al-
„ ler Sünden, die die Kirche haltet, sey un-
„ möglich, sey eine menschliche Handreichung,
„ die von den Frommen abzuschaffen ist, oder alle
„ und jede beyden Geschlechtes Christglaubigen
„ werden zu selbiger nicht verbunden, nach der
„ Satzung des großen lateranischen Kirchenraths,
„ einmal im Jahre; und deßwegen den Christglau-
„ bigen zu mißrathen sey, daß sie zur Zeit der
„ vierzigtägigen Fasten beichten, der sey verflucht.

Die

k) ibid. Can. 8.

Die Genugthuung.

Genugthun ist die gemachte Schuld auslöschen: die Todsünde zieht nach sich die Feindschaft des verschimpften Gottes, seine Rachhand, die selbige zeitlich und ewig strafet. Das Sakrament der Buße, welches wieder rechtfertiget und versöhnet, „ durch welches den nach der Taufe Ge„ fallenen die Gutthat des Todes Christi zukömmt 1), " löschet aus die ewige Strafe, und verpflichtet den Büßer seine bereute und nachgelassene Sündenschuld zu büßen kraft der Verdienste seines Erlösers, „ der die Versöhnung ist für un„ sre Sünder, nicht allein aber für die unsere, „ sondern auch für die Sünden der ganzen Welt „ m). In Christo leben wir, in ihm verdienen „ wir, in ihm thun wir genug, würdige Früch„ ten der Buße wirken wir, welche aus ihm ihre „ heilsame Kraft haben, diese werden von ihm „ dem Vater aufgeopferet, und durch ihn vom „ Vater aufgenommen n) " Die Frage ist, ob, nachdem der Herr versöhnet, die Beleidigung vergeben ist, noch eine Schuld der zeitlichen Strafe übrig bleibe, die in diesem, oder in dem andern Leben im Fegfeuer o) dergöttlichen Gerechtigkeit abzustatten? Und wir sagen:

Dem

1) Trid. Sess. 14. C. 1. m) Joan. 2. 2.
n) Trid. cit. o) Cor. 3. 13. &c. &c.

Dem Büßer ist nothwendig eine abtödtende, bedrangte, müheselige Genugthuung, nicht nur zum Pflanze und Fortgange eines neuen Lebens, zum Schutze und Heil menschlicher Schwachheit, zur Auferbäulichkeit des Nächsten; sondern auch zur Abstrafung der vorigen Sünden, und zur wahren Genugthuung, die nicht nur allein der Kirche, sondern auch Gott geschehen muß; sowohl um die ihm zugefügte Schmach zu ersetzen, als die Schuld der zeitlichen Strafe zu erkaufen: denn Gott der Herr begehret

1) Von dem Büßer nach nachgelassener Sünde eine zeitliche Strafe.

2) Werden von dem Büßer mühesame Werke, Fasten, Trauren, Säcke und Aschen, und dergleichen erforderet.

3) Bestätiget der apostolische Gebrauch, die Uebung, und die Handreichung der Väter diese Wahrheit.

Erstlich.

Der Herr begehret von dem Büßer nach nachgelassener Sünde eine zeitliche Strafe.

Der Herr, sprach Natan zu David, hat auch deine Sünde hinweggenommen, du

wirst

wirst nicht sterben: dennoch, weil du gemacht hast, daß die Feinde des Herrn gelästert haben, darum soll der Sohn, der dir geboh-ren ist, des Todes sterben p). Der Herr vergiebt dem büßenden Könige seine Sünde, und dennoch strafet er ihn mit dem Tode seines Soh-nes nicht nur allein zu seiner Verbesserung in die Zukunft und zu Anderer Erbauung; sondern auch zur Züchtigung und Abbüßung seiner Sünd.

David bekennt dem Herrn q), daß er gesündi-get in Zählung des Volkes, mit zerknirschter Fle-hung, der Herr wolle seine Missethat hinnehmen. Der Herr erhöret seine reumüthige Bitte; den-noch giebt er dem Propheten Gad Befehl, er soll dem David vortragen, aus dreyen, nemlich Hunger, Verfolgung, Pestilenz, eines zu erwäh-len r), zur Abstrafung seiner Sünde, obschon sie schon vergeben war.

Moses versöhnet den Herrn s), daß er das Uebel nicht thäte, welches er wider sein Volk geredt hatte, wegen begangener läster-li-

chen

p) 2. Reg. 12. 13. & 14. q) 2. Reg. 24 10.
r) ibid. v. 12. s) Exod. 32. 14.

chen Anbethung des goldenen Kalbs; dennoch behaltet sich der Herr vor t), diese ihre Sünde am Tage der Rache heimzusuchen.

Der Herr, durch das Murren des Volkes beleidiget, durch das Gebeth Mosis aber also besänftigt, daß er gesprochen: ich habs vergeben nach deinem Worte u), fället das Urtheil x), daß keiner aus den Menschen, welche seine Majestät und die Zeichen gesehen haben, die er in Egypten und in der Wüsteney gethan, und ihn nun zehnmal versucht haben, und seiner Stimme nicht sind gehorsam gewesen, das Land sehen solle, welches er ihren Vätern mit einem Eidschwur verheißen, daß keiner aus denen es anschauen sollen, die Böses von ihm geredt haben.

Diesem könnten wir beysetzen jene Stellen H. Schrift, allwo die Gerechten und Heiligen bekannt, daß sie wegen ihren vergangenen, und Zweifels sonder vergebenen Sünden, in diesem Leben bedrangt und gestraft worden. Also Tobias y): wir sind deinen Gebothen nicht gehorsam gewesen, darum sind wir zum Raube übergeben, und zur Gefängniß und zum Tode, und zum Gelächter, und zur Schmach allen Völkern, unter welchen du uns zer-

t) ibid. v. 34. u) Num. 14. 20.
x) ibid. v. 22. & 23. y) 3. 4.

streuet hast. Daniel z) Alles dies hast du in Wahrheit und im Gerichte um unsrer Sünde willen über uns verhänget. Salomon a) Welchen der Herr lieb hat, den züchtiget er, und hat ein Wohlgefallen an ihm, wie ein Vater an seinem Kind.

Zweytens.

Werden von dem Büßer mühesame, abtödtende Werke gefordert.

Der beleidigte Gott begehret von dem Büßer nebst der Bekehrung seines Geistes, der Veränderung der Sitten und Neuigkeit des Lebens auch bedrangende Werke, als Fasten, Bußkleider, Trauer und dergleichen. Bekehret euch zu mir b) von ganzem euerm Herzen mit Fasten, und mit Weinen, und mit Klagen. . . . Gott sah der büßenden Niniviter Werke c): nemlich d) wie Menschen und Vieh, Ochsen und Schafe, nichts verkosteten, die Thiere weder weydeten, noch Wasser tranken; wie beyde e), Menschen und Vieh mit Säcken bedeckt, stark zu ihm dem Herrn ruften; er sah, daß sie sich be-

z) 3. 28.
a) proverb. 3. 12.
b) Joel. 2. 12.
c) Jon. 3. 10.
d) ibid. v. 7.
e) ibid. v. 8.

bekehrten von ihren bösen Wegen f); da erbarmete sich Gott wegen des Uebels, das er geredt hatte ihnen zu thun, und thut es nicht. Auch strafete der heilige Büßer Job g) sich selbst, that Buße in Staube und Aschen. David h) überdeckte seine Seele mit Fasten. . . bekleidete sich i) mit einem härinen Kleide. Und wenn die Wunderthaten zu Tyro und Sydon geschehen wären, die bey euch (Juden) geschehen sind, so hätten sie vor Zeiten in härinen Kleidern und in der Aschen Buße gethan k). Ihr Natterzucht (Pflanzen einer verstockten Judenschaft) wer hat euch angezeigt, dem künftigen Zorn zu entweichen? Derowegen wirket würdige Früchten der Buße. Also redet an der Bußprediger Joannes und Vorläufer des göttlichen Büßers (der in seinem göttlichen unschuldigen Fleische die Weltsünden, für die er sich verbürgt, aufs schärfste abgebüßt) die zu ihm gelaufenen unbußfertigen Juden l).

f) ibid. v. 10.
g) 42. 6.
h) psal. 68. 11.
i) v. 12.
k) Matth. 11. 21. & Luc. 10. 13.
l) Matth. 3. 7. Luc. 3. 8.

Drittens.

Der apostolische Gebrauch und Uebung, und die Handreichung der Väter, bestätigen die Nothwendigkeit der Buß-werke.

Der H. Paulus, der sich und andere straset, bestätiget diese Nothwendigkeit. Er strafet 1.) sich: ich kasteye meinen Leib, und bringe ihn unter die Dienstbarkeit; damit ich vielleicht nicht, wenn ich andern gepredigt habe, selbst verwerflich werde m). Ich erfreue mich in meinem Leiden für euch, und erfülle dasjenige, was noch mangelt am Leiden Christi (oder nach dem griechischen Text, was übrig bleibt) in meinem Fleische für seinen Leib, welcher die Kirche ist n). Dem Leiden Christi mangelt nichts zu der Unendlichkeit und Gewalt seiner Verdienste, kraft deren wir nun die Versöhnung empfangen o); aber diesen geht ab die Theilnehmung, und uns die Einverleibung mit unserm Haupte, wenn wir uns nicht kräftig lassen gesagt seyn: so jemand mir will nachfolgen, der verleugne sich selbsten, und nehme sein Kreuz

m) 1. Cor. 9. 27. n) Colosſs. 1. 24.
o) Rom. 5. 11.

Kreuz auf sich, und folge mir nach p); und wir können nicht hoffen, Erben Gottes, Miterben Christi zu werden, als mit dieser Bedingung, daß wir mit ihm leiden . . . da werden wir auch mit ihm zur Herrlichkeit erhoben werden. q) Paulus strafet 2.) andere: den blutschänderischen Corinther übergiebt er dem Satan, zum Verderben (das ist zu der Abtödtung, Züchtigung) des Fleisches, auf daß der Geist selig werde am Tage unsers Herrn Jesu Christi r). Sey es, daß der Apostel dem Satan Gewalt gegeben, diesen lasterhaften zu peinigen, oder durch dieses die schärfste Buße und den zeitlichen Bann verstanden habe; so ist gleichwohl gewiß, daß er diese Buße ihm aufgesetzet zur Abstrafung seines begangenen Lasters, und zu seinem Seelenheil.

Die Handreichung der Väter bestätiget ebenmäßig diese Nothwendigkeit. Tertullianus s) schreibt: wie ungereimt, wie gottlos ists, die Buße nicht erfüllen, und die Vergebung der Sünden erwarten; das ist, den Preis nicht erlegen, und die Hand gegen die Waare ausstrecken: denn der Herr hat die Vergebung auf

p) Matth. 16. 24.
q) Rom. 8. 17.
r) Cor. 5. 5.
s) L. de pœnit. c. 6. p.

diesen Preis geschlagen; Gott hat das Uebersehen durch diese Straferlegung zu erkaufen vorgeschlagen. „ Die Beicht t) ist die Einrathung der „ Genugthuung. Wir bekennen u) unsere Mis„ sethat dem Herrn, nicht zwar als einem Unwis„ senden, sondern dieweil durch die Beicht die „ Genugthuung angeordnet, durch die Beicht die „ Buße gepflanzet, Gott durch die Buße besänfti„ get wird. Glaube x), um so viel du dir „ nicht wirst geschonet haben, um so viel wird „ dir Gott verschonen. "

Origines y) nennet ebenfalls die Bußwerke den Preis, durch den die Sünden erkauft werden, und spricht anderwärts z): „ so lange „ als du erkennest gefehlt zu haben, so lange, als „ du gesündiget hast, so lange demüthige dich „ selbst vor Gott.

Der H. Cyprianus verfolget auf schärfste in verschiedenen Schriften die zugelinde Aufnahm der Gefallenen zur Gemeinschaft vor abgelegter Busse; nennet a) diesen Mißbrauch „ eine neue „ Weise der Niederlage, ein betrügendes Uebel, „ eine

t) ibid. C. 8. p. 126. u) ibid. c. 9. p. 127.
x) in sequent. y) hom. 15. in levit. T. 1. p. 109.
z) hom. 3. in Libr. judic.
a) Tract. de laps. p. 172. & seq.

„ eine schmeichlende Verderbung; einen neuen „ Frieden, der denen, die ihn geben, gefährlich „ lich, und denen, die ihn nehmen, unnützlich ... „ sie bitten," sagt er b), „ daß Gott nicht solle „ gebethen werden, der selbst bekennet, daß er erzürnet: sie bitten, daß Christus, durch Gebeth und Genugthuung nicht solle besänftiget „ werden ... Sie bemühen sich, daß er die Verwundete in seiner Kirche durch seine göttliche „ Barmherzigkeit nicht heile, und dem ergrimmten Gott nicht genug geschehe ... Man ist gefliessen, daß die Mißhandlungen durch Genugthuungen und billige Zähren nicht erkauft, die Wunden durch Thränen nicht abgewaschen werden.

Der H. Ambrosius c) sagt: gleichwie die, die Geldschulden bezahlen, das schuldige erstatten, und der Name des Wuchers zuvor nicht ausgelöscht wird, ehe dann die ganze Hauptsumma bis auf einen Pfenning in jeder Zahlungsart erlegt; also wird durch die Vergeltung der Liebe und übriger Werke, oder jeder Genugthuung, die Strafe der Sünden erlegt.

b) p. 830.

c) L. 7. in Luc. n. 156. T. 1. p 1448.

Wir übergeben die HH. Hieronymum d), Augustinum e), und andere mehr.

Zur Folge vorangezogener Ansehnlichkeiten, und nach angezogener ewiger Lehre der Kirche über diese Wahrheit, spricht der allgemeine Kirchenrath zu Trient f): „ So jemand sagen wird, daß „ für die Sünden, die zeitliche Strafe betreffend, „ Gott durch die Verdienste Christi mit nichten „ genug geschehe, kraft der von ihm zugefügten „ und geduldig aufgenommenen, oder vom Priester „ auferlegten, oder freywillig auf sich genommenen Strafen, als Fasten, Gebether, Almosen, „ oder derley Werke der Frömmigkeit, und deßwegen die beste Buße nur ein neues Leben „ sey, der sey verflucht. " Die Ursachen werden gezogeng), „ theils von Seiten der göttlichen „ Gerechtigkeit, die erfordert, daß anderst zur „ Gnade aufgenommen werden, die vor der Taufe „ durch Unwissenheit gesündigt; anderst, die wissentlich den Tempel Gottes entheiliget haben; „ theils von Seiten der göttlichen Barmherzigkeit, „ da-

d) Comm. in joel. T. 3. p. 1345.

e) Serm. 351. alias 50. inter. 50. T. 5. p. 1362. & Serm. 57. de temp. nunc 255. in append. ibid. p. 418. & C. 7. Enchir. T. 6. p. 225.

f) Sess. 14. Can. 13. g) ibid. C. 8.

„ damit wir nemlich die Sünden nicht als gering
„ ansehen, wenn sie ohne alle Genugthuung nach-
„ gelassen würden; theils von Seiten unsrer, als
„ welcher verdorbene Gewohnheiten geheilt und
„ abgeschafft werden durch die entgegengesetze Tu-
„ gendwerke; theils daher, weil die Genugthuung
„ die von Gott bevorstehende Strafe abwendet,
„ und endlich vor der Gleichförmigkeit, die zwi-
„ schen Christum und uns eintreffen soll: denn
„ gleichwie Christus hat leiden müssen, und also
„ in seine Herrlichkeit eingehen, also sollen wir
„ Christo gleichförmig werden. "

Das Geheimniß der letzten Oelung gründet sich auf die h. Schrift.

„ Dem allgemeinen Kirchenrath zu Trient h)
„ hat es gefallen, der vorgehenden Lehre von der
„ Buße diese von dem Sakrament der letzten Oe-
„ lung beyzusetzen, welches das Sakrament der Aus-
„ gehenden i) und die Vät:r als eine Vollziehung
„ nicht nur der Buße, sondern des ganzen christ-
„ lichen Lebens, angesehen. "

Die

h) Sess. 14. de Sacr. extr. Unct. in proem.
i) ibid. C. 3.

Die letzte Oelung, bey dem h. Marco vorgebildet, ist von dem h. Jakob den Gläubigen schriftlich anbefohlen und verkündigt als ein wahres Sakrament.

1.) Die letzte Oelung ist vorgestellt, im Schatten entworfen oder vorgebildet k) bey dem H. Marco l): Und sie giengen hinaus und predigten, man sollte Buß thun, und trieben viele Teufel aus, und salbten viele Krancken mit Oel, und machten sie gesund. Diese körperliche Salbung war freylich kein wahres Sakrament; denn wahrscheinlich sind auch die Ungetaufte gesalbt worden, und waren die Apostel dazumal noch keine Priester; dennoch aber war sie eine förmliche Vorstellung der sakramentalischen Oelung, indem sie mit einer heilsamen Seelensalbung der Buße predigten (da die Gnade das menschliche Herz rühret) mit der Austreibung der Teufel (da der Haupt-feind des menschlichen Heils verstoßen wird) und mit vollkommener Gesundmachung (da der Haupttheil des Menschen, nemlich die Seele, miteingeschlossen muß verstanden werden) verwunderlich begleitet war.

2.) Di

k) Trid. cit. C. 1.
l) C. 6. 12. & 13.

2.) Die letzte Oelung wird von dem H. Jakob anbefohlen und verkündiget als ein wahres Sakrament m) so jemand krank unter euch ist, der berufe die Priester der Kirche zu sich, und die sollen über ihn bethen, und ihn mit Oel salben im Namen des Herrn: und das Gebeth des Glaubes wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn erleuchtern; und so er in Sünden ist, so werden sie ihm vergeben werden.

Ein wahres Sakrament ist, eine empfindliche Salbung, ein empfindliches Gebeth eines von Gott bestellten Priesters, so bald dieser empfindlichen Uebung die heilsame Gnade Christi angeheftet ist, kraft welcher die Sünden nachgelassen, das ist, die Ueberbleibsel der gebüßten Sünden, abgewaschen, werden, vermöge welcher des Kranken Seele erleichtert und aufgemuntert wird durch die Erhebung Seiner zu einer großen Vertraulichkeit auf die göttliche Barmherzigkeit, vermöge welcher der erweckte Kranke der Krankheit Unkommlichkeiten und Müheseligkeiten ringer tragt, dem Fersen des nachstellenden Widersächers kräftiger widerstehet, und die Gesundheit des Leibs, so diese zum Heil der Seele gedeilich, öfters erwor-

m, C. 5. 14. & 15.

worben wird n). Nun aber befinden sich diese heilsamen Wirkungen in erwähnter priesterlicher Salbung, die mit Gebeth begleitet ist; folglich ist sie ein wahres Sakrament. Die angezogene Bedingung, so er in Sünden ist, ist nicht als Bedingung einer zweifelhaftigen Sache; sondern als eine Anmerkung einer sichern Sache anzusehen o); in welchem Sinne der nemliche heilige Jakob p) sagt; so jemand aus euch der Weisheit bedürftig; das ist, indem ein jeder aus euch der Weisheit bedürftig. Also sind auch diese Worte: so er in Sünden ist, zu lesen, wie folgt: und indem er in Sünden ist; oder indem er Ueberbleibsel der Sünden hat. So ist auch zu lesen der H. Paulus q): So er anders recht ist bey Gott, die Trübsalen derjenigen zu vergelten, die euch Trübsal anthun. Das ist, weil es recht ist ꝛc.

Die Erblehre der Väter hat unsere letzte Oelung allzeit als ein wahres Sakrament angesehen.

Origenes r) zählt unter die verschiedene Weise die Nachlassung der Sünden zu erlangen, die Buße

n) trid. cit. & Catech. trid.

o) Estius in 4. dist. 23. §. 4. p. 287.

p) C. 1. 5. q) 2. Thessal. 1. 6.

r) hom. 2. in levit. T. 1. p. 68.

Buße und letzte Oelung, als die Vollziehung der Buße, sprechend: „ es ist auch noch die siebende, „ obschon harte und mühseelige Sünden Vergebung vermittelst der Buße, da der Sünder seine „ Bettstatte in Thränen waschet, und seine Zähren ihm Tag und Nacht zum Brod werden, „ und da er sich nicht scheuet, dem Priester des „ Herrn seine Sünden anzuzeigen, und Arzney „ sucht nach jenes Beyspiele, der spricht: ich habe „ gesagt, ich will wider mich dem Herrn meine „ Ungerechtigkeit anklagen, und du hast mir die „ Gottlosigkeit meines Herzens nachgelassen; in „ welchem auch erfüllt wird jenes, was der Apostel „ sagt: so aber einer krank wird, so berufe er „ die Priester der Kirche, und sie sollen ihm die „ Hände auflegen, und ihn im Namen des Herrn „ mit Oele salben ꝛc. "

Der H. Johannes Chrysostomus s) in Anziehung der Priestermacht die Sünden nachzulassen, setzt folgendes bey: nicht nur allein (vergeben sie die Sünden) da sie uns wieder gebähren; sondern sie können auch die nach der Wiedergeburt begangenen Sünden vergeben: denn erkranket jemand aus euch; so berufe er die Priester der Kirche ꝛc.

Innocentius I. römischer Bischof t) schreibet an

s) L. de sacerdot. T. 1. p. 384.

t) in Ep. ad Decent. T. 2. Conc. p. 1247. n. 8.

an Decentius also: „ Weil deine Liebe über dieß, „ wie über das übrige, klüglich Rath hat er- „ holen wollen, hat auch mein Sohn, Cölesti- „ nus Diacon, in seiner Epistel beygesetzet, es „ sey von deiner Liebe jenes gesetzet, was in des „ seligen Jakobs Epistel geschrieben ist: wenn „ unter euch einer krank ist, so berufe er die Prie- „ ster, und sie sollen über ihn bethen, mittlerweil „ sie ihn im Namen des Herrn salben . . . und „ wenn er Sünden begangen, so wird er " (der „ Herr) „ sie ihm vergeben. Welches kein Zwei- „ fel ist, daß es von dem Kranken Gläubigen „ angenommen, und verstanden werden müsse, „ die mit dem heiligen Oel des Chrisams können „ gesalbet werden, welches von dem Bischof „ zubereitet, und dessen sich nicht nur die Prie- „ ster, sondern alle Christen in ihren oder der „ Ihrigen Nothwendigkeiten bedienen mögen zum „ salben. Uebrigens halten wir jenes für über- „ flüßig beygesetzt, daß gegen den Bischof in Zwei- „ fel gezogen wird, was den Priestern ohne al- „ len Zweifel erlaubt: denn deswegen ist es von „ den Priestern gesagt, weil die Bischöfe gehindert „ durch andere Geschäfte, nicht zu allen Kran- „ ken gehen mögen. " Uebrigens, wenn der Bi- schof „ einen, " den er besucht „ so wohl seg- „ nen, als mit Chrisam salben kann oder will, „ so

„ so kann der es unverzüglich thun, an dem ist „ den Chrisam selbst zu verfertigen. Denn den „ Büßenden kann dies nicht eingegossen werden, „ weil es eine Gattung eines Sakraments ist; „ denn jenen, denen die übrigen Sakramente ver„ sagt werden, wie soll man glauben, daß ihnen „ eine Gattung " (eines Sakraments) „ möge „ gestattet werden? " Zu merken ist 1.) daß Innocentius die Worte des H. Jakobs von der Gattung eines Sakraments verstehe, das ist, diese Oelung der Kranken unter die Sakramente zähle. 2.) Daß er hier durch den Chrisam die Oelung insgemein verstehe, wie sie die Väter u) verstanden; geschehe sie gleichwohl mit einfachem oder vermischten Oel. 3.) Daß diese Oelung sowohl von den Bischöfen als den Priestern geschehen möge. 4.) Daß Innocentius den alten Gebrauch der gläubigen Layen sich, oder die ihrige in der Krankheit mit dem H. Oel zu salben, wie mit geweihtem Wasser zu besprengen, da wohl kein Sakrament gewirket wird, gutgeheißen. 5.) Daß die sakramentalische Oelung der öffentlichen Büßer oder Sünder, denen andere Sakramente abgeschlagen werden, auch solle abgeschlagen werden: daher der heutige Gebrauch kömmt, den zum Tod Verurtheilten dies Sakrament nicht zu geben.

Ein

u) Cypr. in Ep. 70. ad Jan. p. 119.

Ein nemliches überreichen uns der H. Augustinus x) der H. Gregorius der Große y), und so wir hier keine Zeugnisse der Väter vom ersten und zweyten Jahrhundert beybringen mögen, mag uns dieser Abgang nicht zum Nachtheil gereichen: denn 1.) ist bekannt, daß die mehrere Schriften dieser ersten Zeiten nicht bis zu uns gekommen, und daß jene, die wir besitzen, nicht von allen unsern Geheimnissen und Gebräuchen Meldung thun. Also wird in den apostolischen Satzungen, deren Urheber der H. Clemens zu seyn vermeint wird, und in dem Kirchenregiment, das der H. Dionysius Areopagita soll geschrieben haben, nicht angezogen, daß den Sterbenden das letzte Abendmahl gereicht worden. Hierüber schweigen Eusebius, Gregorius Nanzianzenus, Gregorius Nißenus, Ambrosius, Sulpitius, Metaphrastes, Hieronymus, und andere, die das Hinscheiden der Gottseligen beschrieben. Auch wird im Leben des H. Bernardus nicht gelesen, daß er in seinem Hintritte das H. Oel empfangen; gleichwohl er für dies H. Sakrament eine sonderbare Hochschätzung getragen; wie aus dem Leben des H. Malachiä erhellet. Folglich, gleichwie aus diesem Stillschwei-

x) in Specul. de Ep. S. Jacobi. T. 3. P. 1. p. 813. Cæsarius T. 5. app. p. 437.

y) in Sacrament. T. 3. p. 237.

schweigen nicht zu schließen, daß den Sterbenden der Fronleichnam unsers Herrn nicht gereicht worden; also ist auch aus selbigem nicht zu schließen, daß die letzte Oelung damals nicht gegeben worden. Die mündliche und gebräuchliche Erblehre hat uns von den ersten und apostolischen Zeiten die letzte Oelung als ein Sakrament übergeben; also daß unsere Gegner uns nicht überzeugen mögen, daß in den letztern Zeiten dieses als eine Neuigkeit sey eingeführt worden. 2.) Haben die Scribenten meistens ausgelassen, was gemein, täglich gebräuchlich, unbestritten war. 3.) Indem die letzte Oelung die Vollziehung der Buße, so halten wir dafür, daß jene dies Sakrament empfangen haben, von denen geschrieben wird, daß sie in den Bußthränen aufgegeistet.

Die Priesterweihe ist gegründet auf die h. Schrift.

„ Das Opfer und das Priesterthum sind aus
„ göttlicher Ordnung also miteinander verbunden,
„ daß beydes in dem Gesetze Stand gehabt. In-
„ dem denn die katholische Kirche im neuen Te-
„ stament das heilige sichtbare Opfer des Abend-
„ mahls auf des Herrn Einsetzung empfangen, ist
„ auch zu bekennen, daß in dieser ein neues,

„ sichtbares und äußerliches Priesterthum sey. Weil
„ aber das Geheimniß des Priesterthums eine
„ göttliche Sache ist; so geziemet es sich, daß, um
„ selbiges mit je würdiger und mit je größerer Ehrer-
„ bietigkeit zu begehen, mehrere und verschiedene
„ Ordnungen der Diener in der ordentlichen Ein-
„ theilung der Kirche seyn, die dem Priesterthu-
„ me aus Amte dienten, und diese so ausgetheilt
„ würden, daß jene, die mit der geistlichen Platte
„ beehret, durch die mindere zu den größern auf-
„ stiegen. Denn die heiligen Blätter thun öffent-
„ liche Meldung nicht nur von den Priestern, son-
„ dern auch von den Diaconen, und lehren mit den
„ schärfesten Worten, was hauptsächlich in ihrer
„ Weihung zu beobachten: und befindet sich, daß
„ von dem Anfange der Kirche selbst die Namen
„ folgender Weihungen, und die sonderbare Ver-
„ richtungen einer jeden sonderheitlichen Weihung
„ im Gebrauche gewesen, nemlich des Subdia-
„ cons, Acolyten, Beschwörers, Lesers, und
„ Beschließers, obschon nicht im nemlichen Grade:
„ denn das Subdiaconat wird von den Vätern
„ und heiligen Kirchenräthen (bey welchen wir
„ auch öfters von den untern Weihungen lesen)
„ unter die größeren Weihungen C. nullus. 60. dist.
„ gezählt z) ..." Zur Vollziehung der Hei-

z) trid. Sess. 23. C. 2.

Heiligen, zum Werke des Dienstes, und zur Erbauung des Leibes Christi a) hat es dem Herrn gefallen zu geben etliche zwar zu Apostel, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern b); an denen ists Acht zu haben auf die ganze Heerde, in welcher sie der H. Geist zu Bischöfen gesetzet hat, die Kirche Gottes zu regieren, die er mit seinem Blute erworben c). An diesen ists, dem Herrn zu dienen d) an dem Altare, von welchem nicht Macht haben zu essen, die dem Tabernackel dienen e), den Kelch der Benedeyung, der die Gemeinschaft des Blutes Christi, zu segnen, und das Brod, welches die Gemeinschaft des Leibes Christi, zu brechen f), den Tod des Herrn zu verkündigen (bis daß er komme) durch das geheimnisvolle Begängniß des neuen Testaments, da der Leib Christi für sein Volk gegeben und sein Blut getrunken wird g). Diese hat nicht nur der Gebrauch, das Ansehen der Kirche, sondern die göttliche Gewalt von den Layen abgesöndert, denn

a) Ephes. 7. 12.
b) ibid. v. 11.
c) act. 20. 28.
d) act. 13. 2.
e) hebr. 13. 10.
f) 1. Cor. 10. 16.
g) ibid. 11. 23.

Niemand nimmt sich selbst die Ehre, sondern wer von Gott berufen wird, wie Aaron; also auch Christus h). Christus hat die erwählten und berufenen Apostel, die er zu Ausspendern seiner Geheimnisse gesetzet, gesandt, wie er vom Vater gesandt worden i); diese von göttlicher Macht berufenen und gesandten Apostel haben andern, von dem gemeinen Volke abgesönderten und berufenen k) gegeben, was sie von Christo empfangen l). Es werden auch von mehrern Jahrhunderten her vermöge heiliger Werkzeuge und eines ähnlichen, förmlichen Gebethes die Weihungen gegeben; und von den apostolischen Zeiten her werden bis auf die heutige Bischöfe, Priester, Diaconen mit Auflegung der Hände, mit beygesetztem Gebeth und verordnetem Fasten in der Kirche Gottes geweihet. Lasset uns in diese Materie ordentlich eingehen, den Orden ansehen

1) als eine Hierarchie oder Kirchenregiment. 2) als ein Sakrament.

1) In der Kirche Christi ist ein geistliches Kirchenregiment.

Hierarchie, vom griechischen genommen, sagt in der

h) Hebr. 5. 4. & 5. i) Joan. 20. 21. & 22.
k) act. 6. 6. l) 1. Tim. 4. 14. & 5. 22. &c.

der Kirche ein heiliges geistliches Fürstenthum, einen gewißen Menschen Stand, in welchem verschiedene Orden, deren einige höher dann die andere, verordnet sind, das Altaropfer zu begehen oder desselbigen Begängniße aus Amte beyzustehen.

Den ersten Beweis dieser Wahrheit giebt die Synagog, die eine Figur der Kirche Christi war: Alle diese Dinge widerfuhren ihnen in einer Figur m). Wenn der Herr die Menschen in einer prächtigen Synagog durch einen vorhergehenden Schatten zubereitet, ihre Glaubes Augen auf die Wahrheit zu werfen, und diese bey ihrem Vorscheine behend aufzunehmen, und eben deßwegen sich sonderbare Diener aus dem gemeinen Volk vorbehalten und zugeweihet, um jene Opfer zu begehen, die die Kraft nicht hatten zu heiligen, und allein auf das heiligmachende Opfer deuteten, wie viel mehr soll er im Gesetze des Lichts, der Wahrheit und Heiligkeit alles angeordnet haben, um sich eine vortrefliche Klerisey zu weihen und vorzubehalten, die den Menschen die fürchterliche und anbethenswürdige Heiligkeit des heiligmachenden Opfers, welches sie begehet, vorstellte? Wer weis aber nicht, daß der Herr die Zunft Levi sich auserwählet, um den heiligen Aemtern vorzustehen, vermöge der Opfer, die

m) Hebr. 10. 11.

mit heiligen Begängnissen und Hechfeyrlichkeiten begleitet seyn müssen, ihm zu dienen, dem Studieren der göttlichen Lehre, des heiligen Gesetzes, geflissen obzuliegen, und selbiges dem Volk mit eifrigem Nachdrucke vorzutragen n)? Keinem Layen war erlaubt (so er auch in einem königlichen Grade stunde) sich in dem göttlichen Dienst einzumischen. Saul wird verworfen o); Ozias mit dem Aussatz gestraft p); Kore, Dathan und Abiron und ihre Anhänger von der eröffneten Erde lebendig verschlungen q), weil die zwey ersten aus einem andern Geschlechte gebürtig sich vermesseten wider ihr Amt Opfer zu schlachten, weil Kore, einer aus den Leviten, die dem Herrn in den Aemtern der Stiftshütte aufwarteten, und Dathan und Abiron aus der Zunft Ruben sich unterstunden, wider die Verordnung des Herrn das Rauchfaß zu ergreifen, und Rauchwerker anzuzünden. Die Leviten waren unter das Loos des Herrn gezählt, und der Herr war ihr Loos und Erbschaft genannt r), weil sie vom Herrn sonderbar auserwählt und gesetzet waren, ihm in seinem H. Dienste und seinen göttlichen Aemtern zu dienen; auch wid-

n) Num. 1 49. &c. Deuter. 10. 8. Jos. 6. 1. 1. par. 6. 31. &c. 2 par. 19. 8. Ezech. 44. 11. o) 1. Reg. 13. 13. p) 2 par. 26. 16.
q) Num. 16. r) Num. 18. deuter. 18.

widmete er ihnen seinen Theil, das ist, den Zehenden und die Opfer der Kinder Israel. Der Name des Clerici, der vom griechischen kömmt, und das Wort Loos ausdrücket, ist daher genommen sagt der H. Hieronymus s), entweders, weil die Clerici aus dem Loos des Herrn sind, oder weil der Herr das Loos, das ist, die Erbschaft der Clericorum ist.

Den zweyten Beweis giebt die Weise, mit welcher Christus seine berufenen, auserwählten, von der Welt abgesönderten Apostel, zu seinem Dienst eingeweihet, nemlich seine göttliche Anblasung und Ertheilung des H. Geistes t), mit welcher äußerlichen empfindlichen Hochfeyrlichkeit er sie in die Welt zum menschlichen Heil gesandt hat, mit der Macht, die er vom Vater empfangen; welche hochfeyrliche Weise der Einweihung zum göttlichen Dienst die Apostel durch eine standhafte Uebung u) ihren Nachfolgern, und diese unsern heutigen Zeiten durch einen niemals unterbrochenen Gebrauch übergeben haben.

Den dritten Beweis geben jene Stellen heiliger Schrift, allwo die Apostel sich, und nicht alle gemeine Christen, die Diener Christi benamen,

s) Ep. ad Nepotian. T. 4. par. 28.

t) Joan. 20. 22.

u) act. 6. 6. 1. Tim. 4. 14. & 2. ad Tim. 1. 6.

welche von Christo berufen, zum Amt des göttlichen Dienstes abgesöndert, und erwählt, und vom H. Geiste gesetzet sind, die Kirche Gottes zu regieren; welches alles eine Erwählung, Einweihung, Einsetzung und Erhebung über die gemeinen Gläubigen anzeiget: So halte uns nun jedermann als Diener Christi, und Ausspender der Geheimnisse Gottes x), der uns auch zu tüchtigen Dienern des neuen Testaments gemacht, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes y); derowegen sind wir Gesandte von Christi Statt, als ermahnte Gott durch uns z). Ein jeglicher hoher Priester wird aus den Menschen angenommen, und wird für die Menschen bestellet in den Dingen, die Gott angenehm, damit er Gaben opfere, und Opfer für die Sünde a).

Den vierten Beweis geben die apostolischen Lehrer, daß in der Kirche verschiedene Grade der Diener Gottes, gleichwie im nemlichen Leibe verschiedene Glieder zu verschiedenen Aemtern und Verrichtungen sind: Gleichwie wir in einem Leibe viele Glieder haben, aber alle Glieder nicht einerley Geschäft haben; also sind wir viele ein Leib in Christo, aber ein jegliches

ist

x) 1. Cor. 4. 1.
y) 2. Cor. 3. 6.
z) ibid. c. 5. 20.
a) Hebr. 5. 1.

ist eines des andern Glied b) ꝛc. der Leib ist auch nicht ein Glied, sondern viele Glieder ꝛc. c).

Den fünften Beweis giebt die geistliche Gewalt, die den Aposteln und ihren Nachfolgern gegeben d) die unumstöslicher Weise eine Vorsehung von Seiten der Apostel, und eine Unterwürfigkeit von Seiten der Gläubigen anzeiget.

Den sechsten giebt die standhafte und ewige Handreichung der Kirche und Väter, die auf das göttliche Wort gegründet ist und lehret, daß die Klerisey einen über die Layen erhabenen, heiligen, Gott zu widmenden Rang oder Stand einschließe, und sie verschiedene Glieder durch eine richtige Ordnung der Unterwürfigkeit erkenne. Also werden dem römischen Bischof, als dem sichtbaren Haupt der Kirche, die übrigen Bischöfe; den Bischöfen die Priester; den Priestern die Diaconen, den Diaconen die Subdiaconen, und diesen die untere Clerici unterworfen. Verschiedene Kirchenräth e) handeln von den sonderbaren Ordnungen und Aemtern, die mit dem Loos der Layen nichts gemeines haben, und allein den geistlichen Dienern Gottes zugelassen und gestattet werden.

Den

b) Rom. 12. 5. c) 1. Cor. 12. 14.
d) Joan. 20. 22. 1. Cor. 5. 5. Matth. 18. 17.
e) Nicæn. 1. Gener. Laodic. Carthagin. IV. &c.

Den Diaconen wird verbothen f) den Priestern selbst, welches sie widerrechtlich vormals unterstehen wollten, das Abendmahl zu reichen: denn (sagen die Väter) weder die Ordnung, noch die Gewohnheit haben es überreicht, daß jene, die opfern, von selbigen die die Gewalt zu opfern nicht haben, den Leib Christi empfangen sollen. Die Väter des alexandrinischen Kirchenraths g) um die ungerechte Anklagung der Arianer, daß der H. Athanasius einen Kelch zerbrochen habe, zu erweisen, sagten unter andern, daß Jschyras, der von Colluctho einem falschen und verstellten Bischofe ungültig geweihet worden, kein wahrer Priester, und folglich den Kelch, welchen Athanasius gebrochen haben soll, nicht in Verwahr gehabt habe, wie vorgetragen worden. Wie, sagten sie, soll man glauben, daß eine Privatperson, wohnhaft in einem Privathaus, den Becher des Geheimnißes anvertrauet hielte? Die Väter versichern, daß Jschiras, ein ungültiger Priester, den H. Kelch nicht habe verwahren, folglich viel weniger segnen, oder consecriren können, und daß folglich der rechtmäßige Priester von den Laven abgesöndert und ordentlich geweihet seyn müsse.

Die-

f) Can. 18. Conc. Niceen. T. 2. conc. p. 43.

g) Op. S. Athan. Apol. 2. T. 1. p. 134.

Diese Wahrheit haben uns die ältesten Väter der Kirche, die Kirchenlehrer und Scribenten als eine göttliche Wahrheit überaeben. Alle sind aufgeschwollen, sagt Tertullianus wider die Abtrünnigen seiner Zeit h), alle prangen mit der Wissenschaft; ehe dann sie gelehrt worden, sind sie vollkommen unterwiesen; wie redbar sind nicht die ketzerische Weiber selbst, die lehren, streiten, beschwören, die Heilung verheißen, vielleicht sogar auch taufen dürfen! ihre Verordnungen sind vermessen, leichtsinnig, unbeständig ... nirgends nimmt man mehr zu, als in dem Lager der Widerspenstigen, allwo man Verdienste gesammelt hat, so bald man Mitglied geworden ist.

Der H. Ignatius der Martyrer i) schreibt: „ seyd unterthänig dem Bischofe und euch wechselweise, wie Christus Jesus dem Vater nach „ dem Fleische, und die Apostel Christo, und dem „ Vater und heiligen Geiste; damit eine fleisch„ liche und geistliche Einigkeit sey. " Und k): „ es ist vonnöthen, daß ihr nichts ohne Bischof „ thut; aber daß ihr auch, dem Priesterthume „ unterthänig seyd, als den Aposteln Christi Je„ su,

h) L. de præscript. C. 41. p. 217.

i) ad Magnesian. p. 862.

k) Ep. ad Trallian p. 863.

„ su, unserer Hoffnung; indem wir wandeln sol-
„ len. Es ist auch nöthig, daß die Diaconen,
„ die Diener der Geheimnisse Christi Jesu, al-
„ len auf alle Weise gefallen: denn sie sind keine Die-
„ ner der Speise und des Tranks; sondern der
„ Kirche Gottes. So sollen sie sich dann von den
„ Lastern behüten, wie vor dem Feuer. Alle deß-
„ gleichen sollen die Diaconen verehren, so wie
„ das Geboth Christi Jesu, und den Bischof,
„ als den, der die Figur des Vaters ist; die
„ Priester aber, als den Mitsitz Gottes, und das
„ Verbündniß der Apostel. Ohne dieses wird die
„ Kirche nicht benamet. " Und l): „ es gezie-
„ met sich, daß ihr mit der Meinung der Bi-
„ schöfe übereinstimmet . . . Denn euer ansehn-
„ liches Priesterthum, welches Gott werth ist,
„ ist so mit dem Bischofe zusammengefügt, so
„ wie die Saiten der Zitter. Daher wird in eue-
„ rer Uebereinstimmung und vereinbarter Liebe
„ Christus gesungen. " Diese übergebene Wahr-
heiten der Kirchenräthe und Väter, sind eben die
Wahrheiten, welche der H. Petrus gepredigt m):
die Priester, die unter euch sind, bitte ich
als Mitpriester und Zeugen des Leidens Chri-
sti . . . weydet die Heerde Gottes, welche
unter euch, und habt Aufsicht, nicht ge-
zwungen,

l) Ep. ad Ephes. p. 854. m) 1. Ep. 5. 1.

zwungen, sondern freywillig nach Gott; auch nicht um eines schändlichen Gewinns willen; sondern aus geneigtem Gemüthe; auch nicht als Herrschende über das Erbtheil n).

Der H. Hieronymus verstehet o) jenes in Cleris, so das Deutsche, Erbschaft, verdollmetschet, eigentlich von der Klerisey. Auch können die Worte, nicht als Herrschende, nicht ausschließlich gegen die kirchliche Obermacht und ordentliche Grade der Klerisey; sondern allein gegen die Aufgeschwollenheit, Uebermuth, unordentliche Erhebung der ersten und andern Vorsteher, genommen werden p). Also nennet sich Petrus q) einen Mitpriester, obschon er vermöge der Einsetzung Christi das sichtbare Haupt der Kirche r): du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen . . . Christus hat dem H. Petrus nicht wie den übrigen Apostеln insgesamt, sondern insbesondere, und folglich auf eine vortreflichere Weise die Schlüssel des Himmels, das ist, die kirchliche Gewalt und Herrschaft,

n) in Cleris. o) in Oecumenio. 1. Ep. S. Petri & Ep. ad Nepotian. T. pa. 8. p. 261.

p) S. Hieronym. cit. q) Suprà cit.

r) Matth. 16. 18.

schaft, verheißen sprechend s): und dir will ich die Schlüssel des Himmelreichs geben. Was du binden wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gebunden seyn; und was du wirst auflösen auf Erden, das soll auch im Himmel aufgelöset seyn: und hat ihm (als der ihn mehr als die andere Apostel lieben sollte, für den er gebethen, damit sein Glaube nicht falle t), eben dieselbige Schlüssel ertheilt, da er ihn zum Oberhirten gesetzt, um die Lämmer und Schafe zu weyden, sprechend: weyde meine Lämmer u); weyde meine Schafe x).

Der rechtmäßige Nachfolger Petri hat aus göttlichem Rechte diese geistliche Obermacht der Kirche an sich gezogen: denn diesen hat Christus in der Person Petri angezeigt, angeredt, und vorgestellt; indem seine allzeit sichtbare, allzeit beständige Kirche in dem allzeit sichtbaren und beständigen Haupte sichtbar und beständig seyn muß y).

Die-

s) ibid. v. 19.

t) Luc. 22. 32. u) Joan. 21. 15. x) ibid. v. 17.

y) Ecclesia una & visibilis præfigurata per unam & visibilem arcam Noe. gen 6. 14. 1. Petr. 3. 20. per. Civit. S. Jerusal. Apoc. 21. 2. per hortum conclusum, fontem signatum. Cant. 4. 12. per unam Columbam. ibid. C. 8. per Vineam psal. 79. 9. Cant. 2.

Dieser rechtmäßige Nachfolger ist der römische Bischof, welchem, und nicht dem Bischofe zu Antiochia, Petrus, nachdem er Antiochiam als sein erster Bischof verlassen, und zu Rom seinen Sitz genommen, selbigen 25 Jahr besessen hatte z), durch seinen glorwürdigen Tod die Schlüssel über die allgemeine Kirche übergeben hat a). Zu dieser römischen Kirche, die die ansehnlichste und älteste ist, ist nöthig, daß alle übrige zusammen kommen, wegen ihrem vortreflichen Fürstenthum b). Aus diesem folget nothwendiger Weise dieser Endschluß: jener, welcher behauptet, daß alle Christen vermischter Weise des neuen Testaments Priester seyn; oder daß alle mit gleicher Macht unter

15. Isa. 5. 2. Jerem. 2. 21. & C. 12. 10. Matth. 20. 1. Marc. 12. 1. per sagenam comprehendentem bonos & malos pisces. Matth. 13. 24. per Regnum. Cœlorum. Math. 13.

z) Euseb. in Chron. an. 44.

a) Euseb. cit. an. 71. S. Hieron. de Vir. illustr. in Petro. Paulus oros. L. 7. hist. c. 6. Conc. Nicœn. can. 6. Constantin. 1. Can. 2. Chalced. act. 16. florent. in Conf. fid. Sess. 6. Martin. V. in conc. Constant. Sess. ult. Patres græci & latini videndi in suis locis.

b) S. Irenæ. L. 3. C 3. p. 175. n. 2.

unter sich begabt seyn, hat zur Absicht das geistliche Kirchenregiment, welches wie ein Heerspitze geordnet, zu vermischen c) ... Allein so jemand sagen wird, daß in der katholischen Kirche kein aus göttlicher Verordnung eingesetztes Kirchenregiment sey, welches aus Bischöfen, Priestern, und Gottes Dienern bestehet, der sey verflucht d).

Von Anfang der Erschaffung der Welt, aus Eingebung der Natur selbst, sind allzeit aus dem gemeinen Volk etliche erwählt worden, die die Stelle des Priesterthums vertraten, zu welchem Amt vor dem geschriebenen Gesetze die Erstgebohrne erwählt worden, wie der H. Hieronymus e) und Abulensis f) beybringen. Unter den Heyden aber, gleichwohl sie von dem wahren Glaube entfernt waren, waren einige geordnet, sogar mit gewissen Ceremonien geweihet, die den Aemtern des Priesterthums vorstunden, die nach Aristoteles g) als von den übrigen gemeinen Menschen ihres Amtes wegen unterschieden waren, und eben daher als nothwendige Glieder des gemeinen Wesens angesehen wurden.

c) Trid. Sess. 23. 4. d) ibid. can. 6.
e) in Ep. hebraicis ad locum. ex C. 27. gen.
f) in C. 25. gen. g) L. 7. Polit. C. 18.

2.) Die Weihung der Gottes Diener ist in der Kirche Christi ein wahres Sakrament.

Drey Dinge werden erfordert, und sind genug zu einem wahren Sakrament:

1.) Ein äußerliches, empfindliches, geheimnißvolles Zeichen.

2.) Die Verheißung der Gnade.

3.) Die Einsetzung und das Geboth Gottes.

Nun aber befinden sich alle diese drey Dinge in der Weihung der Diener Gottes; folglich ist sie ein wahres Sakrament. Lasset uns die Wahrheit des zweyten Vortrags der Ordnung nachsehen; denn der Inhalt des ersten ist die von männiglich gestattete und ächte Beschreibung eines Sakraments.

I.) Das äußerliche geheimnißvolle Zeichen befindet sich in der Weihung der Gottesdiener. Die Händauflegung, das mündliche Gebeth, sind empfindliche und geheimnißvolle Zeichen: nun aber sind von den apostolischen Zeiten her die Diener Gottes allzeit durch die Apostel und ihre Nachfolger, die Bischöfe, mit der Händauflegung und dem Gebeth geweihet worden: diese (die sieben Diaconen) stellten sich vor das Angesicht der Apo-

stel, und diese betheten, und legten die Hände auf sie h). Da Paulus und Barnabas zu Priester und Bischöfe geweihet wurden, wird von ihnen gelesen i): da fasteten sie und betheten und legten ihnen die Hände auf, und ließen sie hinziehen. Paulus ermahnet seinen zum Priester und Bischof geweihten Jünger Timotheum sich in Ertheilung der Weihung nicht zu übereilen k): lege niemanden zu bald die Hände auf, und mache dich fremder Sünden nicht theilhaftig: und giebt ihm l) folgende heilsame Lehre: um welcher Ursache willen ich dich ermahne, daß du die Gnade Gottes wiederum erweckest, die in dir ist durch Auflegung meiner Hände.

Will man einwerfen 1.) daß die Apostel öfters die Hände aufgelegt, als um die Kranken zu heilen m), andere zu segnen, da sie über sie baten, ꝛc. so gestehen wir es, und setzen bey, daß die Händauflegung auch angewendet worden in Weihung der Diaconissinnen und Jungfrauen, und gestatten den andächtigen Gebrauch verschiedener Händauflegungen, die kein Sakrament. Die Händauflegung aber auf die Diener Gottes ist in der Kirche Gottes allzeit als ein Sakrament angesehen und gehal-

h) act. 6. 6. i) ibid. C. 13. 3.
k) ad Tim. 5. 22. l) 2. Tim. 1. 6.
m) Marc. 16. 18.

gehalten worden 1.) aus angehefteter Gnade; 2.) aus ewigem und beständigem Gebrauche. 3.) aus Zeugniße des H. Paulus n): lege niemanden zu bald die Hände auf, und mach dich fremder Sünden nicht theilhaftig: denn die einfältige Händauflegung, oder das Gebeth über den Unwürdigen, macht jenen, der über ihn bethet, ihm die Hände auflegt, seiner Sünde nicht theilhaftig. Und da der H. Augustinus o) die Auflegung der Hände nichts anderes als das Gebeth über den Menschen nennet, handelt er von der versöhnlichen Händauflegung der Buße, und nicht von der weihenden, und will den Donatisten erweisen, daß die Taufe nicht könne wiederholt werden, wenn sie auch ihrer ersten Wirkung, nemlich der Liebe und Heiligmachung, sollte beraubt seyn; daß aber die Liebe durch die Buße und versöhnliche Händauflegung (weil diese nichts anderes, als das Gebeth über den Menschen) ersetzt werden möge.

2.) Will man einwenden, daß Christus ohne Händauflegung seine Apostel geweihet: so antworten wir 1.) daß nicht alles geschrieben, was Christus gethan. 2.) daß die höchste und vortreflichste Gewalt Christi nicht gebunden war an

n) 1. Tim. 5. 22.

o) L. 3. de bapt. contr. Donat. c. 16. p. 117.

die empfindliche Zeichen, wie die Gewalt der Kirche. 3.) daß, gleichwie wir nicht alles müssen thun, was Christus gethan, also zum Gegentheil kraft seines Gebothes wir thun müssen, was er nicht gethan: Jesus taufete nicht; sondern seine Jünger p).

3.) Will man einwenden, daß unsere Gottesgelehrten nicht einig, ob die Auflegung der Hände, oder die Darreichung der Instrumenten, der wesentliche Theil der Weihung sey: so begegnen wir und sagen: alle sind in diesem einig, daß die Weihung der Diener Gottes ein Sakrament; daß zu diesem ein äußerliches, geheimnißvolles Zeichen wesentlich erfordert werde, als da ist die Materie; daß in den sowohl lateinischen, als griechischen, syrischen, egyptischen, uralten und heutigen heiligen Weihungen der Diaconen, Priester, Bischöfe, die Händauflegung, und in dem besondern Grade der geistlichen Aemter förmliche besondere Gebether als eine wesentliche Sache in standhafter Uebung sey; ob aber die vor altem her gebräuchliche Darreichung und Berührung der Instrumente als eine wesentliche Sache erfordert werde, setzen die Gottesgelehrten in eine Frage und in einen Wortstreit; erlauben aber nicht selbige zu unterlassen. Und wenn wir die Händauflegung (gleichwie die Oelung im Sakra-

p) Joan. 4. 2.

krament der Firmung und letzter Oelung) anwenden sowohl in der Firmung, als Priesterweihung, und andern heiligen Kirchenceremonien; so bleibt sie gleichwol nicht die nemliche in der Förmlichkeit, welcher Verschiedenheit durch die verschiedenen Worte der Administranten ausgedrücket wird.

II.) Der Weihung der Gottesdiener ist die Gnade Gottes verheißen und angeheftet: versaume die Gnade nicht, welche dir durch die Weißagung mit Auflegung der Hände des Priesterthums gegeben ist q). Ich ermahne dich, daß du die Gnade Gottes wiederum erweckest, welche durch die Auflegung meiner Hände in dir ist r). Timotheus hat durch die empfindliche, geheimnißvolle Auflegung seines weihenden Apostels und Bischofes eine übernatürliche, heiligmachende Gnade Gottes empfangen, folglich ist dieses empfindliche Zeichen ein kräftig wirkendes Zeichen der heiligmachenden Gnade. Ich sage der heiligmachenden Gnade und nicht der Gnade, Wunder zu wirken, die zufälliger Weise, in der ersten Kirche andern zum Nutzen und Heil gegeben worden; 1.) weil der H. Paulus s) gleich beysetzet, von was für einer

q) 1. Tim. 4. 14. r) 2. Tim. 1. 6.
s) 2. Tim. 1. 7.

Gnade ert) rede: denn Gott, sagte er, hat uns den Geist der Furcht nicht gegeben, sondern der Kraft und der Liebe und der Mäßigkeit. Die Gnade der Liebe, der Mäßigkeit, der Kraft, ist die heiligmachende Gnade, oder die durch den H. Geist in unsern Herzen ausgegossene Liebe. 2), weil Christus, da er u) den Aposteln die Macht die Sünden zu vergeben ertheilt hat (die ein Theil der priesterlichen Gewalt ausmacht) den H. Geist gegeben hat, sprechend: nehmet hin den H. Geist . . . den H. Geist einfältiglich und durchaus empfangen, ist die gerechtmachende, und nicht die Gnade Wunder zu wirken, einzel empfangen, die auch dem Sünder mitgetheilt werden kann. Will man widersetzen 1.), der H. Paulus habe sich nicht des Wortes Charis (Charis) welches gemeiniglich die gerechtmacheude Gnade anzeiget; sondern des Worts Charisma (Charisma) gebraucht, welches die Gnade der Wunderzeichen, Zungen, Weißagungen, Lehren, ꝛc. anzeiget. 2.) Er habe x) gesagt: diese Gnade sey gegeben durch die Weißagung, oder wie man auslegt, zu der Weißagung, nemlich andern zum Nutzen. 3.) Der H. Hieronymus y) lege diese erwähnte Gnade

t) ibid. v. 6.
u) Joan. 20. 22.
x) 1. Tim. 4. 14.
y) in C. 4. Tim.

de aus von der Gabe die Schrift auszulegen, der Gabe der Weißagung, oder die künftige Dinge vorherzusagen. Der H. Chrysostomus z) verstehe sie von der Gewalt zu lehren; andere von der Gewalt Wunder zu wirken, so antworten wir 1.) das Wort Charisma (Charisma) zeiget zwar die Gnade an, die geschenkt wird, anderer Nutzen zu befördern (als da ist die Gnade Wunder zu wirken) aber um so viel sie mit der gerechtmachenden Gnade, als einer Vorbereitung zu jener, oder einem derselben gemeinen Grunde verbunden ist; welches aus dem nemlichen Apostel erhellet, allwo er die Gnade, die verliehen worden, andern zu dienen, und Charismata (Charismata) genannt, werden mit der gerechtmachenden Gnade vereiniget; daher setzet er a) bey: eiferet aber nach den besten Gaben, das ist, nach der gerechtmachenden Gnade: denn die vorhin b) angezogene Gaben, als da sind die Gabe der Prophezeyhung, Heilung der Krankheiten, der Wunderwerke, Zungen, Sprachen, ꝛc. wenn sie einzel, ohne heiligmachende Gnade genommen werden, können ohne Vermessenheit und Schmeiche-

z) hom. 13. in loc. cit. & 29. ac 32. in C. 12. 1. ad Cor.

a) ibid. v. 30. b) v. 28. & 29.

ley gegen sich selbsten von dem Herrn nicht begehrt werden. 2.) Wenn wir auch die erwähnten Auslegungen, zu der Weißagung, zuließen; so folgte allzeit, daß diese Gabe dem Jünger Timotheus durch die Händauflegung verliehen worden; welche Gabe aber die Gabe der heiligmachenden Gnade nicht ausschließet: denn beyde mögen und sollen miteinander verbunden werden, und folgsam schließet jene diese nicht aus; gleichwohl jene diese nicht nothwendiger Weise einschließet. Allein wir nehmen hier die nemliche Auslegung an, die der H. Paulus selbst giebt, sprechend c): nach den vorigen Offenbarungen von dir, das ist, nachdem mir der Herr geoffenbaret, daß ich dich zum Bischofe weihen sollte. 3.) Verehren wir der Väter Auslegung, die eher von der wunderwirkenden, als der heiligmachenden Gnade reden, weil jene in diesen ersten Zeiten der Kirche mit der gerechtmachenden Gnade gegeben worden, als eine empfindliche, seltsame, in Verwunderung setzende, zufällige Wirkung dieses Sakramentes; die heiligen Väter aber wollen die gerechtmachende Gnade in demselben nicht ausgeschlossen haben.

III.) Das göttliche Geboth, oder die göttliche Einsetzung der Weihung wird angemerket: „als sie

„dem

c) 1. Tim. 1. 18.

„ dem Herrn dieneten und fasteten, sprach der H.
„ Geist zu ihnen: sönderet mir Paulum und Bar-
„ nabam ab zu dem Werke, zu dem ich sie auf-
„ genommen habe, daher fasteten und betheten sie,
„ legten ihnen die Hände auf d)... habt Acht auf
„ euch selbst und die ganze Heerde, in welcher euch
„ der H. Geist zu Bischöfe gesetzet hat ꝛc. e).
„ Er " (Christus der hinaufgefahren) „ hat
„ gegeben etliche zwar zu Apostel, etliche aber
„ zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche
„ zu Hirten und Lehrern f)... Gott hat zwar
„ etliche in der Kirche gesetzet, erstlich die Apostel
„ ꝛc. g) indem sie " (die entweders nächst ge-
legenen berufenen Apostel, als da hätten seyn kön-
nen der H. Jakob Bischof zu Jerusalem, der H.
Johannes, der H. Mathias) h) oder die vom H.
Peter geweiheten und hinterlassenen Bischöfe (denn
Petrus war damals schon zu Rom) i) dem Herrn
(zu Antiochia um das Jahr Christi 46) dieneten
(das ist, nach dem griechischen Text, opferten) k)
befahl ihnen der H. Geist, den Saulus und Bar-
nabas (die glaubwürdig schon zu Priester gewei-
het waren) l) zu jenem Werke (nemlich der Be-
keh-

d) act. 13. 23. e) ibid. 20. 28.
f) Eph. 4. 11. g) 1. Cor. 12. 28.
h) Cornel. á cap. in act. p. 226.
i) ibidem. k) ibid. L) ibid.

kehrung der Heyden, unterdessen der Fürst der Apostel, die Hauptstadt der Heyden dem Evangelium zugewinnen unterfieng) zu dem sie der H. Geist erwählet, abzusöndern, und sie folglich zu Bischöfe zu weihen. Daher fasteten auf ein neues die anwesenden Bischöfe, und ertheilten dem Saulus und Barnabas die bischöfliche Weihung, m) der H. Geist ist nicht der Einsetzer der Weihung, sondern er beruft zu der H. Weihung, und begeisteret in diesem H. Werke, sowohl die Bischöfe, die gesetzet, den Beruf jener, die zu weihen sind, zu untersuchen, als eben diejenige, die die Weihung empfangen (der H. Geist begeisteret die Kirche, seine Braut, auf daß sie standhaft das Geboth der Weihung, welches Christus der Herr, der alles, was er gethan und eingesetzet, aus dem Triebe des H. Geistes gethan hat, im H. Gebrauche erhalte. Das Geboth der Weihung wird aufgeklärter Weise dargethan, wie folget:

Christus hat die Weihung eingesetzet 1.), wenn er sich Kirchendiener eingesetzet, welchen durch die bischöfliche Händauflegung die Gnade des H. Geistes ertheilet wird: denn alsdann ist die Einsetzung der Weihung, und die wirkliche, sichtbare, mit heiligem Gepränge begleitete Weihung göttlich, wann dieser die göttliche Gnade verheißen

und

m) ibid.

und angebeftet ist; weil keine pure Creatur, sondern Gott, Christus der vermenschte Gott (der Verdiener, Urheber und Meister der Gnade) allein die Gnade dieser empfindlichen wirklichen Weihung, die ihrer Heiligkeit wegen mit heiliger Feyrlichkeit geschieht, anheften kann. Diesem Vortrag und seiner Bekräftigung bleibt nichts abzusetzen. Nun aber hat Christus sich Diener in seiner Kirche eingesetzet in verschiedener Ordnung und Stande (1. Cor. 12. 28. & Eph. 4. 11.) und diesen ist durch die apostolische, bischöfliche Händauflegung die Gnade ertheilet worden (1 Tim. 4. 14. & 2. Tim. 1. 6.) diesen Vortrag müssen bejaen alle Bekenner der H. Schrift, und folglich gestehen, daß Christus der Einsetzer der seligmachenden Weihung sey.

2.) Christus hat die Weihung eingesetzet, wenn die Apostel, und nach ihnen ihre Nachfolger, alle Zeit geglaubet haben, den Diaconen, Priestern, Bischöfen durch eine heiligmachende Händauflegung die geistliche Gewalt in der Kirche auszuspenden: denn aus apostolischer, ewig standhabender Uebung erhellet das Geboth, und die Einsetzung Christi, welche Tertullianus n) erwiesen haben will, da er sagt: die Kirchen habens von den Aposteln empfangen, die Apostel

von

n) L. de præscript. c. 21. p. 209.

von Christo, Christus von Gott. Nun aber lehret die apostolische bis auf die heutige Stund standhabende Uebung und Gebrauch, daß die Apostel, und ihre Nachkommen standhaft geglaubt haben, durch eine heiligmachende bischöfliche Händauflegung, die geistliche Gewalt in der Kirche Gottes auszuspenden (wie der Zusammenhang der Kirchengeschichte erweiset); folglich ist die Weihung aus göttlicher Einsetzung eine heiligmachende Uebung, oder ein Sakrament von Christo eingesetzet.

3.) Christus ist der Einsetzer und Gebiether der Weihung, wenn diese schriftliche Wahrheit von ewiger und standhafter Erblehre der ganzen Kirche und der heiligen Väter bekräftiget ist. Denn die Kirche Christi, die unfehlbar ist o), muß in einer so wichtigen Glaubenslehre nur die göttliche Wahrheit bekräftigen und übergeben : nun aber bekräftigt diese Glaubenslehre

Erstlich die Erblehre der ganzen Kirche. 1.) aus dem standhaften Gebrauche den Gottesdienern in ihrer Weihung die Hände aufzulegen, wie aus den uralten Kirchenräthen zu sehen. p) 2. Aus der Behut-

o) Matth. 16. 18. & c. 28. 20. Luc. 22. 32. Joan. 14. 16. &c. &c.

p) Conc. Nicæn. I. gen. can 9. Antioch. c. 19. Ancyr. can. 11 .Carthag. IV. c. 23.

hutsamkeit und Sorgfalt der Kirche, in der Wahl der Diener Gottes, jene, die mit Gelehrsamkeit, Wissenschaft, Heiligkeit des Lebens über die gemeinen Glaubigen gezieret sind, den übrigen Glaubigen vorzuziehen, welche die auserkiesenen geweihten Diener Gottes kraft ihres Amtes und ihrer Gewalt stärken, trösten, bethen, heiligen mögen; daher hat sie die Unwürdigen, Geruchlosen allezeit verstossen. 3.) Aus der Verdammung jener, die Geitzes, Begierlichkeit, oder anderer Ursachen halber Geld für die Weihung annehmen Die Ursache dessen ist q), weil diese die Gnade Gottes, die keineswegs soll und kann verkauft werden, verkäuflich achten. 4.) Aus dem Vorzuge, Sitz, Platz, den die Geistliche in der Kirche Gottes über andere gehabt, eben desswegen, weil sie von dem gemeinen Volke abgesönderet, über dasselbe erhoben, mit grösern und ansehnlichern Gnaden, dann dasselbe, begabt sind, in höherem Grade und höherer Würdigkeit, dann eben dasselbe, stehen.

Zweytens. Die Erblehre der Väter lehret diese Glaubenslehre. Der H. Ambrosius r) schreibt: Brüder! wer giebt die bischöfliche Gnade? Gott

q) Conc. Chaldced. an. 451. can. 20. T. 4. Conc. p. 772.

r) L. de dign. Sacerd. T. 2. append. c. 5. p. 363.

Gott, oder der Mensch? Die Antwort ist ohne Zweifel: Gott; aber dennoch giebt sie Gott durch den Menschen: der Mensch legt die Hände auf; Gott giebt die Gnade: der Priester legt die flehende (versehe: Hände) auf; und Gott segnet mit der mächtigen Rechten. Der Bischof weihet ein, und Gott giebt die Würdigkeit.

Der H. Hieronymus, da er die Luciferaner bestreitet, vergleichet immer die Weihung der Taufe, und erweiset, daß diejenige, die von den Ketzern geweihet worden, eben so wenig wiederum zu weihen seyn, als diejenige wiederum zu taufen, die von den Ketzern getauft worden, sprechend s): wenn jener, der einen in seinem Glauben getaufet hat, demselben nicht hat schaden mögen; so hat jener, der in seinem Glauben einen zum Priester geweihet hat, denselben auch nicht verunreiniget ... und sagt anderswot), daß der Bischof, der die Diaconen einweihet, die Sakramente Christi austheile.

Der H. Augustinus u) erweiset ebenfalls wider die Donatisten, daß das Sakrament der Weihung, gleichwie das Sakrament der Taufe nicht möge

s) T. 4. part. 2. p. 296.

t) ibid. p 281. contr. Vigil.

u) L. 2. contr. Parmeni. T. 9. c. 13. p. 45.

möge verloren werden, mit diesen Worten: sie sollen auslegen, wie das Sakrament der Taufe nicht möge verloren werden, und das Sakrament des Geweihten könne verloren werden . . . denn, wenn beydes ein Sakrament ist, an dem niemand zweifelt, warum wird jenes nicht verloren, und dieses verloren? Keinem Sakramente soll Unrecht geschehen. Da ist zu beobachten, 1) daß aus diesem H. Vater die Weihung ein Sakrament. 2.), daß sie wegen ihrer Unauslöschlichkeit mit der Taufe in Gleichheit zu ziehen, und beyde gleicher Weise Sakramente, und folglich unzerstörliche Sakramente seyn. 3.), Daß diese Wahrheit von niemand in Zweifel gezogen werde.

Der H. Leo, da er x) die Weise, die Zeit, die Weihung zu geben (die mit Fasten zu empfangen und zu ertheilen ist) vorschreibet, lehret, daß dies von der apostolischen Handreichung herkomme, auf daß wir verstehen y), was für großer Andacht sowohl die Gebende, als Empfangende geflissen seyn sollen, damit das Sakrament eines so großen Segens nicht den Schein habe einer hinlässigen Vollziehung.

Der

x) Ep. 11. al. 81. ad Dioscor. T. 1. p. 436.

y) ibid. p. 436.

Der H. Gregorius der Große z) sagt: der geweihet wird, wird äußerlich wohl gesalbet, wenn er innerlich durch die Kraft des Sakraments gestärkt wird.

Wenn man dann uns schimpflich vorwirft a): niemand aus den Alten habe unsere Weihung ein Sakrament genannt; so antworten wir ganz füglich mit Maldonatus b); daß mehr der Unwissenheit oder der Bosheit unserer Gegner zu spotten, als sich zu bemühen sey, sie einer Wahrheit zu überweisen, die so alt ist als die christliche Religion.

Da denn aus Zeugniß der Schrift, aus apostolischer Handreichung und einmüthiger Uebereinstimmung der Väter offenbar ist, daß durch die H. Weihung, die durch Worte und äußerliche Zeichen geschieht, die Gnade gegeben werde, soll niemand zweifeln, daß die Weihung wahrhaft und eigentlich eines aus den sieben Sakramenten der heiligen Kirche sey c) ... und so jemand sagen wird, daß der Order, oder die heilige Weihung nicht wahrhaft und eigentlich ein Sakrament sey, von Christo dem

z) L. 3. in L. Reg. T. 3. c. 5. p. 228.
a) Luther. &c. &c. b) hic. Q. 2. p. 391.
c) Trid. Sess. 23. c. 3.

dem Herrn eingesetzt, oder ein gewißes menschliches Gedicht sey, ersonnen von Männern, die in den geistlichen Sachen unerfahren; oder daß sie nur eine gewiße Ceremonie sey, vermöge welcher die Diener des Worts Gottes und der Sakramente zu erwählen, der sey verflucht d).

Das Sakrament der Ehe ist auf die h. Schrift gegründet.

„ Die Natur, falls die Sünde sie auch nicht
„ verderbt hätte, neiget den Menschen zur Fort-
„ pflanzung seines Geschlechts, und ist auch zu
„ diesem Endzweck die Geschlechtsverschiedenheit,
„ die ausser der Ehe keinen andern Gebrauch hat,
„ geordnet. Und gleichwie die empfangene Frucht
„ zum Licht zu kommen hat; also muß sie nach
„ der Geburt durch die Nahrung und Auferzie-
„ hung zur Vollkommenheit, sowohl des Leibes,
„ als der Seele, geführet werden, wie die Natur
„ angiebt, die nicht nur auf die Geburt, sondern
„ auch auf selbiger Aufpflanzung und Vollkom-
„ menheit zielet. Allein diese nothwendige Aem-
„ ter der Nahrung und Erziehung erfordern ge-
„ wiße, und durch ein gewißes unauflösliches

d) ibid. can. 3.

„ Band zusammengebundene Eltern, in welcher „ Sache die Wesenheit der Ehe bestehet e). " Daher erschuf der Herr den Menschen nach seinem Ebenbild in verschiedenem Geschlecht, wie es die Natur begehrt f), der Herr zeiget die Nutzbarkeit, das Ziel und Ende dieser Erschaffung an, da er sagt g): es ist nicht gut, daß der Mensch allein sey, lasset uns ihm eine Gehilfinn machen, die ihm gleich sey. Er zeiget die unzerbrechliche Verbindung zwischen Mann und Meib aus der Erschaffung des Weibes an, welches er aus der Rippe bauete, die er vom Adam genommen hatte h); welche Verbindung der erste Mensch und Stammvater aller Menschen, alsobald er vom Schlafe erweckt war, vom heiligen Geist verstanden und ausgesprochen: dies ist nun Bein von meinen Beinen, und Fleisch von meinem Fleische; man wird diese Männinn heißen, weil sie vom Mann genommen i) darum wird der Mensch seinen Vater und Mutter verlassen, und wird seinem Weibe anhangen: und sie werden zwey seyn in einem Fleische k).

Durch

e) Est. in 4. dist. 26. T. 2. §. 1. p. 339.

f) gen. 1. 27.

g) ibid. c. 2. 18.

h) ibid. v. 22.

i) ibid. v. 23.

k) ibid. v. 24.

Durch diese Worte hat Adam, aus Eingebung des göttlichen Geistes, das ewige und unauflösliche Band der Ehe ausgedrückt l). Christus Jesus, um die bosbaften Pharisäer, die ihn fragten, ob es erlaubt sey, sein Weib zu verstoßen, auf diese erste, natürliche und göttliche Einsetzung der Ehe zu führen, spricht zu ihnen m): habt ihr nicht gelesen, daß der, der den Menschen erschaffen hat, von Anbeginne sie beyde Mann und Weib erschaffen hat und gesagt: darum wird der Mensch Vater und Mutter verlassen, und seinem Weibe anhangen, und werden die zwey ein Fleisch seyn. Derowegen sind nicht mehr zwey, sondern ein Fleisch. Was nun Gott zusammen gefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden. . . Moses hat euch zwar erlaubt, euere Weiber von euch zu lassen um euers Herzens Härtigkeit willen, aber von Anfange ists nicht also gewesen . . . wer die Abgescheidete nimmt, der bricht die Ehe; und folglich, wer sein Weib von sich laßt (es sey dann um des Ehebruchs willen) der bricht die Ehe, sowohl als der ein anders nimmt

l) Trid. sess. 24. C. un. de Matr.

m) Matth. 19. 4. &c. &c.

nebst der ersten. Dies ist der Verstand des neunten Verses n).

Aus diesem erfolgt die sichere Wahrheit, daß zwischen Adam und Eva im Paradies eine gültige, wahre Ehe vor der Sünde eingesetzt und eingegangen worden, und jene Ehegesetze, die die Natur eingiebt, von dem Herrn gutgeheißen und bestätigt worden o). Also ist die Ehe, die vor dem Falle zum Amte vorgestanden, nach dem Falle auch zum Mittel geworden, nicht aus einer neuen Einsetzung, aber aus neuer Veränderung der Sache p); und ist endlich im neuen Gesetze von Christo zu einem Sakrament erhoben worden, welches wird erwiesen werden.

Will man sagen: „ schon im Stande der Unschuld, und folglich im natürlichen und geschriebenen Gesetze, ist die Ehe ein Sakrament gewesen: in der Ehe, die vor der Sünde im Paradies

von

n) Vide hic Cornel. a lapid. p. 359.

o) Tertull. L. de ani. c. 11. & L. de exhortat. castit. c. 5. S. Hieronym. in c. 5. Ep. ad Ephes. S. Aug. L. de bono conjug. c. 13. L. de gen. ad litt. c. 19. L. 14. de civit. Dei. c. 22. Innocent. III. L. 2. Ep. 219 &c. Conc. Mogunt. T. 14. conc. p. 680. Colon. Par. 3. c. 41. p. 541.

p) Maldonat.

„ von dem Herrn eingesetzet, zwar zu der fruchtbaren Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts, „ erkennen wir abgeschildert jene unaussprechliche geheimnißvolle Verbindung des Herrn mit „ der heiligen Kirche Gottes mit der glaubigen Seele; sogar des Worts selbsten mit der menschlichen Natur, nach Zeugniß des Apostels, der, da „ er von dem Bösten der Ehe handelt, spricht: ich „ aber nenne es ein großes Sakrament in Christo „ und der Kirche q) . . . Adam hat alsobald jenes „ große Sakrament gegen Christum und die Kirche „ verkündiget, da er gesprochen: das ist nun Bein „ von meinem Bein ꝛc. r) . . . Der erste Mensch „ und der erste Prophet, Adam, hat dieses von „ Christo und der Kirche vorhergesagt s) . . . „ Adam, begeistert mit dem Geiste der Weißagung, „ da er die zu sich geführte Rippe, sein Weib sah, „ hat unverzüglich ausgedrücket, was der Apostel „ als ein großes Sakrament anrühmt: das ist nun „ Bein von meinen Beinen ꝛc. t). So antworten „ wir, daß der Gegenstand, der Endzweck dieser „ Weißagung freylich gewesen die künftige Ver-

„ bin-

q) Innoc. III. S. P. Ep. 119. L. 3. p. 491.

r) Tertull. L. de ani. c. 11. p. 272.

s) S. Hieronym. in c. 5. Eph. T. 4. Part. 1. p. 393.

t) S. Aug. L. 9. de gen. ad litt. T. 3. Par. 1. p. 256.

bindung Christi mit der Kirche, sowohl kraft seiner Menschwerdung, als seiner Liebe und gnadenvollen Einflößungen: die göttliche Vereinigung hat die ehliche Verbindniß der ersten Eltern des menschlichen Geschlechts abgeschildert, oder angezeigt nach Auslegung des H. Paulus, der sagt u): das ist ein großes Sakrament in Christo und der Kirche; nach dem griechischen: gegen Christum und die Kirche. Auch haben die heiligen Männer gegen die Ehe eine Nothwendigkeit des göttlichen Segens und der göttlichen Gnade, allzeit erkannt, und folglich in derselben ein heiliges Geheimniß aufs wenigst einschließlich angesehen. Also lesen wir von Raguel x): Und er nahm die rechte Hand seiner Tochter, und gab sie dem Tobia in die rechte Hand, und sprach: der Gott Abrahams, und der Gott Isaaks, und der Gott Jakobs sey mit euch, und gebe euch zusammen, und erfülle seinen Segen in euch. Die Heyden sogar hatten in der Ehe nebst dem menschlichen Verbindniß was göttliches, das zu der Religion gehört, erkannt; indem sie dieselbe niemals ohne Opfer und anderm Religionsgepränge begiengen. Allein vor der Anwesenheit des Einsetzers der wahren Sakramente, der heiligmachenden Gna-

u) Eph. 5. 32.
x) Tob. 7. 15.

Gnadenzeichen, war die Ehe allein ein bloßes figürliches Geheimniß oder Vorstellung künftigen Verbündnißes des ewigen Wortes mit der menschlichen Natur, und Christi mit der Kirche; als sie aber mit dem göttlichen Segen begleitet war, war diese Gnade durch flehen und bitten, oder vorkommende Erbarmung des Herrn, verliehen, aber nicht kraft eines (von Christo, dem einzeln Einsetzer eines wahren Sakraments) zur menschlichen Heiligung eingesetzten, oder sakramentalischer Weise erhabenen Zeichens: im Stande der Unschuld ist die Ehe zum Amte der Natur eingesetzt gewesen; im Stande der verdorbenen Natur ist sie ihr beygesetzt worden zum Mittel: und endlich im neuen Gesetze ist sie von Christo als ein Sakrament eingesetzt worden y).

Der allgemeine Kirchenrath zu Florenz unterscheidet die Sakramente des neuen Gesetzes von diesen des alten, insonderheit daher, daß jene die Gnade nicht gaben, wie sie die heutigen geben z); und dieser zu Trient sagt a): die Ehe übertrift an der Gnade durch Christum in dem neuen Gesetze die alten Heirathen, und wird billig unter die Sakramente des neuen Gesetzes von

y) S. Thomas in 4. dist, 26. Q. 2. ar. 2. & 3. p. 467. z) T. 13. Conc. p. 534.

a) Sess. 24. in doct. de sacr. Matr. C. unic.

den Vätern, Kirchenversammlungen, und der allgemeinen Kirchenhandreichung gezählt. Lasset uns diese Wahrheit in ihrem Lichte sehen.

Die Ehe ist im neuen Gesetze ein wahres Sakrament.

Da Christus sich gewürdiget der Hochzeit zu Cana in Galiläa mit seinen Aposteln beyzuwohnen, sie mit dem ersten Wunderzeichen zu beehren, hat er sie gesegnet (sagten die zu Epheso versammelten Väter der Kirche) hat er ihr die Gnade vorbereitet damit der Menschen Eingang in die Welt gesegnet würde b). Die HH. Väter insgemein c) überreichen uns, Jesus habe die erste Figur der zukünftigen Vereinigung seiner göttlichen Person mit der Menschheit, und seiner Liebe mit seiner Kirche, zum heiligmachenden kräftigen Zeichen alsdann erhaben; weil sie itzo dieses zweyfache Bündniß nicht mehr als zukünftig, sondern als anwesend vorstellet: maßen, wenn sie itzo kein kräftiges Gnadenzeichen wäre,

b) S. Cyrill. Ep. ad Nest. T. 4. p. 135. & L. 2. in Joan.

c) S. Epiph. hœres. 67. T. 1. p. 714. S. Aug. tract. 9. in Joan: Par. 2. p. 361. S. Maxim. hom. 1. de Epiphan. Dnni. bibl. T. 6. p. 9.

wäre, sie das gnadenvolle Geheimniß des Bündnißes Christi nicht vollkommen vorstellen würde, und im Gnadengesetze eine so unkräftige Figur, eine so unvollkommene leere Vorstellung wäre, als vor dem Gnadengesetze. Allein, sollten wir auch von der Zeit, da Christus die Ehe, zum heiligmachenden Zeichen erhaben, keine göttliche Offenbarung oder Versicherung haben (gleichwie wir in Untersuchung und Darthuung der Zeit der Einsetzung der andern Sakramente uns auch nicht aufgehalten) so behaupten wir gleichwohl, eine schriftliche göttliche Versicherung zu haben über selbiger Erhebung zu einem Sakrament im Gnadengesetz; welches wir ordentlich werden dargethan haben, wenn wir werden erwiesen haben, daß die Ehe 1.) ein empfindliches Zeichen; 2.) einer heiligen Sache. 3.) die heiligmachende Gnade kräftig auswirke. 4.) von Christo eingesetzt sey. 5.) in christlicher Religion allzeit als ein heiligmachendes Zeichen angesehen werden. Folget der Beweis.

1.) Ist die Ehe ein empfindliches Zeichen... die beyderseitige, äußerlich empfindlich gemachte Bewilligung, die das Eheband verknüpfet (die statt einer sonst empfindlichen Sache dienet; oder die in sich ohne Umstoße eine empfindliche Sache, oder ein empfindliches Zeichen ist) macht ohne Zweifel, und Streite die Ehe empfindlich.

2.) Einer heiligen Sache. Hier muß gleich fallen die dreherische Auslegung Calvini d), und Spalatons e), die wollen, der H. Paulus habe f) sagen wollen, die Vereinigung des ewigen Worts mit der Menschheit, und Christi mit der Kirche sey ein großes Sakrament, und nicht das Verbindniß Mannes und Weibes, und folglich sey das Geheimniß der Menschwerdung und der Liebe Christi ein Beyspiel und Abschilderung der Liebe, die Mann und Weib sollen verbinden, und ihre Verbindniß sey nicht die Vorstellung der Menschwerdung Christi und seiner Liebe gegen die Kirche . . . denn der vorhergehende Mittext g) (darum wird der Mensch seinen Vater und seine Mutter verlassen, und wird seinem Weibe anhangen: und werden zwey seyn in einem Fleisch) verbindet aus seinem buchstäblichen natürlichen Sinne die zwey folgenden h): das ist ein großes Sakrament, ich aber sage in Christo und in der Kirche i); doch auch ihr, ein jeglicher habe sein Weib lieb, wie sich selbst; das Weib aber fürchte ihren Mann. Der H. Paulus (oder, was noch läster-

d) L. 4. instit. c. 19. §. 35. p. 548.
e) L. 5. de Republ. christian. c. 11. n. 17.
f) Eph. 5. g) ibid. v. 31.
h) ibid. v. 32. i) ibid. v. 33

läſterlicher ist, der H. Geist, der ihn begeisterte, wäre eines unverknüpften Absprungs zu beschuldigen, wenn er, im Augenblicke von dem Eheband Mannes und Weibes gesprochen, flugs auf die Vereinigungen Christi gesprungen wäre durch das Verbindnißwort: dies ist ꝛc. nemlich, diese Vereinigungen Christi sind ein großes Sakrament; da er doch im vorgehenden 31ten Verse nichts geredt hat von den Vereinigungen Christi; sondern der Vereinigung Mannes und Weibes . . . allein die Sakramenteschmäher sind zugleich Schriftschmäher und ihre gezwungene verdammliche Drehungen sind sichere Zeichen ihrer List und ihrer Untreusheit.

2.) Werden zu schanden die nemlichen Gegner, da sie behaupten wollen, daß, wenn auch der H. Paulus von der Ehe als einer Vorstellung der Verbündnisse des Menschgewordenen Wortes geredt habe, dieses allein müsse verstanden werden von der Ehe der ersten Eltern, und nicht von aller Ehe insgemein: denn, daß der H. Paulus von aller und jeder Ehe redet, zeigen heiter und klar an diese Worte k): darum wird der Mensch seinen Vater und seine Mutter verlassen, und wird seinem Weibe anhangen. Adam, der weder Vater, noch Mutter gehabt, sollte und konnte

k) Supra v. 31.

konnte er diese verlassen, um seinem Weibe anzuhangen? Folglich treffen die erwähnten Worte so wohl, wo nicht mehr, die Nachkömmlinge der ersten Eltern, als sie; auch wendet selbige Christus der Herr l) auf alle und jede gültige Ehe.

Die Ehe, sagen wir, ist heilig in ihrer Bedeutniß und Vorstellung: nachdem der angezogene H. Paulus m) die beyderseitige Liebe den Verehelichten anbefohlen nach dem Beyspiele des liebbrennenden Christi (der die Kirche, seine Braut, so unendlich geliebet, daß er sich selbst für dieselbe dargegeben) bringt er unter andern bey die erste Einsetzung der Ehe, das inniglichste Verbündniß der Ehegatten: darum wird der Mensch seinen Vater und seine Mutter verlassen, und wird seinem Weibe anhangen, und werden zwey seyn in einem Fleische: und schließet: das ist ein groß Sakrament, ich aber sage euch in Christo und der Kirche: als wollte er sagen: gleichwohl, wenn die Ehe in sich genommen wird, sie keine große Sache zu seyn scheint, so ist sie dennoch in dem Range der geheimnißvollen Zeichen groß, weil sie was großes anzeiget, nemlich den in Gott und Menschheit vereinigten, mit seiner Kirche innigst verbundenen Christum. Durch dies, daß der Mensch nach verlassenen Eltern seinem Weibe anhan:

l) Matth. 19. m) Ephes. 5.

anhanget, und mit ihr ein Fleisch wird, wird Geheimnißweise angezeiget, daß der Sohn Gottes aus dem Schoose des Vaters, und nach gleichsam verlassenem Vater, auf die Erde gestiegen, damit er mit der Kirche verbunden und mir ihr durch die Menschwerdung ein Leib wurde n). Die Ehe ein Sinnbild des Verbündnißes Christi mit der Kirche, ist ein Zeichen einer heiligen gnadenreichen Sache. Höret du nicht den H. Paulum verkündigen, daß die Ehe ein Sakrament sey, und ein Bildniß der Liebe Christi, die er gegen die Kirche ausgeübet o)?

3.) Wirket die Ehe die heiligmachende Gnade kräftig aus. Die Verehlichten sollen sich beyderseitig lieben; wie? Wie Christus die Kirche geliebet p). Ihr Männer liebet euere Weiber, wie Christus auch die Kirche geliebt hat, und sich selbst für sie dargegeben ꝛc. Christus aber hat die Kirche geliebt durch seine heiligmachende übernatürliche Gnade; folglich soll das christliche Eheverbündniß nicht nur durch das Band einer natürlichen, sondern einer übernatürlichen heiligmachenden Gnade verknüpft seyn; gleichwie Christus durch das heiligmachen-

n) Est. T. 2. in 4. dist. 26. §. 5. p. 342.

o) S. Chrys. hom. 50. in Gen. T. 4. p. 504. S. Hieron. in cit. Ap. S. Gregor. Naz. orat. 31. &c. Trid. cit. p) Ephes. 25.

chende übernatürliche Liebsband mit seiner Kirche verbunden. Ist etwas in dieser Beweisrede auszusetzen? Das Gleichniß der Eheliebe und der Christi Liebe ist das schriftliche, folglich das göttliche, unumstösliche Gleichniß. Die von Gott eingesetzte Ehe ist zum übernatürlichen Leben eingesetzt; die heiligmachende übernatürliche Liebe allein führet zum selbigen; der Herr verlangt, gebiethet selbige den Eheleuten. Wer giebt sie ihnen? Der Meister der Gnade, der Herr. Alle diese Sätze sind Auszüge, buchstäbliche Folgen aus dem göttlichen Worte. Itzt, durch was für ein Instrument giebt der Herr den Ehelichenden seine heiligmachende Gnade? Vermittelst des beyderseitigen äußerlicher Weise bewilligten, rechtmäßiger Weise begangenen Ehepaktes. Ist aber dieser nur ein todtes, unkräftiges, bloß figürliches (wie im alten Gesetz) leeres Sakrament so, daß den Ehelichenden die Gnade, nicht kraft einer übernatürlichen Einsetzung, sondern nur allein kraft ihrer heiligen Geistesübungen zukomme? Nein; denn 1.) ist die Ehe ein Sakrament im Gnadengesetze q) nun aber sind die Sakramente im Gnadengesetze kräftige, empfindliche Zeichen der unsichtbaren Gnade: alle Bekenner der christlichen Religion sind Bekenner dieser Wahrheit: folglich sollen sie auch bekennen, daß die Ehe itzt erhaben sey zu einem kräftigen Zeichen der heiligmachenden

q) Ephes. 5.

den Gnade, oder zu einem wahren und eigentlichen Sakramente. 2.) ist der Ehepakt (der nicht das Zeitliche, sondern die Gemüthsvermählung betrift) ein großes Sakrament r): warum? Weil dieser die große heiligmachende Liebe, die das ewige Wort mit der Menschheit unauflöslich vermählet, Christum, das Haupt, mit seiner Kirche überschwänklicher Weise vereiniget hat, vermöge einer übernatürlichen Vollkommenheit anzeiget, so, daß die Ehe kraft ihrer heutigen erhebten Anzeigung eine übernatürliche Wirkung habe, die die heiligmachende Gnade ist. Hier legen wir vor eine schriftliche, göttliche geoffenbarte Wahrheit: „die Gnade aber, an welcher ist, jene natürliche Liebe" (der Ehepaare) „vollkommen zu machen, und die unauflösliche Einigkeit zu bestätigen, und die Ehegatten zu heiligen, „hat Christus, der der ehrwürdigen Sakramente „Einsetzer und Erheber zur Vollkommenheit ist, „uns durch sein Leiden verdienet, welches der H. „Paulus anzeiget, da er sagt: Ihr Männer liebet „euere Weiber, wie Christus die Kirche geliebet, „und sich selbst für sie dargegeben; und da er gleich „beysetzet: dies Sakrament ist groß: ich aber sage „euch in Christo und der Kirche s)" Die zu Trient versammelte, allgemeine Kirche schließet aus dem

r) ibid.

t) Trid. Sess. 24. c. un. de Matrim.

dem H. Paulus, daß die heiligmachende Gnade dem Ehepakte aus den Verdiensten Christi angeheft: die unfehlbare, von dem H. Geist. belebte Kirche, die bey der Strafe in die Trennung zu verfallen, anzuhören ist, giebt uns den wahren Sinn der Worte des heiligen Geistes; folglich ist allen Bekennern der H. Schrift der Mund geschlossen, das Gegentheil zu behaupten.

Die Gottesgelehrten bringen noch andere Stellen der H. Schrift bey, die sakramentalische Heiligkeit der Ehe zu erweisen t): ein jeglicher unglaubiger Mann ist geheiliget durch ein glaubiges Weib; und ein unglaubiges Weib ist geheiliget durch einen glaubigen Mann: sonst wären euere Kinder unrein, nun aber sind sie heilig u). Der H. Paulus redet hier nicht von einer persönlichen Heiligkeit: „ denn „ der Unglaubige, dieweil er mit der Glaubigen „ verehelicht, empfangt er daher keine wirklich „ heiligmachende Gnade. Er redet auch nicht „ von der Hoffnung, als wenn dies der Sinn wäre: „ es ist Hoffnung, daß der Unglaubige durch das „ glaubige Weib werde geheiliget werden, und „ folglich seine Kinder; das ist, zum Glauben „ werden erzogen oder bekehrt werden; weil der „ Apo-

t) Maldonat. hic. p. 427.

u) 1. Cor. 7. 14.

„ Apostel gleich beysetzet: " sonst wären euere Kinder unrein; nun aber sind sie heilig: „ allwo er die gezeugten Kinder wirklich heilig „ nennt, um so viel sie aus einer gültigen, heili„ gen Ehe gebohren. Indem er dann von den „ gezeugten Kindern insgemein redet, gleichwohl „ nicht alle, die von einem unchristlichen Man„ ne und einer christlichen Mutter gezeugt worden, „ Christen wurden, ist nothwendig, daß er von „ der Ehe rede, als einer in sich heiligen Sache, „ obschon eine Ehegatte oder Ehegenoß unglaubig „ wäre; der Sinn des Apostels ist dann dieser: die „ glaubigen Männer müssen nicht alsobald die un„ gläubigen Weiber verlassen, in der Meinung, die„ se Gattung der Ehe sey unrein, oder ungültig: „ denn sie ist nicht unrein, oder ungültig; sondern „ heilig; dieweil, wenn schon die Ehefrau unrein, „ die ganze Ehe von dem beßern Theil her heilig ist: „ deswegen sind die aus ihr gezeugten Kinder heilig. „ Auch wird durch keinen festen Grund erwiesen, „ daß die Ehe zwischen einem Glaubigen und einer „ Unglaubigen von Seiten des Glaubigen kein Sa„ krament sey x). "

Ein Weib ist an das Gesetz gebunden, so lange ihr Mann lebt; wenn aber ihr Mann entschlafen ist, so ist sie frey, und mag

x) Tournell. hic. p. 93. & alii ibid. cit.

sich verheirathen, mit wem sie will, allein, daß es im Herrn geschehe y): das ist: die Witwe hey: athe sich nicht wie eine Hendinn; sondern wie eine Christinn; nicht wegen der Begierlichkeit, sondern wegen dem Sakramente z). So werden auch verstanden jene Worte a): ihr Weiber, seyd euern Männern unterthan, wie sichs gebühret im Herrn; das ist, heilig, züchtig, kraft der sakramentalischen Gnade. So auch jene: b) sie wird aber selig werden durch Kinder gebähren, so sie bleiben wird im Glauben und in der Liebe und in der Heiligung samt der Zucht; das ist, sie ist selig, heilig durch die heiligmachende Gnade der Ehe, die sie im Kinder gebähren, Kinder auferziehen, und in den Eheschuldigkeiten, in der Treue, der Liebe, der Unauflöslichkeit, heilsam zu verharren, stärken wird.

Die ewige Handreichung bestätiget die erwähnte göttliche Wahrheit.

1.) Lehret sie, daß die Ehe der Christen, die von den Dienern Gottes und der Kirche gesegnet werden, allzeit als eine H. Religionssache und nicht als nur ein bloß menschlicher, bürgerlicher Pakt angesehen worden.

Der

y) ibid. v. 39. z) S. Chrisost. & alii græci.
a) Coloss. 3. 18. b) Tim. 2. 15.

Der H. Ignatius, der die apostolische Zeiten gesehen, lehret c): es geziemet sich, daß der Gemahl und die Gemahlinn ihre Ehe begehen durch den Ausspruch des Bischofs; welche Ehe seyn solle nach dem Herrn, und nicht nach der Begierde.

Tertullianus d) sagt: woher werden wir die Glückseligkeit jener Ehe genugsam erzählen mögen, die die Kirche vereiniget, das Opfer bestätiget, der Segen versiegelt, die Engel verkündigen, der Vater genehm haltet? Die Kirche verbindet das Ehepaar; das unblutige Opfer unserer Altärel bekräftiget ihr Verbündniß; der Segen der Kirche ist selbiges Besieglung; die himmlischen Frongeister tragen diese dem himmlischen Thron vor; der Herr im Himmel strecket seine Rechte über selbige aus. Bey uns, sagt der nemliche Lehrer e) sind auch die verborgenen Vermählungen, das ist, die zuvor nicht im Angesichte der Kirche bekannt worden, dem Urtheile eines Ehebruches, oder unerlaubten Zugangs ausgesetzet. Beweis, daß die Kirche allzeit im Wunsche und Gebrauche gehabt, daß ihre Kinder, nicht insgeheim, sondern unter ihren Augen und ihrem Segen sich verehlichten, damit alles Aergerniß

c) Ep. ad Polycarp. p. 877. d) L. 2. ad uxor. p. 171. e.) L. de pudic. c. 4. p. 557.

oder Argwohn einer verbothenen Verknüpfung aufgehebt wurde.

Der H. Clemens von Alexandria, da er die Weiber strafet, die sich mit entlehnten Haaren zieren, sagt f): **Wem wird der Priester die Hände auflegen? Wen segnen? Nicht das Weib, so gezieret ist; sondern die fremden Haare, und durch diese ein anderes Haupt.**

Der H. Basilius g): **Das durch den Segen aufgelegte Joch ist beeder Vereinigung.**

Der vierte Kirchenrath zu Carthago h), dem der H. Augustinus beygewohnet: „der Gemahl und die „Gemahlinn, wann sie von dem Priester sollen gesegnet werden, sollen von ihren Eltern oder Brautführern vorgestellt werden; die, nachdem sie den „Segen empfangen, sollen aus Ehrerbietigkeit „des Segens die selbige Nacht in der Jungfrauschaft verharren."

Folgender Zeiten Väter i) **übergeben uns zur Erblehre die nemliche Heiligkeit des Ehepaktes in christ-**

f) L. 3. Pedag. p. 182.
g) Hom. 7. in Examer. T. 2. p. 68.
h) an. 398. T. 2. conc. c. 13. p. 1201.
i) Siricius in Ep. ad Himer. Tarraconens. c. 4. p. 1019. Innocent. I. in Ep. ad Victricium Gothom. T. 2. Conc. c. 6. p. 1251. Isidor. Hispal. L. 2. de offic. eccles. C. 19.

christlicher Kirche. Die zu Kölln k) versammelten Väter sagen: „ welches Sakrament (der Ehe) „ so jemand, wie es sich gebühret, wird empfangen „ haben, bringt zu die Gabe des H. Geists unter „ dem Zusatze des priesterlichen Gebeths, kraft wel„ cher der Mann seine Frau mit einer keuschen Lie„ be liebet, wie Christus die Kirche geliebet hat.

2.) Lehret die Handreichung, daß die Väter die Ehe ein Sakrament genannt in dem scharfen, genauen, und eigentlichen Sinn eines wahren Sakraments. Der H. Ambrosius l) schreibet: Wir erkennen, daß Gott der Vorsteher und Beschützer der Ehe sey, der nicht erlauben mag, daß ein fremdes Gebeth verunreiniget werde: und der, welcher es gethan, in Gott sündige, dessen Gesetz er bricht, und Gnade auflöset. Und deswegen, weil er in den Herrn sündiget, verlieret er die Gemeinschaft eines himmlischen Sakraments.

Der H. Augustinus, der öfters das nemliche verkündiget, sagt m): „ das Wohl der Vermählungen bestehet dann gegen alle Völker und „ Menschen, in dem Gebähren und in der Treue „ der Keuschheit. Was aber das Volk Gottes

„ belangt,

k) an. 1536. T. 14. conc. Pa. 7. c. 40. p. 541.

l) L. 1. de Ara. T. 1. c. 7. p. 302.

m) L. de bono Conjug. T. 6. c. 24. p. 337.

„ belangt, auch in der Heiligkeit des Sakraments,
„ vermöge welcher ein besonderes Laster began-
„ gen wird, wenn die auch Geschеidene mit einem
„ andern heyrathet, so lange ihr Mann lebet,
„ auch aus Ursache zu gebähren. . . In der n)
„ Stadt Gottes, auf seinem H. Berg, das ist, in der
„ Kirche, wird nicht allein das Band der Ehe,
„ sondern auch das Sakrament anbefohlen . . . das
„ Wohl der Eheo), ist wahrhaft dreyfaltig: die
„ Treue, die Nachkommenschaft, das Sakrament.
„ In der Treue wird in acht genommen, daß
„ nebst dem ehelichen Bande der Zugang zu ei-
„ nem oder einer andern abgewendet werde. In
„ der Nachkommenschaft, daß sie liebreich aufge-
„ nommen, gütiglich ernährt, gottesfürchtig erzo-
„ gen werde. Im Sakramente, daß die Ehe
„ nicht geschеiden werde, und der oder die Ge-
„ schеidene, da die Scheidung zwischen kömmt,
„ mit einer oder einem andern nicht heurathe. "

Lucius III. römischer Bischof p) spricht: „ die
„ über das Sakrament des Leibes und Blutes
„ Christi Jesu des Herrn, oder der Taufe, oder
„ der Sündenbeicht, oder übrigen Sakramen-
„ te der Kirche, anderst gedenken, oder sich
„ nicht

n) L. de fid. & oper. ibid c. 7.
o) L. 9. de Gen. ad litt. T. 3. c. 7. p. 249.
p) decret. ad abolendam. de Hœret. p. 1673. n. 10

„ nicht fürchten anderst zu lehren, als die heilige
„ römische Kirche prediget und haltet, fesseln wir
„ mit dem Stricke des ewigen Fluches.“

Die Väter in dem Kirchenrath zu Constanz setzen sieben Sakramente wider Johannem Hus q); und befiehlt daher Martinus V., daß jene, die im Glauben verdächtlich sind, gefragt werden sollen, ob sie glauben, daß der Christ, der die Emphahung der Sakramente der Firmung, oder letzten Oelung, oder des Ehebegängnißes verachtet, tödtlich sündige? . . . Und werden in diesem allgemeinen Kirchenrathe r) die sieben Sakramente ausdrücklich gezählet. Auch hat sich die griechische Kirche von der lateinischen, die Zahl der sieben Sakramente betreffend, niemals gespalten, wie erhellt aus der Bekänntniß, die Jeremias der Patriarch zu Constantinopel abgelegt. Endlich haben die Väter zu Trient geschlossen: so jemand sagen wird, daß die Ehe nicht wahrhaft und eigentlich eines aus den sieben Sakramenten, des evangelischen Gesetzes nicht von Christo dem Herrn eingesetzet, sondern von den Menschen in der Kirche erfunden worden sey; auch die Gnade nicht zubringe; der sey verflucht.

q) T. 12. Conc. sess. 15. p. 269. r) T 13. conc p. 534

Ende des zweyten Bands.

Im

Im dritten Band folget von Anrufung, Verehrung der Heiligen, vom Fegfeuer, und Erbauung der christlichen Religion, auch Einwürfen der heutigen Vernünftler.

Druckfehler im II. Band.

Seite	Linie	anstatt	lieſe.
29	15	Pentateuchon	Pentateucon
37	letzte	Pesrer	Perser
48	23	auch	euch
60	1	Sadon	Sadoc
63	13	ale	als
eben da	16	dem	den
77	1	Abadias	Abadic
80	1	Vela	Sela
85	1	Sedes = Olam	Seder = Olam
86	21	Jobin	Jabin
94	13	Gnachus	Jnachus
eben da	25	Herodocus	Herodotus
eben da	27	Erutosthenis	Eratosthenis
117	3	Vaho	Yaho
119	7	welche	welches
121	5	Belas	Belus
122	14	Fees	Fies
128	25	Berusius	Berosius
129	3	mit dieser	mit schimmernder
[illegible]	(c)	Maracii	Maracci
135	14	seine	eine
137	zu Ende	Dociles	Solides
144	zu Ende	D	C
147	25	wir	wie
148	2	herrschen	Herrscher
149	9	den Salomon	von Salomon
165	3	und ihre	und daß man ihre
169	zu Ende	kann	kann nicht
200	4	besieget	besiegelt
202	20	an Albagarus	an Abagarus
208	10	Augari	Angari oder Ancyra
233	10	zusetzten	auszulassen
249	6	Zeiten	Zügen
254	2	da	das

Druckfehler im II. Band.

Seite	Linie	anstatt	liese.
260	zu Ende	Apius	Fagius
264	18	Verfahrens	Verfahrens an
266	20	schweren	schwereren
271	23	die	die ihnen
283	1	rede	redet
286	20	Christi	Christo
288	21	umgeben	um eben
289	7	erziehung	Entziehung
eben da	zu Ende	de puelle	dela pucelle
296	7	Marphat	Masphat
300	letzte	weder	wieder
305	18	Damag	Damasco
328	11	Dalmutischen	Dalmutisten
356	13	weltlicher	weltliche
357	y)	sué de Messiæ	sur le Messie
362	21	nacht	nach
374	24	von dem	von den
382	12	jüdischen	jüdischen Lande
384	5	Jünglige ... Gesicht	Jünglinge ... Gesichter
393	19	diesen	diesem
395	2	denn als sie	als die
396	zu Ende	Phila	Philast
399	12	versucht	verflucht
405	letzte	getrogener	betrogner
410	1	auf	aus
411	12	machen	annehmen
430	zu Ende	Despreaux	Desbarreaux
431	19	den	der
455	14	der	oder
eben da	zu Ende	peuple	peuples
464	5	der Kraft	des Rechtes
467	25	eine	einem
—	—	Er	her
—	—	Magge	Nage
—	—	vide Comel	vide Cornel

Druckfehler im II. Band.

Seite	Linie	anstatt	liese
485	15	um des	und des
493	16	den H. Geist	in dem
510	2	mi	mit
513	6	wir vdie	wird die
556	13	im fall	2. im fall
560	10	eigentlichen	uneigentlichen
562	18	opfert	opfere
583	16	dem ob und	dem oblag
585	6	in der Nacht	dieser, in der Nacht
605	19	die Gesetze	über die Gesetze
610	11	großen Abscheu	großem Abscheue
635	11	ausbitten	auszubitten
649	7	von	vor
667	22	hätte	hatte
670	12	Sünder	Sünden
717	7	bethen	leiten
733	6	mir	mit
741	14	Gebeth	bett. —

STADTBIBL. AUGSBURG

8. Fh. 6.

Hartmann

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hartmann, Franz

Christliche Weltweisheit, oder Beweis von der Göttlichkeit der christlichen Religion und von der Seuche der heutigen freygeisterischen Irrlehre, so wie anderer vorhergegangenen Neuerungen
Bd.: 2

Kempten (1785)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th S 662 -2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11294890-0
VD18 80177751-001